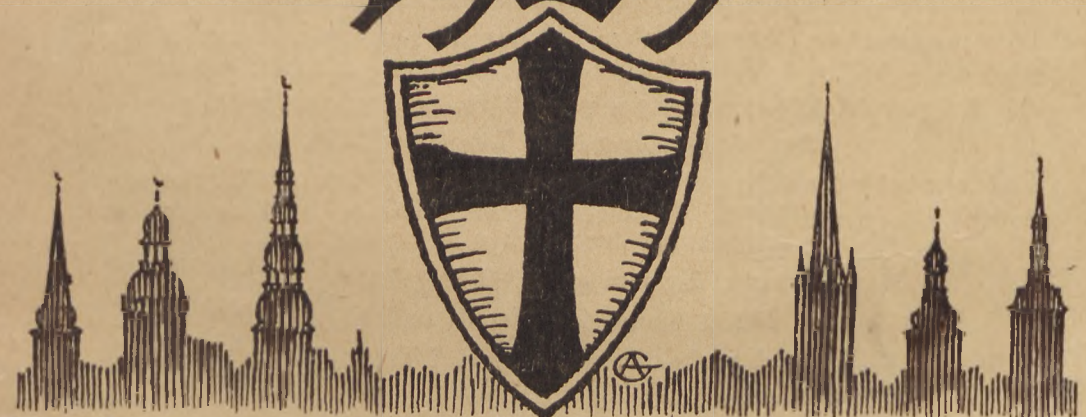


BIBLIOTEKA
Instytutu
Bałtyckiego
w Sopocie

Wydział Skandynawski

S 0111 II

Handbuch
des baltischen
Deutschtums
in Lettland und
Estland
1929



Verlag von G. Loeffler, Riga, Kauffstraße 1

N. Chr. Hviid

Tel. 27577 u. 26175

RIGA

Tel. 27577 u. 26175

·Brihwibas iela Nr. 31.

Erstes Spezialgeschäft

Badezimmer-Einrichtungen in Klosett- und Toilette-Anlagen

Schmiedeeis. Röhren und Rohrverbindungsstücken — Nahtlosen Siederöhren — Gusseisernen asphaltierten Röhren und Verbindungsstücken — Bleiröhren — Sämtl. Armaturen für Gas-, Wasser- und Dampfleitungen, sowie Kanalisation

Kesseln — Radiatoren — Rippenröhren — Gusseisernen Façonstücken — Flanschen — Heizungs-Armaturen.

Technischen Artikeln — Sanitäts-Artikeln — Pumpen.

==== Grösstes assortiertes Lager am Platz. ====

O. J. KELLER, RIGA

Gegründet 1903.

Maschinenfabrik, Industriestrasse 10/12. Telephon 20688.

Transmissionsbau, Armaturenbau, Modernisierung von Dampfanlagen. Maschinen für die Flachsbearbeitung. Neubau diverser Maschinen.

Lager in Werkzeugen und Fabrik-Bedarfsartikeln

Aspasia-Boulevard 6. Telephon 22874.

Gut assortiertes Lager in Sägen, Feilen, Präzisions-Werkzeugen, Armaturen, Edelstählen, Packungen, Gas-, Wasser- und Siederöhren, sowie sonstiger technischer Bedarfsartikel.

∴ Prima Schweizer SRO-Kugellager ∴

Lager von Maschinen für Metall- und Holzbearbeitung.

Ingenieur-Büro Aspasia-Boulevard № 6, 1 Treppe hoch. Tel. 22982.

Baltische Cellulosefabrik

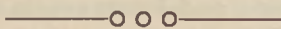
A.-G.

Schlock bei Riga

Direktion: Riga, gr. Sandstrasse 27

Telefone: 20609, 22298,
Fabrik: 22208.

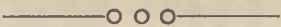
Telegramme: „Cellulose“



Jährliche Produktion:

Sulphite Cellulose:
15.000 Tonnen

Cellulose Papiere:
10.000 Tonnen



Kraftpackpapiere
Albumpapiere
Postkartenkartons
Pergamine
Zündholzeinschlag
Cellulose-Seiden

Druckpapiere
Conceptpapiere
Umschlagkartons
Etikettenpapier
Couvertpapier
Affischenpapier



INH. B. HEMPEL
 CHEMIGRAPHISCHE - KUNSTANSTALT
RIGA TELEPHON 21200
 GR. JAKOBSTR. N.º 3
AUTOTYPEN
ZINKÄTZUNGEN
PHOTO-LITHOS

IN TECHNISCH GUTER AUSFÜHRUNG
 FÜR BUCH-GEWERBE, INDUSTRIE, KUNST

Konstantin Pehkschen

Inhaber **B. Fröhlich**

==== RIGA, Rainis-Boulevard Nr. 17 ====

Zentralheizungs-Anlagen
 Sanitäre Anlagen

Lüftungs-Anlagen
 Gas- u. Wasserleitungen

J. C. JESSEN

Maschinenkohlen ☆ Schmiedekohlen
K o k s

:: :: Braunkohlen-Briketts :: ::

Riga, Gr. Schloss-Str. 18
Teleph.: 20984, 21003 und 29447.

In Libau: J. C. JESSEN LIBAU, Kornstr. 48
Teleph.: 1096, 267

A. Danziger

Färberei, chem. Reinigungsanstalt und Weisswäscherei

3 malige
Kontrolle
garantiert
beste
Arbeit

Färberei,
chem. Reinigung

zu mässigen Preisen

Billigste und feinste Wäsche
in
6 Tagen

Individuelle
Bearbeitung
jedes
einzelnen
Gegenstandes

A.-G. Carl Th. Beyermann, Riga

Sandstrasse Nr. 1/3.

Juwelen, Gold- und Silberwaren

insbesondere

Brillant- und Edelsteinschmuck

Schweizer Uhren

Kristall

Silberne und versilberte Tafelbestecke



H. A. BRIEGER K/G.

Seifen- u. Parfümerie-Fabrik, gegr. 1849,

Riga, Säulenstrasse 10, Tel. 27350,

empfiehlt neben ihren schon bekannten Fabrikaten folgende **Neuheiten:**

EISWASSER,

ein ganz vorzügliches Kopfwaschwasser, zugleich ein überaus angenehm wirkendes, kühlendes Erfrischungsmittel.

BADESALZ,

das die erquickende Wirkung des Bades **stark erhöht**. Erhältlich in zwei besonders beliebten Gerüchen: Eau de Cologne und Quelques fleurs.

FEINSTE RASIERSEIFE

in Stangen, nach **neuer** Methode aus nur erstklassigen Materialien hergestellt; gibt reichen, lange haftenden Schaum und ist sehr mild, erleichtert also das Rasieren, ohne die Haut anzugreifen, steht den besten ausländ. Rasierseifen nicht nach.

Spar- u. Darlehns-genossenschaft der St. Johannis-Gilde

Riga, Gildstuben-Str. № 3. Tel. 22461

Ausführung sämtl. statutenmässig
zugelassener Bankoperationen
Wechseldiskont.

Einlagen auf Girokonto und Termin.

Gewährung von Darlehen
gegen Unterpfand und Bürgschaft.

Vorteilhafte Verzinsung von Einlagen.

Geschäftsstunden von 10—3 Uhr.

A. Rathfelder - Riga

Kalkstrasse 23. Telephon 23216

empfiehlt in grosser Auswahl

aus eigener Werkstatt:

Reisekoffer, -Taschen,
Portefeuilles, Brief-
taschen, Portemonnaies,

Morgenschuhe

aus Leder und Kamelhaar.

Schulranzen u. -Taschen

Feinlederwaren

und

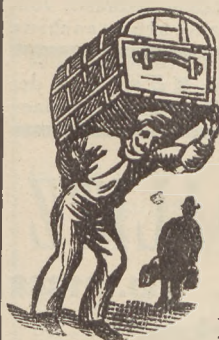
Militäreffekten.

Hocheleg. Damentaschen

Annahme von sämtlichen Reparaturen.

en gros

en détail



PAUL BOEHM

RIGA

Gips-, Schlämmkreide-,
Leichtpat-
und Ofenkachel-Fabrik

Niederlage:

Aspasia-Boulevard Nr. 11

Telephon № 21780

Telegramm-Adr:
Paulboehm, Riga

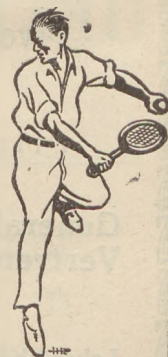
Postfach № 196

J. REDLICH, Riga, Ecke
Redlich.

TENNIS-
Rackets u. Bälle

sowie

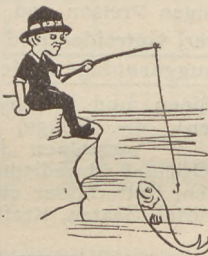
sämtliches Zubehör.



Sport-
Fischerei.

Spezialität:

Spinning.



Erika



Schreibmaschinen:

„Ideal D“ die stabile, technisch vollendete Kontormaschine

„Erika V“ — die **Königin** der Kleinschreibmaschinen

ARTUR DALITZ

Riga, Gildenstr. 4. Tel. 21388

Reparaturwerkstatt

für sämtl. Maschinen unter fachmänn. Leitung.

Sämtliches Zubehör.

Strickanstalt und Strumpfwarenhaus

„Tricotage“

R. Westermann

Kaufstr. 16 RIGA Tel. ²³¹⁰⁶ u. ₂₀₃₂₀

Grosses Lager sämtlicher Strickwaren
neuester Ausführungen wie

Gestrickte Kostüme
 „ **Mäntel**
 „ **Kleider**
 „ **Westen**
 „ **Pull - Over** usw.

Strümpfe in allen Farben
Handschuhe und sämtliche

Tricotagen

En gros

En détail

Akt.-Ges. „Landmann“

vorm. „Libauer Konsumverein der Landwirte“ und
Ges. „Selbsthilfe“

Riga, Wallstrasse 2. Tel. 22494 und 23294.

Filialen in Mitau, Autz, Libau, Tuckum, Stenden, Windau, Wenden, Rositten.

Vertreter K. Peterson-Smilten u. a.

Generalvertreter der Firma RUSTON & HORNSBY Ltd Lincoln.

Vertreter der GLORIAWERKEN Gävle, Gebr. WICKSTRÖM-Wasa u. a.

empfiehlt ab Lager

zu mässigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen:

Lokomobilen, Selbstfahrer, Getreide- und Kleedrescher, Petroleum-, Naphta-Dieselmotore
und Sauggasanlagen, Motordrescher, Bootsmotore etc.

Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte: Original schwed. Erntemaschinen „Herkules“ (Arvika - Verken, Schweden), div. Pflüge, Eggen, Kultivatoren, Sämaschinen, Flachsbruchmaschinen „Helsingen“ etc. etc.

Molkerei-Bedarfsartikel: Original schwedische „Gotic“, deutsche „Krupp“ und andere Separatoren; Milchtransportkannen, Butterfässer etc. etc. — Landwirtschaftliche Bedarfsartikel, Düngemittel, Saaten, Kraftfuttermittel, Butterexport.

H. Rudnitzky, Riga

Postfach 319 — Telefon 31981

Gegründet 1910

Trockene Farben

aller Art

Rohmaterialien

für die

Farbenfabrikation.

Spezialitäten :

Ocker, Englischrot, Oxydrot 99%
Cementrot, Eisenmennige, Schwarz-
farben, diverse Bunte- und Chemische
Farben.

== Gegr. 1836 ==

C. W. Schoch-Riga

Inhaber: P. Balod.

Handelsgärtnerei u. Samenhandlung.

Kontor: **Riga,**

Grosse Sandstrasse Nr. 8/10. Telephon 23521.

Baumschulen: **Kurtenhof**

bei der Bahnstation **Salaspils**

Kataloge über: Bäume und Sträucher, Samen,
Blumenzwiebeln, Gartengeräte u. s. w. wer-
den auf gefl. Anfrage kostenlos zugesandt.

Rigaer Hypotheken-Verein

gr. Küterstrasse № 14

Der Rigaer Hypotheken-Verein erteilt
auf Grund seiner Statuten Darlehen in
10% auf Lat (Goldfranken) lautenden,
der alljährl. Auslosung unterliegenden
Pfandbriefen. **Die Direktion.**

Gesellschaft
der Rigaer Zementfabrik C. Ch. Schmidt
Portland-Zement
Roman-Zement

eigener Fabrikation in höchster Qualität.

Hauptkontor: Riga, Ecke der kleinen Wage- u. Reussischen Strasse.
Telephon: Nr. 23439.

Rigaer Kreditbank, A.-G.

vormals:

Zweite Rigaer Gesellschaft gegenseitigen Kredits,

gegr. 1869.

RIGA, Ecke der gr. Sand- und gr. Jakobstrasse.

Telegramm-Adresse: RIGAKREDIT.

Telephone: 20941, 20942, 20943. Valuta-Abteilung 21933.

Sorgfältige Erledigung
aller bankgeschäftlichen Aufträge.

Gegründet 1861

Konditorei und Café G. TH. REINER

RIGA, Grosse Sündenstrasse 4

Torten, Kuchen, Teegebäck, Konfekt
Schokolade, Marzipan, Marmelade höchster Qualität

Filiale: Wallstrasse 11.

Konzert- und Billardsaal, Schachecke

Künstler-Trio.



Paul Buhré,
Doxa, Longines,
H-ry Moser & Co., Omega,
Ch. Tissot & Fils, Zenith.

Detail-Verkauf
in allen besseren Uhren-Geschäften.

Engros nur beim Generalvertreter

J. GIRARD, RIGA

Audēju ielā 1. Tel. 22647.

Riga

Lettland

Rigafche Rundschau

Gegründet 1867.

Grösste deutsche Tageszeitung im Osten.

Polit. Leitartikel des Chefredakteurs

Abg. Dr. Paul Schiemann.

Mitarbeiter:

Oskar Grosberg, G. H. Eckardt,
Axel Schmidt, Georges Popoff,
Wilhelm Baum u. a.

Gediegene und schnelle Information über
die politischen und wirtschaftlichen Fragen
Osteuropas. — Das führende Blatt der
Europäischen Minderheitenbewegung.

Weiteste Verbreitung im In- und
Auslande.

Erfolgreichstes internationales Insertionsorgan für Ostinteressen.

Geschäftsstellen: Riga (Lettland): Buchdruckerei und Verlag R. Ruetz & Co., A.-G., Domplatz 5, Postfach 7.
Berlin: Blankertz & Co., Berlin W. 57, Zietenstrasse 20 (Nähe Nollendorfplatz) Teleph.: Nollendorf 5022.

Bankkonto für das Ausland: Deutsche Bank, Auslandsabteilung VIII, Berlin W. 8.

Einzelnummervverkauf: Berlin: Blankertz & Co., Zietenstrasse 20. M. Glende, NW. 7, Friedrichstrasse 151
(Nähe Dorotheenstrasse) sowie auf den meisten Bahnhöfen der Grosstädte Deutschlands.

Auskünfte über Abonnements und Inserate erteilen die Geschäftsstellen. Probenummern gratis u. franko.
Abonnements nehmen alle Postanstalten Lettlands und Deutschlands entgegen.

Hans Diedr. Schmidt

Gegr. 1741.

PERNAU

Gegr. 1741.

Telephon Nr. 93.

**Ausfuhr, Einfuhr, Spedition, Kommission
Schiffsgeschäfte**

OELFABRIK

Telephon № 40

Firnis * Leinöl * Leinkuchen * Lackfarben

SAEGEREI || REEDEREI

Telephon Nr. 229

G. Scheel & Co.

REVAL

Bankhaus, gegr. 1884.

Telegr.-Adresse: Bankko.



Ausführung
sämtlicher bankgeschäftlicher
Transaktionen.



Fabrik-Marke

Revaler
Marzipan- u. Schokoladenfabrik

Georg Stude

Langstr. 16
Tel. 27-76

gegr. 1864



Fabrik-Marke

Ständige Marzipan-Ausstellung geöffnet von 9--6 Uhr
Versand nach allen Bahn- und Poststationen.

Brief- und Telegramm-Adresse: Georg Stude, Reval.

G. BERGER

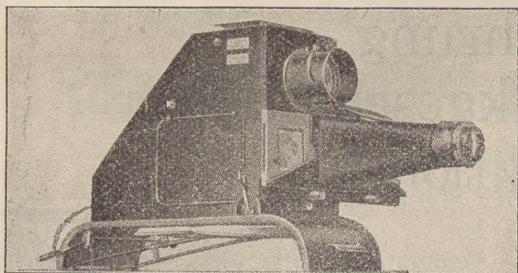
Gegr. 1863.

REVAL (Estland), Siüsternstrasse 1.

Gegr. 1863.

Optisches, Chirurgisches u. Photograph. Geschäft

Vertreter der Firma **Ernst Leitz, Wetzlar.**



Epidiascope von der Firma E. Leitz u. andere

Empfiehl sein Lager von:

Modernen Brillen, Klemmern u. Lorgnetten,
Lupen u. Mikroskopen, Binokeln, Fernrohren,
Zeiss Prismen-Gläsern u. div. and. Fabriken.

Nivelliere, Theodolithe, Winkeltrommel,
Reisszeuge, Winkelspiegel etc.

Chirurgische Instrumente bester Qualität.
Kranken-Artikel, Bandagen etc.

Photographische Apparate, Platten, Rapiere,
Entwickler etc.

Brennerei-Artikel: Alkoholometer, Saccharo-
meter, Thermometer etc.

Gegründet 1867**TH.STEMPEL**Gegründet 1867

Leinen

Badeartikel

Weisswaren

Bettdecken

Tischzeug

Kissen

Wäsche

Teppiche

Trikotagen

Dielenläufer

==== Spezialität: GARDINEN ====

Langstr. 15 — REVAL — Tel. 22-27

Revaler Vorschuss- und Sparkasse

gegr. 1872

Gr. Karristrasse 4. — Telephon 32-88.

Geöffnet von 10—2 und 1/25—6 Uhr.

==== Filiale in Nömme ====

Eisenbahnstrasse 56. — Tel. Nömme 1-31.

Geöffnet von 1/25—7 Uhr abends.

Die Kasse empfängt: laufende Einlagen à 7% p. a. netto,
Jahreseinlagen à 8% p. a. netto.

Die Kasse übernimmt das Inkasso von Wechseln und Frachtbriefen.

Arnheim-Sparbüchsen verkäuflich
als Heimsparkasse.

Goldene Medaille des Estländ. Landw. Vereins in Reval 1900.

Joseph Kopt

REVAL (TALLINN), Langstrasse (Pikktän) Nr. 27. Tel. 22-21
Magazin fertiger

Juwelier-, Gold- und Silberwaren
Uhren, Kristall und Neusilber

Atelier zur Ausführung jeder in mein Fach fallenden Bestellung sowie
Reparaturen, Vergoldung, Versilberung etc.

Gewissenhafte Ausführung. — Preise billig.
Ankauf von Edelsteinen, Gold und Silber.

Revaler Aktien-Bank

Reval, Russ-Strasse 8

Telefon: Zentrale 11-85
Operat-Raum 33-85
f. Devisen-Operat. 1-75

führt alle bankmässigen Operationen
im In- und Auslande aus.

Geldüberweisungen nach Russland.

Annahme von Einlagen auf Sparbücher
sowie von Einlagen in ausländ. Valuta.

KLUGE & STRÖHM

Reval, Langstrasse Nr. 9

gegr. im Jahre 1813.

Buch- und Kunsthandlung

Bezugsquelle für Werke aller Literaturegebiete. Leihbibliothek
in vier Sprachen, Schulbücher für alle Schulen Estlands,
Jugendschriften ↻ Bilderbücher
Zeitschriften ↻ Schreibwaren
Revaler Ansichten und Ansichtskarten

Revaler Bote

Bezugspreis bei direktem Bezuge vom Verlag mit allen Beilagen: Inland monatlich 250 — Mark. Deutschland 4.— Goldmkl. Die Staatspostanstalten in Estland, ebenso in Deutschland, Finnland u. anderen Ländern nehmen Abonnements entgegen.

Im Auslande nehmen alle größeren Annoncen-Expeditionen Anzeigenaufträge entgegen.

Nachfolger
der im Jahre 1860 begründeten
Revalischen Zeitung

Erscheint werktäglich

Anzeigenpr. is: f. 1 mm. Höhe d. Spalte im Anzeigenteil f. Estland 6 Emk., für Deutschland 13 Goldpf. für das übrige Ausland 4 amerik. Cents. Zahlstellen: in Deutschl.: Postschekkl. Berlin 122602. In Riga: Rigaer Kreditbank Anzeigen-Aufträge empfängt: die Geschäftsstelle d. „Revaler Boten“ (Reval, Raderstraße Nr. 12, Tel. 20-31. Postfach 51. Postschekkonto Reval 22. Geöffnet von 9-5 Uhr.)

Der „Revaler Bote“ ist das deutsche kulturell, politisch und wirtschaftlich führende Blatt in Estland. Vertritt die politischen und wirtschaftlichen Interessen des Deutschtums in Estland und strebt eine innerpolit. Verständigung an.

Eingehende objekt. Berichterstattung über das Wirtschaftsleben Estlands.

Vermittelt den Weg in den Osten. Regelmäßige Schiffslisten und Kursnotierungen. Die beste Informationsquelle über die Verhältnisse in Estland.

Bei Bezug mit Beilagen: wöchentlich — Illustr. Deutschland-Beilage und Feuilletonbeilage; halbmonatl. „Aus deutsch. Geistesarbeit“ u. „Herdsflammen“

Michael Schaefer

Raderstr. 5 REVAL Tel. 21-54

Schreib-, Post-, Zeichen- und Kartonpapiere, Luxuspostpapiere, Sicherheitsfüllfedern, Taschenbleistifte.

Oel-, Aquarell- und Tempera-Künstlerfarben und Pinsel dazu.

Reisszeuge bis zur feinst Ausführung. Schreib-, Zeichen- und Büro-Artikel, Kontobücher jeglicher Art.

Akten- u. Taschen-Portefeuilles.

≡ Spielwaren ≡
in grosser Auswahl.



Wilh. Steinberg

Bäckerei, Konditorei
und Café

Reval, Breitstrasse 36

Telephon 21-36.



Alex. Ed. Jürgens

(vorm N. Kasperson) gegr. 1851

Granit- und
Marmor-Industrie



Reval, Kaufmann-Strasse Nr. 7
Telephon 23-16.

H. Stolzmann

vorm. Joh. Seedorf

Reval, Langstrasse Nr. 1

Herrengarderoben-Geschäft

empfiehlt sich zur

Anfertigung von Garderoben
nach den neuesten Façons
bei prompter Bedienung u. soliden
Preisen

Grosses Lager von englischen Stoffen

Spezialität :

Damen- und Herren-Reitkleider

R. John Hafferberg

Riga, grosse Jakobstrasse 16

Telefone 21190 und 22359

Subdirektion

der Rigaer Versicherungs-Gesellschaft gegr. 1804

Feuerversicherung — Transportversicherung — Glasversicherung
Unfallversicherung — Versicherung gegen Einbruchdiebstahl

Havarie-Kommissariat

Import und Lager

von

Metallen und Metall-Halbfabrikaten

Generalvertretung der Firmen :

Maschinenfabrik L. Schuler A.-G., Göppingen

Spezialpressen, Maschinen und Werkzeuge für die gesamte Blech- u. Metallbearbeitung

Berlin-Erfurter Maschinenfabrik Henry Pels & Co., Berlin-Charlottenburg

Biehscheren, Hebellochstanzen, Eisen- und Gehrungsschneider

Maschinenfabriken Wafios, Reutlingen

Automatische Maschinen für Massenfabrikation von Ketten, Nägeln, Schnallen, Haken, Stacheldraht etc.

Maschinenfabrik Emil Jäger, Neustadt-Orla

Mechanische Drahtwebstühle

Maschinenfabrik Walter Kellner, Barmen-Wichl

Papierverarbeitungs- und Kartonnagenmaschinen

J. Pohlig Aktien-Gesellschaft, Köln-Zollstock

Transportanlagen, Drahtseilbahnen, Hebevorrichtungen

Tréfileries et Laminoirs du Havre, Paris

Kupfer-, Messing-, Nickel-, Neusilber-Halbfabrikate, Kabel

Carl Eickhorn, Solingen

Kalte Waffen, Alpaka-Essbestecke

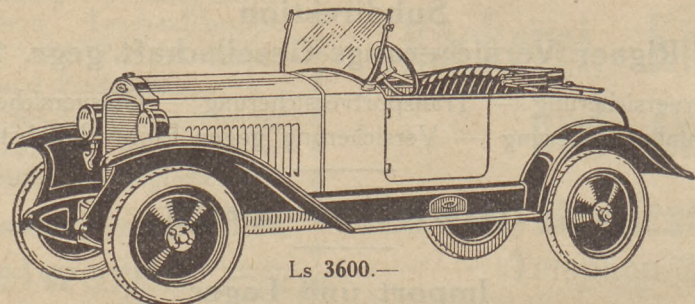
Union Commerciale des Glaceries Belges, Brüssel

Spiegelglas

Mather & Platt, Ltd, Manchester und London

Automatische Feuerlöschanlagen „Grinnell-Sprinkler“ und

Handfeuerlöscher „SIMPLEX“



Ls 3600.—

DIE KRAFT EUROPAS

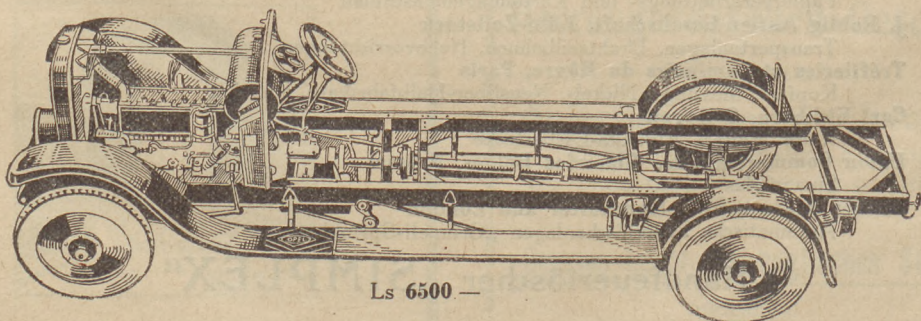
Der neue 4- und 6-Zylinder

GENERALVERTRETER:

ERICH JÜRGENS, RIGA

KONTOR: Hansastrasse № 4. Telephon 32626

WAGEN- und TEILE-LAGER für Last- und Personenwagen: Oberst Briedis-Str. 17/19



Ls 6500 —



Bischof Albert von Livland
† 17. Januar 1229

Denkmal im Domhof zu Riga, 1897 nach dem Modell des Bildhauers
Carl Bernerich in Kupfer getrieben; 1915 von den Russen evakuiert

J a h r b u c h

des

baltischen Deutschtums
in Lettland und Estland

1929



Herausgegeben von der Deutsch-baltischen Volksgemeinschaft in Lettland
in Gemeinschaft mit dem Verbande deutscher Vereine in Estland

Überreicht vom Verband deutscher Vereine in Estland.
Anschritt: Estland, Reval, Langstr. 28.
Empfangsbestätigung erbeten.

Verlag der Buchhandlung G. Löffler, Riga

FA

Handwritten title or reference in a large, stylized font, possibly "Handwritten" or similar.

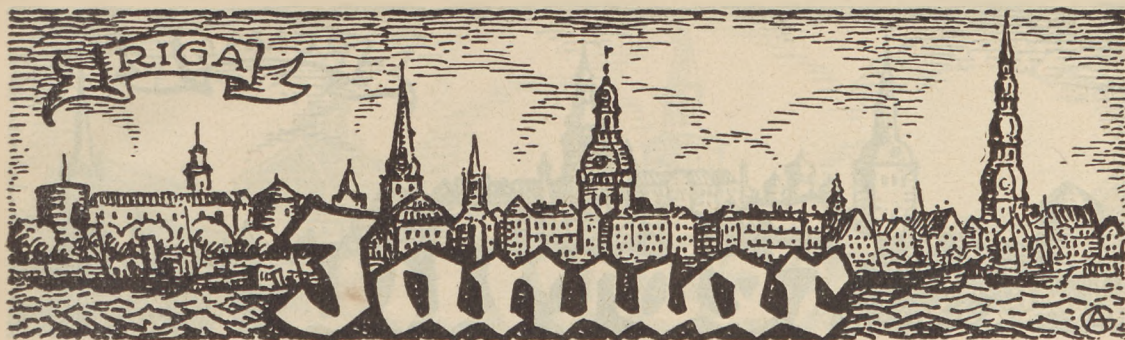


CU 12694

R. Kueh & Co. A.-G.,
Riga,
Domplatz Nr. 5.



DM 1221.05 25



- 14: 1893. Russifizierende Umbenennung d. Städte Dorpat in Jurjew, Dünaburg in Dwinsk.
 17: 1229. Todestag Bischof Alberts von Riga.
 23: 1800. Peter Biron, der letzte Herzog von Kurland, stirbt zu Sagan in Schlesien.
 26: 1921. Der lettländische Staat wird vom Völkerbunde de jure anerkannt.

Vor zehn Jahren in Riga:

- 5: 1919. Nach der Räumung durch die deutschen Truppen wird Riga von der Vorhut der bolschewistischen Roten Armee besetzt.
 25: 1919. Das Revolutionstribunal fällt die ersten Todesurteile, denen bis zum Mai ständig neue Todesurteile und Erschießungen folgen. Die ständig fortgesetzten Verhaftungen haben bereits Anfang Januar begonnen.

D.	1	Neujahr	19
M.	2	Abel	20
D.	3	Elmire	21
F.	4	Simeon	22
S.	5	Methusalem	23

S.	6	Heil. 3 Könige	24
M.	7	Melchior, Julianus	25
D.	8	Erhard	26
M.	9	Kaspar	27
D.	10	Paulus d. Eins.	28
F.	11	Franziska	29
S.	12	Reinhold	30

S.	13	1. Sonntag n. Ep.	31
M.	14	Robert	1
D.	15	Felix	2
M.	16	Lydia	3
D.	17	Anton	4
F.	18	Axel, Ellen	5
S.	19	Sarah	6

S.	20	2. Sonntag n. Ep.	7
M.	21	Agnes, Guntwin	8
D.	22	Vincencius, Magdalena	9
M.	23	Emerentia	10
D.	24	Erich, Timotheus	11
F.	25	Pauli Bekehrung	12
S.	26	Anerkenn. Lettlands	13

S.	27	Septuagesimae	14
M.	28	Karl, Heinz	15
D.	29	Samuel	16
M.	30	Adelgunde	17
D.	31	Ihella	18

Notizen.



- 5: 1925. Das estländische Parlament nimmt in 3. Lesung das Gesetz über die Kulturautonomie der Minderheiten an.
 19: 1927. Auf Verfügung des stellvert. estländischen Innen-

ministers Soots wird die deutsche Domkirche in Reval gewaltfam geöffnet und vom Staat übernommen, obgleich der Rechtsstreit zwischen Domgemeinde und Staat über

die Eigentumsrechte noch nicht entschieden ist.

24: 1918 Eroberung Revals durch die deutschen Truppen.

28: 1535. Ordensm. Wolter von Plettenberg stirbt zu Wenden.

Vor zehn Jahren in Riga:

13. und 22.: 1919. Bolschewistische Todesurteile und Erschießungen.

F.	1	Brigitte	☾	19
S.	2	Mariä Lichtmeß		20

S.	3	Seefagesimae		21
M.	4	Veronika		22
D.	5	Agathe		23
M.	6	Dorothea		24
D.	7	Richard		25
F.	8	Salomon		26
S.	9	Apollonia	☼	27

S.	10	Quinquagesimae		28
M.	11	Euphrosyne		29
D.	12	Karoline, Fastn.		30
M.	13	Melitta, Benigna, Ascherm.		31
D.	14	Valentin		1
F.	15	Gotthilf, Siegfried, Roland		2
S.	16	Juliane, Jutta		3

S.	17	1. Invokavit	☾	4
M.	18	Konkordia		5
D.	19	Susanne		6
M.	20	Bußtag		7
D.	21	Eleonore, Stella		8
F.	22	Petri Stuhlfeier		9
S.	23	Klothilde	☼	10

S.	24	2. Remniscere		11
M.	25	Alma, Annemarie		12
D.	26	Nestor, Eveline		13
M.	27	Libia, Leander		14
D.	28	Justus, Wolter v. Plettenberg		15

— Notizen. —



5: 1926. Das estländ. Parlament nimmt in drei Lesungen das Gesetz zur Entschädigung der durch das Agrargesetz von 1919 enteigneten Gutsbesitzer an, laut dem die Entschädi-

gung für die enteigneten Objekte weniger als 40% des wahren Werts betragen soll. 23: 1919. Das lett. Parlament nimmt ein Gesetz an, durch das die St. Jakobikirche zu Riga

enteignet und der röm.-katholisch. Kirche übergeben wird. 26: 1877. Aufhebung der alten deutschen Ratsverfassungen in den balt. Provinzen, Einführung der russ. Städteordnung.

Vor zehn Jahren in Riga:

15.—26.: 1919. Massenerschießungen von Personen jeden Alters und Geschlechts, unter ihnen auch von Mitauer Vertriebenen, durch die Bolschewisten im Bickernschen Walde, den Gefängnissen und im Kaiserwald.

F.	1	Albinus	16
S.	2	Luiße	17
S.	3	3. Oculi	18
M.	4	Alice, Adrian	19
D.	5	Aurora	20
M.	6	Gottfried	21
D.	7	Ella, Helga, Felicitas	22
F.	8	Dagmar	23
S.	9	Ewald	24
S.	10	4. Lätare	25
M.	11	Konstantin	26
D.	12	Gregor	27
M.	13	Ernst	28
D.	14	Mathilde, Zacharias	1
F.	15	Ulrike	2
S.	16	Alexander	3
S.	17	5. Judica	4
M.	18	Gabriel, Gabriele	5
D.	19	Joseph, Ingrid	6
M.	20	Gotthardine, Sidonie	7
D.	21	Benedikt, Benita	8
F.	22	Raphael	9
S.	23	Adeline	10
S.	24	Palmsonntag	11
M.	25	Maria Verkündigung	12
D.	26	Emanuel	13
M.	27	Gustav, Rupert	14
D.	28	Gründonnerstag	15
F.	29	Karsfreitag	16
S.	30	Marq, Adonis	17
S.	31	Oster Sonntag	18

— Notizen. —



- 1: 1207. Bischof Albert empfängt Livland vom deutschen Könige Philipp von Schwaben als Reichslehen.
3: 1924 Das lett. Parlament nimmt in geheimer Abstimmung mit 49 gegen 30

Stimmen bei 2 Enthaltungen den Initiativantrag der Sozialdemokraten an, laut dem jegliche Entschädigung für den durch das Agrargesetz v. 1920 enteigneten Gutsbesitz verweigert wird. Die deutsche Frak-

tion verläßt zum Zeichen des Protestes den Saal.

- 10: 1887. Befehl der Einführung der russ. Unterrichtsprache.
21: 1801. Eröffnung der Landesuniversität Dorpat.

Vor zehn Jahren in Riga:

- 3: 1919 Massenerschießungen durch die Bolschewisten auf dem Griesenberg.

M.	1 Theodora	19
D.	2 Irmgard, Rita	20
M.	3 Ferdinand	21
D.	4 Ambrosius	22
F.	5 Berthold, Silvia	23
S.	6 Herta, Gertra	24

S.	7 1. Quasimodogeniti	25
M.	8 Edgar, Liborius	26
D.	9 Valerie	27
M.	10 Gaston	28
D.	11 Hermann	29
F.	12 Julius	30
S.	13 Justinus	31

S.	14 2. Misericord. Dom.	1
M.	15 Adolfsine, Syta	2
D.	16 Charisius	3
M.	17 Rudolf, Hildegard	4
D.	18 Valerian	5
F.	19 Fanny	6
S.	20 Sulpicius, Therese	7

S.	21 3. Jubilate	8
M.	22 Arend	9
D.	23 Georg	10
M.	24 Albert, Albrecht	11
D.	25 Ev. Markus	12
F.	26 Ellis, Milda	13
S.	27 Klementine, Anastasius	14

S.	28 4. Kantate	15
M.	29 Raimund	16
D.	30 Lilly	17

— Notizen. —



12: 1237. Der Deutsche Orden übernimmt die Verteidigung und Erhaltung des deutsch.Livland.
22: 1927. Feierliche Eröffnungs-

sitzung d. „Zentrale deutsch-baltischer Arbeit“ in Riga.
24: 1927. Das lettländische Parlament bestätigt durch ein

Sondergesetz das Herderinstitut zu Riga als private deutsche Hochschule.

Vor zehn Jahren in Riga:

22: 1919. Riga wird durch die Baltische Landeswehr mit Unterstützung reichsdeutscher und lettischer Truppen von der Herrschaft der Bolschewisten, die noch Zeit finden, zahlreiche Erziehungsvorzunehmen, befreit. Der Kommandeur des Stoßtrupps der Baltischen Landeswehr, Hans Baron Manteuffel, findet bei der Erkürmung der Stadt den Heldentod.

M.	1	Eröffn. d. Konstit.	18
D.	2	Sigismund	19
F.	3	† Auffindung, Nina	20
S.	4	Florian, Florentine	21
S.	5	5. Rogate	22
M.	6	Dietrich	23
D.	7	Henriette	24
M.	8	Stanislaus, Luitgarde	25
D.	9	Christi Himmelfahrt	26
F.	10	Runo	27
S.	11	Mamertus	28
S.	12	6. Exaudi	29
M.	13	Servatius	30
D.	14	Christian	1
M.	15	Sophie	2
D.	16	Peregrin	3
F.	17	Herbert	4
S.	18	Hjalmar, Erich	5
S.	19	Pfingstsonntag	6
M.	20	Sybille	7
D.	21	Ernestine, Asta	8
M.	22	Emilie	9
D.	23	Leontine	10
F.	24	Esther	11
S.	25	Elfriede, Urban	12
S.	26	Trinitatis	13
M.	27	Ludolf	14
D.	28	Wilhelm	15
M.	29	Maximilian	16
D.	30	Wigand, Lilly	17
F.	31	Alide, Waldtraut	18

— Notizen. —



6: 1892. Um der Russifizierung zu entgehen, wird das livländische Landesgymnasium zu Birkenruh geschlossen, ebenso am 10. Juni die Landeschule zu Sellin und am 18. Juni die Ritter- und Domschule in Reval.
 13: 1530. Der Ordensmeister

Eberhard von Monheim legt den Grundstein zum Rigaschen Schloß.
 15: 1219. König Waldemar II von Dänemark besiegt die Esten bei Lindanisse (Sage vom Danebrog) und gründet daselbst die Burg Reval, bei der bald darauf die deutsche

Stadt Reval entsteht.
 29: 1767. Johann Gottfried Herder tritt sein Amt als Paltor-Adjunkt an der Gertrudkirche zu Riga an.
 30: 1632. Gustav Adolf erläßt im Feldlager vor Nürnberg das Stiftungspatent einer Universität zu Dorpat.

S.	1	Gottschalk	19
S.	2	1. Sonntag n. Trin.	20
M.	3	Erasmus	21
D.	4	Friederike	22
M.	5	Bonifazius	23
D.	6	Adalbert	24
F.	7	Wolf-Dieter	25
S.	8	Fridolin	26
S.	9	2. Sonntag n. Trin.	27
M.	10	Ginebra	28
D.	11	Sigrid	29
M.	12	Nora	30
D.	13	Tobias	31
F.	14	Josephine	1
S.	15	Veit, Amilde	2
S.	16	3. Sonntag n. Trin.	3
M.	17	Artur	4
D.	18	Auguste	5
M.	19	Viktor	6
D.	20	Flora	7
F.	21	Emil, Egon	8
S.	22	Kampf bei Wenden	9
S.	23	4. Sonntag n. Trin.	10
M.	24	Joh. d. Täufer	11
D.	25	Milly	12
M.	26	Jeremias	13
D.	27	Sieben Schläfer	14
F.	28	Leo, Josua	15
S.	29	Peter, Paul	16
S.	30	5. Sonntag n. Trin.	17

— Notizen. —



4: 1710. Die Livländische Ritter-
schaft und die Stadt Riga
unterwerfen sich vertrags-
mäßig Peter dem Großen.
Glaubensfreiheit, deutsche
Sprache, deutsches Recht,
deutsche Verwaltung werden
verbürgt.

15: 1410. Schlacht bei Tannen-
berg. Das Ordensheer wird
von den vereinigten Polen-
Litauern geschlagen.

16: 1922. Feierliche Einsegnung
des lettländisch. Bischofs Irbe
und des deutschen Bischofs
Poelchau durch den Schwedi-

17: 1524. Versammlung der liv-
ländischen Stände in Reval.
Beratung über die Refor-
mation und Beschluß, der
reinen Lehre beizutreten.
19: 1558. Die Russen nehmen
Dorpat ein.

M.	1 Theobald, Monika	18
D.	2 Maria Heimsuchung	19
M.	3 Kornelius	20
D.	4 Ulrich	21
F.	5 Anselm, Edith	22
S.	6 Hektor	23

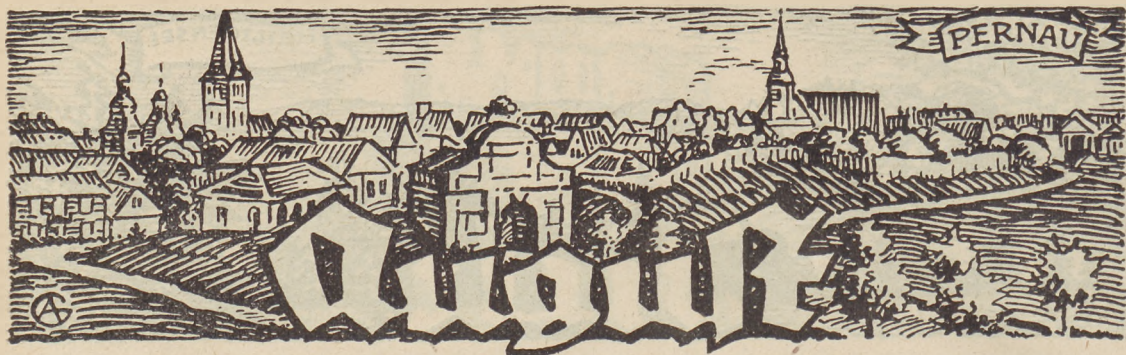
S.	7 6. Sonntag n. Trin.	24
M.	8 Adelaide, Kilian	25
D.	9 Kyriell, Thusnelde	26
M.	10 Sieben Brüder	27
D.	11 Emmeline	28
F.	12 Heinrich, Harry	29
S.	13 Margarete	30

S.	14 7. Sonntag n. Trin.	1
M.	15 Apostel Teilung	2
D.	16 Hermine, Ruth	3
M.	17 Alexius, Margot, Marga	4
D.	18 Rosine	5
F.	19 Kamilla	6
S.	20 Elias, Astrid	7

S.	21 8. Sonntag n. Trin.	8
M.	22 Maria Magdalena	9
D.	23 Adelheid	10
M.	24 Christine	11
D.	25 Jakob, Thorwald	12
F.	26 Anna	13
S.	27 Martha	14

S.	28 9. Sonntag n. Trin.	15
M.	29 Edmund	16
D.	30 Rosalie	17
M.	31 Angelika	18

— Notizen. —



- 1: 1914 Beginn des offiziellen Kriegszustandes zwischen Deutschland und Rußland.
 14: 1196. Bischof Meinhard, der Apostel der Liven, stirbt in Üxküll; beigelegt im Dom zu Riga.

15: 1523. Martin Luther schreibt zum ersten Mal an die Städte Riga, Reval und Dorpat.

30: 1721. Anerkennung d. staatsrechtlichen Autonomie Livlands auf Grund der Kapitulation vom 4. Juli 1710 durch Zar Peter den Großen im völkerrechtlich bindenden Friedensvertrag von Nyßtädt.

D.	1 Petri Kettenfeier	19
F.	2 Ellinor	20
S.	3 August	21
S.	4 10. Sonntag n. Trin.	22
M.	5 Oswald	23
D.	6 Christi Verkärung	24
M.	7 Alfred	25
D.	8 Gottlieb	26
F.	9 Ivar, Roman	27
S.	10 Laurentius	28
S.	11 11. Sonntag n. Trin.	29
M.	12 Klara	30
D.	13 Elvire	31
M.	14 Meinhard, Bischof von Livland. Selma	1
D.	15 Mariä Himmelfahrt	2
F.	16 Melanie, Anastasia	3
S.	17 Adele, Willibald	4
S.	18 12. Sonntag n. Trin.	5
M.	19 Sebald	6
D.	20 Bernhard, Benno	7
M.	21 Walter, Hellmut	8
D.	22 Nadine	9
F.	23 Edwin	10
S.	24 Bartholomäus	11
S.	25 13. Sonntag n. Trin.	12
M.	26 Natalie	13
D.	27 Gebhard	14
M.	28 Augustin, Auguste	15
D.	29 Joh. Enthauptung	16
F.	30 Benjamin	17
S.	31 Wilma	18

— Notizen. —



- 3: 1917. Eroberung Rigas durch die deutschen Truppen.
 13: 1502. Sieg Wolters von Plettenberg über die Russen am See Smolina bei Pleskau.
 16: 1920. Die lett. Konstituierende Versammlung nimmt d. Agrargesetz an, durch das der gesamte private Großgrundbesitz,

die Wälder eingeschlossen, mit dem landwirtsch. Inventar unter Belassung nicht lebensfähiger Restgüter enteignet wird, wobei die Frage der Entschädigung des Landes offengelassen wird. Durch das Gesetz wird die wichtigste wirtsch. Grundlage des balti-

schen Deutschtums vernichtet.
 18: 1921. Feierliche Eröffnung der Herdergesellschaft zu Riga.
 30: 1710. Zar Peter der Große bestätigt die Rechte und Freiheiten d. livländischen Ritter- und Landschaft für sich und seine Nachfolger.

S.	1	14. Sonntag n. Trin.	19
M.	2	Elise, Ilse	20
D.	3	Berta	21
M.	4	Theodosia, Athelwine	22
D.	5	Perey, Klaus	23
F.	6	Magnus	24
S.	7	Regina	25

S.	8	15. Sonntag n. Trin.	26
M.	9	Bruno	27
D.	10	Albertine	28
M.	11	Gerhard, Gerd, Ralph	29
D.	12	Erna	30
F.	13	Amatus	31
S.	14	† Erhöhung	1

S.	15	16. Sonntag n. Trin.	2
M.	16	Isabella, Jakobine	3
D.	17	Wera, Lambert	4
M.	18	Amélie	5
D.	19	Werner	6
F.	20	Marianne	7
S.	21	Ev. Matthäus	8

S.	22	17. Sonntag n. Trin.	9
M.	23	Wendela	10
D.	24	Johannis Empf.	11
M.	25	Franz	12
D.	26	Johannes Theol., Kurt	13
F.	27	Adolf	14
S.	28	Wenzeslaus	15

S.	29	18. S. n. T. Erntefest	16
M.	30	Hieronymus	17

— Notizen. —



2: 1862. Eröffnung des baltischen Polytechnikums in Riga.
 10: 1919 Die estländische Konstituierende Versammlung nimmt das Agrargeleß an, durch das der gesamte private Großgrundbesitz, die Wälder eingeschlossen, mit dem lebenden und toten

Inventar unter Offenlassung der Entschädigungsfrage entzogen wird, ohne daß den Besitzern Restgüter verbleiben. Durch das Gesetz wird die wichtigste wirtschaftliche Grundlage des baltischen Deuchtums vernichtet.

11: 1765. Einweihung des neuen Rathauses in Riga. Feilschrift Johann Gottfried Herders.
 23: 1522. Andreas Knopken hält als erster evangelisch-lutherischer Prediger in der Petri-kirche zu Riga seine Antrittspredigt.

D.	1	Mariä Schutz u. Fürbitte	18
M.	2	Reinhard	19
D.	3	Esse	20
F.	4	Franziskus	21
S.	5	Amalie, Gisela	22
S.	6	19. Sonntag n. Trin.	23
M.	7	Woldemar	24
D.	8	Friedebert, Anita	25
M.	9	Völker	26
D.	10	Arbid	27
F.	11	Burhard	28
S.	12	Walfried	29
S.	13	20. Sonntag n. Trin.	30
M.	14	Wilhelmine, Helma	1
D.	15	Hedwig	2
M.	16	Amine, Gallus	3
D.	17	Florentin	4
F.	18	Ev. Lukas	5
S.	19	Jesly	6
S.	20	21. Sonntag n. Trin.	7
M.	21	Ursula, Renate	8
D.	22	Kordula, Leonie	9
M.	23	Wanda	10
D.	24	Salome, Hortensia	11
F.	25	Beatrix	12
S.	26	Amandus	13
S.	27	22. Sonntag n. Trin.	14
M.	28	Simon, Sigmar	15
D.	29	Engelbrecht	16
M.	30	Valide, Hartmann	17
D.	31	Reformations-Fest	18

— Notizen. —



- | | | |
|---|--|--|
| 1: 1925. Der erste deutsche Kulturtrat hält in Reval seine feierliche Eröffnungssitzung ab. | 28: 1561. Privilegium Sigismundi Augusti. Der König von Polen garantiert dem unterworfenen Livland evangelisches Bekenntnis, deutsches Recht und deutsche Sprache. | 28: 1889. Eröffnung neuer Gerichtsbehörden mit russischer Geschäftssprache nach Aufhebung der baltischen Selbstverwaltung in Polizei u. Justiz mit deutscher Geschäftssprache. |
| 20: 1700. Schlacht bei Narva. Sieg Karls XII. über die Russen. | | |
| 27: 1889. Letzte Sitzung des Rigaschen Rats, der nach 664-jähr. | | |

F.	1 Aller Heiligen	☉	19
S.	2 Aller Seelen		20

S.	3 23. Sonnt. nach Trin.		21
M.	4 Oito, Odo		22
D.	5 Charlotte		23
M.	6 Leonhard, Leon		24
D.	7 Engelbert, Erdmann		25
F.	8 Alexandra		26
S.	9 Theodor	☾	27

S.	10 24. Sonntag nach Trin.		28
M.	11 Martin Bischof		29
D.	12 Kornelia, Jonas		30
M.	13 Eugen		31
D.	14 Friedrich, Wolfram		1
F.	15 Leopold, Luitpold		2
S.	16 Ottomar		3

S.	17 25. Sonnt. n. Trin.	☿	4
M.	18 Begründung d. Lettl. Staates		5
D.	19 Elisabeth		6
M.	20 Georgine		7
D.	21 Mariä Opfer		8
F.	22 Alfons		9
S.	23 Klemens	☾	10

S.	24 Totenfest		11
M.	25 Katharina, Karin		12
D.	26 Konrad		13
M.	27 James		14
D.	28 Günter		15
F.	29 Eberhard		16
S.	30 Andreas		17

— Notizen. —



1: 1225. Bischof Albert von Livland wird von König Heinrich VII. zum deutschen Reichsfürsten erhoben.

12: 1802. Gründungsurkunde der Universität Dorpat. — Stiftungstag der Literärisch-praktischen

Bürgerverbindung in Riga.

31: 1681. Herzog Jakob von Kurland stirbt.

S.	1 1. Advent	⊙	18
M.	2 Meta		19
D.	3 Agrikola		20
M.	4 Barbara		21
D.	5 Sabine		22
F.	6 Nikolaus		23
S.	7 Antonie		24

S.	8 2. Advent		25
M.	9 Joachim	☾	26
D.	10 Judith		27
M.	11 Waldemar		28
D.	12 Ottilie		29
F.	13 Lucie		30
S.	14 Ingeborg		1

S.	15 3. Advent		2
M.	16 Alwine	☾	3
D.	17 Ignatius		4
M.	18 Christoph		5
D.	19 Loth		6
F.	20 Abraham		7
S.	21 Ap. Thomas		8

S.	22 4. Advent		9
M.	23 Viktoria	☾	10
D.	24 Adam und Eva		11
M.	25 Weihnachten		12
D.	26 Stephan		13
F.	27 Ev. Johannes		14
S.	28 Unschuld. Kindlein		15

S.	29 Sonnt. nach Weihn.		16
M.	30 David		17
D.	31 Silvester	☾	18

— Notizen. —

Deutsch-baltische Kulturarbeit in Lettland

Deutsch-baltische Volksgemeinschaft in Lettland (Zentrale deutsch-baltischer Arbeit)

Von Wilhelm von Rüdiger

Im verflossenen Berichtsjahre hat die Zentrale deutsch-baltischer Arbeit ihre auf Zusammenschluß der deutschen Bevölkerung in Lettland zu aufbauender kultureller und sozialer Arbeit gerichtete Tätigkeit mit Erfolg fortführen können. Fragen der Organisation unseres Zentralverbandes und der örtlichen Arbeitsgemeinschaften, Ausbau des deutschen Schulwesens, Vinderung der in letzter Zeit infolge zunehmender Arbeitslosigkeit wieder anwachsenden Not innerhalb unserer Volksgenossen, die Bedürfnisse unserer jungen deutschen Hochschule und der deutschen Studentenschaft, das Handwerkerlehrlingsheim, die schwere Lage unserer durch Mangel an Mitteln in ihrer Tätigkeit behinderten wissenschaftlichen Vereine und die Fürsorge für das unter den schwersten Existenzbedingungen ringende Deutschtum auf dem Lande waren die am meisten wiederkehrenden Gegenstände, die den Hauptvorstand im Berichtsjahre 1927 beschäftigt haben. Alle diese Fragen rückten immer wieder die Bedeutung des Ausbaus der freiwilligen Selbstbesteuerung für die Realisierung unseres Kulturbudgets in den Vordergrund.

Unter den Beziehungen zu den auswärtigen Verbänden sind an erster Stelle die zum Verein für das Deutschtum im Auslande zu erwähnen, die im verflossenen Jahre in erfreulicher Weise weiter ausgebaut und vertieft worden sind. In unermüdlicher Fürsorge für unsere Schule und unsere heranwachsende Jugend haben unsere Freunde in Deutschland immer wieder stützend und helfend eingegriffen, wo unsere eigenen Kräfte nicht langten. Ihnen sei für die reiche Hilfe, die allein es uns möglich gemacht hat, unser Schulwesen im verflossenen Jahre im bisherigen Umfange zu erhalten, auch an dieser Stelle warmer Dank zum Ausdruck gebracht. Um seine Hilfsarbeit wirksamer zu gestalten, hat der V. D. A. die Betreuung des Deutschtums in Lettland für die Zukunft seinem Landesverbande Hannover übertragen, dessen Vorsitzenden, Herrn Professor Dr. Rohde, wir die große Freude hatten, auf unserem Delegiertentage vom Mai die-

ses Jahres in unserer Mitte begrüßen zu dürfen. Zur Zeit aber (Oktober 1928) weilen bei uns als liebe Gäste 15 Schulleiter, Lehrer und Lehrerinnen aus Hannover, deren Aufenthalt in unserer Heimat, so hoffen wir, dazu beitragen wird, das zwischen dem Landesverband Hannover und unserer Volksgemeinschaft geknüpfte Band zu einem die Zeit unserer Not überdauernden zu festigen.

Mit unseren Landsleuten in Estland wurden auch im verflossenen Jahre die auf dem festen alten Zusammenhang beruhenden guten Beziehungen aufrechterhalten. Sowohl im vorigen, wie auch in diesem Jahre durften wir die Vertreter der estländischen Deutschen Kulturverwaltung, des Verbandes der deutschen Vereine in Estland und des deutschen Frauenverbandes in Estland auf den Tagungen der Arbeitszentrale begrüßen und nahmen durch unsere Vertreter teil an der Jahrestagung des estländischen Verbandes. Den in Deutschland lebenden Balten überbrachte ein Mitglied unseres Hauptvorstandes, der an der Mat-tagung der Baltischen Arbeitsgemeinschaft in Deutschland teilnahm, die Grüße der Heimat.

Die zur Verwirklichung der Aufgaben unseres Zentralverbandes eingesetzten Kommissionen haben auch im vergangenen Jahre ihre Arbeit erfolgreich fortgesetzt. Die wichtigsten von ihnen, die Kommission für die Durchführung der Selbstbesteuerung und die Kommission zur Förderung des Deutschtums auf dem Lande, bringen an anderer Stelle dieses Jahrbuches Eigenberichte, verfaßt von der Geschäftsleitung dieser Kommissionen.

Die Finanzkommission leistete alle vorbereitenden Arbeiten für die Aufstellung des Kulturbudgets für das nächste Jahr und überwachte dauernd die Realisierung des für das laufende Jahr von den Delegierten unseres Verbandes angenommenen Budgets.

Das Archiv für deutsche Kulturarbeit hat in Gemeinschaft mit dem Verbands deutscher Vereine in Estland das „Jahrbuch des Baltischen Deutschtums in Lettland und Estland“ für das Jahr

1928 herausgegeben. Obgleich auf die äußere Ausstattung und auf einen reichhaltigen Inhalt in diesem Jahre besondere Aufmerksamkeit verwandt wurde, ist der Absatz des Jahrbuchs in Riga im Verhältnis zu den Vorjahren um leider mehr als 30 Prozent gesunken. Im Berichtsjahre hat das Archiv nach Deutschland 230, nach Estland 150 und in Riga und Lettland 109 Freiemplare des Jahrbuchs verandt. Im Archiv sind auch im Berichtsjahre alle deutschen Zeitungen Lettlands und Estlands gesammelt und Auschnitte aus ihnen fortlaufend für das Zeitungsarchiv hergestellt worden. Ferner hat das Archiv die Verjendung von 35 Freiemplaren der „Rigaschen Rundschau“ nach Deutschland geleitet und die Fragebogen zur Sammlung des Materials für den geplanten deutschen Führer durch Lettland hergestellt.

Die Kartothek hat seit Einführung der freiwilligen Selbstbesteuerung eine ganz besondere Bedeutung erlangt. Wegen Mangels an Mitteln, die die Einstellung weiterer bezahlter Kräfte unmöglich machte, ergab sich für die in der Kartothek arbeitenden Damen eine starke Mehrarbeit.

Die Presse- und Propagandakommission unterstützt durch Veröffentlichungen in der Tagespresse die Tätigkeit der Selbststeuerungskommission. Es ist zu hoffen, daß sie in Zukunft durch Erweiterung ihres Bestandes eine noch intensivere Arbeit wird leisten können.

Die frühere Stipendienkommission der Arbeitszentrale wurde bereits Ende 1926 in einen selbständigen Verein „Deutsche Akademische Wirtschaftshilfe, Riga“ umgewandelt, resp. durch diesen Verein ersetzt. Die von der Arbeitszentrale zu Stipendienzwecken bewilligten Mittel wurden der Akademischen Wirtschaftshilfe überwiesen. Dieser Verein, der im engsten Kontakt zur Arbeitszentrale steht — der Vorsitzende der Arbeitszentrale ist gleichzeitig Vorsitzender der Deutschen Akademischen Wirtschaftshilfe — konnte im Frühjahrsemester Stipendien an 34, langfristige Darlehen an 9, kurzfristige zur Bezahlung der Kollegelder bestimmte Darlehen an 24 Studenten der Universität und des Herderinstituts verteilen und hat somit im ganzen im Frühjahrsemester 67 Studenten unterstützt. Im Herbstsemester 1927 betrug die Zahl der Stipendien 36, der langfristigen Darlehen 7, der kurzfristigen 19, es wurden somit im Herbstsemester 62 Studenten unterstützt. Unabhängig davon wurden in Deutschland studierenden Balten Stipendien erwirkt, und zwar im Sommersemester in 15 Fällen und im Wintersemester in 20 Fällen.

Auf dem Delegiertentage der Zentrale deutsch-baltischer Arbeit vom 19. Mai 1928 wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, unseren Verband in „Deutsch-baltische Volksgemeinschaft in Lettland“ umzubenennen. Diese neue Bezeichnung unserer Organisation ist vom zuständigen Gericht in das Vereinsregister eingetragen worden. Diese Umbenennung würde belanglos sein und brauchte nicht besonders hervorgehoben zu werden, wenn

sie nicht eine Folge wäre der durchgeführten Umgestaltung der bisherigen Arbeitszentrale aus einer Zusammenfassung unserer auf kulturellem und sozialem Gebiet arbeitenden großen deutschen Verbände und Organisationen in einen Zusammenschluß der gesamten deutschen Bevölkerung Lettlands zu einer auf die Erhaltung unseres Volkstums und seiner kulturellen Güter gerichteten Willens- und Tatgemeinschaft. In der Annahme der neuen Bezeichnung liegt die Anerkennung durch den Delegiertentag, daß das erstrebte Ziel, die Schaffung einer deutschen Volksgemeinschaft, eine vollendete Tatsache geworden ist.

Diese Tatsache ist das hervorragendste Ereignis, das in den Zeitabschnitt fällt, über den in diesem Jahrbuch Bericht erstattet werden soll. Es war ein weiter Weg, der bis zur Erreichung dieses Zieles zurückgelegt werden mußte. Die einzelnen Stappen dieses Weges sind aus den Berichten der Vorjahre bekannt. Es sei in Kürze an sie erinnert. Erst das Wiederaufleben einiger alter auf kulturellem und sozialem Gebiete arbeitender Organisationen nach Befreiung unserer Heimat im Jahre 1919 von der Herrschaft der Bolschewisten, Gründung neuer großer Verbände, wie des Gemeindeverbandes, des deutschen Elternverbandes und der Fürorgazentrale zur Verwirklichung des Wiederaufbaus unseres Kirchenwesens, unserer Schule und zur Binderung der jedes Maß übersteigenden Not unserer Volksgenossen: Gründung politischer Parteien und Vereinheitlichung ihrer Tätigkeit durch Bildung eines besonderen Ausschusses; Erkämpfung der deutschen Schulautonomie durch die deutsche Fraktion im Landtage; im Jahre 1923 Zusammenfassung der Spitzen aller deutschen kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Organisationen in der Zentrale deutsch-baltischer Arbeit, zwecks Vereinheitlichung ihrer Tätigkeit, Abgrenzung ihrer Tätigkeitsgebiete, Festlegung einheitlicher Richtlinien, Verteilung der durch unser Volkstum zur Erhaltung unserer kulturellen und sozialen Institutionen aufgebrauchten Mittel, Beratung und Entscheidung aller über die Interessen einzelner Organisationen hinausreichenden Fragen und Schaffung einer Vertretung der deutschen Bevölkerung im Lande und nach außen; im Jahre 1926 Einführung der freiwilligen Selbstbesteuerung an Stelle der früheren alljährlichen Sammlungen zum Besten der Schule und der sozialen Fürorgazentrale, als Folge der Einführung der Selbstbesteuerung Gründung von Verbänden der Steuerzahler an allen Orten unseres Landes, in denen Deutsche in größerer Zahl leben. Schließlich Zusammenfassung dieser örtlichen, aus den Steuerzahlern gebildeten Arbeitsgemeinschaften in der Deutsch-baltischen Volksgemeinschaft, in der die örtlichen Arbeitsgemeinschaften durch ihre nach einem berufsständischen Wahlprinzip gewählten Delegierten vertreten werden, und Bildung eines Hauptvorstandes für die Leitung der Angelegenheiten der Volksgemeinschaft aus den von den Delegierten unter Berücksichtigung der

Haupttätigkeitsgebiete (Kultur, Wirtschaft und soziale Fürsorge) gewählten Vertretern, den Vorsitzenden der großen kulturellen und sozialen Verbände und den Vertretern der deutschen Bevölkerung im Parlament und in der Kommunalverwaltung.

Zu dieser „Deutsch-baltischen Volksgemeinschaft“ gehören zurzeit folgende örtliche Arbeitsgemeinschaften, resp. Steuerzahlerverbände und Gruppen: Alt-Schwabenburg, Annahütte, Bauske, Dagda, Dünaburg, Frauenburg, Goldingen, Hagenpöth, Hirschenhof, Klurz-Subbath, Kandau, Kreslawka, Libau, Lemsal, Marienburg, Mitau, Nieganden-Bathen, Drieln, Riga, Riga-Strand, Rositten, Rußen, Schloß, Stodmannshof, Taljen, Tukum, Wenden, Windau, Wolmar und Winterfeld (mit Baldohn, Friedrichstadt und Oger).

Damit umfaßt unser Verband unser ganzes Land.

Mit besonderer Genugtuung kann festgestellt werden, daß der Gedanke des Anschlusses an unsere Volksgemeinschaft und der Einführung der freiwilligen Selbstbesteuerung auch innerhalb unserer deutschen bäuerlichen Bevölkerung festen Fuß gefaßt hat. Den Beweis dafür erbrachte eine im Herbst des vorigen Jahres in Riga abgehaltene Versammlung der Vertreter von 13 deutschen Bauernkolonien, die alle berichten konnten, daß bei ihnen die zur Durchführung der Selbstbesteuerung erforderlichen Beschlüsse bereits gefaßt worden sind und daß für die Höhe der zu leistenden Steuer, soweit es sich um Besitzer und Pächter handelt, die Größe der Ackerfläche maßgebend sein soll. Inzwischen ist in den meisten Kolonien die Besteuerung durchgeführt worden.

Leider gibt es aber noch immer in jedem Steuergebiet Deutsche, die es für möglich erachten, sich der Selbstbesteuerung zu entziehen und damit sich selbst aus der Volksgemeinschaft auszuschließen. So erfreulich es ist, daß heute in Riga die deutschen Ärzte, die Pastoren, die Apotheker, die Repräsentanten der Großkaufmannschaft, die Angehörigen deutscher studentischer Verbindungen mit 100 Prozent der Selbstbesteuerung angeschlossen sind und die Juristen und Lehrer mit beinahe 100 Prozent, so weisen doch andere Berufshände weit ungünstigere Prozentsätze auf. Durch Unwissenheit kann ein ablehnendes Verhalten zur Selbstbesteuerung nicht mehr erklärt werden. Die Verbearbeit unserer Volksgemeinschaft, die in alle Winkel unserer Heimat und in alle Schichten unseres Volkes gedrungen ist, schließt Unkenntnis nicht nur der Ein-

führung der Selbstbesteuerung, sondern auch ihrer Bedeutung für die Erhaltung unserer kulturellen Güter aus. Wer heute mit dem Anschluß an die Selbstbesteuerung zögert, tut es aus Mangel an Interesse für sein Volkstum und ist schuld daran, daß wir uns gezwungen sehen, aus Mangel an Mitteln dem Gedanken des Abbaus in unserem deutschen Schulwesen ernstlich näherzutreten. Es sei dieses festgesetzt, als Mahnung der Säugigen in letzter Stunde.

Der Bericht der Zentrale deutsch-baltischer Arbeit im Jahrbuch 1928 schließt mit der Hoffnung, daß die in den Vorjahren geleistete schwierige und mühevolle Organisationsarbeit zur Schaffung einer lebendigen Volksgemeinschaft führen möge. Diese Hoffnung hat sich erfüllt. Die deutsch-baltische Volksgemeinschaft ist zur Tatsache geworden. Die Verfassung, die die Vertreter unseres Volkstums unserer Volksgemeinschaft gegeben haben, kann in den Einzelheiten vervollkommenet und ausgebaut werden. Die Grundpfeiler, auf denen sie ruht, werden, so hoffe ich, erhalten bleiben. Sie bestehen in der Freiwilligkeit des Bekenntnisses zu unserem Volkstum in dem Bekenntnis durch die Tat der Selbstbesteuerung zur Erhaltung unseres Volkstums, in dem gleichen Recht jedes Steuerzahlers, also eines jeden Deutschen in den örtlichen Arbeitsgemeinschaften persönlich und in der Volksgemeinschaft durch die gewählten Delegierten an der Entscheidung aller unser Volkstum betreffenden Fragen teilzunehmen, in der Anbahnung einer berufsständischen Gliederung der deutschen Bevölkerung unseres Landes durch Einführung des berufsständischen Prinzips bei den Wahlen der Delegierten, in der engen Zusammenarbeit der von den Delegierten gewählten Glieder des Hauptvorstandes der Volksgemeinschaft mit den Vertretern der deutschen kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Verbände und mit den Gliedern der deutschen Parlamentsfraktion.

Auf dieser Grundlage haben wir eine Zusammenfassung aller Teile unseres Volkstums und aller uns noch erhalten gebliebener Kraftquellen erreicht. Haben eine Organisation geschaffen, die den veränderten politischen und sozialen Verhältnissen angepaßt ist, die es nicht mehr zulassen, daß Teile unseres Volkstums der Arbeit für die Allgemeinheit fernbleiben.

Möge diese Organisation unseren Volkstamm befähigen, auch unter den schwierigen neuen Verhältnissen die alte Aufgabe des Baltentums zu erfüllen: deutsche Kultur im Osten zu wahren!

Politischer Jahresüberblick

Von Paul Schiemann

Die Berührungspunkte der deutschen Fraktion mit der im Herbst 1927 noch lebensstarken Linksregierung unter Führung Stujeneffs lagen auf drei verschiedenen Gebieten. Auf kulturellem Gebiete hat die vorurteilsfreie, allen Rationalitäten gerecht werdende Amtsführung des Bildungsministers Rainis ganz gewiß zu einer Entspannung der nationalen Gegensätze beigetragen. In der Arbeit der Bildungskommission war die Stellung des Vertreters der deutschen Fraktion Abg. Keller keine ganz leichte. Mußte er zusammen mit den bürgerlichen Parteien den offen religionsfeindlichen Tendenzen der Sozialdemokratie entgegenreten, so mußte er doch mit ihr zusammen die Versuche, einen Religionszwang in unserem Schulwesen zu fördern, abwehren. Waren die Sozialdemokraten bereit, ihn in der Forderung des freien nationalen Bekenntnisses zu unterstützen, so konnte er um dieser Unterstützung willen doch nicht die Schule dem Gutdünken der Selbstverwaltungen und dem Einfluß der Parteien preisgeben. Im allgemeinen ist es unserem Vertreter gelungen, eine befriedigende mittlere Linie zu erhalten und das neue allgemeine Schulgesetz auf einen gesunden Boden zu stellen. Die endlosen Debatten, vielfach über Fragen von durchaus drittrangiger Bedeutung, hielten die Verhandlungen der Kommission so stark auf, daß zum Schluß der Legislaturperiode das Schulgesetz noch nicht beendet war, sondern als Entwurf in den neuen Landtag kommt. Erst nach Erledigung des allgemeinen Gesetzes wird die Arbeit an dem Ausbau des Minoritäten-Schulgesetzes beginnen können, in das die in unserem Projekt der Kulturautonomie enthaltenen Vorschläge eingefügt werden müssen. Ob unter solchen Umständen auch noch die Frage der autonomen Organisation unseres Volkstums in diesen drei Jahren gesetzlich wird geregelt werden können, erscheint zweifelhaft. Um so mehr Veranlassung haben wir, unsere ganze Energie der geplanten Ausgestaltung dieser Organisation in der „Volksgemeinschaft“ zuzuwenden. Dabei muß das Hauptaugenmerk auf die Ausarbeitung eines nicht zu teuren Wahlrechts und einer Verfassung gerichtet werden, die in allen Kreisen des Deutschtums ein echtes Gemeinschaftsgefühl erhalten ließe.

Auf wirtschaftlichem Gebiete hat das neue Regime es verstanden, die Lösung vom Kampfe gegen die Korruption zum Feldgeschrei aller Parteien zu machen, ohne daß dieser Kampf praktisch in der unmittelbaren Weise hätte geführt werden können, wie eine populäre Parteipagitation das wohl in Aussicht stellen kann. Eine Ausrottung der Korruption ist nur durch eine sittliche, materielle und gesellschaftliche Hebung des Beamtenstandes möglich. Dazu aber

genügt nicht die nach Monaten zählende Arbeit eines Kabinetts. Dazu bedarf es der jahrelangen Arbeit eines Volkes und einer Generation — an sich selbst. Für den Augenblick kann nur ein scharfes und sehr entschiedenes Eingreifen der gerichtlichen Institutionen gewisse Erfolge erzielen. In dieser Beziehung hat die gegenwärtige bürgerliche Regierung mit ihrem deutschen Minister mehr geleistet, als der bedenklieh unfähige Generalprokureur der Linksregierung. Eine Korruption lag aber auch in der Handhabung des Staatskredites in all den Jahren seit Begründung des Staates vor. Es war das eine Kreditegebung, die sich nicht von den Grundätzen des ehrlichen Kaufmannes, sondern von persönlichen, bestenfalls von nationalchauvinistischen Gesichtspunkten leiten ließ. Was diese Unterstützung lebensunfähiger Unternehmen im Laufe der Jahre dem Staate gekostet hat, läßt sich in Zahlen kaum mehr errechnen. Dieses erkannt und mit allen Mitteln dagegen gekämpft zu haben, ist das eigentliche Verdienst des Finanzministers Bastjan. Es ist erfreulich, daß diese Erkenntnis auch von der neuen Koalition übernommen worden ist, und somit die Hoffnung berechtigt wird, daß mit dem alten System endgültig gebrochen ist. Eine der letzten Taten der bereits gestürzten Regierung war es, in den Konseil der Bank von Lettland auch einen Vertreter der deutschen Wirtschaft zu ernennen. Schwierigkeiten erheblicher Art bot natürlich die Frage, was mit den vom Staate überkreditierten Unternehmungen, die weder leben noch sterben können, zu geschehen habe. Sowohl die linke wie die nachfolgende rechte Regierung haben sich hier zu dem wahrscheinlich einzig gangbaren Wege entschlossen, daß mit einer Politik der Geduld versucht wird, zu retten, was zu retten ist. Allzu schnelle Maßnahmen hätten vermutlich den Staat noch um das Letzte gebracht. Eine der wichtigsten Aufgaben staatlicher Wirtschaftspolitik, die Heranziehung ausländischen Kapitals auf dem Wege einer nicht zu teuren Anleihe, ist auch in diesem Jahre nicht gelöst worden. Das muß um so mehr bedauert werden, als das Angebot des Schwedischen Zündholzsyndikats die Möglichkeit zu einem entscheidenden Schritt vorwärts bedeutete. Dieses Angebot eröffnete nicht nur den einzigen Ausweg zur Erhaltung einer unserer bedeutendsten Exportindustrien, sondern es schlug durch die Bereitstellung einer verhältnismäßig günstigen Anleihe gleichzeitig eine Bresche in die Mauer des Mißtrauens, die nach dem „Falle Lazard Brothers“ der internationale Geldmarkt gegen alle unsere Kreditbemühungen aufgerichtet hat. Leider hat nicht nur Finanzminister Bastjan während seiner Amtstätigkeit aus rein parteidoktrinären Erwägungen heraus allen solchen

Erwägungen sein Ohr verschlossen, sondern auch als die neue bürgerliche Koalition das Projekt nun ernsthaft aufnahm, hat die Sozialdemokratie mit einer ungewöhnlichen Demagogie, der die famose Fälschung des „Früander-Briefes“ zu Hilfe kam, zum mindesten einen unerwünschten Aufschub der Frage bis zum nächsten Landtag erzielt. Es liegt wohl auf der Hand, daß, selbst wenn in dieser Angelegenheit Korruptionsercheinungen zutage getreten sein sollten, solche die rein sachliche Abwägung des staatswirtschaftlichen Nutzens nicht beeinflussen dürfen. Es ist zu hoffen, daß der neue Landtag diesen Umtrieben ein Ende macht, zumal als die bei einer Ablehnung des Vertrages unvermeidliche industrielle Arbeitslosigkeit für uns zugleich mit der schwereren landwirtschaftlichen Krise, die wir durchmachen, nicht tragbar wäre.

Wenn die deutsche Fraktion den Handelsvertrag mit Rußland zunächst vor allem aus außenpolitischen Gründen befürwortet hat, so hat sein im Oktober vergangenen Jahres erfolgter Abschluß doch auch wirtschaftlich gute Wirkungen ausgelöst. In industriellen Kreisen ist man sich heute darüber durchaus einig. Die Fabriken haben, ohne sich zu übernehmen, Bestellungen erhalten, die zu einem fast völligen Verschwinden der industriellen Arbeitslosigkeit geführt haben. Nachdem die ersten Verträge viel Schwierigkeiten bereitet haben, sind die neuen Abschlüsse sehr glatt vor sich gegangen, die Abnahme der Waren erfolgte ohne Schikane und die Zahlungsbedingungen wurden eingehalten. In kaufmännischen Kreisen ist man von der Mäßigkeit des Abschlusses noch weniger eingenommen, obgleich nicht vergessen werden darf, daß mittelbar ein Verdienst der Industrie doch auch immer dem Handel zugute kommt. Jedenfalls hat der Import aus Rußland keineswegs in dem Maße zugenommen, wie das befürchtet wurde, während der Transit über die zugesagte Norm hinaus gewachsen ist.

Von gesetzgeberischen Maßnahmen ist vor allem die Abänderung des Zolltarifes zu verzeichnen, auf die in strengem Einvernehmen mit der deutschen Wirtschaft der Abg. Hahn einen nicht unwesentlichen Einfluß ausgeübt hat. Von der Einkommensteuer wurde die Landwirtschaft und auf besonderes Drängen der deutschen Fraktion auch der kleine Handwerker befreit. Die von der deutschen Fraktion betriebene Einführung der Goldhypothek wurde bei den Verhandlungen über die neue bürgerliche Koalition grundsätzlich zugesagt. Nicht nur weil der Landtag im letzten Arbeitsjahre vor den Wahlen gewohnheitsmäßig wenig leistet, sondern auch, weil in den wirtschaftlichen deutschen Kreisen noch eine völlige Einigung über diese Forderung nicht erzielt werden konnte, ist die Erledigung dieser Frage bis zum neuen Parlament verschoben worden.

Auf agrarischen Gebieten setzte eine lebhaftere gesetzgeberische Tätigkeit erst wieder ein, nachdem mit der neuen Koalition der Bauernbund einen

stärkeren Einfluß gewonnen hatte. Die Befreiung der Landwirtschaft von der Einkommensteuer, Erhöhung der Zölle auf einige landwirtschaftliche Produkte (Gerste, Eier, Flach), die Umwandlung kurzfristiger Agrarkredite in langfristige bei der Staatsagrarbank, größere Wegebaukredite waren seine Ergebnisse.

Die schwere Krisis, in die unsere Landwirtschaft durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse geraten ist, stellen den Staat nunmehr vor neue schwere Aufgaben, deren Umfang heute noch nicht ganz zu übersehen ist. Von größter Bedeutung war die Umarbeitung und schließlich Annahme des städtischen Agrargesetzes, nachdem es dem Referenten Baron Ficks gelungen war, die offen eigentumfeindlichen Tendenzen des ursprünglichen Projektes zu beseitigen und das Gesetz auf eine gesunde Basis zu stellen.

Sehr schmerzlich war es, daß die deutsche Fraktion wegen mangelnder Stärke in der sozialen Kommission keine Vertretung hatte erreichen können. So konnte sie an den Gesetzen über die Sozialversicherung (vor allem am Unfallversicherungsgesetz und dem über soziale Fürsorge) nur mittelbar und durch Vertreter deutscher Organisationen mitwirken. Die Anträge der deutschen Fraktion auf Wahrung des nationalen Prinzips in der sozialen Fürsorge (bei der Vormund-Ernenennung und der Zwangserziehung), die auch angenommen wurden, konnten erst in der Plenarberatung gestellt werden. Auch die schließlich durchgesetzte Verbesserung des Trunkfuchtsgesetzes, die mit den allzu sehr zur Korruption anreizenden Bestimmungen aufräumt, hatte mit dem passiven Widerstande der sozialen Kommission zu rechnen. Hart an Sabotage grenzte schon das Verhalten der sozialen Kommission zum Gesetze über die Pensionierung der ehemaligen Staats- und Landesbeamten, das von der Linkeregierung eingereicht und von der bürgerlichen Koalition auf Antrag der deutschen und der polnischen Fraktion ins Arbeitsprogramm aufgenommen worden war. In den letzten Wochen der Session war ein Quorum der Kommission trotz ausdrücklichen Auftrages vom Plenum für die Verabschiedung des Pensionsgesetzes nicht zu erzielen. Auf Wunsch der deutschen Fraktion wurde sodann das Pensionsgesetz in die Tagesordnung der für den Zündholzvertrag vorgesehenen außerordentlichen Session aufgenommen. Mit dem Scheitern dieser war auch das Geschick des Pensionsgesetzes besiegelt — und es ist dem neuen Landtage vorbehalten, hier jene Pflichten des Nachfolgestaates einzulösen, die sowohl Estland wie Litauen bereits erfüllt haben.

Außenpolitisch ist durch den Kabinettswechsel im wesentlichen wohl das Tempo, aber nicht die Richtung verändert worden. Das neue Kabinett hat die Aufrechterhaltung und Durchführung des Handelsvertrages mit Rußland in seinen Aufgabenkreis übernommen und damit

gleichzeitig die Verpflichtung, allen Forderungen einer Barrierepolitik zwischen Ost und West, um als Werkzeug fremder Mächte sich einer gegen Rußland oder Deutschland gerichteten Einflußaktion anzuschließen, zu widerstehen. In dieser Beziehung eine gemeinsame Linie mit Estland und Litauen zu finden, ist natürlich von besonderer Bedeutung. Unzweifelhaft war vor einem Jahre der Warschauer Einfluß in Rußland sehr stark, so daß dort der Vertragsschluß mit Rußland auch deshalb durchaus unliebsam empfunden wurde. Trotzdem muß die estländische Behauptung, daß dieser Vertrag die Weiterführung des Zolluniongedankens verhindern, als Vorwand bezeichnet werden. Leider ist der Widerstand der estländischen Wirtschaftskreise gegen die baltische Union ein sehr erheblicher und dieses für beide Staaten so bedeutungsvolle Projekte wird erst dann feste Aussichten erhalten, wenn es gelingt, einen Willensumschlag dieser Kreise herbeizuführen. Außenpolitisch hat sich Estland entschlossen, in Verhandlungen mit Rußland zu treten, hat aber gleichzeitig sehr eifrig an dem Ausbau seiner skandinavischen Beziehungen gearbeitet. Hier sehen wir neue Möglichkeiten, die auch von lettändischer Seite erfasst worden sind und an denen in der Zukunft gearbeitet werden muß. Im Gegensatz zu früheren Jahren läßt sich eine gewisse Aktivität namentlich der schwedischen Politik nach Osten zu konstatieren. Natürlich wird diese Aktivität niemals so weit gehen, daß Schweden irgend welche Garantien unserer Selbstständigkeit zu übernehmen bereit wäre. In Schweden wird offiziell nur von einer Freundschaft auf wirtschaftlichem und kulturellem Boden gesprochen. Und doch hat auch diese Freundschaft ihre politischen Akzente, die sich sehr wohl in bezug auf ein Zusammenarbeiten im Völkerbunde und sonst auf internationalen Gebieten äußern können, und die ein gewisses Gegengewicht gegen die Strömungen bieten, die durch das Warschauer Abkommen vor 6 Jahren gekennzeichnet wurden.

Die in der Zeit der Linkskoalition gemachte Erfahrung, daß die deutsche Fraktion keineswegs gezwungen ist, dauernd im Schlepptau bestimmter Gruppen zu bleiben und sich von ihnen bevorzugen zu lassen, hat ganz unzweifelhaft eine günstige Wirkung ausgeübt. Es hat vor allem auch das bürgerliche Bettentum veranlaßt, auf diejenigen Fragen, die wir von linker Seite

günstiger beantwortet haben, ein größeres Gewicht zu legen. Auf dieser Erkenntnis ist das neue Kabinett Juraschewski aufgebaut worden, zu dem wir in der Person von Edwin Magnus den Justizminister stellten. Die Arbeit des Kabinetts hat uns die große Bedeutung einer unmittelbaren Beteiligung an der Regierung vor Augen geführt und gibt uns Veranlassung, unserem Minister für seine energische und umsichtige Behandlung sowohl der allgemein staatlichen als auch unserer nationalen Interessen aufrichtigsten Dank zu sagen.

Was wir in dieser Zeit erreicht haben, läßt sich nicht in einzelne Tatbestände zusammenfassen. Es ist vor allem eine sehr wesentliche Verbesserung unserer politischen Stellung im Lande, die sich nicht nur in zahlreichen Einzelheiten auswirkt, sondern vor allem den Boden schafft für eine weitere zielbewußte Arbeit.

Diese Arbeit zu leisten, ist der neue Landtag berufen. Das Deutschtum hat bei den Wahlen zum neuen Parlamente seine Pflicht bis aufs äußerste getan. Überall im Lande, in Riga, in den kleinen Städten und in der Bauernschaft herrschte eine freudige, von starkem Lebenswillen getragene Stimmung. Die Eindrücke, die unsere Landtagskandidaten von ihren diesjährigen besonders zahlreichen Wahlreisen mitbrachten, können unmittelbar als erhebend bezeichnet werden. Und erhebend war auch der Erfolg. Unser Volkstum, das von der gegnerischen Agitation bereits als „sterbend“ bezeichnet worden war, hat bei 3,8 Prozent der Bevölkerungsziffer sechs Abgeordnete von 100 durchgebracht.

Die Zahl der deutschen Stimmen ist seit dem Jahre 1925 um fast 2000 gestiegen. Sie ist auch in Riga gestiegen, obgleich man nach dem Resultat der Stadtwahlen auf einen Rückgang gefaßt war. Ein Zeichen, daß wir auch außerhalb unseres Volkstums weiterwerbend zu wirken vermögen. Zu dem trat die musterhafte Disziplin und Organisation, die es möglich machten, 1500 Wähler aus Riga, 300 aus Lettgallen und 1200 aus Kurland in die bedrohten Wahlkreise Livland und Semgallen zu senden. Es läßt sich nicht verkennen, daß dieser Erfolg an sich in ganz entscheidender Weise zu einer Hebung des deutschen Prestiges in unserer Heimat beigetragen hat. Diesen Erfolg weiter auszubauen, ist nunmehr die Aufgabe der deutschen Fraktion.

Das deutsche Kirchenwesen Lettlands im Jahre 1928

Von Bischof D. P. S. Poelchau

Das Jahr 1928 ist für den Aufbau und Ausbau unseres deutschen Kirchenwesens von hoher Bedeutung gewesen, vor allem durch ein Ereignis: die Vollenbung der Kirchenverfassung, die sich die ev.-luth. Kirche Lettlands gegeben hat. An dieser Verfassung ist sowohl von

lettischer, als auch von deutscher Seite bereits seit dem Jahre 1920 unablässig gearbeitet worden. Auf jeder der seither abgehaltenen Synoden hat diese Frage zur Beratung gestanden. Kommissionen haben getagt, zahlreiche Entwürfe sind ausgearbeitet und eingehender Prüfung unter-

zogen worden, und insbesondere hat Bischof D. Trbe unermülich seine ganze Kraft daran gesetzt, die Sache zu einem erspriechlichen Abschluß zu führen. Es waren jedoch so viele einander widersprechende Ansichten und Interessen am Werke, daß es überaus zweifelhaft erschien, ob die Lettländische Kirche in absehbarer Zeit zu einer ihren Verhältnissen und Lebensbedingungen entsprechenden Verfassung gelangen würde. Nun hat sich diese Frage doch unerwartet rasch in glücklicher Weise gelöst.

Die All-Lettländische Synode vom Jahre 1925 hatte den damals vorliegenden Verfassungsentwurf einer aus etwa 40 Gliedern bestehenden Synodalkommission überwiesen mit dem Auftrage, ihn unter Berücksichtigung der schier zahllosen gegen ihn erhobenen Einwendungen und Widersprüche umzuarbeiten. Gleichzeitig hatte die Synode beschlossen, auf eine weitere Behandlung der Sache in ihrer Vollsitzung zu verzichten, und der Kommission das Recht zugestanden, die von ihr erarbeitete Verfassung sogleich nach der Fertigstellung als Willensäußerung der Synode zu veröffentlichen.

Am 26. Januar 1928 brachte die Synodalkommission ihre Arbeit zum Abschluß und verfügte gemäß den ihr gewordenen Vollmachten, den nunmehr fertig vorliegenden Entwurf als „Verfassung der ev.-luth. Kirche Lettlands“ zu veröffentlichen. Die bald darauf zusammentretende All-Lettländische Synode nahm in ihrer Sitzung vom 6. März die Verfassung von der Synodalkommission entgegen und beauftragte den Oberkirchenrat, alle erforderlichen Schritte zu tun, damit baldmöglichst die Geltung der neuen Verfassung auch von seiten des Staates anerkannt würde. Bis dahin sollte sie, sofern ihre Bestimmungen nicht mit staatlichen Gesetzen in Widerspruch ständen, für das innere Leben der Kirche bereits als verbindlich gelten.

Unter dem 14. August hat dann die Regierung auf Grund des § 81 der lettländischen Staatsverfassung ein Gesetz erlassen, welches der ev.-luth. Kirche des Landes die Rechte der Selbstverwaltung und Selbstbestimmung zuspricht. Damit ist der Kirche die rechtliche Grundlage gegeben, die von ihr angenommene Verfassung ins Leben einzuführen.

Das ist eine Tatsache von ganz hervorragender Bedeutung. In einem aus berufener Feder geflossenen Aufsätze heißt es darüber: „Während der ganze Aufbau und die Tätigkeit derselben (d. h. der Kirche) bisher auf staatlicher Gesetzgebung, resp. ministerieller Verordnung beruhte, welchen das alte russische Kirchenstatut vom Jahre 1832 zu Grunde lag, hat sich nun insofern eine kardinale Wandlung vollzogen, als der Staat auf eine weitere Regelung kirchlicher Angelegenheiten seinerseits verzichtet und der ev.-lutherischen Kirche Lettlands für die Zukunft das Selbstbestimmungs- und Selbstverwaltungsrecht, also die sogenannte Autonomie zugestanden hat.“

Längst hatte sich die zwingende Notwendigkeit ergeben, der Kirche die volle Freiheit zur Ausgestaltung ihres inneren Lebens zu sichern. Dieses große Geschenk ist uns nun endlich geworden, und wir haben allen Grund, für die Erreichung eines langangestrebten Zieles dankbar zu sein.

Für unsere deutschen Gemeinden fällt dabei aber noch ein besonderer Umstand ins Gewicht. § 62 der nunmehr zur Geltung gelangenden Kirchenverfassung gibt den nationalen Minderheiten innerhalb der Lettländischen Kirche, die mindestens 30 Gemeinden zählen und sich mindestens aus 3 Propstsprengelein zusammensetzen, das Recht, auf der Synode separate Sitzungen ihres Volkstums abzuhalten, im Oberkirchenrate eine eigene Abteilung zu bilden und sich einen eigenen Bischof zu wählen. Diese Rechte werden dann in weiteren §§ durch eine Reihe von Einzelbestimmungen ergänzt. Die Lettländische ev.-luth. Kirche umschließt zurzeit nur eine einzige böllische Minderheit, die zahlenmäßig so stark ist, wie das durch § 62 für die Erlangung der Selbstverwaltungsrechte gefordert wird. Auch in Zukunft dürfte sich daran kaum viel ändern. Es handelt sich hier also darum, daß die Kirchenverfassung unseren deutschen Gemeinden die Autonomie bietet, deren sie zur gedeihlichen Entwicklung bedürfen. Praktisch haben wir diese Autonomie bereits seit dem Jahre 1922 besessen und genutzt. Sie ermangelte aber bisher der rechtlichen Unterlage. Nun ist unser deutsches Kirchenwesen in jener Eigenart und seinem Eigenleben als vollberechtigter Faktor im Rahmen der Landeskirche anerkannt. Es stellt nicht mehr ein bloß geduldetes Gebilde dar, das der ihm verliehenen Freiheiten auch wieder beraubt werden kann, sondern hat in Zukunft festen Boden unter den Füßen. Damit ist der Zustand der Rechtsunsicherheit, der je länger, je mehr als drückend und hemmend empfunden wurde, beseitigt und ein neues Blatt in der Geschichte unseres deutschen Kirchenwesens aufgeschlagen. Gott der Herr gebe, daß wir die uns gewährten Rechte in Treue brauchen lernen und uns durch seine Gnade zu einer starken Gemeinschaft erbauen.

Dazu bedarf es freilich noch vieler und großer Arbeit. Zwar die kirchliche Erfassung der in Lettland lebenden deutschen Lutheraner und ihre Eingliederung in kirchliche Gemeinden ist fast reiflos vollendet. Das aber bedeutet doch nur einen ersten Schritt auf dem Wege, der uns vorgezeichnet ist. Noch sind bei weitem nicht alle Gemeinden wirklich in ausreichender Weise geistlich bedient, und nur allmählich gelangen wir dazu, allenthalben geordnete Verhältnisse herbeizuführen. Im Berichtsjahre ist es geglückt, an zwei Orten, in Suhrs und in Auk, selbständige Pastoren einzusetzen. In beiden Fällen hat wiederum das Pfarramt mit der Tätigkeit an der örtlichen Schule verknüpft werden können. Für die Pfarre Suhrs ist am 22. Januar der cand. Bernhard Becker, für die Pfarre Auk am 1. Juli der cand. Karl Tempel ordiniert worden. Vor

den jungen Pastoren liegt nun die Aufgabe, die ihnen befohlenen kleinen Herden zu lebendigen Gemeinden auszubauen.

Soll aber solch kleine Landgemeinde von ihrem Pastor wirklich ausreichend bedient werden, so darf das Pfarrhaus nicht fehlen, das für alle geistliche Arbeit den Mittelpunkt zu bieten hat. Es ist darum nur natürlich, wenn wir beim Ausbau unserer Gemeinden immer wieder vor die Notwendigkeit gestellt werden, geeignete Pastorate zu beschaffen. Im vorigen Jahre ist darüber berichtet worden, wie wir genötigt waren, in Neuhäusen für den obdachlos werdenden Pastor ein Pfarrhaus zu bauen. Es steht mittlerweile vollendet da und wird, wills Gott, ein rechtes Sessenszentrum für die Gemeinde werden. Im Jahre 1928 hat uns zunächst die Sorge für eine Pastorenwohnung in Kurmahlen obgelegen. Dort war dem Pastor anfangs ein einziges Stübchen im Schulhause eingeräumt. Jetzt galt es, ihm die Möglichkeit zu gewähren, sich den eigenen Herd zu gründen. Es ist gelungen, durch Ausbau des Schulhauses den Raum für eine 5zimmrige Wohnung zu gewinnen, in die der Pastor bereits hat einziehen dürfen. Weiter erging an uns die Bitte aus Suhrs, für geeignete Unterbringung des Pastors zu sorgen. Er war zunächst im lettischen Pastorate Landsen freundlich aufgenommen worden, befand sich aber in der mißlichen Lage, von seiner Gemeinde, der Bauernkolonie in Suhrs, durch die zu Zeiten ganz unpassierbare Windau getrennt zu sein. Eine geordnete Bedienung der Gemeinde und gar die die tägliche Anwesenheit des Pastors erfordernde Leitung der Schule war ganz undenkbar, wenn es nicht glückte, ihn in Suhrs selbst ansässig zu machen. Da bot sich die günstige Gelegenheit, für einen verhältnismäßig geringen Preis ein kleines Grundstück mit einem fertigen Wohnhause darauf zu erwerben. Die Kirchenleitung hat geglaubt, nicht zögern zu dürfen, und so ist denn das erwähnte Immobil angekauft und der Gemeinde Suhrs als Pastorat übergeben worden. In beiden Fällen hat uns der Lettländische Oberkirchenrat durch Bewilligung von Beihilfen aus den ihm vom Staate zur Verfügung gestellten Mitteln geholfen. Immerhin hat unser deutsches Kirchenwesen noch ganz beträchtliche Summen zur Deckung der Bau-, resp. Ankaufskosten beisteuern müssen. Dürfen wir auch hoffen, von Seiten auswärtiger Glaubensgenossen noch Unter-

stützung zu finden, so verbleibt doch unter allen Umständen ein Rest, der hier wird beschafft werden müssen. Und schon ist aus einer unserer anderen Bauergemeinden das Gesuch eingelauten, ihr zu dem überaus notwendigen Pastorate zu verhelfen. Es wird diese Frage voraussichtlich in den nächsten Jahren noch an vielen Orten brennend werden und wir werden zusehen müssen, allmählich allen berechtigten Ansprüchen zu genügen.

Die große Schwierigkeit beim Ausbau unserer Gemeinden liegt in der Knappheit der Geldmittel. Auch in diesem Jahre hat das Budget der Kirchenverwaltung nicht anders balanciert werden können, als durch ein von der Synode ausgeschriebenes Notopfer. Unser Streben geht dahin, die Kosten, die unser deutsches Kirchenwesen verursacht, durch die regelmäßigen Beiträge der einzelnen Gemeinden gedeckt zu sehen. Noch aber sind wir erst auf dem Wege zu diesem Ziele. Die von der Synode eingeleitete Finanzkommission prüft jeden Ausgabenposten mit äußerster Sorgfalt und läßt große Sparjamkeit walten. Trotzdem ist es nur natürlich, daß mit der Ausgestaltung der Arbeit auch die Kosten steigen. Wir werden zumal einer Frage näher treten müssen, die uns bereits viel Sorge verursacht hat, der Frage der Pensionierung unserer Pastoren und ihrer Witwen. Es kann von keinem Pastor erwartet werden, daß er mit voller Freudigkeit seine Arbeit leistet, wenn ihm für sich und seine Gattin am Lebensabend das Armenhaus als einzige Zufluchtsstätte offensteht. Hier muß eine geordnete Altersversorgung einsehen, sei es auch in den bescheidensten Grenzen.

Alle diese Schwierigkeiten sind jedoch nicht unüberwindlich. Langsam bricht sich ganz offenbar in unseren Gemeinden die Erkenntnis Bahn, daß die Erhaltung unseres Kirchenwesens eine unabweisliche Pflicht darstellt. Es kann gar nicht oft genug betont werden, daß es sich hier nicht um Wohltätigkeit handelt, die man nach Belieben ausübt oder unterläßt. Gott der Herr hat uns die Möglichkeit geschenkt, unser deutsches Volkstum zu einer lebendigen christlichen Gemeinschaft auszubauen. Daß wir diese Möglichkeit ausnutzen, ist eine Lebensfrage für uns alle. Hier gilt es, entweder sterben, oder durch tatkräftigen Opfermut sich behaupten. Gott schenke uns allen bis auf den letzten Mann die Freudigkeit, das Werk zu treiben, das uns befohlen ist.

Herdergesellschaft und Herderinstitut

Durch die Bestätigung des Herderinstituts als private deutsche Hochschule im lettländischen Landtage schied das Institut als selbständiger Organismus aus dem Rahmen der Herdergesellschaft aus. Dadurch wurde eine Umstellung in den Aufgaben der Gesellschaft bedingt, der bis jetzt die Betreuung und Leitung des Instituts als vor-

nehmste Pflicht obgelegen hatte. Die Kategorie der passiven Mitglieder der Herdergesellschaft, zu denen bis zur Bestätigung des Instituts die ordentlichen Hörer zählten, konnte nunmehr in Fortfall kommen. Dafür wurde die Zulassung juristischer Personen zu Mitgliedern der Herdergesellschaft beschlossen. Als erstes Mitglied dieser

Art wurde die Gesellschaft der Freunde und Förderer des Herderinstituts aufgenommen.

Als besonderes Aufgabengebiet hat die Herdergesellschaft die Veranstaltungen der Herbst-Hochschulkurse beibehalten, die dem wissenschaftlich interessierten Publikum Gelegenheit geben, ausländische Gelehrte über ihre Forschungen zu hören. Im Herbstsemester 1927 haben zwischen dem 1. und 10. September fünf ausländische Dozenten gelesen, und zwar der Philosoph W. Geiger, der Philologe A. Buisse, der Meteorologe A. Wegener, die Mediziner S. Ahmann und S. Much.

Am 28. März 1928 beschloß die Generalversammlung, regelmäßige Sitzungen zu veranstalten, auf denen die Mitglieder der Herdergesellschaft über die Fragen berichten sollten, mit denen sie sich zurzeit wissenschaftlich beschäftigen. Zwei solche Sitzungen haben im Frühjahrsemester stattgefunden.

Die Herdergesellschaft zählt zurzeit 7 Ehrenmitglieder und 47 ordentliche, von denen 12 im Auslande leben.

Das Herderinstitut hatte durch die Bestätigung im Parlament die Möglichkeit gewonnen, sich dem Ausbau nach innen zu widmen. Im Laufe des Herbstsemesters 1927 ging die Leitung des Instituts auf die sachgemäß vorgesehenen Organe über, und zwar Rektor, Prorektor, Abtei-

lungsleiter; ferner Rat, Wirtschaftsausschuß und Revisionskommission.

Das Herderinstitut besteht aus 4 Abteilungen: der theologischen, die im Herbstsemester 1927 18 Studenten zählte, der juristisch-staatswissenschaftlichen (83 Studenten), der humanistischen (56 Studenten), der mathematisch-naturwissenschaftlichen (46 Studenten), insgesamt 203 Studenten. Im Frühjahrsemester gingen diese Zahlen infolge Weiterstudiums in Deutschland zurück. Die Zahl der Hospitanten betrug 107.

Die Finanzierung des Instituts bereitet nach wie vor Schwierigkeiten. Um so mehr mußte es daher begrüßt werden, daß sich zwei Gesellschaften der Freunde und Förderer des Herderinstituts konstituierten, von denen eine in Riga, die andere in Lübeck ihren Sitz hat. Deren tatkräftiger Hilfe ist es mit zu danken, daß das Lehrjahr seinen ungehinderten Verlauf nehmen konnte.

Die fernere Entwicklung ist durch einen stetigen Ausbau nach innen gekennzeichnet. In aller Stille reift das Herderinstitut der Form entgegen, in welcher es seine Hauptaufgaben erfüllen kann: der Ausbildung von Theologen und Beamten zu dienen und deutsche Juristen in ihrer Muttersprache in das Studium der Rechts- und Staatswissenschaften einzuführen.

Schulprobleme

Von Wolfgang Wachs muth,
Chef der deutschen Schulabteilung im Bildungsministerium

Die Entwicklung unseres Schulwesens ist zurzeit in eine Periode starker Spannungen getreten. Einerseits ist es selbstverständliches Gebot, daß die aus der Praxis gewonnenen Erkenntnisse und sich ergebenden Forderungen in die Tat umgesetzt werden und auch im kommenden Jahr energisch an Neubau, Ausbau und, wo nötig, auch Umbau geschritten wird. Andererseits ist die Parole „Abbau“ gegeben worden, da unsere Kassenverhältnisse gebieterisch einen solchen verlangen. Ausbau und Abbau aber vertragen sich schwer miteinander, und das gibt Spannungen, die eine Lösung bisher nicht gefunden haben.

Es ist viel geschaffen worden im letzten Dezennium. Wir sind von 45 Schulen mit 7645 Schülern im Jahre 1919 auf 112 Schulen mit 11364 Schülern im Jahre 1928 gekommen. Aber das Geschaffene wächst automatisch weiter und verlangt — ohne unser Zutun — immer größere Mittel. Dem soll nun Halt geboten werden; bereits Gebautes sollen wir abreißen, weil die Mittel fehlen, es weiter zu erhalten. Es fällt schwer, diese Abbauarbeit zu verrichten, wo eine Fülle positiver Aufgaben unserer harret.

Es soll in Folgendem versucht werden, an einigen Beispielen zu zeigen, wo aufgebaut werden müßte und wo abgebaut werden muß.

Schon im vorigen Jahre habe ich an derselben Stelle die große Bedeutung der deutschen Fachschule betont und auf das Ungefunde unserer sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung hingewiesen, wenn alles, ob qualifiziert oder nicht, in die Mittelschule, zum Abiturium strebt, weil unsere Fachschulen schlecht dotiert, zu gering an Zahl und zu teuer sind. Statt des erhofften Ausbaues unserer Fachschulen ist aus Mangel an Mitteln die Mittelschule und Libauschule abgebaut, die Rigasche aber um die technische und hauswirtschaftliche Abteilung reduziert worden.

Es gibt nicht wenige Volksgenossen, die durch die Ungunst der Kriegs- und Nachkriegsjahre vorzeitig aus ihrem Bildungsgang gerissen worden sind und vor Beendigung der Grundschule in das praktische Leben treten mußten. Ihnen gaben die Rigaschen „Deutschen Abendkurse“ des Elternverbandes die Möglichkeit, das Versäumte nachzuholen. Der Elternverband hat, weil die Unterhaltskosten der Kurse seine Kräfte überstiegen, sich nunmehr gezwungen gesehen, sie eingehen

zu lassen; bloß die Oberstufe ist — als Vorklasse der deutschen Gewerbeschule des Gewerbevereins — erhalten geblieben.

Ein besonderes Augenmerk wird in Zukunft auf die Lehrerfortbildung gerichtet werden müssen. Freilich sind es nicht wenige unverheiratete Damen, die sich in den Sommerferien im Auslande durch den Besuch von Kursen und durch Hospitieren an Schulen neue Anregung holen. Das ist warm zu begrüßen, und die Früchte dieses Strebens sind in den Schulen deutlich zu verspüren. Die Namen von Familienvätern juchen wir aber vergeblich in den Listen dieser Studientreisenden: die Gehälter sind viel zu gering, als daß ein Familienvater sich diesen „Luxus“ erlauben könnte. Das wird sich über kurz oder lang in den Leistungen unserer Schule übel bemerkbar machen. Auf fachlichem, erzieherischem und methodischem Gebiete ist nach dem Kriege in Deutschland fieberhaft gearbeitet worden. Wenn unsere Lehrer, akademisch oder nicht-akademisch gebildete, die lebendige Fühlung mit den geistigen Errungenschaften des Westens verlieren, werden wir, ehe wir uns dessen versehen, ins Hintertreffen geraten. Gelingt es nicht, Stipendien für diese Zwecke zu beschaffen, so werden wir das hohe Niveau unserer Kulturstufe nicht aufrecht erhalten können und werden es immer schwerer haben, im Wettstreit mit den aufstrebenden und über bedeutend größere Mittel verfügenden Völkern die angesehene Stellung, die wir noch besitzen, zu behaupten.

Mit dem in absehbarer Zeit zu erwartenden Inkrafttreten des neuen Schulgesetzes werden uns viele neue Aufgaben erwachsen. Eine Umarbeitung der Lehrpläne auf Grund der in neun Jahren mit ihnen gemachten Erfahrungen läßt sich nicht länger hinauschieben. Eine Kürzung des Lehrstoffes müßte hierbei in vielen Fächern vornehmstes Bestreben sein: non multa sed multum! Dabei wird auch an eine Umgestaltung einzelner Schultypen geschritten werden müssen. Um den Charakter des Lateingymnasiums ist schon vor einiger Zeit ein sehr erfrischender Kampf der Meinungen unter unseren Pädagogen entbrannt. Das Mädchengymnasium wird mehr als bisher den Anforderungen des praktischen Lebens angepaßt werden müssen. Auch die

Frage des Bildungsziels des Neuhumanistischen Gymnasiums bedarf noch der Diskussion und festeren Präzisierung.

In unseren Landschulen macht der „Gruppenunterricht“ (in dem mehrere Klassen gleichzeitig in demselben Raume von einem Lehrer unterrichtet werden) Fortschritte. Es wird hier nur reichsdeutschen Vorbildern gearbeitet, wo die Methodik des Gruppenunterrichts auf eine hohe Stufe gebracht worden ist. Die geringe Schülerzahl unserer Landschulen, die dazu zwingt, nur wenige Lehrkräfte oder gar nur einen Lehrer für eine mehrklassige Schule anzustellen, macht den Gruppenunterricht notwendig. Störend bei seiner Durchführung waren bisher unsere Lehrpläne, die auf normalen Klassenunterricht zugeschnitten sind. Nunmehr ist ihre Umarbeitung und Anpassung an den Gruppenunterricht der Landschule erfolgt, und vom laufenden Schuljahr ab sind sie in Anwendung gekommen.

Erfreulich ist der Zuwachs an neuen eigenen Schulgebäuden, der in den letzten Jahren zu verzeichnen ist, resp. in Aussicht steht: Winterfeld, Hirschenhof (Internatsgebäude), Neuhausen, Suhrs, Goldingen, Libau. Behoben ist die Gebäudenot aber noch lange nicht. Viele Schulen (auch in Riga) befinden sich in völlig unzureichenden Räumen, und es muß nach wie vor danach gestrebt werden, bessere sanitäre und schultechnische Verhältnisse zu schaffen. Auch hier fehlt es nicht an der Erkenntnis der bestehenden Mängel, wohl aber an den Mitteln, Abhilfe zu schaffen.

Sehr schmerzlich haben wir den in diesem Schuljahr erfolgten Abbau der selbständigen Grundschule des Klassischen Gymnasiums des Elternverbandes in Goldingen empfunden. Wieder waren es die hohen Kosten, die uns zu diesem Schritt zwangen. Damit hat ein Stück alter Schultradition den veränderten Verhältnissen weichen müssen.

Einige wenige Beispiele für die Aufbau- und Abbauarbeit, die wir zu verrichten haben, sollten hier kurz skizziert werden. Wir wollen der Hoffnung Ausdruck geben, daß der Abbau nicht einen solchen Umfang annehmen muß, daß unsere Kulturarbeit an der Wurzel getroffen wird.

Bestand der deutschen Bildungsanstalten Lettlands

im Schuljahr 1927/28

Ort	Kindergärten					G r u n d s c h u l e n																		
	Klassen- Abteil.	K.	M.	Gesamt.	Klassen- Abteil.	Vorklasse	1.		2.		3.		4.		5.		6.		Gesamtzahl					
							K.	M.	K.	M.	K.	M.	K.	M.	K.	M.	K.	M.		K.	M.			
Riga . . .	25	32	265	239	504	181	185	400	390	336	294	330	336	371	355	393	357	453	425	394	395	2677	2552	5229
Livland . .	1	1	7	8	15	24	50	54	64	52	30	39	32	43	21	18	21	25	21	20	240	232	472	
Dünaburg .	—	—	—	—	—	4	7	13	14	7	11	6	8	5	9	5	8	4	10	5	2	45	62	107
Kurland . .	5	5	30	88	68	115	196	277	265	176	180	206	181	195	168	173	191	123	142	121	133	1271	1260	2531
Gesamt . .	31	38	302	285	587	324	438	744	733	571	515	581	557	603	575	592	574	601	602	541	550	4233	4106	8339

Ort	M i t t e l s c h u l e n										F a c h s c h u l e n											
	Klassen- zahl	Zahl der Abteil.	1.		2.		3.		4.		Gesamtzahl		Klassen- zahl	Zahl der Abteil.	1.		2.		Gesamtzahl			
			K.	M.	K.	M.	K.	M.	K.	M.	K.	M.			K.	M.	K.	M.	K.	M.		
Riga . . .	45	45	217	193	202	179	194	145	160	123	773	640	1413	10	10	38	76	46	61	84	137	221
Livland . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dünaburg .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kurland . .	36	36	80	67	59	73	65	48	45	49	249	237	486	4	4	3	23	3	23	6	46	52
Gesamt . .	81	81	297	260	261	252	259	193	205	172	1022	877	1899	14	14	41	99	49	84	90	183	273

Ort	G e w e r b e s c h u l e					F o r t b i l d u n g s s c h u l e n					F r ö b e l s c h u l e n					
	Klassen- zahl	Zahl der Abteil.	1.		2.		Gesamtz.	Klassen- zahl	Zahl der Abteil.	Gesamtz.	K.	M.	Ges.	K.	M.	Ges.
			Kn.	Kn.	Kn.	Dam.										
Riga . . .	2	2	53	52	105	Gruppen		65	32	97	3	3	17	17		
Livland . .	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—		
Dünaburg .	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—		
Kurland . .	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—		
Gesamt . .	2	2	53	52	105	Gruppen		65	32	97	3	3	17	17		

Ort	K i n d e r g ä r t n e r i n n e n - S e m i n a r					D e u t s c h e s P ä d a g o g i s c h e s I n s t i t u t										G e s a m t z a h l a l l e r S c h ü l e r		
	Klassen- zahl	Zahl der Abteil.	1. Klasse		Gesamt	Klassen- zahl	Zahl der Abteil.	1. Klasse		2. Klasse		Gesamtzahl		Knaben	Mädchen	Gesamt		
			D.	D.				D.	Herr.	Dam.	Herr.	Dam.	Herr.				Dam.	Ges.
Riga . . .	2	2	3	12	15	2	2	1	13	7	11	8	24	32	3977	3656	7633	
Livland . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	247	240	487	
Dünaburg .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	45	62	107	
Kurland . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1556	1581	3137	
Gesamt . .	2	2	3	12	15	2	2	1	13	7	11	8	24	32	5825	5539	11364	

**Uebersicht über die Zahl der Schüler der deutschen Bildungsanstalten
Lettlands im Schuljahr 1927/28, geordnet nach Schultypen.**

Schultypus	Knaben	Mädchen	Gesamtzahl
Kinderergärten	302	285	587
Grundschulen	4233	4106	8339
Mittelschulen	1022	877	1899
Fachschulen	90	183	273
Gewerbeschulen	105	—	105
Fortbildungsschulen	65	32	97
Fröbelschulen	—	17	17
Kinderergärtnerinnen-Seminar	—	15	15
Pädagogisches Institut	8	24	32
	5825	5539	11364

**Uebersicht über die Schülerzahl der deutschen Bildungsanstalten
Lettlands im Schuljahr 1927/28, geordnet nach Nationalitäten.**

	Lett:n	Deutsche	Russen	Polen	Juden	Litauer	Esten	Andere
Grundschulen*)								
Riga	154	3992	92	35	635	10	27	96
Livland	13	426	4	1	39	—	—	4
Dünaburg	2	84	3	—	16	—	1	1
Kurland	58	2193	26	13	121	1	5	18
	227	6695	125	49	811	11	33	119
Kinderergärten*)	59	420	23	5	60	2	—	13
Mittelschulen*)	59	1572	25	14	454	5	9	35
Fachschulen	11	212	5	2	40	1	1	1
Fortbildungsschulen	—	91	—	—	6	—	—	—
Gewerbeschulen	—	105	—	—	—	—	—	—
Fröbelschulen	1	14	—	—	2	—	—	—
Kinderergärtnerinnen-Seminar	—	13	—	—	1	—	—	1
Pädagogisches Institut	—	32	—	—	—	—	—	—
	357	9154	178	70	1374	19	43	169

*) Kinderergärten, die Grundschulen angegliedert sind, sind den Grundschulen zugezählt. Fünfte und sechste Grundschulklassen, die als sog. „Vorklassen“ Mittelschulen angegliedert sind, sind den Mittelschulen zugezählt.

**Uebersicht über die der Verwaltung des deutschen Bildungswesens
im Schuljahr 1927/28 unterstellten Bildungsanstalten. (Bestand im Juli 1928).**

Schultypen	Vom Staat unterhalten	Von den Kommunen unterhalten	Von den Kommunen unterstützt	Von Privat-organisationen unterh.	Von Privat-personen unterhalten	Gesamtzahl
Kinderergärten	—	—	1	7	16	24
Grundschulen*)	—	28	16	21	1	66
Mittelschulen	2	1	—	5	2	10
Fachschulen	—	—	1	2	—	3
Gewerbeschulen	—	—	—	1	—	1
Fröbelschulen	—	—	—	1	2	3
Kinderergärtnerinnen-Seminar	—	—	—	1	—	1
Fortbildungsschulen u. Kurse	—	—	—	2	1	3
Pädagogisches Institut	—	—	—	1	—	1
	2	29	28	41	22	112
*) Grundschulen:						
Riga	—	18	—	2	1	21
Livland	—	5	1	4	—	10
Dünaburg	—	—	1	—	—	1
Kurland	—	5	14	15	—	34
	—	28	16	21	1	66

Deutsche Schulen im Juni 1928.

Schulen	Von wem unterhalten	Adresse	Direktor	Zahl d. Schül.	Zahl d. Klaff.
Riga					
Grundschulen u. Kindergärten					
1. städtische deutsche Grundschule	Rom.*)	Schützenstr. 4a ¹⁾	Fr. Salzmann	288	9
2. " " "	"	Charlottenstr. 8	Frl. G. Unverricht	360	12
3. " " "	"	Friedenstr. 16	" D. Feyerabend	320	11
4. " " "	"	Aspasia-Boul. 11	Lh. Dobbert	287	9
5. " " "	"	Aylstr. 17	Frl. G. Gailit	64	2
6. " " "	"	Martinstr. 9	" A. Bajen	428	12
7. " " "	"	Hermannstr. 2a	St. Schmidtke	303	10
8. " " "	"	Lazarettstr. 3	Fr. Grave	500	15
9. " " " (**)	"	Schulenstr. 11	R. Walter	256	9
10. " " "	"	Exportstr. 6 ²⁾	Ch. Boehm	317	10
11. " " "	"	Mühlenstr. 29 ³⁾	W. Krueger	333	11
12. " " "	"	Freiheitsstr. 107	Frl. M. Trey	495	16
13. " " "	"	Exportstr. 6 ⁴⁾	A. Unverhau ⁵⁾	324	10
14. " " "	"	Kronwaldboul. 6	Frl. M. v. Bistram	222	7
15. " " "	"	Olivenstr. 9	" R. Drucker	209	7
Städtisches Waisenhaus	"	Hermannstr. 19	P. Althausen	49	3
Städtische Taubstummen-Anstalt, dt. Abt.	"	Marienstr. 40	E. Inselberg	20	3
" " deutsche Hörschule	"	Schützenstr. 4a ¹⁾	Frl. E. Rosenfeldt	26	2
Grundschule der Lutherschule	Gem.-Verb.	Exportstr. 3	R. Walter	152	7
Kath. deutsche St. Joseph-Grundschule	St. Josephsver.	kl. Schwimmstr. 4	Frau H. Markaus	81	7
Grundschule E. Hermann	Pr.	Klaumannstr. 9	G. Hermann	162	7
Kindergarten A. Johannsohn	"	Rainisb. 5, B. 5	Frl. A. Johannsohn	48	1
" " A. Schuchhardt	"	kl. Schwalbenstr. 7	" A. Schuchhardt	12	1
" " F. Engelhardt	"	Säulenstr. 22	" F. Engelhardt	28	2
" " E. Meyer	"	Albertstr. 1	" E. Meyer	10	1
" " E. Gilbert	"	Schulenstr. 13	Frau E. Gilbert	44	2
" " der Lutherschule	Gem.-Verb.	Kronwaldboul. 6	Frl. E. Schroeder	22	1
" " M. Bornhaupt	Pr.	Waldpark, Stockholmer Str. 21	" M. Bornhaupt	12	1
1. " " E. Schrader	Rom. u. Dt. Frauenb.	Elisabethstr. 16, B. 14	" E. Schrader	28	2
" " d. Deutsch. Frauenbundes	"	Friedenstr. 16	Frau E. Koske	47	2
2. " " " "	Dt. Frauenb.	Bärenböterstr. 60	Frl. K. v. Klot ⁶⁾	54	2
3. " " " "	"	Kalnjeemische Str. 25	" M. Brandenburg	55	2
4. " " " "	"	Friedenstraße 16	" A. Hesse	39	1
5. " " " "	"	kl. Altonaerstr. 10	" M. Treumann ⁷⁾	30	2
" " J. Walter	Pr.	Alte Mitauerstr. 27 ⁸⁾	" J. Walter	17	1
" " A. Gode	"	Kalnjeemische Str. Nr. 33, B. 1	Frau A. Gode	35	1
" " M. Roos	"	Oberst Briedisstr. 1, B. 11 ⁹⁾	Frl. M. Roos	20	1
" " M. v. Düsterlohe	"	Freiheitsstr. 107, B. 4	" M. v. Düsterlohe	14	1
" " S. Anders ¹⁰⁾	"	Hospitalstr. 20a, B. 7	" S. Anders	7	1
" " R. Goerber	"	Schulenstr. 14, B. 7	" R. Goerber	2	1
" " J. Strehlneef	"	Gertrudstr. 2, B. 1	" J. Strehlneef	—	—

*) Erklärung der Abkürzungen: Rom. = unterhalten von der Kommune; E. B. = unterhalten vom Deutschen Elternverband in Lettland; Pr. = unterhalten von Privatpersonen; Gem.-Verb. = unterhalten von den vereinigten ev.-luth. Gemeinden zu Riga; R. G. B. = unterhalten vom Rigauer Gewerbe-Verein; L. G. B. = unterhalten vom Libauer Gewerbe-Verein.

***) Unterbau für das klassische Gymnasium.

1) Ab Schuljahr 1928/29 in der Mühlenstraße 29. 2) Ab Schuljahr 1928/29 in der Schützenstr. 4a. 3) Ab Schuljahr 1928/29 in der Exportstr. 6. 4) Ab Schuljahr 1928/29 Kospakboul. 1. 5) Ab Schuljahr 1928/29 S. Seyboth. 6) Ab Schuljahr 1928/29 Sigrid Maft. 7) Ab Schuljahr 1928/29 Hildegard Boffe. 8) Ab Schuljahr 1928/29 Hermannstr. 5. 9) Ab Schuljahr 1928/29 Dorpatstr. 63, B. 9. 10) Ab Schuljahr 1928/29 geschlossen.

Schulen	Von wem unterhalten	Adresse	Direktor	Jahrb. Ehler	Jahrb. Kathen
Pibau, I. städt. deutsch. Grundschule . . .	Rom.	Thomasstr. 6	Frl. J. Becker	264	8
Bereinigte II. u. III. dtisch. Grundsch.	E.-B.	Waisenhausstr. 12	R. Adlpin	300	11
Dtsch Grundschule des Elternverband.	"	Ulrichstr. 56	G. Reimers	164	7
Mädchenfachschule d. Elternverbandes	"	"	G. Reimers	28	2
Mädchenmittelschule	"	"	G. Reimers	111	6
Anabengymnasium d. "Elternverbandes	"	Sägerplatz 14	R. Arnold	142	8
Kindergarten „Elisabeth“	Pr.	Ulrichstr. 15	Frl. D. M. Scheffel	12	1
Kindergarten „Vita“ ²²⁾	Ev. G. „Hilse“	Neue Leichstr. 15	" M. Kern	15	1
3 Fschreidt	Pr.	Scheuenstr. 22	" J. Fschreidt	17	1
Abendfortbildungskurse des Pibauer Ge- werbevereins	L. G. B.	Waisenhausstr. 12	D. Köppler	—	—
Wirgen, deutsche Grundschule	Rom u. E.-B.	Wirgen, Kr. Pibau, Poststat. Priefkuln	Frl. E. Spühr	30	1
Bauruppen, deutsche	E.-B.	Baurup., Kr. Pibau, Kirchenstr. 5	Frau E. Lonn	10	1
Hasenpoth, dtisch Grundschule m. Intern.	Rom. u. E.-B.	Goldinger Str. 22	Frl. E. Voh	82	4
Neuhausen, dtisch Grundsch. m. Internat.	Rom.	Neuhausen, Kr. Hasenpoth	Frau E. Prechtel	105	4
Krusat-Drogen „	E.-B.	R.-D., Kr. Hasenp., Gem. Kalben	Frl. D. Herrmuth ¹⁷⁾	22	1
Wirgen, deutsche Grundsch.	Rom. u. E.-B.	D., Kr. Hasenp., G. Nieganden	" S. Kojolowsky	31	1
Goldingen, Städt. deutsche Grundschule	E.-B.	Mitauer Str. 24	" M. Weder	156	7
Grundschule des dtisch. Gymn. d. E.-B.	"	Bergstraße 6	G. Cleemann	19	4
Mittelschule des dtisch. Gymn. d. E.-B.	Rom.	Planeehen, Kr. Goldingen	G. Cleemann	79	8
Planeehen, deutsche Grundschule	Rom. u. E.-B.	Planeehen, Kr. Gold.	J. Siering ¹⁸⁾	48	2
Kimahlen, „ „	E.-B.	Kimahlen, Kr. Gold., G. Paddern	H. Hiller	40	2
Needren, „ „	Rom. u. E.-B.	Needren, Kr. Gold., Gem. Nanten	Frl. M. Lange	20	1
Dhsehn, „ „	E.-B.	Dhsehn, Kr. Gold., Gem. Nanten	Frau M. v. Saß	17	1
Kurmahlen, „ „	E.-B.	Kurmahlen, Kr. Gold.	H. Savary	76	3
Frauenburg „ „	Rom. u. E.-B.	Frauenburg, Bachhöfische Str. 46	M. Kupffer	42	4
Sesslielen, deutsche Grundschule	E.-B.	Sesslielen, Kr. Goldingen	Frau E. Graudusch	39	1
Satticken „ „	Rom. u. E.-B.	Satticken, Kr. Goldingen	Frl. E. Ohfoling	26	1
Windau, Städt. deutsche Grundschule.	E.-B.	Gartenstr. 6	H. Wiedemann	172	8
Neuhumanist. Gymn. d. dt. Elk.-Verb. mit Internat	Rom. u. E.-B.	Schloßstr. 33 ²³⁾	H. Wiedemann	70	4
Kindergarten des dtisch. Elternverbandes	E.-B.	Suhrs, Kr. Windau	Frl. E. Grot ²⁴⁾	14	1
Suhrs, deutsche Grundschule	Rom. u. E.-B.	Suhrs, Kr. Windau	Frl. S. v. Bennings ¹⁹⁾	44	2
Annahütte, „ „	E.-B.	Annahütte, Kr. Wind., G. Nujen	Frau M. Richter	32	2
Talsen, dtisch Grundschule m. Internat	Rom. u. E.-B.	Mühlensstr. 1	E. Wieckberg	47	3
Randau, „ „	E.-B.	Talsensche Str.	Frl. B. Stein	25	2
Dreln, „ „ m. Internat	Rom.	Dreln, Kr. Talsen, Gem. Zehren	G. Krueger	56	2
Neuhof, Landerziehungsheim	E.-B.	Neuhof, Kr. Talsen, G. Straßen	G. Reinberg	16	1
Luckum, deutsche Grundschule, m. Internat	Rom. u. E.-B.	Große Str. 24	M. Fromhold-Treu	123	6
Santen, „ „	E.-B.	Santen, Kr. Luckum	J. Gerstendorff ²⁰⁾	73	2
Bixten, deutsche Grundschule	E.-B.	Bixten, Kr. Luckum über Bächhof	Frl. D. Bydide ²¹⁾	—	—

17) Ab Schuljahr 1928/29 G. Lange. 18) Ab Schuljahr 1928/29 G. Lange. 19) Ab Schuljahr 1928/29 B. Becker. 20) Ab Schuljahr 1928/29 H. Fejerabend. 21) Ab Schuljahr 1928/29 Frl. Th. v. d. Ropp. 22) Ab Schuljahr 1928/29 geschlossen. 23) Ab Schuljahr 1928/29 Willenstr. 8. 24) Ab Schuljahr 1928/29 H. Weidenbaum.

Ab Schuljahr 1928/29 sind folgende Schulen neu eröffnet worden:

Deutscher Kindergarten F. Strohl	Pr.	Mitau	Frl. J. Strohl
Deutscher Kindergarten des Elternver- bandes in Doblen	E. B.	Doblen	" R. v. Klot
Deutscher Kindergarten des Elternver- bandes in Luckum	E. B.	Luckum	" E. Fichtenberg

Der Deutsche Elternverband in Lettland 1927/28

Von Dr. Paul von der Osten-Sacken, Sekretär des Deutschen Eltern-Verbandes.

In der Kriegs- und Bolschewistenzeit hatten die das heimatische Deutschtum umfassenden Verbände der Vorkriegszeit ihr Ende gefunden. Im Rahmen des lettländischen Staates mußten auf völlig neuen Grundlagen neue Zusammenfassungen geschehen, um dem baltischen Deutschtum die Heimat und der baltischen Heimat das Deutschtum zu erhalten. Neben der politischen Vertretung, der kirchlichen Organisation und der Verwaltung des Deutschen Bildungswesens übernahm der Elternverband als die Vereinigung der in der Bolschewistenzeit geschaffenen Elternkomitees der einzelnen deutschen Schulen die Vertretung der kulturellen Interessen des lettländischen Deutschtums. Es mußte eine Vertretung im weitesten Umfange sein und neben dem eigentlichen Schulverein auch Kunst, Wissenschaft, Technik, Handwerk und manches andere Bedürfnis umfassen, — weil eine Arbeitsteilung, eine Ueberleitung einzelner Zweige auf Spezialvereine vor deren Neugründung, bezw. Wiederaufleben nicht möglich war. Erst als der Friedenszustand sich stabilisierte, wurde auch die Spezialisierung unseres Vereinslebens größer, und um so mehr Aufgaben konnte der Elternverband abtreten und für sich aufgeben, wobei allerdings oft die letzte Bindung, die finanzielle Unterstützung seitens des Elternverbandes, bestehen blieb.

Mit der Aufgabe der direkten Tätigkeit des Elternverbandes in manchen Kulturzweigen ging Hand in Hand eine Vergrößerung seines eigentlichen Arbeitsfeldes und eine Konzentration der Tätigkeit auf diesem Gebiete: dem Schulwesen. Aus den 45 Schulen des Schuljahres 1919/20 (Riga 22, Liviland 5, Kurland 18) mit 7645 Schulkindern (Riga 5528, Liviland 230, Kurland 1887) wurden im Schuljahr 1927/28 — 112 Schulen (Riga 56, Liviland 11, Kurland 45) mit 11,364 Schulkindern! Aber diese Zahlen allein ergeben noch nicht das richtige Bild.

Zu den zwei vom Staat unterhaltenen Mittelschulen sind keine hinzugekommen; auch die Zahl der von den Kommunen allein unterhaltenen deutschen Schulen — hauptsächlich in Riga — hat sich nicht wesentlich vergrößert. Der Zuwachs entfällt auf die vom Elternverbande und den Kommunen gemeinsam, vor allem aber auf die vom Elternverbande allein unterhaltenen Schulen. Dieser Zuwachs entfällt zudem fast ganz auf das Land und die Landstädte.

Eine Rückschau auf die acht Jahre bisheriger Tätigkeit des E. V. würde also zwei Hauptlinien zeigen: ein Ueberlassen immer weiterer Zweige in der Kulturpflege an wiederaufgelebte oder neugegründete Spezialvereine und ein um so intensiveres Arbeiten auf dem Gebiete der Schulpflege, insbesondere des landischen Schulwesens.

Aber auch die allgemeine Kulturpflege, soweit sie noch vom E. V. ausgeübt wird, trägt einen

speziellen Charakter: entweder ist sie durch die Tradition ein besonderes Arbeitsgebiet des E. V. und daneben meist gleichsam umfassender, allgemeiner Art; oder sie steht doch in engerer oder weiterer Verbindung mit der Schule, mit der Jugend.

Das Gebiet der wissenschaftlichen Vorträge, in den ersten Jahren vom E. V. sehr stark gepflegt, haben die Spezialvereine und in erster Linie die Herdergesellschaft übernommen. Im verflossenen Jahr ist der E. V. nur als Veranstalter der Vorträge vom Dr. W. Stapel-Hamburg hervorgetreten. Die Neuer-Vorträge von Herrn Geh. Studienrat Rastow-Berlin wurden hauptsächlich für die Schuljugend veranstaltet, und nur auf besonderen Wunsch fand auch ein öffentlicher Vortrag statt; um so mehr hat der E. V. in dieser Hinsicht intern gewirkt; Inspektionsfahrten in die Schulen wurden fast immer mit Lichtbildvorträgen aus der Lichtbildzentrale des E. V. verknüpft; und der Sekretär des E. V. konnte mehrfach auch an rigaschen deutschen Schulen und zu anderen Gelegenheiten den Lichtbildvorrat des E. V. zu seinen Vorträgen benutzen.

In der Frage der Versorgung des Deutschtums mit Büchern ist in erster Linie die Lesehalle zu nennen, ein gemeinsames Unternehmen des E. V., der Literarisch-praktischen Bürgerverbände und des Lehrerverbandes. Das Band, das die sonst autonome Lesehalle mit dem E. V. verbindet, ist, bis auf die Richterstattung auf den Delegiertentagen, ein rein finanzielles. Ferner hat die Ortsgruppensektion des E. V. eine Bücherzentrale geschaffen, durch welche die Verteilung der In- und Auslandspenden von Bibliotheken und Büchern durchgeführt wird, wobei nicht nur die Provinz, sondern auch die Hauptstadt mit ihren Schulen reichlich bedacht worden ist. Aber auch in dieser Hinsicht ist eine Veränderung gegen die ersten Jahre des Bestehens des E. V. eingetreten. Wenn anfangs durch den E. V. meist Schulbücher und Lehrmittel verteilt wurden, so hat das jetzt so gut wie ganz aufgehört; die verteilten Spenden sind meist Lektüre, nicht Lehr- und Lernbücher. Nur dort, wo die Elternschaft der Schule zu arm ist, um Schulbücher zu beschaffen, greift der E. V. — auch in Riga — noch hin und wieder ein; aber nicht mehr in natura, sondern durch Gewährung von Darlehen und Subventionen.

Der deutschen Jugend im allgemeinen und ihrer Pflege gehört neben der Schule die Hauptarbeit des E. V. In glücklicher Zusammenarbeit mit rigaschen Spezialvereinen dient der Unionsplatz im Schützengarten nach seiner Erweiterung und Modernisierung im Sommer als Spielplatz, im Winter als einzige deutsche Schlittschuhbahn. In derselben Linie der Sportpflege

liegt die Subventionierung der Badegejellschaft „Douché“ in Mitau als des Waffertummelplatzes der dortigen deutschen Jugend. Die seit zwei Jahren arbeitende „Beratungsstelle des Deutschen E. B. für Jugendwanderungen“ in Lettland wächst mit ihrer Tätigkeit von Jahr zu Jahr, überspannt die ganze Heimat mit ihrem Netz von ausgearbeiteten Routen und Jugendherbergen und knüpft Verbindungen nach Estland und Deutschland an. Was sie für die in Lettland wandernde inländische und ausländische deutsche Jugend schafft, findet sein Gegenstück in der „Sektion für Jugendfahrten“, die den Gruppenbesuch deutscher, nicht organisierter Schuljugend im Auslande leitet. Von ihr sind die Goslarfahrt 1927 und die Gmundenfahrt 1928 zu den Pfingsttagungen des Vereins für das Deutschtum im Auslande arrangiert worden. Die Beziehungen, die von diesen beiden Zentralstellen des E. B. angeknüpft sind, haben zu einer starken Zunahme des Wanderstromes geführt. Um so fühlbarer war der Mangel eines gedruckt deutschen „Führers durch Lettland“; der E. B. hat die Anregung zur Schaffung eines solchen gegeben.

Neben der nichtorganisierten Jugend steht die organisierte. Wie seit einer Reihe von Jahren, so hat auch in diesem der „Wandervogel“ die Unterstützung des E. B. zur Veranstaltung seiner Spielmannsfahrt in die deutschen Siedelungen Lettlands erhalten; der deutsch-haltige Jugendring ist bei seiner Ausstellung „Vom Wollen der Jugend“, die deutschen Pfadfinder sind bei der Veranstaltung ihres Lagers im Sommer 1928 unterstützt worden; ebenso das neuerstandene Jugendheim des Jugendringes. Aber wie der E. B. soweit es seine Mittel erlauben, alle gesunden Sonderbestrebungen unterstützt, so sehr betont er auch die Notwendigkeit des überparteilichen, des zusammenfassenden, allgemeinen deutschen Volksgedankens. Darum hat er sein Volksfest am Himmelfahrtstage geschaffen und zur Tradition werden lassen. Darum hat der E. B. sein Jugendsekretariat begründet, das seit dem Januar 1928 arbeitet: nicht eine neue Jugend-spezialität, nicht eine neue Abart der Jugendbewegung soll in ihm gepflegt werden, sondern es soll, im eigensten Sinne des E. B. selbst, in allen ihm angegliederten Jugendverbänden, Gesellschafts- und Interessentenseisen das Allgemeine, das Verbindende, vor allem das Deutsche herausarbeiten und stärken.

Denn im Abschluß nach außen, in zu enger Spezialisierung liegt die Gefahr der Erstarrung, des Stillstandes und Rückschrittes. Auch für ein Volkstum, und besonders für einen Volkstumsplitter. Immer ist die Antäus-Berührung notwendig: für unseren Volkstumsplitter die ständige Berührung mit dem alten Mutterboden deutscher Kultur und mit deutschen Brüdern, die gleich uns Söhne außerhalb dieses Mutterbodens sind. In beiden Richtungen hat der E. B. gearbeitet. Wie

wir geworden sind, was wir waren und was wir sind, — das ist der Inhalt der großen „Werbe-Ausstellung“, zu deren Herstellung die Ortsgruppensektion im Auftrage des E. B. alle interessierten Organisationen und Vereine zusammengefaßt hat. Ihr Zweck ist, übersichtlich auf Bildtafeln und in statistischen Tabellen auslanddeutschen Besuchern bei uns und den Stammesgenossen im alten Mutterlande eine anschauliche, klar und leicht faßbare Vorstellung über das Deutschtum in Lettland zu geben. Die Ausstellung ist als Wanderausstellung schon unterwegs, vorläufig besteht sie aus den beiden Abteilungen Schule und Bevölkerungsstatistik. Die anderen Abteilungen sollen nachfolgen und vorläufig im Umkreise des Landesverbandes Hannover des Vereins für das Deutschtum im Auslande von Stadt zu Stadt und Dorf zu Dorf die Kenntnis unserer deutschen Arbeit tragen. Denn jeder Deutschbalte weiß, wie gering in Deutschland das Wissen um unsere deutsche Existenz, um unser deutsches Wollen und Ringen ist. Diesem Nichtwissen abzuhelfen, dient neben der Propaganda-Ausstellung eine andere Arbeit, die aus berufener Feder stammt und vom E. B. herausgegeben ist: ein Verzeichnis von leicht zugänglichen Druckwerken, die über alle Zweige des Deutschtums in Lettland unterrichten. Damit ist endlich die Möglichkeit gegeben, dem oft ausgesprochenen Wunsch Reichsdeutscher nach Information entgegenzukommen, hier gewonnene flüchtige Reiseeindrücke an der Hand geeigneter Literatur zu vertiefen.

Dem gleichen Zwecke gegenseitigen Kennenlernens dienen auch Besuche von Tagungen und Vortragsfahrten. Zu den Delegierten tagungen des E. B. waren sowohl reichsdeutsche, als auch estländische und Litauen-deutsche Gäste eingeladen und gekommen, und zu ähnlichen Anlässen hat auch der E. B. sich auf Tagungen außerhalb Lettlands vertreten lassen. Auch in Lettland selbst hat der E. B. an dem Leben anderer deutscher Vereine teilgenommen und ferner dort, wo seitens lettischer kultureller Vereine und Organisationen die Aufforderung an ihn erging, an der Kulturarbeit für die ganze Heimat gern und freudig mitgewirkt, z. B. an der religiösen Woche und der Baltischen Tagung für Mutterschutz und Kinderfürsorge.

Das ganze bisher überschaut Tätigkeitsgebiet des E. B. im Geschäftsjahr 1927/28 ist jedoch nur Nebenarbeit gegenüber der Schulfürsorge als der Hauptarbeit des E. B. Der innere Betrieb der einzelnen Schulen ist nicht Sache des E. B.; ihm kommt in erster Linie die Erhaltung und Ausstattung der Schulen zu. Und darum ist, wie in den zwei vergangenen Jahren, die Frage der Schulhäuser auch im letzten Jahre die wichtigste geblieben. Erst seien kleinere Arbeiten erwähnt: Verbesserungen am neuen Schulhaus in Kurmahlen, der Ausbau des Dachgeschosses im neuen Schulhaus in Winterfeld zur Pastors- und Lehrerwohnung und der Inter-

natsbau in Hirschenhof. Bedeutender war schon der Ankauf und teilweise Umbau in Suhrs und der Internatsumbau in Hasenpoth; aber die größten und kostspieligsten Bauten resp. Ankäufe waren Neuhausen, Goldingen und Libau. Die Mittel des E. B. allein reichten zu keiner dieser Unternehmungen hin, aber die Verhandlungen um alle drei Schulhäuser, die Mittelbeschaffung für sie und endlich auch die Bauführung in Neuhausen und Goldingen fanden ihre Zentralstelle im Verwaltungsrat des E. B. In erster Linie ist es der Staat, der mit Subventionen und Darlehen diesen deutschen Kulturzwecken hilfreiche Hand geleistet hat; und neben ihm die Staatliche Hypothekbank und die Literarisch-praktische Bürgerverbindung. So steht jetzt das Schul- und Internatshaus in Neuhausen fertig da, ist in Goldingen das eigene Heim der Mittelschule schon bis unter das Dach gediehen; so hat jetzt der Schulverein in Libau statt des zusammenstürzenden Mietshauses auch sein eigenes, massives Haus für das Knabengymnasium.

In den Schulen in A u z und S a n t e n konnte die Anzahl der Lehrkräfte vermehrt werden. Die dem Budget gegenüber erhöhten Summen überwiegt der E. B. aus seinen eigenen Mitteln. Die Ortsgruppe und Schule in Kazdangen ging ein; sie wurde mit Rudbahren in dem neuen Zentrum Neuhausen vereinigt. Dennoch ist die Zahl der Ortsgruppen des E. B. die gleiche geblieben: es erfolgte die Gründung der Ortsgruppe und Schule in Birten. Die Fachschule des E. B. in Riga hat einen Umbau erfahren: sie ist zu einer zweiklassigen Aufbauschule auf die Grundschule geworden, die neben einem neuen allgemeinbildenden Programm (verfüzte Mittelschule) nur noch den einen Spezialzweig der kaufmännischen Abteilung pflegt, während die technische und die hauswirtschaftliche Abteilung eingegangen sind. Von einer Weiterfortführung der Fortbildungsklassen hat der E. B. absehen müssen. Als letztes sei dann noch der „Deutscher baltischen Schule“ Erwähnung getan: dieses pädagogische Schulblatt des E. B. hat durch seine Gediegenheit in jeder Hinsicht seine Existenznotwendigkeit jetzt schon im zweiten Jahr ganz erwiesen.

Es sind zwei ganz verschiedene, streng voneinander getrennte finanzielle Quellen, aus denen dem E. B. die Mittel zu seiner Tätigkeit zufließen. Die gleichsam öffentlichen, aus der Selbstbesteuerung stammenden (dazu auch noch die letzten Reste der früheren Schulkammlung), und ferner die privaten Einnahmen des E. B. aus seinem Immobilienbesitz, den Mitgliedsbeiträgen usw. Die Tätigkeit der Organe des E. B., soweit sie nicht ehrenamtlich geleistet wird, wird ausschließlich — mit Ausnahme des Jugendsekretariats — aus diesen privaten Einnahmen des E. B. gedeckt. Die dann noch verbleibenden Summen geben dem E. B. die Möglichkeit, durch Extrawilligungen notwendige Erhöhungen einzelner Kosten im Schulbudget während des Geschäftsjahres vorzunehmen und den Zinsendienst für hypothekarische Darlehen zu tragen, durch welche die größeren Bauunternehmungen des E. B. in den letzten Jahren überhaupt erst ermöglicht worden sind. Ferner geschieht fast die ganze allgemeine Kulturarbeit des E. B., wie sie im ersten Teil dieses Berichtes geschildert ist, auf der finanziellen Grundlage dieser privaten Eigenmittel des E. B.

Die Entscheidung über die öffentlichen Mittel der Selbstbesteuerung steht nicht dem E. B., sondern der deutschen Volksgemeinschaft (frühere Zentrale deutsch-baltischer Arbeit) zu. Laut dem vom Delegiertentage des E. B. im Winter 1927 gefaßten Beschluß, sind die Ortsgruppen und Schulen des E. B. verpflichtet, zum November jedes Jahres ein sogenanntes Anforderungsbudget einzureichen, das von der Budgetkommission des E. B. geprüft — leider in Anbetracht der beschränkten Mittel auch meist stark zusammengestrichen, dann auf dem Delegiertentag im Dezember festgesetzt und der deutschen Volksgemeinschaft eingereicht wird. Die Budgetarbeit der letzteren besteht darin, die ihr zur Verfügung stehenden Gesamtmittel (aus Selbstbesteuerung, Spenden usw.) auf die eingereichten Anforderungen der einzelnen Zweige unseres Kulturlebens, Schule, soziale Fürsorge usw., zweckmäßig zu verteilen. In Anbetracht der nicht zu reichenden Mittel besteht zwischen der Anforderungssumme aller Einzelbudgets, darunter auch des vom E. B. aufgestellten Schulbudgets, und der Willigungssumme eine große Differenz (im Schulbudget für 1928/29 40,000 Lat, mit den Nachtragsforderungen 70,000 Lat Differenz). Die weitere Aufgabe der Budgetkommission des E. B. ist es nun, durch weitere Streichungen im Anforderungsbudget dieses mit der bewilligten Summe in Ausgleich zu bringen und diese Streichungsvorschläge dem Delegiertentage im Mai vorzulegen, der dann das Budget für das folgende Schuljahr endgültig festlegt. Das Budget aber ist der feste, unverbrüchliche Rahmen, innerhalb dessen der E. B. die von der Volksgemeinschaft bewilligte Summe nur verwaltet, — die Auszahlung übernimmt und die Verwendung nach dem Einzelbudget der Schule kontrolliert. Bei diesem durch die Notwendigkeit zweimaliger Streichung immer enger werdenden Budgetrahmen ist ein Ueberschreiten des Budgets in einer Ortsgruppe oder Schule sofort als Erschütterung im ganzen Aufbau zu wahren, und darum hat sich der E. B. genötigt gesehen, verschiedene Sicherheitsmaßnahmen gegen willkürliche Budgetüberschreitungen, gegen eine Defizitwirtschaft in Ortsgruppen und Schulen zu treffen. Dahin gehört die Bestimmung, daß seitens der Ortsgruppe **N e c h t s v e r b i n d l i c h** e i t e n in finanzieller Hinsicht nur mit Zustimmung und in Vollmacht des Verwaltungsrates eingegangen werden dürfen. Ferner die genaue Festlegung der **A b r e c h n u n g s p f l i c h t** der Ortsgruppen und Schulen über die ihnen ausgezahlten

Budgetsummen. Um für die Zukunft gleichsam reinen Tisch zu schaffen, hat der E. V. im Laufe dieses Jahres — meist aus seinen privaten, nicht den Budgetmitteln — die Defizits der verfloßenen Jahre in den Ortsgruppen und Schulen, vor allem seiner Fachschule in Riga, getilgt. Zusammen mit den Bauten von Schulhäusern ist durch diese finanziellen Maßnahmen das Jahr 1927/28 im E. V. ein außerordentlich schwieriges gewesen. In der Erkenntnis, daß nur eine Reihe ruhiger Wirtschaftsjahre unter dem Zeichen allergrößter Sparsamkeit hier helfen kann, hat der E. V. zu zwei Mitteln greifen müssen. Vor allem hat er versucht, das Seinige zu tun, um die restlose Erfassung eines jeden Deutschen im Lande durch die Selbstbesteuerung zu ermöglichen, deren Erträge dadurch zu erhöhen und damit auch zu einer erhöhten Willigungssumme für sein Schulbudget zu gelangen. Zu diesem Zweck beschloß der E. V., an seinen Schulen von den Kindern derjenigen deutschen Eltern, die nicht den Nachweis über den Anschluß an die Selbstbesteuerung erbringen können, ein erhöhtes Schulgeld einzuführen. Die Maßnahme hat sich als durchaus zweckentsprechend erwiesen.

Das Anforderungsbudget und das endgültige Budget wiesen, wie erwähnt, eine durch den Mangel an Mitteln bedingte Differenz von zirka 70,000 Lat auf. Der Delegiertentag im Mai 1928 mußte, um einen Ausgleich zu schaffen, zu einschneidenden Streichungen seine Zuflucht nehmen, der E. V. mußte seine Fortbildungsklassen und zwei Abteilungen der Fachschule eingehen lassen, fast alle Ortsgruppen mußten selbst am Notwendigen Einbuße erleiden. Auf diesem Delegiertentag fiel das Wort von der Notwendigkeit des Abbaues.

Das ist die zweite Maßnahme, zu der der E. V. auf Anregung der Deutschen Volksgemeinschaft hat greifen müssen. Durch sechs Jahre hindurch hat an dieser Stelle immer wieder betont werden können, daß trotz aller Schwierigkeiten Aufbauarbeit geleistet werde; daß schon

Stillstand einen Rückschritt bedeuten würde. Und nun Abbau.

Die Deutsche Volksgemeinschaft hat für alle Zweige unserer Kulturarbeit in Lettland eine Aufbaukommission eingelegt. Diese Kommission soll ihre Tätigkeit dann beginnen, wenn trotz aller Maßnahmen zur Erhöhung der Beträge der Selbstbesteuerung und zur anderweitigen Mittelbeschaffung die lebensnotwendigen Anforderungen der bestehenden Organisationen und der von ihnen vertretenen Zweige unseres Kulturlebens die vorhandenen Mittel übersteigen. Dann eben müssen wir unser Kulturleben bescheiden, es mit den Mitteln, die wir selbst dafür aufbringen wollen, in Einklang bringen.

Darum hat der Delegiertentag des E. V. im Mai 1928 beschlossen, auch in dem durch den E. V. vertretenen Schulleben mit dem Abbau zu beginnen, falls er sich doch als notwendig erweisen sollte. Zum November 1928 jollen die Ortsgruppen und Schulen ihre Anforderungsbudgets für 1929/30 einreichen und dabei von sich aus Abbauborschläge in bezug auf das eigene Tätigkeitsgebiet machen. Das ist weniger schmerzlich, als die Verstümmelung durch ein Dekret von oben.

Der Deutsche Elternverband geht dabei von der Ueberzeugung aus, daß die Erhaltung des Ganzen wichtiger ist, als die des einzelnen; daß am Kranken Gliede das Messer oft mehr nützt, als Medizin; daß durch den Lebensfaß, den ein schwaches Glied im Uebermaß und Mißverhältnis zur Leistung verbraucht, ein stärkeres zur frischesten Blüte gebracht werden könnte. Aber die Glieder des E. V. sollen selbst entscheiden, was geopfert werden soll.

Jedoch bleibt in dem Wort vom drohenden Abbau ein hoffentlich nicht unbeachtetes Menetekel an unser gesamtes Deutschtum in Lettland und an unser Muttervolk in Deutschland. Ein Menetekel, das uns zur Pflicht ruft, ob wir auch alles getan, um unser Bestes, unser Volkstum, zu erhalten.

Fürsorgearbeit in Lettland

Von Pastor D. D. Schabert, Präses der Deutschen Fürsorgezentrale in Lettland

Nachdem, wie im vorigen Jahre berichtet werden konnte, der organisatorische Zusammenschluß aller auf dem Gebiete der Fürsorge arbeitenden deutschen Vereine des Landes erfolgt ist, war unsere nächste große Aufgabe, uns zu mühen, daß die an der D.F.Z. beteiligten Organisationen zu lebensvollen Organen derselben werden, damit unsere Fürsorgearbeit sich immer mehr als ein Glied in unserer gesamten nationalen Arbeit erweise und aus dem Stadium der privatim geübten Arbeit zu einer Sache öffentlicher Pflicht werde. Wenn jetzt an allen Arbeitsgemeinschaften*), die hin und her im Lande für die nationale Selbstbesteuerung arbeiten, auch die Vertreter der Fürsorgeorganisationen teilnehmen, so wird es an diesen Vertretern liegen, dafür zu sorgen, daß die Fürsorgearbeit sich überall als mitbestimmender Teil der nationalen Arbeit erweise.

Durch den Zusammenschluß der einzelnen Institutionen in der D.F.Z. soll unter keinen Umständen die Arbeit der einzelnen Vereine lahmgelegt werden, im Gegenteil, es wäre der Tod der D.F.Z., wenn die einzelnen Organisationen ihre Arbeit auf die D.F.Z. abschoben — sie würde unter diesen Lasten zusammenbrechen. Die D.F.Z. will keiner angeeschlossenen Institution die Pflichten abnehmen, sie will nur an ihrem Teile dafür sorgen, daß alle miteinander planvoll ihre Arbeit tun und ausgestalten. Freilich kann sie zur Erreichung dieses Zweckes, da aller Zusammenschluß freiwillig ist, nur mit ihrem guten Räte dienen und, wenn es nötig ist, durch Gewährung oder Verweigerung der Geldsubsidie ausgleichend wirken. So wie die D.F.Z. prinzipiell nicht Einzelhilfe gewährt, so will sie auch nicht irgendwelche speziellen Arbeiten treiben; diese muß sie den einzelnen Organisationen überlassen. Die D.F.Z. hat sich den allgemeinen Aufgaben der Fürsorgearbeit zu widmen. So ist sie jetzt dabei, das gesamte Fürsorgebudget unserer deutschen Volksgemeinschaft, das weiter unten abgedruckt ist, zusammenzustellen. Das ist nicht so leicht, weil ja fast die gesamte Fürsorgearbeit im Lande nur ehrenamtlich geleistet wird und jedes Berichteten als Belastung empfunden wird. Und doch ist ein Gesamtbudget, das auch die Arbeit der kleinsten Institution einschließt, unbedingt nötig; nur eine solche Zusammenstellung gibt ein richtiges Bild von dem, was unsere deutsche Volksgemeinschaft auf dem Fürsorgegebiet an Geldopfern leistet. Nur ein Gesamtbudget gibt ferner der D.F.Z. die Möglichkeit, genau den Anteil zu bestimmen, den wir von der Selbstbesteuerung unserer Volksgemeinschaft begründeterweise beanspruchen dürfen und müssen.

Neben der Aufstellung des Budgets bedürfen wir dringend als Unterlagen zu einem umfassenden Tätigkeitsbericht über die gesamte Arbeit der Bezirke der einzelnen Vereine. Nur aus diesen können wir ersehen, was geleistet und wo es noch mangelt. Nur auf Grund eines solchen Materials kann endlich ein klarer Arbeitsplan Jahr für Jahr entworfen werden, und nur auf Grund einer solchen Generalübersicht können auch die Ansprüche, die wir an Staat und Kommunen stellen müssen, begründet werden.

Von der Erkenntnis ausgehend, daß uns das so oft bestrittene und geschmälerete Recht an der Heimat nur behauptet und gemehrt werden kann, wenn wir an der heimatlichen Aufbauarbeit teilnehmen, hat die D.F.Z. sich mit ganzer Energie dafür eingesetzt, daß wir Deutsche uns an der Ersten Baltischen Konferenz für Mutter- und Kinderschutz sowohl wie auch an der Zweiten Gesundheitswoche in Lettland, welche letztere unter dem Präsidium des Landtagsvorsitzenden Dr. P. Kalnin organisiert wurde, beteiligten. In Riga, Vibau, Hirshenhof, Dyeln wurden im ganzen 19 Vorträge über Gesundheitspflege in deutscher Sprache gehalten und dankbar aufgenommen. Den Rednern sei auch an dieser Stelle herzlich für ihre Mühewaltung gedankt. Die D.F.Z. hat zum ersten Male auch an der Deutschen Tagung in Reval teilgenommen, und hat an ihrem Teile dahin zu wirken gesucht, daß es in der Fürsorgearbeit in Lettland und in Estland zu einer gewissen Konformität komme. Nicht nur, weil vor dem Kriege diese Konformität bestanden hat, sondern weil noch immer, trotz der Landesgrenzen, reichlich viel Fäden herüber- und hinübergehen. In der Zielsetzung unserer Arbeit, in der Beeinflussung der sozialen Geseßgebung kann einer dem anderen die wertvollsten Dienste leisten. Endlich aber haben wirhalten allen Grund, trotz der uns trennenden Grenze die Gemeinschaft zu pflegen durch die Kooperation auf einem so wichtigen Gebiete unserer Lebensbetätigung, wie es die Fürsorgearbeit ist. Auch mit verschiedenen Verbänden im Deutschen Reiche und dem Baltischen Knotenkreuz hat die D.F.Z. vielfach in Fühlung gestanden, sei es nun, daß es sich handelte um die Beschaffung von Geldunterstützungen oder um die Unterbringung von Kranken und Ferienkindern usw.

In ganz Europa wird jetzt das Problem der Ueberalterung der Bevölkerung brennend. Bei uns schreit die Not der Alten zum Himmel. Krieg und Revolution haben unsere erwerbenden Männer dezimiert, die Zahl der Witwen, der Mütter, der Schwestern, die unversorgt geblieben, ist, wie im Jahrbuch für 1928 nachgewiesen wurde,

*) Vergl. die Artikel über die „Deutschbaltische Volksgemeinschaft“ und über die Selbstbesteuerung Seite 17 und 41.

verhältnismäßig sehr groß. Dazu kommt, daß infolge der geringen Geburtenzahl kaum auf eine Besserung zu hoffen ist. Und endlich ist das Einkommen der meisten Menschen bei uns im Lande hart an der Grenze des Minimums. Tritt nun ein Todesfall ein, so bleibt nur die Wahl des Armenbegräbnisses, oder, da dieses von den meisten Angehörigen, die einst bessere Tage erlebt, abgelehnt wird, eine Beerdigung, zu deren Befreiung Schulden gemacht werden, die vielfach gar nicht zu begleichen sind. Um diesem Mißstand zu begegnen, hat die D.F.Z. sich daran gemacht, eine Allgemeine Bestattungs-Genossenschaft ins Leben zu rufen. Während etliche Sterbefassen infolge falscher Kalkulationen ihre Tätigkeit haben einstellen müssen, ist es der D.F.Z. gelungen, durch einen Sachmann eine Kalkulation aufzustellen, die von Geh. Reg.-Rat Dr. Veizmann, Direktor a. D. im Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung in Berlin, der ersten Autorität auf diesem Gebiete, durchgearbeitet und für gut befunden worden ist. Nachdem endlich eine sichere Grundlage für das genossenschaftliche Bestattungs-Weesen geschaffen, müht sich die D.F.Z., diese Genossenschaft mit unserer Selbstbesteuerung derart zu kombinieren, daß jedes Volksglied, das sich an der Selbstbesteuerung in einer gewissen Höhe beteiligt, damit auch Anteil hat an der Allgemeinen Bestattungs-Genossenschaft.

Die schönste und dankbarste Arbeit der D.F.Z. ist die Hilfe, die den Kinderreichen seit Jahr und Tag erwiesen wird. In der Erkenntnis, daß diejenigen Familien, die kinderreich sind, dem Volkstum den größten Dienst leisten, wird zunächst in Riga allen Kinderreichen, die sich an der Selbstbesteuerung beteiligen, eine Hilfe gewährt, und zwar dem vierten Kinde sechs Monate lang, dem fünften, sechsten usw. Kinde zwölf Monate hindurch in einer Höhe, daß der Familie ungefähr ein Liter Milch täglich beschafft werden kann. Vom 11. Februar 1927 bis zum 1. September 1928 konnten ausbezahlt werden Lat 4420.34; die Väter der Kinder waren ihrem Berufe nach: 9 Arbeiter, 22 Handwerker, 13 Kaufleute und 11 Literaten.

Eine weitere große Sorge bereiteten der D.F.Z. die Kinder der vielen Deutschen, die noch auf dem Lande ausharren. Den wenigsten vereinzelt lebenden deutschen Volksgenossen ist es möglich, ihre Kinder zu Hause zu schulen, weil die Mittel hierzu fehlen. Aus demselben Grunde aber fällt es den Eltern schwer, ihre Kinder in den Städten in Pensionen unterzubringen. Die Eltern greifen in ihrer Not entweder zu dem Auswege, ihre Kinder in eine erreichbare nichtdeutsche Schule zu geben, wodurch die Kinder in die Gefahr kommen, ihre Nationalität zu verlieren, oder die Eltern ziehen, um den Kindern die Bildung in deutschen Schulen in der Stadt zu ermöglichen, selber zur Stadt und verlieren dadurch die so wertvolle Bodenständigkeit für sich und ihre Kinder.

Soll der proklamierte Grundsatz: „kein deutsches Kind ohne deutsche Schule“ zur Wirklichkeit werden, so werden große Geldmittel erforderlich sein, um unseren Volksgenossen in dieser schweren Not ausreichende Hilfe zu schaffen. Die Frage kann ja vor allem nur mit Geld gelöst werden, das zur Unterbringung der Kinder in den bestehenden Schulen, Alumnaten und Pensionen nötig ist. An der praktischen Lösung der ganzen Frage wird noch weiter gearbeitet.

Das Jahr 1928 hat Lettland das „Gesetz über die soziale Versorgung“ (Reg.-Anz. Nr. 82, vom 13. April 1928) gebracht. Jahrelang ist daran gearbeitet worden. Die D.F.Z. hat zweimal zu den früheren Gesetzesprojekten unseren Abgeordneten Vorschläge machen können, die bei der definitiven Fassung des Gesetzes Berücksichtigung gefunden haben. Da dieses Gesetz weiteste Kreise interessieren muß, seien hier die hauptsächlichsten Punkte hervorgehoben.

Alle Einwohner Lettlands (also nicht nur die hier Eingebürgerten), haben das Recht auf soziale Versorgung, sofern sie bedürftig und arm sind oder ihnen dieses Recht durch dieses Gesetz nanrentlich eingeräumt wird, wie Findlinge, Geprübte, Tollwutverdächtige, Geschlechtskranke und an epidemischen Krankheiten Erkrankte. (§§ 1 und 6.)

Das Gesetz bezeichnet den Bedürftigen — Armen mit dem Ausdrucke „truhzigs nepshneeks“, was wörtlich bedeutet: „bedürftiger Nichtkötner“, und im folgenden mit „Bedürftiger“ wiedergegeben wird. Eine Definition dieses Begriffes gibt das Gesetz nicht, sondern bestimmt, daß die hilfeleistende Institution selbst über die Notwendigkeit der sozialen Versorgung zu befinden hat, wobei über die Arbeitsunfähigkeit srittigenfalls nach Einholung eines ärztlichen Gutachtens zu entscheiden ist. (§ 2.)

Zur sozialen Versorgung gehört u. a. ärztliche Hilfe und Ausreichung von Heilmitteln (§ 5), Bestreitung der Bestattungsunkosten (§ 22), die Jugendfürsorge (§§ 27, 30 ff.)

Die hilfeleistende Institution bestimmt selbst die Art der Versorgung, hat aber zu berücksichtigen, welches Minimum an Hilfe das Volkswohlfahrtsministerium im Einvernehmen mit dem Innenministerium entsprechend den örtlichen Verhältnissen als Norm vorgeschrieben hat. (§ 5.)

Verpflichtet zum Unterhalt sozial zu Versorgender sind nach dem Zivilgesetze die Angehörigen. Dieses Gesetz weist darauf hin und fügt hinzu, daß, sollten die Angehörigen durch Entziehung von dieser Pflicht die für sie tragbare Last dem Staate oder den Kommunalverwaltungen aufbürden, sie diesen gegenüber haften für die Erstattung der Auslagen, und zwar werden solche Beiträge gleich unbezahlten Steuern, also durch die Polizei, beigetrieben. (§ 4.)

Verpflichtet zur sozialen Versorgung sind der Staat und die Kommunalverwaltungen. (§ 2.)

Die Abgrenzung der Kompetenzen zwischen Staat und Selbstverwaltung gibt der § 6, wobei der

folgende § 7 hinzufügt, daß für alle nicht genannten Fälle die Kommunalverwaltungen zuständig sind. Die Verrechnungen der Kommunalverwaltungen mit dem Staate und untereinander regeln die §§ 6, 9, 11, 19 und 20.

Zur ersten Hilfe verpflichtet ist die Kommunalverwaltung, in deren Grenzen der Bedürftige wohnt (§ 16), das sogenannte „Abschieben“ an die gesetzlich zuständige Kommunalverwaltung darf erst erfolgen, wenn diese damit einverstanden ist (§ 17), und auch dann nur, wenn der Gesundheitszustand des sozial zu Versorgenden es erlaubt. (§ 18.)

Im der Regel gilt als sog. Unterstützungswohnort („pederiba“) der Ort, an dem der sozial zu Versorgende nach Erreichung des 17. Lebensjahres ununterbrochen das letzte volle Jahr oder binnen der letzten zwei Jahre die längste Zeit gewohnt hat (§ 11), als Beweis der Termine dienen in der Praxis die polizeilichen Anmeldevermerke im Paß.

Chelente können ihren Unterstützungswohnort getrennt erwerben (§ 12), die Kinder folgen dem Vater (§ 13) und in Ausnahmefällen der Mutter (§§ 13 und 14.)

Sozial zu versorgende Bettländer im Auslande genießen entweder auf Grund der zwischenstaatlichen Gegenseitigkeit die Fürsorge des Wirtsstaates oder werden vom Volkswohlfahrtsministerium durch die Bettländischen Konsulate usw. in der Höhe der in dem Land geltenden Norm unterstützt, bis sie in die Heimat gebracht werden können. (§ 10.)

Bedürftige Bürger von Staaten, mit denen Bettland keinen Vertrag abgeschlossen hat, werden in Bettland vom Staate versorgt bis zum baldmöglichen Abschiebe in den Heimatstaat. Der Staat erlegt den Kommunalverwaltungen die Kosten des Abschiebes. (§ 9.)

Bedürftige, deren Unterstützungswohnort oder Staatsangehörigkeit nicht nachgewiesen werden kann, werden vom Staate versorgt. (§ 6.) Diese Bestimmung ist von Bedeutung für die Inhaber von Nanjen-Pässen usw.

Stinglingsheime und Krüppelheime hat der Staat zu unterhalten (§§ 35, 42), Tagesheime und Vollheime für Kinder, Ferienkolonien, Altersheime und Siechenhäuser haben die Kommunalverwaltungen zu unterhalten (§§ 23, 26, 28, 39). Alle Anstalten haben unter ärztlicher Aufsicht zu stehen. (§ 44.)

Die Abgabe von Kindern in Familienpflege ist unter gewissen Kautelen zugelassen. (§§ 28 u. 29.)

Für Minderjährige in staatlichen oder kommunalen Kinderheimen sind Vormünder einzusetzen und zwar „nach Möglichkeit Volksgenossen des Kindes“. (§ 34.)

Dieser Zusatz, wie auch die Bestimmung des § 30, daß die Erziehung sozial zu versorgender Kinder in der Familienprache der Eltern des Kindes zu geschehen hat, sind auf Antrag der

deutschen Landtagsfraktion ohne Widerrede ins Gesetz aufgenommen worden. *)

Die Durchführung des Gesetzes, die allgemeine Aufsicht über die Tätigkeit der staatlichen, kommunalen und auch der privaten Organisationen auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge, sowie die Bescheidung von Klagen sozial zu Versorgender untersteht dem Volkswohlfahrtsministerium. (§ 45.)

Die Anmerkung zu § 6 entbindet den Staat in seiner Fürsorge für Säuglinge, Tuberkulöse, Geschlechtskranke und Geisteskranke von den im Gesetze vorgesehenen Verpflichtungen, soweit diese jene Mittel übersteigen. Dieser klare Hinweis zeigt, wie die Durchführung dieses ideal gedachten Gesetzes auch in vielen anderen Fällen leider illusorisch werden kann.

Es ist fort und fort, auch von „autoritativer Seite“, die unbewiesene Behauptung aufgestellt worden, daß unsere soziale Gesetzgebung in einer Weise ausgebaut sei, als ob in dieser Beziehung Bettland fast an der Spitze aller Kulturstaaten marschiere. Ein Vergleich mit der sozialen Gesetzgebung anderer Staaten belehrt uns, daß wir davon noch weit entfernt sind. Nur nur eins zu nennen: von einer Fürsorge für die Altwerden den ist außer der Versorgung in Alters- und Siechenheimen überhaupt keine Rede — weder existiert eine Altersversicherung, noch wird an eine Aufwertung der Kleinrentnerbezüge gedacht, so daß der gesamte Mittelstand um seine gesamten Ersparnisse gebracht ist. Andererseits wird fort und fort die unbewiesene Behauptung aufgestellt, daß die angeblich so glänzende soziale Fürsorge den steuerzahlenden Bürgern unerträgliche Lasten aufbürde. Wenn hohe Steuern aufgebracht werden müssen, so liegt das jedenfalls nicht nur an den sozialen Pflichten, denen genügt werden muß, sondern auch an der vielfach falschen bürokratisch und darum teuer und unproduktiv arbeitenden Gestaltung sozialer Hilfeleistung. Wir müssen uns jedenfalls hüten, es so darzustellen, als ob wir es in der sozialen Gesetzgebung herrlich weit gebracht hätten. Jede Armenpred-

*) § 30. „Die sozial zu versorgenden Kinder haben zu erhalten eine sorgfältige Erziehung, vollständigen Unterhalt und eine entsprechende Elementarbildung nach Möglichkeit in der Familiensprache der Eltern des Kindes. Außerdem ist nach Möglichkeit für eine angemessene Berufsbildung zu sorgen und alles ist fernzuhalten, was die geistige, sittliche und physische Entwicklung der Kinder hindert.“

§ 34. „Für die Minderjährigen, die auf Grund dieses Gesetzes eine vollständige und ständige Versorgung und Erziehung in staatlichen oder kommunalen Kinderheimen erhalten, sind in gesetzlich vorgesehener Ordnung Vormünder zu ernennen bis zur Erreichung der Volljährigkeit. Für die Ernennung eines Vormundes, falls das Kind noch keinen hat, hat der Unterhalter des Heimes zu sorgen. Der Vormund hat nach Möglichkeit zur Nationalität des Kindes zu gehören.“

stunde zeigt uns, wie viele weite Lücken in unserer Gesetzgebung noch klaffen und wie viel schreiende Not unbefriedigt bleibt, weil die Gesetze noch mangelhaft sind. Das gilt selbst von der scheinbar am besten ausgebauten Krankenfürsorge. Es war bisher immer nur ein verhältnismäßig kleiner Teil, der Anrecht auf die Krankenkasse hatte. Durch das neue „Gesetz über die ärztliche Hilfeleistung auf dem Lande“ (Reg.-Anz. Nr. 123 vom 5. Juni 1928) ist jetzt eine Besserung eingetreten. Der Kern des Gesetzes besteht in folgendem:

„Allen Personen, die mindestens vier Monate in den Grenzen einer Landgemeinde gelebt haben oder dort in besoldeter Stellung leben, gibt das Gesetz den Anspruch auf erste Hilfe in plötzlichen Erkrankungsfällen, Geburtshilfe, ambulatorische Behandlung, häusliche Behandlung und Behandlung in Krankenhäusern mit voller Verpflegung und in Sanatorien. Für Arzneien usw. zahlt der Erkrankte die Hälfte des Wertes, für die Behandlung in Krankenhäusern und Sanatorien ein Drittel der Ausgaben, für die ambulatorische und die häusliche Behandlung laut einer vom Volkswohlfahrtsministerium herausgegebenen Tare. Die Sätze dieser Tare (publiziert im Reg.-Anz. Nr. 166 vom 27. Juli 1928) sind niedrig, die Zahlungen leisten Staat und Landgemeinde. Das Volkswohlfahrtsministerium bestimmt die Zahl und den Tätigkeitsrayon der Ärzte, medizinischen Feldscher und Hebammen, die gemeinsam vom Staate und den Landgemeinden, resp. Kreisverwaltungen gagiert werden. Die Durchführung des Gesetzes erfolgt allmählich, nach Maßgabe der budgetgemäß vorgesehenen Mittel.“ Als Resultat soll sich ergeben, daß das ganze flache Land, wie vor dem Kriege mit Kirchspielärzten, so jetzt mit staatlich-gemeindlich gagierten Ärzten und Hebammen besetzt wird, deren Wohnorte in einem engmaschigen Netze das Land überziehen, wodurch den Bewohnern des flachen Landes dieselbe Fürsorge zuteil werden würde, wie sie in den Städten die in Krankenkassen Versicherten genießen.

In bezug auf die Krankenkassen haben wir uns daran gewöhnt, sie als überaus segensreiche Einrichtungen anzusehen. Wir vergessen dabei, daß sie nur ein — wenn auch guter — Notbehelf sind. Das Normale ist doch nicht, daß teuer verwaltete, mit einem großen Apparat arbeitende Krankenkassen ärztliche Hilfe vermitteln, sondern daß der Arbeitsertrag der Menschen eine solche Höhe erreicht, daß jeder Arbeitende auch imstande wäre, wie alle seine übrigen Bedürfnisse, so auch seine und der Seinen medizinische Behandlung zu ermöglichen. Freilich, solange bei uns die meisten Menschen nur ein Einkommen haben, das an das Existenzminimum grenzt, sind Krankenkassen notwendig, vielmehr ein Notbehelf. Wenn das Krankenkassenwesen auch viel Depravation im Gefolge hat, so hat die Fürsorgearbeit daran doch zurzeit eine Hilfe, die sie mit Freuden begrüßt.

Fortgesetzt hat die D.F.Z. die Frage beschäftigt, ob eine nationale Begrenzung der gesamten Fürsorgearbeit möglich und anzustreben ist.

Auf dem Gebiete der Armenfürsorge ist, wo irgendetwas angängig, z. B. in der geschlossenen Armenpflege der Asyl und Siechenhäuser, die Trennung nach Nationalitäten erfreulicherweise schon durchgeführt, bezw. wird sie angestrebt. Auf dem Gebiete der Gesundheitspflege kann eine nationale Begrenzung natürlich nicht unter allen Umständen angestrebt werden. Ausgeschlossen ist eine solche dort, wo es sich um vorbeugende Arbeit handelt — auch der Bazill kümmert sich ja nicht um nationale Grenzen. Anders steht es schon bei der Krankenheilung. Zwar wird man selbstverständlich auf vielen Gebieten um der Kleinheit der Zahl der in Betracht kommenden Notleidenden von einer national gesonderten Aktion absehen müssen. Wir werden nicht, um ein Beispiel anzuführen, ein Leprosorium für Deutsche errichten, denn es gibt, Gott Lob, wenig deutsche Leprafranke und unsere Mittel würden es nicht erlauben, für sie ein besonderes Asyl zu gründen. Anders liegt die Sache bei den Tuberkulösen. Es gibt so zahlreiche Tuberkulöse unter uns Deutschen, daß für sie eigene Heilanstalten zu gründen wären, wo ihnen neben der ärztlichen Behandlung und medizinischen Hilfe, die in allen Heilanstalten dieselbe, doch eine Fülle von Gemütswerten vermittelt werden könnte, die eben nur durch die Familiensprache des Kranken diesem zugänglich ist. Unbekannt aber ist ja, wie es gerade auch auf das Wohlbefinden der Seele ankommt, soll dem Kranken Körper geholfen werden. Das ist aber im letzten Grunde nur dann ganz zu erreichen, wenn nicht nur ein mehrsprachiges Personal die Kranken betreut, wie es bisher danteswerterweise in den bestehenden Sanatorien der Fall ist, sondern wenn auch die Mitkranken Deutsche sind, mit denen der Kranke in seiner Muttersprache reden und denen er sein Herz ausschütten kann.

Wenn hier die deutschen Volksgenossen die Initiative in die Hand nehmen würden, dann wäre ja wohl sicher auf eine Subvention durch Staat und Kommune zu rechnen, während wir hier noch nicht so weit sind, daß Staat und Kommunen auch auf diesem Gebiete von sich aus solche Anstalten ins Leben rufen.

Wenn im vorigen Jahrbuch zur dort skizzierten Planwirtschaft gerechnet wurde, daß von jeder Neugründung abzusehen ist, so darf es natürlich nicht gelten von der Schaffung lebenswichtiger Hilfen, wie etwa der Fürsorge für unsere Tuberkulösen.

Zur alten Not kommt immer neue hinzu. Eine der Hauptursachen der neu entstehenden Not ist die sittliche Verrohung, die auch unter uns Deutschbalten einzureißen beginnt. Wie oft hört man das Wort: „wie ich lebe, ob ich trinke, ob ich mich scheiden lasse, das geht keinen Menschen was an.“ Wenn irgendwo, so merkt man es hierbei, wie wir Glieder an einem Volksleibe

sind, und, wenn ein Glied leidet, alle leiden. Man kann fast mit absoluter Sicherheit in jedem Falle nachweisen, daß jede Sündentat des einzelnen dem Volksganzen Geld kostet. Das Trinken des Familienvaters muß in irgend einer Weise die Armenpflege in ihrer Fürsorge für Frau und Kinder bezahlen, und, wer sich scheiden läßt, übergibt in den allermeisten Fällen die, die er von sich ließ, der Fürsorge der verschiedensten Institutionen, Schulen, Armenpflegen usw. Nun sieht es bei uns mit dem sittlichen Leben keineswegs zum besten. Viele geben sich mit einem Minimum von Sittlichkeit zufrieden. Ueber eheliche Untreue, Inkorrektheiten in Geldsachen, sieht man so leicht mit einem Achselzucken hinweg. Da wird nicht eher Abhilfe geschafft werden, als bis wir die letzte Ursache der Voderung aller sittlichen Begriffe klar erkennen, und die liegt „im Erbsischen der lebendigen inneren Religiosität“, ja, da liegt „die Wurzel der ganzen Veräußerlichung und Selbstvernichtung unserer Kultur“ und, fü-

gen wir hinzu, da liegt auch die Wurzel unendlich vieler neu entstehender Not unter uns. Andererseits muß es uns klar sein, daß alle Fürsorgearbeit nur dann erfolgreich getan werden kann, wenn sie danach strebt, den in Not Geratenen nicht nur äußere Hilfe zu vermitteln, sondern diese mit sittlicher Aufbauarbeit zu verbinden, die im letzten Grunde immer religiös fundiert ist.

Wenn im vorstehenden über die Arbeit der DFB. und ihre Pläne geredet ist, so möge zum Schluß in folgendem erstmalig der Versuch gemacht werden, auch mit Zahlen zum Ausdruck zu bringen, was auf dem Gebiete der deutschen Fürsorgearbeit in unserer Heimat geleistet worden ist.

Im Frühjahr 1928 wurde erstmalig ein Fragebogen versandt, um eine Uebersicht über das Gesamtbudget der deutschen Fürsorgearbeit zu gewinnen. Auf Grund der eingelaufenen Daten kann folgender Bericht gegeben werden.

Im Jahre 1927 haben die deutschen Fürsorgeorganisationen in Lettland (Kirchliche Armenpflegen, Vereine, Schulhilfskomitees, Stiftungen u. s. w.), soweit Berichte vorliegen (es fehlen die Berichte von einigen kleineren Organisationen)

vereinnahmt:	Lat	Lat	verausgabt:	Lat
Aufbringung der Vereine und Organisationen . . .	313.537	67	„Hilfe den Kinderreichen“	2.538 —
Zuschuß durch die Deutsche Fürsorgezentrale aus der Deutschen Fürsorge-Sammlung und aus der Freiwilligen Selbstbesteuerung für kulturelle und soziale Zwecke des Deutschtums in Lettland*)	89.000	—	Vollheime für Kinder (Waisenhäuser, Alumnate u. s. w.)	11.421 70
Eine Spende für kirchlich-soziale Zwecke*)	3.697	50	Tagesheime für Kinder (Krippen, Kindergarten, Jugendhorte u. s. w.)	61.997 54
Aus Restbeständen des Vorjahres und durch Inanspruchnahme von Kredit wurde gedeckt der Unter schuß von	16.044	—	Ferienkolonien für Kinder	44.865 38
somit von der deutschen Volksgemeinschaft im Ganzen		422.279 17	Fürsorge für Schulkinder	82.348 41
Subventionen vom Staate		2.993 48	Fürsorge für Kranke (Freibetten im Deutschen Krankenhaus zu Riga, Arzneien u. s. w.)	22.678 46
Subventionen von Kommunalverwaltungen		20.323 97	Fürsorge für die Hinterbliebenen der Gefallenen und die Invaliden der Baltischen Landeswehr	5.628 90
Insgesamt Ls		445.596 62	Altersheime und Siechenhäuser	65.272 41
			Unterstützungen in Notfällen	96.289 01
			Fürsorgebeamte (Armenpfleger, Gemeindefchwester, Stadtmissionar usw.) und Verwaltung	52.556 81
			Insgesamt Ls	445.596 62

*) Diese von der Zentrale deutsch-baltischer Arbeit in Lettland (jetzt „Deutsch-baltische Volksgemeinschaft in Lettland“) der Deutschen Fürsorgezentrale überwiesenen Ls 89.000.— und die Spende von Ls 3.697.50 für kirchlich-soziale Zwecke hat die DFB verteilt:

an die „Hilfe den Kinderreichen“	Ls	2.538 —
an Vereine und Organisationen in Riga	„	60.773 20
an die Vertrauensleute im Lande	„	24.530 30
und für den Unterhalt der Geschäftsstelle der Deutschen Fürsorgezentrale	„	4.856 —
Insgesamt Ls		92.697 50

Deutsche Innere Mission in Lettland

Von Pastor A. Burhard-Dom

Der Verein für Innere Mission der deutschen evangelischen Gemeinden Lettlands ist die neue Form für eine alte Arbeit. Im Jahre 1901 wurde auf Anregung Pastor D. Schaberts die Rigaer Stadtmision gegründet. Ihr Zweck war, „der verlängerte Arm“ der Kirche zu sein, da die Arbeit der Kirche zu tun, wo die Kirche mit ihrer regelmäßigen Arbeit nicht herankam, Pionierdienste für die Kirche zu tun. In fünfzehn Jahren hat die Innere Mission eine weitverzweigte Tätigkeit ausgeübt. Sie sah sich bald einer Fülle von Mißständen mannigfachster Art gegenübergestellt. Mannigfach mußten die Methoden ihrer Arbeit sein. Mit 7 Anstalten und 14 Angestellten leistete die Stadtmision eine umfassende soziale und kirchliche Wohlfahrtsarbeit. Diese ganze Tätigkeit wurde zweimal unterbunden und zerstört. Im Jahre 1915 verbot Willkür der zarischen Militärgewalt, beeinflusst von dem hysterischen Haß der russischen nationalistischen Presse, jegliche Tätigkeit der Inneren Mission. Im Jahre 1919 wurde die in der deutschen Okkupationszeit wiederbelebte Stadtmision völlig zerstört und des letzten Eigentums — unter anderem ihrer 4 Immobilien — beraubt. Als es in der zweiten Hälfte 1919 wieder an den Aufbau in unserer Heimat ging, wurde auch die Arbeit der Inneren Mission zum dritten Mal wieder neu gegründet. Die ganz veränderten Verhältnisse verlangten eine Umstellung der Arbeit. Die sehr viel kleiner gewordene Kraft verlangte enger gezogene Grenzen. Die vor dem Kriege allein ohne Unterschied der Nationalität dienende Arbeit wurde auf die deutschen Gemeinden be-

schränkt. Die „geschlossene Gefährdetenfürsorge“, d. h. Versorgung seelisch und leiblich Hilfsbedürftiger in entsprechenden Heimen, konnte noch nicht wieder aufgenommen werden. Sie allein kann durchgreifend wirken, aber es fehlen die dazu erforderlichen Mittel. Die Innere Mission muß sich mit der „offenen Gefährdetenfürsorge“ behelfen, deren Aufgaben umfangreich und durch das Fehlen entsprechender Anstalten äußerst erschwert sind. In ihr geht die Innere Mission in erster Linie denen nach, um die sich sonst so leicht niemand kümmert: Obdachlosen, Strafgefangenen, Prostituierten, in ihr finden auch die Bemühungen der „Deutschen Jugendfürsorge“ ihr Wirkungsfeld. Kommt in diesen Arbeitsgebieten der soziale Charakter der Inneren Mission zum Ausdruck, so wird ihre nationale Bedeutung sichtbar in dem anderen Aufgabenkreis, der volksmisionarischen Tätigkeit. Die Sammlung solcher Glieder unserer deutschen Gemeinden, die Anschluß an eine feste Gemeinschaft suchen oder nötig haben — sie geschieht in zwei in entgegengesetzten Vorstädten Rigas gelegenen Sälen — und ihre Festigung in der christlichen Weltanschauung, die allein Trägerin und Garantin unseres Bleibens sein kann, ist die Aufgabe, die unwillkürlich und zwingend in den Vordergrund drängt.

Sozial und national wirkt unsere baltische deutsche Innere Mission, darüber hinaus religiös-sittlich. Sie will ganz bewußt freiwillige Helferinnen unserer deutschen evangelischen Gemeinden sein.

Deutsche freiwillige Selbstbesteuerung in Lettland

Von Dr. Arnold Boettcher,

Geschäftsführer des Büros der deutschen Selbstbesteuerung

Seit dem Beginn der Einführung der freiwilligen Selbstbesteuerung in Lettland sind nun mehr als zwei Jahre vergangen, so daß die Beantwortung der Frage möglich erscheint, ob die Einführung der freiwilligen Selbstbesteuerung die Erwartungen, die in sie gesetzt wurden, erfüllt hat. Jedenfalls kann die Antwort für Riga gegeben werden. In dem übrigen Lettland, in den Städten und auf dem Lande, ist die Selbstbesteuerung zu verschiedenen Zeiten eingeführt worden oder wird noch eingeführt, so daß sich über das Ergebnis noch kein abschließendes Urteil fällen läßt.

Welches waren nun die Vorzüge, die im Gegensatz zu dem bis dahin üblichen Sammelsystem von dem Selbstbesteuerungssystem erwartet wurden?

Erstens hoffte man, auf Grund der Selbstbesteuerverpflichtungen mit einem festen Budget rechnen zu können, das im voraus aufgestellt werden kann, während man bis dahin von dem Zufallsergebnis der Sammlung abhängig war und das Budget erst nach erfolgter Sammlung aufstellen konnte. Diese Hoffnung ist voll und ganz in Erfüllung gegangen.

Zweitens aber erhoffte man von dem Selbstbesteuerungssystem eine Steigerung der Geldbeiträge. Es wurde zum Teil sogar an eine bedeutende Erhöhung geglaubt.

Um zu ermitteln, wieweit derartige Hoffnungen überhaupt im Bereich der Möglichkeit lagen, vergewärtigte man sich die Situation zur Zeit der Einführung des Selbstbesteuerungssystems.

Die Erträge der Sammlung zeigten eine fallende Tendenz. Die Gründe hierzu lagen einmal in der Unmöglichkeit, die Sammlungen auf die Dauer mit ausschließlich ehrenamtlich tätigen Kräften durchzuführen, und zum zweiten in der steigenden wirtschaftlichen Notlage des Lettlands. Die Wirtschaftsdepression in Lettland nahm bis zum Jahre 1928 noch zu und scheint in diesem Jahre ihren tiefsten Stand erreicht, wenn nicht gar überwunden, zu haben, — falls die Hochwasserkatastrophen nicht neue Depressionen heraufbeschwören, was augenblicklich noch nicht zu übersehen ist.

Die Wirkung auf die Selbstbesteuerung war die, daß gerade die größten Zahler sich zum Teil nicht in der Lage sahen, den Beitrag zu zahlen, den sie bisher entrichtet hatten. Ferner wurden Hunderte von deutschen Angestellten, die sich bereits zu Zahlungen für die Selbstbesteuerung verpflichtet hatten, infolge von Geschäftseinschränkungen oder Liquidationen aus den Firmen entlassen, so daß bedeutende Beträge nicht eingezahlt werden konnten. Unter diesen Umständen schien es nicht denkbar, durch die Selbstbesteuerung eine nennenswerte Steigerung des Ertrages im Vergleich mit den Sammlungen zu erzielen. Es mußte vielmehr schon als Erfolg gebucht werden, wenn es gelang, den bisherigen Stand nach Abzug der Verwaltungskosten zu erreichen. Wenn trotz allem noch ein kleiner Uberschuß erzielt wurde, so hat sich damit die Hoffnung, die in das Selbstbesteuerungssystem gesetzt wurde, als berechtigt erwiesen.

Im folgenden seien zum Vergleich die Daten über das Ergebnis der Sammlungen und der Selbstbesteuerung der letzten Jahre in Riga angeführt, wobei hervorzuheben ist, daß neben der Selbstbesteuerung eine Sammlung bei den Firmen und juristischen Personen, die sich einer Selbstbesteuerung nicht anschließen können, bestehen geblieben ist. Jahreserträge aus Sammlungen und Selbstbesteuerung in Riga.

	1925
Schulsammlung	Rs 103.926 04
Fürsorge-sammlung ..	" 55.060 05
	Rs 158.986 09
	1926
Schulsammlung	Rs 101.846 87
Fürsorge-sammlung	" 17.677 40
Selbstbesteuerung ..	" 45.833 20
	Rs 165.357 47
	1927
Selbstbesteuerung	Rs 154.199 07
Schulsammlung	" 15.490 17
Fürsorge-sammlung	" 6.552 69
	Rs 176.241 93

Aus obigen Angaben ist zu ersehen, daß es dank der Einführung der Selbstbesteuerung zu

einer Steigerung der Erträge gekommen ist. Auch nach Abzug der Verwaltungskosten ergibt sich eine Zunahme der Jahreserträge. Aus nebenstehender graphischer Darstellung ist zu entnehmen, daß die Zahlungen gestiegen sind, sowohl in Riga, wie auch im übrigen Lettland.

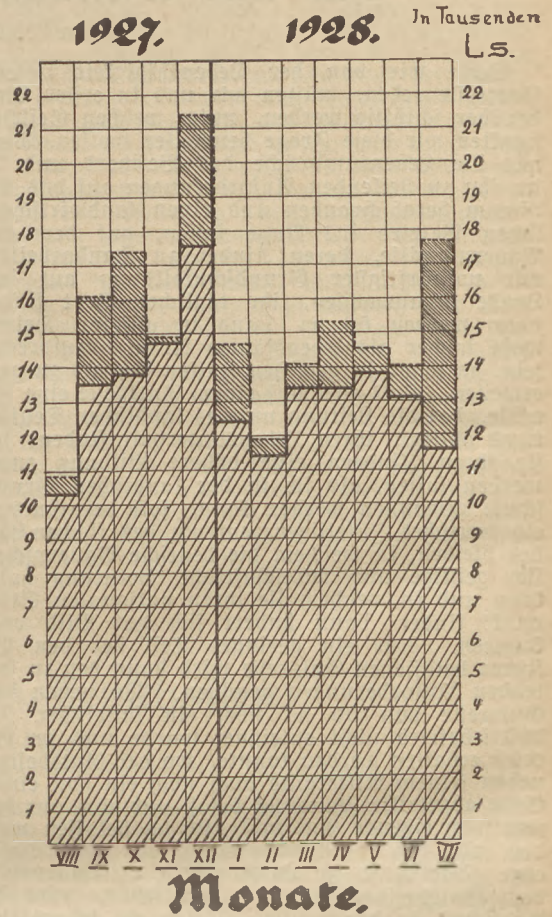
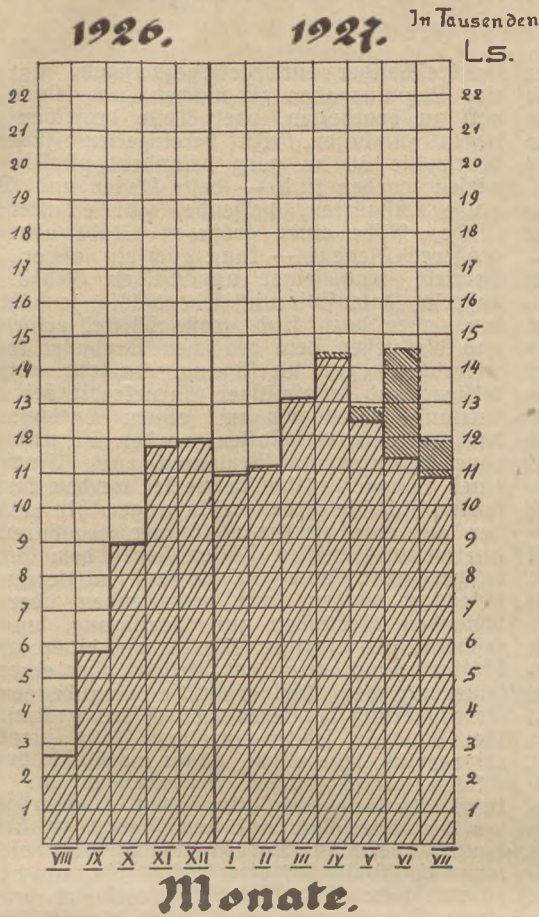
Im Jahre 1926 sehen wir die Kurve am stärksten ansteigen, weil damals die Selbstbesteuerung eingeführt wurde und die Anzahl der neuangeschlossenen Zahler von Monat zu Monat bedeutend stieg. Das Jahr 1927 weist eine Steigerung der Steuereingänge bis zum April des Jahres auf, worauf die Zahlungen bis zum August zurückgehen, um dann bis zum Schluß des Jahres wieder bedeutend anzumachen. Diese Erscheinung findet darin ihre Erklärung, daß die meisten größeren Zahlungen im März, April, Oktober und November fällig sind, in den Sommermonaten dagegen eine bedeutende Anzahl von Zahlern aus Riga abweidend ist. Außerdem wurden am Jahresschluß rückständige Zahlungen nachgeholt. Die Entwicklung der Kurve des Jahres 1928 zeigt eine ähnliche Tendenz, wie die des Jahres 1927; der Vergleich der beiden ersten Halbjahre ergibt eine erfreuliche Steigerung im Jahre 1928.



Die Arbeit verlief im laufenden Jahre ähnlich, wie im vorhergehenden. Das Hauptgewicht wurde auf die Anwerbung neuer Zahler und die Organisation von Zahlstellen an den Arbeitsstellen gelegt. In der Erkenntnis, daß die Anwerbung der bisher noch nicht angeschlossenen Deutschen am besten durch die berufständischen Organisationen und die Vereine durchgeführt werden kann, wandte sich die Selbstbesteuerungskommission an diese mit der Bitte, dem Büro die Mitgliederlisten einzusenden. Diese wurden dort mit der Kartothek der Zahler verglichen und die Nichtzahler vermerkt, worauf der Verein seine die Steuer nicht zahlenden Mitglieder aufforderte, sich der Selbstbesteuerung anzuschließen. In derselben Weise wurde mit den Schulen verfahren, indem diese gebeten wurden, die Elternverzeichnisse einzusenden, in denen ebenfalls die nichtzahlenden Eltern abgemerkt wurden. Die Elternkomitees der Schulen sollten selbst für den Anschluß der Nichtzahler sorgen.

Das bisherige Ergebnis der Organisationsarbeit seit der Einführung der Selbstbesteuerung sind 9389 Anschlüsse und 454 organisierte Zahlstellen.

In den übrigen Städten Lettlands ist die Selbstbesteuerung so gut wie restlos durchgeführt, so daß die Zahlungen von außerhalb Rigas eine Steigerung erfahren haben, wie aus der graphischen Darstellung ersichtlich ist.

Obwohl die Zustimmung zum Anschluß an die Selbstbesteuerung auf dem flachen Lande bereits erfolgt ist, geht die Erfassungsarbeit dort naturgemäß nur langsam voran, doch ist zu hoffen, daß im nächsten Jahre die Deutschen in ganz Lettland für die Selbstbesteuerung gewonnen sein werden.



 **Einzahlungen aus Riga.**
 **Einzahlungen aus dem übrigen Lettland.**

Die Gutsreste in Lettland und ihre wirtschaftliche Lebensfähigkeit

Von W. Baron Firds

Wenn wir von der Lebensfähigkeit unserer Gutsreste reden, müssen wir uns in erster Linie darüber schlüssig werden, unter welchen Gesichtspunkten wir diese Frage beurteilen wollen. Wenn wir die Lebensansprüche des Besitzers und die an ihn zu stellenden Anforderungen auf das Minimum herabschrauben und einen landwirtschaftlichen Betrieb ins Auge fassen, auf dem eine Bauernfamilie, deren Kinder zu Handarbeitern mit notdürftigster Grundschulbildung auf dem Lande heranwachsen, ihr tägliches Brot findet, dann werden 50 ha Land in unserer Heimat wohl immer als lebensfähige Norm anzusprechen sein, ja sogar in gewissen Fällen sich als zu groß erweisen. Soll aber auf einem Gutsreste eine Familie, der die Leitung unseres landischen Deutschtums obliegt, ihren Lebensunterhalt finden, soll sie ihren Kindern eine höhere Bildung zuteil werden lassen, als sie in der landischen Grundschule gewonnen werden kann, soll der Gutsrest ein deutsches Intelligenzzentrum des flachen Landes bleiben, in welchem die deutsche Bauernschaft sich geistige und wirtschaftliche Beratung holen kann und in welchem sie ihren nationalen Stützpunkt findet, dann ändert sich das Bild vollkommen. Nur ein geringer Teil der den Besitzern belassenen Gutsreste wird dann den zu stellenden Anforderungen genügen. Wo neben dem Gutsreste von 50 ha noch ein landischer Industriebetrieb nicht enteignet wurde und im Betrieb erhalten werden konnte, wo der Gutsbesitzer neben seinem Rittergute auch noch ein von einem Gute abgeteiltes Landstück besaß und ihm auf diesem nach eigener Auswahl 100 ha belassen wurden, oder wo in einzelnen Glücksfällen mehrere in eine Wirtschaft zusammengezogene Bauernhöfe dem Gutsbesitzer ungeteilt verblieben, wird die Wirtschaft in den meisten Fällen als lebensfähig anzusprechen sein, es sei denn, daß im Kriege die Gebäude zerstört und lebendes und totes Inventar vernichtet worden sind, das erforderliche Kapital zum Wiederaufbau und zur Inventaranschaffung aber nicht zur Verfügung steht.

Die eben angeführten Gutsrestkategorien stellen, wie gesagt, vereinzelte Glücksfälle dar, — die weitaus überwiegende Zahl der Gutsreste ist aber in der Größe von bloß 50 ha angewiesen worden. Diese Willkürnorm von 50 ha ist so unglücklich und ungünstig gewählt, daß man geneigt ist, an eine beabsichtigte Böswilligkeit zu glauben: bei Mitarbeit der Besitzerfamilie sind 50 ha, unter Voraussetzung des normalen Verhältnisses von Acker zu Weide und Wiese, zu groß, um mit einem Jahresknechte bearbeitet zu werden; sie sind aber wiederum zu gering, um zwei Jahresknechte voll zu beschäftigen. So ist denn der

Gutsrestbesitzer entweder gezwungen, unproduktive Lohnausgaben zu machen, um seinen Acker voll zu bearbeiten, oder Teile desselben brachliegen zu lassen. In vereinzelten Fällen, in denen die 50 ha ganz besonders günstig angewiesen worden sind — beste Acker und Wiesen, große Obstgärten, passende, gut erhaltene Gebäude, Nähe einer größeren Stadt oder eines größeren Fleckens — kann auch ein solcher 50-ha-Betrieb, trotz seiner ungünstigen Größe, durch äußerste Intensivierung lebensfähig gemacht werden, aber dazu sind große Mittel erforderlich, und die stehen dem deutschen Landwirt kaum je ausreichend zur Verfügung, da ein normaler, billiger und langfristiger Agrarkredit bei uns in Lettland fehlt. Wo mit einem Gutsreste auch das Herrenhaus belassen worden ist und dieses ohne bedeutendere Reparaturen zur Einrichtung einer Sommerpension verwertet werden kann, gestalten sich die Lebensbedingungen hin und wieder auf eine gewisse Zeitdauer tragbarer. In den weitaus meisten Fällen stehen dem Gutsrestbesitzer aber seine 50 ha auf mittlerem oder schlechtem Boden, mit verfallenden oder ganz fehlenden Gebäuden zur Verfügung, und hier erscheint als einziges Mittel, um einer zwangsläufigen Liquidation des Besitzes oder einer Verhauerung der Besitzerfamilie vorzubeugen, die Vergrößerung des Areals durch Landzukauf. Wieviel Land in jedem einzelnen Falle zuzukaufen erforderlich sein wird, hängt natürlich von den lokalen wirtschaftlichen Bedingungen ab. Wenn in Südkurland ein Zukauf von 1 schon genügt, um die Wirtschaft auf den Damm zu bringen, dann werden in Nordlitland 2, oder vielleicht sogar ein Vielfaches erforderlich sein, um dasselbe zu erreichen. Das Agrargesetz verbietet nun zwar einen Erwerb von Land über die 50-ha-Norm hinaus, aber die Forderungen des Wirtschaftslebens sind stärker, als papierne Gesetze. Land kann von Jungwirten fast überall zu annehmbaren Preisen erworben werden, und einige Gutsrestbesitzer haben bereits ihre Betriebe durch Mitbewirtschaftung von Jungwirtschäften und Soldatenanteilen, die durch ihre nächsten Verwandten erworben wurden oder denen zugeteilt worden waren, zu erweitern verstanden.

Solange der Völkerbund zum lettländischen Agrargesetz mit seiner entschädigungslosen Entgeltung nicht Stellung genommen und die Eingabe der Gutsbesitzer nicht an das Haager Schiedsgericht weitergeleitet haben wird, müssen wir mit den gegebenen Verhältnissen als mit einer Tatsache rechnen und uns demgemäß einstellen. In unseren Nachbarstaaten beginnt man heute die Agrarfrage mit anderen Augen anzusehen, als

dieses noch vor einigen Jahren der Fall war: Polen bereitet ein Agrargesetz vor, welches, wenn die Nachrichten nicht trügen, überaus konser= vativ sein wird und den Landbesitz vor jeglicher unrationellen Zerstückelung für alle Zeiten be= wahren soll; Litauen plant eine teilweise Resti= tution mit entsprechender Entschädigung für das Enteignete; auch Estland scheint beim Ausgleich mit seinen fremdländischen Gutsbesitzern zur Be= sinnung kommen zu wollen und wird sich wohl gezwungen sehen, auch seinen eigenen Unter= tanen freiwillig dasselbe zu gewähren, was es zwangsweise Fremdländern hat zugestehen müs= sen; ja sogar Sowjetrußland hat in der restlosen Aufteilung allen Landes an Eigenarbeiter ein Haar gefunden und ist vom Leitspruche: „Das Land dem, der es bearbeitet“ abgegangen. Weite Landflächen im Gebiete der Schwarzen Erde sind den Bauern genommen worden, um auf ihnen staatliche Großbetriebe, die das jetzt fehlende Exportgetreide liefern sollen, zu errichten. Auch bei uns mehrten sich im nationalkeltischen Lager die Stimmen, die die Agrarreform mit ihrer Vernichtung der Großbetriebe und ihrer schablon= haften Schaffung von Klein- und Zwergebet=rieben verurteilen. Freilich wagen es bisher nur sehr wenige, auch gegen den vollzogenen Rechts=bruch aufzutreten und ein Wiedergutmachen zu verlangen, aber gegen die wirtschaftlichen Schäd= den, die die Agrarreform verschuldet hat, wird

offen zu Felde gezogen. Der Bauernbund hat bereits ein Gesetzesprojekt der Agrarkommission vor= gelegt, welches zum Ziele hat, an der 50-ha= Norm zu rütteln, und somit geeignet erscheint, die erste fühlbare Bresche, freilich vorläufig nur in wirtschaftlichem Sinne, in unsere Agrarreform zu legen. Gelingt dieses, dann ist bereits ein großer Schritt vorwärts auf dem Wege der Gesun= dung unseres landischen Wirtschaftslebens getan. Zu lösen aber bleibt für uns Deutsche auch dann noch immer die Frage der Beschaffung ausreichenden, normalen landischen Kredits, ohne den die zur Lebensfähigkeitsgestaltung erforderliche Arrondierung und Intensivierung, ja häufig sogar vollkommene Umstellung unserer Gutsbetriebe nicht durchzu= führen ist. Die Kredite, die durch die Staats= agrarbank den Landwirten, auch unseren deut= schen Landwirten, ausgereicht werden, sind Bar= kredite (die Pfandbriefe der Staatsagrarbank haben bisher noch keinen Marktwert) und daher sehr beschränkt; aus diesem Grunde sind sie an eine ganze Reihe einschränkender Zweckbestim= mungen gebunden. Lettland ist ein armer Staat, und die Bildung privaten Kapitals steckt in ihm noch in den Anfängen. Da müssen denn Mittel und Wege gesucht und gefunden werden, um dem ausländischen Kapital das jetzt noch fehlende Ver= trauen einzulösen und es in unseren landischen Betrieben zu investieren.

Die deutschen Genossenschaften

Von Leo Boettcher,

Sekretär des Revisionsverbandes deutscher Genossenschaften in Lettland

Am 16. Juni 1927 wurde das „Gesetz über die Revision der Genossenschaften und deren Ver= bände; im Regierungsboien veröffentlicht. Dieses Gesetz schreibt vor, daß jede Genossenschaft sich mindestens einmal im Laufe von zwei Jahren einer eingehenden Revision unterziehen muß. Die Ausführung dieser Revisionen ist den genossenschaftlichen Zentralorganisationen und Verbänden übertragen. Die Revision derjenigen Genossenschaften, die sich keinem solchen Verbände anschließen, wird von Revidenten ausgeführt, die der „Genossenschaftliche Revisionsrat“ ernannt und mit der Revision beauftragt.

Der Genossenschaftliche Revisionsrat besteht aus je einem Vertreter der das Revisionsrecht genießenden Organisation einerseits und einer bestimmten Anzahl Regierungsvertreter andererseits, wobei den ersteren die Majorität gesichert ist, und tagt unter dem Vorsitz des Justizministers. Die Aufgabe des Revisionsrates ist in erster Linie die Ueberwachung der Tätigkeit der das Revisionsrecht genießenden Verbände: er hat das Recht, beim Gericht wegen Schließung unreeller Genossenschaften vorstellig zu werden.

Das Inkrafttreten des eben nur sehr kurz skiz= zierten Revisionsgesetzes ist für unsere deutsche genossenschaftliche Organisation von einschneiden= der Bedeutung. Durch dieses Gesetz ist die ganze Tätigkeit des Verbandes auf eine ganz andere rechtliche Grundlage gestellt. Während bis zur Erlassung dieses Gesetzes der Verband eine Revision nur auf Wunsch, bezw. nur mit Einwilligung der betreffenden Genossenschaft vornehmen konnte, ist der Verband jetzt berechtigt, jederzeit eine Revision von sich aus anzuordnen. Obgleich das Gesetz nur eine Revision nicht seltener, als alle zwei Jahre vorsieht, ist der Vorstand des Verbandes bestrebt zu erreichen, daß jede dem Verbande ange= schlossene Genossenschaft nicht seltener, als einmal im Laufe jeden Jahres einer eingehenden Revision unterzogen wird.

Eine weitere Folge der Schaffung des „Revi= sionsgesetzes“ war für den Verband ein starkes An= wachsen seiner Mitgliederzahl, da alle die deut= schen Genossenschaften, die bisher noch außerhalb des Verbandes standen, sich nunmehr dem Ver= bände anschlossen. Eben zählt der Verband 25

Genossenschaften zu seinen Mitgliedern. Von diesen sind 19 Kreditgenossenschaften, von denen außerdem zwei noch Filialen haben. Von den 21 Kreditgenossenschaften (die zwei Filialen mit eingerechnet) befinden sich 5 in Riga, die übrigen 16 in den kleineren Städten und auf dem flachen Lande.

Zwei Geschehnisse des Jahres 1927 bilden das unerfreulichste Kapitel der bisherigen und sicherlich auch kommenden Geschichte unserer deutschen genossenschaftlichen Organisation; dies sind: der Zusammenbruch der „Mitauer Genossenschaftskasse“ und der Ausschluß der „Deutschen Strand-Spar- und Darlehns-Genossenschaft“.

Ein scharfes Auseinandergehen der Ansichten in grundsätzlichen, das Vertrauen einer Genossenschaft berührenden Fragen zwischen der Geschäftsführung der Deutschen Strand-Spar- und Darlehns-Genossenschaft und dem Verbandsvorstande war es, welches dem Verbandstage Veranlassung gab, die Deutsche Strand-Spar- und Darlehns-Genossenschaft nach einstimmig gefaßtem Beschluß aus dem Verbande auszuschließen.

Die Mitauer Genossenschaftskasse mußte am 30. November 1927 ihre Liquidation beschließen, da sie so verlustreiche Geschäfte eingegangen war, daß zur Deckung der entstandenen Verluste die Haftpflicht der Mitglieder in solchem Ausmaße angerufen werden mußte, daß ein Weiterbestehen der Kasse nicht mehr möglich war. Damit durch das Ausscheiden der Mitauer Genossenschaftskasse in der ganzen genossenschaftlichen Organisation keine dauernde Lücke bestehen bleibe, hat die Deutsche Zentral-Genossenschaftskasse in Mitau eine Filiale eröffnet, die kostenlos die Arbeit der Liquidation übernommen hat. Ferner hat die Deutsche Zentral-Genossenschaftskasse, damit die Einleger nicht unter Umständen auf die Auszahlung ihrer Gelder zu warten brauchten, die Einlagen sofort ausgezahlt, bevor noch die Haftpflicht realisiert war, so daß die Einleger vor jedem Verlust geschützt worden sind, und gleichzeitig den Mitgliedern der Mitauer Genossenschaftskasse die Ablösung der Haftpflicht durch Erteilung von Darlehen zu Vorzugsbedingungen erleichtert.

Wenn auch mit Sicherheit angenommen werden kann, daß, wäre das eben besprochene Revisionsgesetz früher gekommen, die Schädigung der Mitglieder der Mitauer Genossenschaftskasse ent-

weder ganz verhindert, oder zum mindesten wesentlich abgeschwächt worden wäre, so ist es doch abwegig, die Ursache in der rechtlichen Form zu suchen, d. h. die genossenschaftliche Form des Unternehmens als Ursache hinzustellen. Zu große Vertrauenseligkeit von der einen und an das Verbrecherische grenzende Verantwortungslosigkeit von der anderen Seite sind, auf eine ganz kurze Formel gebracht, die eigentlichen Ursachen des Zusammenbruchs.

Daß die erwähnten Vorfälle mit der Strandkasse und der Mitauer Kasse vorübergehend im Publikum eine gewisse Beunruhigung, und zwar speziell in den direkt betroffenen Kreisen, ausgelöst haben, soll nicht geleugnet werden, daß dieses aber nur eine vorübergehende Erscheinung ohne irgendwelche dauernden schädlichen Folgen war, beweist die nebenstehende Tabelle, die die stetige gesunde Aufwärtsentwicklung unserer Genossenschaftsklassen zahlenmäßig zum Ausdruck bringt.

Durch Gründung der „Deutschen gegenseitigen Versicherungs-Genossenschaft“ zu Beginn des Jahres 1928 und deren Beitritt zum Revisionsverbande ist der genossenschaftlichen Betätigung ein neues Gebiet erschlossen worden. Der Name Deutsche Versicherungs-Genossenschaft besagt schon, daß, ebenso wie bei unseren Kredit- und sonstigen Genossenschaften, den Anstoß zur Gründung das Bestreben gegeben hat, breiten Schichten unserer deutschen Bevölkerung im Lande wirtschaftlich zu nützen. Die Versicherungs-Genossenschaft will, indem sie die Traditionen unserer bewährten gegenseitigen Versicherungsgesellschaften der Vorkriegszeit hochhält, entsprechend dem genossenschaftlichen Prinzip die sich aus ihrer Tätigkeit ergebenden Gewinne den Mitgliedern der Genossenschaft, also den Versicherern selbst, wieder zuführen.

In den fast 6 Jahren des Bestehens unserer deutschen genossenschaftlichen Organisation ist viel erreicht, zum Nutzen der einzelnen und somit der Gesamtheit; die leitenden Stellen in unseren Genossenschaften werden weiter unermüdet bestrebt sein, eventuelle noch vorhandene Mängel abzustellen, vorhandene Lücken auszufüllen und die Entwicklung weiter nach bestem Wissen und Gewissen zu fördern zum Wohle der Gesamtheit unseres deutschen Volkstums.

Revisionsverband deutscher Genossenschaften in Lettland

		1. Januar 1923	1. Januar 1924	1. Januar 1925	1. Januar 1926	1. Januar 1927	1. Januar 1928
I. Zahl der angeschlossenen Kreditgenossenschaften		5	9	10	15	18	19
	a.	814	1824	2732	4010	5395	6784
II. Zahl der Mitglieder	b.	100	224	336	493	663	809
	c.	100	224 100	100 149	147 100	100 134	122
III. Einlagen. (Term., unterm., tägliches Geld)	a.	ℒs 208.268.—	ℒs 624.661.—	ℒs 1.415.584.—	ℒs 2.618.200.—	ℒs 3.411.602.—	ℒs 4.760.578.—
	b.	100	299	679	1257	1638	2050
	c.	100	299 100	100 226	184 100	100 130	140
IV. Ausgerichte Darlehen	a.	ℒs 250.352.—	ℒs 918.287.—	ℒs 1.967.227.—	ℒs 3.895.383.—	ℒs 4.192.143.—	ℒs 6.207.428.—
	b.	100	366	785	1555	1650	2479
	c.	100	366 100	100 214	198 100	100 106	150
V. Bilanzsumme.	a.	ℒs 304.540.—	ℒs 1.057.361.—	ℒs 2.746.108.—	ℒs 5.328.234.—	ℒs 7.127.059.—	ℒs 8.442.127.—
	b.	100	347	901	1749	2340	2772
	c.	100	347 100	100 259	194 100	100 133	118
VI. Haftkapital (10-fache des Anteilkapitals)	a.	ℒs 295.613.—	ℒs 1.093.707.—	ℒs 2.570.090.—	ℒs 5.227.867.—	ℒs 8.649.955.—	ℒs 12.647.642.—
	b.	100	369	869	1738	2926	4278
	c.	100	369 100	100 235	203 100	100 165	146

Die vorstehende Statistik bezieht sich nur auf die dem Verbands angeschlossenen Kreditgenossenschaften, während die sonstigen Genossenschaften keine Berücksichtigung gefunden haben.

Die Unterspalten a. enthalten die Zusammenfassung der entsprechenden Ziffern der einzelnen dem Verbands angeschlossenen Kreditgenossenschaften.

Die Unterspalten b. zeigen das Verhältnis der Zahlen derselben Spalte zu der entsprechenden Zahl zum 1. Januar 1923, also das Wachstum im Laufe aller vorhergehenden Jahre.

Die Unterspalten c. dagegen das Verhältnis der Zahlen derselben Spalte im Verhältnis zur entsprechenden Zahl zum 1. Januar des vorhergehenden Jahres, also das Wachstum im Laufe des letzten Jahres.

Statistik der Bevölkerungsbewegung

Bevölkerungsbewegung in Lettland nach Nationalitäten 1927

Nationalitäten	Volkzahl nach der Zählung v. 10. Februar 1925		Geschließungen		Geborene (ohne Totgeborene)		Gestorbene		Geburtenüberschuß (+) od. =untersch. (-)	
	Lettland	Davon in Riga	Lettland	Davon in Riga	Lettland	Davon in Riga	Lettland	Davon in Riga	Lettland	Davon in Riga
Letten . . .	1.354.126	198.736	11.449	2.346	28.520	2.900	21.186	2.817	+ 7.334	+ 83
Deutsche . .	70.964	43.792	610	426	927	403	1.117	676	- 190	- 273
Russen . . .	231.658	29.235	1.915	266	8.299	580	4.134	407	+ 4.165	+ 173
Juden . . .	95.675	39.459	757	367	1.659	662	1.097	458	+ 562	+ 204
Polen . . .	51.143	13.119	422	137	1.282	154	756	182	+ 526	- 28
Litauer . . .	23.192	7.748	207	57	498	107	342	122	+ 156	- 15
Esten . . .	7.893	2.332	57	19	118	14	126	34	- 8	- 20
Anderer und unbekannt	10.154	3.278	114	46	307	122	183	67	+ 124	+ 55
Zusammenf. 1926 . . .	1.844.805	337.699	15.531	3.664	41.610	4.942	28.941	4.763	+ 12.669	+ 179
1927 . . .			15.489	3.542	41.073	4.977	27.557	4.583	+ 13.516	+ 394

Bevölkerungsbewegung der Deutschen in Lettland 1926 und 1927.

Stadt Riga, Kreise und Provinzen	Zahl der Deutschen 10. Febr. 1925	Geschließungen		Lebendgeborene		Gestorbene (ohne Totgeborene)		Geburtenüberschuß (+) od. =untersch. (-)	
		1926	1927	1926	1927	1926	1927	1926	1927
Stadt Riga . . .	43.792	392	426	424	403	650	676	- 226	- 273
Kreis Riga	1.530	17	10	39	32	31	37	+ 8	- 5
" Wenden	501	2	4	6	9	7	6	- 1	+ 3
" Wolmar	507	3	2	6	9	13	7	- 7	+ 2
" Walk	436	3	2	8	4	5	9	+ 3	- 5
" Modohn	2.023	27	14	69	71	29	28	+ 40	+ 43
Libland	4.997	52	32	128	125	85	87	+ 43	+ 38
Kreis Libau	7.019	58	57	91	76	102	107	- 11	- 31
" Gaspöth	1.944	6	16	49	63	17	39	+ 32	+ 24
" Godingen	3.370	27	32	95	96	63	55	+ 32	+ 41
" Windau	1.651	13	7	28	28	27	19	+ 1	+ 9
" Talsen	1.128	6	10	28	25	21	21	+ 7	+ 4
Kurland	15.112	110	122	291	288	230	241	+ 61	+ 47
Kreis Ludum	1.630	10	8	51	37	23	21	+ 28	+ 16
" Mitau	3.673	27	13	56	45	74	71	- 18	- 26
" Bauske	404	1	2	9	5	9	4	0	+ 1
" Jakobstadt	186	-	2	2	4	-	4	+ 2	0
" Illuxt	175	4	1	6	4	5	4	+ 1	0
Smegallen	6.068	42	26	124	95	111	104	+ 13	- 9
Kreis Dünamburg	684	8	3	11	11	15	3	- 4	+ 8
" Rositten	148	2	-	3	2	4	4	- 1	- 2
" Ludsen	97	-	1	4	-	-	1	+ 4	- 1
" Neuletsgallen	66	1	-	-	3	-	1	0	+ 2
Lettgallen	995	11	4	18	16	19	9	- 1	+ 7
Lettland	70.964	607	610	985	927	1.095	1.117	- 110	- 190

**Die Eheschließungen der Deutschen in Lettland 1927, nach national-
paritätischen Ehen und nationalen Mischehen gesondert**

Es verheirateten sich:	mit Personen folgender Nationalität:							Es verheirateten sich Deutsche					
	deutsch	lettisch	russ.	poln.	litauisch	ebräisch	and. u unbef.	ins- gesamt	davon mit Personen anderer Nationalität				
									ab- folut	in % der Heiratenenden			
									19 7	1926	1925		
Deutsche Männer	in Riga	261	95	39	14	—	5	12	426	165	38,7	37,5	37,2
	in d. and. Städten	59	40	7	1	4	1	1	113	54	47,8	49,5	51,7
	auf dem Lande	47	21	4	—	—	—	—	72	25	34,7	39,4	39,6
Zusammen		367	156	50	15	4	6	13	611	244	39,9	40,0	40,7
Deutsche Frauen	in Riga	261	87	18	4	3	—	13	386	125	32,4	36,4	35,0
	in d. and. Städten	59	32	3	1	1	—	—	96	37	38,5	49,5	44,0
	auf dem Lande	47	15	—	—	1	—	1	64	17	26,6	35,7	24,7
Zusammen		367	134	21	5	5	—	14	546	179	32,8	38,7	35,6
Deutsche überhaupt	in Riga	522	182	57	18	3	5	25	812	290	35,7	36,9	36,1
	in d. and. Städten	118	72	10	2	5	1	1	209	91	43,5	49,5	48,1
	auf dem Lande	94	36	4	—	1	—	1	136	42	30,9	37,6	32,9
Insgesamt		734	290	71	20	9	6	27	1.157	423	36,6	39,4	38,2
	% 1927	63,5	25,1	6,1	1,7	0,8	0,5	2,3	100,0				
	% 1926	60,6	27,8	5,6	2,6	1,2	0,5	1,7	100,0				
	% 1925	61,8	27,5	4,8	2,7	0,6	0,2	2,4	100,0				
	% 1924	64,0	26,0	5,3	2,3	0,8	0,3	1,3	100,0				

Zur Bevölkerungsbewegung der Deutschen in Lettland*)

Die Statistik zeigt für die letzten 3 Jahre folgendes Bild:

		Riga	außerhalb Rigas	Lettland insgef.
Eheschließungen	1927	426	184	610
	1926	392	215	607
	1925	425	241	666
Lebendgeborene	1927	403	524	927
	1926	424	561	985
	1925	480	537	1 017
Gestorbene	1927	676	441	1.117
	1926	650	445	1.095
	1925	606	407	1.013
Natürl. Zuwachs bzw. Abnahme	1927	- 273	+ 83	- 190
	1926	- 226	+ 116	- 110
	1925	- 126	+ 130	+ 4

Diese Zahlen zeigen leider eine ungünstige Entwicklungstendenz, im Sinne einer abnehmenden Geburten- und wachsenden Sterbezahl. Dies gilt indessen vornehmlich für das Deutschtum in Riga, während im übrigen Lettland die Zahlen ein gleichmäßigeres Bild innerhalb des letzten

*) Die hier dargebotene Statistik fußt auf den staatlichen statistischen Jahrbüchern und denjenigen für die Stadt Riga, sowie auf sonstigem amtlichem Material.

Trienniums aufweisen. Nur ist die Zahl der Eheschließungen außerhalb Rigas merklich zurückgegangen.

Trennt man innerhalb des außerrigischen Lettlands die 4 Kreise mit größeren Kolonisten-siedlungen (Modohn, Hasenpoth, Goldingen und Tuckum) von den übrigen Kreisen, so zeigt sich, daß jene 4 Kreise zusammen einen Geburtenüberschuß von 124 im Jahre 1927, 132 im Jahre 1926 und 146 im Jahre 1925 erbrachten, während im zusammengefaßten übrigen Lettland außerhalb Rigas sich ein Geburtenunter-schuß von 41 im Jahre 1927 und je 16 in den Jahren 1926 und 1925 ergab.

Von der Gesamtbevölkerung Lettlands, laut Zählung vom 10. Februar 1925, entfallen auf die Deutschen 3,85%. Während nun, nach der Statistik für 1927, im Einklange hiermit, von sämtlichen Eheschließungen in Lettland 3,93% und von sämtlichen Sterbefällen 3,86% auf die Deutschen fallen, so beträgt der entsprechende Prozentsatz bei den Geburten nur 2,23.

Jahr für Jahr muß daher an unsere deutschen Volksgenossen der Ruf ergehen: **Ehe nkt u nserm Volkstum mehr Nachwuchs!**

Zur Bevölkerungsbewegung der Deutschen in Riga.

Den im folgenden mitgeteilten Zahlen für das Jahr 1927 sind in Klammern die Zahlen für 1926 beigelegt.

Den 403 (424) Lebendgeburten stehen 676 (650) Sterbefälle gegenüber, was einen Geburtenunterschub von 273 (226) ergibt. Die Zahl der Totgeburten betrug 8 (7). Von sämtlichen 411 (431) Geburten waren ehelich 378 (411), unehelich 33 (20). Es belief sich demnach die Zahl der unehelichen Geburten auf 8,0 (4,6) % aller deutschen Geburten, gegenüber 14,5 (12,6) % unehelicher Geburten in Rigas Gesamtbevölkerung.

Geboren wurden 196 (228) Knaben und 215 (203) Mädchen; demnach auf 100 Mädchen 91,2 (112,3) Knaben.

Als Geborene deutscher Nationalität gelten in unserer Statistik alle ehelichen Kinder deutscher Väter und die unehelichen Kinder deutscher Mütter.

Unter den deutschen ehelich Geborenen waren Kinder von

	1927	1926
deutschen Vätern u. deutschen Müttern	259	292
" " " lettischen "	69	67
" " " russischen "	32	33
" " " polnischen "	11	7
" " " litauischen "	2	5
" " " estnischen "	2	4
" " " jüdischen "	2	—
" " " dänischen "	1	1
" " " schweizerisch. "	—	1
" " " englischen "	—	1
Insgesamt ehelich geborene Kinder deutscher Väter	378	411

Demgegenüber waren unter den (in die Statistik der deutschen Geburten nicht einbezogenen) Neugeborenen aus Ehen deutscher Frauen mit Männern anderer Nationalität Kinder von

	1927	1926
deutschen Müttern u. lettischen Vätern	76	108
" " " russischen "	18	16
" " " polnischen "	5	3
" " " litauischen "	2	1
" " " estnischen "	2	3
" " " jüdischen "	—	1
" " " schwedischen "	2	2
" " " dänischen "	—	1
" " " englischen "	1	—
" " " tschechischen "	2	2
" " " finnischen "	—	1
" " " österreichisch. "	—	1

Insgesamt ehelich Geborene von deutschen Müttern, aber Vätern and. Nat. 108 139

Von sämtlichen ehelich Geborenen, deren Eltern ganz oder teilweise deutsch waren, stammten

	1927	1926	1927	1926
aus rein deutschen Ehen	259	292	= 53,3%	53,9%
aus deutsch-lettischen Ehen.	145	175	= 29,8%	31,0%
aus Ehen Deutscher mit Angehörigen einer anderen Nationalität (ausgen. die lettische).	82	83	= 16,9%	15,1%

Insgesamt Kinder von beiderseits oder teilweise deutschen Eltern. 486 550=100,0% 100,0%

Bemerkenswerte Unterschiede zeigt die Geburtenhäufigkeit in den einzelnen Stadtbezirken, wie aus folgenden Zahlen hervorgeht, die die Zahl der geborenen deutschen Kinder (einschl. Totgeburten) angeben :

Distrikte:	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	IX.	X.	XI.	XII.	XIII.		
	innere Stadt	Anlagenring	Petersburger Vorstadt			Moskauer Vorstadt			Mitauer Vorstadt		Vorort	Bolbetag u. Umgeg.	Angereift	Im ganzen	
1922	26	17	82	67	11	23	42	87	9	21	80	8	—	11	484
1923	25	15	92	59	21	12	39	81	14	18	103	10	4	14	507
1924	17	14	73	61	16	13	34	95	11	17	103	16	1	19	490
1925	17	14	86	59	21	17	39	72	10	23	89	23	—	20	490
1926	21	19	64	46	24	10	32	53	15	31	81	19	—	16	431
1927	21	17	45	48	28	17	29	53	10	26	86	20	1	10	411

1922/1927 im Durchschnitt 21,2 16,0 73,7 56,7 20,2 15,3 35,8 73,5 11,5 22,7 90,3 16,0 1,2 15,0 468,8

Deutsche Bevölk. n d. Zählung v. 10. Februar 1925 3.168 2.720 10.421 5.766 1.487 884 3.928 4.739 650 1.665 7.075 1.165 124 — 43.792

Auf 1000 d. Bevölkerung gebor. 6,7 5,9 7,1 9,8 13,6 17,3 9,1 15,5 17,7 13,6 12,8 13,7 9,7 — 10,7

Hiernach weisen die wohlhabenden Distrikte (I, II, III.) die niedrigsten Geburtenziffern auf, während auf die ärmsten Distrikte (VI., IX.) die höchsten Geburtenziffern fallen, wie solches übrigens auch hinsichtlich der allgemeinen Geburtenzahl in den einzelnen Distrikten gilt. Die auffallende Verringerung der Geburtenzahl in einigen Distrikten (besonders III. und VIII.) dürfte wohl zum Teil durch Wohnungswechsel der Deutschen hervorgerufen sein.

Die 676 Sterbefälle der Deutschen in Riga im Jahre 1927 verteilen sich, im Vergleich mit den 650 Sterbefällen des Jahres 1926, nach Geschlecht und Alter folgendermaßen:

Alter	1 9 2 7			1 9 2 6		
	männl.	weibl.	zuf.	männl.	weibl.	zuf.
unter 1 Jahr	9	15	24	7	4	11
1—9 Jahre	10	16	26	15	15	30
10—19	10	13	23	5	6	11
20—29	22	17	39	19	16	35
30—39	18	18	36	20	17	37
40—49	32	23	55	29	30	59
50—59	47	39	86	66	46	112
60—69	66	91	157	73	66	139
70—79	37	110	147	51	97	148
80 J. u. älter	12	71	83	14	54	68
Insgesamt	263	413	676	299	351	650

Nach Todesursachen:

	1927		zusammen		% aller Sterbefälle	
	männl.	weibl.	1927	1926	1927	1926
1. Herzleiden u. and. Kr. d. Kreislauforgane	58	97	155	160	22,9	24,6
2. Krebs u. and. bösartige Neubildungen	31	57	88	86	13,0	13,2
3. Krankh. d. Nervensystems	28	60	88	65	13,0	10,0
4. Tuberkulose	39	32	71	70	10,5	10,8
5. Entwicklungskrankh.: angebor. Lebensschwäche, Altersschwäche, Schwangerschaft u. Wochenbett (exkl. Sepsis)	14	56	70*)	61	10,4	9,4
6. Kr. d. Verdauungs-, Harn- u. Geschlechtsorg.	28	32	60	67	8,9	10,3
7. Krankh. d. Atmungsorgane (exkl. Tuberk.)	16	37	53	58	7,8	8,9
8. Akute Infektionskrankheiten u. Sepsis	15	28	43**)	38	6,4	5,9
9. Selbstmord	15	3	18	13	2,7	2,0
10. Andere gewaltsame Todesarten	12	3	15	19	2,2	2,9
11. And. u. unbekannte Ursachen	7	8	15	13	2,2	2,0
Insgesamt	263	413	676	650	100,0	100,0

Nationale Mischehen.

Die genauere Gliederung ist in der Tabelle dargestellt. Hier mögen einige allgemeinere Daten für die letzten 4 Jahre folgen.

Von je 100 heiratenden Deutschen gingen Mischehen ein:

	in Riga	in d. and. Städten	auf dem Lande	insgef.
Männer				
1927	22,3	35,4	29,2	25,5
1926	21,7	35,1	34,6	26,4
1925	24,0	37,2	37,5	28,8
1924	25,7	31,3	26,5	26,9
Frauen				
1927	22,5	33,3	23,4	24,5
1926	24,9	41,4	32,7	29,3
1925	23,4	37,6	22,1	26,1
1924	23,1	31,0	25,0	25,0

Die Zahlen für 1927 zeigen deutliche Annäherung an die Zahlen von 1924, während die beiden dazwischen liegenden Jahre mit ihren etwas höheren Zahlen einander mehr gleichen. Inwiefern ist auf solche, immerhin doch nur geringfügige Schwankungen kein Gewicht zu legen. Das Bild bleibt in seinen Grundzügen unverändert.

Von je 100 heiratenden Deutschen schlossen den Ehebund mit Lettinnen bezw. Letten:

*) Und zwar: angebor. Lebensschwäche 8 (Säuglinge), Altersschwäche 59, Schwangerschafts- und Wochenbettkrankheiten (exkl. Sepsis) 3.

**) Und zwar: Abdominaltyphus 6, Masern 4, Scharlach 3, Keuchhusten 2, Diphtherie 2, Infuenza 2, Infuenza-Pneumonie 6, Mose 3, Mumps 1, Zerebrospinal-Meningitis 1, and. Meningitis 6, Wochenbettfieber nach Abort 3, Sepsis 4.

Auch diese Zahlen schwanken im ganzen nur innerhalb ziemlich enger Grenzen. Sie zeigen, daß von allen heiratenden Deutschen mehr als ein Viertel sich eine lettische Lebensgefährtin wählt. In Riga ist dieser Bruchteil unter einem Viertel, in den anderen Städten dagegen übersteigt er ein Drittel, auf dem Lande bewegt er sich zwischen einem Viertel und einem Drittel. Im ganzen betrachtet, ist meist bei den Männern die Neigung zur Verheiratung mit Lettinnen größer, als auf seiten der Frauen die Bereitschaft zum Ehebunde mit Letten; dies tritt namentlich auf dem Lande hervor, wo durchweg der Prozentsatz der deutsch-lettischen Eheschließungen von

seiten der Männer höher ist als seitens der Frauen, während in den Städten uns ein wechselndes Verhältnis entgegentritt.

Gruppirt man die Zahlen nicht, wie oben, nach den eheschließenden Personen, sondern nach Eheschließungen, so ist das Bild folgendes:

Gesamtzahl der Heiraten, an denen Deutsche beteiligt waren	1927	in Riga	ind. and. Städte	auf d. Lande	insgef
dav. Wischehen	1927	551	150	89	790
% d. Wischehen	1927	52,6	30,7	47,2	53,5
% " "	1928	53,9	66,3	54,7	56,5
% " "	1925	53,1	65,0	49,6	55,3
% " "	1924	52,1	60,6	44,1	52,9

Aus diesen Zahlen, die von Jahr zu Jahr nur unerheblich von einander abweichen, erhellt, daß mehr als die Hälfte aller Eheschließungen, an denen Deutsche beteiligt waren, Mischehen sind. Eine wie schwere Gefahr für die Zukunft unseres Volkstums das bedeutet, liegt klar zutage. Das Gefühl völkischer Verantwortlichkeit in jedem Sinne und zumal bei einem so entscheidenden Schritte, wie es die Familiengründung ist, allenthalben unter uns zu beleben und zu stärken, ist das große Gebot der Stunde.

B. v. S.

Die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga in ihrem Wiederaufbau 1923—1928

Von Arnold Feuerreisen, Präsidenten der Gesellschaft.

Wenn ein Arbeitsbericht der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga heute noch anknüpfen muß an den vor 5 Jahren an gleicher Stelle, im damaligen „Kalender des Deutschen Elternverbandes“ für 1923, erstatteten Bericht über die Lage der Gesellschaft vor und nach dem Weltkriege, so ist das ein beherdeter Beweis dafür, daß es der nun bald seit einem Jahrzehnt Schritt vor Schritt und Stein um Stein zäh und mühselig vor sich gehenden Wiederaufbauarbeit noch lange nicht gelungen ist, das wissenschaftliche Leben der Gesellschaft in gesicherte und altgewohnt breitere Bahnen einlenken zu lassen. Es ist zu augenscheinlich, welchen Hemmungen es ausgesetzt ist, ja wie sehr ihr Verkümmern droht, fett sich die Gesellschaft der Möglichkeit einer regelmäßigen Berichterstattung über ihre Tätigkeit beraubt sieht, die einst durch Publikation monatlicher Sitzungsberichte in 3—4 Rigaschen Zeitungen zur Kenntnis der übrigen baltischen Presse gelangte und dadurch, sowie auch durch die alljährliche Sonderausgabe der Sitzungsberichte (1874 bis 1914) einen weiten Widerhall in der Öffentlichkeit fand.

So tiefgreifend ist dieses Uebel, daß man sich darüber nicht hinwegtäuschen lassen darf durch eine Reihe bemerkenswerter, auch wohl hervorragender Einzelleistungen, mögen sie auch Zeugnis ablegen für geistige Energien des Einzelnen, für den unbeirrbaren Kulturwillen und unverwüßlichen Patriotismus einer kleinen Gruppe.

Die unten folgende, hier fortgesetzte Liste der der Gesellschaft vorgelegten Forschungen und der seit dem Jahre 1923 gehaltenen Vorträge erweist allerdings, daß die wissenschaftliche Arbeit in der Gesellschaft nicht still gestanden hat. Wegen

Mangels an Verhandlungsstoff hat seit der Wiederaufnahme der Tätigkeit der Gesellschaft im September 1919 kaum eine der regelmäßigen Monatsitzungen auszuzeigen gebraucht.

Zudem haben sich ihre außerordentlichen Veranstaltungen in Anlaß historischer Gedenktage hervorragender Männer der Wissenschaft und des öffentlichen Lebens wie J. C. Broke, A. Bielenstein, K. G. Sonntag und E. Schirren, sowie namentlich die Gedächtnisfeier für Hermann von Bruiningt reger Teilnahme der Vertreter der wissenschaftlichen Schwestervereine, des Herderinstituts und der deutschen kulturellen Institutionen, ja auch der Lettländischen Universität, zu erfreuen gehabt.

Vortragssfolge.

1922/23:

- I. J. Kirjsfeldt, Bürgermeister Melchior Fuchs' Andachtsbuch von 1675 und das geistliche Leben in Riga zur Schwedenzeit (gedr. Mitt. a. d. hist. Gesch. 23. Bd. S. 241).
- Dr. D. Masing, Baltisches Deutsch (gedr. Zeitschr. für Deutschkunde, 37. Jahrg. 2. H.).
- B. Hollander, Arbeiten zur baltischen Heimatkunde.
- P. G. Hillner, J. G. Hamann und das Christentum: I. Hamann und die Berens; II. Hamann und Kant; III. Hamann und die Fürstin Goltzyn (gedr. „Aus balt. Geistesarbeit“ N. F. 1—3. S. Riga 1923/25).
- Prof. K. Hentrich-Berlin, Experimentalphonetische Studien zum baltischen Deutsch (gedr. Abhandl. d. Herderinstituts zu Riga, I., Nr. 3).
- B. Hollander, Dr. Joh. Christoph Broke als Pädagog und als Geschichtsforscher † 2. VIII. 1823 (gedr. Mitt. 23. Bd. S. 268).

- C. v. Stern, Eisengewinnung im baltischen Gebiet in der Vorzeit.
 Dr. H. v. Bruiningk, Die Bedeutung der libländischen Gütererkunden für die baltische Agrargeschichte (gedr. Mitt. 22. Bd. S. 1).
 C. v. Stern, Zur Geschichte der Reipusinsel Pirijaar und ihrer verschiedenen Namen.
 C. Seuberlich, Valentin v. Meyer, Rigascher Stadtkommandant 1656.

1924:

- Lic. D. Pohrt, Zur Frömmigkeitsgeschichte Livlands zu Beginn der Reformationszeit (gedr. Abhandl. des Herderinstituts I, Nr. 4).
 I. J. Kirschfeldt, Der Pietismus des Christian David Lenz, nach seinem Tagebuch, 1741 (z. T. gedr. Balt. Blättern, 2. Jahrg. Riga 1925).
 Dr. P. v. d. Osten-Sacken, Ueber westfälische Archive.
 Dr. H. v. Bruiningk, Der Werwolf in Livland (1617—1692), (gedr. Mitt. 22. Bd. S. 163).
 Dr. J. Sehmers-Mitau, Altlettische Musikinstrumente und ihre Namen.
 Dr. A. v. Tobien, Die Geheimberichte des libländischen Gouverneurs Sinowjew († 1895) an den Kaiser.
 Dr. H. Böffler, Ein Kreuzifix vom Ende des 14. Jahrh. im Dommuseum (gedr. Mitt. 23. Bd. S. 372).
 Prof. Birger Nerman-Dorpat, Eine Auswanderung aus Gotland nach dem Ostbaltikum und Rußland (Referat „Rig. Rundschau“ 1924, Nr. 273).
 Ueber archäologische Ausgrabungen bei Fehorsk und Spuren einer Wikingeransiedlung.
 C. v. Stern, Wikinger-Spuren im baltischen Gebiet.

1925:

- C. Seuberlich, Aus der Vergangenheit Wendens 1747—1766.
 J. Gahlbäck-St. Petersburg, Ein Zinnkrug des Burkhard Waldis in Fellin (gedr. Mitt. 23. Bd. S. 578).
 Lic. D. Pohrt, Die Kultur des späteren Mittelalters im Lichte kirchengeschichtlicher Gesichtspunkte.
 Dr. J. Raeder, Der Außenhandel Rigas in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.
 B. Hollander, Albert Hollander, der Begründer von Birkenruh (1825).
 Prof. L. Arbusow, Die handschriftliche Ueberlieferung des Chronicon Livoniae Heinrichs von Lettland (gedr. Acta Universitat. Latv. XV. und XVI.).
 C. v. Stern, Der Hafen der Semgaller und die Frage der alten Dünamündung im 13. Jahrhundert.
 Prof. K. R. Kupffer, Die Entstehung des baltischen Flußsystems.

- P. J. Kirschfeldt, Eva Margaretha Frölich, eine religiöse Schwärmerin in Riga und Stockholm († 1692), (erscheint i. Theol. Studien und Kritiken, hrsg. von Kattenbusch u. Voofs).
 Dr. W. Eckert, Kurland unter dem Einfluß des Merkantilismus.

1926:

- Prof. L. Arbusow, Die rechtsgeschichtliche Stellung der sog. Rosenschen Deklaration und des Budberg-Schraderschen Landrechtsentwurfs.
 Dr. W. Eckert, Organisation der Finanzen und des Militärs unter Herzog Jakob von Kurland.
 B. Hollander, August Bielenstein als Mensch.
 Dr. J. Sehmers-Mitau, August Bielenstein, der Forscher.
 Dr. N. Busch, Das onomastische Material und der Briefwechsel Bielensteins in der Stadtbibliothek.
 B. Hollander, Zur Beurteilung des Rigaschen Bürgermeisters Fr. Timm in den Jahren 1845—1848.
 Dr. H. v. Bruiningk, Salomonische Weisheit des Rigaschen Landgerichts 1647 in einer Zaubereisage (gedr. „Rig. Rundschau“ 1926, Nr. 121).
 B. v. Ulrichen, Das Schloß zu Mitau, mit Lichtbildern.
 W. Wulffius, C. Schirren. Zu seinem 100jähr. Geburtstag (gedr. Balt. Monatschr. 58. Jahrg., 1. H.).
 C. Seuberlich, Zur Geschichte der Goldschmiedegesellen in Riga seit dem 15. Jahrh.

1927:

- Dr. D. v. Petersen, Lenz, Vater und Sohn (gedr. „Dankesgabe f. Albert Leismann“, Jena 1927).
 Lic. D. Pohrt, Zum Titelholzschnitt der ersten Buchausgabe von Burkhard Waldis' Fastnachtsspiel „Der verlorene Sohn“ 1527.
 Prof. E. Diehl, Altgriechische Kurzweil in Lettland.
 Prof. A. Spekke, Uebersicht der wichtigsten humanistischen Dichtungen und Lobreden in Alt-Livland (gedr. Alt-Riga im Lichte eines humanistischen Lobgedichts v. J. 1595, Riga 1927).
 A. Feuereisen, B. Hollander, A. v. Tobien, Hermann v. Bruiningk † zum Gedächtnis (gedr. Mitt. 24. Bd. 1. H.).
 Prof. L. Arbusow, Römischer Arbeitsbericht (gedr. Acta Universitat. Latv. XVII).
 B. Hollander, Zum 100jähr. Todestage Karl Gottlob Sonntags † 1827.
 P. J. Kirschfeldt, Sonntag als Theologe (erscheint in Abhandl. des Herderinstituts IV).
 Dr. H. Böffler, Livländische Epitaphien des 16. bis 18. Jahrh. (gedr. Abhandl. des Herderinstituts, III, Nr. 2).

1928:

- Dr. A. v. Fransehe, Genealogische Studien über die Abstammung des Chronisten Heinrich von Lettland und die ritterlichen Livlandfahrer im Chronicon Livoniae (gedr. Mitt. 21. Bd., 4. H.).
- Prof. D. Pohrt, Zur Beurteilung der Bilderstätte in Livland.
- Doz. P. Campe, Der ehemalige Kaiserliche Garten in Riga als Denkmal der Gartenkunst.
- Dr. H. Böffler, Bischof Meinhards Grabdenkmal im Dom zu Riga.
- Dr. D. v. Peterßen, Goethe und der baltische Osten.

Mag. H. Moora-Dorpat, Die Beziehungen des Ostbaltikums zu den Nachbarländern in der älteren Eisenzeit.

Wenn nun zwar, wie man sieht, so manche dieser Arbeiten an den verschiedensten Stellen im Druck erschienen sind, so wird es doch immer zu bedauern sein, daß so viele den speziellen Zwecken der Gesellschaft entzogen werden mußten, noch mehr aber, daß wertvolle Forschungsergebnisse der heimatischen Geschichtsforschung vorenthalten blieben und nicht zu ihrem Fortschritt beitragen konnten. Druckreise Manuskripte, wie ausgearbeitete Editionspläne harren wegen Mangels an Mitteln gleicherweise seit Jahren ihrer Vollendung und Herausgabe: in erster Linie der schon 1919 von H. Fochumsen fertiggestellte „Münzkatalog der Sammlung Anton Buchholz im Dommuseum“, grundlegend für die baltische Münzkunde; ebenso zahlreiche historische Studien des Ehrenmitgliedes Fr. v. Reußler, † in Greifswald. Der 1926 als dringlich anerkannte Plan Prof. V. Urbusow's, die „Dokumente zur Geschichte der baltischen Bauerngesetzgebung in polnischer, schwedischer und russischer Zeit“ herauszugeben, ist über die Materialbeschaffung, z. T. aus dem Stockholmer Reichsarchiv, nicht hinausgekommen. Ein gleiches Schicksal hat die von W. Wulffius vorbereitete Herausgabe einer „Biographie C. Schirrens, verbunden mit seinem Briefwechsel“ (Prof. J. Engelmann-Dorpat u. a.), von Dokumenten einzigartigen Interesses ebenso für die baltische Gelehrten- und Zeitgeschichte der Russifikationsperiode, wie für den bedeutungsvollen Einfluß Schirrens auf die baltische und auch die schwedische Geschichtsauffassung (Harald Hjärnel). Das Fehlen einer gesicherten materiellen Basis hat auch die Verhandlungen über die Bearbeitung eines „Baltischen historischen Lesebuchs“, gemeinsam mit Rebal, zum Stocken gebracht.

Unter solchen Umständen ist es zu verstehen, daß die Gesellschaft unter Aufgabe ihrer Sitzungsberichte alle Energie darauf verwandt hat, nur Forschungen in ihren „Mitteilungen aus der livländischen Geschichte“ herauszubringen. Im Jahre 1924 erschienen die drei ersten Hefte des 22. Bandes der „Mitteilungen“, die außer den bereits genannten Aufsätzen von

Dr. H. v. Bruiningk im 2. Heft ein „Verzeichnis alter Kultstätten in Lettland“ von Edith Kurk und eine Studie des kürzlich verstorbenen korrespondierenden Mitgliedes Staatsarchivdirektors in Königsberg i. Pr. P. Karge: „Die Reformation und Gottesdienstordnung des Markgrafen-Erzbischofs Wilhelm von Riga vom März 1546“ enthalten. Der in demselben Jahr in Anlaß des 75. Geburtstag des Seniors und Ehrenmitgliedes der Gesellschaft Dr. Hermann v. Bruiningk ihm in Ansehung seiner Verdienste um die livländische Geschichtsforschung gewidmete 23. Band der „Mitteilungen“ konnte bei seinem Umfang von 666 Seiten trotz namhafter Beihilfe schwedischer Freunde vom „Karolinska Förbund“, der Deutschbaltischen Arbeitszentrale in Lettland und der Großen Gilde zu Riga erst im Jahre 1926 herausgebracht werden. Von den 19 Beiträgen dieses mit dem Bilde H. v. Bruiningk's von Künstlerhand, dem Verzeichnis seiner Schriften, 2 Tafeln und 1 Karte ausgestatteten Bandes sind, soweit nicht schon erwähnt, hervorzuheben: V. Urbusow: „Die altlivländischen Bauernrechte“, A. v. Fransehe, „Die Entstehung der Schollenpflichtigkeit in Livland“, A. v. Bulmerincq, „Das Münzwesen der Stadt Riga am Ausgang des 15. Jahrhunderts“, C. v. Stern, „Livlands Ostgrenze im Mittelalter vom Peibus bis zur Düna“, P. Karge-Königsberg, „Die rechtlichen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Strömungen in Riga 1530—1535“, A. v. Tobien, „Die Livländer im ersten russischen Parlament (1767—1769)“, W. Stieda-Leipzig, „Baltische Studenten in Leipzig und Wittenberg“, Edith Kurk, „Ebereschenzauber der Letten“ usw.

Erst wieder 1928 gelang es, weitere Hefte, je ein 4. Heft zum Abschluß des 21. und 22. Bandes der „Mitteilungen“, folgen zu lassen, und zwar erstere mit Dr. A. v. Fransehe-Roseneck's Studien „War der Verfasser des „Chronicon Livoniae“ Heinrich von Don?“ und „Die ritterlichen Livlandfahrer in Heinrich's Chronicon Livoniae“, gedruckt mit Unterstützung der Livländischen Genealogischen Gesellschaft: das zweite enthaltend H. Fochumsen's † hinterlassenes „Verzeichnis aller bisher nachweisbaren baltischen Münzen und der Defiderata der Sammlung Anton Buchholz“, bearbeitet und herausgegeben, mit einer Beisteuer zu den Druckkosten, vom Münzward der Gesellschaft Dr. A. v. Sengbusch.

Der am 30. Mai 1928, dem ersten Jahrestage des Todes Hermann von Bruiningk's, ins Leben gerufene „Bruiningk-Druckfonds“ ermöglichte die Herausgabe der seinem Andenken gewidmeten Nachrufe des Präsidenten Feurereisen, B. Hollanders und A. v. Lobiens als 1. Heft des 24. Bandes der „Mitteilungen“. Als Fazit dieser ganzen Drucktätigkeit ergibt sich aber trotz der mannigfachen Beihilfen eine so namhafte Druckschuld, daß auch die Fortfüh-

zung der Reihe der „Mitteilungen aus der libländischen Geschichte“ in Frage gestellt scheint, wenn nicht der Bruining-Druckfonds, zu dem Spenden, außer von einem ungenannten Mitgliede, von der Literarisch-praktischen Bürgerverbindung, vom Verbands des Livländischen Stammadels in Berlin und vom Livländischen Gemeinnützigen Verbands eingelaufen waren, eine aussichtsreichere Zukunft eröffnen sollte.

Diese Sachlage ist um so bedenklicher, als sie das wissenschaftliche Leben der Gesellschaft mit völliger Isolierung bedroht, wenn der mit mehr als 150 gelehrten Institutionen und Vereinen des In- und Auslandes unterhaltene Schriftenaustausch allmählich unterbunden wird. Denn auch eine dafür wohl geeignete dritte periodische Schriftenreihe, die im Verlage von R. Kummel seit 1902 unter dem Titel „Livländische Geschichtsliteratur“ herausgegebenen bibliographischen Jahresberichte, hat mit dem Jahrgang 1913, zusammengestellt von W. Wulfius (Riga 1923), vorläufig eingestellt werden müssen. Die von W. Hollander bearbeitete „Bibliographie der baltischen Heimatkunde. Ein Wegweiser für den heimatkundlichen Unterricht in Lettland und Estland“ (Riga, R. Kummel, 1924) bietet Ersatz eben nur in dieser bestimmten Richtung.

Die im Austauschverkehr 1923 versandten allgemein orientierenden Aufsätze des Präsidenten A. Feuerstein „Die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga vor und nach dem Weltkriege“ (S.-A. a. d. Kalender des Deutschen Elternverbandes in Lettland 1923) und W. Hollander, „Zur Geschichte der deutschen wissenschaftlichen Vereine in Lettland (S.-A. aus „Der Auslandsdeutsche“, Stuttgart 1923) sind für diesen Zweck nur als ein Nothbehelf anzusehen. Ebensovienig können Einzelpublikationen dafür in Frage kommen, eine wie erfreuliche Erscheinung sie an und für sich auch sein mögen, wie die mit Unterstützung des Lettländischen Kulturfonds im Verlage von G. Böffler herausgebrachte Doktoridissertation von W. Eckert, „Kurland unter dem Einfluß des Merkantilismus. Ein Beitrag zur Staats- und Wirtschaftspolitik Herzog Jakobs von Kurland (1642—1682)“ (XXV, 272 S. Riga 1927).

Angesichts so einschneidender wissenschaftlicher Existenzfragen ist es nicht hoch genug anzuschlagen, daß es ein Unternehmen wieder in Gang zu bringen gelungen ist, dem durch die Kriegesfolgen die finanzielle Grundlage entzogen war, das „Livländische Urkundenbuch“, dieses Standwerk der baltischen Geschichtsforschung, dessen Herausgabe die Gesellschaft von je her als ihre vornehmste Aufgabe angesehen hat. Nachdem das Manuskript des 1. Bandes der Serie III der „Akten und Rezesse der Livländischen Ständetage“ bis 1459, dessen I. Lieferung bereits 1907 erschienen ist, von Dr. L. Urbusow während des Krieges fertiggestellt

worden war, konnte im Jahre 1923 mit Hilfe der Großen Gilde die 2. Lieferung und dank den Willigungen der Druckkosten durch den Lettländischen Kulturfonds 1926 die 3. und im Oktober 1928 die 4. Lieferung (bis 1450) zur Ausgabe gelangen. Es ist das hohe Verdienst der Literarisch-praktischen Bürgerverbindung, durch die Schaffung eines Historiker-Stipendiums es der Gesellschaft ermöglicht zu haben, mit der Einstellung eines ständigen Bearbeiters, Dr. phil. Albert Bauer, die Fortführung der Urkundenarbeit sicherzustellen. Seine Aufgabe ist, zunächst den 2. Band der Ständetagsakten (1460—1494) für den Druck fertigzustellen, sodann die in der älteren Reihe des Livländischen Urkundenbuches vom Jahre 1473 an klaffende Lücke auszufüllen, um so den Anschluß an die mit 1494 einsetzenden Ständetagsakten Band 3 und die II. Reihe des Urkundenbuches (1494—1510) zu erreichen. Die Ausbeutung der reichen Urkundenschätze des Revaler Stadtarchivs ist durch die zweimalige Bewilligung von Reisestipendien seitens der Kommission für Archivforschung beim Lettländischen Kulturfonds ermöglicht worden. Nachdem nun auch die Stadt Riga ihre Beitragszahlungen für das Urkundenbuch wieder aufgenommen hat, kann Lettland die Ehre der Initiative und der Opferbereitschaft beim Wiederaufbau dieses großen wissenschaftlichen Unternehmens für sich in Anspruch nehmen, das einst von den baltischen Ritterstaaten und Städten gemeinsam getragen worden war. Ein von dem estnischen Akademischen Historischen Verein bei der Universität Dorpat im Jahre 1926 unter dem Motto „Viribus unilis“ ausgegangener Aufruf, das Urkundenwerk auf eine breitere Basis, auch unter Beteiligung Estlands, zu stellen, gab der Gesellschaft Anlaß zu Bemühungen beim estländischen Bildungsminister, die, obgleich vom genannten Verein und der Estländischen Literarischen Gesellschaft in Reval unterstützt, bisher ohne Erfolg geblieben sind.

Hatte die Gesellschaft somit dieser ihrer wichtigsten überkommenen Pflicht gegenüber der baltischen Geschichtsforschung nach ihren Kräften Genüge geleistet, so durfte sie auch vor neuen Aufgaben nicht zurückweichen, die ihr das Gebot der Stunde an die Hand gab. Es galt, Denkmäler einer nunmehr abgeschlossenen Epoche deutsch-baltischer Kultur, die der baltischen Landschaft einst ihr Gepräge gegeben haben, jetzt aber unaufhaltsam ihrem Untergang entgegengehen, die bau- und kulturgeschichtlich so bemerkenswerten Bauten der enteigneten Gutshöfe, wenn auch nur im Bilde, der Forschung und kommenden Generationen zu erhalten. Eine auf die Initiative Friedrich Baron Wolffs im Dom-museum 1924 veranstaltete „Ausstellung Ländlicher Bauten“, die die Ergebnisse seiner in Estland begonnenen Sammlung zur Anschauung brachte, führte zur Aufnahme einer systematischen Sammelarbeit im ganzen Lande mit Unterstützung der Liv-, Est- und Kurländischen Gemeinnützigen Verbände. Auf Vorschlag ihrer

im Jahre 1925 erneuerten Kommission für Denkmalpflege nahm die Gesellschaft eine neue Editionsreihe unter dem Titel „Baltische Baudenkmäler“ in Angriff, wozu der Verlag Jank u. Poliwsky unter Heranziehung eines patriotischen Interessentenkreises zur Subskription hilfreiche Hand bot. Als schöne Frucht dieses Zusammenwirkens liegt das von Architekt S. Pirang bearbeitete, reich ausgestattete Tafelwerk „Das Baltische Herrenhaus“ in einem 1. Teil: die älteste Zeit bis um 1750 (Riga 1926), und 2. Teil: die Blütezeit um 1800 (Riga 1928), bereits vor, während der 3. Teil: die neueste Zeit nach 1850, sich unter der Presse befindet. Jeder Band enthält rund 80 Seiten an baugeschichtlich beschreibendem Text nebst kurzgefaßten Güterchroniken und außer zahlreichen Textabbildungen je 80 Tafeln mit rund 200 Bildern. Die in den Besitz der Gesellschaft übergegangene Sammlung Fr. Baron Wolffs bildet den Grundstock eines nun auch für Süd-Litland und Kurland ausgebauten Denkmälerarchivs (zirka 3500 Nr.), das nach bewährtem Vorbilde geordnet wird und in einem zweiten Exemplar auch in Reval niedergelegt werden soll.

Je mehr sich die Gesellschaft hinsichtlich eigener Editionen einschränken mußte, um so größere Ausnutzung bereitet ihr das Erscheinen aus ihrer Arbeitsgemeinschaft hervorgegangener Werke, so eines Monumentalwerkes, wie Dr. S. v. Bruining's „Litländische Güterurkunden“, 2. Bd. 1500—1545 hrsg. auf Kosten des Lettländischen Bildungsministeriums (Riga 1923). Mit gleicher Anteilnahme und auch tatkräftiger Förderung durch ihre autoritative Fürsprache beim Lettländischen Kulturfonds begleitete sie die Drucklegung von Dr. A. v. Bulmerincqs agrarhistorischer Edition aus dem Rigaschen Stadtarchiv „Vier Bücher der Landvogtei der Stadt Riga“, 1. Bd. 1382—1578 (Riga 1923); 2. Bd. Das Grundzinsbuch 1438—1693 (Riga 1925); 3. Bd. bis 1710 (unter der Presse) und von Dr. med. J. Brenning's biographischem Lexikon „Die Aerzte Lettlands I: Die Aerzte Kurlands“ (unter der Presse). Eine in diesem Sinne willkommene Ehrung bereitet der Gesellschaft der Leiter der bei ihr bestehenden Auskunftsstelle für baltische Familien- und Personenkunde E. Seuberlich durch die Widmung der von ihm bearbeiteten „Stammtafeln deutsch-baltischer Geschlechter“, herausgegeben von der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte. Leipzig und Riga, I. Reihe 1924, II. Reihe 1927.

Der auf Anregung Hermann v. Bruining's im Jahre 1921 ins Leben gerufene Arbeitsausschuß für ein deutsch-baltisches Wörterbuch hat einen „Bericht über die ersten sechs Jahre seiner Tätigkeit“ (Riga 1927), ersetzt von seinem derzeitigen Leiter Dr. D. Masling, versandt, der die sietige Sammel- und Sichtungsbearbeitung so weit gediehen zeigt, daß demnächst an die Drucklegung einer ersten Lieferung ge-

schrritten werden kann, wofür die Mittel von der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft bewilligt worden sind. Arbeitsproben wurden von Dr. D. Masling dargeboten in der Zeitschr. für Deutschkunde, 37. Jahrg. 2. H. 1923: „Baltisches Deutsch“ und „Aus der Arbeit am deutsch-baltischen Wörterbuch“, als Sonderdrucke auch zu Werbezwecken versandt; in Mitt. a. d. kiel. Geschichte 23. Bd.: „Deutsch-baltische Gemeinschaftschelten“; in Balt. Akad. Blätter, Mai 1926: „Mitteilungen zur Etymologie einiger Dorpater Studentenausdrücke“; in Abhandl. d. Herderinstituts II, Nr. 4, 1926: „Niederdeutsche Elemente in der Umgangssprache der baltischen Deutschen.“ Besonders erfreulich ist der Zuwachs, den die Wörterbuchsammlung durch den Nachlaß W. v. Gutzeits an ungedrucktem Material zu seinem unvollendeten „Wörterbuch der deutschen Sprache Litlands“ und die neuerdings erfolgte Zuwendung eines wertvollen, ursprünglich für eine Sonderveröffentlichung bestimmten Manuskripts „Baltisches Deutsch“ des Herrn Alexander von Strhl in Breslau erhalten hat. Im Anschluß an die wortgeographischen Arbeiten der Wörterbuchzentrale in Marburg und in ihrem Auftrage sind bereits zweimal Fragebogen mit Hilfe der deutschen Schulverwaltungen in Lettland und Estland versandt worden, die mit unseren besonderen Verhältnissen angepaßten Ergänzungen versehen worden sind.

Was die wissenschaftlichen Institute der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde angeht, so reicht die ihrer Bibliothek anfänglich vom Deutschen Elternverbände, jetzt von der Deutsch-baltischen Volksgemeinschaft in Lettland gewährte Unterstützung keineswegs aus, um die Ordnungsarbeiten in dem Maße zu fördern, wie es die rege Inanspruchnahme der Bibliothek über die Mitgliederenschaft weit hinaus bis in die Kreise der Studentenschaft und des Lehrkörpers der Lettländischen Universität notwendig macht. Nur die Neuordnung und Katalogisierung der der Bibliothek angegliederten „Graphischen Sammlung“ ist so weit zum Abschluß gebracht worden, daß soeben an die Gruppe der Handzeichnungen die letzte Hand angelegt wird. Den hauptsächlichsten Zuwachs der Bibliothek bilden die Eingänge an Austauschschriften, da Neuanfassungen fast nur durch gelegentliche Dublettenverkäufe ermöglicht werden können, so daß der Hauptaufgabe der Bibliothek, der Verbollständigung ihrer „Baltica“ und „Rossica“-Bestände nur in sehr beschränktem Umfange Genüge geschieht.

Das Domnuseum, dessen archäologische und kulturhistorische Abteilung der Verwaltung der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde untersteht, ist in der Nachkriegszeit zum Mittelpunkt des Interesses weiter Bevölkerungskreise und der Schulen aller Nationalitäten des Landes geworden. Das beweist folgende Besuchsstatistik:

Besucherzahl
an den Museums-sonntagen.

Jahr	Besuchst- tage	Erwach- sene	Schüler	Gesamt- zahl
1922	44	3468	2229	5697
1923	37	3222	1303	4525
1924	39	2963	1187	4150
1925	36	2806	991	3797
1926	43	2468	562	3030
1927	37	2037	534	2571
1928 I	24	1000	312	1312

Gruppenführungen an Wochentagen.

Jahr	Schülerzahl nach Nationalitäten						Schülerzahl insgesamt	Militäre, Lehrer, Studenten	Gesamtzahl
	Letten	Deutsche	Russen	Juden	Polen	Mus- länder			
1925	169	27	79	17	70	45	407	36	443
1926	1330	241	30	233	—	42	1876	—	1876
1927	1145	404	51	131	166	233	2130	437	2567
1928 I	1185	262	69	204	36	171	1927	—	1927

Die sich in diesen Zahlen dokumentierende Schaulust, verbunden mit einem regen Bildungsbedürfnis weiterer Kreise, verpflichteten die Museumsverwaltung, beidem durch Veranstaltung systematischer Sonntagsführungen durch die einzelnen Abteilungen (1925 — 13, 1926 — 7, 1927 — 12, 1928 I — 5 Führungen), sowie durch Sonderausstellungen entgegenzukommen. Es fanden statt Ausstellungen familien-geschichtlicher Porträts und Dokumente, von Ansichten baltischer ländlicher Bauten, von Handzeichnungen Gregor von Helmersens von seiner Reise mit Alexander von Humboldt in den Ural und Altai 1828/29, ferner Ausstellungen zum Gedächtnis August Bielensteins und Rants, zum 125jährigen Jubiläum der Literarisch-praktischen Bürgerverbindung und zur 100. Jahresitzung der Lettisch-literarischen Gesellschaft.

Der allgemeinen Aufmerksamkeit, die im Zusammenhang mit der Errichtung der staatlichen Denkmälerverwaltung auf die historischen Denkmäler des Landes gelenkt wurde, mußte das Präsidium der Gesellschaft dadurch Rechnung tragen, daß es ohne Zögern an die längst schon geplante durchgreifende Neuordnung und Restaurierung der Museums-sammlungen schritt, um das Ansehen des Museums auch unter den neuen Zeitverhältnissen zu wahren. Zunächst konnten die Porzellan-, Fayence-, Glas-, Silber- und Zinn-sachen durch sachgemäße Aufstellung besser zur Geltung gebracht werden. Der Grabstein von Holme (Martinsholm in der Düna), das älteste deutsche Denkmal aus der Zeit vor der Gründung Rigas, wurde aus dem Domkreuzgang in den

prähistorischen Saal übergeführt. Die Notwendigkeit, ein aus dem Staube und dem Schutt der Jahrhunderte hervorgezogenes seltenes Meisterwerk, ein Krucifix von 1378, seiner Bedeutung gemäß aufzustellen, führte zur Schaffung einer neuen Abteilung kirchlicher Altertümer im ersten Museums-saal. Aus der Bildergalerie entfernte, nicht hingehörende Gegenstände zur Kostümkunde, der Freimaurerei usw. wurden in einem besonderen Raum für Gesellschafts- und Wohnungs-kultur vereinigt. Die Bildergalerie selbst, deren Gemälde nun schon zu zwei Dritteln von einer unerfreulichen jahrzehnte-, ja jahrhundertalten „Patina“ befreit worden sind, stellt sich jetzt nach feingemäßer Gruppierung der historischen Porträts nach Berufskreisen gleichsam verjüngt und in hellerem Lichte dar, nachdem nun auch das durch die Kriegszeit besonders mitgenommene Oberlicht mit Unterstützung des Lettländischen Kulturfonds in diesem Jahr renoviert und gegen Wasserschäden gedichtet werden konnte.

Von bemerkenswerten Neuerwerbungen sind zur Aufstellung gelangt: im Sitzungssaal zum Zeichen besonderer Ehrung die Porträts des hochverdienten Museumsinspektors E. G. v. Sen-g-busch † 30. Mai 1924 (Geschenk der Familie) und des ehemaligen Präsidenten und Ehrenmit-gliedes B. Hollander (Geschenk des Malers S. Bielenstein), ferner die aus der Jakobikirche verbannte Marmorbüste des Lettländischen Generalsuperintendenten R. G. Sonntag; im Bilder-saal das Pastellbildnis des Lettländischen Land-marschalls Fr. v. Mehendorff (Geschenk des Bivl. Gemeinnützigen Verbandes) und das Delporträt des Rigaer Stadtkommandanten von 1656 Bal. v. Meyer (Geschenk E. Seuberlichs). Die Reihe Rigascher Stadtansichten bereicherte sich durch das Delgemälde von A. Voitmann: die Sandstraße beim Pulverturm 1890. Im Treppenhause fanden 4 aus der Koopfschen Kirche verdrängte Wappenepitaphe des 17. und 18. Jahrhunderts Unterkunft.

Für die Münzsammlung konnte ein ihr entfremdetes Unikum, die 1/2 Mark von 1547 des letzten Rigaschen Erzbischofs Markgrafen Wilhelm von Brandenburg zurückgeworben werden. Nach Durchführung einer Neuordnung unter Ausscheidung aller Dubletten ist ein beschreibender Katalog der Münzsammlung von 4854 Nr., mit Berücksichtigung der Varianten, vom verdienten Münzwart H. Fochum sen † 16. Februar 1927 für den Druck fertiggestellt worden.

Die Erneuerung des Museums macht nun auch das Fehlen eines der Neuordnung entsprechenden gedruckten Führers durch die Sammlungen besonders fühlbar. Die Schaffung einer den heutigen Anforderungen an ein Museum entsprechenden Schaussammlung durch Magazinierung alles minder Wichtigen, eine wirksame Bekämpfung der Staubplage durch Wiederherstellung der seit mehr als einem Menschenalter nicht mehr remontierten Fußböden, Wände und Decken, die Frage der Beheizung der Museums- und Bibliotheksräume an

der Neustraße, die die Gesellschaft immer wieder in neue Schulden stürzt, alles das sind Aufgaben, die einstreifen aus Mangel an Mitteln unlösbar und undurchführbar erscheinen müssen. Die nach Ablauf des langjährigen Mietvertrages zwischen der Stadt Riga und der Domkirchenverwaltung von letzterer dem Dommuseum auferlegte Mietzahlung ist zwar von der Deutsch-baltischen Volksgemeinschaft übernommen worden, belastet sie aber in solchem Maße, daß sie sie außerstande setzt, dem Dommuseum darüber hinaus die Zuwendungen zu machen, die für die Erhaltung dieser einzigartigen Pflegestätte der historischen Denkmäler deutscher Kultur- und Kunstschaffens in den baltischen Ländern erforderlich sind.

Es kommt hierbei in Betracht, daß die Eintrittsgelder des Dommuseums die einzigen regelmäßigen Einnahmen der Gesellschaft außer ihren Mitgliedsbeiträgen darstellen. Bei einer Erhöhung des derzeitigen Jahresbeitrages von 4 Lat müßte aber unzweifelhaft mit dem Verlust von Mitgliedern gerechnet werden, die sich naturgemäß aus Kreisen rekrutieren, für die die Kriegsfolgen jede Mehrbelastung untragbar gemacht haben. Eine so erfreuliche Erscheinung auch der Beitritt der Ältestenbank Großer Gilde in corpore, der Leiter der St. Johannis-Gilde u. a. ist, so steht doch eine wesentliche Steigerung der Zahl der Mitglieder kaum zu erwarten, die zurzeit mit rund 240 knapp die Hälfte der Mitgliederzahl vor dem Kriege erreicht hat.

Zu Ehrenmitgliedern erwählte die Gesellschaft 1923 den Präsidenten der Gelehrten Estnischen Gesellschaft in Dorpat Propst U. Westre-

Doll und ihr korrespondierendes Mitglied Fr. v. Keufler in Greifswald.

Im Verkehr der Gesellschaft mit der Gelehrtenwelt des Auslandes sind in ihren Folgeerscheinungen besonders bemerkenswert der Besuch des Hanjischen Geschichtsvereins in Riga 1926, der den Beitritt der Stadt Riga zu der Mitgliedschaft des Hanjischen Geschichtsvereins zur Folge hatte, die seit dem Kriege erstmalig ermöglichte Vertretung der Gesellschaft auf einer Historikertagung, und zwar durch die Teilnahme ihres Präsidenten an der 75. Jahrestagung des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Speyer und Mainz 1927, die die Gesellschaft in erneuter Verbindung mit den deutschen Historischen Kommissionen und Publikationsinstituten zeigt, sowie endlich die Pflege enger Beziehungen zum schwedischen „Karolinska Förbundet“ in Stockholm.

Nach alledem wird man wohl urteilen können, daß die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga ihrer Pflicht sowohl als historisches Publikationsinstitut, als auch als Museums-gesellschaft den Zeitverhältnissen und ihren Kräften entsprechend Genüge geleistet hat. Sie darf auch der Hoffnung Ausdruck geben, daß sie nach ihren Zwecken im Dienste der historischen Wissenschaft und der heimatlichen Geschichtsforschung alles getan und nichts unterlassen hat, an ihrem Teil daran mitzuwirken, um den Pflichtkreis der Deutsch-baltischen Volksgemeinschaft in Lettland und ihre Arbeit an der Heimat über die eines bloßen deutschen Schulvereins zu wahrer deutscher Kulturarbeit zu erheben.

Die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst und das Kurländische Provinzialmuseum in Mitau

Von Dr. W. Schlaw,

dz. Präsident der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst

In den letzten Jahrgängen des Jahrbuches ist von unjeren beiden Institutionen, die eng miteinander ver wachsen sind, nicht die Rede gewesen. Diese Jahre bedeuten aber nicht eine Zeit des Stillstandes, — im Gegenteil: wenn der Kreis derer, die sich um unser Museum scharen, auch nicht groß ist, so ist das aktive Interesse an ihm wohl eher reger geworden als zurückgegangen. Die Monatsitzungen haben in diesem Jahre recht regelmäßig stattgefunden. Außer den Mitgliedern, die durch Vorträge etwas brachten, sind auch in jedem Jahre Gäste eingeladen worden, und in jedem Jahre ist einer der Gastdozenten von der Hochschulkulwoche des Herderinstitutes unser Gastredner gewesen. Unter ihnen wären zu nennen: Ernst v. Stern, Wilhelm Schülzer u. a. Um hier den Wert unserer Gesellschaft zu steigern und das geistige Leben unjerer deutschen Einwohner zu fördern, sind Verhandlungen mit der Leitung des Herderinstitutes eingeleitet, durch die eine möglichst häufige Veranstaltung solcher Gastvorträge zu regeln wäre, da es doch nur wenigen möglich ist, des häufigeren zu solchen Veranstaltungen nach Riga zu fahren. Ein Erfolg dieser Bemühungen würde von vielen lebhaft begrüßt werden.

Im Mittelpunkt der Sorgen hat in diesen Jahren die Frage der Mittelbeschaffung für die notwendigsten Dinge gestanden. Da galt es vor allem, das seit der Kriegszeit unbeheizt dastehende schöne, eigens zu diesem Zweck erbaute Museumsgebäude wieder beheizbar zu machen. Die von Anfang an unglückliche und unbrauchbare Heizungsanlage, die schon 1907 durch eine neue hatte ersetzt werden sollen, versagte vollkommen. So kam es zum Beschluß, trotz nur geringfügiger vorhandener Mittel, die durch sparsamstes Wirtschaften in den letzten Jahren gesammelt worden waren, es zu wagen und eine moderne Dampfheizungsanlage in das Museum einzubauen. Dank großem Entgegenkommen des Inhabers der Rigaer Firma Konstantin Pehlischen, des Herrn Bruno Fröhlich, wurde die Anlage zu Silbester 1927 fertig. Seit dem 1. Februar 1928 können

die Monatsitzungen der Gesellschaft auch wieder im eigenen Sitzungsaal stattfinden. Zu bemerken ist, daß außer Zuwendungen aus dem Kulturfonds dem Museum zu diesem Bau der Heizungsanlage vom Landtage durch die Bemühungen des Abgeordneten Syndikus J. Hahn die Summe von 4000 Lat bewilligt worden ist.

Der Sitzungsaal hat ein verändertes Aussehen dadurch gewonnen, daß an seinen Wänden seit Anfang 1928 die Delgemälde der ehemaligen Kurländischen Landesbevollmächtigten aus dem Ritterhause, beginnend mit Baron Nikolai Korff-Preekuln bis auf Baron Alexander Raden-Maihof, angebracht sind. Dem Museumsvorstande ist es gelungen zu erreichen, daß die Bilder von der Regierung den Angehörigen und Familien ausgeliefert wurden, die sie dann als Leihgaben bis auf weiteres dem Museum überlassen haben. Desgleichen sind die Porträts der russischen Kaiser, unter deren Regierung Kurland zum russischen Reich gehört hat, aus dem Ritterhause dem Museum übergeben worden. Die Bilder der Landesbevollmächtigten und die dazugehörigen Rahmen sind durch den Kurländischen Gemeinnützigen Verband und die Gesellschaft für Genealogie instandgesetzt worden.

Einen Verlust hat das Museum im Jahre 1928 dadurch zu verzeichnen, daß der Bibliothekar, Dr. W. Eckert, der mit großem Eifer bei seiner Arbeit war, einem Ruf an das Ost-Europa-Institut nach Breslau gefolgt ist.

Es kommt aber nicht nur darauf an, Vorhandenes zu erhalten, sondern dem Museum Wertvolles zuzuführen; darum ergeht an alle, die dafür Interesse haben, die Bitte, nicht nur Mitglieder des Kurländischen Provinzialmuseums zu werden, damit es sich auf eine möglichst große Mitgliederzahl stützen kann, sondern ihm auch Gegenstände, die von historischem Wert wären, wie Bilder, Münzen oder dergl., zur Verfügung zu stellen. Mit Dank kann festgestellt werden, daß namentlich der Bibliothek manche wertvolle Gabe zugegangen ist.

125 Jahre Pharmazeutische Gesellschaft zu Riga

Aus einem Vortrag zur Feier des 125jährigen Bestehens der Gesellschaft am 15. Februar 1928
von Apotheker E. Trehden

Unsere Gesellschaft entstand in einer Zeit, in der das Apothekenwesen im weiten russischen Reich nur noch wenig Verbreitung gefunden hatte, in einer Zeit, in der man auch in Westeuropa eben erst anfang, sich zu Gesellschaften zusammenzuschließen, um im gemeinsamen Gedankenaustausch die Forschungen der Wissenschaft in den Dienst des Allgemeinwohls zu stellen. Und so sind denn heute 125 Jahre vergangen, daß David Hieronymus Grindel auch hier in Riga die Apotheker zusammenberief, um mit ihnen eine Gemeinschaft zu gründen, welche es sich zur Aufgabe stellte, eine Verbesserung in der Herstellung der Arzneien anzustreben, mit den Forschungen der Wissenschaft mitzugehen und die berufliche Ethik unter den Kollegen zu wahren. Und wenn unsere Statuten auch namentlich im Laufe des 1. Jahrhunderts, aber auch in den späteren Jahrzehnten des Bestehens unserer Gesellschaft manche Veränderungen und Ergänzungen erfahren haben, so hat man dabei doch nie diese drei Grundsätze außer acht gelassen, sondern sie sind vielmehr zu den drei festen Grundpfeilern geworden, die dem Bau, den unsere Väter hier vor 125 Jahren errichtet haben, die nötige Festigkeit gaben, um all den Stürmen und Wetzern, denen auch er im Wandel der Zeiten ausgesetzt war, mutig zu trotzen. David Hieronymus Grindel kehrte im Jahre 1802, nachdem er seine Studien in Jena mit dem Grad eines Doktors der Philosophie absolviert hatte, in seine Vaterstadt Riga zurück und erwarb sehr bald darauf die damals noch in der Neustraße gelegene Elefanten-Apothek. Es war dieselbe Apotheke, die heute nach ihrer Verlegung von der inneren Stadt in die Vorstadt an die Alexanderstraße im Besitz der Witwe Koenigstädter ist. Dort setzte er in seinem Laboratorium die in Jena begonnenen wissenschaftlichen Arbeiten fort und erkannte sehr bald die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit mit seinen Kollegen, um auch deren praktische Erfahrungen auf dem Gebiete der Arzneimittellkunde zweckmäßig zu verwerten. Er fand auch bald deren Zustimmung, und auf einer Sitzung legte er ihnen die von ihm ausgearbeiteten ersten 9 Punkte der Statuten vor. Sie fanden die volle Billigung seiner Kollegen. Die Bestätigung dieser Statuten vom Rigaschen Rat erfolgte sehr bald, diejenige von der russischen Regierung erst im Herbst des Jahres 1804. Doch schon nach der Bestätigung der Statuten vom Rigaschen Rat fand die 1. Sitzung am 2. Februar alten Stils im Jahre 1803 statt. An dieser Versammlung nahmen folgende neun Rigasche Apotheker teil:

David Hieronymus Grindel, Johann Gottlieb Strube, Benjamin Gottlieb Praetorius, Johann

Gottlieb v. Brandt, Joachim Friedrich Schillhorn, Ulrich Jürgen Kehländer, Gerhard Ludolph Seezen, Martin Karl Wilhelm Kirchhof, Martin Noa.

Sie alle verpflichteten sich durch ihre Unterschrift, der Gesellschaft beizutreten und die Statuten streng einzuhalten. Durch seine wissenschaftlichen Arbeiten aber lenkte Grindel auch sehr bald die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt auf sich, und schon im Jahre 1804 wurde er zum Professor der Chemie, Botanik und Pharmakognosie nach Dorpat berufen. Er leistete diesem Ruf Folge, verpachtete seine Apotheke in Riga und zog nach Dorpat. Dort hatte man offenbar neben seinen wissenschaftlichen Arbeiten auch sehr bald sein hervorragendes organisatorisches Talent erkannt, und im Jahre 1810 wurde er zum Rektor der Universität gewählt. Diese Wahl fiel dreimal hintereinander auf ihn. Als jedoch im Jahre 1814 durch die Napoleonischen Kriege die russische Valuta derartig gefallen war, daß sich den Professoren in Dorpat kaum noch eine Existenzmöglichkeit bot, da gab auch Grindel seine Professur auf, kehrte nach Riga zurück, übernahm wieder seine Apotheke und bereitete sich für das Studium der Medizin vor. Im Jahre 1820 ließ sich der ehemalige Rektor der Universität Dorpat an derselben Universität als Student der Medizin immatrikulieren. Im Jahre 1822 absolvierte er auch dieses Studium, und seit dem Jahre 1823 wissen wir ihn als Arzt und Apotheker in Riga tätig, auch bekleidete er hier den Posten eines Rigaschen Stadtarztes. Grindel muß sich offenbar neben seinen wissenschaftlichen Arbeiten, die unser Ehrenmitglied Mag. F. Vichinger in seiner Schrift, die er anläßlich unserer 100. Jahresfeier herausgab, eingehend behandelt hat, auch vielfach kommunal betätigt haben, denn schon gleich nach der Gründung der literarisch-praktischen Bürgerverbinding, welche bekanntlich ein Jahr vor unserer Gesellschaft ins Leben gerufen wurde, wurde er in den engeren Ausschuß derselben gewählt. Grindel war Herausgeber und Mitarbeiter der „Rigaschen Stadtblätter“. Er gründete die erste pharmazeutische Zeitschrift Rußlands, die unter dem Namen „Pharmazeutisches Journal Rußlands“ erschien. Später war er auch Mitarbeiter und Herausgeber der Pharmazeutischen und Medizinischen Blätter. Grindel starb im Jahre 1836 und wurde auf dem Martinsfriedhof in Hagensberg zur letzten Ruhe geleitet. Seine Grabstätte wird natürlich noch heute von uns in Ehren gehalten und sein Porträt, in Del gemalt, schmückt den Sitzungssaal der Pharmazeutischen Gesellschaft zu Riga. — Von seinen Zeitgenossen nenne ich die rigaschen Apotheker Benjamin Gottlieb

Braetorius, Karl Wilhelm Kirchof und Joachim Friedrich Schillhorn. Benjamin Gottlieb Braetorius war, nachdem Grindel nach Dorpat übergesiedelt war, 14 Jahre Sekretär und zugleich Vorsitzender unserer Gesellschaft. — Karl Wilhelm Kirchof zeigte schon bei der Gründung der Gesellschaft ein weitgehendes Interesse, und er war es auch, der mit Grindel gemeinsam vor dem Rigaschen Rat erschien und um die Bestätigung der Statuten nachsuchte. Kirchof war auch Velester der St. Marien-Gilde. Bei dieser Gelegenheit will ich es nicht versäumen zu erwähnen, daß zum Beginn des vorigen Jahrhunderts noch sämtliche Rigaschen Apotheker Mitglieder der St. Marien-Gilde waren. Wie es gekommen ist, daß gegenwärtig nur so wenige von uns derselben als Bürger und Brüder angehören, vermag ich nicht zu sagen, wohl aber scheint es mir, daß die festgesetzte Altersgrenze, welche jetzt für den Eintritt in die St. Marien-Gilde vorgesehen ist, dazu beigetragen haben mochte; denn meine Kollegen sind alle meist erst im späteren Lebensalter zur Selbstständigkeit gelangt. Johann Friedrich Schillhorn war der Hauptinitiator zur Gründung der Pharmazeutischen Unterstützungskasse, welche im Jahre 1810 entstand. Die Pharmazeutische Unterstützungskasse hat bis zum Ausbruch des Weltkrieges Studierenden der Pharmazie Stipendien bis zu 100 Goldrubel semesterlich bewilligt und arbeitsunfähig gewordenen Provisoren Jahresrenten bis zu 360 Goldrubel ausgekehrt. Gegenwärtig zahlt die Pharmazeutische Unterstützungskasse in außergewöhnlichen Fällen den Konditionierenden einmalige Unterstützungen aus und bewilligt den Studierenden der Pharmazie Stipendien bis zu 20,000 lettischen Rubel semesterlich. Diese großen Summen werden natürlich nicht nur aus den Zinsen des Kapitals aufgebracht, sondern gleichzeitig auch durch die alljährlichen Mitgliedsbeiträge der Rigaschen Apotheker und aus einem Teil des Reingewinnes unserer Einkaufsgenossenschaft, die im Jahre 1920 entstand, und auf die ich später nochmals zurückkommen werde. Die Witwen- und Waisenkasse der Rigaschen Apotheker, die im Jahre 1840 entstand, hat leider dasselbe Schicksal ereilt, das auch viele andere rigasche Kassen getroffen hat. Das Kapital mußte laut Statuten in russischen Wertpapieren angelegt werden. Es wurde von der Rigaschen Stadt-Diskontobank verwaltet und auf Befehl der russischen Regierung während des Krieges in das Innere des Reiches evakuiert. Wir haben dasselbe bis zum heutigen Tage noch nicht zurückzuerhalten. Wir hoffen aber, durch jährliche Mitgliedsbeiträge auch diese Kasse allmählich wieder arbeitsfähig zu gestalten. Einen weiteren Aufstieg nimmt die Tätigkeit unserer Gesellschaft mit dem Auftreten Karl Frederikings. Er wurde in Arnstadt, im Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen geboren; seine Mutter siedelte nach dem Tode ihres Mannes im Jahre 1823 nach Riga über. Hier erlernte Karl Frederiking die Apothekerkunst und absolvierte im Jahre 1833 das

Provisor-Examen in Dorpat, nachdem er in Jena, Bonn und Heidelberg studiert hatte, wo er Vorlesungen namhafter Gelehrter, wie Doebereiner, Clamar Marquat und des Botanikers Bischof hörte. Im Jahre 1835 gründete er in Riga die Pharmazeutische Schule, an der er fast 50 Jahre in der Pshhit, Chemie und Pharmakognosie unterrichtet hat. 1838 übernahm er auf Aufforderung der Kommission in Kemmern die quantitative Analyse des Kemmernschen Wassers. Er war Mitbegründer des Rigaschen Naturforschervereins. Im Jahre 1864 wird ihm die Professur in Dorpat angeboten. Wegen vorgerückten Alters schlägt er dieses Angebot aus und bringt Dragensdorf in Vorschlag. Im Jahre 1870 erschien sein Lehrbuch der Pharmazie, im Jahre 1874 seine „Grundzüge der Geschichte der Pharmazie“. Letzteres ist das älteste Werk, das die deutsche Literatur auf dem Gebiete der Geschichte der Pharmazie aufzuweisen hat. Außer diesen beiden Werken gelangten eine Reihe seiner wissenschaftlichen Arbeiten zur Veröffentlichung: 1. Im Archiv der Pharmazie, 2. im nördlichen Zentralblatt, 3. im Korrespondenzblatt des Naturforschervereins, 4. in der Petersburger Pharmazeutischen Zeitschrift. Er starb im Jahre 1892 und wurde mit allen akademischen Ehren zur letzten Ruhe geleitet.

Von seinen Mitarbeitern an der Pharmazeutischen Schule nenne ich die Rigaschen Apotheker Ernst Ludwig Seezen, Wilhelm Dehringer, Dr. phil. Gustav Friedrich Weiß, Karl August Heugel, Edouard Dehringer und F. Niederlau. Von diesen hatte sich Ernst Ludwig Seezen ganz bedeutende Verdienste um die Pharmazeutische Schule erworben. Mag. F. Vichinger schreibt über ihn: „Ernst Ludwig Seezen hatte bis acht Wochen vor seinem Tode abwechselnd in der Mineralogie, Zoologie, Pshhit, Pharmazeut. Chemie und Pharmakognosie in der Pharmazeutischen Schule den Unterricht erteilt, in der er durch seine botanischen Exkursionen und mineralogischen Demonstrationen äußerst anregend gewirkt hat. Auch erteilte er an verschiedenen Lehranstalten, unter anderen in der obersten Klasse des Gymnasiums, den Unterricht in der Pshhit. Im ganzen hat Seezen in neun verschiedenen Schulen unterrichtet und mehr als 1800 Schüler gehabt. Von der Universität Dorpat erhielt er das Diplom eines Privat-Erziehers ohne ein besonderes Examen, nur auf Grund seines Apotheker-Examens. Im Jahre 1834 richtete er in Riga die Mineralwasser-Anstalt „Wöhrmanns Park“ ein, deren erster leitender Chemiker er war. Im Jahre 1870 wurde er zum Ehrenmitglied des Naturforschervereins zu Riga ernannt. Er starb in Kemmern im Jahre 1881.“ — Zu den späteren Lehrern, die an der Pharmazeutischen Schule tätig waren, zählten die Herren Mag. Keuzler, Privatdozent Pohrt, Mag. Edwin Johansson, Mag. F. Ludwig, Mag. F. Bernhardt und Mag. Dr. Buchmann. Bei Nennung dieser Namen möchte ich einen Augenblick bei dem Namen F. Ludwig verweilen. Mag. F. Ludwig

hat sich in hohem Maße um unsere Schule verdient gemacht. Er richtete unser analytisches Laboratorium ein, er verstand in seinen Schülern den Sinn und das Interesse für wissenschaftliche Arbeit zu wecken, er führte sie in die chemische Analyse ein und hatte eine ganze Reihe von Schülern, welche sich unter seiner Aufsicht in unserem Laboratorium täglich einige Stunden beschäftigten. Dabei war er nicht einseitig, er interessierte sich für Kunst und Literatur, er liebte die Geselligkeit und hatte überall, wo es sich um eine gute Sache handelte, stets eine freigebige Hand. Zu früh wurde uns dieser liebe Kollege im Jahre 1915 im besten Mannesalter durch einen jähen Tod entzissen. Wir werden sein Andenken auch weiter stets in Ehren halten.

Die Pharmazeutische Schule zu Riga hat alle diejenigen jungen Leute, die sich hier in Riga der Pharmazie widmeten, zu den Gehilfen-Prüfungen vorbereitet, und zwar mit gutem Erfolg. Unser verstorbener Ehrenmitglied Professor Dr. Georg Dragendorff hatte die Schule seinerzeit dadurch ausgezeichnet, daß er sich erbot, alle diejenigen Absolventen der Schule, die ein gutes Zeugnis aufweisen konnten, von den Kursen, die er sonst von ihnen in Dorpat forderte, zu befreien. Und so sind denn aus dieser Schule eine ganze Reihe tüchtiger Männer hervorgegangen, welche im späteren Leben sowohl im großen russischen Reiche, als auch hier in unserer Heimat zur Selbstständigkeit gelangten und namentlich in der Provinzstadt, getragen vom Vertrauen ihrer Mitbürger, lange Jahre die ersten Ehrenämter im Kommunaldienst eingenommen haben.

Eigenartig ist es, daß unsere Gesellschaft nie im Besitz einer nennenswerten Bibliothek gewesen ist. Dieses läßt sich aber vielleicht darauf zurückführen, daß wir im ersten Jahrhundert des Bestehens unserer Gesellschaft kein eigenes Heim besaßen. Die Sitzungen fanden abwechselnd bei den einzelnen Mitgliedern statt. Dieses Versäumnis sucht nun jetzt unsere wissenschaftliche Kommission durch Sammlung alter gediegener Werke und Ankauf neuer Werke nachzuholen. — An allen Kongressen, die in Rußland, namentlich in Moskau und Petersburg, tagten, aber auch an solchen im Auslande, wie z. B. in Dresden, Braunschweig und im Haag, war unsere Gesellschaft durch ihre Mitglieder vertreten. Die wissenschaftlichen Arbeiten, die aus unserer Gesellschaft hervorgegangen sind, hat Mag. F. Sicking, wie bereits erwähnt, in seiner Schrift eingehend behandelt. — Wie aber eine jede Gesellschaft Zeiten des Aufstieges und Zeiten des Niederganges zu verzeichnen hat, so blieb auch unsere Gesellschaft von letzteren nicht verschont, und namentlich war es zu Beginn dieses Jahrhunderts, daß die Einigkeit unter den Rigaschen Apothekern manches zu wünschen übrig ließ. Erst meinem Vorgänger, unserem unergesslichen Präses Mag.

A. Diez, gelang es, wieder alle rigaschen Apotheker für die Gesellschaft zu gewinnen, und nach dem ersten Baltischen Apothekertag, der im Jahre 1908 in Riga tagte, setzte wieder eine erfolgreiche Tätigkeit unserer Gesellschaft ein. Mag. A. Diez schaffte unserer Gesellschaft das erste behagliche eigene Heim, er sorgte dafür, daß den Kollegen Gelegenheit geboten wurde, nach den Sitzungen manche Anstimmigkeiten, die unter ihnen entstanden waren, wieder auszugleichen, er sorgte für die Bildung einer wissenschaftlichen Kommission, welche noch heute unter dem Vorsitz unseres Mitglieds Professor A. Kanger durch wissenschaftliche Vorträge und Beratungen über wissenschaftliche Fragen durchaus anregend in unserer Gesellschaft wirkt. In seine Zeit fällt auch die Gründung unseres analytischen Laboratoriums, die Gründung unserer gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft und die Gründung unserer Einkaufsgenossenschaft, welche im Jahre 1920 entstand, in einer Zeit, in der hier in Riga für Chemikalien und Drogen vollkommen willkürliche Preise gerechnet wurden, und sie hat viel dazu beigetragen, hier in unserem Lande nach dieser Richtung hin wieder geordnete Verhältnisse zu schaffen. Gegenwärtig ist sie das einzige Engros-Drogen-Unternehmen Letlands, in welchem die Waren, die hierfür in Frage kommen, einer eingehenden chemischen Analyse unterzogen werden. Hier zeigt es sich, daß unsere Gesellschaft auch heute noch im Sinne ihrer Gründer arbeitet und auch heute noch dahin wirkt, daß aus unseren Apotheken den Patienten nur einwandfreie Arzneien verabfolgt werden. Diese Analysen haben aber auch tatsächlich ergeben, daß heute auch die ausländischen Waren nicht immer von derselben Reinheit und Güte sind, wie es in der Vorkriegszeit der Fall war.

Und so hat denn unsere Gesellschaft auch im letzten Vierteljahrhundert trotz des unseligen Weltkrieges, der ja nicht nur hier in unserer Heimat, sondern auch in ganz Europa wesentliche Veränderungen geschaffen hat, durchaus im Sinne ihrer Gründer gearbeitet und das Werk, das sie vor 125 Jahren hier begonnen haben, fortgesetzt bis auf den heutigen Tag zur Ehre unseres Standes und zum Segen unseres Landes. Dieses Bewußtsein soll uns aber auch fernerhin die Kraft verleihen, trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage, in die wir gegenwärtig durch das Eingreifen der meisten Krankenkassen in unsere bisherigen Rechte geraten sind, nicht zu pessimistisch in die Zukunft zu blicken, sondern wir wollen, gestützt darauf, daß sich uns durch unsere erweiterte Ausbildung an der Universität auch wieder neue Arbeitsgebiete eröffnen werden, und im festen Vertrauen darauf, daß die Bevölkerung des Landes unseren Apotheken nach wie vor Vertrauen entgegenbringen wird, es so halten, wie unsere Väter taten — weiter arbeiten und ausharren und nicht verzagen.

Der Deutsch-Baltische Lehrerverband in Lettland

Von Alfred Schönfeldt

Der Deutsch-Baltische Lehrerverband ist 1917 begründet worden, gliedert sich in 12 Ortsgruppen und zählt 967 Mitglieder. Wie in den Jahren vorher, ging die Tätigkeit des Verbandes auch im Berichtsjahr nach zwei Richtungen.

Vor allem hat der Lehrerverband die Aufgabe, die pädagogische Arbeit seiner Mitglieder zu fördern. Im Berichtsjahr hat eine größere pädagogische Veranstaltung stattgefunden. Der Lehrerverband hat gemeinsam mit dem Berliner Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht vom 4.—7. Oktober 1927 in Riga einen „Pädagogischen Kursus“ veranstaltet, der gut besucht war. In 20 Vorträgen und 7 Unterrichtsbeispielen haben reichsdeutsche Pädagogen der Rigaschen Lehrerschaft manche Anregung geboten. Ein Teil der Vorträge ist in Mitau und Libau wiederholt worden und begegnete auch hier regem Interesse. Reiche Anregung brachten ferner die Vorträge, die Dr. W. Stapel-Hamburg im April 1928 in Riga und Mitau hielt, und für die Rigasche Lehrerschaft mehrere Diskussionsabende zu den Themen „Alkohol und Jugend“, „Kirche und Jugend“, „Weltanschauung und Religion“. In den Fachsektionen ist vor allem dort reger gearbeitet worden, wo Reformvorschläge zum Schulprogramm erfolgten. Die dadurch hervorgerufene Diskussion hat in einer Reihe von Aufsätzen in der vom Deutschen Elternverbände herausgegebenen pädagogischen Zeitschrift „Die Deutsch-Baltische Schule“ ihren Niederschlag gefunden.

In dem Streben nach Förderung der pädagogischen Arbeit haben zwei Ortsgruppen (Riga und Mitau) seit mehreren Jahren für ihre Mitglieder Reisestipendien ausgesetzt, die eine pädagogische oder wissenschaftliche Fortbildung in Deutschland ermöglichen sollen. Auch aus der Kasse des Gesamtverbandes ist im Berichtsjahr erstmalig ein Reisestipendium bewilligt worden. Die für diesen Zweck ausgesetzten Mittel konnten nur gering sein und dem Bedürfnis in keiner Weise genügen. Es sei ausdrücklich hervorgehoben, daß abgesehen von den vom Lehrerverbande aufgebrachtten Summen keinerlei Mittel für die Lehrerfortbildung zur Verfügung stehen (im Gegensatz etwa zu Estland: vergl. das Jahrbuch für 1928, Seite 79 und 80). Der Lehrer-

verband wird es sich zur Aufgabe machen müssen, im Verbande und außerhalb desselben Verständnis dafür zu wecken, daß es sich hier um eine Lebensnotwendigkeit der deutsch-baltischen Schule handelt.

Neben die Förderung der pädagogischen Arbeit tritt als zweite Aufgabe die Selbsthilfe. Die Hilfskassen der Ortsgruppen und die Zentralhilfskasse des Verbandes haben ihre segensreiche Tätigkeit fortgesetzt, haben den Mitgliedern Hilfszahlungen und Darlehen ausgereicht, vor allem aber notleidende und arbeitsunfähige Berufsgenossen unterstützt. Die freiwillige Befreiung der Verbandsmitglieder zugunsten der Hilfskasse ist auch nach Einführung der allgemeinen Selbstbesteuerung für deutsche kulturelle Zwecke im alten Umfang (2 Prozent des Monatsgehalts) durchgeführt worden. Auf diesem Wege sind im Jahre 1927 16,386 Lat aufgebracht worden. Die Sterbekassen in Riga und Libau haben in alter Weise fortgearbeitet. Das Ferienheim der Ortsgruppe Riga in Dubbeln hat einer beträchtlichen Zahl von Verbandsmitgliedern und ihren Familien einen billigen Sommeraufenthalt ermöglicht. Die traditionelle Weihnachtsmesse der Ortsgruppe Riga erbrachte einen Reingewinn von 3256 Lat; ein Teil des Reingewinns wurde wie alljährlich zu Weihnachtsgaben für mittellose und arbeitsunfähige Berufsgenossen verwandt, der größere Teil für Instandhaltung und Ausbau des Lehrerferienheims in Dubbeln.

Erwähnt sei endlich, daß der Verband durch seine Vertreter an einer Reihe von Tagungen hat teilnehmen können: an der 10. Separaten Tagung der Gesellschaft für deutsche Bildung vom 3.—8. Oktober 1927 in Danzig, an den Jahrestagungen des Verbandes Deutscher Vereine in Estland (Rebal, März 1928) und des Vereins für das Deutschtum im Ausland (Gmunden, Pfingsten 1928), an der Jahrestagung des Landesverbandes deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen vom 30. Juni bis 1. Juli in Bromberg. Von der Fühlungnahme mit Organisationen, die verwandte Ziele verfolgen, verspricht sich der Lehrerverband Befruchtung und Förderung seiner Arbeit.

Der Verband der deutschen Angestellten in Lettland

I. „Der Verband steht am Anfang seiner Arbeit. Er hofft ein tätiges Kraftzentrum zu werden zum Wohle des Ganzen.“

Mit diesen Worten schloß der erste Bericht über den Verband im Jahrbuch 1927, und nach Kenntnismahme des diesjährigen Berichtes soll der Leser selbst urteilen, wie weit der Verband sich seinem Ziele genähert hat.

Auch im letzten Berichtsjahre ist die Zahl der Mitglieder gestiegen und auf über 1400 angewachsen. Neben den alten, bereits bestehenden Gründungen des Verbandes, der Spar- und Darlehns-Genossenschaft, der gegenseitigen Pensions- und Lebensversicherungs-Genossenschaft und der Stellenvermittlung, sind folgende neue geschaffen worden: die Beerdigungskasse, deren erste Generalversammlung am 19. September 1928 stattfand und die, wenn dem Leser dieser Bericht vor die Augen kommt, schon in voller Tätigkeit stehen wird; der Arbeitslosenunterstützungsfonds, dessen Verwaltung auf der Generalversammlung des Verbandes am 25. Mai d. J. gewählt und dessen Geschäftsordnung gleichzeitig bestätigt wurde. Als Grundstock wurden ihm aus dem Spezialkonto des Verbandes Lat 500.— überwiesen, und auf derselben Generalversammlung wurde beschlossen, den Mitgliedsbeitrag von 1929 an auf 3 Lat zu erhöhen, wobei der Mehrbetrag von 2.— in den Unterstützungsfonds abzuführen ist. Da die wirtschaftliche Lage vieler stellenloser Mitglieder schon im Frühjahr eine sehr kritische geworden war, so beschloß der Ausschuß, wenigstens durch Verteilung kostenloser Mittage an die Mitglieder und ihre Familienmitglieder zu helfen. Von Anfang April bis Ende Juni wurden 1489 Mittage ausgereicht. An dieser Stelle soll nochmals der Verwaltung der Volkstüche der deutsch-baltischen Demokratischen Partei dankend gedacht werden, die dem Verbande durch eine bedeutende Preisermäßigung (50 Proz.) außerordentlich entgegenkam und ihm seine Aufgabe sehr erleichterte. Alle diese Ausgaben, die 500 Lat für den Unterstützungsfonds, die ausgereichten Mittage, sowie die Unterhaltungskosten der Stellenvermittlung, wurden aus dem Spezialfonds des Verbandes bestritten. Dieser Fonds wurde gebildet: aus dem Reingewinn der Gesellschaftsabend des Verbandes 1926 und 1927, aus einigen freiwilligen Spenden von Seiten einzelner Mitglieder und einer jährlichen Beisteuer des Kaufmännischen Vereins zur Aufrechterhaltung der Stellenvermittlung.

Die verschiedenen Kommissionen: die Kommission zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die Werbe- und Ausrichtekommission haben ihre Arbeit zum Besten des Verbandes fortgesetzt. Außer dem großen Gesellschaftsabend im Oktober 1927 veranstaltete die Ausrichtekommission noch im Juli 1927 einen „Sommerabend“, im Dezember 1927 einen „Weihnachtsabend“, im März 1928 einen

„Fröhlichen Abend“ und im Juli 1928 einen „Sommerabend“.

Ist der Gesellschaftsabend dazu bestimmt, dem Verbands Mittel für seine sozialen Zwecke zuzuführen, so haben die übrigen gesellschaftlichen Veranstaltungen den Zweck, die Mitglieder untereinander außerhalb des Geschäftslebens zusammenzuführen und näher miteinander bekannt zu machen. Da alle diese Abende gut besucht waren, dürften sie mit der Zeit diesen Zweck erreichen.

Der Verband steht in vollster Tätigkeit, es herrscht in ihm das regste Leben, seine Mitarbeiter sind bemüht, die zu Anfang dieses Berichtes angeführten Worte zur Tatsache werden zu lassen — dieses ist aber nur möglich, wenn jeder deutsche Angestellte Mitglied des Verbandes wird.

II. Die Spar- und Darlehns-Genossenschaft kann auf ein recht befriedigendes Geschäftsjahr zurückblicken.

Die Mitgliederzahl beträgt zur Zeit über 300 und das Anteilkapital über 16000 Lat. Der Umsatz ist dementsprechend auch gestiegen und betrug beispielsweise im August fast 50,000 Lat. Als billige Kreditquelle wird die Kasse gerne und eifrig in Anspruch genommen. Doch alles dieses würde noch kein gesundes Blühen bedeuten, wenn nicht auch berichtet werden könnte, daß die Mitglieder ihren Verbindlichkeiten prompt nachkommen und die Rückzahlungen meist zur Zeit einlaufen; ein Zeichen, daß bei den Mitgliedern ein gesundes wirtschaftliches Denken vorherrscht.

Sehr zu wünschen ist aber, daß die Genossenschaft auch mehr als Sparkasse benutzt wird. Spareinlagen werden schon von 50 Santim an entgegengenommen, und so kleine Summen kann wohl jeder trotz der schweren wirtschaftlichen Lage ein- bis zweimal monatlich sparen. Hoffentlich wird im nächsten Jahre auch in dieser Hinsicht von einem Fortschritt zu berichten sein.

III. Die Gegenseitige Pensions- und Lebensversicherungs-Genossenschaft hatte im laufenden Jahre mit verschiedenen Hemmungen zu kämpfen. Die Schwierigkeiten lagen darin, daß sie nicht, wie die großen hiesigen Gesellschaften, einen Reserve ihrer Rückversicherer vorzulegen hatte; infolgedessen wurden die Abschlüsse sehr erschwert. Schon im Frühjahr 1927 begann die Genossenschaft in dieser Angelegenheit mit ihren Rückversicherern Verhandlungen, die sich aber fast ein Jahr hinzogen. In diesem Jahr ist es gelungen, den Bürgschaftsvertrag zum Abschluß zu bringen, wobei die Genossenschaft auch den großen Vorteil bietet, auch auf kleinere Summen einen Reserve des größten europäischen Versicherungs-Konzerns geben zu können; dadurch gewährt die Genossenschaft den Versicherten die vollste Sicherheit auf lange Frist.

Das Interesse an der Genossenschaft ist infolgedessen wesentlich gewachsen und die Mitgliederzahl um 70 Prozent gestiegen; ebenso ist durch prompte Auszahlung beim ersten Todesfall das Vertrauen zur Genossenschaft in weiteren Kreisen gestärkt worden.

Wir wollen auch hier die Hoffnung aussprechen, daß die Genossenschaft von allen an ihr interessierten Kreisen in weitestem Maße in Anspruch genommen werden wird.

Die Deutsche Studentenschaft Riga

Von Gerhard Dulkeit, Ir. Rig.

In den verfloffenen zwei Semestern (1927/11 und 1928/1) hat die Deutsche Studentenschaft Riga in ihren auswärtigen Beziehungen das Hauptgewicht ihrer Tätigkeit auf den Ausbau des Studentenaustausches gelegt. Die Erfolge müssen auch als durchaus gut und beachtenswert bezeichnet werden; ein Austausch unter einseitigen Vergünstigungen für die baltischen Studenten (in Betracht kommen hier Wohnung und Unterhalt) besteht bisher nur mit Königsberg; diese Tatsache ist dem außerordentlich guten Einvernehmen mit dem Kreise I der Deutschen Studentenschaft zuzuschreiben; mit allen übrigen Universitäten oder Organisationen besteht ein in jeder Beziehung auf Gegenseitigkeit der Vergünstigungen aufgebauter Austauschvertrag oder ein entsprechendes Abkommen. So ist es im vergangenen Sommersemester insgesamt 15 baltischen Studenten möglich gewesen, an deutschen Universitäten ihre Kenntnisse zu ergänzen und zu vervollkommen; sie verteilten sich auf die Universitäten Königsberg, Hamburg, München, Erlangen, Tübingen, Leipzig und die Technische Hochschule Danzig. Leider ist dabei die Zahl der zur Verfügung stehenden Plätze nicht einmal voll ausgenutzt worden. Der Grund muß einerseits darin gesehen werden, daß viele unserer Studenten nicht imstande sind, für einen reichsdeutschen Kommilitonen im folgenden Herbstsemester freie Unterkunft zu beschaffen, und so von einer Meldung für den Austausch Abstand zu nehmen sich gezwungen sehen; andererseits verfügt auch die Studentenschaft selbst nicht über die nötigen Mittel, um hier helfend eingreifen zu können, wie es zum Beispiel die einzelnen Convente tun. Auf das weitgehende Entgegenkommen und die Unterstützung, die die Studentenschaft in allen diesen so überaus wichtigen Fragen seitens des Herderinstitutes findet, sei an dieser Stelle dankend hingewiesen. Weiterhin unterhält die D. St. R. zu einer ganzen Reihe reichsdeutscher akademischer Institutionen Beziehungen, die in der Hauptsache im Austausch von Schriften ihren Ausdruck finden. Das im Semester 1927/11 an der D. St. R. gegründete Presseamt hat sich gerade auch die Pflege dieser Beziehungen zum Ziel gesetzt und sieht seine eigentliche Aufgabe in der

IV. Die Stellenvermittlung begann ihre Tätigkeit im Mai 1927 und hat bis heute 260 Personen Stellung und Arbeit verschafft. Dieses Ergebnis ist nur dadurch möglich geworden, daß die Stellenvermittlung von den Arbeitnehmern benutzt und hierdurch unterstützt wurde. Wenn sich die Stellenvermittlung in Zukunft durch die Unterstützung aller hier in Betracht kommenden Kreise entsprechend weiter entwickelt, dürfte sie in kurzem zu einer der wichtigsten sozialen Schöpfungen des Verbandes werden.

Aufklärung des Auslandes über unsere Verhältnisse durch kurze Berichte und Artikel. Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, welche Bedeutung diesen Bestrebungen zugemessen werden muß.

Zu Dorpat ist das Verhältnis wohl noch enger und freundschaftlicher geworden als bisher; durch die semesterlich abwechselnd in Dorpat und in Riga stattfindenden gemeinsamen Vorstandssitzungen der D. St. R. und des Außenamtes beim Ch! C! zu Dorpat wird die Zusammenarbeit bestens gefördert.

Mit dem Studenterrat der Lettländischen Hochschule hingegen ist bisher leider noch immer keine Einigung — in Bezug auf den Gebrauch der deutschen Sprache in den Debatten — erzielt worden, so daß die zwei deutschen Vertreter nach wie vor nicht die Möglichkeit aktiver Mitarbeit haben.

Nach ihnen ist die zweckmäßigste und sicherste Art des Zusammenfassens der gesamten deutschen Wildenschaft in der D. St. R. — die inzwischen auf etwa 400 Mitglieder angewachsen ist — eine der wichtigsten Fragen geblieben. Leider läßt sich hier noch immer nicht von einem restlosen Erfolge sprechen. Geradezu außerordentlich gering ist ebenso wie im vorigen Jahre der Besuch der zweimal wöchentlich stattfindenden akademischen Turnstunden gewesen, die zudem im Frühlingsemester wegen plötzlicher Abreise des Leiters unterbrochen werden mußten. Doch ist ihr Weiterbestehen augenblicklich schon sichergestellt, und es bleibt nur zu hoffen, eine in Zukunft regere Beteiligung werde beweisen, daß die Frage der Leibesübungen auch von Seiten der baltischen Studentenschaft die gebührende Beachtung findet. Ebenfalls wenig Erfreuliches ist über die Kasallenlage zu berichten, die durch das zeitweilig völlige Ausbleiben der Patenschaftsbeträge aus Königsberg und Berlin ein fast verzweifelttes Aussehen gewonnen hatte. Leider hat auch der Studentenball nicht den erhofften Reingewinn ergeben. Es sei noch erwähnt, daß das gemeinsam mit Dorpat herausgegebene „Akademische Jahrbuch der deutsch-baltischen Studentenschaft“ auch im laufenden Jahre in fast unvermindertem Umfange erscheint.

Deutsch-baltische Kulturarbeit in Estland

Zehn Jahre deutsch-baltischer Politik in Estland

Vom Abgeordneten W. Haffelblatt

Wir sprechen die Geschichte als eine Entwicklung an, in welcher die Staaten und die Völker als maßgebende Faktoren erscheinen, und zwar vorwiegend die großen Staaten und die großen Völker. Die jüngste Geschichte des baltischen Raumes wird durch das Ausschalten großstaatlichen und großvölkischen Gestaltungswillens gekennzeichnet. Um die Jahreswende 1917/18 vollzieht sich das Zurückfluten des großrussischen Reiches und seiner demoralisierten Heere in die sarmatische Tiefebene; im Jahre darauf verlassen die deutschen Truppen, die den Bolschewismus aus dem Lande gedrängt hatten, das Baltikum. Der schützende Einfluß Deutschlands und seines Heeres flutet aus dem labil gewordenen Osten zurück, und das Deutsche Reich tritt in das Geschichtsbild des Nachkriegseuropa als entwaffneter und vielseitig geknebelter Staat.

Wohl will der rote Osten wieder in das geräumte Gebiet zurückdrängen, aber hinter ihm steht zu dem Zeitpunkt kein machtvoller Staat, der Verteilungsprozeß seiner Truppen dauert in verstärktem Maße an, auch ist Innerrußland vom Bürgerkrieg an vier Fronten aufgerissen. So wurde es möglich, den zahlenmäßig überlegenen Feind durch Selbsthilfe, durch junge, kaum geschulte Truppen des Landes, kurzum durch eigene Kraft abzuwehren.

Auf dem von Rußland losgelösten Gebiet wurden die schon vor Beginn des Kampfes proklamierten Freistaaten Estland und Lettland begründet; der baltische Raum — nunmehr staatlich zweigeteilt — erhielt eine neue Stellung im Bilde und Aufgabenkreise Europas.

Am Anfang der deutsch-baltischen Politik in Estland nach Zusammenbruch der deutschen Wehrmacht steht das Valtenregiment: als Tat und Wille, als Pflichtbekenntnis und eindeutige Klarstellung unseres Anspruchs auf ungeschmälerte Heimat- und Bodenständigkeit. Nach Ausrufung der temporären estnischen Landesregierung und Uebernahme der Landesverwaltung aus der Hand der Okkupationsverwaltung, doch lange vor Anordnung einer Mobilisation, trat die

deutsch-baltische Freiwilligenschar in Estland und Nordlivland in die höchste geschichtliche Pflichtausübung, die ihr überkommen war. Jeder, der dabei war, hat in der Bereitschaft zum Opfertode seine bestimmende Einstellung zur Abwehr des roten Ostens, zum Schutze der Narva-Grenzscheide und zur Heimatgebundenheit mit in den Kampf genommen und aus dem Kampf heimgebracht. Es waren in der Truppe ausnahmslos alle Wehrfähigen in der Altersklasse von 18 bis 45 Jahren, die heute im Alter von 28 bis 55 Jahren mitten in der Arbeit und im Kampfe des Alltags stehen, der auch im tiefsten Friedensschwerste Aufgaben stellt, aber nicht nur der Defensiv-, sondern auch des Aufbaus.

Gewiß war der Valtenregimentsstab nicht zugleich der politische Stab des Deutschtums, und die Truppe selber hat wohl kaum ihre Bedeutung in irgendwelche politische Formeln zu prägen geucht. Im Gegenteil. Mir fällt dabei ein, was ich im Februar 1919 als Soldat in einer Skizze schrieb: „... Der Posten denkt heimwärts: dort gibt es die böseren Sorgen, dort die Notwendigkeit, Stellung zu nehmen zu Schicksalsfügungen und Neugealtungen, sich zu behaupten, sich politisch zu orientieren, zu handeln und zu verantworten. Wie bequem ist es, in solchen Zeiten Soldat zu sein, wie klar und eng gezogen ist das Feld der Betätigung und Verantwortung, wie unanfechtbar sind selbst in ihrer oft bitteren Härte die Aufgaben der heimat-treuer zusammengesetzten Truppe.“

Und in der Tat, der Kampf, in den das estländische Deutschtum, durch die im Dezember 1918 unter dem Vorsitz von Christoph Mickwitz gegründete deutsch-baltische Partei zur Abwehr zusammengefaßt, und die deutsch-baltischen Abgeordneten in der estländischen konstituierenden Versammlung gestellt worden waren, gehört wohl! zu den Abschnitten baltischer Politik, die einem Maximum an Feindseligkeit und Vernichtungswillen gegenüberstehen mußten. Und obgleich von unseren Abgeordneten — es waren Dr. Johannes Meyer, später abgelöst durch Baron

Georg Stadelberg = Kurfürst, Hermann Koch und Max Bock — in schwerster politischer Gewitterstimmung mannhaft für Rechte und Geltung des baltischen Deutschtums gekämpft worden ist, ließ es sich nicht verhindern, daß ein Schlag nach dem anderen das Deutschtum politisch und wirtschaftlich zum Aussterbe-Stat hindrängte. Weder ließ sich verhindern, daß ein großer Teil der Güter in Zwangsverwaltung genommen und durch das Gesetz vom Oktober 1919 die restlose Güterenteignung durchgeführt wurde, noch, daß der konstituierende Akt, der die Selbstständigkeit des Freistaates Estland ausdrückte, eine Form und Begründung fand, die es den deutschen Abgeordneten möglich gemacht hätte, ihn zu unterzeichnen.

Sie waren gezwungen, sich bei Verhandlung der Unabhängigkeitserklärung der Stimme zu enthalten, was keineswegs als Ablehnung der Selbstständigkeit des proklamierten estländischen Freistaates aufgefaßt werden durfte, da es an Beweisen für die Bereitschaft zu positiver Mitarbeit im übrigen wahrhaftig nicht fehlte. Es wurde aber estnischerseits gerne so interpretiert, weswegen Abg. Dr. Meher in der Sitzung vom 25. Juni 1919 zunächst die Gründe der Stimm-enthaltung nannte. Es waren die Tatsachen, daß der deutschen Vertretung trotz ihrer entsprechenden Forderung in der Kommission zur Ausarbeitung der Selbstständigkeitserklärung nicht Sitz und Stimme zugestimmt worden war und daß in dem Text dieses historischen Dokuments gehässige Ausfälle gegen das Deutschtum Aufnahme gefunden hatten, endlich der Umstand, daß nach Erachten der deutschen Abgeordneten die Sicherheit sowohl der Personen deutscher Nationalität als auch deren Besitzes nicht genügend gewährleistet war, wofür es gerade damals — auch das Landgesetz war schon im Prinzip beschlossen — gerade besonders zahlreiche Beweise gab.

Der Erklärung von Dr. Meher folgte bald darauf (29. August 1919) eine außerordentliche Deklaration der deutsch-baltischen Fraktion, welche Abg. M. Bock vortrug. Die Fraktion und die Partei — führte er aus — schloß sich dem in der Selbstständigkeitsakte bekundeten Willen an, daß Estland eine selbstständige unabhängige Republik sei, wobei die deutsch-baltische Bevölkerung mit der Übernahme aller Pflichten der Staatsangehörigkeit auch alle Rechte in Anspruch nehme, die jedem Gliede eines freien Staates zukommen. Dahin gehören — heißt es in der Deklaration — das Recht auf Autonomie in kulturellen, kirchlichen und Bildungsfragen, des Gebrauches der Muttersprache im privaten und behördlichen Verkehr sowie in der Presse, das Recht auf persönliche Freiheit und Bewegungsfreiheit, volle Gleichstellung mit allen Staatsbürgern, auch hinsichtlich Zulassung zu öffentlichen Ämtern, und endlich das Recht auf Privateigentum, das nur, soweit es das Staatsinteresse verlange, und ge-

gen angemessene Entschädigung enteignet werden dürfe.

Die Aufzählung dieser Grundrechte charakterisiert die Notwendigkeit einer vorwiegenden Defensivpolitik, zu welcher freilich überreichliche Veranlassung vorlag. Denn wie die estländische parlamentarische Gesetzgebung einsetzte, beherrschte zunächst allein der Radikalismus sozialistischer und sozialrevolutionärer Impulse und Ideologien das Feld, stets gepaart mit einem übersteigerten und aggressiven Nationalismus. Die Sozialisten und die aus der russischen sozialrevolutionären Partei hervorgegangenen Parteien der estländischen Konstituante verfügten über die absolute Mehrheit.

Durch das Landgesetz verlor das Deutschtum in Estland mehr wie die Hälfte seines gesamten Besitzes im Lande. Das Ständeaufhebungs-gesetz, verbunden mit Liquidation der Körperschaften auch als verbandsrechtlicher Gemeinschaftsfaktor und ihres aus eigenen Mitteln geschaffenen Besitzes, zerstückte nicht nur die bisherigen Gemeinschaftsverbindungen des Deutschtums, sondern gefährdete im Zusammenhang mit anderen Erscheinungen der Zeit und der Not auch den in aller politischen und nationalen Arbeit unendlich wichtigen Autoritätsgedanken nach innen hin. Die überall in Erscheinung tretende Abdrängung von der Pflichtausübung am Lande, die Verengung der Berufsmöglichkeiten, endlich die im Chaos der Kriegswirren und bolschewistischen Invasion und sonstiger Verfolgungen eingetretene ungeheure Reduktion des Bestandes unseres Volkstammes ergaben so trostlose Ausblicke für die Zukunft, daß die Frage nahe lag, was preisgegeben werden sollte, die Stammesgebundenheit oder die Heimatgebundenheit — da die Erhaltung beider Werte schier unmöglich schien.

Entscheidend für den Entschluß, das Aus-harren in den Mittelpunkt der politischen Arbeit zu stellen und gleichzeitig an eine feste national-kulturelle Organisation und Sammlung zu schreiten, war nicht zuletzt die Tatsache, daß das Bata-lion vor den Grenzen des Landes noch in schwerem Kampfe stand. Eine Pflichtenbundenheit gegenüber Heimat und Volkstum lag schon deshalb nicht vor.

Diese Erkenntnis führte zunächst zu der Notwendigkeit eines zielbewußten Arbeitens an der Innenfront, d. h. bei dem baltischen Deutschtum im Lande.

Die Geschichte des Beharrens und Behauptens in der Heimat nach dem Jahre des Zusammenbruches 1918 läßt sich ohne die Deutsch-baltische Partei gar nicht denken. Sie war es in erster Linie, welche in Ermangelung jeglicher bewußten Führung des Deutschtums in den Grenzen des von uns selbst abhängigen Maßes die Zügel unseres Geschickes in die Hand nahm und eine Vertretung unseres politischen Willens ermöglichte. Dadurch kamen wir u. a. früher wie

andere auslanddeutsche Gruppen, welche vielleicht weniger hart von der seit 1918 im Gange befindlichen Deutschumsverfolgung mitgenommen waren, wie wir, in die Lage, in der konstituierenden Versammlung, in der Staatsversammlung vertreten zu sein und dort außer schärfstem Abwehrdienst auch Positives anzuregen, unterstützen und durchsetzen zu können.

Wer sich in die Stimmung 1919—1921 zurückversetzt, in die Zeit, wo Abbau und Abwanderung, Prophezeiungen eines Unterganges des baltischen Deutschums und Skepsis hinsichtlich der Abwehr des östlichen Nachbarn an der Tagesordnung waren, der wird heute zugeben müssen, daß die Tatsache eines Weiterbestehens des Begriffes und der Wirklichkeit eines baltischen Deutschums in Estland in stärkstem Maße dem durch die Partei aufrechterhaltenen Beharrungswillen zu verdanken ist. Zu dieser Arbeit gehörte damals ein beträchtlicher Mut, ein starkes Augenmaß und eine vertiefte Heimatliebe, um so mehr, als von allen deutschen Organisationen, nicht nur etwa den Spitzenorganisationen, die Arbeit der Partei auf das allerschwierigste, dornenvollste, am meisten persönliche Opfer und größte Hingabe erfordernde Kampfesgelände führte.

Vielerlei lebendige Willensimpulse und Zielsetzungen, die heute zu dem selbstverständlichsten Gesinnungsgut der meisten Balten in Estland gehören, vielleicht noch vor kurzer Zeit umstritten oder gefährdet waren, sind auf die Tätigkeit der führenden Persönlichkeiten in der Partei von ihrer Entstehung an bis in die letzte Zeit zurückzuführen. Hierbei steht im Vordergrund die Erneuerung unseres Sendungsgedankens und unserer Pfllichtgebundenheit gegenüber der Heimat. Unsere politische Publizistik der vergangenen 10 Jahre kann davon beredtes Zeugnis ablegen.

Schon in der konstituierenden Versammlung wurde der Kampf um neue Organisationsformen des Deutschums aufgenommen, die Arbeit vor allem für die Sicherstellung unseres nationalen-kulturellen Lebens. So gelingt es denn auch den deutschen Abgeordneten, den muttersprachlichen Unterricht, die Freiheit des nationalen Bekenntnisses eines jeden Bürgers, die Zusage des freien Sprachgebrauches und auch einer freien Presse, in die Verfassung zu bringen, vor allem aber auch in dem § 21 der Verfassung der Bestimmung zur Aufnahme zu verhelfen, derzufolge die nationalen Minoritäten Anspruch auf öffentlich-rechtliche Kulturautonomie haben. Wie viel Fähigkeit, Geschick und größte Hingabe zur Erreichung dieses Zieles erforderlich war, beweist am besten der Umstand, daß noch bei der zweiten Lesung der Verfassung sämtliche Anträge zur Aufnahme der Kulturautonomie in das Grundgesetz auf Ablehnung stießen und daß es erst in der dritten Lesung gelang, den Paragraphen in seiner heutigen Fassung mit 21 gegen 20

Stimmen bei über 50 Stimmenthaltungen zur Annahme zu bringen (Juni 1920).

Dieser Erfolg wirkte bestimmend auf die weitere Arbeit der Partei, in erster Linie auch des neuwählten Vorsitzenden, Dr. August Spindler, der mit allergehörter Energie und Sachkenntnis das Problem der Autonomie propagierte und vorwärtsbrachte. Nachdem die freie Konstituierung des Deutschums zu einer öffentlich-rechtlichen autonomen Körperschaft von der Staatsregierung abgelehnt worden war, wurde im Dezember 1921 im Parlament der erste Entwurf eines Autonomiegesetzes eingebracht. Die schweren Kämpfe um die Durchsetzung desselben — es entstanden später noch eine Reihe von anderen Varianten, — sind genugsam bekannt; die Arbeiten unserer Abgeordneten in der konstituierenden Versammlung und der ersten Staatsversammlung mußten von ihren Nachfolgern in der zweiten Staatsversammlung noch lange fortgesetzt werden, bevor das Gesetz zur Annahme gelangte.

Im Jahre 1923 folgten unseren bisherigen Abgeordneten als Vertreter des baltischen Deutschums Direktor Martin Luther (später Rechtsanwalt G. Krefz und A. de Bries), Carl Baron Schilling und W. Hasselblatt, während im Parteipräsidium Dr. Spindler nach langjähriger Arbeit zunächst durch Direktor Harry Koch und später Rechtsanwalt G. Krefz abgelöst wurde. Letzterem folgte im Herbst 1926 im Amt der gegenwärtige Vorsitzende der Partei, Chefredakteur Axel de Bries.

Die Arbeit wurde — wie gesagt — in derselben Richtung fortgesetzt. Es war klar, daß die gemeinsame Not aus der Zugehörigkeit zum deutschen Volkstum vorwiegender Gesichtspunkt blieb, unter dem an jeglichen organisatorischen Neuaufbau herangeraten werden mußte. Bei der Zusammenfassung der gegliederten Gesamtheit mußte die nationale Gemeinschaft zur Tatsache werden — dieses das Primäre — und ihre Formung finden (Kuppelbau, Gesellschaft, Organisation) — dieses das Sekundäre. Das Deutschum mußte seinen Zusammenschluß als Nationalstand anstreben, im Sinne einer organischen Körperschaft des öffentlichen Rechts, als Interessens-, Gesinnungs- und Lebensgemeinschaft, mit dem Anspruch auf Gesamtrechte und der Verantwortlichkeit zur Gesamtleistung und Gesamtverantwortung. Diese Auffassung dürfte als die einzige erscheinen, welche mit Erfolg der Gefahr vorbeugt, daß der national-kulturelle Zusammenschluß das Bild einer mechanisch konstruierten, dabei isolierten, in sich und nur für sich eingekapselten Institution erhält — wie etwa ein aus aufaddierten Mitaliedern bestehender Verein. Diese Auffassung sollte es ferner ermöglichen, die Fähigkeiten zu körperchaftlichem Wirken und die Kräfte, welche nicht auswechselbar sind, wie politische Programme, und nicht von heute auf morgen erstehen, aus überkommener

Entwicklung in die aufbauende Neugestaltung hinüberzuleiten, sei es auch nur auf dem einen Gebiet des kulturellen Lebens und Wirkens.

Es war die erste Erschütterung durch den bolschewistischen Putsch vom 1. Dezember 1924 nötig, um die Notwendigkeit eines inneren nationalen Friedens drastisch zu beleuchten, und so erfolgte denn die Annahme des Autonomiegesetzes in seiner heutigen Form erst im Februar 1925. Der erste Deutsche Kulturrat trat im November desselben Jahres zusammen; die umfassenden und schweren Vorarbeiten hierzu wurden von der Partei besorgt. Ein Ziel war erreicht, und trotz vielfacher Hemmungen und Ungünstigkeiten wissen wir heute, daß dieses Ziel der Arbeit wert war und unserer Politik recht gegeben hat.

In das Jahr 1923 fällt der Beginn einer anderen bedeutsamen Arbeit, an welcher die Vertreter unserer deutsch-baltischen Politik einen wesentlichen initiatorischen Anteil in Anspruch nehmen durften, der Zusammenschluß der auslanddeutschen Volksgruppen, der Siedlungsdeutschen außerhalb der Grenzen der deutschen Staaten in Europa. Im Kontakt mit dem Deutschtum in Lettland und den Siebenbürger Sachsen wurden schon auf der ersten gemeinsamen Tagung in Wien (Juni 1923) gemeinsame Zielsetzungen und Grundeinstellungen für die national-kulturelle Abwehr- und Aufbauarbeit gefunden. Die weitere Entwicklung dieser Arbeit, unsere Beteiligung an ihr — vorwiegend im Ausschuß der deutschen Volksgruppen in Europa — das spätere Hinüberleiten der Konnationalen Arbeit auf das weitere Gebiet der internationalen Bewegung im Rahmen des Nationalitätenkongresses, zeigt in der Entwicklung immer stärker, wie wesentliche Arbeit auch über die Probleme der Heimat hinaus die europäischen Entwicklungsnotwendigkeiten von unserer politischen Vertretung forderten.

Vom Jahre 1922 an läßt sich in ständig steigendem Maße außer der Abwehrarbeit auf dem Gebiete des Landgesetzes und der Aufbauarbeit für unsere autonomen Kulturrechte ein gleichzeitiges Intensivieren unserer Mitarbeit an allgemeinen-staatlichen Aufgaben feststellen. Die Zahl der Referate und Berichterstattungen über wichtige Gesetzesvorlagen kommt im selben Maße in eine aufsteigende Linie, wie unsere Initiativen bei wirtschaftsrechtlichen Maßnahmen des Staates. Die Valorisierung langfristiger Verträge, die Einführung der Goldkrone, das Abstellen der Inflationspolitik, die Einführung von Goldbilanzen und endlich die Durchführung der Geldreform und Reorganisation der Staatsbank nebst Abschluß einer Außenanleihe zeigen einen Weg gesunder wirtschaftlicher Entwicklung, der nicht zuletzt dank der Initiative unserer Wirtschaftskreise und der Arbeit der deutschen Abgeordneten eingeschlagen und im wesentlichen richtig eingehalten wurde. Vom Jahre 1924 an sehen wir schon die deutschen Abgeordneten als Berichterstatter wichtigster

Teile des Staatsbudgets und eines großen Teiles der wirtschaftsrechtlichen Gesetzesnovellen (Schiedsgesetz, Handelskammer, Goldbilanzgesetz, Mortifikation von Inhaberpapieren u. a. m.).

Der immer deutlicher zutage tretende Mangel der politischen Arbeit ruhte stets auf Forderung aller nötigen, rechtlich stabilen Voraussetzungen für eine wirtschaftlich und national befriedete kulturelle Entwicklung des Landes, auf der Abwehr der sehr hoch getriebenen staatssozialistischen Tendenzen und Bekämpfung der durch die viele wunschkodierte Gesetzgebung zutage tretenden Rechtsunsicherheit. Als die Partei in die letzten Wahlen trat, war es daher für alle mit der politischen Arbeit im Lande vertrauten Menschen keineswegs eine wahlpropagandistische Phrase, wenn wir an die Spitze unserer Werbetätigkeit die Forderung für Recht und Ordnung setzten.

Immerhin blieb und bleibt wohl auch noch heute ein großer Teil der Arbeit der deutsch-baltischen Partei und ihrer Abgeordneten der Abwehr vorbehalten. In dieses Gebiet schlagen Teilerfolge, dargestellt durch die Agrargesetznovellen 1925 und 1926, welche eine Kategorie der Landstellen, Willen, ungenutzte Waldschläge und größere landische Industriebetriebe von der Enteignung befreiten und die unentgeltliche Zuschreibung der fogen. Besitzerparzellen anordneten. Das anbrechende Jahr 1929 stellt das gesamte estländische Deutschtum vor eine Kraftprobe: im Mai finden die Wahlen in die 4. Staatsversammlung statt. Es gilt, den verlorenen 3. Abgeordnetenitz zurückzuerobern. Das wird nicht leicht sein, muß jedoch erreicht werden. Die Hemmungen, Anfeindungen und Benachteiligungen, beim Anstreben kaum erreichbarer Ziele gelte für uns das bekannte Reizwort: Man muß es nötig haben stark zu sein, sonst wird man's nie.

Wegen der Mängel des Registrierungsverfahrens stand unser Vereinsvermögen mehrere Jahre unter dem Damoklesschwert einer Liquidation. Es gelang, dem Gesetz, das hierfür die nötigen Vorschriften schuf, in beinahe dreijähriger Arbeit eine Fassung zu geben, die dieser Liquidation in großem Stil erfolgreich vorbeugt hat; gleichzeitig gelangte, als Referat wiederum der deutschen Abgeordneten, ein neues Vereins- und Versammlungsgesetz zur Annahme, welches auf das weitestgehende freihetlichen und duldsamen Forderungen Rechnung trägt.

Aus dieser Darlegung, die nur einige Etappen der politischen Arbeit berührt — als ganz wichtige wäre noch der Kampf um das Entschädigungsgesetz zu nennen —, soll nicht der Schluß gezogen werden, als ob die politische Arbeit sich auf das Gebiet der Gesetzgebung beschränkt hätte; sie verlief vielmehr im wesentlichen in den parlamentarischen Ausschüssen, den Couloirs und den staatlichen Zentralbehörden, ganz abgesehen von der Innenfront und allen Begebenheiten, wo immer politische Werte des Landes und unseres Volksstammes im ganzen oder für einzelne Volksgruppen auf dem Spiele standen.

Nicht unerwähnt bleiben soll im Rahmen dieser Betrachtung auch die stets empfundene Aufgabe, nach unseren Kräften die Gefahren zu bannen, welche aus der politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Auseinanderentwicklung der beiden Staaten des einen baltischen Raumes entstehen. Wir werden uns freilich in Zukunft nicht darauf beschränken dürfen, nur Warnende zu sein, sondern haben hierbei unsere Berufung zu aktiver Arbeit klar zu erkennen. Die kürzlich stattgehabte baltische Juristenkonferenz in Dorpat möge als Beweis unserer Bereitschaft hierfür gelten.

Wenn wir uns abschließend vor Augen halten, daß der Existenzkampf des baltischen Deutschtums, welcher schon vor Jahrzehnten einsetzte, nicht nur durch Entziehung von Rechten, sondern — was häufig unterschätzt wird — gerade durch die Abdrängung von Pflichtausübung besonders erschwert wurde, so sollten wir heute feststellen, daß die politische Vertretung des Deutschtums auf ihrem Tätigkeitsgebiet in stärkerer Pflichtausübung für das Land stehen darf, wie das in an-

deren Flächen, zu anderen Aufgaben geeinte Deutschtum.

Es gilt daher für unsere künftige Einstellung nicht nur auf die zehn Jahre deutscher politischer Arbeit in Estland zurückzuschauen, sondern insbesondere auch vorausblickend zu empfinden: tu res agitur — es geht um Deine Sache, es gilt aber auch klar das Landesinteresse zu erkennen, welches unserer Mitarbeit und unserer Einstellung zu der Entwicklung nach wie vor bedarf, mag dieses gegnerischerseits noch so gern in Abrede gestellt werden.

Es bedeutet eine betonte Zuwendung zu aufbauendem Aktivismus, wenn der letzte Delegiertentag der deutsch-baltischen Partei auf Vorschlag des Präsidenten und der Abgeordneten eine Akzentverlegung von der Defensivpolitik und dem Vertreten nur unserer Gruppeninteressen auf unsere Geltung im Landesinteresse und für letzteres vornahm, und damit — ich darf wohl sagen — die Zielsetzungen legalisierte, welche die deutschen Abgeordneten in ihrer Tätigkeit zum Ausdruck zu bringen sich stets bemüht haben.

Aus dem deutschen kirchlichen Leben in Estland

Von Propst R. von Zur-Mühlen

Bei einem Ueberblick über das kirchliche Leben in Estland muß an erster Stelle auf die Tatsachen hingewiesen werden, die in das Leben der ev.-luth. Kirche Estlands und im besonderen der deutschen Gemeinden tief und umgestaltend eingegriffen haben. Das letzte Jahrzehnt hat mit der alten Vergangenheit in so radikaler Weise gebrochen, daß man die Gegenwart nicht mehr bloß als eine vorübergehende Unterbrechung einer geradlinigen Entwicklung ansehen darf in der Erwartung, daß früher oder später das Alte wiederkehren werde. Wer von der Wiederkehr alter Zeiten träumt, wird den brennenden Fragen, welche die neue Zeit stellt, nicht gerecht werden können. — Der politische und der wirtschaftliche Umbruch in der Heimat hat auch die deutschen Gemeinden vor neue Aufgaben gestellt. Es gilt, einen neuen Bau aufzurichten, wenn auch im alten Geist des Glaubens und des lutherischen Bekenntnisses.

Auf die äußere Gestalt der Kirche hat vor allem ein Zweifaches eingewirkt.

Die resloje Durchführung der Trennung von Kirche und Staat. Die Kirche hat mit dem Staat und seiner Gesetzgebung nicht mehr und nicht weniger zu tun, als jeder beliebige Verein. Die bisher geläufige Anschauung, daß die Ausübung der Religion ein von dem Staatsgesetz getragener Teil des öffentlichen Lebens sei und daß das Leben des Staatsbürgers, eben weil er dieses ist, von der Kirche, ihrem Wort und ihren amtlichen Handlungen begleitet und getragen werden müßte, hat jetzt keinen Grund, keine Berech-

tigung mehr. Das Bewußtsein von der Selbstständigkeit der kirchlichen Bedienung bei allen über das Niveau des Alltagslebens sich erhebenden öffentlichen und privaten Gelegenheiten ist im schnellen Dahinschwinden begriffen. Auch innerhalb des deutschen Propstbezirks ist es bereits vorgekommen, daß auf die kirchliche Einsegnung standesamtlich geschlossener Ehen verzichtet worden ist. — In wirtschaftlicher Hinsicht hat das Trennungsgesetz den deutschen Gemeinden keine Schwierigkeiten bereitet, denn schon in russischer Zeit sind sie vom Staatsfädel unabhängig und auf die Selbsthilfe angewiesen gewesen. Die vollzogene Trennung von Staat und Kirche kann nur als Fortschritt begrüßt werden. Den deutschen Predigern hat sie außerdem die Entlastung von der amtlichen Kirchenbuchführung und der Ausübung standesamtlicher Pflichten gebracht.

Viel tiefer als die Lösung vom Staate hat auf das kirchliche Leben der deutschen Gemeinden die Neuorientierung der alten Landeskirche nach den Gesichtspunkten nationaler und demokratischer Ideale und die dementsprechende Umorganisation der Gemeinden eingewirkt. Das hat die deutschen Gemeinden genötigt, sich auf eine gesonderte Position zurückzuziehen, wenn auch eine formelle Lösung nicht stattgefunden hat; sie ist unmöglich durchzuführen und auch von deutscher Seite nicht angestrebt worden. Das innere kirchliche Leben der deutschen Gemeinden entwickelt sich im ganzen unbehelligt auf dem durch ihre geistlich-kirchlichen Bedürfnisse vorgezeichneten Wege. Die Betonung der nationalen Eigenart

ist indessen keine so starke, daß nicht doch auch ein Zusammenarbeiten mit estnischen Glaubensgenossen, wo sich dazu eine Gelegenheit bietet, möglich wäre. Noch sind ungefähr ein Viertel aller estnischen Landgemeinden von deutschen Pastoren bedient. Auf Desel haben sämtliche Kirchorte deutsche Pastoren. Im letzten Jahre sind dort wie auch auf dem Festlande deutsche Kandidaten von estnischen Gemeinden berufen worden.

Wenn nun näher auf die kirchlichen Verhältnisse der deutschen Gemeinden eingegangen werden soll, so muß vor allem das Gebiet, auf das ich die Aufmerksamkeit lenke, umgrenzt werden.*)

Die deutschen Gemeinden bestehen in drei Komplexen: 1. die zum deutschen Propstbezirk zusammengefaßten neun rein deutschen Gemeinden in Rebal, Dorpat, Pernau, Narva, Heimthal, die die Mehrzahl aller Deutschen umfassen; 2. die vier deutschen Gemeinden zu Weizenstein, Weizenberg, Nömmen und Bartholomäi, die sich in den letzten Jahren als selbständige Gemeinden haben registrieren lassen, dem Konsistorium nicht unterstellt sind und dem Propstbezirk angehören; 3. die drei deutschen Gemeinden, welche mit estnischen noch vereinigt sind. Alle 16 Gemeinden haben sich zu einem Gemeindeverband zusammenschlossen, der also gleichsam die deutsche Kirche repräsentiert. Es ist nicht leicht, das alles, was in diesen Gemeinden geschieht, in einem Bilde zu erfassen, denn die Zustände sind im Flusse; Altes ist zusammengebrochen, Neues ist im Werden. Es ist das Bild eines um sein Leben ringenden Organismus. Alles Leben hat die Kraft, sich den Umständen der Umgebung gegenüber zu behaupten und sich die Formen zu schaffen, in denen es sich am besten behaupten kann. Es ist nicht unsere Sache noch Sorge, die Lebensgestalt zu erfassen, sie wächst organisch aus der Fülle des Lebens heraus; aber wohl ist es an uns, das Leben selbst zu halten und uns im festen Zusammenhang mit der Quelle den Ursprung des Lebens zu erhalten mit Christus. Dann dürfen wir hoffen, daß auch die Einbuße und alles, was sich als ein Minus ausnimmt, doch nur ein Umweg ist zu einem Gewinn. Dann wird sich auch an uns bewahrheiten, daß die schwersten, die armen Zeiten der Kirche ihre besten Zeiten gewesen sind. Lassen Sie mich zuerst reden von dem, was auf der Minusseite unseres kirchlichen Lebens steht.

Aus dem Vergleich mit dem, wie es früher war, erschreckt uns die zahlenmäßige Schwäche unserer Gemeinden. Nicht gerade als wären wir numerisch zurückgegangen, wir sind immer eine Minorität gewesen, aber wir hatten für das Ganze eine Bedeutung, die sich in Zahlen überhaupt nicht ausdrücken läßt und bei der die Kopfstärke gar nicht in Betracht kam. Heute dagegen, wo

*) Die nachfolgenden Ausführungen sind dem auf der Tagung des Verbandes deutscher Vereine in Estland (1928) vom deutschen Propst gehaltenen Bericht entlehnt.

jeder durch sein Stimmrecht ebensobiel gilt, wie der andere, der Bauernknecht wie der Professor, macht es sich naturgemäß fühlbar, daß die Deutschen nur etwa den 50. Teil ausmachen. Dazu die bedenkliche Erscheinung, die freilich auf dem Gebiet der Bevölkerungsbewegung liegt, aber auch stark in das kirchliche Leben eingreift: der Rückgang der Geburtenziffer. Auch früher überwogen die Todesfälle, aber doch nicht in dieser überwältigenden Weise, und dann ergänzte sich das deutsche Element in der Kirche durch Zugang aus den estnischen Gemeinden. Das ist heute nicht mehr der Fall. Die deutschen Gemeinden wachsen nicht mehr. Ja, vielmehr! Wir verlieren beständig Gemeindeglieder an die estnischen Gemeinden. Das Gewicht, das die herrschende Bevölkerung vor der anderen voraus hat, macht sich geltend. Es macht sich auch in manchen sogenannten klein-deutschen Kreisen im Umgang mit den estnischen fühlbar, wo die Gleichheit des Milieus zuletzt auch die Umgangssprache und die ganze Einstellung zu den Tagesfragen beeinflusst. Hier steht man vor einer ganz großen und sehr wichtigen Aufgabe. Wie erreichen wir diese Kreise, die uns verloren zu gehen drohen? Wie verhindern wir die weitere Abbröckelung? — Neben der Abnahme des deutschen Elements in den Gemeinden bedroht unsere Existenz die von Jahr zu Jahr zunehmende Verarmung, gerade in den wenigen Kreisen, welche den Kern des Deutschhaltentums bilden. Es gibt Gemeinden, die nicht mehr imstande sind, aus eigenen Mitteln ihr Kirchenwesen zu erhalten. Es wächst auch die Anzahl derer, denen die Kirchensteuer erlassen werden muß. — Zu den Dingen, die als Druck auf unser kirchliches Leben lasten und die Gemüter aufs tiefste bewegen, den Glauben und das Gewissen erschüttern, gehört die Fortnahme der Domkirche. Es sei mir gestattet, in Kürze das zu nennen, was seit dem letzten Verbandstage geschehen ist. Die einmal eingeschlagene Richtung ist weiter eingehalten worden.

Das Vertrauen zu der Leitung der Gesamtkirche ist nach wie vor aufs tiefste erschüttert, ja zerstört. Nicht nur, weil es unwidderleglich klar geworden ist, daß die Uebergabe der Domkirche auf jahrelanges Betreiben des Bischofs und des Konsistoriums zurückzuführen ist, sondern auch, weil das spätere Verhalten bei der Uebernahme der Domkirche bewies, wie wenig ihnen daran gelegen war, den Frieden der Kirche zu wahren und die Rechte anderer zu berücksichtigen. Am 22 März 1927, während die Vertreter der Domgemeinde wegen einer Einigung mit dem Konsistorium verhandelten, schloß dieses einen Vertrag mit der Regierung, wonach die Kirche kostenlos dem Bischof zur Nutzung und Verwaltung übergeben wurde. Der Domgemeinde ist über den Vertrag bis heute keine offizielle Mitteilung gemacht worden. Am 3. April wird der feierliche Eröffnungsgottesdienst in der übernommenen Kirche gehalten unter starker Beteiligung und zugleich wird eine estnische Gemeinde gegründet. Die alte Dom-

gemeinde hat an ihrer Kirche, die sie jahrhundertlang genützt hat, keine Rechte mehr. Im Laufe des Sommers wird das Innere der Domkirche modernisiert: die alten Wappen und Fahnen, die an die deutsche Zeit erinnerten, werden entfernt; die Wände übertüncht und elektrisches Licht eingezogen. Die Domburggemeinde ist die einzige im Lande, die nichts mehr ihr eigen nennt; im August 1927 wurden ihr durch das Ministerium auch noch alle Kassen, der ganze Barbestand und alle Protokollbücher abgenommen. Quittungen wurden nicht ausgestellt. Dem Pastor ist das Recht bestritten worden, weiterhin seine Amtswohnung zu nutzen. Der hieraus erwachsene Prozeß ist noch nicht entschieden. Auf die Vorschläge, in denen die Gemeinde dem Bischof in weitestem Maße entgegenkam, ihm Rechte an der Mitbenutzung der Kirche und des Kirchenvermögens zugestand, erfolgte keine Antwort. Wohl teilte im Herbst das Konsistorium dem Domkirchenrat eine Resolution des Kirchentages mit, die nach dem Verlassen der Deutschen von einem Friedensfreunde eingebracht wurde und dem Wunsch des Kirchentages Ausdruck gab, es möchte auch die deutsche Gemeinde friedlich neben der estnischen die Kirche zu ihren Gottesdiensten benutzen. Die Domburggemeinde hat es jedoch vorgezogen, das Anerbieten, als Gast das Gotteshaus zu benutzen, das sie noch heute als das Ihrige anzusehen das Recht hat, abzulehnen und ist in die Nikolai-Kirche übergesiedelt.

Solche Erfahrungen bringen uns zum Bewußtsein, daß eine gänzlich neue Zeit begonnen hat und wir die alten Positionen nicht mehr innehaben. Wir lassen uns aber nicht passiv von den Ereignissen treiben, sondern nehmen den Kampf um unsere Existenz auf. Auch die Domkirche ist nicht aufgegeben; die Gemeinde wird ihr Recht auf dem Wege äußerst langwieriger und kostspieliger Prozesse suchen.

Damit bin ich schon zu dem Teil meiner Ausführungen gekommen, der von dem handelt, was auf der Gewinnseite des kirchlichen Lebens zu buchen ist. Denn daß wir bis zum äußersten um unsere Existenz ringen wollen, ist ein Zeichen, daß es noch lange nicht aus ist mit uns und daß wir hoffen, positive, für die Gesamtheit gewinnbringende Werte zu schaffen. Die um sich

greifende Verarmung begegnet einer immer weiter unreichenden, mit der Not steigenden Opferwilligkeit. Allein durch die Hände der Pastoren sind über 5 Mill. E-Mk. an Liebesgaben gegangen. Mit der Not ist das Bewußtsein der Verantwortlichkeit des einzelnen für die Gesamtheit und der Gesamtheit für den einzelnen gewachsen.

Daß die Schwere der Zeiten vertieft wirkt, dafür gibt es Anzeichen. Ist auch der Umkreis des deutschen Einflusses im Lande ein sehr begrenzter geworden gegen früher, so sind doch auch wieder neue Aufgaben an uns herangetreten. Es gilt die zerstreut lebenden deutschen Gruppen und diejenigen, die aus dem kirchlichen Zusammenhang beim Umbruch der Kirche (1919) abgesplittert sind, zu erfassen und kirchlich zu organisieren. Eine dankbare Arbeit, bei der das Deutsche Schulamt und das Propstkapitel oft Hand in Hand vorgehen. Auch noch manches andere ließe sich als Beweis anführen, so die aufwärts strebende, sich erfreulich entwickelnde Innere Mission in Reval und Dorpat und der aufblühende Schriftenvertrieb christlicher Schriften. — Ein Gewinn, der uns erst in der Nachkriegszeit geworden ist, ist die Verbindung mit dem kirchlichen Leben Deutschlands. So erfreuen wir uns des Interesses des deutsch-evangelischen Kirchenbundes und der tatkräftigen Unterstützung von Seiten des Gustav-Adolf-Vereins, der in dankenswerter Weise uns größere Mittel zu kirchlichen Zwecken spendete: für die Kirchendachremonte in Narva, zu Beihilfen an finanziell besonders bedrängte Gemeinden, zu Studentenstipendien usw.

Es gilt für uns aushalten und die uns unholden Zeiten überdauern. Alles hängt dabei von der Art und dem Geiste ab, in welchem wir kämpfen und ausharren. Viel an Mitteln haben wir nicht. Wenn wir aber die Ueberzeugung, daß es außer der sichtbaren Wirklichkeit, aus der wir gewohnt sind, unsere Kräfte zu sammeln, auch eine nicht sichtbare Wirklichkeit gibt, die uns mit dieser Gotteswirklichkeit weit überlegene Kräfte verleihen kann, in die Tat umsetzen, d. h. in eine Lage kommen, wo das auf der Minusseite Gebuchte uns nicht mehr beunruhigen wird, — dann wird die unentwegte Festigkeit und Zuversicht uns bleiben, die wir auf unserem vorgezeichneten Posten so nötig haben.

Aus der Arbeit der deutschen Kulturverwaltung

Von Johannes Beermann

Mit dem 4. November 1928 erloschen die Mandate des ersten Deutschen Kulturrats. Ende Oktober fanden die Neuwahlen des zweiten Kulturrats statt. Die erste öffentlich-rechtliche Selbstverwaltungskörperschaft der deutschen Minderheit Estlands konnte auf eine dreijährige Arbeit zurückblicken. Auch in der Geschichte des Minderheitenrechtes war das ein bedeutames Ereignis.

Uebrigens kann man in Estland eigentlich von keinem Minderheitenrecht reden. Denn das sogen. „Kulturautonomiegesetz“ Estlands ist kein Schutzgesetz im Sinne des Völkerbundes.

Das Estländische Grundgesetz (Verfassungsgesetz) gewährt jedem seiner Staatsbürger das Recht der freien Religionsübung, des freien Bekenntnisses zu einer nationalen Kulturgemeinschaft und

der eigenen ungestörten kulturellen Entwicklung. Diese freiheitlichen Gedanken, gepaart mit dem Gedanken weitgehender Selbstverwaltung, konnten nur heimisch werden auf einem Boden, der dazu vorbereitet war. Darin ist der estländische Staat seinen deutschen Bürgern tief verpflichtet. Die von den letzteren durch Jahrhunderte geübte Selbstverwaltung des Landes war geeignet, beispielgebend zu wirken. Es kann hier unter anderem auch die Bedeutung des freien Burschenstaates der einstigen deutschen Universität Dorpat mit seiner Selbstverwaltung und seinem hochgehaltenen Prinzip der Gewissensfreiheit nicht unterschätzt werden, haben doch die meisten führenden estnischen Staatsmänner und Politiker auf dem akademischen Boden Dorpats ihre Ausbildung erhalten. Hierzu kam später der Druck der Russifizierung und die Verfolgungen der russischen Staatskirche, welche von allen Einwohnern des Landes in gleichem Maße erduldet wurden. Es ist daher verständlich, daß beim Abschütteln des russischen Joches die geschilderten freiheitlichen Gedanken im Verfassungsgesetz verbrieft und die innere Landesverwaltung auf dem Prinzip der Selbstverwaltung basiert wurde.

Die Grundlagen der kommunalen Selbstverwaltungen bildeten dann auch das Gerüst für die Kultur selbstverwaltung der estländischen Minderheiten. — Man glaube aber nicht, daß sich hierbei alles glatt und reibungslos ergab. Wenn auch das Mehrheitsvolk bei der Staatsgründung den Minderheiten eigene Volksminister zuerkannte, welche später durch Volkssekretäre abgelöst wurden, bedurfte es doch eines zähen fünfjährigen Kampfes, um das Gesetz der Kulturautonomie im Parlament durchzudrücken.

Die estländische Agrarreform, die radikalste Europas, bleibt ein Zeichen estnischer Mentalität jener Jahre. Zum Nationalhaß, der, wie es scheint, auch von außenpolitischen Faktoren geschürt wurde, gesellte sich ein starkes Mißtrauen gegen die deutsche Minderheit. Wohl hatte man ihre bisherige wirtschaftliche Basis mit aller Gründlichkeit vernichtet, doch mißtraute man ihrem disziplinierten Geist. Man fürchtete, im eigenen Geltungsdrang zu kurz zu kommen. Die einzelnen estnischen Politiker, die sich über diese Mentalität zu erheben wußten und zur Verwirklichung des „Autonomiegesetzes“ mitgeholfen haben, verdienen volle Anerkennung.

Als nun das Gesetz von den deutschen Abgeordneten im estländischen Parlament endlich im Jahre 1925 erstritten worden war, hatten die Deutschen Estlands um seine Anwendung für ihr Volkstum. Es war ein selbstverständlicher, aber zugleich auch kühner Entschluß, eine Selbstverwaltung unter den schwersten wirtschaftlichen Bedingungen ausüben zu wollen. Selbstverwaltung ausüben kann nur, wer dazu reif ist. Von diesem Standpunkt erscheint eine schematische, gleichartige Lösung der Minderheitenfrage überhaupt

ausgeschlossen. Eine jede Minderheit lebt aus ihrem eigenen Gesetz und verlangt nach der ihr zukommenden Organisationsform, oder sie lebt eben nicht und begibt sich dann des Anspruchs auf eigene Kulturgestaltung. Der Wille zum Leben allein entscheidet. Diesen Willen hat nun das deutsche Volkstum Estlands im Laufe der verflissenen Jahre kraftvoll bekundet.

Doch keineswegs seinem inneren Gefühl nach als eine landfremde Minderheit, geduldet von der Mehrheit des Staatsvolkes, sondern als vollberechtigter, bodenkündiger Stamm im estländischen Staate, der an Unbilden aller Art im Laufe seiner Geschichte gewöhnt ist und dem sein Schicksal zur Erstarung des Charakters diene. So darf denn auch das „Autonomiegesetz“ nie als ein Gnadengeschenk aufgefaßt werden, sondern als die gesetzliche Form des dem deutschen Staatsbürger zustehenden Rechts auf die Erhaltung und Ausgestaltung seines kulturellen Eigenlebens, wie sie jedem Bürger des Landes zukommt.

Welche Folgerungen können nun aus der dreijährigen Praxis der Deutschen Kulturverwaltung gezogen werden? Als erste grundlegende Tatsache muß festgestellt werden: der deutsche Volkskörper Estlands lebt und will leben. Das rechtliche Novum, daß einem Volkskörper innerhalb eines Mehrheitsstaatsvolkes das Recht einer juristischen Person in öffentlich-rechtlichem Sinne zuerkannt wird, mag nach außen als bloße Theorie erscheinen. In Estland hat sich das Recht ins Leben umgesetzt. Wir können von einer ausgesprochenen deutschen Volkspersönlichkeit reden, die ihren Willen in dem Deutschen Kulturrat zum Ausdruck bringt, die durch die selbstgewählte Kulturverwaltung wirkt und arbeitet.

Die nüchternen Katasternzahlen sprechen eine beredte Sprache. Trotz der vielen Todesfälle innerhalb des durch die Zeitumstände stark überalterten Deutschtums nimmt die Zahl der Eintragungen in das Nationalkataster keineswegs ab, sondern immer zu. Dabei ist der Ein- und Austritt frei und ein aus dem Nationalregister ausscheidender Deutscher bleibt nach seinem Paß auch weiterhin Deutscher, auch wenn er die deutsche Volksgemeinschaft verläßt. Den wenigen, die diesen Weg gegangen und dem gemeinsamen Wert den Rücken gekehrt haben, braucht nicht nachgeweint zu werden, sie sind wertlos.

Einen weiteren Prüfstein bildet die jährliche Steuer des Deutschtums. Wer in die statistische Bearbeitung der Steuerdaten eingesehen hat, sieht erst die große Verarmung der Deutschen. Nur etwa der zehnte Teil von ihnen zahlt dem Staate eine Einkommensteuer. Alle anderen verdienen weniger als das Lebensminimum. Die Steuer für die Deutsche Kultur selbstverwaltung wird aber mit freudiger Opferwilligkeit auch von diesen getragen. Auch sehen hier der Kulturverwaltung in weitgehendem Maße führende deutsche wirtschaftliche Großbetriebe zur Seite, deren Inhaber bisher im Spenden für die deut-

schen Kulturbelange nicht müde geworden sind. So bringt die Steuer alljährlich zahlreiche Ueberzahlungen und Spenden.

Mit diesen Mitteln muß die Kulturverwaltung Haushalten. Von ihrem Budget entfallen von rund 320,000 Kronen auf das Schulwesen 280,000 Kronen. Und doch mangelt es noch an Mitteln, um dem dringenden Bedürfnis der Erhöhung der zu niedrigen Lehrergehälter nachkommen zu können. Manches konnte an Stipendien und Reisen für die Lehrerfortbildung getan werden. So auch im letzten Jahr, wo ein rege besuchter deutscher Lehrerkursus in Reval veranstaltet wurde.

Auch konnten die verfallenen Schulhäuser instandgesetzt und Wege zur Beschaffung neuer beschritten werden. Im verflossenen Jahr gab es hierin wieder einen Fortschritt. Die Elementarschule für Kolonistenkinder zu Sidapere erhielt ein eigenes dazu ausgebautes Schulhaus, und in Reval wurde, dank einer Spende von Revaler Deutschen, der Grundstein zu einem eigenen Schulhaus der deutschen öffentlichen Oberrealschule gelegt. Im nächsten Jahre soll das steinerne Gebäude von der Schule bezogen werden. Der Oberrealschule wird hierdurch aus einer unhaltbaren Lage geholfen. Sie war fast 10 Jahre lang geduldeter Nachmittagsgaß in den früher eigenen Schulräumen, die nun eine estnische Schule seit 1919 innehat.

Die Not des deutschen Volkstums ist besonders auf dem flachen Lande groß. Die Parzellenbesitzer, welche unter schwierigsten Verhältnissen den geringen Rest des einstigen väterlichen Gutes bewirtschaften, müssen bei der Schulung ihrer Kinder gestützt werden. Außerdem hat die Kulturverwaltung für die Kolonistenkinder Schulen eingerichtet. Soweit es möglich war, ist hier durch Stipendien und Unterstützung von Internaten geholfen worden.

Der neue Kulturrat und die von ihm gewählte neue Kulturverwaltung haben die Arbeit ihrer Vorgänger fortzusetzen. Sie stehen aber schon vor einem geordneten Schulwesen, einem dem deutschen Volkstum entsprechenden, im Ausbau befindlichen Schulnetz, mit bereits bedeutend gehobenen Lehrergehältern und geordneten Schulhäusern, bei einer sparsamen, planmäßigen Anwendung der der Deutschen Kulturverwaltung anvertrauten Mittel. Einige wenige Daten seien hier genannt: Im Laufe der zwei ersten Jahre des Bestehens der Kulturverwaltung konnten die Lehrergehälter durch Erhöhungen der Familienzulagen und der Direktoren- und Inspektorengehälter, wie auch durch die Einrichtung der Krankenkasse um fast 15,000 Kronen (= 1,500,000 E.-Mk.) erhöht werden. Das Budget des laufenden Schuljahres sieht eine Erhöhung der Lehrergehälter im Vergleich zum Jahre 1925 um insgesamt 40,000 Kronen (= 4 Millionen E.-Mk.) vor. Durch die Abschaffung des Schulgeldes in den Elementarklassen trat eine Entlastung der deutschen Eltern

ein. Die sich hieraus ergebende Ersparnis der Eltern bei der Erziehung der Kinder ergibt nach den Berechnungen der Deutschen Kulturverwaltung jährlich eine Summe von etwa 19,000 Kronen (= 1,900,000 E.-Mk.), wobei die Lehrergehälter, wie oben berichtet, erhöht werden konnten.

Von der Struktur und dem Ausbau der estländ. Kulturlandsverwaltung ist bereits im vorigen Jahrbuch ausführlich die Rede gewesen. Daher sei es erlaubt, hier nur noch kurz über einiges aus dem Leben des vorigen Jahres zu berichten. Das Schulamt ist an die Durchführung des vom Kulturtrat angenommenen deutschen Schulnetzes herangetreten. Die Verhandlungen mit den Kommunalverwaltungen wegen Aufnahme deutscher Elementarklassen in den kleineren Städten in das Netz der öffentlichen Schulen wurden mit Erfolg energisch fortgesetzt. Das bedeutet die Uebernahme der Unkosten solcher Klassen vom Staate und den Kommunalverwaltungen. Vom Bildungsministerium wurde im wesentlichen die Anerkennung der deutschen Studentafeln erreicht. An den Lehrplänen wurde gearbeitet. Doch müßte vom Bildungsministerium den deutschen Schulen in diesen Fragen prinzipiell eine größere Freiheit eingeräumt werden, was dem Gedanken des Autonomiegesetzes entsprechen würde. (Ueber das estländ. Schulwesen siehe den entsprechenden Aufsatz). Die Arbeit des Deutschen Kulturamts fand eine Ergänzung durch die für die deutsche Studentenschaft Dorpats von der deutschen Dozentenchaft (Dorpater deutsche Hochschulhilfe) veranstalteten Seminare und Sondervorlesungen. Die Arbeiten sind hier bereits in vollem Maße aufgenommen worden. Mit Umsicht und Energie hat das Kulturamt durch seine anderen Sektionen der deutschen Gesellschaft Konzerte, u. a. auch erstklassiger Chöre (Magdeburger Domchor), eine Wanderoper und wissenschaftliche und philosophische Vorträge vermitteln können. Diese Arbeit soll die bisherige hohe Kulturlinie des baltischen Deutschtums erhalten helfen, und sie leistet in der Tat wirksame Hilfe. In derselben Richtung vollzieht sich auch die Arbeit der Wanderbücherei.

Die Belebung des Sports und Turnens hat auch im letzten Jahre namhafte Fortschritte gemacht. In Dorpat wurde u. a. ein schöner Turnplatz eingerichtet, in Reval ein bisher in Benutzung eines estnischen Sportvereins stehender Platz deutschen Organisationen zugeführt. Um einen entsprechenden Nachwuchs an Turnlehrern zu haben, werden eben drei Stipendiaten in der Hochschule für Leibesübungen in Berlin ausgebildet.

Die innere Arbeit der Kulturverwaltung konnte hier nur in ganz allgemeinen Zügen gestreift werden. An ihren weiteren Ausbau hat der II deutsche Kulturtrat heranzugehen. Das Verhalten der Regierungsbehörden zu der Kulturverwaltung ist stets ein korrektes gewesen. Auch in den estnischen

Gesellschaftskreisen hat man sich daran gewöhnt, in der neuen Körperschaft des Deutschtums etwas Natürliches und Selbstverständliches zu sehen. Eine gewisse Beunruhigung für die Basis der Kulturverwaltung bringen die Zentralisierungsversuche der Regierungsgewalten, und zwar die mehrfach projektierten Einschränkungen der Rechte der Kommunal selbstverwaltungen zugunsten der Zentralbehörden. Bis her hat der einmütige Widerstand der Kommunal selbstverwaltungen diese Versuche bereitet. Ein weiteres, viel tiefer greifendes Vorhaben der gegenwärtigen Regierung wird hoffentlich vom Parlament abgelehnt werden: es handelt sich um die Absicht, das im Grundgesetz verbrieftete Recht des freien Bekenntnisses zu einer nationalen Kulturgemeinschaft, das in Estland die Bedeutung eines Bekenntnisses zu einer Nationalität hat, einzuschränken. Sollte dieses Recht, das auch vom estländischen Staatsgerichtshof in mehreren Prozessen als Grundrecht der Staatsbürger festgestellt worden ist, eine Einschränkung erfahren, so wäre damit ein Rückschritt im estländischen Staatsleben festzustellen, da dann die im Verfassungsgesetz verbrieftete allgemeine Basis der Rechte der Staatsbürger verlegt

würde. Dabei sind die von der Regierung gehegten Befürchtungen, daß ein Abstrom der Esten zu dem Deutschtum stattfinden könnte, nicht berechtigt, sind doch unter anderem in Reval, wo im Laufe von 3 Jahren etwa 1200 neue Eintragungen in das deutsche Kataster stattgefunden haben, nur 6 Fälle vorgekommen, wo Personen den Nationalitätenvermerk „Este“ im Paß in „Deutscher“ verändern ließen. Das Deutschtum hat kein Interesse am Zustrom von nicht-deutschen Kindern in seine Schulen. Wohl aber würde durch eine Antastung der Grundrechte der Bürger in der estländischen Staatsverfassung der gesamte bisherige Rechtsboden des Staates verlegt werden, was Unsicherheiten für die Zukunft in sich bergen würde.

Doch auch davor soll und wird sich das Deutschtum Estlands nicht fürchten. Stehen doch in festem Zusammenschluß alle privatrechtlichen deutschen Organisationen (wie der Verband deutscher Vereine) der Kulturverwaltung zur Seite und helfen ihr aus allen Kräften, das Deutschtum des Landes und seine Kultur zum Wohle der Heimat zu erhalten.

Ueber das deutsche Schulwesen Estlands

Von Schulrat Emil M u s s o

Das deutsche Schulwesen Estlands baut sich auf denselben gesetzlichen Grundlagen auf, wie das estnische, russische, schwedische und jüdische Schulwesen des Landes, wobei die Deutsche Kulturverwaltung dieselben Rechte ausübt, wie die Kommunalverwaltungen, nur daß der Amtsbereich der Deutschen Kulturverwaltung mit dem gesamten Staatsgebiet zusammenfällt und sich innerhalb dieses auf das ganze deutsche Schulwesen erstreckt. Da diese allgemeinen Grundlagen als bekannt vorausgesetzt werden dürfen (Vgl. u. a. W. Stillmark: „Die Kultur selbstverwaltung und das deutsche Schulwesen Estlands“ im Jahrbuch d. B. D. 1927), sei hier nur kurz darauf hingewiesen, daß der Deutschen Kulturverwaltung gesetzlich wohl die Rechte und Pflichten einer Kommunalverwaltung zustehen, sie aber — was die Rechte betrifft — tatsächlich nicht die Handlungsfreiheit der Kommunalverwaltungen hat. Soweit sich diese Rechte auf das Gebiet des Schulwesens erstrecken, zeigt sich die beengte Lage der Kulturverwaltung besonders bei der Aufstellung des Netzes der öffentlichen Schulen und ihrer Finanzierung. Beides verlangt z. T. allfährlich sich wiederholende, langwierige und schwierige Verhandlungen mit den einzelnen Kommunalverwaltungen, die nur selten zu dem Resultat geführt haben, daß alle unsere berechtigten und gesetz-

lich begründeten Forderungen erfüllt worden sind. Mit einer ganzen Reihe von Kommunen ist es dem Schulamt der Deutschen Kulturverwaltung — trotz nun fast drei Jahre währendender Verhandlungen — noch nicht gelungen, zu einer erträglichen Vereinbarung zu gelangen; mit einigen Kommunalverwaltungen hat es Kompromisse abschließen müssen, die einigermaßen befriedigen.

Um im folgenden von den wichtigsten Seiten in der Entwicklung unseres deutschen Schulwesens während der letzten Jahre ein Bild zu geben, ist zunächst zu berichten, daß in dieser Zeit auf dem flachen Lande 4 neue Schulen gegründet worden sind, und zwar in Eidapere (Kreis Pernau), Elwa, Bartholomäi und Sangla (diese drei im Kreise Dorpat). Die Schule in Eidapere wird in der Hauptsache von den Kindern der an der dortigen Glasfabrik angestellten deutschen Arbeiter besucht; die anderen drei Schulen sollen den in diesen Gegenden meist auf estnischen Bauernhöfen als Landarbeiter lebenden deutschen Kolonisten die Möglichkeit bieten, ihre Kinder in deutsche Schulen zu schicken; bisher mußten sie estnische Schulen besuchen oder blieben — dieses allerdings nur in einzelnen Fällen — ohne Schule. Die 4 neuen Schulen sind einklassige Grundschulen, d. h. je eine Lehrkraft unterrichtet alle die Schule besuchenden Kinder, welche den

Namen der Schulen	1		2		3		4		5		6		Grundschule				
	R.	M.	R.	M.	R.	M.	R.	M.	R.	M.	R.	M.	R.	M.	Gesamtsumme		
Öffentliche Schulen																	
1. Städt. deutsches Realgymnasium, Reval...	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22	—	22	—	22
2. Städt. deutsches Mädchengymnasium, Reval	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	41	—	42	—	83	83
3. Städt. deutsche Elementarschule, Reval...	41	33	34	29	44	37	29	43	48	15	28	10	224	167	391		
4. Städt. deutsches Koedukationsgymnasium, Dorpat	10	12	16	10	25	10	25	11	15	22	25	14	116	79	195		
5. Städt. deutsche Grundschule, Römme	9	15	5	16	12	5	13	7	—	—	—	—	—	—	39	43	82
6. Deutsche Grundschule, Heimtal	3	4	2	8	7	7	6	3	—	5	—	—	—	—	18	27	45
Summe	63	64	57	68	88	59	73	64	63	83	75	66	419	399	818		
Privatschulen:																	
1. Domschule, Reval	—	—	—	—	—	—	—	—	—	25	—	34	—	59	—	59	59
2. Elifenschule, Reval	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17	—	28	—	45	—	45
3. Hansaschule, Reval	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Deutsche Vorschule, Reval	18	15	13	20	16	14	32	21	—	—	—	—	—	—	79	70	149
5. A. Walters deutsches Privatgymnasium, Dorpat*)	9	7	7	14	9	10	10	20	9	12	10	19	54	82	136		
6. Deutsche Schule, Pernau**)	12	18	9	13	17	7	8	9	15	17	16	5	77	69	146		
7. " " Fellin	3	2	3	3	3	6	7	4	1	2	7	8	24	25	49		
8. " " Wesenberg	5	1	1	7	4	1	4	5	5	3	6	7	25	24	49		
9. " " Weißenstein	1	1	1	4	1	3	3	2	6	2	3	2	15	14	29		
10. " " Arensburg	11	5	5	3	5	6	2	4	4	5	3	5	30	28	58		
11. " " Hapsal	1	1	7	2	3	1	3	—	1	2	2	4	17	10	27		
12. " " Narva	8	4	2	11	10	5	3	4	7	6	8	3	38	33	71		
13. " " Werro	4	2	1	1	2	1	2	2	2	1	1	2	12	9	21		
14. " " Walt	—	—	4	1	—	4	3	—	—	1	—	3	7	9	16		
15. " " Elwa	—	—	—	1	—	2	—	1	—	—	—	—	—	4	4		
16. " " Bartholomäi	1	3	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	3	4	7		
17. " " Eidapere	—	—	—	—	—	—	2	1	2	2	—	—	4	3	7		
18. " " Sangla	3	3	1	2	1	2	—	3	—	—	—	—	5	10	15		
Summe	76	62	55	83	72	62	79	76	77	70	90	86	449	439	888		
Gesamtsumme in den öffentlichen und Privatschulen																	
	139	126	112	146	160	121	152	140	140	153	165	152	868	838	1706		

*) Die Angaben über die Schülerzahlen in A. Walters Privatgymnasium in Dorpat beziehen sich auf das Schuljahr 1927/8.

3—5 ersten Schuljahren angehören, gleichzeitig und in einem Raume. Die drei im Kreise Dorpat gelegenen Schulen werden in sehr dankenswerter Weise von dem Landchulenauschuß des Dorpater deutschen Volksbundes betreut.

Diese Neugründungen und die materielle Bei-

hilfe, welche die Deutsche Kulturbewahrung dem häuslichen Unterricht auf dem Lande in vielen Fällen angedeihen läßt, bedeuten einen wichtigen Schritt zur Erreichung des Ideals: „kein deutsches Kind ohne deutsche Schule!“

Nachdem durch das Gesetz über die privaten

	7		8		9		10		11		12		Mittelschule		Gesamtsumme der Grund- und Mittelschule		Gesamtsumme	
	R.	M.	R.	M.	R.	M.	R.	M.	R.	M.	R.	M.	R.	M.	R.	M.		
Öffentliche Schulen:																		
1. Städt. deutsches Realgymnasium, Reval	38	—	39	—	39	—	23	—	23	—	—	—	162	—	162	184	—	184
2. Städt. deutsches Mädchengymnasium, Reval	—	46	—	52	—	44	—	40	—	26	—	—	208	208	—	291	291	
3. Städt. deutsche Elementarschule, Reval	—	—	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15	—	15	239	167	406
4. Städt. deutsches Koedukationsgymnasium, Dorpat	20	20	16	11	24	9	10	14	17	7	—	—	87	61	148	203	140	343
5. Städt. deutsche Grundschule, Römme	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	39	43	82
6. Deutsche Grundschule, Heimtal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18	27	45
Summe...	58	66	70	63	63	53	33	54	40	33	—	—	264	269	533	683	668	1351
Privatschulen:																		
1. Domschule, Reval	46	—	35	—	46	—	31	—	29	—	30	—	217	—	217	276	—	276
2. Elisen Schule, Reval	—	47	—	47	—	51	—	37	—	35	—	—	217	217	—	262	262	
3. Hansaschule, Reval	3	6	10	8	6	10	—	—	—	—	—	—	19	24	43	19	24	43
4. Deutsche Vorschule, Reval	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	79	70	149
5. H. Walters deutsches Privatgymnasium, Dorpat*)	13	27	15	31	20	19	12	19	11	26	—	—	71	122	193	125	204	329
6. Deutsche Schule, Bernau**)	11	16	14	12	11	14	22	13	13	8	—	—	71	63	134	148	132	280
7. " " Fellin	6	11	5	8	6	7	7	2	10	5	—	—	34	33	67	58	58	116
8. " " Wesenberg	6	6	7	7	6	1	11	4	7	6	—	—	37	24	61	62	48	110
9. " " Weissenstein	1	8	9	10	6	3	9	5	5	5	—	—	30	31	61	45	45	90
10. " " Arensburg	4	6	5	5	2	6	4	4	3	—	—	—	18	21	39	48	49	97
11. " " Sapsal	7	4	3	3	3	2	—	—	—	—	—	—	13	9	22	30	19	49
12. " " Narva	4	4	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	4	11	45	37	82
13. " " Werro	3	3	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	7	4	11	19	13	32
14. " " Wall	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	9	16
15. " " Elwa	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4
16. " " Bartholomäi	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	4	7
17. " " Eidapere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	3	7
18. " " Sangla	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	10	15
Summe...	104	138	110	132	106	113	96	84	78	85	30	—	524	552	1076	973	991	1964
Gesamtsumme in den öffentlichen und Privatschulen...	162	204	180	195	169	166	129	138	118	118	30	—	788	821	1609	1656	1659	3315

**) Inzwischen ist die Grundschule in Bernau in das Netz der öffentlichen Schulen aufgenommen worden.

Behörden (November 1927) die Bestimmungen über die Unterrichtssprache in den Schulen auch auf die Kindergärten ausgedehnt worden sind, haben einige deutsche Kindergärten in Reval, die hauptsächlich von Kindern nichtdeutscher Eltern besucht wurden, ihre Tore schließen müssen. Die durch diese neuen Bestimmungen hervorgerufene Unzufriedenheit der Elternschaft erscheint durchaus berechtigt, da den Eltern eine bequemere und billige Möglichkeit, ihre Kinder eine westeuropäische Kultur Sprache wirklich gut erlernen zu lassen, genommen worden ist.

Ein ernstes Kapitel, da unmittelbar mit der Gesundheit und der körperlichen Entwicklung unserer Jugend im Zusammenhang stehend, bildet die Frage der Schulhäuser, die zum großen Teil den modernen Anforderungen nicht genügen. Diese Erkenntnis hat die Kulturverwaltung zu energischen Schritten veranlaßt, die schon manche Besserung gebracht und manch andere in erreichbare Nähe gerückt haben. So hat Narva ein bedeutend besseres Schulhaus erhalten, das allerdings leider keinen Turn- und Spielplatz hat; in Sidapere wird ein Schulhaus gebaut, das auch Platz für ein kleines Internat bietet, damit auch die Kinder der deutschen Glasarbeiter an den benachbarten Fabriken in Ferwafant und Jennern die Möglichkeit bekommen, eine deutsche Schule zu besuchen; für das städtische deutsche Mädchengymnasium in Reval ist ein der St. Olai-Gemeinde gehöriges Schulhaus, in dem bisher eine estnische Grundschule mietweise untergebracht war, in zweckmäßiger Weise umgebaut worden; für die städtische deutsche Oberrealschule ist ein steinerner Neubau, der im Herbst 1929 bezogen werden soll, in Angriff genommen; damit erhält die große Schule endlich die Möglichkeit, statt wie bisher gezwungenermaßen am Nachmittag, in normaler Weise am Vormittage zu arbeiten. Der Ankauf eines geeigneten Grundstücks und die Ausführung eines Neubaus für die Schule in Wesenberg, die bisher wohl am mangelhaftesten untergebracht ist, werden erwogen. In Rönne ist das Schulhaus einer Kapitalremonde unterzogen worden, erweist sich aber als zu eng für die wachsende Schülerzahl. — Ist, wie man sieht, auf diesem Gebiete in verhältnismäßig kurzer Zeit schon vieles erreicht worden, so ist doch noch sehr viel mehr zu tun, und die Frage der Schulhäuser wird noch auf lange Zeit hinaus eine ernste Sorge für uns bilden.

Die gesetzliche Verpflichtung der Kommunen, bei genügender Schülerzahl die deutschen Grundschulen in das Netz der öffentlichen Grundschulen aufzunehmen und demgemäß einen Teil ihrer Unterhaltskosten zu tragen, wird noch immer nicht von allen Städten, die dazu verpflichtet wären, erfüllt. Immerhin ist die Grundschule in Rönne mit 2 und die in Pernau mit 4 Klassenkomplexen in das öffentliche Schulnetz aufgenommen worden.

Die Tabelle auf S. 76 und 77 gibt einen Überblick über die Frequenz der deutschen Schulen Estlands im Schuljahr 1928/29.

Zu der Gesamtzahl von 3315 deutschen Schülern sind noch 141 Kinder hinzuzurechnen, die häuslichen Unterricht genießen. Es werden somit im ganzen 3456 Kinder in deutscher Sprache unterrichtet. Von diesen besuchen 1351 = 39 Prozent die öffentlichen und 1964 + 141 = 2105 = 61 Prozent die privaten Schulen.

Außer den in der Tabelle angeführten Schulen arbeitet mit deutscher Unterrichtssprache noch die Haushaltungsschule in Stift Finn bei Wesen-

berg mit 23 Schülerinnen im Alter von 17 bis 24 Jahren.

Eine Frage, die — wenn es nicht bald gelingt, sie in einigermaßen befriedigender Weise zu lösen, — in vielfacher Beziehung eine bedrohliche Lage für unser deutsches Schulwesen, vornehmlich das private, schaffen kann, ist die Frage der Lehrergehälter, die schon seit langem einer bedeutenden Erhöhung dringend bedürfen. Leider hat auch in den zwei letzten Jahren in dieser Beziehung viel zu wenig geschehen können. Der Wunsch der Lehrerschaft der deutschen Privatschulen, daß ihre Gehälter auf die Höhe der an den öffentlichen Schulen gezahlten gehoben werden, ist — wie allseits anerkannt wird — mehr als berechtigt, denn auch die Gehälter an den öffentlichen Schulen sind sehr niedrig, kann doch selbst hier ein Lehrer im besten Falle nur bis 200, ein Direktor bis 240 Kronen im Monat erhalten.

Eine weitere Frage, die für die Privatschulen von großer Bedeutung ist, ist die Frage der Pensionsberechtigung ihrer Lehrerschaft. Wenn auch das im November 1927 in Kraft getretene Gesetz über die privaten Lehranstalten eine solche Berechtigung vorsieht, so sind doch die näheren Bestimmungen hierfür noch nicht erlassen, und es ist leider zu befürchten, daß sie recht mager ausfallen werden. Die Unmöglichkeit, denjenigen Lehrkräften, die schon lange ein Recht auf dauernde Erholung von ihrer schweren Lebensarbeit hätten, eine ausreichende Pension zu gewähren, hat eine Ueberalterung der Lehrerschaft zur Folge, denn ohne materielle Sicherstellung kann eine verdiente Lehrkraft nicht entlassen werden. Sehr dankenswert ist, daß in besonders dringenden Fällen die private „Gesellschaft Deutsche Schulhilfe“ die Zahlung einer notgedrungen allerdings sehr knapp bemessenen Pension übernimmt.

Einige wichtige Veränderungen sind in unser Schulwesen getragen worden durch das sogenannte Schulnetz, das vom Deutschen Kulturrat in den Jahren 1927 und 1928 endgültig ausgearbeitet und angenommen worden ist. Die Anzahl der nach diesen neuen Bestimmungen in den einzelnen Schulen vorhandenen Klassen ist aus der Tabelle über die Frequenz der Schulen ersichtlich. Zu bemerken wäre dazu, daß die Schulen mit geringer Schülerzahl 2, bisweilen auch 3 Schuljahre im Unterricht zu komplexen zusammenziehen, und daß nicht alle Klassen von der Kulturverwaltung unterstützt werden. So werden in Weissenstein und Fellin je 8, in Wesenberg 9 Klassen mit Unterstützung der Kulturverwaltung unterhalten. Da die deutsche Bevölkerung in diesen Städten aber an Ort und Stelle Schulen zu haben wünscht, die bis zum Abiturium führen, müssen die notwendigen Zuschüsse für den Unterhalt der oberen Klassen aus privaten Quellen beschafft werden. Die Erlaubnis zur Eröffnung oder Weiterführung dieser oberen Klassen muß die Kulturverwaltung von der Erfüllung bestimmter, vom Kulturrat festgesetzter Bedingungen abhängig machen,

welche die Garantie bieten, daß den Schülern dieser Klassen ohne Unterstützung der Kulturverwaltung ein den Anforderungen genügender Unterricht geboten werden wird. Ob unsere Heimatenossen in den kleinen Städten auf die Dauer imstande sein werden, diese recht erheblichen Kosten zu tragen, wird die Zukunft zeigen. Der Idealismus, der sie bejeelt und zu immer neuen Opfern für ihre deutsche Schule begeistert, läßt hoffen, daß die Schulen in vollem Bestande bis in bessere Zeiten hinübergerettet werden können und diese wichtigen Kulturzentren den kleinen Städten erhalten bleiben.

Ferner wurde bei der Annahme des Schulnezes bestimmt, daß die Hansa-Schule in Reval, die einzige deutsche kaufmännische Fachschule des Landes, allmählich abgebaut werden solle, da für sie kein unbedingtes Bedürfnis vorliege und ihr Unterhalt bei der geringen Schülerzahl unverhältnismäßig große Mittel beanspruche. Dasselbe Schicksal traf — im wesentlichen auch aus denselben Gründen — die privaten deutschen Vorschulklassen an der A. Walterschen Schule in Dorpat. Der Abbau hat sich in beiden Fällen in der Weise zu vollziehen, daß alljährlich in die jeweils unterste Klasse keine neuen Schüler mehr aufgenommen werden. — Außerdem wurde bestimmt, daß das einzige klassische Gymnasium des Landes, die Knabenabteilung des A. Walterschen deutschen Privatgymnasiums in Dorpat, in Zukunft der Kulturverwaltung nicht mehr Unkosten verursachen dürfe, als ein im Falle des Abbaus dieser Schule zu errichtender klassischer Zweig an der Domschule zu Reval. Die Kosten eines solchen klassischen Zweiges wurden dabei auf etwa 5500 E.-Kr. errechnet. Die über diese Summe hinaus zum Unterhalt der Schule erforderlichen circa 10,000 E.-Kr. müssen also auf anderem Wege beschafft werden, wenn die Schule weiterbestehen soll.

Das Gesamtbudget des deutschen Schulwesens zeigte im Schuljahr 1927/28 folgende Zahlen:

Gesamtausgaben	E.-Kr. 444.414 33
Gesamteinnahmen :	
E.-Kr.	
Schulgeld	155.768 60
Vom Staat	97.874 18
Von den Kommunen	58.172 06
Von der D. Kulturb. 102.619 11	
Spezialmittel*)	29.980 38

E.-Kr. 444.414 33

Das estländische Deutschum hatte also im ganzen für den Unterhalt der deutschen Schulen E.-Kr. 288,368.09 aufzubringen = 64,5 Prozent des Gesamtaufwandes und rund E.-Kr. 87.— je

*) Diese setzen sich zusammen aus den von den örtlichen Schulvereinen zur Unterstützung der Privatschulen aufgebrauchten Summen und dem Schulgeld in den von der Kulturverwaltung nicht unterstützten Klassen.

Schulkind, während Staat und Kommunen zusammen E.-Kr. 156,046.24 = 35,5 Prozent und rund E.-Kr. 47.— je deutsches Schulkind aufgewandt haben.

Neben diese organisatorischen und finanziellen Fragen treten Schwierigkeiten im inneren Schulbetriebe, namentlich wegen der Stundentafeln und Lehrprogramme. Diese Schwierigkeiten sind nur zum Teil auf die Gezeje zurückzuführen, die uns in dieser Beziehung eine viel geringere Selbständigkeit gewähren, als unseren Volksgenossen in Lettland; zum Teil sind sie leider auch durch die Haltung der betr. amtlichen Instanzen bedingt. Die vom Deutschen Schulamt im Jahre 1927 unter reger Mitarbeit der Lehrerschaft ausgearbeiteten Stundentafeln für die Grundschule und alle Typen der Mittelschule wurden gegen Ende August desselben Jahres, unmittelbar vor dem Beginn der Arbeit in den Schulen, vom Bildungsministerium im großen und ganzen bestätigt, jedoch mit der Einschränkung, daß 1. die öffentlichen deutschen Mittelschulen (ebenso wie die estnischen, russischen und jüdischen) sich an die vom Ministerium ausgearbeiteten Stundentafeln zu halten haben, und 2. daß die russische Sprache nicht als zweite Fremdsprache (die erste Fremdsprache ist in allen nichtestnischen Schulen die Staatsprache) gelehrt werden dürfe. Das sind Einschränkungen, die von unseren Wünschen wesentlich abweichen, da insbesondere die Bestimmung über die öffentlichen Schulen eine einheitliche Gestaltung unseres Bildungswesens unmöglich macht. — Während der Sommerferien 1928 erschienen die neuen Stundentafeln des Bildungsministeriums für die Grundschulen, die von den im Jahre 1927 bestätigten und in den meisten deutschen Schulen eingeführten Stundentafeln des Deutschen Schulamts große Abweichungen zeigen. So ist die wöchentliche Stundenzahl in den 3 ersten Schuljahren — 26, 26, 28 — bedeutend höher als bisher in unseren Schulen, wo sie 18, 21, 24 betrug. Trotz anfänglich ablehnender Stellungnahme des Ministeriums gelang es zu erreichen, daß für unsere deutsche Grundschule die alten Stundentafeln mit verhältnismäßig geringen Veränderungen bestätigt wurden. Da mittlerweile (im September 1928) auch das offizielle Lehrprogramm für die Grundschulen erschienen ist, dürfen wir hoffen, im Laufe des Schuljahres 1928/29 den Bildungsgang in unserer Grundschule endgültig festzulegen und das gesamte Grundschulwesen in dieser Beziehung auf eine einheitliche Basis zu stellen.

Die endgültigen Lehrprogramme für die Mittelschulen, die das Ministerium ausarbeiten läßt, werden wohl noch einige Zeit auf sich warten lassen, so daß manche hier bestehende Unklarheit noch nicht so bald verschwinden wird.

Um die Folgerungen aus dem Dargelegten zu ziehen, ließe sich abschließend feststellen:

Wenn wir unser Schulwesen auf der bisherigen Höhe erhalten wollen, sind größere materielle

Opfer erforderlich. Es hat keinen Zweck, vor dieser Wahrheit seine Augen zu verschließen oder sie mit einem Achselzucken erledigen zu wollen. Beides bringt uns keinen Schritt vorwärts, wohl aber Schritt für Schritt zurück.

Wir müssen unsere Schulen aber nicht nur auf der bisherigen Höhe erhalten, sondern es ist not-

wendig, daß wir sie auf eine höhere Stufe heben. Dazu aber brauchen wir außer materiellen Opfern auch eine größere Unabhängigkeit von den staatlichen Zentralbehörden, die es uns ermöglicht, den inneren Schulbetrieb so zu gestalten, wie wir selbst es für die Entwicklung unseres Volkstums als meienstnotwendig und förderlich erkennen.

Das Deutsche Kulturamt in Reval

Von Dr. R. Baron Engelhardt

Ueber Sinn und Ziel unserer Bildungsarbeit im Rahmen des Deutschen Kulturamtes zu Reval haben die vorhergehenden Jahrbücher des baltischen Deutchtums ausführlich berichtet und an der Hand unserer Vorlesungsverzeichnisse den Beweis zu erbringen versucht, daß der einmal eingeschlagene Bildungsweg zielicher festgehalten wurde.

Völlig objektive Beurteiler dieser Bildungsarbeit, wie Prof. Haushofer und Dr. Würzbach äußerten sich unabhängig von einander gleichlautend dahin, daß die Auswahl der Vortragsthemen einwandfrei zeige, daß wirklich die gesamte geistige Problematik unserer Tage in den Vortragszyklen zur Sprache käme und daß die Auswahl der Vortragenden dafür spräche, daß diese Fragen von berufenster Seite mit der ihnen gebührenden Gründlichkeit und mit Ernst behandelt worden seien.

Auch im verflossenen Jahre haben wir zwei Vortragszyklen abhalten können, an denen sich im Frühjahr 1928 folgende Herren beteiligten: Geheimrat L. Frobenius (Kulturmorphologische Reisen in Afrika), der weil. Petersburger Professor der Philosophie Dr. S. Frank (über die russische Philosophie der Gegenwart und „Die Krisis der Weltanschauung“), Prof. R. Haushofer = München („Das Weltbild in geopolitischem Lichte“ und „Japans Kultur und Kunst“), Dr. W. Stapel = Hamburg (über soziale und ethische Probleme der Gegenwart), Dr. Würzbach = München, Präsident der Nießsche-Gesellschaft (über „Die Krisis des Geistes als biologisch-erdgeschichtliches Problem“). Hinzu kam noch ein Spezialkursus für landwirtschaftliche Betriebslehre, der von Prof. Hoffmann = Königsberg für unsere deutschen Landwirte gehalten wurde. — Im Herbst des Jahres hatten wir die Freude drei Landsleute, die als akademische Lehrer in Deutschland wirken, hier zu hören: Prof. F. Haller = Tübingen: „Der Eintritt der Germanen in die Geschichte“; Prof. L. Bruhns = Leipzig: „Die mittelalterliche Kunst der deutschen Ostseelände“; Prof. Sak. Baron Nerküll = Hamburg im Rahmen der Estländischen Literarischen Gesellschaft über „Welt und Umwelt“. Ferner Prof. Andrée = Königsberg über geologische Fragen des Nordbaltikums, sowie auch

über die jogen. Aktualitätslehre einst und jetzt und schließlich den Historiker Prof. Rothfels über „Die Grundlagen des gegenwärtigen Weltstaatensystems“. — Dieses reiche Programm, in welchem die Vorträge von Frobenius, Haushofer, Würzbach, Haller, Bruhns und Nerküll eine außergewöhnlich große Hörerschaft angelockt hatten, brachte in bunter Mischung eine ganze Reihe neuartiger wissenschaftlicher Probleme zur Sprache, Probleme, die durchaus auf der bisher vom Kulturamt eingeschlagenen Linie lagen.

Wenn auch die Vorträge Geheimrat Frobenius' wohl vorzugsweise ihres exotischen Stoffes und der vortrefflichen Lichtbilder wegen von dem größeren Teil des Publikums gehört wurden, so brachten sie doch auch jene interessanten Fragen der eigengewachsenen Kulturkreise, kurzum der Kulturmorphologie zur Sprache, wie sie seit Spengler die gebildete Welt bewegen.

Ferner wurde ein großer Teil unserer deutschen Gesellschaft durch das Weltbild in geopolitischem Lichte, wie es uns Prof. Haushofer zeigte, zum ersten Mal mit dem Sinn und den Aufgaben der Geopolitik bekannt, einer Politik, die nicht nur Staatsgrenzen von Machtoerhältnissen, Soldaten und Kanonen diktiert kannte, sondern vielmehr die, welche sich organisch den Verhältnissen des Bodens, des Klimas, der Küstengliederung und der autochthonen Volksgrenze anpaßte und diese als die naturgemäßen und dauerhafteren empfahl.

Ganz außerordentlich starke und bleibende Eindrücke hinterließ Dr. Fr. Würzbach durch die geistvolle Behandlung des eigenartig betitelten Themas „Die Krisis des Geistes als biologisch-erdgeschichtliches Problem“.

Die Frage nach dem letzten Grunde jenes verhängnisvollen Abstinkens aller Kultur in die Niederungen einer Allerevolts-Zivilisation, ferner die Frage nach den Ursachen für den Aufstieg und die Vorherrschaft des reinen Intellektmenschen unserer Zeit — dem „Gehirntier“, wie der Vortragende ihn nannte — wurden tiefsinnig an der Hand Nießsches beantwortet und zeigten mit einer neuartigen Auffassung der Stammesgeschichte des Menschen, wie wir sie etwa bei Bergson und bei Dacqué angedeutet finden.

In gewissem Gegensatz zu diesem mehr philosophisch-dichterisch tiefen Weltbilde oder Erdgeschichtsbilde zeigte uns Prof. Haller die bedeutungsvollere Umstellung nicht nur der realen Staatsform, sondern auch der Staatsidee durch den Eintritt der Germanen in die Geschichte. Von Rom wohl vorbereitet, aber von den Germanen vertieft und betont, tritt das Moment des Treueverhältnisses zwischen König und Vasall, zwischen Grundherr und Pächter als typisch germanische feudale Ordnung an Stelle des bürokratisch organisierten Imperiums. Wenn auch der Vortrag Prof. v. Uexkülls außerhalb des Rahmens des Kulturamtes stattfand, so gab er doch durch die nähere Bekanntschaft unserer gebildeten Gesellschaft mit den biologischen Grundgedanken des Vortragenden vielfache Anregung zur Aussprache über Weltanschauungsfragen und wirkte in diesem Sinne überaus fruchtbar.

Diese kurze Skizzierung soll nur andeuten, wie stark uns diese tiefgründigen Fragestellungen packten, wie sie einem jeden Bildungshungrigen den Horizont erweiterten und ihm neue Blicktiefe für das eigene und seines Volkes Schicksal gaben.

So unverkennbar der Nutzen einer so hohen Thematik auch sein mag, so ist der Einwand wohl berechtigt, daß sie eben ihrer Höhe wegen nur wenigen, die ihrem Niveau gewachsen sind, zugute käme.

Deshalb ist in den Kreisen des Kulturamtes der Plan erwogen, eine Teilung in der Art der Vortragszyklen eintreten zu lassen und zwar in dem Sinne, daß der bisherige Modus nur für einen Herbstvortragszyklus beibehalten werden soll, während an seine Stelle im Frühjahrssemester Praktika und Fachseminarien für die Studenten in Dorpat treten sollen. — Haben diese Pläne auch noch nicht reale Gestalt angenommen, so wird doch fleißig vorgearbeitet, um diese praktischen Fachkurse schon im Semester I 1929 ins Leben zu rufen.

Ein erfreuliches Zeichen für das Interesse, welches die „Deutsche Akademie zur Pflege und Förderung des Deutschen“ (im In- und Auslande) an unseren kulturellen Aufgaben nimmt, war der Umstand, daß uns die Berliner Gruppe der Deutschen Akademie (Vorsitzender Prof. Dr. Ed. Spranger) zur Herausgabe einer zwanglosen Hefefolge „Welt. Geistesleben“ die helfende Hand bot.

Die Sammlung soll — so hieß es im Prospekt — durch Veröffentlichung geeigneter und für das baltische Geistesleben bedeutsamer Aufsätze, Reden, Briefe, Tagebücher aus baltischer Feder oder von Nichtbalten über Land und Leute des Baltikums „den Nachweis erbringen, daß es sich bei der historischen Entwicklung des Baltentums um eine typische kolonisierte Sondergestalt des deutschen Geistes handelt“.

Durch Gezerstreit und ähnliche Hemmungen hat sich leider die Herausgabe der 6 Jahreshefte (ein Heft alle zwei Monate) stark verzögert, doch hoffen wir, bis zum Jahreschluß unseren

Verpflichtungen nachzukommen. Die ersten drei Hefte haben folgenden Inhalt:

Heft 1: Ed. Spranger. Geleitwort. R. v. Engelhardt. Aus der Blutezeit baltischen Geistes. S. Linden. Ein Freund Bismarcks: Graf Alex. Reyslering. Graf Alex. Reyslering. Gedächtnisrede auf R. E. von Baer. R. E. v. Baer. Welche Auffassung der lebenden Natur ist die richtige? R. E. v. Baer. Zum Andenken an M. v. Humboldt.

Heft 2: R. v. Engelhardt. Alt-Dorpat um 1870. Ad. v. Harnack. Ueber wissenschaftliche Erkenntnis. Gust. Bunge. Vitalismus und Mechanismus. Ar. Harnack. Naturforschung und Naturphilosophie. Leop. v. Schröder. Die Bedeutung der arischen Sagenquellen für unsere heutige Kultur.

Heft 3: R. Girgensohn. Viktor Hehn. Georg Dehio. Vikt. Hehn. A. Buchholz. Vikt. Hehn zum 100. Geburtstag. Vikt. Hehn. Zur Charakteristik der Römer. Vikt. Hehn. Karl Petersen, Vikt. Hehn. St. Petersburger Korrespondenz.

Zu dieser Gemeinschaftsarbeit mit der Berliner Gruppe der Deutschen Akademie trug auch der Umstand bei, daß Referent Gelegenheit hatte, der liebenswürdigen Einladung des Präsidenten der Gruppe, Prof. Ed. Spranger, zu einem Vortrage über „Die Ziele und Aufgaben der Deutschen Kulturarbeit in Estland“ im Kreise der Deutschen Akademie im Herbst 1928 in Berlin Folge zu leisten.

Nach wie vor hat die vom Referenten herausgegebene Halbmonatsschrift „Aus deutscher Geistesarbeit“ ihre Aufgabe darin gesehen, nicht nur regelmäßige ausführliche Referate über die Vortragszyklen zu bringen, ferner solche über die bedeutungsvollen Erwerbungen der Wanderbücherei, sondern auch ihre Leser in lebendigem Kontakt mit allen wesentlichen kulturellen und wissenschaftlichen Fragen Deutschlands zu erhalten.

Die Zeitschrift ist bestrebt, auf diese Weise auch den Zusammenhang zwischen den in Deutschland lebenden Balten und uns aufrecht zu erhalten, indem sie einen gemeinsamen geistigen Boden für unsere deutsche kulturelle Aufgabe zu schaffen sucht.

Immer mehr und mehr hat sich im laufenden Jahre gezeigt, daß die Wanderbücherei des Deutschen Kulturamtes einem dringenden Bedürfnis der deutschen Bevölkerung entgegenkommt.

Der beständig, aber nur langsam wachsende Bestand der Bücherei wird zum Jahreschluß die Zahl von 2000 Bänden erreicht haben. — Im letzten abgeschlossenen Geschäftsjahr (1927) wurden 5783 Bände entliehen, bei dem damaligen Bestande von zirka 1400 Bänden ein für eine Wanderbücherei sehr günstiges Resultat.

Die dringende Bitte der deutschen Studentenschaft in Dorpat, deren Letztlich sich eines wachsenden Zuspruchs erfreut, ihr zur Beschaffung einer kleinen fachwissenschaftlichen Handbibliothek behilflich zu sein, konnte leider wegen Mangels an Mitteln nicht erfüllt werden.

Die Sektion für allgemeines Bildungsweesen unter der Leitung von Schulrat Musjo hat im Geschäftsjahr 1927/28 eine große Reihe von Veranstaltungen in Reval und den kleinen Städten in Szene gesetzt. — Am 27. September 1927 hielt Admiral von Schauk-Helsingfors einen Vortrag über seine Erfahrungen im Weltkrieg, ferner Generalmajor von Verch Vorträge in Reval und Dorpat über die Isonzo-Schlachten im Weltkrieg; Dr. Michaelis-Berlin brachte uns mit dem Pianisten Joh. Strauß einen Rezitationsabend; ein interessantes altmodisches Konzert für Cembalo und Gesang von Frau Ehlers und Frau Hoeglauer schloß sich an. Es folgte das Schwesternterzett von Osten und dann die aus 26 Teilnehmern bestehende Berliner Kammeroper, die mit ihrem feinsinnigen Repertoire von Gluck und Mozart fast alle Städte Estlands durch ihre außerordentlich fein durchgearbeiteten Darbietungen erfreute.

Das zweite Halbjahr 1928 begann mit den Konzerten des vortrefflichen Magdeburger Domchors und den Rezitationen von Werner v. Blumenthal. In Aussicht genommen sind Vorträge mit einheimischen Kräften, die nunmehr programmatisch geregelt werden sollen und durch

einen Vortrag des Referenten über „Mürnberg und Dürer“ (mit Lichtbildern) eröffnet wurden.

Die deutschen wissenschaftlichen Gesellschaften in Reval, Pernau, Fellin und Weissenstein haben dank der Arbeits- und Opferfreudigkeit ihrer Mitglieder reiche Sammlungen zusammengebracht, die in den Museen der genannten Städte aufbewahrt werden. Um nun diese wertvollen Sammlungen über die Grenzen der betr. Städte hinaus bekannt zu machen, hat die beim Deutschen Kulturamt ins Leben gerufene Sektion für wissenschaftliche Gesellschaften und Museen einen periodischen Austausch von Ausstellungsobjekten zwischen den einzelnen Museen in die Wege geleitet. Dieser Austausch bezieht sich fürs erste auf die Museen in Reval, Weissenstein und Fellin. Gegenstände aus dem Revaler Museum der Estländischen Literarischen Gesellschaft (Estländisches Provinzial-Museum) sind durch Vermittlung der Sektion f. w. G. u. M. gegenwärtig in Weissenstein und Fellin, Gegenstände aus diesen Museen in Reval ausgestellt. Die Sektion f. w. G. u. M. hofft, daß diese Vereinbarung sich im Laufe der Zeit auf alle deutschen Museen Estlands, soweit sie nicht dem Staat gehören, oder von ihm abhängig sind, ausdehnen wird.

Die deutsche Wohlfahrtsarbeit in Estland

Aus der Arbeit des Verbandes deutscher Vereine in Estland

Von R. Walter

Neben seinen sonstigen umfassenden Aufgaben stellt der Verband deutscher Vereine in Estland die Spitzenorganisation der deutschen Wohlfahrtspflege in Estland dar. In der Vorkriegszeit lag das Bedürfnis nach einer derartigen regelnden und systematisierenden Zentralstelle für das Wohlfahrtsweesen nicht vor. Beim damaligen Wohlstand der deutschen Bevölkerung des Landes war die Zahl der Unterstützungsbedürftigen eine verhältnismäßig geringe und legte sich im wesentlichen aus wegen Alter oder Krankheit Erwerbsunfähigen zusammen. Diese wurden in erster Linie durch die kirchlichen Armenpflegen versorgt, welchen in der Mehrzahl eigene Heime für Obdachlose zur Verfügung standen. Außerdem bestanden eine Anzahl von Stiften und Heimen, welche meist aus Vermächtnissen hervorgegangen waren. Der Unterhalt dieser Anstalten machte damals keinerlei Schwierigkeiten. Teils bezogen sie ihre Einnahmen aus ihrem umfangreichen eigenen Besitz, Landgütern, Immobilien oder Kapitalien, teils erhielten sie von Körperschaften, deren Familienangehörige den Vorzug bei der Aufnahme in die betr. Anstalten genossen, wie den Ritterschaften, Gilden usw., namhafte jährliche Subventionen. Dessenartige Sammlungen zum Unterhalt derartiger Anstal-

ten waren nur selten nötig, und die Allgemeinheit wurde daher durch die Wohltätigkeit kaum belastet.

Hier trat nun durch den Krieg und seine Folgen eine wesentliche Veränderung ein. Zuerst machte die Zeit der Kommunisten Herrschaft im Jahre 1917 die Gründung des „Estländischen Gegenseitigen Hilfsvereins“ notwendig, welcher die Hilfeleistung für die von Haus und Hof vertriebenen und zum Teil eingekerkerten Familien vom Lande organisierte. Ursprünglich als Provisorium gedacht, machte die weitere Entwicklung der Verhältnisse einen stetigen Ausbau der Arbeit dieses Vereins zur Notwendigkeit. Die Enteignung des Großgrundbesitzes machte die Mehrzahl unserer deutschen landlichen Bevölkerung obdachlos und erwerbslos. Bei der Unsicherheit der Verhältnisse und dem allgemeinen Stöcken im Erwerbsleben kamen daher häufig auch arbeitsfreudige und gesunde Personen in die Lage, keinen Verdienst zu finden und für sich und ihre Familien wenigstens zeitweilig die Hilfe deutscher Wohlfahrtsorganisationen zu beanspruchen. Die Anstalten wurden durch die Enteignung des Großgrundbesitzes und der ständischen Vermögen, sowie durch die Entwertung ihrer Kapitalien ihrer sicheren materiellen Stützen beraubt und

haben sich genötigt, ihren Betrieb durch die Erträge von Sammlungen und Veranstaltungen kümmerlich aufrechtzuerhalten. Mit dem Wachsen der allgemeinen Notlage wuchs die Zahl der Wohltätigkeitsveranstaltungen und Sammlungen, die schließlich zu einem förmlichen Chaos ausarteten, in welchem kaum jemand mehr die Frage beantworten konnte: wo tut Hilfe am meisten not, welche Organisation beschafft sich ihre Mittel ohne zu großen Kostenaufwand und versteht es, sie wirklich zweckmäßig zu verwenden?

Um dem gebefreudigen deutschen Publikum die Sicherheit einer zweckmäßigen Verwendung der gespendeten Beträge zu geben und der Konkurrenz der zahllosen unkontrollierten Veranstaltungen und Sammlungen entgegenzutreten, wurde die Gründung einer das Wohlfahrtswesen regelnden deutschen Spitzenorganisation erwogen, welche im Jahre 1920 unter dem Namen „Verband deutscher Wohltätigkeits- und Kulturvereine“ begründet wurde und im Jahre 1924 den Namen „Verband deutscher Vereine in Eßland“ annahm. Die erste Aufgabe des Verbandes bestand in der genauen Feststellung der materiellen und rechtlichen Grundlagen, der Bedürfnisse und der Wirtschaftsführung der einzelnen Organisationen und Anstalten. Durch eine geeignete wirtschaftliche und juristische Beratung gelang es, einzelnen Anstalten ihre Existenz ohne Inanspruchnahme deutscher öffentlicher Mittel zu sichern. In anderen Fällen konnte der Verband, dank den ihm von den deutschen Wirtschaftskreisen zur Verfügung gestellten Mitteln, die dringendsten Nöte der bestehenden Anstalten befriedigen. Der erste Erfolg dieses Eingreifens des Verbandes trat im starken Rückgang der Zahl der Wohltätigkeitsveranstaltungen zutage. Wenn auch die allgemeine Notlage zunächst keine wesentliche Abnahme zeigte und auf die weitere Gebefreudigkeit des deutschen Publikums nicht verzichtet werden konnte, so wuchs die Sicherheit des einzelnen vor ständigen Bittgesuchen: es bildeten sich um die einzelnen Anstalten oder Vereine feste Kreise, welche ihre Gaben in erster Linie der sie besonders interessierenden Institution zuwandten und derselben dadurch wieder eine gewisse Existenzsicherheit verliehen. Je fester sich diese Kreise zusammenschlossen und für ihre Anstalten sorgten, um so mehr konnte der Verband die ihm zur Verfügung stehenden Mittel für neue Aufgaben auf dem Gebiete der Wohlfahrt verwenden. Die anfangs mehrfach erwogene Frage einer weitgehenden Zentralisierung und Rationalisierung des Wohlfahrtswesens durch Zusammenziehung von Anstalten oder Unterbringung von deren Inhabern auf dem Lande, um durch Vermietung einzelner Anstaltshäuser größere Unterhaltungsmittel zur Verfügung zu haben, wurde in der Erkenntnis fallen gelassen, daß dadurch die Privatinitiative wesentlich gelähmt worden wäre und die Zentrale sich schließlich vielleicht nicht in der Lage gesehen hätte, die zum Unterhalt der Anstalten und

Bereine erforderlichen Beträge aufzubringen. Der vom Verband verfolgte Grundsatz, der Privatinitiative weitesten Spielraum zu lassen, zwischen den einzelnen Wohlfahrtsinstitutionen eine gegenseitige Orientierung in die Wege zu leiten, um Parallel-Unterstützungen tunlichst zu vermeiden, und von der Zentrale aus den einzelnen Organisationen, niemals aber Einzelpersonen, in den dringendsten Fällen materiell beizustehen, scheint sich im Laufe der Jahre aufs beste bewährt zu haben. Der heutige Aufbau des deutschen Wohlfahrtswesens zeigt folgendes Bild:

Die Zentralfstelle bildet der Verband deutscher Vereine, welchem die Wohlfahrtsvereine und Anstalten jährlich ihre Abrechnungen und Botanischläge zugehen lassen. Der Verband stellt nach ausführlicher Prüfung der eingegangenen Unterlagen für die eine Beihilfe am dringendsten benötigten Institutionen in sein Budget entsprechende Subventionen ein. Während die kirchlichen Armenpflegen und Anstalten ausschließlich von den betr. Kirchengemeinden unterhalten werden, sind die außerhalb der Kirchengemeinden stehenden Anstalten und Vereine zum großen Teil auf Subventionen seitens des Verbandes angewiesen. Die Fürsorgearbeit an den Einzelpersonen konzentriert sich im wesentlichen bei den Pastoren der deutschen Kirchengemeinden, welche die an sie herantretenden Fälle entweder mit Hilfe der kirchlichen Armenpflegen und deren Anstalten selbst erledigen, oder dieselben dem örtlichen Wohlfahrtsverein überweisen, an dessen Arbeit sie in allen Städten mit Sitz und Stimme beteiligt sind, so daß eine Einheitlichkeit der Arbeit gewährleistet erscheint. Auch mit den Kuratoren der Einzelanstalten stehen die Gemeindepastoren in enger Fühlung, so daß sich eine Unterbringung bedürftiger Personen im Falle vorhandener Freistellen ohne Schwierigkeiten vollziehen läßt. Gleichzeitig sind die Pastoren durch ihre Mitarbeit oder enge Fühlung mit dem örtlichen Wohlfahrtsverein resp. den Kuratoren der Anstalten über die von den letzteren unmittelbar erledigten Fälle stets orientiert. An einzelnen kleineren Orten wird die Wohlfahrt von den Ortsgruppen des „Eßländischen Deutschen Frauenverbandes“ ausgeübt, welche ihrerseits auf diesem Gebiete in enger Fühlung mit dem Ortsgeistlichen arbeiten. In den größeren Städten werden zur Vermeidung von Parallelunterstützungen genaue Verzeichnisse aller deutschen Unterstützungsbedürftigen geführt, mit der Angabe, von welcher Institution und in welchem Umfange der einzelne versorgt wird. Die allgemeine Wohlfahrt scheint somit befriedigend organisiert zu sein und größere Veranstaltungen und Sammlungen werden nur noch von wenigen, hierzu nach dem Dafürhalten des Verbandes berechtigten Organisationen veranstaltet. Immer mehr rückt jedoch ein spezielles Gebiet der Wohlfahrt, welches von früheren Zeiten her (mit einer einzigen Ausnahme — das Olgahaus in Neval —) über keinerlei materielle Stützen verfügt, in den

Vordergrund: die Jugendfürsorge. Bei der sich steigenden Konkurrenz und den geringen Erwerbsmöglichkeiten in unserem kleinen Lande sehen sich deutsche Eltern nur zu oft nicht mehr in der Lage, ihre Kinder befriedigend zu ernähren und ihnen die nötige Schulung zu ermöglichen; immer häufiger werden auch die Fälle, daß enteignete Gutsbesitzer zum Unterhalt ihrer Familie ihre letzten Reserven verbraucht haben, die Pensionszahlung in der Stadt für ihre schulpflichtigen Kinder zu bestreiten nicht in der Lage sind und daß die Kinder auf den Besuch der deutschen Schule verzichten müßten, wenn die Allgemeinheit hier nicht helfend eingriffe. Wohl hat die deutsche Kulturverwaltung durch Unterstützung landischer Schulkreise und Gewährung von Zuschüssen an mittellose Schulkinder vom Lande ihr Möglichstes zur Beseitigung dieser Schwierigkeiten getan, ihre Mittel für diese Zwecke sind aber sehr begrenzt und genügen bei weitem nicht zur restlosen Beseitigung dieser Notlage. Die Zahl der Meldungen gänzlich mittelloser Schulkinder zur Aufnahme in die zwei für solche bestehenden Anstalten, das Olgaheim in Reval und das Schülerinternat in Bernau, nimmt von Jahr zu Jahr zu, so daß diese Anstalten nicht mehr in der Lage sind, den an sie gestellten Anforderungen zu genügen. Während das Olgaheim dank seinem Immobilienbesitz über eine verhältnismäßig gesicherte materielle Grundlage verfügt und zur Aufrechterhaltung des laufenden

Betriebes neben den für einzelne Kinder zur Bestreitung der sehr niedrigen Pensionszahlung bestehenden Patenschaften eines relativ geringen Zuschusses bedarf, ist die Lage des Bernauer Internats eine vollkommen ungesicherte. Die in der Zeit nach seiner Begründung regelmäßig einlaufenden Spenden aus Amecica haben aufgehört, und das Bernauer Deutschtum, welches der Anstalt im Laufe vieler Jahre namhafte Beiträge zugeführt hat, ist heute nicht mehr in der Lage, diese Last nahezu allein zu tragen. Zurzeit beherbergt das Olgaheim, welches seine Räumlichkeiten eben durch einen größeren Umbau erweitert hat, 40 Kinder, während im Bernauer Internat 30 Kinder Platz gefunden haben, wobei diese Anstalten nicht nur Revaler bezw. Bernauer Kinder beherbergen, sondern als allgemeine Landesanstalten zur Unterbringung bedürftiger deutscher Schulkinder anzusprechen sind. Die Anstalten dürfen daher eine Stützung nicht nur seitens der deutschen Ortsbewohner, sondern eine solche seitens unseres estländischen Gesamtdeutschtums und seiner Organisationen beanspruchen. Besonders da eine Erweiterung der Anstalten zum dringenden Erfordernis wird, sind laufend größere Mittel notwendig, um unserer verarmten deutschen Jugend die Erziehung und Schulung zu sichern. Die Aufgabe ist es wert, mit dem größten Ernst angefaßt zu werden, denn in der Jugend liegt unsere Zukunft.

Das deutsche Bibliothekswesen in Estland

Von Dr. phil. S. Weiß

Ein beredtes Zeugnis für den hohen Stand unserer geistigen Kultur in der Zeit vor dem Kriege war die wichtige Rolle, welche das Buch im baltischen Leben spielte. Eine besondere Bedeutung befaß die Bibliothek für das Gutshaus auf dem Lande. Viele der baltischen Gutsbibliotheken überstiegen sowohl an Gehalt wie an Umfang den üblichen Rahmen einer Privatbibliothek, am ehesten dort, wo sich Generationen um ihre Zusammenstellung bemüht hatten. Oft dauerte das Wachstum solch einer Büchersammlung ein Jahrhundert und länger, jede Zeit fügte das Ihre hinzu, und so entstand zum Schluß ein anschauliches Stück baltischer Geistes- und Kulturgeschichte. Die materielle Seite spielte eine unvergleichlich viel geringere Rolle als heute, und so konnte das baltische Deutschtum in Stadt und Land aus dem ewig fließenden Born deutschen Geisteslebens in vollen Zügen schöpfen.

Heute ist es damit anders geworden. Die schönen Bibliotheken auf dem Lande sind zum größten Teil zusammen mit den Gütern verloren gegangen und die wirtschaftlichen Verhältnisse erlauben es nur wenigen Deutschen, ihre

Büchereien so zu ergänzen, wie sie es früher gewohnt waren. Aus dieser Tatsache ergibt sich die Notwendigkeit, dem deutschen öffentlichen Bibliothekswesen größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, um auf diesem Wege einer Verkümmern des geistigen Lebens vorzubeugen.

Schon in der Vorkriegszeit ist der Grundstein zu einem deutschen Bücherwesen in Estland gelegt worden, wenn es auch damals noch nicht planmäßig organisiert war. In Reval und Dorpat unterhielt der Deutsche Verein gutgeleitete Volksbibliotheken, und auch die kleinen Städte verfügten ohne Ausnahme über zum Teil sehr ansehnliche deutsche Büchereien. Der Bedarf nach wissenschaftlicher Literatur wurde durch die Bibliotheken der verschiedenen deutschen gelehrten Gesellschaften gedeckt. Man schöpfte in jeder Hinsicht aus dem Vollen. Da brach der Weltkrieg aus und durchschnit für viele Jahre die Verbindung mit Deutschland. Die Aufhebung des Deutschen Vereins hatte auch die Schließung seiner Büchereien zur Folge, die übrigen Bibliotheken, soweit sie nicht auch geschlossen werden mußten, lebten nur ganz in der Stille fort. Ein

schwerer geistiger und moralischer Druck lastete auf dem ganzen Deutschum.

Als dann seit 1920 das deutsche Leben in Estland sich wieder reger zu gestalten begann, machte sich auch das Bedürfnis nach deutschen Büchereien geltend. Die langen Jahre der Entbehrung hatten den Wunsch nach neuer deutscher Literatur ganz besonders groß werden lassen. Sowohl in Reval als auch in den kleinen Städten begannen sich deutsche private Vereine des Bücherwesens anzunehmen. Zu Neuanschaffungen reichten die Mittel kaum, in erster Linie mußte das aus der Vorkriegszeit Erhaltene nutzbar gemacht werden. In Reval fing die Bibliotheksektion des Estländischen Deutschen Frauenverbandes als erste mit Erfolg an, die volksbibliothekarische Arbeit wieder aufzunehmen.

Seit 1922 wurden ihr die im Besitz der Estländischen Literarischen Gesellschaft befindlichen Bestände an volkstümlicher Literatur zur Verwaltung übergeben. Die Bibliothek nahm einen raschen Aufschwung, schon nach wenigen Jahren erwies sich die ihr von der Literarischen Gesellschaft zur Verfügung gestellten Räume als viel zu klein und unzumessig. 1927 erfolgte eine Trennung, die Bibliothek wurde als „Deutsche Bücherei des Estländischen Deutschen Frauenverbandes“ auf eigene Füße gestellt und in ein neues Lokal übergeführt. Folgende Zahlen veranschaulichen am besten das Anwachsen der Bücherei. Es wurden entliehen:

Im Jahre 1923	8.200 Bücher
„ „ 1924	10.150 „
„ „ 1925	21.216 „
„ „ 1926 . . ca.	25.000 „
„ „ 1927 . . ca.	31.000 „

Mit dem Zunehmen der Besucherzahl wuchsen auch die Mittel; es ergab sich die Möglichkeit, Neuerwerbungen in größerem Maßstabe vorzunehmen. Heute ist die Bücherei durchaus imstande, die Bedürfnisse des Revaler deutschen Lesepublikums zu befriedigen, dem außerdem noch drei Leihbibliotheken hiesiger deutscher Buchhandlungen zur Verfügung stehen.

Wie in Reval, so nahmen auch in den kleineren Städten die deutschen Vereine die Bibliothekstätigkeit wieder auf, so z. B. der Bernauer Deutsche Leseverein, die Weissensteinsche Bibliotheksgesellschaft, der Werroische Deutsche Lehrerverein, mehrere Ortsgruppen der deutschen Schulpflege u. a. m. Nachdem die Deutsche Kulturverwaltung in Estland ins Leben gerufen worden war, wurden die meisten dieser Büchereien zu einem Netz deutscher öffentlicher Büchereien in Estland zusammengeschlossen und der Obhut der beim Kulturamt begründeten Bibliotheksektion unterstellt. Heute bestehen neun deutsche Volksbüchereien in Bernau, Arensburg, Hapsal, Weissenstein, Wesenberg, Narva, Wall, Werro und Heimtal. Außerhalb des

Netzes steht die Bücherei des Deutschen Frauenverbandes in Fellin. Die Verhältnisse liegen bei den einzelnen Büchereien verschieden, allgemein ist jedoch der Mangel an guten neuen Büchern. Die vom Staate und der Deutschen Kulturverwaltung zur Verfügung gestellten Mittel reichen lange nicht aus, um alle Bedürfnisse zu befriedigen. Die Bibliotheksektion des Kulturamts hat, da sie erst im letzten Jahr ins Leben gerufen worden ist, noch wenig für die kleineren deutschen Volksbüchereien tun können, sie wird jedoch in Zukunft bei ihrer Tätigkeit ein wesentliches Gewicht gerade auf die Vermittlung von gutem Lesestoff an die kleinen Städte legen müssen.

Um den dringendsten Bedürfnissen der kleinen Städte und des flachen Landes schon jetzt entgegenzukommen, ist vom Deutschen Kulturamt im Jahre 1925 eine Wanderbücherei ins Leben gerufen worden, die heute ebenfalls der Bibliotheksektion unterstellt ist. Die Wanderbücherei hat in den drei Jahren ihres Bestehens einen sehr erfreulichen Aufschwung genommen, die Zahl ihrer Leser ist von Jahr zu Jahr gemachsen, und eben gibt es in ganz Estland nur wenige Kirchspiele und kaum eine kleine Stadt, die nicht Leser der Wanderbücherei beherbergen. Gerade von dem durch die Agrarreform so schwer betroffenen Deutschum auf dem Lande ist diese Neugründung mit besonderer Dankbarkeit begrüßt worden; zu veranlaßt, um sich, wie früher, eigene Bibliotheken schaffen zu können, ist es durch die Wanderbücherei doch in die Lage versetzt, an allen geistigen Strömungen der Gegenwart lebendigen Anteil zu nehmen. — Den Büchereien der kleinen Städte sucht die Wanderbücherei durch zeitweilige Ueberlassung von Büchern helfend unter die Arme zu greifen, während sie dem Revaler Publikum ihre wertvollen Bestände an belehrender Literatur als Ergänzung zu der zumeist leichteren Unterhaltungsstoff bietenden deutschen Bücherei des Frauenverbandes zur Verfügung stellt. Wanderbücherei und Deutsche Bücherei des Frauenverbandes befinden sich in den gleichen Räumen und haben sich als „Deutsche Zentralbücherei“ zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Die Wanderbücherei begann ihre Tätigkeit mit einigen hundert Bänden und hat auch heute noch nicht die Zahl von 2000 erreicht. Trotzdem konnten von ihr 1926 zirka 3000, 1927 — 5783 und 1928 — voraussichtlich zirka 7000 Bücher verliehen werden. Immerhin ist der Bücherbestand noch zu gering, um alle Anforderungen, welche an die Bücherei gestellt werden, befriedigen zu können.

Hat, wie das Vorhergesagte zeigt, auf dem Gebiet des Volksbüchereiwesens mancherlei erreicht werden können, so liegt es mit den wissenschaftlichen Büchereien noch recht im argen, wenn auch hier zweifellos Anfänge gemacht worden sind. Abgesehen von den Bibliotheken einzelner

Fachvereine und den Schulbüchereien, welche hier keine Berücksichtigung finden sollen, besitzt das Deutschtum in Estland noch zwei größere wissenschaftliche Bibliotheken — die Bibliothek der Estländischen Literarischen Gesellschaft in Reval und die der Bernauer Albertumforschenden Gesellschaft. Die letztgenannte ist vorwiegend historischen Inhalts und bedarf dringend einer Neuordnung; als zentrale wissenschaftliche Bücherei kommt aber wohl nur die Bibliothek der Estländischen Literarischen Gesellschaft in Betracht, die mit ihren zirka 80,000 Bänden, welche fast alle Wissensgebiete umfassen, nächst der Dorpater Universitätsbibliothek die größte wissenschaftliche Büchersammlung des Landes darstellt. In ihrem heutigen Zustand besitzt die Bibliothek jedoch zum größten Teil nur Archivwert, da seit 1914 Neuananschaffungen kaum mehr gemacht werden konnten. Fast alle Abteilungen sind veraltet und bedürfen dringend der Ergänzung durch neue deutsche Fachliteratur. An die Beschaffung der dazu nötigen Mittel kann vorläufig nicht gedacht werden, zum mindesten müßte jedoch zur Reinharmachung der schon vorhandenen, zum Teil sehr wertvollen Bestände die Anstellung ständiger bibliothekarischer Kräfte ermöglicht werden. Eine der wertvollsten, zurzeit am meisten benutzten Abteilungen der Bibliothek stellt die Baltika-Sammlung dar, die dringend eines neuen Kataloges bedarf, der jedoch auch nur mit großen Kosten hergestellt werden kann. Einen weiteren Uebelstand bildet die Raumfrage; die an sich sehr zweckentsprechend eingerichteten Bibliotheksräume der Estländischen Literarischen Gesellschaft fassen höchstens zirka 80,000 Bände und sind somit jetzt schon bis auf den letzten Platz gefüllt. Aus diesem Grunde, sowie infolge mangelnder Arbeitskräfte für die Katalogarbeiten können im Augen-

blick zirka 8000 bis 10,000 Bände, welche der Bibliothek in den letzten Jahren als Schenkungen überwiesen worden sind, keine geeignete Aufstellung finden. Da weitere Räume zur Verfügung stehen, kann hier Abhilfe geschaffen werden, freilich nur dann, wenn es gelingt, die Mittel für den Ausbau zu beschaffen. Bei den erwähnten, noch nicht bearbeiteten Beständen handelt es sich jedoch nur um ältere Werte; was aber der Bibliothek vor allem fehlt, ist, wie schon gesagt, neuere deutsche wissenschaftliche Literatur. Hiernach zeigt sich in weiten deutschen Kreisen ein starkes Bedürfnis, der deutsche Geistesarbeiter ist nicht mehr in der Lage, sich sein Nützzeug selbst zu kaufen, er bedarf dringend einer leistungsfähigen Bibliothek. Dasselbe gilt vom Studenten, da die Dorpater Universitätsbibliothek wegen der großen Zahl der Studierenden stark überlastet ist. Um die Bestände der Bibliothek dem ganzen Lande, vor allem auch Dorpat, nutzbar zu machen, müßte, eventuell in Verbindung mit der Wanderbücherei, eine Versandstelle eingerichtet werden, die auch die Verbindung mit ausländischen Bibliotheken aufrechterhalten könnte. Für die besonderen Bedürfnisse der deutschen Studenten müßte freilich noch bei der Akademischen Musee in Dorpat eine brauchbare Handbibliothek geschaffen werden.

Könnte hinsichtlich des Volksbüchereiwesens schon von einigen Erfolgen gesprochen werden, so stellt das über die wissenschaftlichen Bibliotheken Gesagte vorläufig nur ein Programm dar, dessen Verwirklichung von der Gunst vieler Faktoren abhängig ist. Die Erkenntnis, daß es sich um zwingende Notwendigkeiten handelt, wird uns, wie in so vielen anderen Dingen, so auch in dieser Frage, sicher auf den richtigen Weg zum Ziele führen.

Gedanken über unseren Sport

Von Dr. D. Hartge

Das Ueberhandnehmen des Sports hat auch bei uns die Kritik gegen die Auswüchse desselben auf den Plan gerufen. In vielem hat sie recht, denn der europäische Sportbetrieb erinnert peinlich an die Zeiten römischen Verfalls und hat einen großstädtischen proletarischen Zug bekommen. Es fragt sich nur, ob die Methode des sich Entgegenstimmens, der Kritik, mit einem Wort des negativen Widerstandes, wie sie vielfach geübt wird, zum Erfolge führen kann. Wir müssen bedenken, daß unser Deutschtum nicht so geschlossen ist, wie es uns früher erschien, daß es jetzt nicht leicht ist, eine einheitliche öffentliche Meinung zu bilden und daß große Teile des Deutschtums in weltanschaulicher Hinsicht verschiedene Wege gehen. Tatsächlich lebt der Drang zum Sport schon lange

in unserer Jugend und führte dazu, daß die Jungen auch in fremdnationale Verbände eintraten. Diesem Uebelstand ist jetzt durch Gründung neuer und Belebung der bestehenden deutschen Sportvereine abgeholfen worden.

Die neuen Vereine, speziell der „Greif“ in Reval und der „Bernauer Sport- und Turnverein“, sind schnell gewachsen und haben die Teile der Jugend an sich gezogen, die von der Sportidee bereits ergriffen waren. Durch diese Vereine sind wir jetzt in der Lage, die Sportjugend, ähnlich wie die Christliche und die Jungdeutsche Jugend, in eigenen kameradschaftlichen Verbänden zusammenzuhalten, und besitzen in ihnen die entsprechende Grundlage zur Schaffung

eines gut deutschen Korpsgeistes unter den Jungen.

Will man systematisch arbeiten, so muß man sich in erster Linie darüber klar werden, welche Schattenseiten im modernen Sportwesen vorhanden sind und was es uns an Gutem, Nützlichem bringt.

1. Spiel und Sport dürfen stets nur Nebensachen im Leben sein, ernste Arbeit und Pflichterfüllung gehen vor. Vielsach rückt aber leider der Sport auch bei uns im Bewußtsein der Jugend an die erste Stelle und hemmt das Interesse für die Berufs- und Schularbeit.

2. Spiel und Sport sollen der Erholung und Kräftigung dienen, sie sollen dem angestrengt Arbeitenden fröhliche Mußestunden bereiten. Eine Erholung ist nur wirksam, wenn sie eine Entspannung von der Alltagsarbeit bietet. Der Handarbeiter soll sie beim Lesen eines guten Buches suchen, der Kopfarbeiter bei einem frischen Gang in die Natur. Das Wesen des modernen Sports ist es aber leider, daß er die Unraft, die mechanistische Lebensauffassung und den Mammonismus des Alltags auch auf die Spiel- und Ruhestunden ausdehnt. Der Sport erlaubt dem Sportler keine „Ferien vom Ich“ mehr, sondern zwingt ihn in denselben berechnenden Konkurrenzbetrieb, unter dessen Heppetsche er den Tag über schuftet.

Der Sport versagt als Erholungsmittel.

3. Das Turnen, sagt Turnvater Jahn, soll die Jugend zur Vaterlandsliebe erziehen. Seine Turner wurden die ersten Freischärler 1813, deutsche Turner opferten sich bei Bau 1848 für Schlesiens Freiheit. Auch der Sport sollte den Mann zum Kampfe stählen. Im Baltenregiment haben wir gesehen, daß diejenigen, die als Jäger ihre Büchse, Wald und Moor kannten, diejenigen, die als Gutsbesitzer täglich geritten waren, und auch die, welche als Pfadfinder Übungen in freier Natur vorgenommen hatten, einen gewaltigen Vorsprung vor der Menge der übrigen Freiwilligen hatten. Selbst der Fußtotenkopf, der Erfahrung im Wandern bei jedem Wetter hatte, besaß wichtige Feldkenntnisse. Der Sportler aber trat genau so, wie der große Wortführer und Tonangeber des gesellschaftlichen Lebens, böllig in den Hintergrund. Der moderne Sport stählt nicht, sondern verweichlicht häufig! Er gewöhnt den Mann an verfeinerte Körperpflege und verwöhnt ihn durch die raffinierten Zurüstungen des Platzes und der Geräte. Der internationale Charakter des Sports, der durch die Art der Presseberichterstattung noch gesteigert wird, erzieht den Jungen nicht zu böllischer Gesinnung, sondern entfremdet ihn im Gegenteil derselben. Die Interessen konzentrieren sich einzig und allein auf die Rekordjägererei, neben der alles andere verschwindet.

Wahrlich — drei schwere Anklagen, die wir gegen den modernen Sportbetrieb richten müssen.

Wie stand es nun mit unserem baltischen Leben? Wir haben stets dem Geistigen den Vorzug gegeben, wir haben in der alma mater Dorpatensis nicht nur ein geistiges Zentrum gehabt, sondern an ihr hat sich auch ein baltischer Typhus herausgebildet, der etwas Originelles und, kulturhistorisch gesehen, Wertvolles darstellte, jetzt aber — leider — mit den veränderten Verhältnissen zum Verschwinden verurteilt scheint. Eine schwere körperliche Belastungsprobe für den jungen Dorpater Bursch waren in der Vorkriegszeit in vieler Beziehung die Universitätsjahre. Das gesellige Leben in den Konventsquartieren, verbunden mit der durch die Studienarbeit bedingten sitzenden Lebensweise, schien geeignet, selbst einen kräftigen Organismus zu schwächen, wenn die Natur nicht ein Gegengewicht geschaffen hätte — dieses Gegengewicht war das relativ nahe Verhältnis zur Natur, welches einen unbedingten Vorzug unserer Heimat bildete. Jagd, Ritte auf väterlichem Gut, Sommeraufenthalt in Strandhof, Sillamaggi oder sonstwo, anspruchsloser Sport (die Bezeichnung kannte man noch nicht) in enger Naturverbundenheit gaben Erholung, Entspannung und „Ferien vom Ich“. Dieser Ausgleich fehlt heutzutage vielen von uns. Wir müssen uns nach Neuem umsehen, neue Wege finden.

Deutlich ist bei uns ein Sinken der physischen Kräfte festzustellen, eine systematische körperliche Erziehung täte uns fast ebenso not, wie eine geistige. Nur zu sehr fällt fremden Besuchern eine schlaffe Haltung unserer Jugend auf. Unser Stolz müßte uns zwingen, auf unser äußeres Auftreten zu achten, nicht nur in Manieren und Kleidung, sondern auch in Haltung und Körpererschulung. Hierzu brauchen wir sachgemäße Turnstunden, die nicht mit Beendigung der Schule aufhören sollten.

Unsere gesellschaftliche Ordnung ist durch die Zeitumstände langsam ins Wanken gekommen. Unsere festeste Burg, das baltische Haus mit seiner traditionellen Geistigkeit und erguidenden Gastlichkeit, kann seinen Einfluß auf die Jugend nicht mehr im alten Maße ausüben. Auch die Schule ist hier zum Teil machtlos. Die Jugend treibt einer neuen Zeit mit neuen Formen zu. Man müßte ihr Gelegenheit zur Gruppenbildung geben, damit sie Kameradschaft unter Gleichen findet.

Dem deutschen Jungen wohnt eine große Liebe zu Wehr und Waffen inne, eine Lust an Abenteuer, an Kampf und Sieg. Viele deutsche Jungen treten der Waffe wegen ins Schutzkorps ein und dienen gerne im estnischen Heer. Es ist dies ein Trieb, der durch die Tradition unserer ganzen Geschichte gefördert wird und nicht verloren gehen sollte.

Fassen wir kurz zusammen:

Unsere Jugend braucht Erholung, körperliche Erziehung, kameradschaftlichen Zusammenschluß, ein Betätigt-

gungsfeld für die in ihr vorhandene Tatenlust. Dieses muß uns unsere Sport- und Jugendbewegung bieten.

Wie hat sich nun bisher unsere Sportarbeit gestaltet?

Als wir anfangen, fehlte es an vielem: an Plätzen, Lehrern, Geräten und vor allen Dingen an der Mannschaft. Am besten stand noch Dorpat da, wo es zwei wichtige ausbaufähige Zentren für unsere Jugend gab — den Turnverein und den Ruderklub. Für den Turnverein, der schon eine Halle besaß, wurde im Handwerkervereinsgarten ein geeigneter Übungsplatz geschaffen, er verfügt auch in der Person des Herrn Engelbrecht über einen ausgezeichneten Lehrer, der es versteht, Liebe zur Sache zu wecken. Dem bereits seit 50 Jahren bestehenden Ruderklub steht ein sehr gutes Bootsmaterial zur Verfügung. In beiden Vereinen findet die Jugend Zusammenkunftsorte für ihre Mußestunden, sie kann sich kameradschaftlich zusammenschließen und sich körperlich kräftigen.

Den Raum, die Gemeinschaft haben wir geschaffen, jetzt müssen die Geister sich finden, die dem Ganzen den gut-baltischen Geist einflößen.

Auch in Rebal ist es uns gelungen, einen Platz zu schaffen, beim Domwaisenhaus. Der „Greif“ hat ihn den Sommer über eifrig benutzt, eine große Tennisanlage ist bei der Turnhalle gebaut worden, die Turnhalle selbst steht den deutschen Sportlern zur Verfügung. Geeignete deutsche Lehrkräfte für die Vereine besitzen wir leider noch nicht, doch wird für die Ausbildung solcher gesorgt.

So sehen wir im allgemeinen, daß es gelungen ist, in den größeren Städten des Landes die materiellen Voraussetzungen für die Sportbetätigung der Jugend zu schaffen oder zu erweitern, während es in den kleinen Städten noch fast an allem fehlt. In Rebal und Dorpat sind seit diesem Jahr die geeigneten Versammlungsorte vorhanden. Nun gilt es, diese Plätze mit rechtem Leben und die auf ihnen arbeitenden Jungen mit einem guten Geist zu erfüllen.

Will man nicht dem modernen, wie eine Krankheit um sich greifenden Sportgeist verfallen, so muß man nach Neuem, Zugkräftigem suchen. Dieses Neue kann eigentlich nur der „feldmäßige Sport“ bieten.

Ich will versuchen zu erklären, was ich mit dem Wort „feldmäßiger Sport“ meine. Die höchste Probe des Mannes, die Gelegenheit, wo es sich zeigt, ob jemand „echt“ oder minderwertig ist, ist der Krieg. In Not und Hunger, Todesangst und Nervenpannung zeigt sich am deutlichsten der Halt, die Moral der einzelnen. Keine andere Probe ist dieser gleich, denn nirgendwo gibt es eine ähnliche Anhäufung körperlicher

und geistiger Prüfungen, wie gerade im Felde. Darum steht auch in den Augen des Germanen und besonders des Deutschen der Kriegsmann an erster Stelle, und kriegerische Tugenden werden letzten Endes am höchsten bewertet. Diese kriegerischen Eigenschaften, die bei uns Balten traditionsmäßig in starkem Maße vorhanden sind, gilt es zu erhalten, wollen wir bei uns selbst und bei unseren Nachbarn in Achtung bleiben.

Um nun dieses Ziel zu erreichen, müssen wir den Sport nach folgenden Gesichtspunkten umstellen:

Die Dauerleistung gilt mehr als Zufalls- oder Einzelerfolge.

Die Gesamtleistung auf mehreren Gebieten gilt mehr als die Einzelleistung.

Die gute Mannschaftsleistung gilt mehr als die Leistung einzelner, oder mit anderen Worten:

Unser Ziel muß es sein, nicht einzelne, sondern große Gruppen unserer Jugend zu kräftigen, damit sie nicht nur eine einzelne Sportdisziplin, sondern einen umfassenden Kreis von Disziplinen beherrschen, wobei das Können nicht nach dem Rekord (Einzelleistung), sondern nach dem dauernd leicht Erreichbaren (gute Haltung, wie bei den alten Turnern) eingeschätzt wird.

Diesem Zweck würden folgende Sportarten am besten entsprechen: Laufen (Schnelllauf, Dauerlauf, Stafettenlauf), Springen (Hoch- und Weitsprung), Schwimmen, Geräteurnen und Freiübungen, Reiten und Schießen, Reiten, Schnee- und Schlittschuhlaufen und Wandern.

Jeder Sommer müßte mit einem großen Sportfest abgeschlossen werden, in dem die Gesamtleistungsfähigkeit der turnenden Jugend geprüft wird. Zu diesem Zweck müßten Kämpfe stattfinden, die einen möglichst vielseitigen Charakter tragen. Ins Programm wäre aufzunehmen: Distanzmarß mit vollem Gebäck, Durchschwimmen eines Flusses in vollem Anzug, Geländelauf mit mehreren Hindernissen, bei denen Hoch- und Weitsprung in Anwendung kommen. Als Schlußnummer eine Übung, die geeignet ist, die Frische des einzelnen zu prüfen, am besten ein Wett-schießen, bei dem es sich augenfällig zeigt, wessen Herz am ruhigen schlägt und wessen Hand am sichersten ist. Wenn nun bei einem solchen Wettkampf in erster Linie nicht die Leistung des einzelnen, sondern die Gesamtleistung verschiedener untereinander konkurrierender Gruppen gewertet wird, so scheint es möglich, neben dem turnerisch-sportlichen auch einen erzieherischen Erfolg zu erreichen. Die vielseitigen Vorübungen würden zudem noch den Vorzug haben, daß sie der Jugend den Weg von den städtischen Sportplätzen hinaus in die freie Natur weisen könnten.

Aus dem Leben des Narvaer Deuschthums

Von W. Bucholtz - Narva

Wohlf einige Kilometer von der Grenze Sowjetrußlands entfernt, liegt in Estland die Stadt Narva mit ihren beiden Burgen: der alten Ordensfestung — der Hermannsburg und der russischen Festung Zwangorod, welche durch den Fluß — die Narowa — voneinander getrennt sind.

Hier befindet sich im Laufe von Jahrhunderten die Grenze zwischen der westlichen und der östlichen Kultur. Hier entbrannte mehrmals der Kampf zwischen den Germanen und den Slawen. Und wenn auch heute die politische Landesgrenze etwas nach Osten verschoben ist, so sind doch die äußeren Merkmale der Grenzscheide noch jetzt hier sichtbar. Jenseits des Flusses — die mächtige im östlichen Stil erbaute Festung Zwangorod, dahinter die russische Vorstadt mit ihren thpischen Häusern — eine echte kleine russische Provinzstadt. Diesseits, die hochthronende Hermanns feste mit ihrem hohen Turm, die alte Stadt mit ihren altertümlichen Bauten und schmalen Gassen. Die Giebelhäuser, die Kirchen, das Rathaus, sowie die aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammenden alten Portale reden von einer westlich-deutschen Vergangenheit der Stadt.

Auch heute gibt es hier noch eine Gruppe deutscher Einwohner, welche aber so klein ist, daß es ihr bis jetzt nicht gelungen ist, auch nur einen deutschen Stadtverordneten in das Stadtparlament zu entsenden. Die früher hier recht zahlreich ansässige deutsche Bevölkerung ist in den Kriegsjahren stark an Zahl zurückgegangen, und die jetzige deutsche Einwohnerschaft besteht außer einem verhältnismäßig kleinen Teil alter ansässiger Narvenser aus erst später aus Rußland oder dem Innern des Baltikums zugewanderten Elementen.

Einen großen Teil der heutigen deutschen Einwohnerschaft bilden die Angestellten der örtlichen Industrieunternehmen und daher ist ihr Schicksal eng an das der letzteren gebunden. Es sei mir daher gestattet, hier in Kürze auf die Entwicklung und den Stand der örtlichen Industrie einzugehen.

Nachdem die einst blühende Handelsstadt Narva dank der Gründung und weiteren Entwicklung St. Petersburgs ihre Bedeutung als solche fast ganz verloren hatte, begannen sich zu Beginn des vorigen Jahrhunderts die ersten Ansätze zu einer örtlichen Industrie zu bilden. Die am Ort vorhandene Betriebskraft der Wasserfälle ließ unsere Stadt als einen für die Anlage größerer Industrieunternehmen geeigneten Ort erscheinen. So entstanden nacheinander in den Jahren 1846, 1852 und 1856 die Narvaer Tuchfabrik, die Narva-Flachsmanufaktur (beide vorm. Baron v. Stieglitz) und die Krähnholmer Baumwollspinnerei. Die Vorgängerin der ersten der drei Fabriken war die im Jahre 1820 von Momma gegründete Tuchfabrik.

Vor dem Kriege arbeiteten alle drei Fabriken in vollem Umfange, wobei sie für die besten in ihrer Branche in Rußland galten. Damals war die Arbeiterzahl der einzelnen Fabriken folgende: Tuchfabrik — 1400, Flachsmanufaktur — 2400, Krähnholmer Fabrik — 12,000 Arbeiter.

Krieg und Revolution haben auch hier verheerend gewirkt. Die Fabriken wurden von den Bolschewisten nationalisiert, die Fabrikserzeugnisse zum großen Teil nach Rußland fortgeführt. Eben sind die Fabriken wieder in den Händen ihrer Besitzer, jedoch mußte dank dem Umstande, daß die Fabriken durch die politische Grenze von ihrem früheren Absatzgebiet — Rußland — getrennt worden sind, der Betrieb eingeschränkt werden. Heute sind an der Tuchfabrik 800, an der Flachsmanufaktur 1200, und an der Krähnholmer Fabrik 3000 Arbeiter beschäftigt.

Es galt einen neuen Absatzmarkt für die Erzeugnisse zu finden, was zum Teil gelungen ist. Heute werden die Erzeugnisse der Narvischen Textilfabriken fast in die ganze Welt exportiert, so z. B. die der Tuchfabrik nach Ostasien, nach Newyork, Kanada, England, dem Balkan usw., die der Flachsmanufaktur nach Skandinavien usw. Das Bemerkenswerte ist dabei, daß die Stoffe in Industriezentren ausgeführt werden, wo bereits eine eigene Textilindustrie besteht. Dieses läßt wohl auf die Güte der Narvischen Erzeugnisse schließen. Der Export wächst von Jahr zu Jahr, was folgende Tabelle, in welcher der Wert der jährlich exportierten Waren in C.-Kronen angegeben ist, veranschaulichen mag:

	Tuchfabrik	Flachsmanufaktur	Krähnholm
1923	45 000 Kr.	760.000 Kr.	5.330.000 Kr.
1924	125.000 "	820.000 "	8.050.000 "
1925	240.000 "	1.620.000 "	9.130.000 "
1926	350.000 "	1.730.000 "	7.160.000 "
1927	580.000 "	2.510.000 "	9.000.000 "

Man sieht, daß die Entwicklung der Fabriken vorwärts schreitet und damit wohl auch den an den Fabriken angestellten Deutschen eine weitere Existenz gesichert ist.

Ein deutscher Kaufmannsstand fehlt in Narva ganz. Ebenfalls gibt es hier fast gar keine deutschen Handwerker.

Die deutsche Bevölkerung Narvas beträgt eben zirka 530 Personen, davon sind zirka 350 Mitglieder der Estländischen Deutschen Kulturselbstverwaltung. Die übrigen sind ausländische Staatsbürger deutscher Nationalität: Reichsdeutsche, Deutschböhmern, Deutsche aus Polen usw.

Trotz ihrer geringen Anzahl, entfalten die Narvischen Deutschen eine recht rege Tätigkeit und behaupten ihr Dasein. Einige Anzeichen

lassen sogar darauf schließen, daß die Zahl der Deutschen hier in langsamem Anwachsen begriffen ist.

Vor dem Kriege gruppierte sich das Leben des Deutschtums in Narva um folgende Zentren; die deutsche St. Johanniskirche, die Gesellschaft „Harmonie“, die St. Johannis-Töchterchule, die Große und die Kleine Gilde. Zur Zeit des estländischen Befreiungskrieges im Jahre 1919, als die Stadt Narva mehrfach von den Roten beschossen wurde, ja ganze Stadtviertel zerstört wurden, haben auch alle Gebäude der genannten Institutionen stark gelitten.

Die deutsche St. Johanniskirche erhielt während der Artilleriebeschießung mehrere Treffer. Der ganze Dachstuhl der Kirche war in ein Sieb verwandelt. Das Innere des Gotteshauses war weder vor Wind noch Regen geschützt. Als nach der Beschießung die stark zusammengeschrumpfte Gemeinde wieder zusammentrat, galt es, das Gotteshaus vor weiterem Verfall zu schützen. Mit vieler Mühe gelang es, die Kirche notdürftig mit einem Holzdache zu decken. Hierzu wurde der Turm wiederhergestellt und auch das Innere, das durch die Feuchtigkeit stark gelitten hatte, instandgesetzt. Alle diese Arbeiten hätte die kleine Gemeinde aus eigener Kraft nicht ausführen können. Dank einer Spende des Lutherischen Konzils in Amerika und vielen anderen Spenden wurde die Instandsetzung der Kirche ermöglicht. Im Jahre 1925 sah sich die Gemeinde vor die Notwendigkeit gestellt, an Stelle des provisorischen Kirchendaches ein neues Dach zu errichten. Dazu waren aber überaus große Mittel erforderlich, die die Gemeinde allein nicht aufbringen konnte. Auf einen Aufruf des Kirchenrates hin liefen zahlreiche Spenden aus dem In- und Auslande ein. Ganz besonders große Unterstützungen erhielt die Gemeinde vom Gustav Adolf-Berein und dem Evangelischen Kirchenausschuß in Berlin. Mit Hilfe dieser Mittel konnte nun das Gotteshaus im Laufe der Sommer 1926 und 1927 wieder gedeckt und auch sonst instandgesetzt werden. Seit 1919 wirkt Pastor W. Kraad als Seelsorger an der Gemeinde.

Eng mit dem der Gemeinde verknüpft ist das Schicksal des von ihr unterhaltenen deutschen Armenhauses. Vor dem Kriege wurde das Armenhaus durch die Erträge des Gutes Peuthof am Bierländischen Strande gesichert, welches vom ehemaligen Bürgermeister Dirich Werneden der Gemeinde im Jahre 1692 testamentarisch vermacht worden war.

Das estländische Agrargesetz machte vor der Heiligkeit des Testaments keinen Halt, das Gut Peuthof wurde enteignet und das Armenhaus seiner Einkünfte beraubt. Eben ist es mit seinen 10 Insassen ausschließlich auf Unterstützungen und Spenden angewiesen. Im vergangenen Jahr ist zur Unterstützung des Armenhauses eine Brodenksammlung ins Leben gerufen worden.

Auch außerhalb des Armenhauses werden von der Armenpflege Unterstützungen ausgeteilt. Die Zahl der mittellosen Deutschen ist in Narva sehr groß, was wohl daraus ersichtlich ist, daß von 286 Zahlern der deutschen Kultursteuer 86 aus Mittellosigkeit vom Minimalsatz der Steuer befreit werden mußten.

Die Deutsche Kulturfelbstverwaltung wird in Narva durch die Narvaer Kulturkommission unter dem Vorsitz des Ratsgliedes Dr. W. v. Dehn vertreten.

Die Deutsche Kulturverwaltung unterhält in Narva die 6 Elementarschulklassen der deutschen Schule; im Laufe der nächsten Jahre sollen auch die beiden Mittelschulklassen von ihr übernommen werden.

Vor dem Kriege bestand in Narva, wie schon oben erwähnt, eine Töchterchule, welche von der St. Johanniskirche unterhalten wurde und zirka 100 Schülerinnen hatte, von denen viele nichtdeutscher Nationalität waren. Im Jahre 1919 wurde diese Schule aus Mangel an Schülkindern geschlossen, aber bereits im selben Jahre fand sich ein Privatkreis von 3 Kindern zusammen, welcher unter der Leitung von Pastor W. Kraad die Schularbeit wieder aufnahm.

Im Jahre 1920 wurde nun von Pastor Kraad die deutsche Privatschule mit zuerst 13 Kindern gegründet. Bald darauf wurde die Schule von der Narvaer Ortsgruppe der Deutschen Schülhilfe übernommen. Die anfangs sehr kleine Schülerzahl wuchs nun von Jahr zu Jahr. Folgende Zahlen sollen das Anwachsen der Schülerzahl im Laufe der letzten Jahre veranschaulichen:

1920....	13 Schüler	1925....	53 Schüler
1921....	25 "	1926....	50 "
1922....	36 "	1927....	70 "
1923....	48 "	1928 I...	72 "
1924....	50 "	1928 II...	83 "

Auch im nächsten Schuljahr kann mit Bestimmtheit mit einem weiteren Anwachsen der Schülerzahl gerechnet werden.

Zuerst fand der Unterricht in kleinen Privaträumen statt. Mit der Zeit wurden jedoch diese Räume zu eng. Ein neues größeres Schulklokal mußte beschafft werden. Da wurden die Räume der früheren Töchterchule, welche seit 1919 von einer estnischen Elementarschule besetzt waren, frei, doch waren sie durch die Kriegsjahre in einen derartigen Zustand gebracht und so unzumutbar, daß das Gebäude zuerst ganz umgebaut werden mußte. Durch eine Anleihe wurden die dazu erforderlichen Mittel aufgebracht. Im Sommer und Herbst des Jahres 1927 fand der Umbau des Hauses statt und am 10. Dezember desselben Jahres konnten im Beisein des deutschen Kulturpräsidenten die neuen Schulräume vom deutschen Propst feierlich eingeweiht werden.

Weiter der Schule ist bis auf den heutigen Tag Pastor W. Kraad. Außer ihm unterrichten an der Schule noch 4 etatmäßige und 5 Stundenlehrer. Neben den 6 Elementarschul-

Klassen hat die Schule zwei Mittelschulklassen eines neuhumanistischen Gymnasiums. Der geringen Schülerzahl wegen werden die einzelnen Klassen vereinigt und wird der Unterricht in Gruppen erteilt.

Die an der deutschen Schule sowie auch an den anderen örtlichen Lehranstalten tätigen deutschen Lehrer haben sich im deutschen Lehrerverein zusammengeschlossen. Hier finden von Zeit zu Zeit Vorträge und Diskussionsabende über pädagogische Themen statt. Der Lehrerverein besitzt eine kleine Bibliothek pädagogischer Werke und beteiligt sich an dem vom Deutschen Lehrerverbande organisierten Austausch von pädagogischen Zeitschriften.

Auch der deutsche Klub „Harmonie“ hat in der Kriegs- und Revolutionszeit stark gelitten. In den alten ehrwürdigen Räumen des Klubs, welcher nach 3 Jahren sein 125jähriges Jubiläum feiern wird, wo früher ein sehr reges Leben herrschte, hausten in der Bolschewistenzeit die Roten. Der große Saal wurde zuerst von einer Suppenküche, später vom Revolutionstribunal besetzt. Die übrigen Räume waren in Kanzleien eines Kommissariats verwandelt. Die innere Einrichtung des Klubs wurde zum Teil vernichtet. Viele Bücher aus der Klub-Bibliothek wurden gestohlen oder verheizt. Während der Beschließung der Stadt trafen mehrere Geschosse das Klubgebäude, wobei 2 Diensthilfen den Tod fanden. Es galt nun nachher, mühsam alles wieder in Ordnung zu bringen. Die Reste des Inventars wurden gesammelt. Neues mußte angeschafft werden. Einige Jahre lang beherrschte die „Harmonie“ in einem Teil ihrer Räume die Vorklassen der deutschen Schule. Erst ganz allmählich gelingt es, die Schäden wieder gut zu machen.

Außer dem geselligen Leben, Tanz-Abenden, Karten-Abenden usw., widmet sich der Klub auch der Pflege geistiger Güter. Es werden Vorträge und musikalische Abende veranstaltet. Es ist auch damit begonnen worden, die während des Krieges arg zugerichtete Bibliothek wieder in Ordnung zu bringen. Seit dem Jahre 1926 besteht an der „Harmonie“ wieder ein deutscher Lesetisch, für welchen, dank dem Entgegenkommen der Verleger, sowie einiger Vereine, Freieremplare ausländischer Zeitungen und Zeitschriften zur Verfügung gestellt worden sind.

Die Große und die Kleine Gilde existieren nicht mehr. Auf Grund des Gesetzes über die Aufhebung der Stände ist ihr Eigentum, wie auch andernorts in Estland, enteignet worden. Von den ehemaligen deutschen Mitgliedern der

Gilden sind eben nur noch ganz vereinzelte Herren in der Stadt ansässig.

Außer der „Harmonie“-Bibliothek gibt es in Narva noch eine deutsche Gemeinde- und Volksbücherei, welche seit dem Jahre 1927 in das Netz der öffentlichen Bibliotheken aufgenommen ist.

Auch die Wanderbücherei des Deutschen Kulturamts in Reval wird von den Narbensenern eifrig benutzt. Das Kulturamt veranstaltet ferner in Narva von Zeit zu Zeit Konzerte und Vorträge, welche so manche geistige Anregung bringen.

An Stelle des zur Kriegszeit eingegangenen Narvischen deutschen Gesangsvereins ist seit dem Jahre 1927 ein neuer deutscher Gesangsverein entstanden, dessen gemischter Chor in der Kirche zu Festgottesdiensten singt und sich auch der Pflege des weltlichen Liedes widmet. Trotz seines kurzen Bestehens hat er bereits Erfolge zu verzeichnen. Seine Veranstaltungen erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit.

Zur Unterstützung aus Narva stammender deutscher Studierender besteht in Narva eine Stipendienkasse, welche am 12. Dezember 1927 auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken konnte. Die Kasse, welche während der Revolution ihr ganzes Kapital verloren hatte, ist eben wieder in der Lage, einen Stipendiaten in Dorpat zu unterhalten.

Zum Schluß sei noch die in allerletzter Zeit entstandene Ansiedlung von Deutschen in Sillamägi, zirka 20 Kilometer von Narva entfernt, erwähnt. Es handelt sich um die Angestellten der neuen Eelschieferwerke, die erst im laufenden Jahre ihre Tätigkeit begonnen haben. Dort, wo vor einem halben Jahr bloß 2 Deutsche lebten, sind eben schon 25 angesiedelt. Und dank der Entwicklung der neuen Werke kann man mit Bestimmtheit mit einem weiteren Zuwachs des Deutschturns rechnen.

Wie aus obigen Zeilen ersichtlich, ringt das zahlenmäßig geringe Narvaer Deutschturn zäh um seine Existenz. Und wenn auch so manches nicht so geht, wie es eigentlich gehen sollte, so ist es doch deutlich zu spüren, daß das Schlimmste überwunden ist und es wieder bergauf geht.

Wie einst die Ritter auf der Hermannsfeite stolz auf der Wacht an der Narowa standen, so steht auch heute hier an der Grenze von Ost und West das kleine Häuflein Deutscher und blickt mit Stolz auf die ruhmreiche Vergangenheit der Stadt zurück und sieht mit voller Zuversicht in eine hoffentlich lichtere Zukunft.

Vom Deutschtum in Litauen

Wenn die Berichte, die das Jahrbuch des Baltischen Deutschtums über die Lage des Deutschtums in Litauen bisher brachte, sich ausschließlich mit dem ortsangesehnen Deutschtum Litauens beschäftigten und der diesjährige Bericht mehr von der Stellung Litauens zum örtlichen Deutschtum und zum großen deutschen Nachbar handelt, so hat das seinen guten Grund darin, daß im Laufe des letzten Jahres die Beziehungen Litauens zum Deutschen Reich insofern eine Wandlung erfahren haben, als unter dem Druck der polnischen Drohungen Litauen sich mehr als bisher Deutschland genähert hat. Der Handelsvertrag zwischen Litauen und Deutschland steht vor der Tür.*) Er steht zwar schon lange dort, er steht aber augenblicklich nach der von Litauen glücklich überstandenen Herbsttagung des Völkerbundes noch näher davor. Von dem Handelsvertrag ist neben einer Reihe konkreter gegenseitiger Zugeständnisse auf wirtschaftlichem Gebiet auch eine überhaupt freundschaftlicherer Atmosphäre zu gewärtigen, und es ist zu hoffen, daß der durch den Handelsvertrag bewirkte Geist gegenseitigen Entgegenkommens sich auch auf kulturellem Gebiet geltend machen wird. Dann wird das ortsangesehene Deutschtum indirekt Vorteile aus der deutschfreundlicheren Einstellung der litauischen Republik ziehen.

Zurzeit kann bloß festgestellt werden, daß die am besten in Kowno festgehende Buchhandlung — die deutsche Buchhandlung ist und daß gerade das wertvolle deutsche Buch, das wissenschaftliche Buch in Litauen guten Absatz findet.

Die Universität Kowno hat bloß eine Fakultät, die keine deutschen Bücher benutzt — die juristische; aber auch hier ist der Mangel an eigener Literatur und der Mangel an alter russischer Literatur der Grund für das Vordringen der deutschen Bücher.

Es studieren wohl nicht wenige Litauer in Frankreich, es sind einige sogar nach Italien geschickt worden — irgendwie wesentlich hat sich ein Einfluß von der Seite aus aber naturgemäß nicht geltend machen können.

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Litauen erfahren durch gegenseitige Besuche von Vertretern verschiedener Berufs- und Gesellschaftsklassen fast dauernd eine Vertiefung resp.

Verbreiterung, die deutschen Studenten stehen in engstem freundschaftlichen Konnex zu der führenden Schicht litauischer Studenten; die litauischen Offiziere sind gern gesehene Gäste in deutschen Offiziersverbänden.

Die Zahlen des Imports zeigen zum übrigen die enge Verflechtung der deutschen mit den litauischen Interessen.

Vorläufig kann von einer wohlthätigen Wirkung dieser guten Beziehungen auf das Verhältnis des litauischen Mehrheitsvolkes zu seiner deutschen Minderheit aber noch keine Rede sein. Zu einer irgendwie vernünftigen Regelung des Schulwesens der Minderheiten hat sich der Staat noch nicht durchgerungen, obgleich er in der Verfassung wie auch in seiner besonderen Minderheiten-deklaration die Grundlage dafür geschaffen hat, was in Estland zur Kulturautonomie, in Lettland zu der autonomen Schulverwaltung geführt hat. Wenn man noch hinzufügt, daß seit bald zwei Jahren kein Parlament mehr existiert und die Minderheiten, die von der Regierung sowieso ausgeschlossen sind, auch keine Volksvertreter haben, so ist es klar, daß ein Fortschritt auf diesem Gebiet in den letzten Jahren nicht zu erzielen gewesen ist.

Die Zahl der deutschen Schulen hat sich seit dem letzten Jahr nicht verändert. Hinzugekommen sind einige Kindergärten und einige Mittelschulklassen als Oberbau über Volksschulen. Verringert haben sich in dieser Zeit die Zuschüsse für die einzige höhere Schule — die deutsche Oberrealschule. Die meisten Volksschulen — zehn — werden ohne Regierungszuschüsse vom Kulturverband der Deutschen Litauens erhalten. Nur einige wenige deutsche Regierungsvolksschulen beziehen ihre Mittel vom Staat.

Diesen Schulen droht aber der vollkommene Untergang, da die Abschaffung der deutschen Sprache als Unterrichtssprache beschlossene Sache ist. Aber auch die Kulturverbandschulen sind in eine sehr schwierige Lage geraten, da ihnen die Ausnahme nichtdeutscher Kinder streng verboten wird, die Nationalität nach dem Paß der Eltern festgestellt wird und eine sehr große Zahl Deutscher in den Pässen fälschlich als Litauer verzeichnet ist. Eine Korrektur der Eintragung im Paß wird nicht gestattet. Diese falschen Eintragungen in den Pässen haben auch dazu geführt, daß die offizielle Statistik knapp 30,000 Deutsche in Litauen zählt, während die neueste

*) Anfang Oktober 1928.

volkswirtschaftliche Literatur mit mehr als 40,000 rechnet.

Die Aufgaben des Kulturverbandes der Deutschen Litauens können bisher nur zum geringsten Teil erfüllt werden. Mit erheblicher Mühe werden die bestehenden Schulen finanziert, der Zusammenbruch oder die Auflösung anderer verhindert und ganz selten auch eine neu ins Leben gerufen. Die Hauptschuld daran trägt das Nichtvorhandensein eines Lehrerseminars, der Mangel an alten Lehrern und die Einreiseperrre für ausländische Lehrkräfte. Wenn in den nächsten Jahren kein eigenes deutsches Lehrerseminar geschaffen wird, so ist mit einem Aussterben der Schulen zu rechnen — an eine Erweiterung des Schulnetzes ist überhaupt nicht mehr zu denken.

Da seit dem Mai 1928 in den meisten Gebieten Litauens die Volksschulpflicht eingeführt ist, so ist damit zu rechnen, daß zirka drei Viertel aller deutschen Kinder eine litauische Volksschulbildung erhalten werden.

Weiteren Aufgaben des Kulturverbandes — Fachschulen, Sport, Gesang, Theater — konnte er aus Mangel an Mitteln und Führern nicht gerecht werden.

Soweit überhaupt ein deutsches Vereinsleben existiert, ist es — und das ist das Bedauerliche — nicht auf nationaler Basis errichtet und entzieht sich somit auch dem Einfluß des Kulturverbandes. Es gibt zwar in Kowno, Ribarchy, Wilwischki, Lidoviany und Neustadt evangelische Jungmänner- und Jungmädchen-Vereine, die rein deutsch sind, es gibt Turn- und Fußballclubs, die fast rein deutsch sind, — einen deutschen Aktivposten stellen sie nicht dar, da sie nicht national eingestellt sind.

Ueberhaupt muß gesagt werden, daß ein deutsches, benutzt deutsches Gemeinschaftsleben in Litauen nicht zu finden ist. Desto lebhafter aber finden sich die Deutschen hier auf religiösem Boden zusammen.

Es gibt rein deutsche Baptisten- und Methodistengemeinden, es gibt Derbisten und Sabaristen, es gibt den Evangelisationsverein, — alles Sekten, die sich auf dem Boden des Lutheriums entwickelt haben und mehr oder weniger deutsch sind, ohne es besonders zu wollen. Daneben gibt es den evangelischen Missionsverein, der ebenfalls nicht national, sondern rein philanthropisch die Fürsorge für die Waisen und Armen übernommen hat und unter der Leitung der Pastoren von Bordenius und Eckardt auf einem bei Schoden erworbenen Gut Scharke eine Missionsanstalt eröffnet hat. Die Initiative und die Leitung liegt in deutscher Hand, die Mittel stammen aus Amerika und die Segnungen kommen der Gesamtheit der Evangelischen zugute.

In diesem Zusammenhang sei auch kurz die Entwicklung des evangelisch-lutherischen Kirchenstreites in Litauen skizziert.

Die lutherische Kirche hatte sich in Litauen als Synodalkirche, bestehend aus 3 lutherischen Syno-

den — der deutschen, der litauischen und der lettischen — konstituiert und ein gemeinsames Konsistorium, bestehend aus je zwei Deutschen — einem Geistlichen und einem Laien —, zwei Litauern und zwei Letten, erwählt. Diese Verfassung war vom Staat de facto anerkannt.

Im Jahre 1924 kam es auf einer litauischen Synode zu Tumulten. Die anwesende gesamte Pastorenschaft verließ den Saal, und ein amtsentsetzter Pastor mit 17 örtlichen Delegierten setzten „die Synode fort“ und wählten einen Memeler Litauer, den früheren Pastor Dr. Gaigalat, zum Senior. Außerordentlich schnell wurde er vom Innenminister bestätigt, obgleich die Synode gar keine Wahl synode gewesen war, und kurz darauf „ernannt“ ihn der Staatspräsident zum Präsidenten des Konsistoriums.

Dr. Gaigalat wurde nun von der Pastorenschaft abgelehnt, ebenso von den meisten Gemeinden. Er quittierte die Ablehnung durch die Amtsentziehung von Pastor Wehrauch und durch ein solches Verhalten den anderen ihn ablehnenden Pastoren gegenüber, daß Pastor Edert-Zeimeis und Pastor Ribella-Georgenburg das Land verließen, Pastor Eckardt-Ribarchy als Reichsdeutscher unter dem Schutze der Deutschen Gesellschaft sich bis jetzt mühsam gegen die Ausweisung wehrt, Pastor Katterfeld ausgewiesen wurde und die Arbeit aufgeben mußte, die er für die innere Mission begonnen hatte, Pastor von Mickwitz in seinen Einkünften am Gymnasium in Kossieny geschädigt wurde und die Pastoren Jurkat, Jakschas und Eckardt seit Jahren ihr staatliches Gehalt nicht mehr beziehen. Alle Versuche, Gaigalat loszuwerden, sind bisher gescheitert. Der schwedische Erzbischof hat noch zuletzt Ende August 1928 eine Art Schiedsgericht in Prag vorgeschlagen — Dr. Gaigalat hat es aber abgelehnt, wie er früher eines unter Bischof Irbe ablehnte. Die Synoden — die deutsche und die lettische — haben auch 1928 zum zweiten Mal eine Zusammenarbeit mit ihm kategorisch verweigert.

So ist der Kirchenstreit auch weiterhin in voller Blüte, und es ist noch nicht abzusehen, wann und wodurch er beendet werden wird. Mittlerweile hat sich auch die Literatur dieses Falles bemächtigt, und unter der Aufsicht von Prof. Deißmann ist die Arbeit „Die Evangelische Kirche Litauens im Kampfe um ihre Freiheit“ von R. Ballerstaedt erschienen.

Die Wunden, welche der Abgang von 4 Pastoren aus der Gesamtzahl von 16 der Kirche geschlagen hat, wird die Zeit nicht heilen; im Gegenteil — in die Wunden schieben sich Sekten hinein und andere Kirchen. In nationaler Beziehung ist der Verlust eines jeden Führers um so schmerzlicher, je weniger Führer überhaupt da sind und je weniger sie ersetzt werden können.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die reichsdeutsche Kolonie in Litauen, die z. B. in Kowno einen eigenen reichsdeutschen Verein mit Klublokal

unterhält, innerlich dem örtlichen Deutschtum völlig fremd gegenüber steht und daß umgekehrt das örtliche Deutschtum die Fremden, seien es nun Reichsdeutsche oder Balten, fürchtet und ablehnt. Fürchtet — weil es deren Ueberlegenheit nicht anerkennen will und in trauriger Verken- nung der eigenen Misere die fremde Führung verschmäht. Es ist dieses zum Teil auch auf das Ressentiment der sozial und kulturell niedrigeren Schicht des örtlichen Deutschtums zurückzuführen gegenüber den kulturell und sozial höher stehen-

den Fremden. So ist denn mit Bedauern festzu- stellen, daß das Deutschtum in Litauen sich nicht im Aufstieg befindet, sondern aus Mangel an Führern — politischen Führern, Lehrern, Basto- ren — zugrunde zu gehen droht. Die Hoffnung ruht auf den Absolventen der deutschen Ober- realschule in Kowno, die zurzeit noch studieren, die aber in einigen Jahren die Zügel werden ergreifen können. Dann kommt es darauf an, daß sie es auch tun und leisten.

B. R.

Vom Baltentum in Deutschland

Die baltische Arbeit in Deutschland

Im letzten Jahrbuch ist über die baltische Arbeit im Deutschen Reich eingehend berichtet worden, wobei besonders darauf hingewiesen wurde, daß sich zurzeit eine Umstellung in dieser Arbeit geltend macht, die als Umwandlung der bisherigen Interessengemeinschaft in eine baltische Gesinnungsgemeinschaft charakterisiert wurde.

Die Folge dieses Umwandlungsprozesses ist, daß die Beteiligung der Balten im Reich an dieser baltischen Arbeit auf eine neue Grundlage gestellt werden muß. Dieser Notwendigkeit war der im Juni 1928 in Berlin abgehaltene Vertretertag des Baltenverbandes in der Hauptsache gewidmet.*) Baron Eduard von Stackelberg, der erste Vorsitzende des Baltenverbandes im Jahre 1919, brachte einen Antrag ein, der auf eine Neuordnung der Teilnahme der Landsleute an der baltischen Arbeit in Deutschland abzielte; er konnte gleichzeitig mitteilen, daß er seinen Antrag im Einverständnis mit dem ehemaligen Vorsitzenden des Baltenverbandes Landrat a. D. Urbed v. Dettingen, mit dem Landesbischof Bernewitz (Braunschweig) und den Gauvorsitzenden: Baron Dellingshausen-Jena, Rechtsanwalt Henrik Vaerum-München, Dr. W. von Holtz-Danzig und Dipl.-Ing. Emil Kleinenberg-Hamburg einbringe. Es sollte sich zunächst nur um Direktiven für den Hauptvorstand handeln, eine endgültige Beschlusfassung soll dem nächsten Vertretertag vorbehalten werden. Der Antrag stützt sich auf die Berichte des Hauptvorstandes, aus denen ersehen werden kann, daß eine zielbewußte und umfassende baltische Arbeit wegen der zu schmalen und zu unsicheren finanziellen Basis auf die Dauer nicht durchzuführen sei. Sein Antrag berühre sich außerdem auf das engste mit dem von Dr. Stieda entwickelten Plan einer umfassenden Personal-Umfrage innerhalb des Baltentums im Reich.

Es müsse ein dringender Appell an die Landsleute erlassen werden, der in unmißverständlicher Weise die Lage schildert und die Tatsache klärt, daß wir am Scheidewege stehen. Man

müsse sich darüber schlüssig werden, ob eine baltische Gemeinschaft im Reich erhalten und baltische Arbeit geleistet werden soll oder nicht. Fällt die Entscheidung negativ aus, bringen wir den korporativen Geist unserer Geschichte nicht mehr auf, dann zerstückeln wir einen lebendigen Organismus, schließen den Baltenverband und reißen alle Fäden ab, die uns untereinander und mit der Heimat verbinden. — Wollen wir dieses nicht, dann sei die einzige Möglichkeit, durch eine als Pflicht anzusprechende Selbstbesteuerung einen Neuaufbau des Mitgliedbestandes durchzuführen, jedenfalls einen letzten Versuch dazu zu unternehmen.

Im Anschluß an diese Ausführungen verliest der Vorsitzende nachfolgenden motivierten Antrag: „Der Baltenverband wird im Februar 1929 auf ein volles Jahrzehnt zurückblicken können, seit in den Räumen des baltischen Vertrauensrates der erste Flüchtlingsausschuß und bald darauf der erste Delegiertentag zusammentrat, aus dem dann der Verband hervorgegangen ist. Dieser Gedentag eines neuen Zusammenschlusses innerlich Verbundener auf den Trümmern ihrer einstigen Bindungsformen untereinander und an die Scholle der Heimat ist nicht nur eine Erinnerung an ein bedeutungsvolles Lebenszeichen einer durch Jahrhunderte geschulten korporativen Geschlossenheit und gegenseitigen Hilfsbereitschaft — er wird zusammenfallen mit dem Zeitpunkt einer neu an uns gestellten Schicksalsfrage: gibt es noch weiter eine Kraft, die uns zusammenhält? Gibt es noch Ziele, die uns gemeinsam sind? — Oder ist die Kraft erloschen und sind die Aufgaben nicht mehr vorhanden?“

Diese Fragen werden an uns gestellt werden, weil sich deutlich zwei Richtungen in der Gesamtheit der aus ihrer Heimat Verdrängten hervorheben: — eine zielbegehende und eine verneinende Richtung — neben denen freilich eine dritte, richtungslose Gruppe immer zahlreicher wird: jene, die diese Fragestellung in sich nicht erleben oder sie unentschieden, bald ja, bald anders beantworten.

Die materielle Grundlage aber, auf der nicht nur der Baltenverband, sondern auch der Bal-

*) Im folgenden gelangt der wesentlichste Teil des Protokolls dieses Vertretertages zum Abdruck.

tische Vertrauensrat und das Baltische Rote Kreuz stehen, — die Kostendeckung ihres Arbeitsapparates — zwingen uns dazu, zwischen beiden Richtungen zu wählen und die Unentschlossenen vor die Wahl zu stellen, ob der Mangel an Mitteln mit ihrer Hilfe gedeckt werden kann oder ob wir uns mit Unzulänglichem abfinden sollen, ob wir den „Apparat“ aus- oder abzubauen haben.

Gegen die Fortführung des Werkes und für die Richtung, die jene inneren Kräfte und Aufgaben eines baltischen Gemeinwesens verneint, spricht die Tatsache eines Rückganges der freiwilligen Beiträge und der Mangel eines allgemeinen Interesses für die Zielsetzung des Baltenverbandes. Es spricht nicht dafür der Vorwurf einer Zersplitterung im bisherigen Werk, denn diese ließe sich beiseitigen.

Für die Fortführung in einer noch näher zu bestimmenden Gestalt spricht die Tatsache, daß sich bisher immer noch eine Zahl von baltischen Männern und Frauen gefunden hat, die — trotz Verarmung und Zerstreuung — den ehrenamtlichen Dienst auf sich genommen, oder Beiträge dargebracht, oder lebhaften Anteil an den Fragen genommen hat, die auf den Tagungen der Delegierten zur Sprache kamen. Vor allem aber das in diesen aktiven Einzelpersonlichkeiten fortlebende Pflichtgefühl der Heimat gegenüber, das sich oft genug in der Form geäußert hat: solange dort noch für den letzten Rest der Vergangenheit Opfer gebracht werden, für deutsche Gesittung und Bildung, für Kirche und Schule, für das deutsche baltische Haus, und den baltischen Grundbesitz — solange sind wir nicht ziellos und unserer Pflichten entbunden!

Dieser Heimatdienst ist in unserem gemeinsamen Hilfswerk für Mittellose und Beratungsbedürftige, in unserer Baltenchule Misdroh und unserer „Arbeitsgemeinschaft“ enthalten, der wir die Heranziehung öffentlicher Mittel verdanken, im Informationsdienst der „Baltischen Blätter“ nach außen und innen, auch in unserer Arbeitsgemeinschaft mit dem Verband studierender Balten. Er ist in der pflichttreuen Arbeit stets vorhanden gewesen, und täglich zeigen sich neue Aufgaben und Ziele jedem, der sie sehen will.

Sie verneinen, hieße sich ihnen entziehen und im besten Fall — sie auf andere Schultern abwälzen: auf die staatliche Fürsorge und Arbeitslosen-Unterstützung, auf die staatlichen Schulen, auf die Information durch verstreute Notizen in der Parteipresse; im übrigen aber auf die Schultern unserer Landsleute in der Heimat.

Die Rechtfertigung für Verneinung der Pflichten und Schonung der eigenen Mittel müßte darin gesucht werden, daß wir als Reichsdeutsche und Staatenlose unsere Steuerpflicht hier zu erfüllen haben. Dieser formale Gesichtspunkt müßte dann noch durch den Nachweis gestützt werden, daß staatliche Zwangspflichten vom freiwilligen Ehrendienst entbinden, weil der Staat bereits für alles genügend sorgt. Endlich müßte diese Den-

kungsart von der selbsterzieherischen Wirkung einer solchen freiwilligen Leistung absehen, und auch davon, daß unsere Landsleute in der Heimat ebenfalls staatliche Lasten zu tragen haben.

Die gegenteilige Richtung, die bisher baltischen Gemeinschaftsjinn bewiesen und baltische Pflichtbejahung vertreten hat, wird ihre Lebensauffassung nicht ohne einen letzten Versuch preisgeben. Sie wird fordern müssen, daß die immer noch Zweifelnden sich entweder tatkräftig anschließen — oder offen die Sonderaufgaben, die sonst jeder deutsche Stamm für sich anerkennt, fallen lassen.

Eine Fortführung alles dessen, was wir gemeinsam begonnen haben, ist, wie alle Berichte für das abgelaufene Jahr es nachweisen, nicht mehr möglich, wenn allzu viele, je nach Laune und Bequemlichkeit — sich bald, wenn es ihnen paßt, an unsere Einrichtungen halten, bald sich den Lasten entziehen. Zu lange schon ist versucht worden, dies Ja und Nein allen offenzuhalten und es jedem so bequem wie möglich zu machen. Nun aber ist es Zeit, daß wir nur den als Landsmann erachten, der mit dem Namen eines Balten baltischen Ehrendienst auf sich nimmt, gerade so, wie in der Heimat nur demjenigen die Rechte der Mitbestimmung zuerkannt werden, der sich zur allgemeinen Selbstbesteuerung verpflichtet.

Die Bereitschaft zu diesem Dienst setzt von selbst eine gemeinsame Grundanschauung voraus — einen ethisch-kulturpolitischen Unterbau, der sich hebt von wesensfremden Auffassungen, die deutlich genug im heutigen staatlichen und geistigen Leben aller Staaten und Völker empfunden werden, wenn auch nur von solchen, die aus der Geschichte ihres Stammes oder Wohnsitzes ein Erbe empfangen haben. Heimatdienst ist stets auch Schutz eines Besitzstandes an Gesittung, an Lebensformen, deren Erhaltung und Ausgestaltung der eigentliche Lebensinhalt jeder geschichtlichen Gemeinschaft ist, und deren Preisgabe nie der größeren Einheit — Vaterland und Volk — zugute kommt, sondern nur zur Verarmung, Entwurzelung und Verklümmung dieser Gebilde beiträgt, an deren Auflösung ohnehin, zumal im niedergeworfenen Deutschen Reich — Kräfte von unerhörter Wirksamkeit an der Arbeit sind.

Von dieser Ueberzeugung und von der Meinung ausgehend, daß die häufig als böllig gesondert und materiell gesichert aufgefaßte Stellung des Baltischen Vertrauensrates und des Baltischen Roten Kreuzes irreführend wirkt, oder als Vorwand zu einem passiven Verhalten ausgenutzt wird, ist folgender Antrag an den Baltischen Vertretertag vom 23. Juni 1928 gerichtet: Der Vertretertag wolle beschließen:

Der Hauptvorstand des Baltenverbandes wird beauftragt, bis zu einem Vertretertag in den ersten Monaten des nächsten Jahres, womöglich gemeinsam mit den in der Baltischen Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Organisationen

eine neue Grundlage für die Mitarbeit der Balten in Deutschland an der Erhaltung des Baltentums, an der Förderung seiner Kultur- aufgaben und an seiner Fürsorge-, Erziehungs- und Aufklärungsarbeit zu schaffen, und zwar auf dem Wege einer nach dem Vorbild der Heimat durchgeführten Selbstbesteuerung und Vereinhaltung der bisherigen Bemühungen in dieser Richtung."

An der anschließenden lebhaften Debatte beteiligten sich die Herren: Dr. E. Stieda (Berlin), Baron Georg Mantuffel (Vorstandsmitglied), Rechtsanwalt H. Laerum (München), Pastor Wittrod (Vertreter der Esl. Pastoren-Synode), Dipl.-Ing. U. Schmcke (Hamburg), Graf Lambsdorff (Präsident des Baltenverbandes), Georg v. Freymann (Geschäftsführer des Baltischen Vertrauensrates), Walter v. Roth (Berlin), Professor Boehm (Vorsitzender des Balt. Vertrauensrates), Dipl.-Ing. B. v. Hahn (Braunschweig), E. v. Ströf (Präsident d. Baltischen Arbeitsgemeinschaft). Alle Redner waren einstimmig der Ansicht, daß ein Neuaufbau der Mitgliedschaft in der Richtung des Antrages Baron Stadelberg erstrebt werden müsse.

Geltend gemachte Bedenken, ob es schon an der Zeit und möglich sei, zwischen den sich dem Dienst an der Heimat durch materielle Opfer oder Arbeit zur Verfügung stellenden Landsleuten und den Landsleuten, die jeder baltischen Verpflichtung ausweichen, eine Scheidelinie zu ziehen, wurden von der überwiegenden Mehrzahl aller Redner als hinfällig bezeichnet. Insbesondere betonte der Antragsteller Baron Stadelberg, daß seit zehn Jahren, seit dem Bestehen des Baltenverbandes, immer wieder darüber debattiert worden sei, wie zu einer festeren Grund-

lage zu gelangen wäre. Der einzige Weg hierzu ist die Zusammenfassung derjenigen Personen, die durch eine Selbstbesteuerung, durch Pflichterfüllung gegenüber der Heimat zusammenstehen wollen. Halbe und Viertelmaßnahmen helfen nicht mehr, es müsse endlich gegen den Nützlichkeitsjinn angeknüpft werden, ein Bekenntnis muß abgelegt werden, dem im Rahmen des Möglichen die Tat des einzelnen zu folgen hat. Wer zu uns hält und leistet, der gehört zu uns, wer nicht leistet, gehört nicht zu uns.

Es wird nach grundsätzlicher Anerkennung dieses Standpunktes die Frage beraten, ob bei der räumlichen Zersplitterung der Balten im Reich die technische Möglichkeit des Herantretens an einen jeden einzelnen und auch die Möglichkeit einer Druckausübung auf den einzelnen vorhanden sein wird. Zur Klärung dieser Frage, sowie der zur Durchführung des Antrages erforderlichen Maßnahmen wird nach allseitiger Meinung noch eine detaillierte Durchberatung und Beschlussfassung des nächsten Vertretertages erforderlich sein.

Als Zusammenfassung der dahin zielenden Anregungen reicht Herr Rechtsanwalt H. Laerum (München) folgenden Antrag ein:

„Der Hauptvorstand des Baltenverbandes wird beauftragt, auf Grund der Ergebnisse einer baltischen Enquête und an der Hand des Antrages von Baron Stadelberg Vorschläge auszuarbeiten, welche auf die Erhaltung der baltischen Verbände und auf Vereinhaltung ihres Arbeitsapparates abzielen. Diese Vorschläge sind dem nächsten Vertretertag zur Beschlussfassung vorzulegen.“

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Die Balten im Rheinland und in Westfalen

Von Prof. Dr. U. von Antropoff = Bonn

Außer den deutschen Hanjastädten an der Nord- und Ostsee gibt es wohl keinen Teil Deutschlands, der mit der baltischen Geschichte so eng verbunden ist, wie das Rheinland und Westfalen. Ja, Münster, die heutige Hauptstadt von Westfalen, früher eine mächtige Stadt im Hanjabunde und Sitz des Fürstbischofs, kann wohl als die eigentliche Wiege des Baltentums bezeichnet werden. Denn es war die mysteriöse Kaufmannschaft, die über Lübeck nach Riga und Reval vordrang und der rheinische und westfälische Adel, welcher das baltische Land eroberte. Um die Vorherrschaft in Kurland stritten lange Zeit der rheinische und der westfälische Adel. Noch manche Erinnerung an Münster findet sich in den Kultur- und Kunstdenkmälern in Reval und Riga. Und manches Bild, mancher Klang im Rheinland oder in Westfalen zeugen von gemeinsamer

Vergangenheit. Ich denke hierbei an die stolzen Wasserburgen Westfalens, an die Sitze der Adelsfamilien in Münster, die an Reval und Mitau erntern, aber auch an die schönen westfälischen Bauernhöfe. Die stolze Burgruine auf dem Drachensfels, die ich täglich erblicke, gemahnt mich an das im „Gottesländchen“ blühende Geschlecht, und die Namen der hier ansässigen Geschlechter, wie die von Grootte, von Hohningen-Huene, von Korff, von Lambsdorff, von Mirbach, von Plettenberg, von Vietinghoff-Scheel, von Wedde, von Brackel, von der Hecke u. a. m. lehren, daß man sich hier auf Heimatboden befindet.

Aber wie selten — es gibt gleichzeitig kaum einen Teil Deutschlands, in welchem die Balten jetzt weniger heimisch sind, als im Rheinland und in Westfalen. Und doch liegt der ursächliche Zusammenhang auf der Hand. Schon da-

maß war es der am dichtesten bevölkerte Teil Deutschlands, weshalb die Bewohner sich eine neue Heimat suchen gingen, und die Dichte der Bevölkerung ist es wohl auch jetzt, welche den Balten im allgemeinen abhält, sich hier niederzulassen. So scheint dieser Teil Deutschlands den Balten der fremdeste von allen zu sein. Das war wohl auch der Grund dafür, wenn auch nicht der einzige, daß der baltische Flüchtlingsstrom, als er sich nach dem Kriege über Deutschland ergoß, das Land seiner Wiege am wenigsten berührte. Das gibt auch den Gauen Rheinland und Westfalen des Baltenverbandes ihr von den anderen Gauen abweichendes Gepräge. Es war ja zuerst der Hauptzweck des Baltenverbandes, für die Existenz der baltischen Flüchtlinge zu sorgen und deren Interessen zu vertreten. In's Rheinland oder nach Westfalen scheinen mir aber nur verhältnismäßig wenige Flüchtlinge ihre Schritte gelenkt zu haben, und zwar nur die, welchen sich hier eine Existenz bot oder die hier nahe Verwandte oder andere Beziehungen vorfanden, welche die Sorge für diese übernahmen. So ist es verständlich, daß dem Baltenverband hier ein nur geringes Interesse entgegengebracht wurde. Im Rheinland bildete sich zwar ein Gau, der jedoch infolge allgemeiner Interesslosigkeit der Balten an ihm und auch der Schwierigkeit des Zusammenkommens der sehr verstreut lebenden Balten praktisch einschloß. Um ihn wiederzusehen zu lassen, bedurfte es eines neuen Impulses, einer neuen Grundlage des Baltenverbandes. Diese ward ihm auch zuteil, und zwar durch die Umstellung, über welche der Generalsekretär der Baltischen Arbeitsgemeinschaft H. v. Nautenfeld im Jahrbuch 1928 berichtet hat. Diese Umstellung bestand im Zurückstellen der wirtschaftlichen Aufgaben des Baltenverbandes, die dem Baltischen Roten Kreuz überlassen werden, und der behördlichen Interessenvertretung, die der Baltische Vertrauensrat besorgt, und im um so stärkeren Hervorheben der kulturellen Aufgaben und des Hauptzwecks: des Zusammenschlusses der Balten in Deutschland zur Erfüllung der spezifisch baltischen Aufgaben innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft. Und es ist erfreulich zu sehen, daß ein Appell an die Balten des Rheinlandes auf dieser neuen, idealeren Grundlage einen vollen Widerhall fand. Von den 174 erwachsenen Balten, welche unser, wie wir glauben, recht vollständiges Anschriftenverzeichnis angibt, sind 95 Mitglieder. Die Baltenabende, welche bisher in Bonn, in Brühl und in Leberfüßen stattfanden, wurden durchschnittlich von 30 Personen besucht, was ein hohes Interesse bekundet, wenn man bedenkt, daß fast alle Teilnehmer dazu Eisenbahnfahrten bis zu mehreren Stunden ge-

brauchten. Allerdings können wir aus dem Grunde die Zusammenkünfte nur ein- bis zweimal im Semester stattfinden lassen. Im Rahmen des Möglichen ist so für den Zusammenhalt der Balten im Rheinland gesorgt. Für geistige Nahrung und besonders baltische Lektüre soll eine Gau-Bücherei sorgen, die eben im Werden ist. Um den notleidendsten Mitgliedern wenigstens etwas helfen zu können, ist in Bonn eine Abteilung des Baltischen Roten Kreuzes begründet und eine Nähstunde eingeführt worden, in der gezeichnete Kleidungsstücke und Wäsche zweckmäßig verarbeitet werden.

Nun zurück zu dem Anfangsthema: den Beziehungen zu den rheinischen und westfälischen reichsdeutschen Kreisen. Die Fremdheit, von der ich anfangs sprach, bezieht sich nur auf die Allgemeinheit der Balten. Wir, die wir hier wohnen, oder wenigstens ein Teil von uns, empfinden es wohl in erfreulicher Weise und stark, daß uns gerade mit den bodenständigen Elementen der Bevölkerung ein starkes Band verbindet, das auf den gemeinsamen Traditionen beruht. Gegenseitiges Verständnis und Vertrauen habe ich hier gefunden, wie nie zuvor in Deutschland. Wo es gilt, die höchsten vaterländischen Ziele zu verfolgen, zieht man uns gern heran, sei es in dem vorwiegend aus dem Adel gebildeten „Herrenklub“, oder auch dem hauptsächlich aus Arbeitern bestehenden „Stahlhelm“. Der Zweck des von Heinrich von Gleichen geleiteten „Herrenklubs“ ist es, eine neue deutsche Führerschaft zu entwickeln. Ich darf wohl sagen, daß wir Balten hier im mittel-rheinischen Herrenklub, besonders von seinem Vorsitzenden, dem Prinzen Albrecht von Hohenzollern, stets besonders herzlich willkommen geheißen werden, wenn auch der Prinz mir im Scherz mehrfach die „Besüchtigung“ ausgesprochen hat, daß wir noch das ganze Rheinland „verbalten“ werden.

Ein besonders wertvolles Zusammenwirken von Reichsdeutschen und Balten finden wir in der Zinzendorf-Schule in Neuwied, deren Leitung Fräulein M. von Grot übertragen worden ist und die mit ihrem Stabe von baltischen Lehrkräften aus Pasing bei München nach Neuwied übergestedelt ist.

Immer wieder werden wir Balten hier auch aufgefordert, in Studentenverbindungen, in Stahlhelmgruppen und in anderen vaterländischen Verbänden über das Baltenland Vorträge zu halten. Wir folgen diesen Aufforderungen natürlich gerne.

Ich hoffe, daß auch aus diesem Bericht ersehen werden kann, daß auch wir Balten, die wir wieder im alten Heimatboden des Mutterlandes fest verwurzelt sind, dabei doch in Treue dem baltischen Gedanken und der Heimat dienen.

Aus dem Leben der Balten in Hannover

Von P. Rudolf Gurland-Gödringen

Der Baltenverband ist in Hannover erst sehr allmählich in Erscheinung getreten. Die Erklärung dafür liegt darin, daß in Hannover schon 1919 eine „Baltenhilfe e. V.“ von Reichsdeutschen und Balten ins Leben gerufen worden war, welche in ausgedehntester Maße die Interessen der Balten wahrgenommen hat und viele Jahre hindurch eine ausgedehnte charitative Tätigkeit ausübte. Die Akten der Baltenhilfe in Hannover bieten reichen Stoff für die Geschichte der ersten Zeit baltischen Emigrantentums. Die Inflationszeit hat die Baltenhilfe überdauert, dann aber mußte sie ihre Tätigkeit einstellen. Sie konnte es auch, weil es ihr gelungen war, den größten Teil der bedürftigen Balten unterzubringen.

Schon diese Entstehungsgeschichte zeigt die engen Beziehungen zwischen den Balten und den Reichsdeutschen, die hier bestehen. Auf unseren Baltenabenden, die in all den Jahren nie ganz eingeschlafen sind, sind Balten immer mit Reichsdeutschen zusammengewesen. In den letzten Jahren ist die Fühlungnahme mit den Kreisen des Vereins für das Deutschtum im Auslande eine ganz besonders enge geworden. Ist es selbstverständliche Pflicht jedes Balten im Reiche, alle jene Bestrebungen zu unterstützen, die auf das Wohl und Heil der baltischen Heimat gerichtet sind, so liegt es uns Hannoverischen Balten natürlich besonders nah, mit dem Hannoverischen V. D. A. engste Beziehungen zu unterhalten, da dieser Landesverband sich speziell die Aufgabe gestellt hat, das baltische Deutschtum in Lettland zu unterstützen. Und wie dankbar sind uns die reichsdeutschen Kreise, wenn wir ihnen immer wieder vom Leben, Leiden und Kämpfen unserer Heimatgenossen berichten. Es ist oft ergreifend, welche eine Liebe, Hochachtung und Treue uns Balten gegenüber zutage tritt. Die charitative Tätigkeit können wir ja fast nur mit reichsdeutscher Hilfe ausüben. Unsere Gaumitglieder, knapp hundert an der Zahl, sind fast alle unbemittelt. Ich habe aber nie in all den Jahren umsonst an die brüderliche Hilfe der Reichsdeutschen appelliert. Jedes Jahr zu Weihnachten sind mir reiche Gaben an Naturalien, Kleidung, Wäsche und barem Gelde zugegangen, so daß die Zahl der beschenktsten Familien, auch außerhalb Hannovers, mehrere hundert beträgt.

Zu meinen schönsten Erinnerungen gehören die vielen Vorträge, die ich in den Aulen der großen Schulen in Stadt und Land über die Heimat habe halten dürfen. In tiefer Ergreiftheit folgten die Kinder, nicht selten unter Tränen, den Schilderungen baltischen Schicksals. Es ist oft geradezu mit Händen zu greifen, welche Bedeutung für die heutige deutsche Jugend

dieses große baltische Erleben hat. Wollten doch baltische Männer und Frauen in viel größerer Zahl die Gelegenheit ergreifen, zum deutschen Volk von dem zu reden, was Gott uns gegeben und genommen, von uns gewollt und gefordert! Wir Balten haben eine Sendung auch im Reich. Diaspora heißt Aussaat. Gott hat uns Balten in das Mutterland ausgefät — zum Dienst.

Doch ist damit nur eine Seite unseres baltischen Lebens im Reiche gekennzeichnet. Wir werden dieser Sendung nur entsprechen können, wenn wir in engster Fühlungnahme mit der Heimat verbleiben. Pflege baltischen Geistes wird daher die erste Aufgabe auch für uns in Hannover bleiben. Es hat sich immer wieder gezeigt, daß es doch die Balten zu Balten hinzieht. Wir wollen der traurigen Ausnahmen nicht gedenken, derer, die sich um ihre baltischen Landsleute nicht mehr kümmern und an die Heimat in Not nicht mehr erinnert sein wollen. Bei weitem der größte Teil und gerade der armen Balten drängt sich zu den Vorträgen unserer Landsleute, die, aus der Heimat kommend, uns erzählen und berichten.

Wir haben wiederholt die Freude gehabt, die führenden Männer aus der Heimat hier zu sehen und zu hören, und tief eindrucklich ist das den jungen Studenten der Technischen Hochschule und den in schwerer Arbeit, vielfach Fabrikarbeit stehenden jungen Mädchen geworden.

Ein anderes Mittel, das baltische Heimatgefühl zu pflegen, ist die baltische Geselligkeit. Wir haben baltische Kommerse, Bälle und „Picknicks“ gehabt, Veranstaltungen, die sich sehr von den sonst hier üblichen unterscheiden. Wir wollen unserer Jugend das erhalten, was die Eigenart unseres baltischen geselligen Lebens ausmacht, die Schlichtheit und Ungezwungenheit des Verkehrs, die Offenheit persönlichen Austausches und die Genügsamkeit.

Wir bedauern sehr den mangelnden Zuzug von Hochschulsstudenten aus Riga und Reval. Der Kreis der baltischen Studenten ist erheblich zusammengeschmolzen, doch hat sich die kleine baltische Korporation „Baltonia“ immer noch halten können und viel zum geselligen Leben beigetragen.

Ueber die künftige Entwicklung baltischen Lebens in unserem Gau und vielleicht überhaupt in Deutschland läßt sich schwer etwas sagen. In manchen Städten wird der Zusammenschluß der Balten immer lockerer, — wir hoffen, daß er bei uns immer fester werden wird, und begrüßen freudigst die vom letzten Delegiertentage ergriffene Initiative, von jedem Balten aktive Mitarbeit in der baltischen Sache zu verlangen. Wir sehen diese aktive Mitarbeit nicht nur in

der Selbstbesteuerung, in der Opferwilligkeit für unsere alten Landsleute und den baltischen Nachwuchs, sondern auch gerade im regen Werben unter den Reichsdeutschen. Je energischer wir Balten uns hier als Träger des deutsch-baltischen Gedankens betätigen, für das Deutschtum arbeitend, desto schneller wird das vielfach entstandene Vorurteil gegen die Balten, als seien sie nur unterstützungsbedürftige Rückwanderer, verschwinden. Es wird hohe Zeit, daß der Balte die Gefahr erkennt, im Reich als lästiger Ausländer zu gelten.

Vielleicht darf zum Schluß noch darauf hingewiesen werden, daß wir gegen die Entwurzelung der Balten anzugehen versuchen, indem wir die tiefste Gemeinschaft pflegen; alljährlich findet ein baltischer Beicht- und Abendmahlsgottesdienst, zugleich eine baltische Adventsfeier unter dem Adventskranz statt. Wir sind der festen Hoffnung, daß das baltische Deutschtum im Reiche nicht wie die russischen Emigranten an der Wurzellosigkeit zugrunde geht, sondern hier neue Kräfte aus dem Mutterboden gewinnen wird, um die alten unvergänglichen Traditionen und Ziele des Baltentums am Leben zu erhalten.

Aus baltischer Geistesarbeit

Bischof Albert von Livland

† 17. Januar 1229

Von Bernhard Hollander

Am 17. Januar 1229, vor 700 Jahren, starb in Riga Bischof Albert, der Begründer dieser Stadt und des livländischen Landesstaates. In dem von ihm erbauten Dom zu St. Marien fand er nach seinem tatenreichen Leben die letzte Ruhestätte. Sein Grab ist nicht mehr vorhanden. An der Außenmauer des Doms

Mann ist im Laufe der Jahrhunderte nicht verblaßt, ja seine hervorragende Größe ist in der Geschichtsschreibung unseres Landes immer mehr zur Anerkennung gekommen und betont worden. So sympathisch uns die Gestalt des ersten Bischofs Meinhard, des Apostels der Liven, der unter Vermeidung aller Gewaltmittel das Evan-



Bischof Albert, Majestätsiegel*)

wurde ihm in neuester Zeit in dankbarer Verehrung eine Bildsäule errichtet — sie ist während des Weltkrieges von den Russen fortgeschleppt worden. Aber die Erinnerung an diesen großen

*) Das Original im Reichsarchiv zu Stockholm. Abgebildet in: „Est- und Livländische Brieflade“, von Baron K. von Toll, Bd. III, Taf. 22, 1. Vgl. Katalog der Ausstellung zum X. archäol. Kongreß in Riga 1896, Riga 1896, S. 196.

gelium verbreiten wollte, erscheint, so war er doch nicht die geeignete Persönlichkeit, um hier einen dauernden Bau zu errichten. Als dann der zweite Bischof, Berthold, im Kampfe gefallen war, schien alles verloren zu sein. „Dem ungewissen Frieden“, der, wie der Chronist Heinrich berichtet, abgeschlossen wurde, trauend, kehrten die Kreuzfahrer damals heim. „Die Kleriker blieben, es blieb ein Schiff der Kaufleute“. Die Liven aber wuschen mit dem Wasser

des Dünastromes die Tausende ab und verjagten die Geistlichen, während die Kaufleute nur durch Geschenke ihr Leben retteten. „Die Kolonie ist am Untergange“, sagt ein Geschichtsschreiber*), „welcher Mutige wird sich noch finden, an diesem Orte des Schreckens fernher zu pflanzen und zu bauen? Aber das Schicksal wollte, daß Livland ein deutsches Land werde. Und schon hatte es sich das Werkzeug dazu auserwählt, den Mann, der aus Nacht und Not emporringend der Heldenzeit des deutschen Livland die Bahn brechen sollte. Es war der große Bischof Albert.“

Im Frühjahr 1199 wurde Albert, der damals im besten Mannesalter stand und Domherr in Bremen war, zum Bischof von Verkküll geweiht. Sein Geschlechtsname ist noch immer nicht genau festgestellt worden — vielleicht gehörte er der Familie Burhödden an; er stand in verwandtschaftlichen Beziehungen zu zahlreichen Adelsgeschlechtern des Landes und war ein Neffe des Erzbischofs Hartwich II. von Bremen. Als Jüngling durch frühe Reife ausgezeichnet, war er aufgewachsen in den großen Traditionen des nordischen Missionsbistums Hamburg-Bremen. Ein Jahr vor seiner Bischofsweihe (1198) hatte der größte aller Päpste, Innocenz III., der die geistliche und weltliche Macht des Papsttums zur höchsten Entfaltung bringen sollte, den päpstlichen Stuhl bestiegen. Gedanken, die sein Wirken kennzeichnen, haben auch Albert in dem kleineren Kreis seiner Tätigkeit geleitet. Innocenz mußte volles Verständnis für Alberts Pläne haben und daher bereit sein, sie zu unterstützen, wenn auch die Endziele, die beide Männer in betreff Livlands verfolgten, wie sich später erweisen sollte, wesentlich voneinander abwichen. Sie stimmten darin überein, daß die Kirche ein Recht der Herrschaft über alle Kreatur besitze, daß sie daher auch heidnische Völker mit Gewalt für das Christentum gewinnen dürfe und müsse. Albert wollte nicht nur, wie Meinhard, eine livländische Kirche, sondern einen livländischen Staat begründen, beide miteinander verschmelzen. In schöpferischer Kraft auf unberührtem Boden etwas ganz Neues im Dienste der Kirche herborzubilden, mußte dem jungen Bischof besonders verlockend erscheinen. Als ein echter Sohn seiner großen Zeit suchte er, gestützt und getragen von den Bewegungen, die sie durchziehen, bei der Ausführung seines Vorhabens sich ihre Ideen dienstbar zu machen.

„Der Tatsache“, sagt G. Dehio*), „daß die priesterlichen Gebietiger und Großen ihr Mittelamt zwischen dem Himmel und der Erde fast nur noch als einen Freibrief auffaßten, über die letztere zu herrschen, dieser vollendeten Verweltlichung der Hierarchie steht die andere Tatsache gegenüber, daß in den Tiefen des Volkes und des

aus demselben sich erneuernden niederen Klerus der Quell des religiösen Lebens nie so voll und stark geströmt war, wie in den Grenzdezennien des 12. und 13. Jahrhunderts. Und der religiöse Trieb, so viel sich ihm auch fremdartige Elemente zugesellen mochten, war doch das an der Spitze stehende Motiv der Eroberung Livlands.“

Dem Missionar hatte der deutsche Kaufmann den Weg gewiesen und gebahnt. Die Ostseegebiete haben zu allen Zeiten Bedeutung für den Handel gehabt, aber der friedliche Verkehr wurde zuerst immer wieder gestört durch Raubzüge. In diesem „Chaos sich kreuzender Seeräuberschiffe“ beginnt erst im 12. Jahrhundert mit dem Auftreten des deutschen Kaufmanns „Ordnung an die Stelle der Jügellosigkeit zu treten, das Gesetz die rohe Gewalt zu verdrängen.“ Ohne den Kaufmann hätte Albert sein Werk nicht beginnen und nicht durchführen können. „Von Anbeginn haben uns die Kaufleute, besonders die gotländischen, bei der Bekehrung der Heiden mit Eifer beigegeben“, erklärt Bischof Albert in einer Urkunde. Der Weg zur Ostsee ist aber dem deutschen Handel erst eröffnet worden durch die großartige Ausbreitung des Volkstums nach Osten, die sich in jener Zeit vollzog.

Während die Politik der deutschen Kaiser sich auf ganz andere Ziele richtete und ihr die slawische Frage im Nordosten als eine ganz nebensächliche erschien, ist hier durch die Kraft des deutschen Volkes und die Energie deutscher Fürsten, wie Albrechts des Bären, Heinrichs des Löwen, Adolfs II. von Holstein, Großes errungen worden. Mit der Eroberung hatten sie eine großartige Kolonisation, Germanisierung und Christianisierung verbunden. Es waren „starke Männer“, in harter Arbeit und mancherlei Kämpfen wohl erprobt, die, dem Rufe der Herren folgend, „nach Ostland ritten“.

Gustav Frehtag nennt diese Erweiterung des deutschen Bodens die größte Tat des deutschen Volkes in jenem Zeitraum. Sie ist es auch, die erst die Begründung einer überseeischen Kolonie in Alt-Livland durch Bischof Albert ermöglicht hat.

Hatten Handel und Mission in Verbindung mit der Kolonisation des Ostens die ersten Fahrten der Deutschen zur Düna herbeigeführt, so ist es der jene Zeit beherrschenden Kreuzzugs-idee zu verdanken, daß es Albert nicht an Mitstreitern und Mitarbeitern fehlte. Er erwirkte es, daß vom Papste der Livlandsfahrt die gleiche Kraft der Sündenvergebung zuerteilt wurde, wie der Fahrt nach Palästina. Immer wieder ist er dann, obgleich er bei seinen Fahrten „häufiges und fast unerträgliches Mühsal ausgestanden“, von Livland nach Deutschland gefahren, wo er „in Flecken und Gassen, in Städten und Burgen suchte, wer sich als Mauer vor das Haus des Herrn hinstellen, wer des

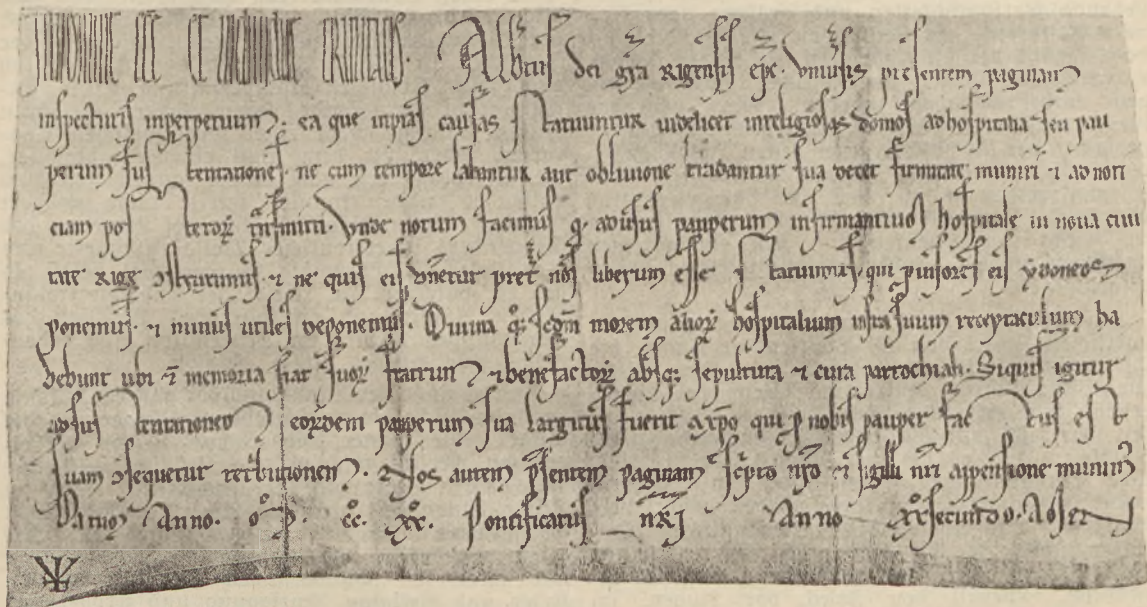
*) Dehio, Geschichte des Erzbistums Hamburg-Bremen II, S. 167. Berlin 1877.

*) Dehio a. a. O. S. 191.

Kreuzes Zeichen sich anheften wollte.“ Seine Kreuzpredigt hatte Erfolg, daher können wir wohl annehmen, daß auch Albert zu jenen Rednern gehört hat, die G. Freytag schildert: „Trat einer vor das Volk, dem die Worte voll und warm aus der Seele drangen, und verstand er Töne anzuschlagen, welche in dem lebensfrischen, poetisch empfindenden Geschlechte stark widerklangen, so war die Wirkung eine ungeheure. Mit Herrengewalt zog er die Seelen an sich. Eine einzige Wuppredigt konnte viele zu dem Entschluß geistlicher Entfagung, zur Ablegung von Gelüb-

auf andere, näherliegende Ziele hingelenkt: den romanischen Kämpfen und Siegen in Griechenland und Spanien stehen die germanischen in Livland zur Seite.“ Die Germanisierung der baltischen Regionen erscheint als eine großartige Rückwirkung der Kreuzzüge.“

Nachdem Albert die Bischofsweihe empfangen hatte, eilte er zunächst nach Wisby, wo er sich am besten über die Vorgänge an der Düna orientieren konnte. Er gewann hier aber auch 500 Streiter, die sich das Kreuz anheften ließen. Dann suchte er alle als Förderer seines Unter-



Albert, Bischof von Riga, urkundet, daß er ein Hospital für arme Kranke in Riga gegründet habe. 1220.*)

den treiben, welche ihr ganzes Leben bestimmten.“ So hat der Bischof immer wieder Streiter gefunden, die in jener Zeit der begeisterten Marienverehrung bereit waren, an einem Kreuzzuge nach dem der Mutter Gottes gemeihten Livland teilzunehmen. Nicht auf irgend einen Gewinn war ihr Sinn gerichtet, sondern die Gnade des Himmelsherrn wollten sie sich in kühner Fahrt erkämpfen. Statt in das ferne Morgenland zu ziehen, konnten sie jetzt auch in der Nachbarschaft für die Sache Christi streiten. „Mit dem Anfange des 13. Jahrhunderts“, sagt Ranke, „ward die Kreuzzugs-idee überhaupt vorwiegend

nehmens in Betracht kommenden Persönlichkeiten auf, um sie durch kluge Verhandlungen für sich zu gewinnen. Der König Knud von Dänemark und der Erzbischof Absalon von Lund, deren weltliche und kirchliche Politik nach Osten gerichtet war, sowie Herzog Waldemar, der spätere König, wollten Alberts Fahrt unterstützen. Von Norden eilte er nach Rom, wo er beim Papste Innocenz III. eine Kreuzzugsbulle für Livland erwirkte. Zurückgekehrt nach Deutschland, feierte er am Hofe König Philipps von Schwaben in Magdeburg das Weihnachtsfest; hier gewann er wohl neue Kreuzfahrer, aber die Verhältnisse im Reich gestatteten keine weitgehenden Hilfsleistung. So erwies es sich gleich bei Beginn der livländischen Geschichte, wie auch im späteren Verlauf derselben, daß die überseeische Kolonie auf eine tatkräftige und ausreichende Unterstützung durch das Deutsche Reich nicht rechnen

*) Links in der Ecke das sehr auffällige Handschreiben Alberts. Das Original im Stadtarchiv zu Riga; abgebildet im Katalog der Ausstellung zum X. archäol. Kongreß in Riga 1896, Riga 1896, Taf. 31. Vgl. dazu S. 160.

durfte. Und doch war die Zugehörigkeit zu ihm von großer Bedeutung. „Es wäre völlig undenkbar“, sagt Dietrich Schäfer (Deutsche Geschichte I, S. 345), „daß die Eingewanderten sich in Art und Sprache hätten behaupten, gar ihr Wesen Fremden hätten aufprägen können, wäre nicht bei ihnen, bei Hoch und Niedrig, ein fest begründetes Volksgefühl, ein starkes Selbstbewußtsein lebendig gewesen. . . Die Machtbestrebungen des Reiches haben in der Richtung, die sie nach Maßgabe der Zeitverhältnisse einschlugen, dauernde Erfolge nur sehr teilweise gezeitigt, sie haben aber die einzelnen Glieder, alleinstehende Persönlichkeiten und größere oder kleinere Volksteile, zu Leistungen befähigt, die ohne das Gefühl der Zugehörigkeit zu einem starken, ruhmreichen Ganzen unerläßlicher Voraussetzungen entbehrt haben würden. Die durch das Reich begründete Einheit hat den „Deutschen“ gemacht, der als solcher einen festen, selbstbewußten Stolz, ein Gefühl höheren Wertes gegenüber allem Fremden in sich trug. Das hat gelegentlich abstoßend, hemmend gewirkt, aber man kann es sich nicht hinwegdenken von den einzigartigen Erfolgen unserer großen mittelalterlichen Kolonisationszeit“.

Im Frühjahr 1200 konnte Albert mit einer stattlichen Flotte von 23 Schiffen die Fahrt, die ihn wahrscheinlich von Lübeck aus über Wisby zur Düna führte, antreten. Gleich bei diesem ersten Zuge erwies es sich, daß der Bischof bereit war, sich mit Waffengewalt im Lande zu behaupten, daß er es aber vorzog, durch friedliche Verhandlungen seinen Zweck zu erreichen, wobei er auch Listen anzuwenden nicht verschmähte. Als einen echt staatsmännischen Charakter schilderte ihn Carl Schirren in seinen Vorlesungen: „nirgends edelmütig, nirgends tyrannisch, überall den Zweck vor Augen, im Siege gemäßig, aber fest, in Gefahr schlau, listig, aber wieder fest, nicht immer mit Gewalt zu Werke gehend, nichts wider die innere Natur seines jeweiligen Zweckes versuchend, stets Meister über die Verhältnisse, auch wo sie ihn zu beherrschen scheinen.“

Wir können die Ereignisse der nächsten 29 Jahre, die sich an diese erste Fahrt schlossen, hier nicht im einzelnen weiter verfolgen, nur die Grundlagen, auf denen Albert den Bau des livländischen Landesstaates errichtet hat, mögen in Betracht gezogen werden. Vor allen Dingen bedurfte er eines befestigten Ortes, der ihm als Stützpunkt für alle ferneren Unternehmungen im Lande dienen konnte, der den Kaufleuten ein gesicherter Marktplatz sein mußte und in dem er seine bischöfliche Residenz finden konnte. Schon auf der ersten Reise stellte Albert inmitten des Gewirres von Flussarmen und Inseln der Dünamündung bei der Vereinigung der Rige mit der Düna den geeigneten Platz für die künftige Stadt fest und erwarb ihn von den Iwen, ließ ihn sich zuweisen. Im nächsten Jahre ward,

wie der Chronist in wenigen Worten berichtet, „auf einem weiten Gefilde, neben welchem ein Schiffshafen sein konnte, die Stadt Riga erbaut“. Bald verlegte Albert seinen Bischofssitz von Uexküll nach Riga. Die ersten Bürger waren Kaufleute, die ja den Weg zur Düna erschlossen hatten; ihnen folgten bald deutsche Handwerker. Ackerbau wurde von den Bürgern wohl nicht betrieben, daher mußten sie mit Lebensmitteln versorgt werden. Rasch entwickelte sich der Dünahandel auch nach Rußland hin, und als im Jahre 1229 deutsche Kaufleute in Smolensk einen Handelsvertrag abschlossen, war auch Riga daran beteiligt. Der neuen Stadt verleiht der Bischof das gotländische Recht, das Recht der Deutschen in Wisby. Sehr bald entwickelte sich eine feste Rigasche Stadtverfassung. Die Befestigungen der Stadt gegen äußere Gefahren trugen anfangs wohl einen provisorischen Charakter, aber mit dem Bau einer Stadtmauer, die allerdings erst nach einem langen Zeitraum vollendet werden konnte, durfte nicht gezögert werden. Wenn Riga sich schon bei Lebzeiten des Begründers in erfreulicher Weise entwickelte und eine stolze, selbstbewußte Bürgerschaft besaß, so hat es späterhin als Haupt der anderen livländischen Städte und einflußreiches Mitglied des Hansebundes bereits im Mittelalter eine bedeutende geschichtliche Rolle gespielt.

Zum Schutze der Stadt und der ganzen Kolonie genügen nicht die wehrfähigen Bürger und die Pilger, die immer wieder von neuem herbeigerufen werden mußten, da sie sich meist nur zu einem Heereszuge verpflichteten. Ganz im Sinne seiner Zeit gründete Albert deshalb einen geistlichen Ritterorden nach dem Beispiele der Orden, wie sie zuerst im Morgenlande mit ihrer so „wundersamen Verbindung von Krieg und Religion, Entsamung und Eroberung“ zur Entwicklung gekommen waren. Der Orden der Ritterschaft Christi (fratres militiae Christi), der die Regel der Templer erhielt und bald nach seiner Tracht als Orden der Schwertbrüder bezeichnet wurde, sollte ein festes Kontingent von Kämpfern bilden. Die Ritter waren dem Bischofe als ihrem geistlichen Oberherren zum Gehorsam verpflichtet und erhielten als Lohn für ihre Dienste den dritten Teil alles eroberten Landes. In Riga erbaute sich der Orden eine Burg, den Jürgenshof. Sehr bald zeigte es sich, daß in diesen Verhältnissen Veranlassung zu mancherlei Zwistigkeiten gegeben war, die für das Land unheilvoll werden sollten. Im Jahre 1210 begaben sich Albert und der zweite Ordensmeister Folkwin nach Rom, um den Papst in einem Streite als Schiedsrichter anzurufen.

Unter den Pilgern, die als Kämpfer oder als Geistliche ins Land kamen, gab es angesehene Herren, von denen manche sich bereits in Deutschland herborgetan hatten. Nur zwei mögen hier besonders erwähnt werden. Der Herzog

Albert von Sachsen, der Großsohn Albrechts des Bären, wird als „eine der markantesten Persönlichkeiten des beginnenden 13. Jahrhunderts“ bezeichnet. Er führte im ereignisreichen Jahr 1219 das Heer der Kreuzfahrer an, und wenn auch die damaligen Verhältnisse noch vielfach der Klärung bedürfen, so unterliegt es doch nach der Ansicht Dr. A. v. Transehes keinem Zweifel,*) daß dem Herzoge in Livland irgend welche oberherrlichen Rechte zugestanden haben. In der auch für Livland bedeutungsvollen Schlacht bei Bornhöved (1227) hat er gegen Waldemar von Dänemark gekämpft und bald darauf am Zuge Friedrichs II. ins gelobte Land teilgenommen. Erst 1260 ist er gestorben. — Ein gleichfalls hervorragender Mann, der nach einem bewegten Leben die Fahrt nach Livland unternahm, war Bernhard v. d. Lippe. Als Bundesgenosse Heinrichs des Löwen hatte er an manchen Kämpfen, treu und fest zu ihm haltend, teilgenommen, als Landesherr hatte er Städte und ein Kloster gegründet, hatte sich dann aber nach schwerer Krankheit von seinem Herrscheramte und seiner Familie losgelöst, um Mönch zu werden. Noch als Vaie hat Bernhard den Zug des Bischofs Berthold nach Livland mitgemacht und dabei wohl Interesse für das Land gewonnen. Als Bischof Albert im Jahre 1210, von Rom kommend, in Deutschland das Kreuz predigte, hatte er den Erfolg, daß er mit drei Bischöfen, mit Bernhard v. d. Lippe und anderen Edlen nach Livland heimkehrte konnte. Bernhard wurde als Abt des Klosters Dünamünde und darauf als Bischof von Selonien dauernd dem Lande gewonnen. Er wurde ein treuer Freund und erfahrener Ratgeber Alberts, hat manche schwierige Verhandlung für ihn geführt, Reisen in seinem Interesse unternommen und auch bei den Feldzügen seinen kriegerischen Rat erteilt. Noch als 83jähriger Greis organisierte er (1223) als Stellvertreter des Bischofs die endgültige Niederwerfung des Esten-Ausstandes. Im nächsten Jahr ist er gestorben. So wird der Name des einst so kriegsgewaltigen Helden, der, allen Waffen entsagend, ins Kloster gegangen war, doch zum letzten Mal in der Geschichte im Zusammenhange mit einem kriegerischen Ereignisse genannt. „Der Welt absterben bedeutete doch jviel, als der Kirche leben.“ Wie es Albert gelungen war, Bernhard v. d. Lippe ganz in den Dienst seiner Sache zu stellen, so hat er andere Edle durch Landverleihung zur Niederlassung in Livland veranlaßt. Sie wurden seine Vasallen, die Vorfahren des Livländischen Adels.

Was hat wohl diese Kreuzfahrer bewogen, sich dauernd in Livland niederzulassen? Bei der

Beantwortung dieser Frage hat Dr. A. v. Transehe neuerdings betont, daß ein materieller Gewinn hier in keiner Weise erwartet werden konnte.**) „Auch von einem gesicherten Leben, geschweige denn von irgendwelcher Befuglichkeit“, sagt er, „konnte lange Jahrzehnte hindurch keine Rede sein. Es war ein Grenzerleben in Harnisch und Sattel, aufreibend und gefahrvoll. Und doch, oder vielleicht gerade deshalb, muß es auf jene Naturen voll Tatendrang und überschäumender Lebenskraft eine so starke Anziehung ausgeübt haben, daß sie ihrer schönen aufblühenden Heimat den Rücken wandten und das Kreuz, das ihnen für die Dauer eines Pilgerjahres angeheftet worden war, ihr Leben lang zu tragen beschloßen. Und vielleicht noch wunderbarer war es, da doch die psychologische Triebfeder der Freude an Waffentaten und Abenteuer fehlte, daß ihre Frauen ihnen über die See folgten, um dieses Leben der Mühsal mit ihnen zu teilen. Man vergegenwärtige sich den Zeitpunkt. Es war die Zeit der Höhenstaufen, die Glanzzeit höfischer und ritterlicher Kultur, als Walter von der Vogelweide seine Lieder sang, als die wundervollen Kunstwerke an den Domen von Bamberg und Raumburg entstanden! Alles das war für sie eine versunkene Welt, sobald sie den Fuß auf den Sand des Dünaufers setzten. Und nur so läßt sich das verstehen, wenn man weiß, daß in jener gärenden Zeit sich die größten seelischen Gegensätze finden: neben ungewöhnlicher Lebenskraft und Lust die Fähigkeit äußerster Entsagung.“

Neben den mit dem weltlichen Schwerte kämpfenden Rittern sollten Mönche als Streiter Gottes mit geistlichen Waffen gegen die Finsternis des Heidentums ankämpfen und christliche Kultur verbreiten. Ihnen wurde am rechten Dünauer das Kloster Dünamünde als Ausgangspunkt für die Mission erbaut. Der Orden der Zisterzienser, zu dem auch Bernhard v. d. Lippe gehörte, ließ sich hier nieder (1205). Diese Mönche suchten nicht nur durch Werke christlicher Barmherzigkeit, sondern auch durch wirtschaftliche Tätigkeit ihren Mitmenschen zu nützen. „Sie waren“, wie von ihnen gesagt worden ist,**) „fromm, ohne Frömmel zu sein, sie waren enthaltenksam, ohne dem Genuß zu fluchen, Freunde des echten Wissens, schienen sie der scholastischen Gelehrtheit nicht gerade zugetan. . . Wirtschaftlicher Geist ist jedem Ordenshause eigen; zerrüttete Stifte bringt ihre Finanzpolitik zu neuer Blüte; aus Sünden schaffen sie fruchtbare Gegenden.“ Gerade solche Mitarbeiter konnte Albert gut verwenden.

So hatte der livländische Bischof während weniger Jahre das Fundament für den Aufbau des

*) Dr. Alfaf v. Transehe-Rojened, Die ritterlichen Livlandfahrer in Heinrichs Chronicon Livoniae. Mitteilungen aus der livländ. Geschichte. 21. Bd. S. 325. 1928.

*) a. a. O. S. 309.

**) Scheffer-Boichorst, Herr Bernhard zur Lippe als Ritter, Mönch und Bischof. 1872. Seite 49.

neuen Staates gelegt und auf lange Zeit hinaus der Entwicklung des Landes die Bahn gewiesen. Wird sich aber die junge Kolonie allen äußeren und inneren Feinden gegenüber auch behaupten können? Nur die Letzten, von denen damals die Selen und Semgaller zu unterscheiden sind, hatten freiwillig das Christentum angenommen und die Deutschen als Befreier begrüßt. Alle anderen Völkerschaften: Liven, Esten, Litauer, Russen mußten entweder unterworfen oder von den Grenzen ferngehalten werden. Mehr als einmal befand sich der neue Landes Herr in der gefährlichsten Lage. „Aber je bedrängter Albert war“, jagt Schirren,*) „desto mehr stieg in ihm die Tatkraft, und keine Vorzeichen der Zukunft schrecken den mächtigen Mann ab, zu handeln, wo er soll und wie er soll. Und Handeln war nötig. Wie ein gehetzter Löwe mußte er sich nach Osten wenden, während noch im Westen ein gewaltiger Feind in Waffen stand, und nach Westen, während im Osten die Flammen des Aufbruchs loderten. So weit der Blick in die Zukunft reicht, ist für Tag und Nacht keine Ruhe abzuziehen. Die Feinde des Ländchens stehen dräuend, immerwährend bereit, es zu zertreten. Und die Freunde — wo sind die Freunde? Und dennoch wächst die Kolonie.“ In einer solchen Lage, von Feinden aufs äußerste bedroht und von Deutschland ohne Unterstützung gelassen, hatte sich Albert bereits entschlossen, ganz Livland unter die Oberhoheit Dänemarks zu stellen, das in jener Zeit unter Waldemar II. das Ostseebecken unter seine Herrschaft bringen wollte. Der Streit um das dominium maris Baltici begann damals. Nur veränderte Verhältnisse und der einmütige Widerspruch aller in Livland, sowie der spätere Sturz des Dänenkönigs beseitigten die dänische Gefahr. Livland blieb eine deutsche Kolonie, und Bischof Albert, der 1207 das Land von König Philipp zu Lehn erhalten hatte, blieb deutscher Reichsfürst. Nach der Bezwingung Estlands (1225) ist der Bischof noch einmal durch den römischen König Heinrich VII. mit Livland, das zu einer Mark des Deutschen Reiches erhoben wurde, befehnt worden. Dieses Verhältnis zum Reiche hat bis zum Untergang der livländischen Selbständigkeit bestanden.

Als geistlicher Herr war Albert aber auch der Oberhoheit des Papstes und außerdem der des Erzbischofs von Bremen unterstellt. Von dieser letzteren suchte er sich zu befreien, indem er nach der Erhebung seines Bistums zum Erzbistum strebte, doch ohne Erfolg. Wohl wurde ihm die Vollmacht erteilt, in den überseeischen Ländern, welche Gott durch die livländische Kirche dem christlichen Glauben unterwerfen würde, gleichwie ein Erzbischof Bischöfe zu wählen und zu weihen, wohl wurden

die Ansprüche der bremischen Kirche auf eine Oberhoheit gelegentlich zurückgewiesen, aber erst im Jahre 1255 fand die Lösung des livländischen Bistums von Bremen durch die Bestätigung Albert Suerbeers zum Erzbischof von Riga ihren rechtlich-formellen Abschluß. Von seinem Rechte der Einsetzung von Bischöfen hat Albert Gebrauch gemacht, indem er die Bistümer Estland (Saal), Selonien (Semgallen) und Desele ins Leben rief. Daß seine wiederholten Bitten um die erzbischöfliche Würde in Rom kein Gehör fanden, hing damit zusammen, daß Innocenz III. in Livland besondere Ziele verfolgte. Nachdem er die ersten genaueren Nachrichten über den Beginn des Missionswerkes im fernen Lande erhalten hatte, erkannte er sehr bald mit weiterschauendem Blick, daß hier die „an keine Tradition gebundenen, der formenden Hand noch wartenden Verhältnisse“ der Verwirklichung seiner Ideen besonders günstig seien. „Hier, in Rom's entlegenster und jüngster Provinz dachte er die römische Alleinherrschaft zu ihrer letzten Konsequenz zu entwickeln.“*) Er wollte, so meint man, in Livland eine Reihe selbständiger Bistümer schaffen, die alle in direkter Abhängigkeit vom Papste stehen sollten. Damit sollte hier der Hebel zur Beseitigung der ihm oft hinderlichen Metropolitangewalt der Erzbischöfe angefaßt werden. Dieser Idee zu Liebe hat Innocenz III. die Machtvollkommenheit des Bischofs eingeschränkt, ist seinen Einheitsbestrebungen entgegengetreten und hat, indem er dem Schwertbrüderorden eine größere Selbständigkeit verlieh, die politische Zerissenheit des Landes gefördert. — Auf dem großen Laterankonzil vom Jahre 1215 in Rom haben die Bischöfe Albert und Theodorich Berichte über ihre Tätigkeit erstattet und zuletzt in bewegten Worten den heiligen Vater um seinen Schutz für das Marienland gebeten. Innocenz antwortete: „Wie das Land des Sohnes, also werden wir auch das Land der Mutter mit unjener väterlichen Fürsorge Eifer immerdar zu fördern uns bestreben.“ Rom's Interesse für unser Land, das ihm auch als Etappe auf dem Wege nach Rußland dienen sollte, ist niemals erkalte. Das ist im Laufe der Geschichte nicht immer zum Segen Livlands zu spüren gewesen. Damals stellte der Chronist Heinrich fest: Rom erteilt die Rechte, Riga aber taufte die Heiden — Roma dictat jura, Riga vero rigat gentes.

In vielen Jahren voller Kämpfe und Unruhen wurden große Erfolge erzielt, so daß der Chronist Heinrich einen Lobhymnus auf die Gottesmutter, die so viel für das Land getan hat, anstimmt: „Wer hat jemals von den Königen und Heiden, sei es der Dänen oder irgend welcher Völker, gegen Livland gestritten und ist nicht untergegangen?“ Endlich im Jahre 1225 vermochte „in stilltem Frieden der Liven Land zu ruhen.“ Die Esten und Liven kamen aus ihren

*) Vorlesungen über livländische Geschichte. (Nachschrift.)

*) Dehio a. a. O. II S. 174.

Burgen und Häuten wieder ihre abgebrannten Dörfer auf; auch die Letten traten aus den Berpfeden der Wälder hervor, „darin sie schon gar viele Jahre zur Zeit der Kriege versteckt gelegen“, um ihre Acker zu bebauen. „Und ruhetes alles Volk unter dem Schirme des Herrn und benedeietes ihn, der da ist benedeiet in Ewigkeit.“ Im selben Jahr hat Albert den Papst um die Absendung eines Legaten zur Ordnung aller Angelegenheiten. Honorius III. entsandte den Bischof Wilhelm von Modena, der das ganze Land bereiste, es gründlich kennen lernte und überall zu vermitteln und zu versöhnen suchte. Er war voller Freude, „daß er den Weinberg Gottes, der so ruhmreich gepflanzt, und die Kirche der Gläubigen, die mit vieler Blute benekt worden, so groß und in so weiter Ausbreitung fand.“ In Wenden predigte er den Letten und „belobte ihre Treue und Standhaftigkeit, darum, daß sie freiwillig und sonder alle Kriegswirrsale den christlichen Glauben erstlich angenommen und hernachmals nimmer nach Art der Liven und Esten die Taussakramente geschändet hätten.“ Nach der Rückkehr des Legaten von seiner Rundreise fand im Dom zu Riga, der schon soweit fertiggestellt war, eine feierliche Kirchenversammlung statt, auf der wohl manche wichtige Landesangelegenheiten geordnet worden sind.

Es ist dem Bischof jedoch nicht vergönnt gewesen, sich dieses Friedens bis zu seinem Ende zu erfreuen. Er selbst hat noch im Winter 1227 an einem erfolgreichen Zuge über das Eis nach Desel, der zu einer Unterwerfung der Insel führte, teilgenommen und mußte es noch erleben, daß die mit den Kuren verbündeten Semgaller, die bisher mit ihm befreundet gewesen, ins Land einfielen und die Klostergebäude Dinamündes zerstörten. Bald darauf, am 17. Januar 1229, ist Bischof Albert in Riga verschieden, aber er hat „die mächtigen Spuren seines neuschaffenden Genius den baltischen Landen auf lange Jahrhunderte hin tief einzudrücken vermocht, denn in ihm lebte die ganze religiöse Glut und Begeisterung der mittelalterigen Zeit, verbunden mit jener Tatkraft und Raßlosigkeit,

welche das ehelose Leben zumeist in starken Naturen auszuprägen scheint.“*)

Bischof Albert ist es zu verdanken, daß unser baltisches Land dauernd für das Christentum und die abendländisch-deutsche Kultur gemonnen ist. Wenn er im Geiste seiner Zeit dabei auch mit Waffengewalt vorgegangen ist, so ist nicht zu vergessen, daß die deutsche Eroberung doch die bisherigen beständigen Kämpfe der hier wohnenden Völkerschaften untereinander beendete und die Grenzen sicherte, daß sie hier geordnete Rechtsverhältnisse herbeiführte, vor allem aber das Land vor einer östlichen Invasion und der Slawisierung bewahrte. Dr. H. von Bruiningk hat in seiner ersten größeren Schrift**) bereits darauf hingewiesen, „daß die deutsche Eroberung wie der einzige Weg zur Zivilisation, auch das einzige Mittel zur Erhaltung der nationalen Existenz der Letten und Esten gewesen sei.“ Und in einem hinterlassenen Manuscript, einer seiner letzten Arbeiten, sagt er wiederum: „Nur der großzügigen Politik Bischof Alberts haben Letten und Esten es ferner zu verdanken, daß die Gefahr, von den Russen Verschlungen zu werden, um Jahrhunderte gebannt blieb. . . Kann irgend jemand ernstlich im Zweifel sein, was das Schicksal des lettischen Volkes gewesen wäre und mit ihm das der Esten, wenn nicht unser großer Bischof Albert den Russen ein Halt geboten und der ersten russischen Herrschaft in unseren Gegenden ein Ende bereitet hätte, weit in das russische Gebiet vorstoßend. Das gibt den Kämpfen, die das zuwege brachten, welthistorische Bedeutung.“

So haben alle Heimatgenossen Grund genug, das Andenken Bischof Alberts „dem Livland im Laufe von sieben Jahrhunderten keine auch nur annähernd gleichwertige historische Größe an die Seite zu stellen vermochte“, in hohen Ehren zu halten.

*) Schözer, Livland und die Anfänge deutschen Lebens im baltischen Norden, Berlin 1850, Seite 61.

**) H. v. Bruiningk, Livländische Rückschau. Riga 1879. S. 11.

Die Bolschewistenzeit in Riga

3. Januar — 22. Mai 1919*)

Von Wolfgang Wachtsmuth

Eingeleitet wird die Bolschewistenzeit in Riga durch das nächtliche Janal des brennenden deutschen Stadttheaters. Am 3. Januar 1919 um 2 Uhr nachmittags wird das rechte Dünaufer von den deutschen Truppen und der Baltischen Landeswehr geräumt; zwei deutsche Transportdampfer verlassen mit Flüchtlingen aus der Zivilbevölkerung den Dünaflai; die „zum Schutz“ nach Riga entjandten englischen Kriegsschiffe haben nur als Attrappe gewirkt und stehen, so wie es ernst wird, kampfslos in See, Riga den Bolschewisten preisgebend. Gleich darauf zieht die rote Vorhut unter eisigem Schweigen der Bevölkerung in die totenstille Stadt.

Am Abend verkünden Maueranschläge, daß das „Revolutionäre Kriegskomitee“ die Regierung übernommen habe.

Was wird unser Schicksal sein? Wohl hatten wir von der bolschewistischen Schreckensherrschaft gehört, von „Nationalisierung“ des Eigentums, von Hausjuchungen, Verhaftungen, Erschießungen. Was das alles in Wahrheit aber bedeuten kann, das wußten wir nicht. Etwas Schreckliches kommt, — das allein fühlten wir.

Was wollten die Bolschewisten mit uns? Stutschka, der neue Herr des Landes, sagt es in seinem Regierungsprogramm schon am 7. Januar: „Kampf auf Leben und Tod mit der Bourgeoisie“. Kampf? Ach nein, — das ist Werd, denn der Gegner ist wehrlos. Und dieser „Kampf“ bestand in der systematischen seelischen und materiellen Zermürbung, in der systematischen Ausrottung der gebildeten und der beherrschenden Klassen.

Eine Flut von „Regierungserlassen“, die alles — Essen und Trinken, Arbeiten und Feiern, Leben und Sterben — reglementieren und paragrafieren, geht über die Stadt. Wozu das alles?

Man hat aus diesen „Regierungsmaßnahmen“ der Bolschewisten auf ihre Unfähigkeit zum Regieren schließen wollen. O nein! Wenn irgendwo der Satz gilt: „Ist es schon Wahnsinn, hat es doch Methode“, so gilt er hier. Würbe machen, in die Enge treiben, zu Gesetzesüberschreitungen zwingen, — das war das System, das war die Methode! Und die Gerichte, die über die „Gesetzesübertreter“ urteilten? Von ihnen heißt es in der Resolution des dritten Rätekongresses im Stadttheater zu Riga am 13. Januar: „Die zu begründenden Gerichte sollen nicht nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit urteilen, sondern Abrechnung mit den Feinden des Proletariats

halten, die alle Rechte verlieren und von aller Lebensgemeinschaft ausgeschlossen werden müssen.“

Nicht die Tat wird verfolgt, sondern die Gesinnung. Für den Besitz wird man bestraft, für den Besitz jeglicher Art; ob es nun Geld oder Gut, eine angesehenere Stellung oder ein hochklingender Name ist.

Und mit seltenem Raffinement wird vorgegangen. Immer fester zieht sich die Schlinge, immer enger ziehen sich die Kreise, in die das gehezte Wild gejagt wird, bis es keinen Ausweg mehr gibt.

Das ist Methode!

Am 24. Januar*) erfolgt die Monopolisierung des Handels mit Getreide, Mehl, Kartoffeln, Zucker und Salz, d. h. den lebensnotwendigsten Nahrungsmitteln.

Am 28. Januar wird das wertlose „Kerenski-Geld“ eingeführt und auf Annahmeverweigerung die Todesstrafe gesetzt. Auch wird eine einmalige progressive Steuer (bis 100 Prozent!) vom Einkommen jeglicher Art erlassen. Am 10. Februar erfolgt die „Nationalisierung“ aller Banken und Gründung einer „Zentral-Volksbank“. Nur 1100 Kerenski-Rubel darf der Bürger bei sich zu Hause haben. Sein gesamtes übriges Vermögen (Wargeld, Wertpapiere usw.) sind an die Volksbank abzuliefern, d. h. den Bolschewisten auf Nimmerwiedersehen einzuhändigen.

Am 15. Februar kommt ein zweiter Steuererlaß (auf Kleidung, Wäsche, Schuhwerk) heraus. Den Dienstboten wird Kontrolle ihrer Herrschaft und Denunziation zur Pflicht gemacht.

Am 23. Februar ergeht der erste Ausiedlungsbefehl für die „Kopparbeiter“: nur ein normiertes Minimum von Gebrauchsgegenständen darf in die neue Wohnung mitgenommen werden.

Der 27. Februar und 11. März bringen zwei Erlasse über allgemeine „Arbeitspflicht“. Kommisjare dringen in die Häuser, holen die Einwohner aus gebildeten Kreisen zu schwerer körperlicher, je nach Möglichkeit „erniedrigender“ Arbeit (Straßenreinigung, Dienenwaschen in den Polizeirevierern, Grabgraben usw.), oder fangen Väter und Mütter von der Straße weg, so daß ein Suchen der verwaisten Familienglieder nach ihren verschwundenen Angehörigen in den Gefängnissen anhebt.

Am 4. März wird amtlich bekanntgegeben: „Da der bisherige Steuererlaß über Abgabe von

*) Der zweite Teil dieser Aufzeichnungen, „Im Bolschewistengefängnis“, erscheint im Januar- und Febr.-Heft der „Baltischen Monatschrift“ 1929.

*) Vergl.: Dr. Alfred von Hedenström, „Rigaer Kommunistenchronik 1919“. Erschienen in der „Rigischen Zeitung“ vom 27. Mai bis 30. Juni 1919 (behandelt die Zeit vom 17. Dezember 1918 bis 22. Mai 1919) und in der „Rigischen Rundschau“ vom 2. Januar bis 22. Mai 1924.

Geldwerten und Kleidungsstücken von der Bourgeoisie nur teilweise ausgeführt worden ist, soll den Bourgeois alles fortgenommen werden, mit Ausnahme dessen, was sie auf dem Leibe haben. Auf Verheimlichung steht der Tod.“ — So wird man mit einem Schläge unrechtmäßiger Besitzer seines Eigentums und ist, wenn man dem Ablieferungsbefehle nicht Folge leistet, der Todesstrafe verfallen! Und dabei brauchte man diesen „Leberichuß“ an Gegenständen doch notwendig als Tauschobjekt gegen Lebensmittel, wenn man nicht Hungers sterben wollte!

Am 19. April werden sämtliche Wertpapiere annulliert.

Am 26. April wird die jedem Bürger zustehende Möbelzahl normiert.

Vom Mai an ist Riga eine tote Stadt, und alle seine friedlichen Bürger sind dem „Geetz“ gegenüber Verbrecher und der Todesstrafe verfallen. Denn was er tut und treibt, alles ist ein Verbrechen; wenn er mehr als die vorgeschriebene Möbelzahl hat oder Wertpapiere oder bares Geld besitzt, wenn er seine Wäsche wechselt oder seine Kleidung, — immer begeht er einen „Raub am Volkseigentum“ und ihm droht der Tod. Wenn er einen Spaziergang macht, so verläßt er seine „Volkswirtschaftspflicht“ und kann fortgeschleppt werden, und wenn er ein Päckchen trägt, so ist er der Strafe verfallen, denn er darf nichts aus einer Wohnung in die andere bringen, und Einkäufe und Verkäufe auf legalem Wege gibt es nicht mehr.

Geht, umstellt, des Todes schuldig und des Todes gewärtig ist jeder Bürger. Und sucht er Trost und Stärkung in der Kirche, — auch da daselbe Bild. Vom 6. Februar an sind Gottesdienste nur nach jedesmaliger Einholung einer ausdrücklichen Genehmigung des bolschewistischen Kommissars gestattet. Am 11. Februar werden die Kirchen „nationalisiert“ und können nach Gutdünken der örtlichen „Räte“ zu Meetings, Theateraufführungen, Konzerten und — auch Gottesdiensten verwandt werden.

Die Kanzeln veröden; ein Pastor nach dem andern verschwindet im Gefängnis, wird erschossen, — fortgerissen von seiner Gemeinde, fortgerissen oft mitten aus einer Amtshandlung heraus. Laien springen in die Bresche, Laien halten die Gottesdienste, Laien geben den kümmerlichen Beichenbegängnissen das letzte Geleit.

Die Stadt ist ein großes Gefängnis geworden; die Häuser sind die Zellen, die Straßen die Korridore; Spitzel und Gefängniswärter ringsum — in den Wohnungen, auf den Straßen.

Langsam kommt System in die Hausfuchungen (die immer mit Raub, vor allem mit Wegnahme der Silbergegenstände, verbunden sind) und in die Verhaftungen. Unvergeßlich ist mir der Anblick des ersten Verhafteten am 4. Januar: ein bekannter Herr aus der deutschen Gesellschaft, mitten auf der Straße zwischen Reitern mit gespannten Karabinern wie ein schwerer Verbrecher

esfortiert. Doch die Menge der Opfer verbietet bald so feierliche Prozeduren. In der Nacht werden die Verdächtigten von Patrouillen aus den Wohnungen herausgeholt. Die Methode muß vereinfacht werden. Listen „verdächtig erscheinender Bürger“ sind mittlerweile angelegt worden, die obligatorischen Denunziationen haben auch ihre Früchte getragen. Widerstand bedeutet sicheren Tod der Familienangehörigen.

Am 23. Januar veröffentlicht das „Revolutionstribunal“ (der bolschewistische Gerichtshof) die ersten Todesurteile. Man glaubte zuerst nicht an ihre Vollstreckung, hielt in Unberrachtheit der allgemein bekannten völligen Unbescholtenheit der Beurteilten die Veröffentlichung für ein grausames, raffiniertes Einschüchterungsmanöver der Bolschewisten; konnte, wollte nicht glauben; bald mußte man es.

Am 1. Februar fordert die „Politische Untersuchungskommission“ die Proletarier auf, „Volkseinde“ zu denunzieren. Gleichzeitig wird — zur Aufnahme der zu erwartenden Inzassen — das seit 1915 unbelegte große „Zentralgefängnis“ instandgesetzt.

Am 20. Februar wird den Rechtsanwältinnen verboten, juristischen Rat zu erteilen, Klienten zu vertreten, Gesuche anzufertigen. Und dann, im März und April, kommt die schwerste Zeit. Rache für das den Bolschewisten entrissene Gold, Rache für Windau, Rache für Ludum, Rache für Mitau! Der Siegeszug der deutschen Truppen, unserer Landeswehr und ihnen angeschlossener lettischer Formationen wird beantwortet mit Mekeleien der wehrlosen gefangenen Bevölkerung Rigas. In der Nacht vom 14. auf den 15. März — 63 Erschießungen, am 16. März — 21 Erschießungen.*) Gleich darauf setzten wahllose Verhaftungen auf der Straße und in den Wohnungen ein.

Am 17. März erfolgt ein Erlass, wonach alle Männer von 17 bis 40 Jahren sich selbst (!) zwecks Registrierung zur ev. Verschleppung in den Polizeirevieren anzumelden haben. Hierbei werden Personen mit zum Verdacht berechtigenden Namen oder in allzu angefehener Stellung zur Sicherheit gleich dabehalten.

Am 19. März — 30 Erschießungen. Am 20. und 21. März — Erschießung von 50 Mitauern, die (insgesamt 351) von den Bolschewisten bei der Räumung Mitaus vor der siegreich vordringenden Landeswehr nach Riga geschleppt worden waren.

*) Nur die amtlich vom Tribunal in der „Noten Fahne“ mit Namensnennung der Opfer publizierten und in Riga vollstreckten Todesurteile lassen sich erfassen. Bei der bekannten „Formlosigkeit“ der Bolschewisten haben daneben noch in größtem Maßstabe nichtregistrierte Erschießungen stattgefunden, deren Anzahl kaum je ermittelt werden wird und daher in diese Rechnung nicht einbezogen werden konnte.

Am 25. und 26. März — Massenerschießungen auf Grund des Tribunalbeschlusses: „Gründliche Reinigung Rigas von allen gegenrevolutionären Elementen“. Am 3. April — 60 Erschießungen. Am 5. April — über 1000 Verhaftungen (Rache für die Rückeroberung Mitaus durch die Baltische Landeswehr).

Dann tritt eine Ermattung der Henker ein; vielleicht, daß auch Furcht vor Gegenmaßnahmen der Sieger am 16. April Stuttscha veranlaßt hat, eine Milderung des Terrors offiziell anzukündigen. Doch erfolgen noch am 20. April, Osterjonnitag, (wohl zur würdigen Feier dieses Tages!) — 24 Todesurteile.

Die Verfolgten sind am Ende ihrer Kraft. Die von der deutschen Okkupationsverwaltung zurückgelassenen Lebensmittelvorräte sind aufgezehrt, die Läden leer oder geschlossen; die Bauern halten — weil sie das Kerenski-Geld begreiflicherweise nicht in Zahlung nehmen wollen — mit ihren Vorräten zurück. Die Rätekommissare und ihre Schergen haben freilich noch genug zum Schlemmen; die übrige Bevölkerung aber hungert.

Schon am 10. Januar war eine „Reform“ der von der deutschen Okkupationsverwaltung eingerichteten Speiseküchen erfolgt: nur noch Suppe durften sie fortan liefern. Und was für eine!

Am 21. Januar wird die Suppencration auf ein halbes Stof (etwas über ½ Liter) herabgesetzt. Dabei wächst die Zahl der Arbeitslosen und Unterstützungsbefürftigten.

Am 29. Januar werden sämtliche, sehr zahlreichen, Rigauer Wohltätigkeitsanstalten geschlossen; ihr bewegliches und unbewegliches Eigentum wird konfisziert.

Am 4. Februar registriert die Arbeitsbörse 11,000 Arbeitslose. Sie hungern.

Am 7. Februar wird das „Deutsche Eban-gelische Notstandskomitee“ (es versorgt 1500

Pfleglinge!) geschlossen; Inventar und Lebensmittel werden konfisziert.

Die Bevölkerung lebt von Tausch- und Schleichhandel, — auf dem Trödelmarkt, in den Einfahrten der Bauern. Heimlich werden, unter Lebensgefahr, versteckt gehaltene Wertgegenstände dorthin gebracht und bei den Bauern gegen Lebensmittel eingetauscht. Um auch dieses zu unterbinden, wird am 12. April die freie Einfuhr von Lebensmitteln und am 3. Mai jeglicher Tauschhandel verboten. Damit ist die bürgerliche Gesellschaft Rigas dem lang-jamern Hungerode preisgegeben.

Wo sind die Befreier?

Als Mitau gefallen war, als wir in Riga die Befreier nahe glaubten, da haben wir in der Nacht in den verdunkelten Zimmern an den Fenstern gelegen und mit innerem Jubel und heimlichem Frohlocken die endlosen Wagenreihen verfolgt, die in Riga zum Bahnhof strebten. Un-jere Habe war es, die die Bolschewisten — noch vor der eventuell nötig werdenden Räumung der Stadt — in Sicherheit nach Rußland brachten. Das uns geraubte Silber, unsere Möbel, unsere Kleider, unsere Wäsche! Endlose Wagenreihen! Aber wir jubelten: Die Freiheit kommt — laß fahren dahin!

Als dann aber der Rückschlag kam, die schwerste Zeit der Verhaftungen und Erschießungen einsetzte, — da verloren wir doch nicht den Glauben. Sie werden kommen. Und sie kamen. Fast über Nacht. Wohl hörten wir schon lange Kanonendonner, wohl verfolgten wir mit sehnsüchtigen Augen die deutschen Flieger, die ihre Kreise am Himmel über Riga zogen. Aber als sie dann wirklich kamen, — da war es wie ein Sturm! Da wollten wir es nicht glauben, daß sie schon da, daß wir frei seien. Und als wir es dann glauben durften, mußten, da haben wir alle wohl den größten Tag unseres Lebens gelebt, den Tag, wo wir wieder zu Menschen wurden.

Pernau, eine Handelsstadt und ein Seebad

Von Viktor Hahn (1846)*

Von der Mündung der Schelde bis zu der der Nawa, längs den Küsten der Nord- und Ostsee, durch einen weiten Bogen flacher Niederungen, läuft eine Kette von See- und Handelsstädten, alle erbaut und bewohnt durch denselben niederdeutschen Stamm. Der gleiche Geist bürgerlicher Sittlichkeit gestaltete ihr Leben und umzog es mit festen Grenzen: noch jetzt, wo Zeit und Schicksal so vieles daran zerstört haben, empfinden wir neben seiner Enge auch seine Wärme und Tiefe. Das Plattdeutsche war allen gemeinsam; der Hansabund vereinigte sie auch äußerlich. Wer aus dem Innern Livlands kommt und durch Tannenwälder sich Pernau nähert, der wird an dem Punkte, wo der Wald sich öffnet und das Meer und die Stadt zugleich sichtbar werden, gewiß lebhaft an viele niederdeutsche Städte erinnert werden und leicht geneigt sein, auch die kleine Handelsstadt am Pernauflusse als ein Glied in jene große Reihe einzuordnen. Eine weite Fläche, Heide und Sumpf, alter Meeresboden; jenseits derselben spitze Türme, wie Nadeln in die Ebene gesteckt; lange horizontale Linien; das Meer ohne bestimmten Ufertrand in die Niederung vorstehend; kein Baum, nur längs der Fahrstraße schiefe, verkrüppelte Birken, denn das Meer und sein gewaltiger Hauch duldet aufstrebendes Pflanzenleben nicht; zur Rechten hat der Sturm Dünen aufgehäuft, wandelbar und nutzlos; man rollt dem Kirchhof vorüber; die Vorstadt öffnet sich in einer breiten baumbesetzten Straße; Alleen, eine Art Park, beide noch sehr jung; hinter grünen Wäldern drängt sich die eigentliche Stadt mit roten Dächern zusammen. Betritt man über doppelte Brücken durch das Festungstor ihr Inneres, so findet man gegen die Erwartung statt spitzer Giebel, enger Gassen und altertümlicher Steinbauten gerade, offene Straßen. Eines der jenseitigen Tore, das zum Flusse und der Schiffbrücke führt, verfehlt aber wieder in die Lokalität der genannten Städte. Der Pernaufluß hat sich hier in einem erweiterten Becken zum Spiegel eines wirklichen Stroms ausgedehnt und täuscht das Auge über die Kleinheit seines Ursprungs und seine nicht bedeutende Tiefe. Wer sich auf die Flossbrücke stellt, mit dem Gesicht nach Westen, der hat ganz jene Wasserlandschaft vor sich, deren allgemeine Züge auf jedem Bilde der niederländischen Schule wiederkehren. Träge ziehen die Wassermassen an runden Schiffhäuten vorüber; Windmühlen nah und fern; Warenspeicher mit steinernen Flächen; Wimpel und Schifferzeichen; nach Westen verliert sich der Fluß in die See — ein in horizontaler Ausbreitung sich öff-

nendes idyllisches Wasserbild, über welches die Streifen der ins Meer sinkenden Abendsonne laufen oder welches in nordischer Färbung ein treibender Wolkenhimmel flach überdeckt.

In einer fremden Stadt angelangt, sucht sich jeder Reisende alsbald einen erhöhten Punkt, um, wenn er die Umrisse im Großen seiner Vorstellung eingeprägt, jedes einzelne, das er kennenlernen sollte, richtig in das Ganze einzufügen. Zu diesem Zwecke dient in Pernau ein Spaziergang rund um die hohen Wälle der Stadt. Ihre Hauptstraßen liegen in ihrer ganzen Länge, von Thor zu Thor, dem Blicke offen und schneiden sich unter rechten Winkeln genau nach den vier Weltgegenden, welche nautisch-astronomische Einrichtung der Handelsstadt wohl ansteht. Denn Pernau ist an seiner jetzigen Stelle eine neuere Gründung: die ältere lag auf dem entgegengesetzten Ufer, auf der Landspitze zwischen dem Meere, dem Flusse und einem Bache, der kurz vor dem Ausfluß in denselben mündet: Kriegsunruhe, Ueberflutung oder richtiger größere Bequemlichkeit der Handelszufuhr bewog die Bürger im 16. Jahrhundert nach Neu-Pernau sich überzusiedeln. Von der hanseatischen Bauart hat die jetzige Stadt wenig, sie ist weitläufig gebaut, und die spitzen Giebel Bremens, Danzigs oder Revals sind nur noch in einzelnen Spuren zu entdecken. Auch das jetzige Pernau läßt sich in eine Altstadt und Neustadt teilen: jene bildet den nordöstlichen Teil und dort liegen die Stadtkirche, das Rathaus, die Schule, die Wage, der Markt, die Speicher etwas gedrängter beisammen. Die Türme zweier protestantischer Kirchen steigen über die Dächer empor, zwischen denen die Türmchen der griechisch-orthodoxen Kirche, aus der Ferne gesehen, sich unscheinbar verlieren; innerhalb der Stadt selbst freilich stellt die letztere Kirche, an einem großen freien Platze gelegen, die beiden andern fast gebietend in Schatten. Zwischen der Stadt und dem Meere liegt eine weite, wohl eine Viertelstunde lange Ebene, kaum mit Nasen bekleidet, der Kampfplatz zwischen Land und See. Das Meer hat hier eine ungewisse Grenze; je nach der Richtung des Windes und dem Barometerstande tritt es heran oder zieht sich zurück. Es rollt seine Nebel und wohl seinen Wasserstaub über dies Gefilde; von heftigen Herbsttürmen aufgejagt, schieben sich die Wellen bis nahe an den Festungsgraben. Die Kultur ist in den letzten Jahren von der Stadt aus dem Meere näher gerückt; man hat Gärten und Grasplätze abgetheilt und mit Hecken umgeben, ja in größerer Nähe der See sogar Baumpflanzungen versucht, die die Seebadeanstalt als ein kleiner Park umgeben sollen. Jenen verkümmerten Bäumchen wird es schwer, gegen die Ungunst des Bodens und gegen das doppelte Element zu ringen, welches von Südwesten her sie nieder-

*) Anonym erschienen in der Dorpater Wochenchrift „Inland“ Nr. 6, 5. Februar 1846. (Die Rechtschreibung ist modernisiert worden.)

zuwerfen strebt; dennoch können sie einst bei vorgeschrittenem Wachstum der Stadt als ein Schutz von Wichtigkeit werden. Auf der dem Meere entgegengesetzten Seite, das linke Ufer des Flusses begleitend, gruppieren sich die Willen der Kaufleute, die Häuser, Bäume, Gärten der Vorstadt, von der Stadt durch das offene Glacis geschieden. Eine andere Vorstadt, ärmllicher, meist nur aus hölzernen Hütten bestehend und größtentheils von der niedersten Volksklasse bewohnt, die jogen. Slobode, liegt nach Süden, eine dritte, die jogen. Bremer-Seite, jenseit des Flusses, wo an einem querlaufenden Bache die Werft und das Winterlager der Schiffe sich befinden. Hart vor den Brücken des südlichen Dores endlich, hinter der Doppellallee des Fahrwegs, wo vor wenig Jahren noch ein wüster, sumpfiger Anger die Unreinigkeiten der Stadt aufnahm, führen durch die jungen Bäumchen des Parks, der von Jahr zu Jahr der Stadt lieber werden wird, gekrümmte Pfade zu einem hölzernen Säulengebäude, dem Badesalon.

Hat man sich auf diese Weise räumlich orientiert, so wirft man auch gern geschichtlich einen Rückblick und fragt die älteren Leute, oder wo deren Tradition nicht mehr ausreicht, alte Bücher und Pergamente um Schicksal und Herkunft der Stadt. In der Mitte des 13. Jahrhunderts gegründet, Sitz eines Ordenskomtur, von den Ordensmeistern mit Privilegien beschenkt und durch Mauer und Schloß besetzt, diente Bernau im Mittelalter als Handelscomptoir zwischen den Kaufleuten Lübeds und Bremens und dem waldigen Innern der Provinz. Die Urbevölkerung, die von den kriegerischen Rittersn gebändigt, aber bei ihrer nationalen Produktion belassen worden war, lieferte die Produkte der Wildnis zum Tausch gegen die Erzeugnisse europäischer Industrie: Wachs, Honig, Felle, Holz, in späterer Zeit bei zunehmender Sicherheit auch Getreide und Flach. In einer der wildesten Gegenden Livlands liegend, verdankte Bernau seine Gründung ohne Zweifel dem durch den Fluß gebildeten Hafen; die Sümpfe, die die Stadt vom Innern trennen, gefroren im Winter, und die Schneebahnen ersetzen regelmäßige Handelsstraßen. Einer Tradition zufolge stand Bernau damals mit Fellin und Dorpat durch eine Wasserstraße in Verbindung, welche später durch Lichtung der Wälder und Stöckung der Wasserströme verloren ging und deren Lauf sich noch jetzt verfolgen läßt. Dorpat selbst war ein großer Stapelort für einen Teil des innern Rußlands; es versorgte jene weiten Gegenden im Osten und Süden des Reipuskes mit Manufaktur seiner Handwerker und bezog dafür Leder, Talg, Pelzwerk, Seife, Segeltuch; eine Wasserbindung aber machte Bernau zum natürlichen Hafen dieser Stadt. Der orientalische Warenzug war zur Zeit der Gründung deutscher Niederlassungen in Livland wohl schon verschwunden. Das 16. Jahrhundert brachte über Bernau und dessen Handel großes Unglück; Feuersbrünste, in jenen Zei-

ten so gewöhnlich, äscherten die Stadt mehrmals ein, die Pest wüthete, und während das bis dahin ungemein reiche und emporblühende Land der Schauplatz verheerender Kriege ward, die Burgen und Städte zerstört wurden, Dorpat samt allen Schätzen und Einwohnern zugrunde ging und die alte Wildnis weit und breit wieder eintrat, fiel Bernau durch Eroberung bald den Polen, bald den Schweden, bald den Russen in die Hand. Um diese Zeit, am Ende des 16. Jahrhunderts, war es, wo die Stadt Bernau auf ihrer jetzigen Stelle, am linken Ufer des Flusses, etwas entfernter von der Mündung, gegründet ward; Alt-Bernau ward geschleift und hat bis auf Substruktionen einer Kirche keine Spur hinterlassen. In der Mitte des 17. Jahrhunderts, während dessen die Stadt wie die ganze Provinz schwedisch war, wurde die Neustadt mit regelmäßigen Straßen angelegt, und die alte Mauer, hinter der sich die Bürgerschaft geschart hatte, wich einem Festungsbau nach den neuaufgekommenen Fortifikationsregeln. In diesem Umstand, sowie in der Uebersiedelung der Bürger auf das linke Flußufer liegt der Grund, warum Bernau so wenig Denkmäler seines Altertums besitzt und jene historische Physiognomie, welche Riga und Reval so interessant macht, fast ganz verloren hat. Kurz vor dem Aufhören der schwedischen Oberhoheit ward Bernau der Sitz der von Dorpat hierher verlegten Universität, welche aber in den drauf folgenden Kriegsnöthen bald wieder einging. Die Stadt ergab sich in demselben Jahre, wo Riga kapitulierte, den Russen. Vor einem Vierteljahrhundert ward eine Unternehmung begonnen, die für Bernau und Fellin von höchster Wichtigkeit werden konnte: es handelte sich darum, die von der Natur selbst angedeutete Wasserbindung mit Dorpat auf künstlichem Wege herzustellen und so nicht bloß Bernaus Handelsrazon zu erweitern, sondern auch die auf dem Wege liegenden ungeheuren Moräste durch frisch strömende Kanäle dem Anbau zu gewinnen. Doch kam nur der erste Teil des Werkes, nämlich die Regelung des Embachlaufes, zur Ausführung.

Vergleichen wir den jetzigen Handelszustand Bernaus mit dem, was es vielleicht früher war, so mußte der Wechsel des großen Weltverkehrs auch auf Bernau, wie auf die übrigen Ostseehäfen, einwirken. Petersburg, vor einem Jahrhundert noch ohne kommerzielle Bedeutung, stieg zu einem der ersten Handelsplätze der Erde auf und riß fast die ganze Einfuhr in den russischen Kontinent an sich; die in Moskau sich entwickelnde russische Industrie forderte Pflege durch ein prohibirendes Zollgesetz; an die Stelle Lübeds traten in den baltischen Häfen, wie überall, die Engländer. Lübeck, jetzt selbst verödet und ratlos, hatte alte und häufige Verbindungen mit Bernau, und nicht bloß manche Sitte und Einrichtung, sondern auch ein großer Teil der Familien ist in letzterer Stadt lübischen Ursprungs. Auch die Verbindung mit Portugal, nach welchem Lande Bernau durch Vermittelung Hamburgs seinen

Flachs ausführte, ist im Sinken, und die Flachsballen, deren Inhalt sonst von portugiesischen indolent-poetischen Hirten und Hirtinnen unter freiem Himmel an der Spindel abgedreht ward — mehr als ein Spiel der Finger, denn als Gewerbe, — rollen nun auf die Spinnmaschinen von Dundee und Belfast, um als Garn oder Leinwand in die Kolonien und in alle Welt zugehen. In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte Bernau eine Periode plötzlicher Prosperität. Angezogen durch die Differenz zwischen dem Rubel und Albertstaler, nahm der Expeditionshandel mit Kolonialwaren und ausländischen Fabrikaten ins innere Rußland mit einem Male seinen Weg über Bernau, und selbst rigische Kapitalien wurden, größerer Vorteile wegen, in Bernau angelegt. Mit dem Aufhören jenes Geldverhältnisses und der eintretenden strengeren Hasenaussicht verzehwand diese temporäre Blüte. Noch jetzt aber erinnert man sich in Bernau jener Zeiten des Reichthums, wo die Schätze sich häuften und schmelgerischer Lebernut zur Sitte ward. Die Blide erwirkten sich vor dem Glanz des plötzlich herzufließenden Goldes; die Noth der früheren Zeiten, von der ganz Europa erst später durch die Macht der ersten Weltgeschichte geläutert ward, mußte sich in einer abgelegenen, von den Wellen der Zeitbewegung am spätesten erreichten Handelsstadt am längsten erhalten: so kam es, daß die Wohlhabenheit sich meist in Ausbrüchen wider Sinnlichkeit äußerte und von den Zeiten pernauischen Reichthums keine milde Stiftung, kein gemeinnütziges Unternehmen Zeugnis gibt.*) Alles war zu kurz, zu unerwartet, und was leicht gewonnen worden, ward auch leicht verschwendet.

Die jetzige Existenz Bernaus, als Handelsstadt, ruht ganz auf der Ausfuhr des Flachses und der Leinfaat. Um den Flachs bewegt sich das Getriebe der Geschäfte und Gedanken, er spendet Unterhalt und Wohlstand, er ist in aller Mund, er ist näher oder entfernter die nährende Quelle für alle. Bernau hat gerade für die Flachsausfuhr eine günstige Lage: die reichen Leindistrikte, wie das Fiedelsche, Rujsensche, Fellsinsche, liegen in der Nähe, und die Saat erreicht im Herbstzeit zeitig genug den noch offenen Hasen. Wie die Ausfuhr, ist auch der Anbau dieser Pflanze in neuerer Zeit bedeutend gestiegen und ist ganz Volland von unermeßlicher Wichtigkeit geworden. Sie ist die sichere Geldquelle; während die übrige bäuerliche Produktion sich meistens mit der eigenen Konsumtion deckt, ja für diese nicht einmal ausreicht, schafft sie dem Bauer die Mittel, Abgaben zu bezahlen und sich in der Stadt mit dem Nötigen zu versehen. Ein Stückchen Flachsland darf selbst dem Knechte nicht fehlen, gleichsam als Taschengeld. Die durch das ganze Land gewonnenen kleinen Quantitäten sind dann leicht an den zusammenlaufenden Händler abzugeben, der seinerseits wieder das Gesam-

melte dem Großhändler überläßt. Dieser Handel beschäftigt eine Menge Arme. Nicht bloß haben die großen städtischen Häuser ihre Sendlinge, die zusammenlaufend nach allen Richtungen durchs Land fahren und sich untereinander in einem oft komischen Kampf der List gegen die List, der Schnelligkeit gegen die Schnelligkeit der Rang abzulaufen suchen, sondern es gibt eine eigene Klasse von Flachshändlern im Kleinen, sogenannte Warenhändler, welche kaufend, verkaufend, spekulierend das Mittelglied bilden zwischen der Produktion im Kleinen und der Ausfuhr im Großen. Das Geschäft eines solchen Warenhändlers erfordert eine eigene Geschicklichkeit: er muß, um mit Vorteil zu kaufen, die Sprache der Bauern wohl kennen, mit ihnen nahe verkehren, zu ihren Sitten, ihren Begriffen herabsteigen; dann erwirbt er sich Söbbers, Handelsfreunde, deren fester Kunde er ist; Kenntniss der Flachsen (Kunstaussdruck) ist ihm ohnehin notwendig. Da die deutschen Namen dem Gedächtnis und der Zunge der Bauern oft schwer fallen, so tritt die fabulierende Dichtung helfend und lächelnd mit äsopischen Masken herzu; jeder Bauerhändler führt, wie die Ritter der romantischen Zeit, ein Tier inr Schilde, nach dem er sich nennt und unter dem er weit und breit in Dörfern und Schenken bekannt ist, den Fuchs, den Bären, den Auerhahn usw. Hat ein Bauer seine Flachsente dem Hasen verhandelt, und er kommt mit ihr zur Stadt gefahren, so sieht eine strenge Polizei darauf, daß er wirklich beim Hasen einkehrt und nicht etwa vom Wolf oder Luchs seinem früheren Kunden abspensig gemacht wird. Es gibt eine doppelte Art, den Flachs zu kaufen oder zu verkaufen: man kauft ihn entweder in Bausch und Bogen, unfortiert, zu einem Durchschnittspreise, oder nach der Brake, d. h. nach der von dem vereidigten Stadtrater vorgenommenen Sortierung, wobei jede Sorte ihren besondern Preis erhält. Ehe die Ware verladen wird, muß sie jedenfalls gewrakt werden, und zwar hat der pernauische Wrag das Eigentümliche, daß diese Brake daselbst besonders genau ist. Außer der Sortierung wird der Flachs vor der Verladung einer sorgfältigen Reinigung in den Speichern unterworfen, so daß Bernau in dieser Hinsicht eine wahre Fabrikstadt ist, die ihren Flachs keineswegs als reines Rohprodukt ausführt. Auf der genaueren Sortierung und Reinigung beruht vielmehr die Benennung pernauischer Flachs, die in den Konsumtionsländern der aus diesem Hasen bezogenen geschätzten Art dieses Gewächses beilegt wird. Auch die Leinfaat, die, wenn die Flachsausfuhr mit dem Sommer beendigt ist, im Herbstzeit meist nach Stettin geht, um im nächsten Frühling auf schlesischen Feldern zu keimen, wird nicht als rohes, unreines Gemengsel, wie sie der ländliche Produzent liefert, sondern als das glänzende, gleichmäßige Resultat eines mehrfachen Reinigungsprozesses über das Meer verandt. Im Herbstzeit klappern und brausen die Speicher, in denen diese Reinigung vorgeht, wie Fabrikge-

*) Bis auf ein Stipendium für die Söhne armer Kaufleute zum Studieren.

bäude; Windigungs- und Klappermaschinen, die einen durch künstlichen Luftzug, die anderen durch ununterbrochenes Schüttern, in große und kleine Säle verteilt, öfters bei Nacht im Lampenschein arbeitend, sondern die Spreu von den Körnern und verrichten mit Leichtigkeit das mühsame Werk, welches Aschenbrödel heiße Tränen kostete und ihr nur mit Feenhülfe gelang; der Fremde aber, der dies Säusen aus der Ferne von allen Seiten vernimmt, glaubt sich in einen betriebsamen Fabrikort versetzt. Die so gereinigte großkörnige Saat wird in eigene kleine Tönnchen verpackt, die immer von Eschenholz sein müssen und an denen die pernaische Saat im Auslande erkannt wird. Die Höfe der Wätker, aus deren Händen diese Tonnen kommen, gewähren einen überraschenden Anblick: die glatten Stüchden, aus denen die Tonnen zusammengesetzt werden, sind hier in durchbrochener Arbeit kegelförmig oder pyramidalisch oder in anderen Figuren aufgehäuft, um, wenn der Luftzug sie getrocknet, leicht zusammengesetzt zu werden. Ist die Arbeit in den Speichern getan, die Saat in Tonnen verschlossen, der Flach zu Ballen verpackt und beide bezeichnet, dann werden sie von den Dichterschiffen, den sogen. Wordingen, an der Schiffsbrücke in Empfang genommen, um den eigentlichen Seeschiffen, die auf der Reede liegen, überbracht zu werden, denn Perna hat zwar einen vortrefflichen Hafen, aber die Barre, die die Mündung des Flusses sperrt, zwingt beladene Seeschiffe, draußen auf der ziemlich sicheren Reede Anker zu werfen und macht ein doppeltes Aus- und Einladen nötig. Der Flach kann übrigens nicht ohne weiteres in dem Raume des Schiffes niedergelegt werden, sondern muß gestaut, d. h. durch starke Schrauben zwischen Brettern künstlich zusammengepreßt werden, so daß er in dichter Zusammendrängung nicht den geringsten Zwischerraum läßt. Alle diese Arbeiten in den Speichern und bei der Verschiffung nun gewähren den niederen Klassen eine einträgliche Beschäftigung und verbreiten unter der Bevölkerung der Wörkskäfte einen gewissen Wohlstand. Ein Gärtchen, ein Häuschen und eine behagliche Existenz sind dort häufig. Dagegen klagt man, wie in allen unseren Städten, so auch in Perna, über Herabkommen des alten, ehrenhaften Handwerkerstandes, wofür die Gründe hier, wie dort, dieselben sind.

Die Einfuhr steht mit der Ausfuhr in keinem Verhältnis*) und besteht fast nur in Heringen, Strömlingen und Salz. Letzteres kommt teils aus Liverpool, teils aus Portugal und ist zur Versorgung der Landleute bestimmt, die oft statt des eingeführten Flachses mit einem Äquivalent von Salz und Heringen oder Strömlingen wieder zurückkehren. Kolonialwaren, Manufaktur-erzeugnisse betreten den pernaischen Hafen nicht; sie werden zur örtlichen Konsumtion aus Riga

und St. Petersburg bezogen, denn, was durch den Umweg verloren geht, wird reichlich durch die geringeren Kosten, die die Konzentration des Handels in großen Seeplätzen mit sich bringt, ersetzt. Bauholz und Korn ist unter den Ausfuhrartikeln des pernaischen Hafens seit längerer Zeit verschwunden: ersteres ist in den gelichteten Wäldern fast nicht mehr vorhanden, letzteres muß zu einem sehr niedrigen Preise herabsinken, um mit Vorteil ausgeführt werden zu können.

Perna gehört zwar zu Livland, doch ist die Nähe Estlands in der Mundart der Einwohner sehr merklich zu spüren. Perna bildet überhaupt in manchem den Uebergang von Neval und Arensburg nach den livländischen Städten. Auch das umwohnende Landvolk hat in Tracht und Dialekt große Analogie mit der Bevölkerung Dejels und der Wiek. Wenn in Perna, wie geklagt wird, der Pietismus Fuß gefaßt hat, so schreiben wir auch dies der kontagösen Nähe Estlands zu. Denn von den drei Schwesterprovinzen ist Kurland durch eine gewisse frische Kraft des natürlichen Lebens, die sich in gesunder Weltlichkeit äußert, am weitesten von jener inneren Angst, jener Feindschaft gegen Natur und Menschheit entfernt. Dagegen kann Perna stolz sein, Fochmann herborgebracht zu haben, den geistreichen und freisinnigen Freund Pshodes, den überlegenen Gegner pietistischer Tendenzen.

Perna ist seit lange eine Handelsstadt, aber ein Seebadeort ist es erst seit kurzem geworden. Unsere Väter besahen das Meer, aber den Aufenathalt an seinen Ufern, das Bad in seinen Wellen achteten sie nicht für heilend und verjüngend. Aber unsere immer künstlicher, willkürlicher und verwickelter gewordene Existenz bedarf von Zeit zu Zeit der Versenkung in die einfache, große Natur, die jedes Wesen, das bei ihr bleibt, harmonisch stimmt und in ihrem allgegenwärtigen Lebensgeheiß mit begreift. Das Mittelalter heilte mit Zauberkräutern, mit Reliquien, mit wunderbaren Zahlen und Sprüchen; die gelehrte Medizin gab uns Tränke und Pulver, denen immer noch eine magische Kraft innewohnt; die neueste Zeit erst eröffnete die Augen für das uns von allen Seiten umgebende heilende Leben, dem wir uns nur anzuschließen haben. Jene Rückkehr zur Natur, die Rousseau einst mit begeisterter Berebbarkeit gepredigt, sie ist die Lösung des modernen nervösen Geschlechts geworden, und es wallfahrten die Hauptstädte an das Meerufer, London nach Brighton, Paris nach Boulogne, Berlin und Hamburg nach Doberan, Rorderney und Helgoland. Sind wir den Winter über nachts mit verstimmtem Organismus, mit krankhaft gereizten Nerven durch den Parfüm erleuchteter Salons gewankt; sind wir, am Studiertische gekrümmt, unter Büchern und abstrakten Gedanken selbst zu abstrakten bleichen Schatten mit bloßem Gesicht geworden: haben wir uns in Sorgen, Rücksichten, kleintlichen Leidenschaften und Geschäften wie in einem

*) Wir enthalten uns aller statistischen Zahlen, da diese aus jedem öffentlichen Dokument ersehen werden können.

Gewebe dichter Fäden verstrickt, dann tut es not, wenn der Sommer gekommen, diese Fäden zu zerreißen, vor das Angezicht der großen Mutter Natur zu treten und in einfachem Leben einfach und kindlich zu werden, wie sie. Am Ufer des Ozeans, im Wasserbade entledigt sich, wie Ludwig Feuerbach so schön sagt, nicht bloß der Körper, sondern auch die Seele aller Umhüllungen. Der Blick auf das weite Meer macht auch das Herz weit und groß. Der Hauch des Meeres ist Balsam; es stärkt die Nerven mit seinen Stürmen und Wellen, es stärkt das Auge durch seine Ferne, das Ohr durch seine Brandung. Unsere weiche Bequemlichkeit, unsere Gewohnheiten — wir können sie nicht mitbringen; und das ist für Gewinn zu achten; die Entbehrungen, das kleine Ungemach, die häuerliche Kost, Regen und Zugwind, Mäße und Ermüdung — es sind erwünschte, integrierende Teile des Bades Lebens und seiner Heilsamkeit. Auch die Bücher, die Akten, die Zeitungen bleiben daheim: aus der unruhigen Geisternwelt eben sind wir geslüchtet zu der stillen, seit Jahrtausenden gleichmäßigen Natur. Mag der Menschenstrudel fortwirbeln durch die Newflische Perspektive, durch die rue Vivienne: auch die Einsamkeit ist heilend. Um die Stunde, wo wir sonst die Whiskarte zur Hand nehmen, sehnen wir uns nun nach Schlaf, und wo wir uns sonst zur Mittagstafel setzen, sehen wir nun nach vollbrachtem Tage der sich zum Meere neigenden Sonne zu, oder ergötzen uns, mit kindlichem Sinne, an den bunten Kieseln des Strandes. So ist in neuerer Zeit das Meer an unzähligen Stellen zur Kranken- und Heilanstalt geworden, und auch Bernau hat sich seit einigen Jahren erinnert, daß es nicht weit vor seinen Thoren ein heiliges Element besaß, das der Krankheit Ainderung, der Gesundheit Erhaltung gewährt. Man hat ein Badehaus errichtet, wo warme Seebäder genommen werden, man hat Stege und Hütten ins Meer gebaut, Alleen gepflanzt, Mietwohnungen bereit gehalten. In einem von Säulen getragenen hölzernen Sommerhause, Salon genannt, sammelt sich abends die fremde und die einheimische Welt; eine Prager Kapelle spielt auf; man atmet auf Bänken ruhend den Sommerabend; ist die Sonne zum Untergehen, so setzt man sich an den Kartentisch und ein improvisirter Ball, der keine strenge Toilette verlangt, vereinigt die Tanzlustigen. Die jehtlich herbeigewünschten Gäste sind so zahlreich gekommen, als sich für den Anfang erwarten ließ. Uns scheint Bernau als Badeort eine glückliche Mitte zu halten zwischen der Eleganz eines fashionablen Rendezvous der vornehmen Welt und der Hilfslosigkeit einer einsamen Hütte am Strande. Ist letzteres auch in der ursprünglichen Absicht des Seebades, so ist es doch nicht jedermanns Sache; ersteres aber verkehrt den Sinn desselben gänzlich. So ist Katharinenthal bei Rebal nur die glänzende Fortsetzung des Petersburger Lebens; die Modistin ist dort so

notwendig, wie der Confiseur und die revue étrangère; nicht die Natur in ihrer Freiheit, sondern ein Park mit geglätteten Baumgängen nimmt den Spaziergänger auf; die gesellige Konvenienz gibt in nichts von ihrer Strenge nach, und gegenseitige Beobachtung folgt, wie ein immer waches Auge, den Schritten jedes einzelnen. Wir leugnen nicht, daß eine Saison in Rebal dem Teilnehmer viel gesellige Unterhaltung gewähren kann, nur wird, wer wirklich im Luft- und Wellenbade Stärkung für ein wundes Gemüt oder einen müden Körper sucht, wer in der grandiosen Einsamkeit des Meeres sich dichterisch inspirieren will, jenen eleganten Willen und jenem glänzenden Equipagezuge den Rücken kehren. Der Aufenthalt in Bernau ist nicht geeignet, die Finanzen des mittelmäßig Begüterten zu erschüttern, die Preise für Wohnung und Fuhrwerk sind mäßig, und die Kleinen Unentbehrlichkeiten der Toilette übersteigen gewisse Grenzen nicht. Ein anderer Vorzug des Bernauer Seebades liegt in der Regsamkeit der dortigen See; da der Golf sich gegen Südwest öffnet und der vorherrschende Wind aus derselben Richtung weht, so ist eine starke Wellenbewegung häufig. Damit hängt freilich ein Uebelstand zusammen, nämlich die Unbeständigkeit des Ufers, welches bald vortritt, bald zurückweicht, so daß die Tiefe nach dem Wetter sehr wechselt und der Fußgänger oft den Steg und die Badehütte nicht erreichen kann. Ueberhaupt macht die etwas beträchtliche Entfernung des Meeres den Besitz eines Badefuhrwerks notwendig, welches aber zu billigen Preisen zu haben ist. Von keiner großen Bedeutung ist die Nähe des in die See sich ergießenden Flusses: bei seiner Mündung sich zu einer Art Diman erweiternd, der selbst mit salzigem Meerwasser gemischt ist, zeigt er sich, ein wenig tiefer ins Land verfolgt, als einen Bach, dessen Süßwassercontingent nicht sehr groß ist. Damit in Uebereinstimmung ergibt denn auch die chemische Analyse eine geringe Differenz des Salzgehaltes zwischen der See von Rebal, Hapsal und Bernau,*) ohnehin kann bei einem so zarten Geheimnis, wie die Einwirkung feiner aufgelöster Stoffe auf den Körper, das größere oder kleinere Quantum nicht allein entscheidend sein. Wie sehr würden dann unsere sämtlichen Ostseebäder denen der Nordsee nachsehen! Wer längere Zeit am Meeresstrande gewohnt hat, wird wissen, wie wandelbar die See ist: bald trübe, bald klar und perlend, bald voll Schlingpflanzen; das eine Mal süß, das andere Mal stark salzig; Temperatur und Farbe voll Abweichungen. Einmaliges Scheiden und Messen kann diesen Vorgängen nicht folgen. Auch die See hat ihre Geheimnisse, und dankend wiederholt mancher Kranke bei der Heimkehr den Vers des Euripides:

Es spült das Meer der Menschen Uebel alle weg.

*) Siehe die Schrift von Professor Göbel über das Bad Bernau.

Von Revaler Höfchen

Von Hellmuth Weiß

Der Bewohner des Nordens, dessen Heimat den größeren Teil des Jahres von Schnee und Eis bedeckt in winterlicher Kälte daliegt, kennt eine Sehnsucht nach dem Sommer, wie sie dem Südländer fremd ist. Gerade weil sein natürliches Verlangen nach Licht und Wärme so lange unbefriedigt bleibt, weiß er die Jahreszeit zu schätzen, in welcher ihm das Langentbehrte in reichem Maße zuteil wird; und der nordische Sommer mit seinen hellen Nächten und heißen Julitagen kann dem, welcher ihn zu genießen versteht, sehr wohl das an Intensität erzeigende, was er an Dauer schuldig bleibt. Freilich — wenn er nicht einmal ein verdrießliches Gesicht zeigt, was aber — Gott sei Dank — nicht allzu häufig vorzukommen pflegt.

Wenn schon wir, die wir die kalte Zeit zumeist doch in warmen und hellen Wohnungen verbringen, uns nach der sommerlichen Natur sehnen, wie stark muß dieses Verlangen dann erst bei unseren Vorfahren gewesen sein, die in kalten und dunklen Räumen zwischen düsteren Mauern hausten, in Wohnungen, in die nur selten ein Sonnenstrahl Einlaß fand. Das Mittelalter hatte weniger Sinn für die Natur als wir, und doch wurde der Frühling jedes Jahr als Befreier begrüßt und durch die traditionellen Feste — das Maigrafenfest und das Papagoienschießen — gefeiert. War dann erst der Sommer gekommen, so drängte das Volk

„Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,
Aus Handwerks- und Gewerbeständen,
Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,
Aus der Straßen quetschender Enge,
Aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht“

hinaus vor die Tore der Stadt, wo es sich in den öffentlichen Gärten, dem Rosen- und Papagoiengarten vor der Strandpforte oder dem Büchschützengarten vor der Süsternpforte erging. Mancher Bürger besaß auch seinen eigenen Garten vor der Stadt, mit Obst- und Gemüseland und mit einer leichtgebauten Scheuer darauf, in welcher neben den Gartengerätschaften auch Heu- und Holzvorräte aufgespeichert wurden, die man der Feuergefährlichkeit halber nicht in der Stadt selbst halten wollte. Diese leichten Gebäude konnten wohl auch zum Aufenthalt am Tage dienen, zur Nacht begab man sich jedoch stets in die schützenden Mauern der Stadt zurück. Nahte ein feindliches Belagerungsheer, was ja bei Reval im Lauf des 16. Jahrhunderts mehrfach der Fall war, so nahm die ganze Gartenherrlichkeit ein jähes Ende, die Obstbäume mußten niedergehackt, die Scheuern niedergegrissen werden, und wo eben noch alles gegrünt und geblüht hatte, herrschte traurige Dede.

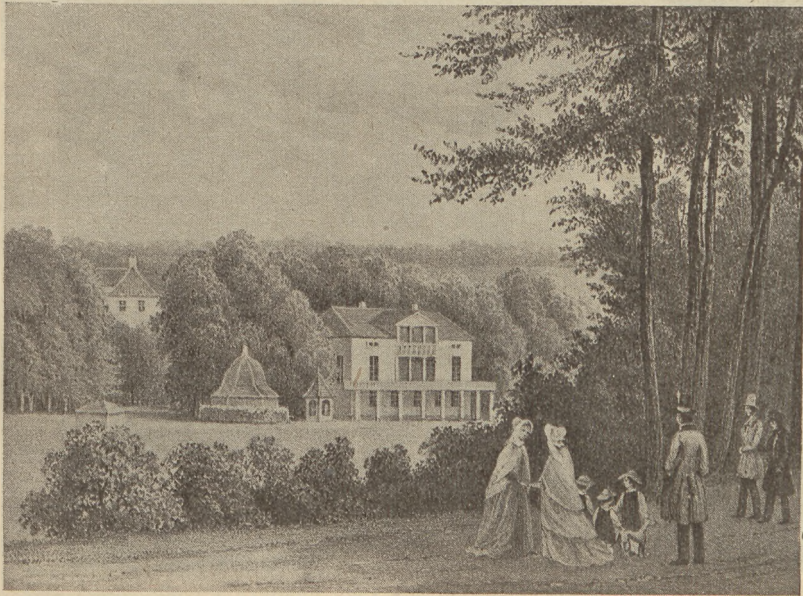
Als im 17. Jahrhundert ruhigere Zeiten einkehrten, begannen auch die Städte wieder sich

ihre Gärten anzulegen, als Neuerung entstand aber jetzt neben der Scheuer hier und da auch ein Wohnhaus mit Wirtschaftsgebäuden — das „Höfchen“, die Sommerwohnung des wohlhabenden Patriziers. So gründete um die Mitte des Jahrhunderts der Buchhändler Jauch das Höfchen Jauchental, später Joachimstal genannt, das noch heute einem Stadtteil Revals seinen Namen gibt, und die Warelbergische Karte vom Jahre 1688 zeigt uns die Stadt im Westen, Süden und Osten schon von einem Kranz solcher Höfchen umgeben. Da sich auf einigen von ihnen auch Steinbauten befanden, lagen sie alle in einiger Entfernung von der Stadt — außerhalb des Festungsbezirks. Das Höfchen des 17. Jahrhunderts war jedoch keineswegs nur Sommerwohnung; als Zentrum einer kleinen Landwirtschaft, in Verbindung mit einem Kalkofen oder einem Krüge, diente es, dem praktischen Sinne der Bürger entsprechend, auch gewerblichen Zwecken. Die Wohngebäude müssen wir uns in der Regel in schlichten Formen aus Holz gebaut und auf das Bescheidenste eingerichtet denken. Der etwas nüchterne Sinn jener Zeit wird sicherlich auch hier seinen Ausdruck gefunden haben.

Das eigentliche „Luftböfchen“, jene spezifisch haltische Bau- und Siedlungsform ist erst eine Schöpfung des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts. Dem aufgeklärten 18. Jahrhundert war es ja vorbehalten geblieben, die Natur hinzuzufügen „neu zu entdecken“. Rousseau mit seiner Naturphilosophie fand auch bei unszulande viele Leser und Verehrer, ja sogar einen anonymen Uebersetzer. Ein rühriger Verleger in Weisenberg, dem kleinen Landstädtchen, das sich bis dahin allenfalls durch die gefürchtete „Weisenberger Kralle“ und seine Stammkneipe, den „Blutigen Knochen“, einen sehr zweifelhaften Ruhm im Lande erworben hatte, unternahm es 1779, die philosophischen Schriften Rousseaus in deutscher Sprache herauszugeben. Viel Glück scheint er mit seinem Werk nicht gehabt zu haben, denn er ist über den zweiten Band nicht hinausgekommen; daß er es aber überhaupt begann, zeugt für die Beliebtheit, welche die Schriften Rousseaus damals auch in haltischen Landen genossen.

Die Rückkehr zur Natur wurde Modefache, einmal eine sehr vernünftige Mode, die bei unseren Vorfahren aus den anfangs erwähnten Gründen bereitwilligen Anklang gefunden haben wird. Es begann der Zug auf's Land, und in seinem Gefolge entstand das Höfchen, wie wir es noch bis in die Gegenwart hinein kennen, als schlichter, aber behäbiger Landitz des wohlhabenden Bürgers. Im Gegensatz zu Riga, wo die Höfchen

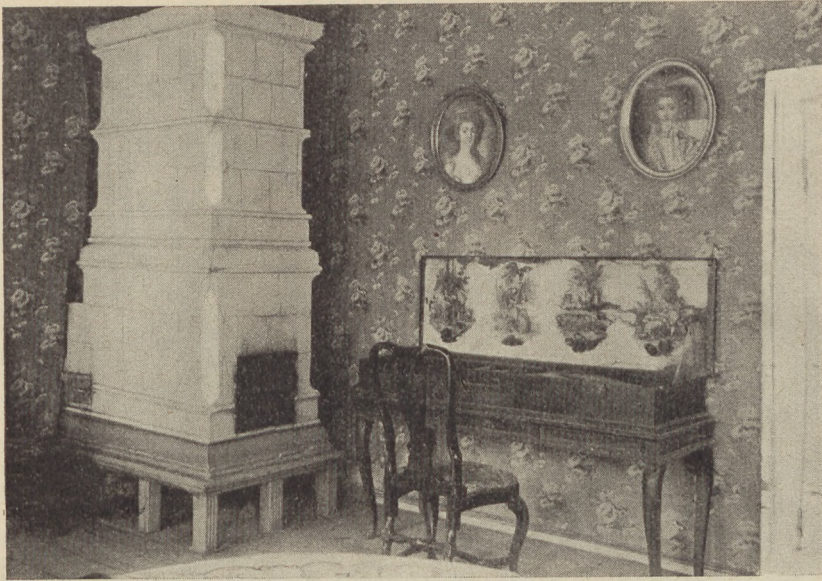
Die zeitgenössischen Aufnahmen stammen von Arch. F. de Bries, Reval.



Rosch. (Nach einer Lithographie aus den 60-er Jahren.)



Lucca.



Birkenhof. Innenansicht.



Birkenhof. Innenansicht.

zum Teil auch winterfest gebaut waren, hat das Höfchen in Reval wohl ausschließlich als Sommeraufenthalt gedient. Die ältesten Höfchen dieser Periode zeigen im Meuzeren noch durchaus schlichte Formen und unterscheiden sich architektonisch wenig von anderen Zweckbauten jener Zeit, erst die Blütezeit um 1800 bringt eine reichere bauliche Ausgestaltung. Das damals so beliebte Säulenmotiv findet auch hier seine Anwendung, säulengetragene Veranden und Säulengalerien bilden häufig den äußeren Schmuck des Hauses. Mit besonderer Liebe werden auch die Neben- und Wirtschaftsgebäude behandelt, sicher mit gewollter Betonung, denn Sinn des Ganzen ist es ja, sich harmonisch der Natur anzupassen, wobei den in Garten und Park gelegenen Nebengebäuden oft eine wichtigere Rolle zufällt, als dem Wohnhaus. Die Anlage ist fast bei jedem Höfchen verschieden, hier und da finden sich Anflänge an den baltischen Gutshof, besonders dort, wo die Gebäude zum Teil aus Stein errichtet wurden. Im allgemeinen herrscht jedoch der Holzbau vor, der desto geräumiger wurde, je jünger er war. Baulicher Prunk wurde nirgends entfaltet, und wo die ganze Anlage breiter und großzügiger war als sonst, wie z. B. in Charlottental, da bedurfte es schon eines herzoglichen Erbauers. Das Wichtigste am Höfchen aber war ohne Zweifel nicht das Wohnhaus, sondern der Park und ein großer wohlgepflegter Obstgarten, an den sich in der Regel weite Heuschläge anschlossen. Bei der Anlage des Parks herrschte die englische Sitte der einander kreuzenden Alleen vor; als Abwechslung sehr beliebt waren künstliche Teiche mit Wasserläufen, über die sich zierliche Brücken spannten. Vor dem Hause, das immer abseits von der Straße lag, befand sich in der Regel ein runder Rasenplatz mit umlaufendem Fahrweg. Ein nie fehlendes Attribut des Höfchens war die „Fahnenstange“ — ein hoher Flaggenmast, der entweder auf dem Rasenplatz vor dem Hause oder sonst an sichtbarer Stelle aufgerichtet wurde.

Viel Liebe wurde auf die innere Einrichtung des Höfchens verwandt, hier ist freilich das Wenigste auf uns gekommen, und doch stammt dieses und jenes erhaltene Stück noch aus der Zeit des Rokoko. Vorherrschend waren jedoch Empire und Biedermeier. So manches schöne Möbelstück aus diesen Stilperioden hat sich, durch Jahrzehnte kaum beachtet und erst heute in seinem wahren Wert erkannt, bis in die Gegenwart erhalten. Geschlossene alte Einrichtungen, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dem Geschmack der Zeit nicht mehr entsprachen, wanderten aus den städtischen Wohnungen der Bürger auf die Höfchen hinaus, wo sie allmählich zugrunde gingen, oder, wenn die Umstände glücklich waren, d. h. wenn ein Höfchen als gepflegter Besitz einer wohlhabenden Familie sich von Generation zu Generation forterbte, noch heute den Schmuck desselben bilden.

In der Blütezeit der Höfchen, um das Jahr 1800, war ihr Inneres noch eine stilistische Einheit. Die Raumberteilung, die Tapeten, die Möbel, alles war mit feinem Geschmack gegeneinander abgemogen und auf einen einheitlichen Grundton gestimmt. Nur das ausgesprochene Stilgefühl einer Zeit, die noch kulturell schöpferisch zu sein verstand, konnte solche Innenräume schaffen, wie sie sich vereinzelt bis heute in den Höfchen erhalten haben. In dem starken Stimmungsgehalt, der auf uns einwirkt, wenn wir einen solchen Raum betreten, äußert sich der Geist einer nun längst vergangenen grazioseren und lebensfreudigeren Epoche.

Die eigentliche Zeit der Blüte war aber nur von kurzer Dauer, schon im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts setzte der Verfall ein. Es kamen für Reval Jahrzehnte schwerster wirtschaftlicher Depression, die natürlich nicht ohne Einfluß auf den Lebensstil der Bürger blieben. Die Zeit der Napoleonischen Kriege hatte dem Handel der Stadt schweren Abbruch getan, und die folgenden Friedensjahre brachten keinen Aufschwung, weil die durch Vorrechte begünstigte benachbarte Hauptstadt den ganzen Verkehr an sich zog. So bildete sich in Reval ein stillresigniertes Phäakentum heraus, das auf jeden Unternehmungsgeist verzichtete. Es war die Zeit, in welcher, nach den Worten eines damaligen deutschen Reisenden, das Wirtschaftsleben der Stadt im wesentlichen von Frauen gelenkt wurde, da die Männer, soweit sie noch einige Unternehmungslust besaßen, in St. Petersburg oder in den Provinzstädten des weiten Rußland ihren Unterhalt suchten. Die in besseren Zeiten auf der Basis eines soliden Wohlstandes errichteten Höfchen wurden ihren Besitzern zu weit und zu kostspielig. Einige versielen, andere wurden, wie im 17. Jahrhundert, wirtschaftlichen Zwecken nutzbar gemacht, so das schon erwähnte Charlottental, auf dem der durch seine Energie sich vorteilhaft von seinen Mitbürgern unterscheidende Kaufmann Georg Eggers den Grundstein zur Revaler Industrie legte. Er gründete hier eine Eßig- und Bleizuckerfabrik, eine Zündholzfabrik und eine Kolfärberei. Die Zündholzfabrik war die erste ihrer Art in Rußland, ihre Erzeugnisse fanden nicht nur im ganzen Reich, sondern sogar in China und Persien rasche Verbreitung. Ihre Blüte war jedoch nur von kurzer Dauer, da die Regierung, welche von der weiten Verbreitung der Zündhölzer auch unter den niedrigsten Klassen der Bevölkerung nachteilige Folgen erwartete, es für notwendig befand, ihre Fabrikation auf beide Residenzen zu beschränken.

Nur wenige Familien verstanden es, durch geschäftliche Umsicht sich ihren ererbten Wohlstand auch in jenen kritischen Zeiten zu sichern. Sie führten das gewohnte Sommerleben auf ihren Höfchen weiter, die uns dank diesem Umstande bis auf den heutigen Tag erhalten sind. Zu diesen gehört vielleicht das älteste der Revaler „Lusthöfchen“ — das 1754 erbaute, auf der ersten

Terrasse des Glints unter Strandhof, hoch über dem Meere, in malerischster Umgebung gelegene „Vuca“, ferner das schöne Kosch, Liberty, Birkenhof am Hartshen See, bis vor kurzem auch das ehemalige „Fahrenholz'sche“ Höfchen u. a. m.

Als dann am Ende des Jahrhunderts neuer Wohlstand in Reval einkehrte und in den Sommermonaten der Zug aufs Land wieder begann, mußte das alte „Höfchen“ neben der modernen „Villa“ zurücktreten. So mancher frühere ländliche Besitz verschwand in den Häuserreihen der wachsenden Stadt, und nur die Höfchen konnten sich behaupten, die, von vornherein weit von der

Stadt angelegt, sich ihren ländlichen Charakter unverfälscht erhielten. — Hier erblüht neues Leben in den alten Häusern und Gärten, und ein neues Geschlecht sucht seine Lebensformen mit mehr oder weniger Erfolg dem alten ehrwürdigen Rahmen anzupassen. Wir alle aber verehren in den Höfchen die Zeugen einer Zeit, die vielleicht in vielem nicht besser war als die unsere, wenn man sie auch die „gute alte“ heißt, die es aber ohne Zweifel mit mehr Glück als wir verstand, ihr tägliches Leben den Gesetzen der Schönheit und Anmut dienstbar zu machen.

Das Deutsche Schauspiel in Riga 1924—1928

Von G. Caspersen

Als am 17. September 1924 im Saale des Böhrmannschen Parks das Deutsche Schauspiel mit Hauptmanns „Fuhrmann Henschel“, eröffnet wurde, hob Dr. Paul Schiemann in der „Rigaschen Rundschau“ diese für unser Deutschtum bedeutungsvolle Tatsache hervor, indem er schrieb: „Lettlands Deutschtum hat wieder eine Stätte, in der die ernste nationale Kunst gepflegt wird, in der unser durch unsägliche geistige Entbehrungen gegangenes Volkstum unmittelbar aus dem Schätze seiner Kultur gespeist wird. Was in all den Jahren in zaghaften Vorbereitungen erstrebt und angebahnt wurde, ist erreicht. Wir besitzen wieder eine ständige deutsche Schauspieltruppe“.

Heute sind es vier Jahre, seit wir wieder ein ständiges deutsches Berufs-theater in Riga haben. Nur der Eingeweihte vermag die große, überaus schwierige und aufopferungsvolle Arbeit, die in diesen Jahren geleistet worden ist, zu schätzen, Erfolge und Mißerfolge gerecht zu beurteilen, denn nur er kennt die unsäglichen Hindernisse, die zu überwinden waren, und die es auch heute noch immer aufs neue zu überwinden gilt.

Schon im Jahre 1923/24 hatten von Fall zu Fall im Parktheater deutsche Aufführungen stattgefunden. Im ganzen waren es 9 Stücke und 13 Aufführungen. Es wurden gespielt: „Hanneles Himmelfahrt“ und „Michael Kramer“ von Hauptmann; „Nathan der Weise“ von Lessing; „Der Volksfeind“ von Ibsen; „König Nicolo“ von Bedeßind; „Diebelei“ von Schnitzler; „Bunzbuh“ von Wilde; „Das Frauenopfer“ von Kaiser; „Der Sturz des Apostel Paulus“ von Kaufner.

Ein ständiges deutsches Theater aber hatte Riga erst seit dem Herbst 1924.

Im Oktober 1924 siedelte das Schauspiel in den Gewerbeverein über, wo am 3. Oktober mit Hans Sturms Schauspiel „Zwischen neun und neun“ die neue Bühne eröffnet wurde. Zweimal in der Woche, Dienstags und Freitags,

standen nun im großen Saal des Gewerbevereins Vorstellungen statt; gelegentlich wurde ein Stück auch im Gebäude des ehemaligen 2. Stadttheaters, jetzt Lettischen Nationaltheaters, gegeben; doch blieb die Bühne im Gewerbeverein nur ein Notbehelf. Ein dauerndes Unterkommen sollte das Deutsche Schauspiel erst im Rigaer Turnverein finden, wohin es Ende November übersiedelte. Die größere und technisch vollkommene Bühne im neu hergerichteten Turnsaal in der Turnerstraße konnte am 29. November mit Sudermanns Schauspiel „Es lebe das Leben“ eingeweiht werden. In dem Spieljahr 1924/25 sind aufgeführt worden: 4 Klassiker mit 10 Aufführungen („Kabale und Liebe“); „Maria Stuart“; „Medea“; „Othello“. 15 Schauspiele mit 32 Aufführungen, davon Schönherr's „Weibsteufler“ 5 Mal; Hauptmanns „Fuhrmann Henschel“ — 4 Mal; „Armut“ von Wildgans — 4 Mal; Sudermanns „Es lebe das Leben“ — 3 Mal; Strindbergs „Wetterleuchten“ — 3 Mal; Scholz' „Wettlauf mit dem Schatten“ — 3 Mal.

13 Komödien und Lustspiele mit 39 Vorstellungen, davon „Schneider Wibbel“ von Müller-Schloffer — 9 Mal; „Die Zwillingsschwester“ von Fuida — 6 Mal; „Der Störenfried“ von Benedix — 4 Mal; „Heimliche Brautfahrt“ von Leo Lenz — 4 Mal; „Ein Bankrott“ von Björnson — 3 Mal; „Die Kinder“ von Bahr — 3 Mal; „Kaub der Sabine-rinnen“ von Schönthan — 3 Mal.

Zwei Märchen sind 8 Mal aufgeführt worden: „Das tapfere Schneiderlein“ von Abmer — 5 Mal; „Die Kinder des Kapitän Grant“ von J. Verne — 3 Mal.

Demnach standen auf dem Spielplan im Jahre 1924/25 34 Stücke und 89 Vorstellungen, die von 9250 Personen besucht wurden, im Durchschnitt 122 Personen pro Vorstellung.

In der folgenden Spielzeit 1925/1926 sind aufgeführt worden: 5 Klassiker — 26 Mal;

„Minna von Barnhelm“ — 9 Mal; „Die Räuber“ — 5 Mal; „Prinz von Homburg“ 5 Mal; „Was Ihr wollt“ — 4 Mal; „Iphigenie“ — 3 Mal.

20 Schauspiele — 59 Mal, davon „Die heilige Johanna“ von Shaw — 8 Mal; „Marquise von Arceis“ von Sternheim — 5 Mal; „Alt-Heidelberg“ von Meyer-Förster — 5 Mal; „Der Strom“ von Halbe — 4 Mal; „Spieleereien einer Kaiserin“ von Dauthendey — 4 Mal; „Musik“ von Wedekind — 4 Mal; „Wettlauf mit dem Schatten“ von Scholz — 3 Mal. „Das Apostel-spiel“ von Mell — 3 Mal.

15 Lustspiele — 52 Mal, davon: „Der wahre Jakob“ von Arnold und Bach — 8 Mal; „Die fünf Frankfurter“ von Köppler — 7 Mal; „Im weißen Rößl“ von Blumenthal und Kadelburg — 6 Mal; „Kollportage“ von Kaiser — 5 Mal; „Biberpelz“ von Hauptmann — 4 Mal; „Moral“ von E. Thoma — 4 Mal; „Tageszeiten der Liebe“ von Dario Nicodemi — 4 Mal; „Der Arzt am Scheidewege“ von Shaw — 3 Mal; „Wer weint um Judenas“ von Keffisch — 3 Mal; „Wenn der junge Wein blüht“ von Björn-son — 3 Mal.

Das Märchen von W. Burggraf „Zwerg Nase, Hoppla, Pardauz“ hat 5 Aufführungen erlebt.

In der Spielzeit 1925/26 sind demnach 39 Stücke und 142 Vorstellungen gegeben worden, die von 30,495 Personen besucht wurden, im Durchschnitt — 244 Personen pro Vorstellung.

Im Vergleich zum ersten Spieljahr hat sich die Gesamtzahl der Besucher mehr als verdreifacht; die Zahl der Besucher pro Vorstellung — verdoppelt. Die Zahl der aufgeführten Stücke hat sich kaum verändert, wohl aber ist in der Saison 1925/26 viel häufiger gespielt worden (142 Vorstellungen in 1925/26 gegen 89 im Vorjahr). Das Spielprogramm zeigt folgendes erfreuliche Bild: Es sind aufgeführt worden:

	1924/1925	1925/1926
Klassiker	11 0/0	18 0/0
Schauspiele	36 0/0	42 0/0
Lustspiele	44 0/0	37 0/0
Märchen	9 0/0	3 0/0

Im Spieljahr 1926/1927 stehen 3 Klassiker mit 13 Aufführungen auf dem Programm: „Dartüffe“ von Molière mit 7 Aufführungen; „Urfaust“ von Goethe mit 3 Aufführungen; „Wie es euch gefällt“ von Shakespeare mit 3 Aufführungen. Diese 13 Vorstellungen sind von 3277 Personen besucht worden.

Von 16 Schauspielen konnte jedes Stück im Durchschnitt nur 2 Mal gegeben werden — die Stücke wurden eben sehr schwach besucht; nur „Der Meister“ von Bahr erlebte 4 Aufführungen (Gastspiel Eugen Köpfer!) und „Ghges und sein Ring“ von Hebbel — 3 Aufführungen (Gastspiel Erika von Wagner!). Der Gesamtbesuch der 32 Schauspielvorstellungen betrug 10,091 Personen.

Es wurden außer den genannten folgende Stücke aufgeführt: Hebbel — „Maria Magdalene“; Hauptmann — „Köje Bernd“ und „Michael Kramer“; Strindberg — „Totentanz“; Dehmel — „Menschenfreunde“; Shaw — „Candida“; Kolland — „Spiel von Tod und Liebe“; Klambund — „Kreidekreis“; Dumas — „Kameliendame“ (Gastspiel Polewizkaja); Brieux — „Die rote Kobe“; Raynal — „Das Grabmal des Unbekannten Soldaten“; Mohr — „Kampfer“; Wedekind — „Der Marquis von Keith“; Meyer-Förster — „Alt-Heidelberg“.

Von 16 Lustspielen dagegen konnte jedes Stück im Durchschnitt 4,8 Mal gegeben werden. Der Gesamtbesuch der 77 Vorstellungen betrug 19,529 Personen.

Die meisten Aufführungen erlebten folgende Stücke: „Der Garten Eden“ von Bernauer und Desterreicher — 17 Aufführungen; „Der Muster-gatte“ von A. Hopwood — 8 Aufführungen; „Die Freier“ von Eichendorff — 7 Aufführungen (Schülervorstellungen!); „Der fröhliche Weinberg“ von Zuckmayer — 5 Mal; „Duell am Lido“ von Keffisch — 5 Mal; „Ballerina des Königs“ von Stein und Presber — 5 Mal; „Der Meisterboger“ von Mathern — 4 Mal; „Der Herr Senator“ von Schönthan und Kadelburg — 4 Mal; „Konzert“ von Bahr — 4 Mal.

Fassen wir zusammen, so erhalten wir folgendes Bild: Im Spieljahr 1926/1927 sind insgesamt 35 Stücke 122 Mal aufgeführt worden, also weniger als im Vorjahr. Die Besucherzahl aber ist weiter gestiegen: 32,997 Personen, das sind im Durchschnitt 270 Personen pro Vorstellung.

Diese Erscheinung findet ihre Erklärung darin, daß die Lustspiele, die im Gesamtprogramm durchaus nicht überwogen (16 Stücken standen 16 Schauspiele und 3 Klassiker gegenüber), viel mehr Aufführungen erlebten als die ernstesten Stücke. So erklärt sich auch die sehr augenfällige Verschiebung in den Aufführungszahlen der bisher erwähnten Spielgattungen. Es sind im Spieljahr 1926/1927 aufgeführt worden:

Klassiker	11 0/0	(18 0/0)*
Schauspiele	26 0/0	(42 0/0)
Lustspiele	63 0/0	(37 0/0)

Das Spieljahr 1927/1928 brachte mehr Klassiker und mehr Klassikeraufführungen heraus, die aber zum größten Teil von der Schuljugend besucht wurden. 6 Klassiker erlebten insgesamt 29 Aufführungen, die von 9596 Personen besucht wurden. Schillers „Wilhelm Tell“ wurde 9 Mal aufgeführt und von 3423 Personen besucht (fast ausnahmslos Schüler). Schillers „Fiesko“, Shakespeares „Kaufmann von Venedig“, Grillparzers „Wehe dem, der lügt“ erlebten je 5 Aufführungen. Goethes „Clavigo“ wurde 3 Mal gespielt und insgesamt von nur

*) In Klammern die Berechnung für das Vorjahr.

702 Personen besucht; „Egmont“ wurde zweimal gegeben, einmal als Festvorstellung in der Oper.

10 Schauspiele konnten im ganzen 30 Mal gegeben werden und wurden von 9664 Personen besucht: „Zwölftausend“ von Bruno Frank — mit 8 Aufführungen und einem Besuch von 2169 Personen; „Katte“ von Burte — 4 Mal, Besuch: 1347 Personen. 4 Aufführungen erlebte noch Hartlebens „Rosenmontag“. Außerdem wurden aufgeführt: Strindberg — „Rausch“; Shaw — „Frau Warrens Gewerbe“ (Gastspiel Frau Wangel); Kaiser — „Von Morgens bis Mitternachts“; Dymow — „Nju“; Romain — „Diktator“ und Tbsen — „Volksfeind“ (Gastspiele Robert Taube); Ellinor Lorenz — „Der Mattenfänger von Hameln“ (Uraufführung).

Die Lustspiele überwogen im Programm: 23 Lustspiele sind insgesamt 81 Mal aufgeführt und von 20,708 Personen besucht worden. Die größte Aufführungszahl und den stärksten Besuch erzielte „Hurra, ein Junge“ von Arnold und Bach mit 11 Vorstellungen und einem Besuch von 3449 Personen. An zweiter Stelle stand Molnars „Spiel im Schloß“ mit 8 Aufführungen und einem Besuch von 1996 Personen. Je 5 Aufführungen erlebten: Sudermann — „Die Raschhoffs“; Presber und Stein —

„Kreuzfeuer“; Blumenthal und Kadelburg — „Großstadtluft“; Verneuil — „Über Mama“; Cavaillet — „Fahrt ins Blaue“. Je 4 Mal wurden aufgeführt: Verjil — „Dober—Calais“; Sturm — „Das Extemporale“. Neu waren die Operettenaufführungen: „Die Frau ohne Kuß“ von Kollo wurde 5 Mal gespielt, 6 Mal ist das Märchen „Peterchens Mondfahrt“ von Baffewitz gegeben worden.

Demnach sind insgesamt 51 Stücke mit 151 Vorstellungen im Spielprogramm zu verzeichnen. Wiederum ist die Besucherzahl im Vergleich zum Vorjahr stark angewachsen (46,103 Personen gegen 32,997 im Vorjahre). Auch die Einzelvorstellung ist im Durchschnitt von mehr Personen besucht worden als im Vorjahre (297 Personen gegen 270 in der Spielzeit 1926/1927). Uebersichten wir den Gesamtspielplan für 1927/1928, so ergibt sich folgende Zusammenstellung. Es wurden aufgeführt:

Klassiker	19 0/0	(11 0 0)*
Schauspiele	20 0/0	(26 0 0)
Lustspiele	54 0 0	(63 0/0)
Märchen	4 0/0	(—)
Operetten	3 0/0	(—)

*) In Klammern die Berechnung für das Vorjahr.



Hans Baron Manteuffel

Kommandeur des Stoßtrupps der Baltischen Landeswehr
gefallen bei der Befreiung Rigas von der Herrschaft der Bolschewisten
22. Mai 1919

Die Baltische Landeswehr

Zeittafel

1918, November.

11. Der Beschluß des Baltischen Regentenschaftsrates, eine baltische Landeswehr zum Schutze der Baltischen Ostseeprovinzen zu schaffen, wird vom deutschen Armee-Oberkommando genehmigt.

12. Gründung der Baltischen Landeswehr durch Kasernierung der 1. Rigaschen Kompagnie.

17. Gründung der Stoßtruppe der Baltischen Landeswehr in Riga.

18. Proklamation des lettländischen Staates.

25. Die Bolschewisten erobern Pleskau.

30. Das deutsche Armee-Oberkommando und der Soldatenrat begründen die „Eiserne Brigade“.

Dezember.

1. Ein englisches Geschwader trifft in Libau ein und begibt sich in der Folge nach Riga.

9. Die deutschen Truppen räumen Rebal.

11. Dünaburg und Stodmannshof werden von den Bolschewisten besetzt.

12. Gründung der Kompagnie Rahden.

17. Die Bolschewisten besetzen Walf.

18. Die Bolschewisten dringen bis Dger vor.

Abwehrkämpfe um Riga.

19. Teile der Baltischen Landeswehr haben bei Dger ein siegreiches Gefecht und dringen weiter vor.

20. Gründung der Kavallerie-Abteilung Hahn in Mitau.

Teile der Baltischen Landeswehr fügen den Bolschewisten bei Rokenhujen Verluste bei.

21. Die Bolschewisten besetzen Dorpat und Wolmar.

22. Die Stoßtruppe besetzt Friedrichstadt und die Eiserne Division Daudsewas.

23. Die Bolschewisten besetzen Wenden.

26. Ein Zug der Stoßtruppe hat bei Ramokli ein dreistündiges Gefecht mit dem 2. lettischen Schützenregiment und muß zurück. Teile der Baltischen Landeswehr werden auf dem Bahnhof Rigat überfallen und in die Flucht geschlagen.

27. Gefecht zwischen Rigat und Segewold.

29. Teile der Eisernen Division werden in Segewold überfallen und geschlagen.

30. Meuterei und Entlassung zweier lettischer Kompagnien in Riga.

31. Gefecht der Baltischen Landeswehr bei Hinzenberg.

1919, Januar.

1. Gefecht und Niederlage bei Hinzenberg.

Die englischen Kriegsschiffe erhalten Befehl Riga zu verlassen.

2. Räumung der Jägerstellung.

2./3. Räumung Rigas auf Befehl des A. D. R. 8. Bolschewistische Vortruppen besetzen Riga.

4. Einzug der Bolschewisten in Riga. Proklamation der lettländischen Räterepublik.

Märsch durch Aurland.

6. Teile des Stoßtrupps und der Eisernen Division werden bei Neugut geschlagen.

7. Teile des Stoßtrupps erobern das von den Noten besetzte Bauske. Die Baltische Landeswehr zieht sich weiter zurück und räumt Mitau.

9. Handstreich der Stoßtruppe auf Ludum.

13. Vorstoß der Stoßtruppe auf Kandau.

15. Teile der Baltischen Landeswehr werden bei Auz geschlagen und entziehen sich dem feindlichen Angriff.

Kämpfe an der Windau.

18. Landeswehr und Eisernen Division an der Windau.

21. Gefecht der Kompagnie Rahden bei Schrundens.

22./24. Die Landeswehr konzentriert sich um Hasenpöth.

26. Vorstoß eines kleinen Detachements nach Goldingen, Gefecht, Befreiung der Gefangenen und Rückzug.

29. Eroberung Schrundens durch die Baltische Landeswehr.

30. Die Bolschewisten meheln in Windau zirka 100 deutsche Soldaten, denen sie freien Abzug versprochen haben, nieder.

Februar.

1. Graf von der Goltz trifft als deutscher Militärgouverneur und kommandierender General in Libau ein.

5. Major Fletcher wird zum Befehlshaber der Landeswehr ernannt.

13. Die Baltische Landeswehr erobert Goldingen.

15. Vorstoß nach Dreln.

16. Gefecht bei Wahrenhof.

18. Ein feindlicher Angriff auf Goldingen wird abgeschlagen.

Ein Patrouillenunternehmen der Baltischen Landeswehr bei Schrundens verläuft verlustreich.

20. Die 1. Gardereservedivision beginnt in Libau einzutreffen.

Gefecht der Kavallerieabteilung Drachensfels bei Triischki.

21. Ein feindlicher Angriff auf Goldingen wird abgeschlagen.

23. Gefecht bei Suhrs.

24. Einnahme Windaus durch die Baltische Landeswehr.

25. Gefecht bei Schrunden.

26. Eroberung von Telsche durch die Abteilung Schlenther.

28. Goldingen wird gegen starken Feind nach allen Seiten siegreich verteidigt. Feldwache in Pelzen wird überfallen und erleidet Verluste.

März.

Vormarsch durch Kurland.

2. Gefecht der Kavallerieabteilung Engelhardt bei Moshelki.

3.—8. Beginn des Angriffes der zwei deutschen Divisionen.

8. Gefecht der Kav.-Abt. Engelhardt bei Needern.

10. Einnahme Frauenburgs durch Bataillon Kolpal.

11. Vorstoß und siegreiches Gefecht der Komp. Moscher bei Kallel (Ugahlen).

12. Einnahme von Alt-Auk durch die Eiserne Division.

13. Einnahme von Behnen durch die Eiserne Division.

Vormarsch der Baltischen Landeswehr bis Zabeln — Rabillen — Scheden.

14. Vormarsch der Baltischen Landeswehr. Einnahme von Kandau und Samiten.

15. Vormarsch der Baltischen Landeswehr. Einnahme Tukum's. Befreiung von 108 Gefangenen.

17./18. Vormarsch der Baltischen Landeswehr auf Mitau. Gefechte bei Ersel, Schint u. a.

18. Einnahme Mitaus durch die Baltische Landeswehr.

20. Vorstoß des Detachements Eulenburg auf Schorstädt. Starke feindliche Angriffe auf Mitau werden abgeschlagen.

22. Die Kompagnie Zimmermann erleidet bei einem feindlichen Angriff auf Tukum schwere Verluste. Der Angriff wird abgeschlagen, Tukum jedoch geräumt.

23. Die Freikorps York und Brandes erobern Bauske.

23. Einnahme von Wolgund durch die Baltische Landeswehr.

24. Wiederbesetzung von Tukum.

26. Eroberung von Schloß durch Det. Malmede.

Stellungskrieg an der Na.

27., 29., 30. Feindliche erfolglose Angriffe auf Schloß.

April.

5. Feindliche Angriffe bei Schloß und Mitau.

8. Feindlicher Angriff bei Kalnezeem wird von der Lettenbrigade abgewiesen.

14. Feindlicher Angriff bei Schloß wird vom Detachement Malmede abgewiesen.

Mai.

Die Befreiung Rigas.

17./21. Aufmarsch der Baltischen Landeswehr zum Angriff auf Riga.

22. Die Erstürmung Rigas.

24. Gefechte der Abteilung Lieben bei Hölshof.

Vormarsch und Rückzug.

Juni.

1. Beginn des Vormarsches der Baltischen Landeswehr durch Libland.

4.—5. Zusammenstöße mit estnischem Panzerzug.

6. Die Schlacht bei Wenden. Einnahme Wenden's.

7. Gefecht bei Lettin (Kav.-Abt. Engelhardt).

8. Angriff der estnisch-nordlettischen Truppen auf Wenden wird abgeschlagen.

10.—19. Waffenstillstand.

20. Beginn des Angriffes durch die Eiserne Division.

21. Niederlage eines Bataillons der Eisernen Division bei Vadenhof. Vormarsch der Balt. Landeswehr bis Staide — Stürzenhof — Vohde.

22. Rückzug der Eisernen Division. Kämpfe der Baltischen Landeswehr bei Skangal. Starke estnische Angriffe.

23. Angriff der Esten auf die Eiserne Division bei Engelhardtshof wird abgeschlagen.

Zweiter Angriff zwingt die Eiserne Division, unter Verlusten das rechte Ufer zu räumen.

24. Kampfloser Rückzug der Baltischen Landeswehr auf Hinzenbergstellung.

25. Kämpfe bei Hinzenberg.

26. Weiterer Rückzug auf die Hölshof-Seenlinie.

27. Juni — 1. Juli. Schlacht in der Seenstellung.

Juli.

1. Kämpfe in der Jägerstellung. Abschluß des Waffenstillstandes in Strasdenhof mit den unter estnischem Kommando stehenden Truppen.

Ruhestellung um Tukum.

24. Auf Grund der Waffenstillstandsbedingungen wird der englische Oberleutnant Alexander Ches der Baltischen Landeswehr.

Den Oberbefehl übernimmt zeitweilig der Korvettenkapitän Baron Taube.

Abchiedsfester für Major Fletcher.

An der Dünafront bei Lievenhof.

September.

5.—16. Abtransport der Baltischen Landeswehr an die Front bei Jakobstadt.

16.—18. Uebernahme des Frontabschnittes bei Lievenhof durch die Baltische Landeswehr.

23. Eine Patrouille der 1. Kompagnie Hahn hebt eine feindliche Feldwache von 21 Mann in Lokoje aus.

28. Eine Patrouille der 1. Schwadron Stoßtruppe hebt eine feindliche Feldwache von 6 Mann aus.

Oktober.

3./4. Einnahme von Liebenhof — Mutiniki — Birsa durch Stoßtruppe. Feindliche Gegenangriffe. 30 Gefangene.

12. Eine Patrouille der 5. und 6. Schwadron Stoßtruppe vernichtet eine feindliche Kompagnie bei Spritsch und macht 25 Gefangene.

24. Feindliche Angriffe werden abgeschlagen.

26. Eine Patrouille der M.-B.-Abteilung Hahn vernichtet 2 feindliche Feldwachen und macht 19 Gefangene.

November.

11. Starke Abteilungen der Stoßtruppe rollen bei Nizgal die feindliche Front in einer Ausdehnung von 2 Meilen auf und erbeuten 125 Gefangene, 55 Pferde, 2 schwere Geschütze und 3 M.-G.

Dezember.

20. Eine starke Abteilung der Stoßtruppe überfällt bei Klewinskije eine feindliche Feldbatterie und erbeutet 2 Geschütze, 30 Gefangene, 46 Pferde, 2 Maschinengewehre und sonstiges Kriegsmaterial.

27. Den Noten gelingt bei Birsa ein Einbruch in die Stoßtruppfront, der unter für die Angreifer schweren Verlusten sofort wieder ausgeglichen wird.

Die Eroberung Lettgallens.

1920, Januar.

3. Die Landeswehr greift den Feind an und erreicht die befohlene Linie zirka 5—15 Kilometer östlich. 2 Maschinengewehre und 60 Gefangene erbeutet.

10. Der linke Flügel der Landeswehr wird weiter vorgeschoben.

13. 1. Schwadron Stoßtruppe schlägt die Noten bei Malhje Kump, die 2. Schwadron bei Bajwody und Leitzh, Detachement Hahn bei Wolschje Kump, Detachement Barth bei Lotzhniki und Poizkuli. 57 Gefangene, 1 Maschinengewehr und anderes Kriegsgerät.

15. Weiterer Vormarsch. Gefecht bei Sui.

16. 1. Kompagnie Hahn überfällt Sui und macht 26 Gefangene. Gefecht bei Growerischki, wobei Detachement Barth 2 Maschinengewehre erbeutet.

16.—18. Weiterer Vormarsch bis Antonopol — Malta.

20. Gefechte bei Djeni, Belschi, Astiki, Tarakanowka, Demjanh, zirka 210 Gefangene, darunter ein Regimentsstab, und 1 Maschinengewehr erbeutet.

21. Detachement Hahn erobert Njeschiza und erbeutet 100 Gefangene und 1 Panzerwagen. Stoßtruppe vernichtet das 1. und 23. Regiment und ein Sappeurbataillon in Kämpfen bei Schinzowo — Pokumin und erbeutet zirka 350 Gefangene, Maschinengewehre und viele Bagagen.

28. Weiterer Vormarsch. Gefechte bei Wonogi und Szkrin.

29. Die Sinjucha-Linie wird erreicht.

März.

2. Eine Patrouille der 1. Schwadron Stoßtruppe überfällt den 427. Regimentsstab und nimmt ihn vollzählig gefangen. (6 Offiziere und 9 Mann.)

30. Abschiedsparade für Oberst Alexander.

31. Umformierung der Baltischen Landeswehr in das 13. Tschumtsche Regiment.

Das Baltenregiment

Zeittafel

Zusammengestellt von Baron Wilhelm Wrangell

1918, November.

27. Beginn der Aufstellung des reitenden Maschinengewehr-Kommandos beim 5. Regiment in Wesenberg (Oberst E. v. Weiß) und des Heimatschutzes Dorpat.

28. Die Bolschewisten erobern Narva.

18. Rittmeister B. v. z. Mühlen übernimmt den Befehl über den Dorpater Heimatschutz.

19. Ausrücken der 1. Kompanie nach Gegend Laishholm.

20. Ausbruch der übrigen Teile des Dorpater Heimatschutzes aus Dorpat.



Oberst E. von Weiß

Rückzug.

Dezember.

8. Gefecht des 2. reitenden M.-G.-Zuges bei Tewe.

11. Konzentration in Ruil.

14. Ueberfall auf Sonorm.

16. Die Bolschewisten besetzen Wesenberg.

17. Rückzug in Gegend Borkholm.

21. Gefecht bei Awandus.

22. Rückzug auf die Balgejoggi-Linie.

23. Gefecht der 1. Kompanie bei Laishholm.

24. Rückzug nach Sonorm, Uddafer und Immajer.

26. Gefecht bei Kurro. Vereinigung des Dorpater Heimatschutzes in Kaltenbrunn.

27. Stellung Kaulep — Affel — Aramette — Kerrafer — Kudofer.

29. Vorläufige Vereinigung aller baltischen Abteilungen.

1919, Januar.

1. Aus dem reitenden M.-G.-Kommando des 5. Regiments und dem Heimatschutz Dorpat wird das Baltenregiment gebildet. Gefecht bei Kerrafer. Rückzug nach Alp.

2. Rückzug in die Stellung Kautla—Nirgo—Wojel.

4. Gefecht bei Kautla und Nirgo.

Vormarsch an die Narowa.

6. Gefecht bei Kälwando.

7. Vormarsch auf St. Matthäi—Urro—Alp.

8. Gefecht bei Arawette.

9. Vormarsch nach Kawaküll.

10. Gefecht bei Ciawerre. Vormarsch nach Wehmüt.

11. Vormarsch nach Tammit.

12. Vormarsch nach Engdes und Moisama. Befreiung von Wesenberg.

13. Vormarsch nach Kuil und Ulwi. M.-G.-Zug Rojenthal wird der Abteilung Ungern vom Nordkorps zugeteilt und geht bis Tschorna vor.

14. Vormarsch nach Jsaak und Tuddolin — Pohujuu. Befreiung von Dorpat.

15. Vormarsch nach Illud — Ahagfer, Atsalam und Tarumaa. Abteilung Ungern nach Obchonj.

16. Gefecht bei Baggar. Abteilung Ungern nimmt Sjhrenez.

19. Befreiung von Narva.

Stellungskrieg an der Narowa.

20. Besetzung der Narowalinie von Gorodenko bis Sjhrenez. Gefecht der Abteilung Ungern bei Nish.

21. M.-G.-Zug Rojenthal nach Soldina.

28. Beginn der Aufstellung der Batterie.

31. M.-G.-Zug Rojenthal mit finnländischem Bataillon Estström nach Wesenberg.

Februar.

5. Vergrößerung des Frontabschnittes bis Kauds.

7. Gefecht bei Gorodenko.

12. Gefecht bei Gorodenko, welches abbrennt.

20. Gefecht bei Gorodenko, welches geräumt wird.

22. Gefecht bei Sjhrenez.

März.

2. Erste Ausfahrt der Eissegel-Flottille.

14. Eintreffen der Batterie an der Front.

April.

6. Vormarsch über das Peipuseis. Einnahme von Skamja und Wtroja.

12. Gefecht bei Podkustowo, Dissipow Bereg und Chitowitschjina.

16. Gefecht vor Drel und Koslowitschjina, welche zeitweilig besetzt werden.

17. Aufnahme der Schiffsverbindung mit Narva.

25. Besuch des amerikanischen Obersten Gade.

26. Skamja und Wtroja werden angegriffen.

Vormarsch mit dem Nordkorps.

Mai.

8. Das Baltenregiment wird operativ dem Nordkorps unterstellt.

13. Beginn des Vormarsches. Gefechte bei Koslowitschjina, Drel, Gubin Berewos und Podobrutshje.

14. Einnahme von Gdow. Gefecht bei Wessikij Luk.

15. Das Nordkorps nimmt Jamburg.

16. Gefechte an der Kunesche. Kavallerie nach Tschernoewo und Pribusch.

17. Gefecht bei Mahj Chatrassh und Penkowo.

18. Gefecht bei Saimanje.

19. Gefecht bei Polna.

20. Vormarsch an die Seltshcha. Gefechte bei Sloboda Djerstaja und Jamof.

22. Oberst v. Weiß verwundet; die Führung des Regiments übernimmt Oberlt. Rügler.

24. Kavallerie nach Wjansf. Gefechte bei Nisowitschi und Grijasnaja Seltshcha.

25. Die 2. estnische Division erobert Pleskau.

26. Vormarsch auf Jam — Nisowitschi — Gorki — Kemba — Griwki.

27. Kavallerie nach Naumowitschjina.

28. Kavallerie nach Djerowo.

29. Gefecht bei Skoworodka. Einnahme von Strugi Wjehlja.

31. Gefechte bei Paschkowo, Ludonj und Nowosjfelje. Beginn des Abtransports des Baltenregiments nach Gegend Wolossowo. Die Führung des Regiments übernimmt Mittm. v. z. Mühlen.

Abwehrlämpfe.

Juni.

4. Echelon Stromberg (3. Kompagnie, ein Zug der 1. Kompagnie und M.-G.-Züge Stromberg und Brasch) treffen in Wolossowo ein.

5. Abteilung Stromberg geht bei Kl.-Kikerino in Stellung. Eintreffen des Stabes und Echelons Rügler (ein Zug der 1. Kompagnie, 2. Komp. und M.-G.-Komp.) in Wolossowo.

6. Stellung im Rahon Sachonje bezogen.

7. Gefechte bei Kikerino und Dissino.

8. Stellung bis Sapolje ausgedehnt.

9. Abteilung Stromberg abgelöst und mit dem Regiment vereinigt.

10. Stellung bis Limossha ausgedehnt.

15. Angriff auf Dissino.

21. Stabsrittmeister v. Gruenewaldt übernimmt den Befehl. Gefecht bei Sachonje.

23. Abschnitt bis Iswara erweitert.

24. Das Nordkorps wird zur Nordwestarmee erweitert.

24.—27. Kämpfe bei Sapolje und Sachonje.

29. Ablösung des Regiments.

30. Ruhe in Gegend südlich Wehmarn und Gastrebino.

Juli.

1. Oberst v. Weiß übernimmt wieder den Befehl.
3. Marsch an die Luga.
10. Ausbruch nach Gegend Sjumsk.
13. Gefecht bei Krasniza.
14. Gefechte bei Sjumsk und Mulikowo.
16. Besuch des Generals Judenitsch.
18. Gefechte bei Ustje und Iswoš.
19. Gefecht bei Iswoš. Wolna besetzt.
20. Ganjkowo und Vorwerk Alexejewski besetzt.
21. Gefecht beim Vorwerk Alexejewski.
22. Gefecht bei Chotnjeschi.
23. Stellung Ustje — Iswoš.
26. Gefecht bei Matj, Chilof.
28. Gefecht bei Ustje.

August.

3. Rückzug über die Luga. Jamburg wird aufgegeben.
7. Marsch in den Rayon Saberesje.

An der Luga.

15. Abmarsch an die Lugafront.
17. Stellung Murawino — Storonsje.
24. Rücktritt unter die 1. estn. Division. Ab- lösung.
25. Stellung Prilugi — Dagmarowka.
30. Rückzug nach Stip.

September.

11. Stellung Prilugi — Buschwächterei besetzt. Pleskau wird geräumt.

Oktober.

6. Gefecht bei Prilugi. Baltenregiment wie- derum dem Nordkorps zugeteilt.

Vormarsch auf St. Petersburg.

8. Ablösung. Konzentration in Gegend Mo- nastyref.
11. Beginn des Vormarsches der Nordwest- armee auf St. Petersburg.
16. Eroberung von Gatschina und Krasnoje Selo.
17. Abtransport der 3. Kompagnie mit M.-G.- Zügen Wahl und Grünberg an die St. Peters- burger Front.
19. Eintreffen der 3. Kompagnie in Krasnoje Selo. Marsch nach Annino.
20. Vormarsch nach Inolowo. Stab und M.- G.-Züge Wahl und Grünberg treffen in Krasnoje ein. Das übrige Regiment konzentriert sich in und bei Jamburg.
21. Gefecht bei Pawkulla. Marsch nach Kras- noje Selo, wo auch die Schwadron eintrifft.
22. Eintreffen des Reit. M.-G.-Kommandos in Krasnoje Selo.
23. Stellung in Terelewo bezogen.
24. Angriff auf Sabolasi. Rückzug auf Terelewo.
25. Gefecht bei Terelewo. Rückzug nach Staro- schorizh. Batterie trifft an der Front ein. Krasnoje Selo geräumt.
28. Nach Keselewo in Reserve.

29. Oktober bis 2. November. Batterie im Gefechte bei Ripenj und Wyssozkoje.

November.

3. Rückzug in Gegend Muratowo. Gatschina geräumt.
5. 3. Komp. und Batterie nach Dorosjowo.
6. Gefecht bei Dorosjowo. Rückzug nach Konkowizh.
7. Rückzug nach Konnochowizh.
8. Eintreffen im Rayon Jamburg. Die Bol- schewisten erobern Gdow.

Abwehrlämpfe vor Narva.

9. Rücktritt unter die 1. estn. Division.
10. und 11. Versammlung in Gegend Iswoš.
12. Stellung in Krikowo und Glubokoje be- zogen.
13. Gefecht bei Glubotoje, welches geräumt wird.
14. Gefecht bei Glubokoje. Jamburg geräumt.
16. Rückzug auf die Luga-Linie.
26. Schwadron nach Narva.
28. Rittmeister v. z. Mühlen übernimmt den Befehl über das Regiment.

Dezember.

2. Schwadron nach Pöll.

17. Angriff auf Mannowka.
- 20., 25. und 28. Batterie beteiligt sich an der Abwehr starker Angriffe auf das 9. estnische Regiment.

1920, Januar.

3. Der Waffenstillstand tritt in Kraft.
22. Die Nordwestarmee liquidiert.

Nach dem Friedensschluß.

Februar.

14. Friedensschluß zwischen Estland und Ruß- land in Dorpat. Beginn der Demobilmachung.

März.

13. Verlegung des Regiments an die Küsten- strecke Schmezke—Türsel.
31. Die Batterie aufgelöst.

April.

20. Die Schwadron aufgelöst.
22. Die 3. und 4. Kompagnie aufgelöst.
23. Verlegung des Regiments an die Küsten- strecke Sillamäggi — Böddes.

Mai.

5. Oberst v. Weiß übernimmt wieder den Befehl.

Juni.

10. Zusammenziehung der 1. und 2. Komp. zu einer Kompagnie und der M.-G.-Kompagnie zu einem M.-G.-Kommando.
24. Verlegung des Regiments nach Wesenberg.

August.

15. Beginn der Liquidation des Regiments.

September.

25. Abschluß der Liquidation des Balten- regiments.

Baltische Totenliste

Gustav Anders, geb. 23. November 1853 in Klostoc, gest. 22. März 1928 in Riga. Seit dem 28. November 1895 Geschäftsführer der Rigaer Stadt-Diskontobank, die ihren Aufstieg in erster Linie ihm verdankt.

Karl Bergbohm, geb. 18. September 1849 in Riga, gest. 12. November 1927 in Bonn. Studierte nach Absolvierung des Rigaer Realgymnasiums 1867—74 in Dorpat Jurisprudenz (Frat. Rig.), setzte dann sein Studium in Deutschland fort. 1876 Mag. jur. Dorpat, Dozent und (1882—85) Syndikus der Universität. 1884 Dr. jur. Dorpat, zum Prof. des Staats- und Völkerrechts erwählt, von der Obrigkeit jedoch nicht bestätigt; verließ Dorpat infolge der Russifizierung und wurde Professor in Marburg (1893). 1895—1918 Ord. Professor in Bonn.

Alexander Bergengrün, geb. 22. Dez. 1859 in Riga, gest. 24. Nov. 1927 in München-Solln. Studierte nach Absolvierung des Rig. Gouvernementsgymnasiums 1877—82 in Dorpat Geschichte (Frat. Rig.), promovierte in Straßburg zum Dr. phil. 1886 Oberlehrer an der Stadtrealschule in Riga, 1890 Dozent für Geschichte am Polytechnikum. 1881—94 Bibliothekar der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga. Stedelte 1894 infolge der Russifizierung nach Deutschland über. 1895—99 Bibliothekar in Schwerin; schrieb im Auftrage der Familie Hansemann die Biographie des Staatsministers David Hansemann (1901); wurde Archivar der Diskonto-Gesellschaft in Berlin. — Verdienstvoller baltischer Historiker.

Arthur von Boehlendorff, geb. 12. Dezember 1846 in Riga, gest. 25. Jan. 1928 in Riga. Studierte 1865—68 Astronomie, 1868 bis 1871 Geschichte in Dorpat (Frat. Rig.). 1872 bis 1880 Bibliothekarsgehilfe an der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, zugleich 1876—80 Bibliothekar des Historisch-philologischen Instituts. 1880—86 Redakteur der „Zeitung für Stadt und Land“ in Riga. Seit 1890 Notar des Rigaer Stadtamts. 1887—1904 zugleich Rigascher Stadtbibliothekar.

Theodor Busch, geb. 25. November 1844 im Pastorat Birsgallen (Kurland), gest. 11. Dezember 1927 in Riga. Studierte in Dorpat Pharmazie (Cur.), seit 1874 als Droguist in Riga tätig. 1889 Ältester Gr. Gilde. Stadtverordneter, Beisitzer des städt. Waisengerichts; Administrator und Glied des Kirchenrats der Petri-Kirche; Initiator der Erbauung der Waldkapelle

in Bilderlingshof; Kirchenvorsteher der deutschen Gemeinde am Strande. Ehrenmitglied der Literarisch-praktischen Bürgerverbindung.

Georg Danziger, geb. 16. Dezember 1872 in Riga, gest. 24. Januar 1928 in Riga. Uebernahm 1912 nach dem Tode seines Vaters die Firma A. Danziger, errichtete 1927 daneben eine bedeutende Tuchfabrik. Hochverdient um das Deutsche Theater und das Herderinstitut zu Riga, dessen Erhaltung zum großen Teil ihm zu verdanken ist.

Matthias Doß, geb. 16. Januar 1858 in Riga, gest. 13. Juli 1928 in Bad Deynhausen. Studierte nach Absolvierung des Rig. Stadtgymnasiums in Dorpat Jurisprudenz (Frat. Rig.), war dann im Justizdienst der Stadt Riga tätig. 1889 im Zusammenhang mit der Affäre Pipirs vom Amte entfernt und auf ein Jahr unschuldig ins Gouvernement Nowgorod verbannt. 1899 Mendant, 1915 Syndikus des Kreditvereins der Hausbesitzer in Riga. 1911—20 Direktor, 1921 Ehrenmitglied der Literarisch-praktischen Bürgerverbindung.

Ernst Gelderblom, geb. 14. April 1861 zu Dhünn im Rheinland, gest. 5. April 1928. Studierte in Leipzig, Bonn und Tübingen Theologie, wurde 1887 in Burg an der Wupper zum Pfarrer ordiniert. 1889—1918 Pastor der Reformierten Gemeinde in St. Petersburg, war außerdem Religionslehrer an der Reformierten Schule. Oberkonsistorialrat, geistlicher Beisitzer des Generalkonsistoriums. Im russisch-japanischen und im Weltkrieg Geschäftsführer des Evangelischen Feldlazarets. 1918 wurde er Pfarrer in Jerichow a. d. Elbe, 1923 Pastor an der Deutschen Reformierten Kirche in Riga. Bedeutend als religiöse Persönlichkeit und religiöser Schriftsteller.

Konrad Graf, geb. 8. April 1870 im Pastorat Kursiten (Kurland), gest. 25. November 1927 in Dorpat. Studierte nach Absolvierung des Mitauer Gymnasiums 1888—92 in Dorpat Theologie, setzte seine Studien in Erlangen und Leipzig fort, Mag. theol. Dorpat 1895, Privatdozent. 1896—1901 Religionslehrer an der Petri-Kirchenschule in St. Petersburg. 1901—09 Privatdozent in Dorpat, 1901—16, 1918 und seit 1924 Professor für neutestamentliche Exegese in Dorpat. 1914 Dr. theol. h. c. von Halle-Wittenberg.

Paul von Hampeln, geb. 11. November 1845 in Riga, gest. 15. Dezember 1927 in

Riga. Studierte nach Absolvierung des Rigaer Gouvernementsgymnasiums 1863—65 in Dorpat (Frat. Rig.), 1865—66 in Tübingen Medizin. 1869 Dr. med. Dorpat. Seit 1870 praktischer Arzt in Riga. 1878—99 dirig. Arzt der therapeutischen Abteilung des Rigaer Stadtkrankenhauses. 1886—88 Präses, 1914 Ehrenmitglied der Gesellschaft prakt. Aerzte zu Riga. 1914 Ehrenmitglied des Vereins Livländischer Aerzte. Hervorragender Diagnostiker; auch wissenschaftlich vielseitig tätig.

Carl Alexander Helmring, geb. Dez. 1836 in Riga, gest. 2. Sept. 1928 in Bad Schwartau. Seit 1868 Mitinhaber der Reederei-Firma Helmring u. Grimm in Riga. Begründer und Präses der Russisch-Baltischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft; Mitglied des Rigaer Börsenkomitees und Mitglied des Ausschusses des Börsenkomitees; 1885 bis 1896 Kaiserlich deutscher Generalkonful für Livland und Kurland. 1906 Kaiserl. russischer Kommerzienrat. Siedelte 1919 nach Deutschland über.

Hermann Hildebrand, geb. 19. Mai 1871 in Heiduckenhof (Kurland), gest. 19. Juli 1928 in Vibau. Studierte nach Absolvierung des Mitauer Gymnasiums 1889—95 in Dorpat Medizin (Cur.), 1895 Dr. med. Dorpat. Setzte seine Studien in Heidelberg und Berlin fort, wurde 1901 Spezialarzt für Nervenkrankheiten in Vibau. 1901—19 leitender Arzt der ritterschaftlichen Landes-Irrenanstalt Güntershof bei Mitau; ging 1919 nach Deutschland und wurde 1920 Direktor der Irrenanstalt Stadeln (Livland). Zuletzt Nervenarzt in Vibau.

Rudolf Holmann, geb. 23. November 1866 im Pastorat Rauge (Livland), gest. 21. Februar 1928 in Goldingen (Kurland). Studierte 1885 bis 88 und 1890—93 in Dorpat Theologie (Liv.), setzte seine Studien 1894—95 in Göttingen fort, bereiste 1895 Aegypten, Syrien und Palästina. 1896 Mag. theol. Dorpat. 1898—99 Lehrer in Werro (Livland), 1900 Schulleiter in Goldingen, 1906—26 Direktor des ritterschaftlichen Landesgymnasiums, 1920—25 der deutschen Grund- und Mittelschule in Goldingen. Legte das Direktorat nieder, als die Schule den Charakter des klassischen Gymnasiums verlieren mußte.

Ernst Kiuull, geb. 11. November 1862 in Riga, gest. 18. Aug. 1928 in Wenden (Livland). Studierte nach Absolvierung des Rigaer Gouvernementsgymnasium in Dorpat Medizin. 1888 Dr. med. Dorpat. Seit 1891 Stadtarzt von Wenden; langjähriger Leiter des Leprosoriums für Südlivland; seit 1906 Anstaltsarzt des ritterschaftlichen Landesgymnasiums zu Birkenruh bei Wenden. — Auch auf archäologischem und lokalhistorischem Gebiet tätig.

Sally von Kuegelgen, geb. 2. März 1860 in Dorpat, gest. 16. Oktober 1928 in Rom. Studierte 1880—85 an der St. Petersburger Akademie; vielseitige und bedeutende Malerin.

Alexander Kupffer, geb. 19. März 1850 in Edwahlen (Kurland), gest. 22. Dezember 1927

in Windau (Kurland). Studierte 1869—71 Ingenieurwissenschaften, 1872—73 Chemie in Riga (Frat. Balt.). 1873—1909 Wissenschaftlicher Lehrer an der Navigationschule, zugleich Mathematiklehrer an der Kreisschule in Windau. 1887 Stadtrat, 1889—1903 Stadthaupt von Windau. Seit 1909 Direktor der Windauschen Bürgerschule. 1879—1922 Präses des Windauer Gewerbevereins.

Rudolph Lehbort, geb. 24. Januar 1858 in Rebal, gest. 16. März 1928 in Rebal. Studierte in Dorpat Pharmazie (Neobalt.) und übernahm 1888 die Verwaltung der bereits von seinem Vater geleiteten Rebaler Ratsapothek, deren Besitzer er 1911 wurde. Stadtverordneter. Auf botanischem Gebiet wissenschaftlich tätig. Korrespondierendes Mitglied der Estländischen Literarischen Gesellschaft in Rebal und der Naturforschergesellschaften in Dorpat und Riga. Mitbegründer und Ehrenmitglied der Estl. Pharmazeutischen Gesellschaft. Ehrenmitglied des Rebaler Kammermusikvereins.

Ernst Doeffler, geb. 31. Juli 1863 in Birkenruhe (Livland), gest. 20. Januar 1928 in Riga. Studierte nach Absolvierung des Landesgymnasiums zu Birkenruh in Eberswalde und München Forstwissenschaft. 1895 Oberförster von Uegfäll, 1906—19 Forstmeister der Stadt Riga.

August Merdlin, geb. 24. Dezember 1855 in Livland, gest. Juli 1928 in Wiesbaden. Studierte 1873—78 in Dorpat Medizin. 1878 Dr. med. Dorpat; setzte 1879—80 seine Studien in Berlin fort. 1881—89 zweiter Arzt der Irrenanstalt Rothenberg bei Riga. Siedelte Anfang der 90er Jahre nach Deutschland über. Geheimer Sanitätsrat.

Carl Miram, geb. 22. Februar 1845 in Tukum (Kurland), gest. 28. Januar 1928 in Tukum. Studierte 1868 I in Jena (Frankon. Jen.), 1868 II bis 1876 in Dorpat Jurisprudenz (Cur.). 1876—89 Oberhofgerichtsadvokat in Tukum; 1886—98 Stadthaupt, 1915—18 Bürgermeister von Tukum. Langjähriger Direktor der Tukumischen deutschen Spar- und Vorschußkasse.

Adam Nagel, geb. 1. Okt. 1862 in Worms (Gouv. Cherffon), gest. 17. April 1928 in Bernau (Estland). Studierte in Dorpat Mathematik (Frat. Acad.). 1889—1915 Oberlehrer der Mathematik am Gymnasium in Arensburg auf Desel. Präses der Arensburger Stadtverordnetenversammlung, Vorj. des dort. Deutschen Vereins, Sekretär der Evang.-Luth. Unterstützungskasse in Rußland. 1915 ins Gouvernement Saratow verbannt. Kehrete nach dem Kriege nach Bernau zurück, wo er u. a. bis 1924 am Deutschen Privatgymnasium unterrichtete. Mitglied des Kirchenrats der St. Nikolai-Gemeinde und des Ausschusses der Deutsch-Baltischen Partei.

Christian Nicolaj, geb. 30. Okt. 1866, gest. 2. Jan. 1928 in Riga. Amtsmeister u. Delegierter

der St. Johannis-Gilde. Verwaltungsratsmitglied des Freiehrants, Mitglied des Ausschusses der deutsch-baltischen Reformpartei.

Erich von Lettingen, geb. 16. August 1862 in Jenfel (Livland), gest. 27. Januar 1928 in Berlin. Studierte nach Absolvierung des Jelliner Landesgymnasiums 1880—84 in Dorpat Jurisprudenz (Liv.). Kirchspielsrichter in Helmet; seit 1907 Besitzer von Jenfel und Immofer. 1896—1908 Kreisdeputierter, 1908 livländischer Landrat. Seit 1906 Präsident der Kaiserl. livl. Gemeinnützigen u. Oekonomischen Sozietät. 1906 bis 1907 Präses der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland. Siedelte 1919 nach Deutschland über.

Georg Elkon, geb. 26. Mai 1858, gest. 26. Jan. 1928 in Reval. Amts-Meistermann der St. Kanutgilde. Brandmeister; gehörte über 40 Jahre der städtischen Kommunalfeuerwehr an, in der er jahrelang Gehilfe des Chefs war. Langjähriger Revaler Stadtverordneter.

Herbert Pärn, geb. 28. November 1882, gest. 25. August 1928 in Riga. Studierte in Dorpat, Moskau, Tübingen, München Nationalökonomie. 1915 Sekretär des livl. Roten Kreuzes. 1920 Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Riga. Erwarb sich große Verdienste auf wissenschaftlichem, kommunalem und nationalem Gebiet.

Bruno Raue, geb. 22. September 1860 in Wall (Livland), gest. 28. September 1928 in Marienburg (Livland). 1889 Dr. med. Dorpat. Arzt in Marienburg (Livland), auch wissenschaftlich tätig. Besonders verdient um die Erhaltung der deutschen Gemeinde in Marienburg.

Marjovn Keibniß, geb. 23. März 1854 in Kurland, gest. 28. Juni 1928 in Berlin. Studierte in Dorpat und Moskau Jurisprudenz. Redakteur der „Mitauer Zeitung“; seit 1887 Sekretär der Betriebsdirektion der Tukumers-Bahn in Riga; dann über 30 Jahre lang (bis 1921) Syndikus des Rigaer Börsenkomitees. Lebte seit 1921 in Deutschland.

Karl Schilling, geb. 19. November 1845 in Livl., gest. 23. Dez. 1927 in Auk (Kurl.). Prediger zu Ubbenorm, dann Tritanen (Livl.); im Kriege nach Rußland verbannt; Propst zu Auk.

John Siebert, geb. 29. Juni 1867 in Reval, gest. 13. Januar 1928 in Reval. Studierte nach Absolvierung des Revaler Gouvernementsgymnasiums ab 1888 einige Semester Theologie in Dorpat, wurde 1896 Oberlehrer der deutschen Sprache in Rußland, 1908 in Dorpat, 1918 in Reval, seit 1919 an zwei estnischen Schulen in Reval. Bekannt als Dichter.

Karl Baron Stadelberg, geb. 9. April 1863 zu Abia (Livland), gest. 16. April 1928 in Riga. Studierte 1884—85 in Dorpat Jurisprudenz (Liv.), wurde Landwirt; seit 1893 Besitzer von Abia. Seit 1906 livl. Kreisdeputierter.

Wilhelm von Strahl, geb. 1864 in Ribbikjrw (Livland), gest. 15. März 1928 in Riga. Studierte in Riga Architektur. 1891 Dipl.-Architekt. 1897 Adjunkt-Professor, dann Ord. Professor

am Rigaer Polytechnikum; viele Jahre Dekan der Architektur-Abteilung. Erbauer der neuen St. Gertrud-Kirche in Riga. Nach dem Kriege Geschäftsführer des Herderinstituts zu Riga.

Rudolf von Transehe-Rojened, geb. 16. Juni 1858 in Katharinenhof (Livland), gest. 12. Januar 1928 in Riga. Studierte 1877 bis 1881 in Jorpat Jurisprudenz (Liv.). Seit 1896 Gehilfe des Oberprokureurs im Zivilassistenzen-Departement des Dirigierenden Senats in St. Petersburg, zugleich seit 1907 Mitglied des Konseils im Justizministerium. 1903 Senator. Seit 1905 Besitzer des väterlichen Gutes Schloß Erlaa (Livl.). 1919 von den Bolschewisten eingekerkert, dann freigelassen; zuletzt in schwerer materieller Lage dahinsiechend.

Ernst Freiherr von Ungern-Sternberg, geb. 14. Juli 1850 in Kertel auf Dagö, gest. 15. Januar 1928. Studierte nach Absolvierung der Domschule zu Reval in Aachen und trat 1894 in die Leitung der Kertelschen Zuchfabrik ein, die er 1908 selbständig übernahm. 1910 bis 1921 im Auslande. Hat durch seine großzügige patriarchalisch-soziale Fürsorge für Kertel und Dagö ein bleibendes Denkmal hinterlassen.

Simon Unterberger, geb. 27. Februar 1848 in Dorpat, gest. 13. Juli 1928 in Dorpat. Studierte in Dorpat Medizin (Frat. Rig.). 1873 Dr. med. Dorpat. Seit 1880 in St. Petersburg tätig. Chefarzt des Gardekorps, Oberarzt am Militärhospital in Jariskoje Selo, Geheimrat und Kaiserl. Ehrenmedikus. 1908 Delegierter des russischen Kriegsministeriums auf dem Internationalen Tuberkulose-Kongress in Washington.

Otto von Beh, geb. 6. Mai 1850 in Riga, gest. 4. Dezember 1927 in Berlin. Studierte 1867—72 in Dorpat Jurisprudenz (Frat. Rig.). 1873 Dr. jur. Leipzig. Hofgerichts- und Rechtsadvokat in Riga, nach der Russifizierung Richter, dann Rechtsanwalt in Berlin. Justizrat. Gründer und Vors. des Baltischen Vertrauensrats.

James Baron Wolff, geb. 25. Juli 1854 zu Schloß Rodenpois (Livland), gest. 27. August 1928 in Fürstenseldbrud bei München. Studierte 1874—77 in Dorpat Nationalökonomie (Liv.). 1879—82 Assessor des Landgerichts in Wenden. Seit 1885 Besitzer von Rodenpois. 1893—99 Kreisdeputierter, 1899—1908 livl. Landrat, gleichzeitig Oberkirchenvorsteher des Riga-Wolmarischen Kreises. 1918 nach Sibirien verschleppt. Verbrachte das letzte Lebensjahr in Deutschland.

Rudolf Zink, geb. 8. Dez. 1866 in Riga, gest. 9. März 1928 in Mitau. Studierte 1886 bis 1892 in Dorpat Theologie (Frat. Rig.). Seit 1894 Oberlehrer der Religion in Riga. 1913 Direktor des Ritterschaftlichen Landesgymnasiums in Birkenruh (Livland). Nach Schließung der Anstalt im Weltkriege wieder Oberlehrer in Riga, dann zeitweilig in Leipzig Volksschullehrer und Volkshochschuldozent. Seit 1922 Oberlehrer an der Staatlichen deutschen Mittelschule in Mitau. Bekannt besonders durch seine Vorträge über Kirchengeschichte, Philosophie und Psychologie.

Baltische Chronik

Oktober 1927

1. In Riga feiert der eine elektro-mechanische Werkstatt leitende Amts-Schlossermeister Alexander Herrmann sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.
In den Mittelschulen Estlands wird mit der militärischen Ausbildung der Schüler begonnen.
- 4.—7. In Riga veranstaltet das Berliner Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Verbindung mit dem Deutsch-Baltischen Lehrerverband einen Pädagogischen Kursus (siehe 28. September 1927).
4. Das Staatsgericht annulliert die am 7. Februar vollzogenen Stadtratswahlen in Dorpat.
5. In Riga wird eine deutsch-baltische Studentenkonferenz eröffnet.
6. Das estländische Unterrichtsministerium richtet an das Konsistorium ein scharfes Schreiben wegen der Art der Remonte der Domkirche in Reval, die auch von estnischen Blättern als „barbarisch“ bezeichnet wird.
7. Eröffnung der 2. Gartenbau-Ausstellung des lettländischen Gartenbauvereins in Riga.
8. Von der neuen Mitau — Libauer Eisenbahn wurde die Strecke bis zur Wehrschade-Brücke am Brogensee dem Verkehr übergeben.
Die Tuchfabrik A. Winteler in Goldingen feiert ihr 50jähriges Jubiläum und zugleich die Einweihung des Fabrikneubaus.
9. Der Eisenbahnbeamte Johann Stille feiert in Riga sein 50jähriges Amtsjubiläum.
In der St. Johanniskirche zu Mitau wird eine Gedächtnis Tafel zur Erinnerung an Pastor Ludwig Katterfeld, den Bahnbrecher der Inneren Mission im Baltenslande, enthüllt.
In Windau findet die konstituierende Generalkonferenz der neubegründeten Deutsch-baltischen Arbeitsgemeinschaft statt.
10. In Riga wird eine Konvention über Schiedsgerichtsbarkeit in Handels- und Zivilangelegenheiten zwischen Lettland und Rußland abgeschlossen.
12. Die Th. Grünwaldtsche Lederfabrik in Reval (jetzt der A.-G. „Union“ gehörend) feiert ihr 50jähriges Jubiläum.
13. In Riga findet eine Vorbesprechung der lettländischen wirtschaftlichen Organisationen mit den Vertretern der Handelskammern von Reval, Rowno und Memel statt, auf der die Notwendigkeit periodischer Konferenzen der wirtschaftlichen Organisationen der drei Länder anerkannt wird.
14. Der Beamte des historischen Archivs der Stadt Riga Eduard Holifreter begeht sein 25jähriges Amtsjubiläum.
Die internationale religiös-philanthropische „Heilsarmee“ eröffnet in der Steinstraße Nr. 22/24 zu Riga ein Nachtschl mit 40 Zimmern mit 160 Betten.
15. Der Buchhalter des Rigaschen Handelsamtes Eduard Hartmann begeht sein 25jähriges Amtsjubiläum.
Der im Sommer 1927 von Vertretern Lettlands, Mätkerußlands, Deutschlands und Litauens unterzeichnete Vertrag über den Transitverkehr tritt in Kraft.
16. In Suhrs (Kr. Windau) wird die nun im eigenen Hause untergebrachte deutsche Schule feierlich eingeweiht.
20. In Riga Tagung des von der 1. Konferenz der Kommunalverwaltungen der baltischen Staaten im Mai begründeten internationalen Komitees.
24. Auf einer Versammlung des erweiterten Ausschusses der deutsch-baltischen Parteien wurde einstimmig beschlossen, es den Abgeordneten zu überlassen, nach ihrer eigenen Ueberzeugung auf dem Landtage über den Handelsvertrag mit Rußland zu stimmen.
Im Zusammenhang mit einem angeblich auf sowjetrussische Provokation hin seitens russischer Emigranten geplanten Anschlag auf die Sowjetgesellschaft in Reval gibt der estländische Innenminister ein Interview an die Presse, das bei der Sowjetregierung großes Mißfallen erregt.

26. Der Handelsvertrag zwischen Lettland und Rußland wird vom Landtage ratifiziert.
27. Der Uhrmachermeister Reinhold Jacobson feiert in Riga sein 25jähriges Meisterjubiläum.

In Dorpat legt der Buchhändler Eduard Krüger, der den größten Anteil am kommunalen Leben genommen hat, die Leitung der von seinem Vater begründeten Buchhandlung nieder und verläßt die Stadt.

27. Oktober bis 4. November. Im Revaler Bezirksgericht wird der Prozeß gegen den ehemaligen estländischen Gesandten in Moskau Abo Birk (10. März 27) verhandelt. Birk wird von der Anklage des Landesverrats freigesprochen, aber wegen dienstlichen Ungehorsams zur Dienstentlassung verurteilt.
30. In Eidapere (Kreis Fellin) findet die Einweihung der neugegründeten deutschen Schule statt.

In Riga wird die „Parabel vom verlorenen Sohn“ von Burkard Waldis, die vor 400 Jahren zum ersten Mal in Riga aufgeführt worden war, vom Deutschbaltischen Schultheater zur Aufführung gebracht.

31. Der Chef des deutschen Bildungswesens in Lettland Karl Keller ist zum Ehren doktor der theologischen Fakultät der Universität Leipzig ernannt worden.

Das Präsidium des zentralen Vollzugskomitees der sozialistischen Sowjetrepubliken hat den Handelsvertrag mit Lettland, die Konvention über gegenseitige juristische Beihilfe und die Konvention über Schiedsgerichtsbarkeit in Handels- und anderen zivilen Streitfällen ratifiziert.

31. Oktober — 13. November. Tagung einer internationalen Eisenbahnkonferenz in Riga, auf der 16 Staaten vertreten sind.

November.

2. In Goldingen wird der Grundstein zu einem eigenen Gebäude des deutschen Gymnasiums gelegt.

Der estländische Außenminister Dr. Fr. Mel reicht seinen Abschied ein.

3. Die Fernsprechklinie Lettland — Finnland wird eröffnet.

4. Der von 190,000 Wählern unterzeichnete Initiativantrag auf Wiederaufhebung der Erweiterungen des Staatsangehörigkeitsgesetzes wird vom lettländischen Landtage abgelehnt.

Der deutsche Dampfer „Möwe“ stößt bei Desel auf eine Mine und geht unter. Drei Mann der Besatzung finden den Tod.

5. In Goldingen erscheint eine neue Wochenchrift „Anzeiger für Goldingen und Windau“, vormals „Goldinger Anzeiger“.

5. Die Ratifikationsurkunden des zwischen Lettland und den Sowjetstaaten abgeschlossenen Handelsvertrages werden in Riga ausgetauscht. Der Handelsvertrag tritt damit in Kraft.

In Windau erscheint eine für die jüdische Bevölkerung bestimmte „Windausche Zeitung“ in deutscher Sprache.

6. Das zehnjährige Bestehen des „Estländischen Deutschen Hilfsvereins“ wird durch einen Aktus im Schwarzhäupterhause zu Reval festlich begangen.

8. Der Rektor der baltischen Journalisten Arnold Hasselblatt, ehemaliger Chefredakteur der „Nordbaltischen Zeitung“, Stadtdirektor und Präsident der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, verabschiedet in Dorpat im 76. Lebensjahr.

Bischof D. P. S. Poelchau wird auf der Tagung der Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins in Graz in den Zentralvorstand gewählt.

Der Staatspräsident Lettlands hat das vom Landtage abgelehnte Volksbegehren auf Ungültigkeitserklärung der Erweiterungen des Staatsangehörigkeitsgesetzes zur Volksabstimmung gestellt, die am 17. und 18. Dezember stattfinden soll.

Die estländische Staatsversammlung verabschiedet das Gesetz über die Verstaatlichung der Heilanstalt „Seewald“ bei Reval.

9. In Dorpat verabschiedet Oberlehrer Georg Wiedemann, der lange Jahre in Mitau tätig war.

11. Der Deutsche Elternverband in Lettland veröffentlicht das Kulturbudget 1927/28, das mit 225,000 Lat in den Einnahmen und Ausgaben balanciert.

Der estländische Gesandte in Helsingfors Alexander Hellat wird Außenminister.

12. Die deutsche Martins-Gemeinde in Riga feiert das 75jährige Bestehen ihrer Kirche.

13. In Reval wird ein Denkmal für die im estländischen Freiheitskriege gefallenen Lehrer und Schüler enthüllt.

14. Der Leiter des Deutschen Kulturamts in Siebenbürgen Prof. Dr. v. Czaki trifft zu einem Besuche in Reval ein.

Frau Elfriede Eckardt-Stalberg feiert in Riga ihr 25jähriges Dichterbildium.

Auf einer Tagung der Vertreter von 58 deutschen Organisationen in Riga wurde eine Entschließung gefaßt, in der sie erklären, daß sie es für ein wesentliches Recht und für eine unabweisbare Pflicht aller Deutschbalten halten, sich nach ihrem Vermögen der Selbstbesteuerung anzuschließen.

17. Die estländische Staatsversammlung ratifiziert den Handels- und Schiffsverkehrsvertrag mit Polen.

Hrl. Antonie Anderson in Port-Kunda be-
geht das Jubiläum ihrer 50jährigen pädago-
gischen Tätigkeit.

22. Die Regierung Lemant in Estland tritt zu-
rück, nachdem die Staatsversammlung das
Statut der neuzugründenden Bank für lang-
fristige Darlehen im Gegensatz zum Wunsche
des Finanzministers C. Sepp, der daraus
eine Vertrauensfrage gemacht hat, an eine
Spezialkommission verwiesen hat, ohne ihr
einen Termin für die Beendigung ihrer Ar-
beit zu setzen.

Der Direktor der Filiale der „Revaler
Vorschuß und Sparkasse“ in Römme Eduard
Hoepfener begeht sein 50jähriges Berufs-
jubiläum.

23. In Riga gelingt es nur mit großer Anstren-
gung die durch den Eisgang stark gefährdete
Pontonbrücke zu retten.
24. In Dresden verscheidet der Generalbevoll-
mächtigte der Firma Gebr. Popow Ing.-
Techn. Nikolai Pirang, der jahrelang auch
Stadtverordneter und Direktor der Rigaer
Stadt-Diskontobank war.
25. In Dorpat verscheidet der Professor Dr.
theol. Karl Konrad Graß.

In der estländischen Staatsversammlung
richten Abgeordnete der Arbeitspartei scharfe
Angriffe gegen das Konsistorium und Bischof
Kull wegen der Remonte der Domkirche; es
gelangt eine Uebergangsformel zur Annahme,
wonach die Staatsbehörden aufgefordert wer-
den, für Maßnahmen zur Wiederherstellung
der geistlichen Ordnung in der Verwaltung
der evangelisch-lutherischen Kirche zu sorgen.

26. Die lettländische Gesandtschaft in Moskau
erhält von den Sowjetbehörden 23 Kisten mit
Archiven zur Rückbeförderung (Archive von
Gerichtsbehörden und Schulen).

Dezember.

2. Das estländische Unterrichtsministerium ver-
langt vom Konsistorium sofortiges Wieder-
anbringen der aus der Domkirche entfernten
Wappen.
3. In Riga verscheidet die Künstlerin und Musik-
pädagogin Amalie Berlin.
- In Riga begehrt der Direktor der A.-G.
der Rigaer Wollwarenfabrik vorm. Holm u.
Co. Dipl.-Ing. Karl Woese, früher auch
Stadtverordneter, den 35. Jahrestag seines
Eintritts in das Unternehmen.
4. In Berlin verscheidet der Vorsitzende des
Baltischen Vertrauensrates Justizrat Dr. jur.
Otto v. Beh, früher Advokat in Riga.
- 4.—5. Der Deutsche Kulturrat in Estland berät
auf seiner Tagung die Frage des deutschen
Schulnetzes.
9. Die Regierung Skujeneef in Lettland er-
hält mit 50 gegen 49 Stimmen ein Ver-
trauensvotum.

Eine Regierung Jaan Tõnisson wird in
Estland von der Staatsoberversammlung mit 53
gegen 24 Stimmen ins Amt eingesetzt;
Außenminister — Rebane.

10. Der Ingenieur Wilhelm Rudbach, ein her-
vorragendes Mitglied des Lettländischen Ver-
eins der Begebauingenieure, feiert sein 25-
jähriges Jubiläum.

11. Der Deutsch-Baltische Jugendring in Riga
eröffnet eine Ausstellung „Von Wollen der
Jugend“.

In Riga stirbt der Älteste Großer Gilde
Theodor Busch in hohem Alter; er ist lange
Jahre kommunal tätig gewesen.

12. Die Universtität Dorpat feiert ihr 125jähriges
Jubiläum.

In Riga feiert die Literarisch-praktische
Bürgerverbindung ihr 125jähriges Jubiläum
durch einen Festaktus und die Herausgabe
einer „Geschichte der Literarisch-praktischen
Bürgerverbindung“.

13. In Lettland reicht das Kabinett Skujeneef
seine Demission ein.

In Riga findet eine Eisenbahnkonferenz
zwischen Lettland, Litauen und Deutschland
statt.

In Dorpat fordert eine Pulverexplosion
auf der chemischen Fabrik „Helios“ 7 Todes-
opfer.

14. Die Firma Karl Siegel in Reval begehrt ihr
50jähriges Jubiläum.

15. In Riga verscheidet in hohem Alter Dr. med.
Paul von Hampeln.

Die estländische Staatsversammlung verab-
schiedet das Gesetz über den Uebergang zum
1jährigen Militärdienst vom Jahre 1928 an.

16. Die estländische Staatsversammlung verab-
schiedet das Statut der Bank für langfristige
Darlehen, das letzte der auf die Finanz-
reform bezüglichen Gesetze.

Eine neue Wochenzeitung für Stadt und
Land „Baltische Stimmen“, für Estland und
Lettland bestimmt, beginnt zu erscheinen.

In Jena stirbt im hohen Alter von 93
Jahren der ehemalige Dorpater Universtitäts-
architekt und Dozent Reinhold Guleke, ein
Erforscher baltischer Baudenkmäler.

17. In Riga verscheidet der Direktor der Rigaer
Kreditbank, Gottfried Bucher, der am kom-
munalen Leben der Stadt regen Anteil ge-
nommen hat.

18. In Riga erscheint eine neue illustrierte
Sonntagszeitung „Riga am Sonntag“ mit
politischem und unterhaltendem Inhalt.

21. Die estländische Regierung veröffentlicht nach
längeren diplomatischen Verhandlungen mit
der Sowjetregierung eine Erklärung, derzu-

folge sie „keinerlei Vorwürfe gegen eine ausländische Gesandtschaft erhebt“ (vgl. 24. Oktober).

Ingenieur Johannes Rufwurm in Reval begehrt sein 50jähriges Berufsjubiläum.

22. In Riga wird ein Vorvertrag zum Handelsvertrage zwischen Lettland und Polen unterzeichnet.

In Riga begehrt der Tiereschutzverein „Damenkomitee des Rigaer Tierasyls“ sein 50jähriges Jubiläum.

In Riga stirbt das ehemalige Stadthaupt von Windau Staatsrat Alexander Kupffer, der sich um die deutsche Schule große Verdienste erworben und 43 Jahre lang als Präses den Windauer Gewerbeverein geleitet hat.

23. Da in Lettland an der Volksabstimmung nicht die gesetzlich erforderliche Zahl von Wählern teilgenommen hat, so ist das Gesetzprojekt über Wiederaufhebung der Ergänzungen zum Staatsangehörigkeitsgesetz (siehe 4. und 8. November) als nicht angenommen zu betrachten. Es waren 225,342 Stimmen für die Wiederaufhebung des Gesetzes, im ganzen 242,798 gültige Stimmen abgegeben.

Im Pastorat Neu-Auz scheidet in hohem Alter der Propst emer. Karl Schilling.

1928.

Januar.

1. Die estländische Finanzreform tritt in Kraft. Die Kronenwährung wird eingeführt.
2. In Riga scheidet der Amtsmeister des Friseuramts Christian Nicolay, der sich vielfach am öffentlichen Leben beteiligt hat.
3. In Riga scheidet der Älteste Großer Gilde Arved William Sellmer.
4. Der Musikunternehmer Cornelius Herrmann in Riga feiert sein 50jähriges Jubiläum als Musiker.
5. Auf Grund der am 1. Juli 1927 in Kraft getretenen deutsch-estländischen Schiedsgericht- und Schlichtungskonvention ist zur Schlichtung eventueller Differenzen eine ständige Schlichtungskommission gebildet worden.
8. Der Landeskongreß der estnischen Gewerkschaften beschließt unter Protest der äußersten Linken den Anschluß an die Amsterdamer Internationale.
10. Bei den Stadtverordnetenwahlen erhalten die Deutschen in Wenden zwei, in Talsen einen Sitz.

Durch die deutsche freiwillige Selbstbesteuerung sind im Jahre 1927 eingebracht worden: 170,497 Lat, außerdem sind in Riga durch Sammlungen über 22,000 Lat eingegangen.

13. Der bekannte Dichter Oberlehrer John Siebert stirbt in Reval.

15. Der Direktor der Dagö-Kertelschen Manufaktur Ernst Baron Ungern-Sternberg stirbt 78 Jahre alt in Kertel.

Der Beamte der Rigaer Stadt-Sparkasse Alfred Woltnier feiert sein 25jähriges Amtsjubiläum.

17. In Riga feiert der Goldschmiedemeister Arthur de Chey sein 50jähriges Berufsjubiläum.

18. Das Rigasche Stadtamt hat von der Bank von Lettland das Restgut Schwarzenhof für 600,000 Lat angekauft.

In Riga stirbt der Fabrikbesitzer Georg Danziger, der sich durch die Förderung der kulturellen Güter des Deutschbaltentums, besonders des Herderinstituts und des Theatervereins, große Verdienste erworben hat.

- 19.—21. In Dorpat findet ein Kirchentag statt, auf dem im Prinzip beschlossen wird, daß die Pastoren ihre Funktionen als Landesbeamte niederlegen sollen.

20. Nach langen Verhandlungen ist in Lettland eine Koalition der bürgerlichen Parteien zustande gekommen. Die neue bürgerliche Regierung Peter Juratschewskis erhält am 21. Januar mit 51 gegen 43 Stimmen ein Vertrauensvotum. Rechtsanwalt G. Magnus (Deutschbalte) wird Justizminister. Der Gesandte in Kowno Anton Valodis wird Außenminister.

22. In Riga feiert der Älteste der St. Johannis-Gilde Robert Eppinger das Fest des 30-jährigen Bestehens der von ihm begründeten mechanischen Werkstätte.

25. In Riga scheidet in hohem Alter Arthur von Böhlendorff, früher Notar des Stadtamts, Stadtbibliothekar und Redakteur der „Zeitung für Stadt und Land“.

26. Die Wesenberger Stadtverordnetenversammlung beschließt, den deutschen Friedhof zu übernehmen. Protest der deutschen Stadtverordneten.

27. In Berlin stirbt der ehemalige libländische Landrat Erich v. Dettingen-Jensel.

In Reval wird eine Konferenz der Städtebünde der baltischen Staaten eröffnet.

Eine Synodalkommission beendet die Arbeiten für den Verfassungsentwurf der ev.-luth. Kirche Lettlands.

28. In Ludum stirbt in hohem Alter das ehemalige Stadthaupt Cand. jur. Karl Miram
29. Auf einer Versammlung in Libau wurde beschlossen, eine „Deutsche Arbeitsgemeinschaft“ zu begründen.

- Bei den Stadtverordnetenwahlen in Riga-Strand erhalten die Deutschen nur einen Sitz.
31. In Dorpat wird eine private russische Volksuniversität eröffnet.

Februar.

1. Der Älteste der Großen Gilde A. Grube ist zum Mitgliede des Rates der Bank von Lettland ernannt worden.
3. In Riga wird die Tagung des Verbandes der Städte und Flecken Lettlands eröffnet.
7. Der lettländische Landtag nimmt ein Gesetz an, durch welches 16 Flecken Stadtrechte verliehen werden.
- 7.—12. Der Generalsekretär der Interparlamentarischen Union Dr. Christian Lange besucht Rebal und Riga und hält an beiden Orten Vorträge.
9. Das geistliche Obergericht in Estland annulliert aus formellen Gründen den Beschluß des Konsistoriums vom 8. Juni 1927, den liberalen Pastor Tallmeister in Rebal aus dem geistlichen Stande auszuschließen.
11. Bei den Stadtverordnetenwahlen in Mitau erhalten die Deutschen 5 Sitze (bisher 6).
12. Der Hagensberger Turn- und Sportverein in Riga feiert sein 25jähriges Jubiläum.
13. In Pernaun verabschiedet Konsul Hendrik Whuizen.
14. Der deutsche Gesandte in Estland übergibt dem Außenminister die Antwort seiner Regierung auf das estländische Memorandum in Sachen der Entschädigungsforderungen der reichsdeutschen Gutsbesitzer.

Der ehemalige Rigasche Dumaabgeordnete Fürst Seraphim Mansshrew stirbt in Rebal.

15. Die Pharmazeutische Gesellschaft in Riga feiert ihr 125jähriges Jubiläum.
16. Die Ratifikationsurkunden des zwischen Lettland und Griechenland abgeschlossenen Handelsvertrages werden in Warschau ausgetauscht.
17. Der estländische Außenminister Rebane trifft mit einer estländischen Delegation in Riga ein. Es wird vereinbart, daß zur baldigen Durchführung des Vertrages vom 5. Februar 1927 und zum Abschluß eines provisorischen Handelsvertrages Sesssionen der gemischten Kommission einberufen werden sollen.
- 18.—19. Bei den Stadtverordnetenwahlen erhalten in Riga die Deutschen 13 Sitze (bisher 15), in Goldingen wie bisher 4 Sitze.
19. In Riga wird ein Museum für Mutter- und Kinderschutz eröffnet, das zu einem Museum für Volksgesundheit ausgestaltet werden soll. In Rebal wird das 25jährige Bestehen der Knüppferschen Privat-Frauenklinik festlich begangen.
21. In Riga findet die konstituierende Versammlung der neuen „Gesellschaft der Freunde

und Förderer des Herderinstituts in Riga“ statt.

24. Das 10jährige Jubiläum der estländischen Unabhängigkeitserklärung wird festlich begangen. Der deutsche Gesandte bleibt den Festlichkeiten fern, da in der im Parlament zur Verlesung gelangten „Botschaft an das Volk Estlands“ unfreundliche Wendungen hinsichtlich Deutschlands enthalten waren.
- 23.—24. In Rebal findet eine estländisch-lettländische Pressekonferenz statt.
- 24.—26. In Rebal findet ein Jugendtreffen der deutschen Turn- und Sportvereine statt.
25. Kapellmeister Eduard Wähler in Dorpat begeht seinen 75. Geburtstag.
- 25.—26. Bei den Stadtverordnetenwahlen in Bauske erhalten die Deutschen 2 Sitze.
25. Februar bis 4. März. In Lettland wird eine religiöse Erziehungswoche mit zahlreichen Vorträgen in verschiedenen Sprachen veranstaltet.
26. In Riga Eröffnung der von Vertretern der baltischen Staaten beschickten Tagung für Kinder- und Mutterchutz.
27. Ein neubegründeter „Deutscher Kulturverein“ in Riga eröffnet seine Tätigkeit mit Vorträgen. Sein Ziel ist: „Pfleger der Allgemeinbildung auf allen Kulturgebieten und Wahrung deren nordisch-estlischen Tendenz“.
28. Die Baltische Geodätische Konvention tritt in Kraft.

In Petersburg verabschiedet der frühere Direktor der Gummitabrik „Promodnik“ Ing.-Techn. Arnold v. Hertwig.

März.

3. In Rebal wird die erste Schwimmbadeanstalt eröffnet.
- 3.—4. Bei den Stadtverordnetenwahlen in Lüdum erhalten die Deutschen 2 Sitze.
6. Bei den Gemeindevahlen in Kurland haben während der letzten Zeit die deutschen Bauern mehrfach Wahlerfolge zu verzeichnen.
6. Eröffnung der allettländischen Synode in Riga. Die Lettisch-literarische Gesellschaft feiert in Riga ihr 100jähriges Bestehen durch einen Festaktus.
7. Der Deutsch-evangelische Unterstützungsverein für Lehrerinnen „Feierabendhaus“ feiert in Riga sein 25jähriges Jubiläum.
9. Das Stadttagrargesetz wird vom lettländischen Landtage in dritter Lesung angenommen.
12. In Angora wird ein Handelsvertrag zwischen Estland und der Türkei unterzeichnet.
13. Das Glied des Estländischen Deutschen Kulturates Viktor Jacobson aus Rebal stirbt in Dorpat.
15. In Riga werden von der neuen Stadtverordnetenversammlung gewählt: zum Stadthaupt Adam Kreemin, zu Stadthauptkollegen die

bisherigen Walter Sadowsky und Theodor Limental.

In Riga stirbt der Geschäftsführer des Herderinstituts, früherer Professor am Baltischen Polytechnikum Wilhelm von Struf.

16. Ein neuer Zolltarif wird vom lettländischen Landtage verabschiedet. Er tritt am 16. April in Kraft.

In Reval scheidet Mag. pharm. Rudolf Lehbert.

17. Die Manufakturwarenhandlung Gebr. Graubing in Riga feiert ihr 30jähriges Bestehen.

18. In Riga findet die Gründerversammlung eines „Individualpsychologischen Vereins in Lettland“ statt.

Pastor Joh. Hasselblatt in Bernau feiert sein 40jähriges Amtsjubiläum.

19. Der lettländische Außenminister und der polnische Gesandte paraphieren in Riga den lettländisch-polnischen Handelsvertrag.

20. In Riga wird eine „Deutsch-baltische Bürger-Vereinigung Lettlands“ begründet.

21. Ein Streik der Druckereiarbeiter bricht in Estland aus, der aber im Erscheinen der Zeitungen keine Unterbrechungen eintreten läßt.

Zum Stadthaupt von Mitau wird das bisherige Stadthaupt Ing. Karl Holzman wiedergewählt.

Die „Gelehrte Estnische Gesellschaft“ in Dorpat beschließt nach heftigen Debatten, während welcher u. a. vom Rektor der Universität Dr. Koppel der Uebergang auf estnisch als Geschäftssprache gefordert wurde, ihre Arbeiten fortan in deutscher und estnischer Sprache zu veröffentlichen.

22. Die „Zentrale Deutsch-Baltischer Arbeit in Lettland“ veröffentlicht eine Mitteilung über die Realisierung des deutsch-baltischen Budgets, das mit 448,395 Lat balanciert.

In Riga scheidet der Direktor der Diskonto-Bank Gustav Anders.

23. K. Schönherr's „Glaube und Heimat“ wird von der staatlichen deutschen Mittelschule in Mitau aufgeführt.

24. In Reval hält der Verband deutscher Vereine in Estland seine Jahresversammlung ab.

25. Der temporäre estländisch-lettländische Wirtschaftsvertrag wird in Reval unterzeichnet.

Direktor Alfred Graf in Dorpat begeht das Jubiläum seiner 40jährigen pädagogischen Tätigkeit.

- 25.—26. Der Deutsche Kulturrat in Estland setzt endgültig das deutsche Schulnetz fest. Das Waltersche Privatgymnasium in Dorpat bleibt bestehen.

26. Der Direktor des 1. Rigaer Musikinstituts Gustav Wein feiert sein 30jähriges Künstlerjubiläum.

28. In Riga wird eine deutsche gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft begründet.

Pastor Emil Vielenstein feiert seinen 70. Geburtstag unter großer Teilnahme seiner

alten Heimatgenossen und seiner jetzigen Gemeinde in Bolle a. B.

30. Der vorläufige Wirtschaftsvertrag zwischen Lettland und Estland wird vom lettländischen Landtage und der estländischen Staatsversammlung ratifiziert.

31. In Riga feiert der Kassierer der Rigaer Stadtsparkasse Eugen Kappeller sein 25jähriges Amtsjubiläum.

In Riga wird das 40jährige Jubiläum des Altermanns Paul Schwarz als Direktor der Rigaer Börsenbank gefeiert.

April.

1. In Riga feiert der Ing.-Techn. Alfons Badche, der technische Leiter des Rigaer Grundwasserwerks, sein 25jähriges Amtsjubiläum.

In Lettland wird ein neuer Posttarif für den Auslandverkehr eingeführt.

5. In Riga scheidet der Pastor der Reformierten Gemeinde Oberkonsistorialrat a. D. Dr. Ernst Gelderblom, der als Prediger in Petersburg, als Kurator der Reformierten Schule und als Geschäftsführer des Evangelischen Feldlazarets während des letzten Krieges eine ausgedehnte Tätigkeit entfaltet hatte.

7. In Lübeck scheidet der Bürgermeister a. D. der Stadt Lübeck Dr. Joh. Martin Andreas Neumann, der während der deutschen Besetzung in Riga tätig war und in letzter Zeit als Vorsitzender der Lübecker Förderergesellschaft des Rigaer Herderinstituts energisch für dieses gewirkt hat.

- 9.—13. In Reval findet ein Jugendtreffen der Arbeitsgemeinschaft der deutschen christlichen Jungmännervereine Estlands statt.

14. Der Generaldirektor der A.-G. Bierbrauerei „Flugeem“ in Riga Alexander Lehnert feiert sein 25jähriges Jubiläum.

15. Eröffnung eines vom lettländischen Feuerwehrverbände einberufenen außerordentlichen Feuerwehrkongresses in Riga.

In Dorpat findet der 7. estländische Juristentag statt.

Auf der ersten Generalversammlung der Vibauer deutschen Arbeitsgemeinschaft werden Schulinspektor E. Ehlers zum Vorsitzenden und Rechtsanwalt o. Ruediger zum Schriftführer erwählt.

16. In Riga scheidet infolge eines Unfalls der ehemalige Kreisdeputierte Charles Baron Stackelberg, Erbherr auf Abia.

Im lettländischen Außenministerium werden die Ratifikationsurkunden des vorläufigen Wirtschaftsvertrages zwischen Lettland und Estland ausgetauscht, womit der Vertrag in Kraft tritt.

- 17.—19. Die estländische deutsche Propstsynode in Reval erläßt eine Kundgebung gegen die Ehescheidungen. Auf ihr wird ferner eine

Änderung der Konfirmationspraxis an-
geregt.

20. In Riga wird ein Handels-, Freundschafts-
und Konsularvertrag zwischen Lettland und
den Vereinigten Staaten von Nordamerika
vom lettländischen Außenminister und dem
amerikanischen Gesandten unterzeichnet.

Stadtrat Georg v. Malm feiert sein 25jäh-
riges Amtsjubiläum im Dienste der Stadt
Libau.

21. In Riga wird eine Baltische Wirtschafts-
konferenz, an der sich Vertreter Lettlands,
Estlands und Litauens beteiligen, unter dem
Präsidium des Vizepräsidenten des Rigaer Bör-
senkomitees Konsul Eugen Schwarz eröffnet.

21.—22. In Reval finden Veranstaltungen zum
Gedächtnis der 10jährigen Wiederkehr des
Tages der Rückkehr der von den Bolschewisten
nach Sibirien verschleppten Balten statt.

24. In Dorpat feiert Dr. med. Johann Meher,
Leiter der Mellinschen Heilanstalt, Mitglied
des Deutschen Kulturrates und Stadtverord-
neter seinen 70. Geburtstag und sein 45jäh-
riges Doktorjubiläum.

27. Die estländische Staatsversammlung verab-
schiedet das Gesetz über das Zündholz-
monopol.

Das Staatsgericht in Dorpat weist eine
Klage des Konsistoriums gegen die Forde-
rung des Unterrichtsministeriums, die Way-
pen in der Domkirche wieder anzubringen, ab.

Der baltische Historiker Dr. Joseph Girgen-
sohn feiert in Berlin seinen 80. Geburtstag.

Ma i.

2. Die erste Sitzung der von der estländisch-
russischen Handelskammer zur Regulierung
der Handelsbeziehungen zwischen beiden Län-
dern eingesetzten Kommission findet statt.

3. Das 1. Rigaer Stadtkrankenhaus kann auf
sein 125jähriges Bestehen zurücksehen.

4. In Libau vernichtet ein Riesenbrand das
Sägewerk von Hirschfeld, das Holzlager der
Gebr. Hellmann und verschiedene Gebäude.

8.—9. Der lettländische Außenminister Balod
hat in Reval Bepfahrungen u. a. wegen
Vereinfachung der Paß- und Zollformalitä-
ten an der Grenze.

10. Eröffnung des Flugverkehrs Berlin — Riga
— Moskau.

11.—13. In Dorpat wird das 100jährige Jubi-
läum des Lehrerseminars festlich begangen.

Die Revaler Deutsche Domgemeinde reicht
beim Gericht eine Zivilklage gegen das Mi-
nisterium des Innern auf Rückgabe der
Domkirche und des Kirchenvermögens ein.

12. Das deutsche Knabengymnasium des Eltern-
verbandes in Libau erhält ein eigenes Schul-
haus.

13. Die 2. Gesundheitswoche in Lettland wird
durch eine Feier im Nationaltheater eröffnet.

15.—17. Der Revaler Appellationshof bestätigt
das von der 1. Instanz in dem Prozeß gegen
den ehemaligen Gesandten Abo Wik gefällte
Urteil (siehe 27. Oktober bis 4. November
1927), jedoch mit der Motivierung, daß der
begangene Verrat aus formellen Gründen
nicht strafbar sei.

19. In Riga findet der Delegiertentag der „Zen-
trale deutsch-baltischer Arbeit“ statt.

Das Gericht hebt den Beschluß der Wesen-
berger Stadtverordnetenversammlung betr.
Übernahme des deutschen Friedhofs auf (vgl.
26. Januar).

20. Die Rigaer Vorstädtische Freiwillige Feuer-
wehr feiert ihr 25jähriges Jubiläum.

In Riga vercheidet der Besitzer des Ho-
tels „Petersburg“ Hans Klüßmann, der im
Rigaischen Vereinsleben eine hervortretende
Rolle gespielt hat.

25. Die estländische Staatsversammlung schafft
den bisher sehr hohen Einfuhrzoll auf Ap-
felsinen, Bananen und Zitronen ganz ab.

27.—29. Während der Pfingstfeiertage besuchen
zirka 3000 finnländische Touristen Reval.

28. Durch Hochwasser werden mehrere Brücken
auf dem Bernau-Fluß fortgetragen und gegen
100,000 Balken in Bernau angeschwemmt.

30. Mai bis 9. Juni. In Estland finden mili-
tärliche Sommerübungen für Schüler statt.

31. Der estländische Außenminister übergibt dem
deutschen Gesandten eine Antwort auf das
deutsche Memorandum vom 10. Februar in
Sachen der Entschädigungsfrage. Estland ist
zu Verhandlungen bereit (siehe 14. Februar).

31. Mai bis 27. Juni. In Reval finden von
der Deutschen Kulturerwaltung veranstaltete
Ferienkurse für Lehrer statt.

Juni.

1. Es tritt eine Erleichterung des Verkehrs
zwischen Lettland und Estland ein.

2. Im lettländischen Außenministerium wird
ein Vertrag über die Abschaffung des Sicht-
vermerkes im lettländisch-deutschen Verkehr,
der am 1. Juli in Kraft treten soll, vom
Außenminister Balod und dem deutschen Ge-
sandten Dr. A. Köster, der am selben Tage
Riga verläßt, unterzeichnet.

3. Die lettische und die deutsche Gemeinde der
St. Trinitatiskirche in Riga feiern das 50-
jährige Bestehen der Kirche.

In Riga vercheidet der Konsul Oskar
Wildenberg, der Begründer der großen „Ar-
beitsgesellschaft der vereinigten Lederwerke
Oskar Wildenberg“ in Riga-Thorensberg.

Auf der Memel bei Bauske findet insolge
von Hochwasser ein großer Floßbruch statt.
Auch bei Mitau finden auf der Na große An-
sammlungen von Floßhölzern statt.

5. In Reval tritt eine estländisch-lettländisch-
litauische statistische Konferenz zusammen, die

sich mit der Unifizierung der baltischen Statistik auf dem Gebiet von Handel, Industrie, Landwirtschaft und Bevölkerungsstatistik beschäftigt. Es werden auch Vorarbeiten zu einer im Jahre 1930 zu veranstaltenden gleichzeitigen Volkszählung besprochen.

Durch einen Beschluß des lettländischen Landtages werden die Landwirtschaft und ihre Nebenbetriebe sowie das in Lettland investierte Kapital, sofern der Kapitalgeber seinen Wohnsitz im Auslande hat, von der Einkommensteuer befreit.

Eine Anzahl estländischer Parlamentarier tritt eine Besuchsfahrt nach Ungarn an.

6. Der ehemalige Rigasche Stadtgartendirektor Georg Kuphaldt feiert in Steglitz seinen 75. Geburtstag.
7. Der Luftverkehr Berlin — Riga — Rebal — Petersburg wird eröffnet.

In Ubo verscheidet der Ingenieur Wolde-
mar v. Beh, der lange Jahre an der Krähn-
holmischen Fabrik zu Narva gewirkt hat.

8. Der 2. lettländische Landtag schließt seine letzte ordentliche Session.
- 9.—11. In Riga tagt der 7. Kongreß des Verbandes der Krankenkassen, auf dem die linken Gruppen eine Veränderung der Statuten durchsetzen, durch die der Verband zu einer Aufsichtsbehörde über die Kassen gemacht wird.

10. Das „Sanatorium Katharinenthal“ in Rebal feiert sein 25jähriges Jubiläum.

Der estländische Parlamentsabgeordnete Grimvel (äußerste Linke) geht heimlich über die Grenze nach Sowjetrußland.

11. In Königsberg i. Pr. verscheidet der ehemalige Chefredakteur der „Libauschen Zeitung“ Claus v. d. Decken, der jetzt in Königsberg an der Ostmesse wirkte.

Die neue Eisenbahnbrücke über die Win-
dau bei Schrunden wird feierlich eröffnet.

12. In Libau findet in Anwesenheit des Staatspräsidenten, des Kriegsministers, des Armee-kommandeurs u. a. ein Flottenfest statt.
13. Der lettländische Staatspräsident hat das vom Landtage angenommene, auf die Abgeordneten bezügliche Immunitäts-gesetz zur nochmaligen Abstimmung dem Landtage zurückgehandt, da es im Widerspruch zur Verfassung steht.

- 13.—18. Der britische Kreuzer „Canterbury“ besucht Rebal.

19. In Riga treffen von allen Seiten traurige Nachrichten ein über die Wassernot im Laude. Im Ministerkabinett finden Beratungen darüber statt, wie der Landwirtschaft zu helfen sei.

19. Der estländische Kirchentag lehnt einen Antrag, das Verhalten des Konfistoriums in der Domkirchen-Wappenfrage gutzuheißen, mit 79:43 Stimmen ab, worauf die meisten Glieder des Konfistoriums ihren Rücktritt anmelden. Am nächsten Tage wird jedoch

ein neues Vertrauensvotum für das Konfistorium in offener Abstimmung mit 103:29 Stimmen bei 53 Enthaltungen angenommen.

- 21.—25. Die „Revaler Woche“ findet statt.

23. In Riffingen stirbt der Rigasche Architekt Ing. Konstantin Pehhchen, der auch am kommunalen Leben regen Anteil nahm.

25. In Riga feiert der Geschäftsführer der Stadt-Diskontobank Wilhelm Hummel sein 25jähriges Jubiläum.

In Bernau stirbt in hohem Alter der Fabrikbesitzer Friedrich Sebulke.

26. In Rebal wird eine schwedische Kunstausstellung eröffnet.

In Wien findet eine Konferenz der parlamentarischen Führer aller deutschen Minderheiten Europas statt.

27. In Dorpat wird das der Universität von Schweden geschenkte Gustav-Adolf-Denkmal in Gegenwart des schwedischen Gesandten Unden und des Erzbischofs Söderblom feierlich enthüllt.

28. In Berlin ist der langjährige Syndikus des Rigauer Börsenkomitees und Präses der Rigauer Liedertafel Max v. Reibnitz verschieden.

30. Juni bis 2. Juli. In Rebal findet unter großer Beteiligung der Bevölkerung und zahlreicher angereicher Fremder das 9. allgemeine estnische Sängerfest statt.

Der Revaler Stadtbibliothek wird vom amerikanischen Gesandten eine Bücherspende der Carnegie-Stiftung im Bestande von 1200 Werken übergeben.

Juli.

1. In Riga feiert Altfester Wilhelm Bettmann, Mitinhaber der Firma W. Gicert, Rijs u. Co., sein 25jähriges Jubiläum.

In Libau feiert Schulrat a. D. Friedrich Demme, früher Direktor der Rigauer Börsen-Kommerzschule, seinen 70. Geburtstag.

In Estland wird Postschekverkehr eingeführt.

In Narva stirbt Pastor Hermann Dezius.

2. In Riga feiert die Künstlerin und Schriftstellerin Monika Gunnis ihren 70. Geburtstag.

Ein Presse-Interview des estländischen Außenministers Rebane über die Entschädigungsfrage und Estlands Beziehungen zu den anderen Staaten ruft in Deutschland starke Verstimmung hervor.

3. In Rebal findet ein „Tag der Ausland-Esten“ statt.

Oberlehrer Hugo Lehbert stirbt in Rebal.

- 3.—10. 36 zum estnischen Sängerfest eingeladenen ausländische Journalisten unternehmen eine Rundreise durch Estland.

12. In Dorpat verscheidet in hohem Alter der Ehrenleibmedikus Geheimrat Dr. med. Simon Unterberger.
13. In Bad Deynhausen verscheidet der langjährige Syndikus des Rigaer Häuserkreditvereins Mathias Doß, der auch (1911—20) Direktor der Literarisch-praktischen Bürgerverbindung gewesen ist.
44 Mitglieder der „Revaler Liedertafel“ fahren zum 10. Deutschen Sängerefest nach Wien.
14. Prinzgemahl Heinrich der Niederlande besucht auf der Durchreise inkognito Reval.
Eine Telephonverbindung Estland — Polen wird eröffnet.
In Riga feiert der Geschäftsführer der Rigaer Stadt-Sparkasse Robert Prokop sein 25jähriges Jubiläum in diesem Amte.
14. Das lettländische Außenministerium erhält die offizielle Mitteilung, daß Kanada sich den Bestimmungen des englisch-lettländischen Handelsvertrages anschließt. Es haben sich jetzt alle englischen Dominions angeschlossen.
15. In Mitau wird ein lettisch-estgallisches Sängerefest gefeiert, an dem 38 Chöre mit 1100 Sängern und Sängerinnen teilnehmen.
In Riga brennt in der Nacht das große Sägewerk von F. Brill auf Hasenholm nieder.
17. In Goldingen verscheidet Baron Ulrich v. Behr, langjähriges Mitglied des Vorstandes der Deutschen Genossenschaftskasse.
18. In Vibau stirbt Dr. med. Hermann Silberbrand, ehemaliger Direktor der Irrenanstalten Günthershof und Stadeln.
20. Am Rigaschen Strande in Bullen wird ein großes Pfadfinderlager eröffnet, zu dem außer den Pfadfindern Lettlands sich auch zahlreiche Pfadfinder aus Estland, Deutschland, Polen, Litauen, Rußland, Oesterreich, Ungarn und Schweden eingefunden haben.
21. In Riga wird ein Kongreß osteuropäischer Geschichtsforscher, an dem außer Professoren der Lettländischen Universität Vertreter aus Oesterreich, Finnland, Polen, Ungarn und der Tschechoslowakei teilnehmen, eröffnet.
22. Der Streik der Druckereiarbeiter in Estland bricht endgültig zusammen (siehe 21. März).
23. In Reval verscheidet der Veksermann und ehemaliger Revaler Feuerwehrhauptmann Ernst Siebert.
Das Deutsch-Baltische Zentralwahlkomitee für die Landtagswahlen in Lettland stellt eine Einheitsliste der Kandidaten für 4 Wahlkreise zusammen. Nachdem Abg. D. Karl Keller eine Wiederwahl abgelehnt hatte, werden auf die ersten 8 Plätze gewählt: Abg. Dr. B. Schiemann, Abg. Wilh. Baron Ficks, Abg. Syndikus John Hahn, Stadtverordneter Rechtsanwalt Lothar Schoeler, Stadtverordneter Rechtsanwalt Wold. Pusjull, Direktor Dr. jur. Werner Westermann,

- Stadthauptkollege Walter Sadomsky, Dr. jur. Edgar Schwarz.
25. Zwischen der Revaler Ärzteschaft und der Vereinigten Krankenkasse bricht ein Konflikt aus, der sich monatelang hinzieht.
26. Das Bezirksgericht in Riga beschließt die Sittierung des Zentralbüros der Rigaer Gewerkschaften und der ihm angeschlossenen Einzelverbände. Sechs Mitglieder des Zentralbüros werden verhaftet.
27. In Reval wird die 6. internationale Eisenbahnkonferenz in Sachen des direkten Verkehrs eröffnet. Es nehmen teil Vertreter Estlands, Lettlands, Litauens und Deutschlands.
In Vibau kommt nach jahrelangen Verhandlungen eine Einigung zwischen der Stadt und der „Société Continentale de Traction et d'Éclairage par l'Électricité“ in betreff Ankaufs des Vibauer Elektrizitätswerkes durch die Stadt zustande.
- 28.—31. Infolge eines Streiks der Betriebsarbeiter ist der Verkehr auf den Straßenbahnen in Riga unterbrochen.
29. Die Rigasche Jubiläums-Ausstellung und Messe wird feierlich durch den Staatspräsidenten eröffnet.
- 29.—30. In Riga findet ein großes Jugendsängerefest statt, an dem außer hiesigen lettischen und deutschen Jugendgesangsvereinen Chöre aus Estland, Finnland, Polen, Litauen und der Schweiz teilnehmen.

August.

1. Das schwedische Zündholzmonopol in Estland tritt in Kraft.
2. Das Mitauer Bezirksgericht beschließt die einstweilige Sittierung der Windauer Gewerkschafts-Bereinerung.
5. Der Rigaer Yachtclub feiert in festlicher Weise sein 50jähriges Jubiläum. Eine große internationale Regatta findet statt.
Auf dem Burgberg auf der Insel Moon wird ein estnisches Denkmal zur Erinnerung an die deutsche Eroberung dieser letzten Estenburg im Jahre 1227 errichtet.
11. Die Vibauer Kaufleute, die zum „Verein der Vibauer Fabrikanten“ gehören, haben beschlossen, der Nationalen Liga ein Memorandum betreffs der Vibau — Rommber Eisenbahn einzureichen.
12. Für das Knabengymnasium des Elternverbandes in Vibau ist an der Neuen Reichstraße ein eigenes Haus erworben.
14. Das lettländische Ministerkabinett hat die Verfassung der evangelisch-lutherischen Kirche Lettlands angenommen und beschlossen, die diesbezüglichen Bestimmungen in Ordnung des Art. 81 der Verfassung herauszugeben. Es bedeutet das die Sanktionierung der von der Synode angenommenen Kirchenverfassung.

16. In Riga findet eine Konferenz des lettländischen und des estländischen Außenministers statt. Zu den bevorstehenden Landtagswahlen sind in den 5 Wahlbezirken 118 Kandidatenlisten eingereicht, 23 Listen weniger als bei den letzten.
18. In Wenden scheidet Dr. med. Ernst Kivull, ehemaliger Stadtarzt und Leiter des städtischen Krankenhauses.
19. In Reval treffen 34 Glieder des lettländischen Städteverbandes zu Studienzwecken ein.
20. Auf einem Protestmeeting der unabhängigen Sozialdemokraten in Riga in Anlaß der Schließung des Rigaer Gewerkschaftsbüros wurde beschlossen, am 22. August einen Generalstreik zu proklamieren. Nach dem Meeting kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei mehrere Verhaftungen erfolgten und einige Polizeibeamte zu Schaden kamen.
Der deutsche Luxusdampfer „Oceana“ mit 400 Touristen besucht Reval.
22. Der von den linken Sozialdemokraten proklamierte Streik hat nur geringen Erfolg. In Riga streifen zirka 3000 Mann. Ein paar Ruhestörungen werden bald unterdrückt. In der Provinz kommt es auch an ein paar Orten zu Streiks.
23. In Berlin wird die 23. Tagung der Interparlamentarischen Union, an der auch Vertreter des lettländischen Parlaments teilnehmen, eröffnet. Dr. P. Schieman spricht über die Lage der Minderheiten in Europa.
24. In Riga scheidet der Direktor des städtischen Statistischen Amtes Herbert Pärn, der sich auch außerhalb seines Amtes im kommunalen Leben große Verdienste erworben hat.
25. Anlässlich der vor 40 Jahren erfolgten Eröffnung der Revaler Pferdebahn findet ein festlicher Umzug aller seitdem in Verkehr gewesenen Wagentypen statt.
Im Hapsaler Kurhaus wird eine Büste des Gründers des Kurorts Hapsal Dr. Karl Abraham Hunnius aufgestellt.
27. Der lettländische Innenminister stellt beim Bezirksgericht den Antrag auf Schließung der Partei der unabhängigen Sozialisten.
In Fürstentfeldbrud bei München scheidet der livländische Landrat a. D. James Freiherr von Wolff-Rodenpots.
28. Der Estländische Seehachtsklub veranstaltet eine Ehrung der Mannschaft der auf der Amsterdamer Olympiade siegreich gewesenen „Tutti“.
29. Der 4. internationale Nationalitätenkongress wird in Genf eröffnet.
30. Die lettländische Regierung teilt dem Gesandten der Vereinigten Staaten mit, daß sie

sich dem Kellogg-Pakt anschließen wolle. Formell kann dieser Beschluß erst durch den neuen Landtag ausgeführt werden.

In Reval werden unter großen Feierlichkeiten die aus Kronstadt eingetroffenen Särge von 39 im Jahre 1919 vor Kronstadt umgekommenen britischen Seekleuten auf dem britischen Kreuzer „Champion“ zum Abtransport in die Heimat verschifft.

September.

1. Die „Baltische Post“ in Bernau stellt ihr Erscheinen ein.
Der Generaldirektor und Vorsitzende der Verwaltung der Rigaschen Vereinigten Metallurgischen usw. Fabriken A.-G. „Põhnik“, Friedrich Kette, feiert das Fest seiner 30jährigen Tätigkeit an diesen Werken.
2. Prof. emer. Dr. Wilhelm Ostwald feiert seinen 75. Geburtstag.
In Bad Schwartau bei Lübeck scheidet im hohen Alter von 91 Jahren der Seniorchef der Rigaschen Firma Helmsing u. Grimm dim. Generalkonsul Kommerzienrat Karl Alexander Helmsing.
5. Der estländische Staatsälteste Jaan Tõntson trifft in Begleitung von estländischen Staatsmännern in Stockholm ein und wird vom Könige von Schweden feierlich empfangen. Es finden große Festlichkeiten statt.
In Badenweiler stirbt Karl Heinrich Seeberg, Mitbegründer und ehemaliger Inhaber der Rigaschen Reedereifirma Gebr. Seeberg.
7. Der zweite Kongress der Ärzte und Zahnärzte Lettlands wird in Riga eröffnet.
12. In Reval beginnen Verhandlungen zwecks Abschlusses eines estländisch-deutschen Handelsvertrages.
Das estländische Konsistorium erklärt sich zur Wiederanbringung der Wappen in der Domkirche bereit.
14. In Reval feiert Baron Alexander Rosen sein 25jähriges Jubiläum als Leiter der Firma Rosen u. Co.
15. In Estland treten Maximalzölle hinsichtlich derjenigen Staaten, mit denen kein Handelsvertrag besteht und auch noch keine Handelsvertragsverhandlungen geführt werden, in Kraft.
In Riga findet der feierliche Jahresaktus der Herdergesellschaft und des Herderinstituts statt. Nach den vom Vorsitzenden der Herdergesellschaft, Dr. M. v. Begejad, und dem Rektor Professor Dr. W. Klumberg abgestatteten Jahresberichten werden Begrüßungstelegramme des Bildungsministers, des Rektors der Lettländischen Universität u. a. verlesen. Vertreter der Stadt Kö-

nigsberg, sowie der Univerſitäten Rönigsberg und Hamburg überbrachten mündliche Grüße. Den Feſtvortrag hielt Dr. E. Taube über „Organisatorische Kräfte im Entwicklungsgeschehen“.

16. Bei den eſtländiſchen Militärlehranſtalten in Dunten bei Reval wird ein Denkmal für die während des kommuniſtiſchen Putschverjuchs am 1. Dezember 1924 ermordeten Kadetten enthüllt.
17. In der 10. deutſchen Grundſchule wird das 35jährige Berufs jubiläum des Direktors Dr. Chr. Boehm, der auch im Verwaltungsrat des Lehrerverbandes und in der ſtädtiſchen Bildungs kommiſſion ſeit Jahren tätig iſt, gefeiert.
18. Der Zirkus in Reval brennt inſolge vom Direktor angeordneter Brandſtiftung ab. Der Direktor und ein Verſicherungsagent werden verhaftet.
- 18.—19. Tagung des Rates des Lettländiſchen Städteverbandes in Windau.
22. Auf Beſchluß der Adminiſtrativabteilung des Vibauer Bezirksgerichts iſt das Zentralbüro der Niederturländiſchen Gewerkschaften geſchloſſen worden.

Der Chefredakteur des „Revaler Boten“ Axel de Bries wird vom Bezirksgericht wegen Beleidigung des Innenministers am 19. Februar 1927 im Zusammenhang mit der Trauernummer anläßlich der gewaltſamen Ueberrnahme der Domkirche zu einem Monat Arreſt und 100 Kronen Strafzahlung verurteilt.

- 22.—23. In Dorpat findet die erſte baltiſche Juristenkonferenz ſtatt, auf der über eine eſtländiſch-Lettländiſche Rechtsangleichung verhandelt wird.
28. Die Naturforſchergesellſchaft in Dorpat feiert ihr 75jähriges Jubiläum.
29. In Riga verſcheidet der langjährige Profeſſor und Vizedirektor (1903—1906) des Rigaſchen Polytechnikums Dr. h. c. Gregor Schwarz, der ſeit 1919 als Profeſſor an der Lettländiſchen Hoſhſchule gewirkt hat.

Der Direktor der Rigaer Taubſtummenanſtalt Eduard Injelberg feiert ſein 50jähriges Amtsjubiläum.

In Riga feiert der Sportverein „Kaiserwald“ ſein 25jähriges Jubiläum.

Baltische periodische Druckschriften

I. Zeitungen.

a) Tageszeitungen.

Lettland. „Rigasche Rundschau“, 59. Jahrgang; erscheint werktäglich in Riga. Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. P. Schiemann. Herausgeber: Buchdruckerei und Verlag N. Kueß u. Co., A.-G., Riga.

„Libausche Zeitung“, 105. Jahrgang, erscheint werktäglich in Libau. Für den Gesamthalt verantwortlich: Paul Meher.

Estland. „Revaler Bote“, 10. Jahrg., Nachfolger der im Jahre 1860 begründeten „Revalischen Zeitung“, erscheint werktäglich in Reval. Haupt- und verantwortlicher Schriftleiter: Axel de Bries. Herausgeber: Estländische Verlagsgesellschaft Woldemar Rentmann u. Co. (mit vier Beilagen: wöchentlich Illustrierte Deutschland-Beilage und Feuilleton-Beilage, halbmonatlich „Aus deutscher Geistesarbeit“ und „Herdfammen“).

„Dorpatser Zeitung“, 4. Jahrgang, erscheint werktäglich als parteiloses Organ in Dorpat. Für die Schriftleitung verantwortlich: Heinrich Laakmann. Herausgeber: A. Hahn.

b) Wochenzeitungen.

Lettland. „Deutscher Bote“, 5. Jahrgang, Wochenblatt für das landische Deutschtum. Erscheint Donnerstags. Verantwortlicher Schriftleiter: Pastor R. Schulz. Herausgeber: Buchdruckerei und Verlag N. Kueß u. Co., A.-G.

„Baltische Stimmen“, 1. Jahrg., Herausgeber und für die Redaktion verantwortlich: Walter Baron Maydell, Riga.

„Mitauer Nachrichten“, 3. Jahrgang, erscheinen Mittwoch und Sonnabends. Verantwortlicher Redakteur: G. de Beaubais. Herausgeber: Verband deutschbaltischer Wähler Mitaus.

„Anzeiger für Goldingen und Windau, vormals Goldingischer Anzeiger“, 2. Jahrg., Redakteur: Cand. phil. S. Becker, Verlag: Ferdinand Westhorn (Inhaber Beriz).

„Rigaer Wirtschaftszeitung“, 3. Jahrg. Wirtschaftspolitisches Wochenblatt für die Distriktaaten. Erscheint jeden zweiten Sonnabend. Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Cand. jur. S. Hahn.

„Riga am Sonntag“, 3. Jahrgang, illustrierte Zeitung für Politik, Unterhaltung und Kunst. Erscheint jeden Sonntag (morgens). Verantwortlicher Schriftleiter Robert Kiedel. Herausgeber: Baltischer Verlag, Riga.

Estland. „Neues Arensburger Wochenblatt“, 3. Jahrg., Organ für die deutsche Volksgemeinschaft, erscheint an jedem Freitag. Verantwortlicher Schriftleiter und Herausgeber: Wilhelm Schühe.

c) Illustrierte Zeitung.

„Die Woche im Bild“, Erscheint alle 14 Tage am Freitag (morgens). Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: R. Kiedel, Riga.

II. Zeitschriften.

a) allgemeinen Charakters.

„Baltische Monatschrift“, 59. Jahrgang. Herausgeber: Woldemar Wulffius, Werner Hasselblatt, Max Hildebert Boehm. Schriftleiter: Dr. Reinhard Wittram. Verlag der Buchhandlung G. Köppler, Riga.

„Aus deutscher Geistesarbeit“, 4. Jahrg., Halbmonatschrift für wissenschaftliche und kulturelle Fragen der Gegenwart. Erscheint zweimal monatlich Freitags (als Beilage zum „Revaler Bote“). Schriftleitung: Dr. R. von Engelhardt. Verantwortlicher Schriftleiter: Dir. W. Stillmarf. Herausgeber: Prof. Dr. Ernst Masing, Dir. Alfred Walter.

„Baltische Blätter“, vereinigt mit den „Baltischen Nachrichten“, 11. Jahrgang. Alleiniges Mitteilungsorgan der Arbeitsgemeinschaft baltischer Organisationen. Erscheint zweimal monatlich in Berlin. Verantwortlich für den Gesamthalt: Harald von Kautenfeld.

b) Kirchenblätter.

Lettland. „Ev.-luth. Kirchenblatt für die deutschen Gemeinden Lettlands“, 9. Jahrg., erscheint wöchentlich am Freitag in Riga. Monatlich eine Bilderbeilage. Verantwortl. Schriftleiter: Pastor Th. Taube. Herausgeber: Verband der deutschen ev.-luth. Gemeinden Lettlands.

Estland. „Deutsches Kirchenblatt“, 9. Jahrg., erscheint monatlich. Herausgeber: Propst R. von Zur-Mühlen.

c) Fachzeitschriften.

„Rigasche Zeitschrift für Rechtswissenschaft“, 3. Jahrgang, erscheint oierteljährlich. Herausgegeben vom Deutschen Juristen-Verein in Riga. Redaktionskommission: Senator R. von Frehmann, Syndikus H. Stegman, Bezirksrichter W. von Klot, Rechtsanwalt Berent. Verlag Ernst Plates, Riga.

„Die deutsch-baltische Schule“, 2. Jahrg., herausgegeben vom Deutschen Elternverbände in Lettland. Verantwortlicher Schriftleiter: R. Walter. Verlag: Fond u. Poliewskij, Riga.

d) Jugendzeitschriften.

„Herdfammen“, 5. Jahrg., Baltisches Haus- und Jugendblatt. Erscheint zweimal monatlich (als Beilage zum „Revaler Boten“). Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Muffo.

„Leuchfeuer“, 3. Jahrg., Monatschrift der deutschen christlichen Jungmännerkreise Estlands.

III. Wissenschaftliche periodische Publikationen.

„Abhandlungen des Herderinstituts zu Riga“, Verlag der Buchhandlung G. Böffler, Riga, Bd. 3, Heft 1 und 2.

„Mitteilungen aus der livländischen Geschichte“, herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga, Himmels Buchhandlung. Bd. XXI, Heft 4, 1928; Bd. XXII, Heft 4, 1928; Bd. XXIV, Heft 1, 1928.

„Beiträge zur Kunde Estlands“, herausgegeben von der Estländischen Literarischen Gesellschaft in Reval. Verantwortlicher Schriftleiter: Prof. Mag. Fr. Dreher, Stadtarchivar D. Greiffenhagen, Henry von Windler. Verlag: Estländische Verlagsgesellschaft W. Kentmann u. Co. Erscheint

heftweise. 1928: Bd. XIII, Heft 4 und 5; Bd. XIV, Heft 1 und 2.

„Sitzungsberichte der Altertumsforschenden Gesellschaft zu Pernau“, 8. Bd. 1924/25. Pernau 1926. — 363 Seiten, 6 Tafeln.

„Baltisches Geistesleben“, Zeugnisse aus deutscher Kulturarbeit. Unter Mitwirkung des Berliner Freundeskreises der Deutschen Akademie herausgegeben von R. v. Engelhardt, D. Greiffenhagen, W. Stillmark, H. Weiß, A. Feuerstein, B. Hollander, E. v. Schrenck, A. v. Tobien. 1. Jahrgang. Heft 1—3.

IV. Jahrbücher.

„Jahrbuch des baltischen Deutschtums in Lettland und Estland“, 3. Jahrg., 1929. Fortsetzung des 1923—1926 erschienenen „Jahrbuchs des Deutschtums in Lettland“. Herausgegeben von der Deutsch-baltischen Volksgemeinschaft in Lettland in Gemeinschaft mit dem Verbande deutscher Vereine in Estland. Verlag der Buchhandlung G. Böffler, Riga. 192 Seiten Text.

„Akademisches Jahrbuch der deutschbaltischen Studentenschaft“, 2. Jahrg., 1928. Herausgegeben vom Außenamt beim Chargiertenkonvent in Dorpat und der Deutschen Studentenschaft Riga unter Mitarbeit des Hauptverbandes studierender Balten in Berlin.

Russischer Evangelischer Pressedienst (R. E. B. P.), erscheint seit Januar 1928, einmal monatlich. Herausgegeben mit Hilfe des Internationalen Verbandes für Innere Mission und Diaconie unter Mitwirkung von D. W. Gruhn, Dorpat, E. v. Ruegelgen, Berlin-Lichterfelde, und anderen Rußlandkennern von D. D. Schabert, Riga, als verantwortlichem Schriftleiter.

November 1928.

Baltische Neuerscheinungen

Bücher aus baltischer Feder über baltische Dinge

D. Traugott Hahn, Ein Lebensbild aus der Notzeit der baltischen Kirche. Heilbronn, Eugen Salzer, Verlag. Br. zirka Lat 4.80, geb. ca. Lat 7.20.

D. Oskar Schabert, Märtyrer. Der Leidensweg der baltischen Christen. 46. Tausend 1928. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses. Lat 2.25.

Freiherr Ed. von Dellingshausen, Die Entstehung, Entwicklung und aufbauende Tätigkeit der baltischen Ritterschaften. Langensalza, H. Beher u. Söhne. Lat 1.80.

Heinz Pirang, Das Baltische Herrenhaus, Bd. I und III. Riga, Verlag Fond u. Poliewskij. Br. je Lat 25.—.

Monika Hunnius, Aus Heimat und Fremde. Heilbronn, Eugen Salzer, Verlag. Br. ca. Lat 4.50, geb. ca. Lat 6.60.

Julie Schloffer, Aus dem Leben meiner Mütter. II. Teil. 1928. Berlin, Furcht-Verlag. Lat 10.50.

Mia Munier-Wroblewska, Sonnenwende, Heilbronn, Eugen Salzer, Verlag. Br. ca. Lat 5.25, geb. ca. Lat 8.25.

— Sanct Brigitten, eine alte Geschichte aus Reval. Verlag wie oben. Geb. Lat 1.80.

Hans von Schroeder, Janfaronaden. (II. Teil der „Rodomontaden“). Riga, Verlag E. Bruhns. Lat 4.—.

Parlamente

Lettland

3. Landtag (1928). 100 Abgeordnete; davon 6 Deutsche. Auf die übrigen Parteien verteilen sich die Abgeordneten wie folgt: Christlich-Nationale 4; Nationaler Verband 2; Hausbesitzer 1; Lettische Bürger aus Lettgallen 1; Bauernbund 16; Neusiedler 4; Klerikale 6; Christliche Arbeitsleute 1; Demokratisches Zentrum 3; Arbeitsverband 1; Geldeinleger (Geschädigte vom 18. März 1920) 1; Lettgallische demokratische Bauern 3; Lettgallische Fortschrittliche 3; Rechtssozialisten 2; Linkssozialisten 25; Bund 1; Unabhängige Sozialisten 2; Lettgallischer Sozialist 1; Linke Arodneeken 5. Ferner: Polen 2; Vereinigte Russen 2; Russische öffentlich Tätige 2; Vereinigte Altgläubige 2; Agudas Sifroel 1; Misrochi 2; Beire Zion 1.

Bestand der deutschen Fraktion. 1. Dr. jur. Paul Schlemann, Vorsitzender. 2. Wilhelm Baron Straß, stellvertr. Vorsitzender. 3. Syndikus John Hahn. 4. Vereid. Rechtsanwalt Woldemar Busfull. 6. Dr. jur. Werner Westermann.

In der Rigaer Stadtverordnetenversammlung besteht die deutsche Fraktion aus:

1. Vereid. Rechtsanwalt Woldemar Busfull (Vorsitzender). 2. Vereid. Rechtsanwalt Lothar Schoeler (stellvertr. Vorsitzender). 3. Konsul Eugen Schwarz. 4. Aeltermann Georg Ludwig Sage. 5. Aeltester Edmund Kerkobius. 6. Georg Robert Eppinger. 7. Dr. med. Herbert Hach. 8. Dr. phil. Hans Ruhtenberg. 9. Bezirksrichter Burhard von Klot. 10. Aeltester Alexander Steinert. 11. Syndikus Hellmuth Stegman. 12. Dr.-Ing. Paul Boehm. 13. Dr. med. Erich Breckhoff.

Die deutschen Stadträte: Stadthauptkollege Walter Sadowsthy; Stadtrat Georg Ullmann.

Estland

3. Staatsversammlung (1926). 100 Abgeordnete; davon 2 Deutsche. Auf die übrigen Parteien verteilen sich die Abgeordneten wie folgt: Sozialdemokraten 24; Landwirte 23; Ansiedler 14; Arbeitspartei 13; Volkspartei 8; Estländische Arbeiterpartei 6; Christl. Volkspartei 5; Russen 3; Hausbesitzer 2.

Die deutschen Abgeordneten: Rechtsanwalt Werner Hasselblatt; Carl Baron Schilling.

Die deutschen Stadtverordneten Revals sind: Hermann von Notzbed — Leader, Franz de Bries — stellvertr. Leader, Frl. O. v. Hippus, Eugen Wilde, Leopold Jakobson, Axel Winter, Wilhelm Baron Wrangell.

Deutscher Stadtrat: Leo v. Willden.

Bevölkerungsstatistisches

Estland

(Für Lettland s. den Artikel S. 48)

Die Bevölkerungszahl Estlands hat im Jahre 1927 ebenso wie schon im Jahre 1926 wiederum einen absoluten Rückgang aufzuweisen gehabt, da der natürliche Zuwachs zu gering ist, um den durch Auswanderung hervorgerufenen Abgang wettzumachen. Am 1. Januar 1928 betrug die Bevölkerungszahl 1,114,505 (gegenüber 1,116,325 am 1. Januar 1927 und 1,107,059 zur Zeit der Volkszählung am 28. Dezember 1922). 325,752 Personen oder 29,2% der Gesamtzahl der Bevölkerung lebten in den Städten (zur Zeit der Volkszählung — 295,984 oder 26,7%), 29,197 oder 2,6% in den Flecken (zur Zeit der Volkszählung — 25.102 oder 2,3%) und 760,145 oder 68,2% auf dem flachen Lande (zur Zeit der Volkszählung — 786,307 oder 72%).

Laut den Angaben der Volkszählung waren der Nationalität nach: 969,976 oder 87,7% Esten, 91,109 oder 8,2% Russen, 18,319 oder 1,7% Deutsche, 7850 oder 0,7% Schweden, 4566 oder 0,4% Juden und 1,3% sonstige. Privat den Schätzungen zufolge dürfte indes die Zahl der Deutschen in Estland 22—23,000 erreichen.

Dem Glaubensbekenntnis nach waren zur Zeit der Volkszählung 867,137 Personen oder 78,6% Lutheraner, 209,094 oder 19,0% Griechisch-Orthodoxe, 5214 oder 0,5% Baptisten, 2536 oder 0,2% Katholiken, 10,867 oder 1% andere Christen; 4639 oder 0,4% mosaischen Bekenntnisses und 3665 oder 0,3% — konfessionslos.

Die Geburtenzahl ist in den letzten Jahren ständig zurückgegangen und betrug, ohne Totgeborene, 1922 — 22,255 oder 20,2 pro Tausend, 1923 — 22,347 oder 20,1 pro Tausend, 1924 — 21,441 oder 19,2 pro Tausend, 1925 — 20,445 oder 18,3 pro Tausend, 1926 — 19,817 oder 17,7 pro Tausend, 1927 — 19,739 oder 17,7 pro Tausend. Im allgemeinen zeigt indes auch die Zahl der Todesfälle abnehmende Tendenz, wenngleich sie im letzten Jahre bedeutend höher als in den Vorjahren gewesen ist. Die Zahl der Todesfälle betrug: 1922 — 18,401 oder 16,7 pro Tausend, 1923 — 16,630 oder 15,0 pro Tausend, 1924 — 16,918 oder 15,2 pro Tausend, 1925 — 16,680 oder 14,9 pro Tausend, 1926 — 17,905 oder 16,0 pro Tausend, 1927 — 19,237 oder 17,5 pro Tausend. Seit dem Jahre 1923 ist somit ein ständiger Rückgang der natürlichen Bevölkerungszunahme zu verzeichnen. Diese betrug 1923 — 5717 oder 5,1 pro Tausend, 1924 — 4532 oder 4,0 pro Tausend, 1925 — 3763 oder 3,4 pro Tausend, 1926 — 1912 oder 1,4 pro Tausend, 1927 — 502 oder 0,2 pro Tausend. Dabei wird

auch dieser geringe Geburtenüberschuß in den letzten Jahren ausschließlich von den Grenzgebieten mit russischer Bevölkerung gestellt, so daß berechnet worden ist, daß bei einem Andauern der augenblicklichen Verhältnisse nach einem Menschenalter 20% der Gesamtbevölkerung Estlands Russen sein würden. In den Städten überwog die Zahl der Todesfälle im Jahre 1927 die der Geburten schon sehr bedeutend; im genannten Jahre wurden in den Städten 2320 Kinder geboren, während 3916 Personen starben (Reval — 881 Geburten gegen 1557 Todesfälle, Dorpat — 428 gegen 735, Narva — 139 gegen 356, Pernau — 199 gegen 278, Walk — 188 gegen 162, Fellin — 26 gegen 165 usw. usw.).

In den Jahren 1920—23 überstieg wegen des Zuzuges von Optanten aus Rußland die absolute Bevölkerungszunahme die natürliche, in den letzten Jahren hat sie aber wegen der zunehmenden Auswanderung hinter ihr zurückzubleiben begonnen, so daß die beiden letzten Jahre sogar schon einen absoluten Bevölkerungsrückgang aufzuweisen haben. So betrug die absolute Zunahme 1921 — 21,190 1922 — 9397, 1923 — 7368, 1924 — 2232, 1925 — 540, während 1926 einen absoluten Bevölkerungsrückgang von 945 und 1927 einen solchen von 1820 aufweist. Die Zahl der Auswanderer betrug 1924 — 1222, 1925 — 2676, 1926 — 2426, 1927 — 2322. Von den Todesfällen waren Selbstmorde: 1923 — 186, 1924 — 247, 1925 — 258, 1926 — 320 und 1927 — 304 oder 27,2 auf je 100,000 Einwohner.

Die Einwohnerzahl der Städte betrug am 1. Januar 1928 (in Klammern die Zahlen vom 1. Januar 1927): Reval — 129,139 (125,564), Dorpat — 61,127 (60,830), Narva — 27,004 (26,568), Pernau — 21,900 (21,596), Walk — 14,626 (14,596), Fellin — 13,887 (11,823), Wejzenberg — 12,358 (11,461), Nõmme — 11,954 (10,639), Werra — 5953 (5808), Hapar — 4438 (4473), Põtschur — 3589 (3278), Wejßenstein — 3438 (3498), Arensburg — 3371 (3513), Taps — 3172 (2995), Turgel — 3033 (2979), Oberpaffen — 2943 (2787), Tõrwa — 2656 (2557), Baltischport — 1164 (1260).

Von den Flecken haben die größte Einwohnerzahl aufzuweisen (am 1. Januar 1928): Hungerburg — 3440 (3468), Tschorna — 3222 (3023), Port Runda — 2500 (2337), Moiseküll — 2402 (2246), Odenpäh — 2187 (2230), Zimtenhor — 1753 (1763), Jeme — 1732 (1776), Elwa — 1601 (1521), Kertel — 1561 (1577) usw.

Von der Einwohnerschaft Revals waren am 1. September 1928 (in Klammern die

Zahlen vom 1. September 1927): 100,767 oder 80,5% Esten (99,629 oder 83,8⁰/₀), 12,121 oder 9,7% Deutsche (10,802 oder 9,1⁰/₀), 5726 oder 4,6⁰/₀ Russen (4757 oder 4,0%) 2502 oder 2% (2188 oder 1,8⁰/₀) Juden, 1891 oder 1,5% Letten (1835 oder 1,6%) usw.

Den allerdings nicht ganz zuverlässigen und außerdem veralteten Angaben der Volkszählung zufolge lebten in den Städten Estlands an Deutschen: in Rebal — 6904 (oder 5,7%

der Bevölkerung der Stadt), Dorpat — 3210 (6,4⁰/₀), Narva — 304 (1,2%), Pernau — 1030 (5,6%), Walf — 182 (1,9⁰/₀), Zellin — 332 (3,5⁰/₀), Wesenberg — 256 (3,3%), Nömmme — 675 (13,1%), Werro — 188 (3,7⁰/₀), Hap-
jat — 30 (7,24⁰/₀), Petšhur — 6 (0,2%), Weissenstein — 175 (5,9%), Arensburg — 401 (11,9%), Taps — 10 (0,4⁰/₀), Turgel — 38 (1,3⁰/₀), Obervahlen — 46 (1,7%), Törwa — 7 (0,3⁰/₀), Baltischport — 41 (3,9%).

Von der Ausstellung:

Bildtafeln und statistische Tabellen über das Deutschtum in Lettland*)

DER SCHULBESUCH IN LETTLAND.

1925

VON 100 IN SCHULPFLICHTIGEN ALTER (6-16 J.)
STEHENDEN KINDERN BESUCHTEN DIE SCHULE.

DEUTSCHE: 76,24%



JUDEN: 76,91%



LETTEN: 60,30%

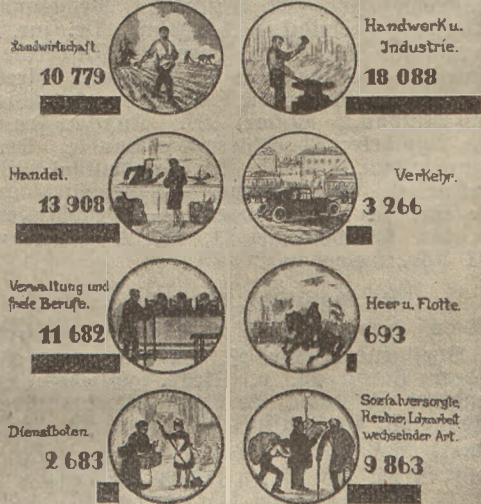


RUSSEN: 90,42%



BERUFSZUGEHÖRIGKEIT DER DEUTSCHEN IN LETTLAND

1925.



*) Vgl. den Aufsatz über den Deutschen Elternverband in Lettland, S. 33.

Verzeichnis deutsch-baltischer Organisationen in Lettland

Zentrale Organisationen und Verbände

1. Deutsch-baltische Volksgemeinschaft in Lettland.

Hauptvorstand:

Präsidium: Vorsitzender: vacant; stellb. Vorsitzende: Rechtsanwalt F. v. Samson, Konsul E. Schwarz, Dr. P. Schiemann. Glieder: Bischof D. P. H. Poelchau, Oberpastor D. K. Keller, Pastor D. D. Schabert, Rechtsanwalt W. v. Rüdiger, Baron W. v. Firds, Baron H. v. Rosen, Aeltermann P. Schwarz, Aeltermann F. Saje, Schulkollegium W. Wachtsmuth, Schulkollegium M. v. Kadef, Prof. Dr. W. Klumberg, Aeltester E. Mündel, Aeltester H. Haffelberg, Alexander Berg, Stadthauptkollege W. Sadovskij, Direktor Mag. W. Wulffius, Baron A. v. Bietinghoff, Dr. A. v. Hedensfröm, Frl. M. Mündel, Rechtsanwalt W. Puffull, Syndikus J. Hahn, Dr. jur. W. Westermann, Dr. M. v. Wegejad, Inspektor A. Schönfeldt, Rechtsanwalt L. Schoeler, Direktor G. Cleemann-Goldingen, Direktor H. Wiedemann-Windau, Pastor W. Kupfer-Frauenburg, Apotheker Th. Thiermann-Bauske, Dr. H. Schlaw-Wolmar, Notar W. Friedenthal-Mitau, Inspektor E. Ehlers-Libau. — Geschäftsführer: Prof. Dr. K. Stabenhagen. — Geschäftsstelle: Riga, Gr. Pferdestraße 21, W. 2. Sprechzeit: 11—1 Uhr, Telephon 20973.

2. Politische Vertretung.

a) Die deutsche Landtagsfraktion.

1. Vorsitzender: Dr. P. Schiemann; 2. Vorsitzender: Baron W. v. Firds. Glieder: Börjensyndikus J. Hahn, Rechtsanwalt L. Schoeler, Rechtsanwalt W. Puffull, Dr. jur. W. Westermann.

b) Der Ausschuß der deutsch-baltischen Parteien.

Präsidium: 1. Vorsitzender: Dr. P. Schiemann, 2. Vorsitzender: Baron W. v. Firds. Glieder: Direktor W. Wulffius, B. Fröhlich, Börjensyndikus J. Hahn, D. K. Keller, Aeltester A. Alleben. Geschäftsführer: Prof. Dr. K. Stabenhagen. Geschäftsstelle: Große Pferdestraße 21, W. 2, Sprechzeit 11—1 Uhr. Tel 20973. Zum Ausschuß der deutsch-baltischen Parteien gehören folgende Organisationen:

1. Deutsch-baltische Demokratische Partei (1917). Präses: Dr. P. Schiemann. 1. Vizepräses: Stadtrat G. Ullmann, 2. Vizepräses: Th. Schummer. Sekretär: K. Minuth. — Geschäftsstelle: Riga, Gr. Schmiedestr. 38/40, 12—4 Uhr.

2. Deutsch-baltische Fortschrittliche Partei (1918). Präses: B. Fröhlich.

Vizepräses: P. Kleber. Schriftführer und Kassierer: E. v. Boetticher. Geschäftsstelle: Riga, Kronwald-(Puschkin)Boulevard 10, W. 9.

3. Deutsch-baltische Einigungspartei (Libau, 1919). Präses: Grundschulinspektor E. Ehlers, Alte Strandstraße 37. Vizepräses: Zimmermeister Ph. Hollmann. Schriftführer: Rechtsanwalt P. v. Ruediger. Kassierer: Buchdruckermeister F. Dienstmann.

4. Deutsch-baltische Reformpartei (1920). Präses: Direktor W. Wulffius. Vizepräses: Aeltester A. Intelmann, Aeltester E. Mündel, Rechtsanwalt L. Schoeler. Geschäftsstelle: Riga, Kaufstraße Nr. 11/13.

5. Deutsch-baltische Volkspartei (1920). Präses: Baron W. v. Firds. Vizepräses: Rechtsanwalt W. Puffull. Geschäftsführer: Baron E. v. Wirbach. Sekretär: L. Poelchau. Geschäftsstelle: Riga, Bischofstr. 5, 3—5 Uhr, Tel. 22569.

6. Verband deutsch-baltischer Wähler in Riga. Präses: Rechtsanwalt W. Puffull.

7. Verband deutsch-baltischer Wähler von Riga-Strand. Vorsitzender: Dipl.-Agr. Richard Seidenberg. Vizevorsitzender: Amtsmeister H. Vogel. Sekretär: A. Wilhelms. Kassierer: Joh. Schwerin. — Geschäftsstelle: Dubbeln, Herrenstraße 11.

8. Verband deutsch-baltischer Wähler Schloßs. Präses: J. Schmieden. Vizepräses: J. Blant. Geschäftsführer: Schuchardt.

9. Verband deutsch-baltischer Wähler Mitaus. Präses: not. publ. W. Friedenthal. Vizepräses: Baron Leo v. Hahn-Zirohnen, Stadtrat F. Haad. Geschäftsführer: Dr. jur. W. Westermann. Kassierer: Dr. F. Schoenefeldt.

10. Verband deutsch-baltischer Wähler Goldingens. Präses: Direktor G. Cleemann, Polizeistr. 8. Vizepräses: Baron E. v. Kleist, Oberlehrer K. Blum.

11. Verband deutsch-baltischer Wähler Talsens. Präses: Pastor G. Wiedberg, Parkstraße 4. Geschäftsführer: Frl. H. Hink.

12. Verband deutsch-baltischer Wähler Bausles. Präses: B. Lohding. Vizepräses: A. Staeben.

13. Verband deutsch-baltischer Wähler Lettgallens (Sitz in Rositten). Präses: Dr. Alf. Schneider. Vizepräses: Oberlehrer Eugen Siewert, Rechtsanwalt Erich Schönfeld. Geschäftsführer: Agronom Heinr. Dörsberg. Kassierer: Leonhard Helmung.

14. Verband deutsch-baltischer Wähler Frauenburgs. Präses: N. Baron Osten-

Sacken. Vizepräsident: Prob. F. Fuschewitz, Pastor W. Kupfer. Sekretär: K. Kruse. Kassierer: F. Fuschewitz.

15. Verband deutsch-baltischer Arbeiter in Windau. Präses: Dr. A. Glaeser. Goldingerstraße 17, Tel. 184.

16. Verband deutsch-baltischer Arbeiter Wendens.

B. Deutsches evangelisches Kirchenwesen.

a) Deutsche Abteilung des Lettlandischen Oberkirchenrates. Präses: Bischof D. P. H. Poelchau. a) In Riga ansässige Glieder: Oberpastor B. Grünler, Propst D. Erdmann, B. Baron Düsterlohe, Rechtsanwalt Th. Zimmermann. b) Auswärtige Glieder: Propst F. Hollmann-Hirschenhof, Dr. H. Schlaw-Wolmar, Propst Th. Becker-Mitau, Direktor Dr. W. Schlaw-Mitau, Propst A. Czernah-Libau, Dr. med. Wmann-Goldingen. Geschäftsführer: Dr. A. v. Tobien. — Geschäftsstelle: Riga, Wallstraße 22a, W. 7, von 11—2 Uhr. Tel. 20124.

b) Verband der deutschen ev.-luth. Gemeinden Lettlands (1921). Präses: Bischof D. P. H. Poelchau. Glieder: Aeltester Eberhardt, Pastor A. Burchard, Dir. Wilhelm Wörth, Geheimrat H. v. Boetticher, Propst Th. Becker-Mitau. Geschäftsführer: Dr. A. v. Tobien. — Geschäftsstelle: Riga, Wallstraße 22a, W. 7, 11—2 Uhr, Telefon 20124. Zweck: Sämtliche deutschen Gemeinden des Landes zusammenzuschließen, die gemeinsamen Interessen zu vertreten und den wirtschaftlich schwachen Gemeinden Hilfe zu vermitteln.

c) Gustav-Adolf-Kasse (1921). Administration: Geheimrat H. v. Boetticher (Präses), Pastor K. Schulz, Pastor A. Dobbert. Zweck: die Unterstützung deutsch-evangelischer Gemeinden. — Geschäftsstelle: Riga, Gr. Schmiedestraße 13, Pastor Dobbert.

d) Die vier Propstsprengele der deutsch-evang. Gemeinden. Riga: Propst D. Erdmann, Pastor am Dom zu Riga, Domkirchenhaus, Herderplatz.

Libland: Propst Fr. Hollmann-Hirschenhof.

Semgallen: Propst Th. Becker, Pastor zu St. Trinitatis in Mitau.

Kurland: Propst A. Czernah, Pastor an der heiligen Dreifaltigkeitskirche in Libau.

e) Die Vikare des deutschen Kirchenwesens: Pastor K. Schulz und Pastor F. Fastena.

4. Verwaltung des deutschen Bildungswesens.

Chef des deutschen Bildungswesens: stellvert. Wolfgang Wachtzmuth; Chef d. deutschen Schulabteilung: W. Wachtzmuth; Chef d. deutschen Grundschulabteilung: W. v. Kadeki. Grundschulinspektor: E. Ehlers (Wohnsitz Libau); Geschäftsführer: Fr. K. Breckhoff. — Abt. der Verwaltung: Riga, Bildungsministerium, Waldemar=Nikolai=Sträße Nr. 36a. Geschäftszeit: 9—3 Uhr. Tel. Chef und Kanzlei: 28712, Schulabteilungen: 34437.

Schulkonseil der Verwaltung des deutschen Bildungswesens: a) Die Glieder der Verwaltung des deutschen Bildungswesens: 1. Oberpastor D. K. Keller, Vorsitzender; 2. W. Wachtzmuth; 3. W. v. Kadeki. b) Vertreter der Gesellschaft: 4. Bischof D. Poelchau; 5. Stadthauptkollege B. Sadomsky; 6. Rechtsanwalt Fr. v. Samson. c) Vertreter der Lehrerschaft: 7. Direktor A. Unberhau; 8. Inspektor A. Schönfeldt. 9. Direktor Dr. W. Schlaw (Wohnsitz Mitau).

5. Kurländischer Gemeinnütziger Verband.

Präses: W. Baron Firds-Warmen. Sekr.: Ernst Baron Mirbach. Geschäftsstelle: Bischofstr. 5, Tel. 22569, 4—5 Uhr.

6. Livländischer Gemeinnütziger Verband.

Pr.: Hans Baron Rosen-Groß-Koop. Sekr.: Arist v. Brümmer. Geschäftsstelle: Schulenstr. Nr. 11, W. 1, Tel. 29736, 10—2 Uhr.

7. Deutscher Elternverband in Lettland.

(gegründet am 13. Mai 1920, Statutenerneuerung 1921). Verwaltungsrat: Präses: Rechtsanwalt Fr. v. Samson. V.-Pr.: Aelt. W. Redlich. Kassensf.: Aelt. E. Mündel. Sekr.: Dr. B. v. Schrend. Glieder: a) aus Riga: G. Eppinger, Direktor E. Gurland, W. Kertobius, Oberlehrer E. Mittelstaedt, Schulrat M. von Kadeki, F. Kambach, Dir. A. Unberhau, als Koopertierte: Dir. Fr. Demme, Dr. P. Fahrbach, S. Baron Mahdell, Dr. med. K. v. Kimsch, Dr. jur. P. Schiemann, Insp. A. Schönfeldt, Dir. K. Walter, b) als Vertreter der Ortsgruppen: Dr. med. A. Christiani-Libau, Insp. E. Ehlers-Libau (Substitut: E. Knopp), Dir. G. Cleemann-Goldingen, (Subst.: H. Raeder), Oberlehrer E. Krilson-Mitau, (Subst.: Dir. A. Unberhau), Dir. W. Schokhoff-Wenden (Subst.: Propst Fr. Hollmann-Hirschenhof), Dir. H. Wiedemann-Windau (Subst.: Dir. Fr. Demme). Zweck: 1. Förderung und Vertretung der deutschen Bildung im allgemeinen und insbesondere der Interessen der deutschen Schulen; 2. moralische und materielle Unterstützung der deutschen Schulen und ihrer lernenden Jugend. — Geschäftsstelle: Riga, Schulenstr. 11, W. 1, 10—3 Uhr. Tel. 29736. Sekretär: Dr. P. v. d. Osten-Sacken. Geschäftsführer: Fr. M. von Voigt. Kassentwart: E. Baron Hohningen-Huene. Bürodamen: Fr. M. Treffner, Fr. E. Homo.

Ortsgruppen: Riga, Thorenberg, Strandorte und Schloß, Wenden, Wolmar, Lemsal, Hirschenhof, Römershof, Rujen, Mitau, Grünhof, Doblen, Alt-Auh, Bauske, Friedrichstadt, Libau, Hasenpoth, Rudbahren, Goldingen, Frauenburg, Windau, Suhrs, Annahütte, Talsen, Kandau, Santen, Dreln, Ludum, Dünaburg, Niegranden, Bixten.

8. Deutsche Fürsorgezentrale.

(1920). Zweck: Zusammenschluß der für soziale Fürsorge arbeitenden deutsch-baltischen Organi-

ationen und Abgrenzung ihrer Arbeitsgebiete; Orientierung in Fragen sozialer Fürsorge und Armenpflege; Interessensförderung der Wohlfahrtsanstalten, Altersheime und Kinderasyle. Die Deutsche Fürsorgezentrale ist eine Arbeitsgemeinschaft aller auf sozialem Gebiete arbeitenden Vereine und Organisationen, einschließlich der kirchlichen Armenpflege.

Präsident: Pastor D. O. Schabert. Glieder: Prof. Dr. phil. Kurt Stabenhagen; Vertreter der kirchlichen Gruppe der rigischen angeschlossenen Organisationen: Frä. Alla Kramhals, Pastor Hermann Poelchau; Vertreter der sozialen Gruppe der rigischen angeschlossenen Organisationen: Dr. med. Erich Bredoff, Fräulein Margarethe Mündel; Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der rigischen deutschen Schulhilfen: Direktor Ernst Gurland, Dozent Karl Heinz; Vertreter des Livländischen Gemeinnützigen Verbandes: Arnold Baron Bietinghoff-Marienburg; Vertreter der Vertrauensleute außerhalb Rigas: Propst Theodor Becker in Mitau, Dr. Hugo Czernay in Dünamburg, Pastor Ekfried Eckert in Bauske, Pastor Wilh. Graß in Vibau, Frau H. v. Haller in Vibau, Alexander Hartmann in Friedrichstadt, Propst Franz Hollmann in Hirschenhof, Dr. med. Fedor Kupffer in Goldingen, Pastor Wilhelm Kupffer in Frauenburg, Pastor Werner von Lutzau in Windau, Dr. Hans Schlau in Wolmar, Dr. Hellmuth Semel in Alt-Schwanenburg, Oberlehrer Eugen Siewert in Rositten, Herbert von Sivers-Römershof, Pastor Carl Tempel in Kandau, Pastor Eduard Wieckberg in Talsen, Sekretär: D. Kieferitzk. Geschäftsstelle: Riga, Gr. Pferdstr. 21, W. 2, 1—3 Uhr. Tel. 20973.

9. Deutsch-baltischer Lehrerverband Lettlands.

(gegründet 12. Juli 1917 als „Verband der deutschen Lehrerschaft Riga“, neu registriert als „Deutsch-baltischer Lehrerverband Lettlands“ 1921). Vorsitzender des Verwaltungsrates: Inspektor A. Schönfeldt. 12 Ortsgruppen, 967 Mitglieder. Geschäftsstelle: Riga, Kolpa-(Todleben-)Boulevard, Städtische deutsche Mittelschule.

Ortsgruppen: Riga, Wenden-Wolmar, Demsal, Hirschenhof, Mitau, Bauske, Vibau, Hasenpöth = Frauenburg, Goldingen, Windau, Talsen, Tuckum.

10. Deutsch-baltischer Musiklehrer-Verband Lettlands.

(1921). Präsident Frä. Prof. A. Sokolowski. Vizepräsident: A. W. Schnabel. Schriftführer: Frä. H. Friedenstein. Kassierer: Frau Goldmann-Elberfeldt. Zweck: Zusammenschluß fachmännisch ausgebildeter Lehrkräfte zur Hebung des Standes der Musikpädagogogen und zur Bekämpfung dilettantischen Unterrichts, Förderung und Verbreitung des musikpädagogischen Interesses in weiten Kreisen der Gesellschaft, Verbesserung der materiellen Lage der Musikpädagogogen. — Geschäftsstelle: Riga, Oberst Friedenstr. (1. Weidendamm) 8, W. 6. Tel. 31692.

11. Verband der deutschen Angestellten in Lettland.

Gegr. Febr. 1925. Geschäftsstelle: Riga, Gr. Jungfernstr. 13, W. 3. Fernspr. 27617. Täglich von 10— $\frac{1}{2}$ 3 und von 6— $\frac{1}{2}$ 8 Uhr. Verwaltung: 1. Vorsitzender: Rechtsanwalt E. Schöeller; 2. Vorsitzender: Synidilus E. Meyer; 3. Vors.: K. Asmuß. 1. Schriftführer: K. Minuth. 2. Schriftführer: E. Musinowicz. 1. Kassierer: W. Pfüzner. 2. Kassierer: Fr. Meyer. Kandidaten: W. Besbarth. W. von Brackel. Glieder des Ausschusses: E. Hunchen, J. Kaufe, Fr. Kuhlmann, Fr. Koppe, H. Koske, A. Lorenz, J. Lübke, W. Major, Br. Ketter, E. von Sivers, E. Vogel, A. Walter, K. Walter, W. Wendt. Revisionskommission: R. Boehnke, R. Schabert, A. F. Conradi. Kandidat: Kunstmann. Kommission zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit: Vors. E. von Sivers. Werbekommission: Vors. W. von Brackel. Ausrichtekommission: Vors. W. Besbarth.

Spar- und Darlehensgenossenschaft beim Verbande der Deutschen Angestellten in Lettland. Geschäftsstelle: Riga, Gr. Jungfernstr. 13, W. 3. Fernsprecher 27617. Geschäftszeit: Dienstags und Donnerstags von 6—8 Uhr. Aufsichtsrat: 1. Vorsitzender: P. Viß; 2. Vorsitzender: H. Koske. Schriftführer: W. Besbarth. Glieder: J. Kaufe, G. von Brehm. Kandidaten: J. Lübke, A. Winter. Vorstand: 1. Vorsitzender: K. Walter; 2. Vorsitzender: K. Asmuß. Schriftf.: A. F. Conradi. Kassierer: E. Vogel. Buchführung: W. von Brackel. Kandidaten: Fr. Koppe, A. Lorenz, E. Musinowicz. Revisionskommission: R. Boehnke, Bruno Reinberg, J. Torchiani.

Gegenseitige Pensions- und Lebensversicherungs-Genossenschaft beim Verein „Verband der deutschen Angestellten in Lettland“. Geschäftsstelle: Riga, Gr. Jungfernstr. 13, W. 3. Fernsprecher 27617. Täglich von 12—1 und 5—7. Verwaltung: A. Hampeln, W. von Brackel, Dr. R. Erhardt, W. von Ruediger, K. Josephi, G. Silkenhal, Edm. Kerckobius, W. Dreier. Revisionskommission: Dr. K. Brieger, K. Asmuß, Br. Ketter. Kandidaten: H. Hafferberg, A. Walter, K. Walter. Geschäftsführer: E. v. Hoff.

Stellenvermittlung. Geschäftsstelle: Riga, Gr. Jungfernstr. 13, W. 3. Fernspr. 27617. Täglich von 10— $\frac{1}{2}$ 3 Uhr und 6— $\frac{1}{2}$ 8 Uhr. Vorsitzender: K. Asmuß. Geschäftsführer: H. Paul.

Beerdigungskasse beim Verband der Deutschen Angestellten in Lettland. Gegr. 19. September 1928. Geschäftsstelle: Riga, Gr. Jungfernstr. 13, W. 3, Fernsprecher 27617. Geschäftszeit: jeden 1. und 3. Freitag im Monat $\frac{1}{2}$ 7—8 Uhr abends. 1. Vors.: Br. Ketter; 2. Vors.: Fr. Kuhlmann. 1. Schriftführer: H. Koske; 2. Schriftführer: W. Besbarth. 1. Kassierer: W. von Brackel; 2. Kas-

sterer: G. Meyer. 1. Buchhalter: S. Pödder; 2. Buchhalter: Paul Depré. Archivar: R. Lerch. Kandidaten: A. F. Conradi, A. Lorenz, K. Schwanfeldt. Revisionskommission: Glieder Alb. Ertaf, W. Pfüzner, W. Torchiani. Kandidaten: C. Forstmann, Fr. Koppe, K. Walter.

12. Deutsch-Baltischer Schwesternverein.

(Bestätigt November 1925.). Zweck: Vereinigung und Unterstützung der in Lettland arbeitenden Schwestern und Förderung der fachlichen Fortbildung der Mitglieder. Präsidentin: Helene Baronin Vietinghoff, Waldemarstraße 9, W. 5. Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 4—5 Uhr.

13. Deutsch-Baltisches Evangelisches Notstands-Komitee.

(1918). Zweck: a) die geistige und leibliche Wohlfahrt der Deutschen Lettlands mit allen Mitteln zu fördern, b) Armen Hilfe jeglicher Art in Not- und Unglücksfällen zu leisten, und c) Wohlfahrtsinstitutionen zu gründen, bestehende zu übernehmen und zu unterstützen.

Präsident: D. v. Kennentampff, Geschäftsf.: C. Großmann. Mitgl.: zirka 500. Büro: Riga, Kl. Schloßstraße 13, W. 4, 9—1 Uhr, Tel. 22097. — Sektionen: 1. Willigungskommission. 2. Stellenvermittlung. Pr.: W. Boström, im Büro des Notstandskomitees, 3. Ferienheim in Dubbels (Erholungsheim für Erwachsene und Kinder). Pr.: Fr. C. v. Anieriem, Freiheits- (Alexander-) Straße 44, W. 5. 4. Speisesektion: Suppenküche in der Riesingstraße 15/17, nur Mittag. 5. Typreibüro: Pr.: W. Boström. Büro des N.-K., von 9—5 Uhr.

14. Evangelische Vereine und Anstalten.

Verein für Innere Mission der deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinden in Lettland (Rigaer Stadtmission, 1901). Zweck: das geistliche und sittliche Leben der Gemeinden durch Wort und Schrift, Versammlungen usw. zu fördern, wie auch Gefährdete und Gefallene zu retten. Pr.: Arist von Brümmer. Geschäftsführender Leiter: Pastor A. Burchard. — Geschäftsstelle: Riga, Herderplatz 2, Hof, von 10—1. Abteilungen: 1. Jugendfürsorge: Bischoffstr. 5, parterre, 10 bis 12. Fr. A. Krannhals. 2. Gefangenenfürsorge, Friedensstraße 8. Pastor van Beuningen. 3. Christlicher Verein Junger Mädchen, Albertstraße 8, Fr. A. Behling. 4. Kirchliches Blaues Kreuz, Pastor Beyersberg, Taubenstraße 30. 5. Betjaal „Emmaus“, Bärenbörsterstr. 60. 6. Betjaal „Bethlehem“, Schloßstraße 12a. 7. Christenbertrieb: Palaisstr. 2. 8. Deutsche Seemannsmission, Rüterstraße 14, Missionar W. Haj.

15. Arbeitsgemeinschaft deutscher christlicher Jugendvereinigungen Rigas.

Die Arbeitsgemeinschaft will eine Verbindung unter den Leitern und Gliedern der deutschen

christlichen Jugendvereinigungen darstellen, Anregung zur Gestaltung des Lebens in denselben bieten, sowie den Zusammenschluß der christlichen Jugend untereinander fördern. Vorsitzender: Pastor A. Meyer.

1. Evang. Verein junger Männer. 2. Christlicher Verein junger Mädchen. 3. Dom-Jugendgemeinde. 4. St. Jakobi-Jugendgemeinde. 5. Jungmädchen-Kreis der St. Petri-Gemeinde. 6. Jungmänner-Verein der St. Gertrud-Gemeinde. 7. Jungmädchen-Verein der St. Gertrud-Gemeinde. 8. Jungmänner-Verein der Jesus-Gemeinde. 9. Jungmädchen-Verein der Jesus-Gemeinde. 10. Evang. Verein junger Männer, Abt. Hagensberg. 11. Evang. Verein junger Mädchen in Hagensberg. 12. Jugendbund der Trinitatis-Gemeinde. 13. Jugendbund der Luther-Gemeinde. 14. Mädchen-Bibel-Kreise. 15. Deutsche Sektion des christl. Verbandes für weibliche Jugend (YWCA).

16. Genossenschaftswesen.

Revisionsverband deutscher Genossenschaften in Lettland. Verbandsdirektor: Dr. W. v. Vegejad; Verbandssekretär: O. Voettcher. Riga, gr. Pferdestr. 21, Telephone 20613 und 21300.

Ihm angeschlossen:

1. Deutsche Zentral-Genossenschaftskasse, Riga, gr. Pferdestr. 21. Telegr.-Adr.: „Degefa“. Lettl. Bl. Giro-Konto 1065; Postfach-Konto 511; Tel. 20613 und 21300; Postfach 729.

Filiale in Mitau. Mitau, Akademiestr. Nr. 10; Tel. 161; Lettl. Bl. Giro-Konto 725.

2. Talsche deutsche Genossenschaftskasse, Talsen, Schmiedestr. 2; Telephon 98; Lettl. Bl. Giro-Konto 4342. Geschäftsstunden 1/2 10—3; Sonnabends 1/2 10—1 Uhr.

3. Goldinger deutsche Genossenschaftskasse, Goldingen, Kirchenstraße 20. Tel. 79; Lettl. Bl. Giro-Konto 1861; Postfach 31; Telegr.-Adr.: „Degefa“; Geschäftsst. tägl. 10—2.

Filiale in Frauenburg, Frauenburg, Stridenische Str. 3, Tel. 105; Lettl. Bl. Giro-Konto 5451; Postfach 3; Geschäftsst. tägl. 10—2.

4. Libauer deutsche Spar- und Darlehns-genossenschaft; Libau, Schmahlftr. 1. Tel. 399; Lettl. Bl. Giro-Konto 1268; Postfach 175; Telegr.-Adr.: „Degefa“; Geschäftsstunden 10—2, Sonnabends 10—1.

5. Lüdumische deutsche Spar- und Vorriß-Genossenschaft, Lüdum, Markt- platz 9, Tel. 82; Lettl. Bl. Giro-Konto 4712; Telegr.-Adr.: „Degefa“; Geschäftsst. 10—1.

6. Spar- und Darlehns-genossenschaft der Kolonie Hirschenhof, Hirschenhof über Kokenhofen; Geschäftsstunden Sonnabends von 2 Uhr ab.

7. Hasenpother deutsche Spar- und Darlehns-genossenschaft, Hasenpother, Katholische Str. 1, Tel. 54; Lettl. Bl. Giro-Konto

5608; Geschäftsstunden Montags, Mittwochs, Freitags von 12—2 Uhr.

8. Windauer deutsche Genossenschaftskasse, Windau, Goldingerstraße 17, Tel. 201; Lettl. Bl. Giro-Konto 1673; Geschäftsstunden von 10—2, Postfach 18.

9. Landsjenische deutsche Spar- und Darlehns-genossenschaft, Landsen über Wilten, Tel. Wilten 6, Postfach-Konto 2577; Geschäftsstunden Montags von 9—2.

10. Bausker genossenschaftliche Vorfuß- und Sparkasse, Bauske, Kl. Kirchenstraße 3, Geschäftsstunden Montags und Donnerstags von 5—7. Tel. 40.

11. Kandauer deutsche Spar- und Darlehns-genossenschaft, Kandau, Gartenstraße 3, Tel. 36; Postfach-Konto 2836; Geschäftsstunden Mittwochs von 10—12.

12. Wendenische Vorfuß- und Sparkasse, Wenden, Schlossstr. 6; Lettl. Bl. Giro-Konto 2109; Postfach 29. Geschäftsstunden von 10—1, Tel. 163.

13. Kreditgenossenschaft beim Verein „Große Gilde in Riga“, Tel. 21469; Lettl. Bl. Giro-Konto 2311; Postfach 934; Telegramm-Adr.: „Großgildenbank“, Geschäftsstunden von 9—3.

14. Spar- und Darlehns-genossenschaft der St. Johannis-Gilde, Riga, Goldschmiedstraße 3; Tel. 22461.

15. Friedrichstädtische deutsche Spar- und Darlehns-genossenschaft, Friedrichstadt, Katholische Straße 4; Lettl. Bl. Giro-Konto 2774; Telegr.-Adr.: „Deutsche Kasse“; Geschäftsstunden Montags und Freitags 2 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{2}$.

16. Lettgallische deutsche Spar- und Darlehns-genossenschaft, Dünaburg, Einfahrtstraße 43, Tel. 295; Lettl. Bl. Giro-Konto 6917; Postfach 27; Telegr.-Adr.: „Degeka“; Postfach-Konto 2945; Geschäftsstunden von 5—8 Uhr abends.

17. Spar- und Darlehns-genossenschaft beim Verein „Verband der deutschen Angestellten in Lettland“, Riga, Küsterstr. 8, W. 1, Tel. 27617. Geschäftsst. Dienstag und Donnerstags von 6—8.

18. Spar- und Vorfußkasse des 1. Mitauer Gewerkervereins, Mitau, Große Straße 28.

19. Spar- und Darlehns-genossenschaft beim Verband der Angestellten der Kreditinstitutionen in Lettland, Riga, pr. Adr. P. Biß, Rigaer Kommerzbank; Tel. 22022.

20. Einkaufs-genossenschaft der Apotheker Lettlands, Riga, gr. Pferdestr. 4.

21. Mollerei-Genossenschaft Hirsenhof, Hirschenhof, über Kokenhusen.

22. Genossenschaft „Deutsche Erwerbshilfe“, Riga, Gr. Pferdestraße 21.

23. Deutsche Baugenossenschaft in Lettland, Riga, Gr. Pferdestraße 21.

24. Kurländische Anteilgenossenschaft für Immobilienerwerb und Gartenbau, Mitau, Akademiestraße 10.

25. Deutsche gegenseitige Versicherungsgenossenschaft, Riga, Große Pferdestraße 21, Tel. 20613 und 21300.

17. Verein Lettländischer Landwirte.

Vors.: W. Baron Firds-Warwen. Geschäftsführer: W. Bernewik. Geschäftsstelle: Bischofsstraße 5, 4—5.

18. Verein ehemaliger Krieger des 13. Ludwigschen Infanterieregiments.

(1922). Zweck: Förderung und Befestigung der Kameradschaft, die sich in schweren Kriegsjahren herausgebildet hat und alle Volksschichten umfaßt. Pflege und Erhaltung der Gräber der Gefallenen und Verstorbenen, Unterstützung der Invaliden und der Hinterbliebenen der Gefallenen und Verstorbenen. Präses: Dr. med. S. Sach, Riga, Rainis-(Thronfolger-)Boulevard 4. Vizepräses und Kassaführer: Leo Boettcher, Riga, Gr. Pferdestr. 21. Gräbersektion: Dr. A. Boettcher, Riga, Gr. Pferdestr. 21, 3 Treppen. Fürsorgektion: Rechtsanwalt E. von Bander, Riga, Ralfstraße 30.

19. Deutsch-Baltische Bürgervereinigung Lettlands.

(1928). Ziele und Zweck: Schließt alle Deutschen und Deutschsprechenden Lettlands zusammen, zwecks Hebung und Förderung ihrer gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Stellung; Wahrung und Pflege der Kultur, Sprache und Traditionen; Erziehung einer deutschbaltischen Nachkommenschaft auf gesunder Grundlage; überbrückt soziale Gegensätze, mit vollständiger Ausschaltung der Politik. Eröffnet Ortsgruppen im Lande und arbeitet zusammen mit Organisationen, die dieselben Interessen verfolgen. — Bildungs-, Werbe-, Finanz-, Fürsorge-, Sportkommission; außerdem Damenkomitee. Veranstaltung von populären Vorträgen mit anschließenden Diskussionen, Fortbildungs- sowie Sprachkursen. — 177 aktive, 36 passive Mitgl. Pr.: F. Strenge; Vize-Pr.: E. Lohse und J. Frehmann; Schriftf.: D. Strenge; Kass.: Frau Ch. Scharow. Büro: Riga, Revalerstr. 28/30; im Sommer: Waldpark (Raiserwald), „Luna-Park“, Stettiner Straße 2.

20. Lettländische Guttempler-Gesellschaft.

Vereinigung zur Förderung gesunder Lebensführung durch Sport, Wandern, Pflege des Gesanges und rauchgiftfreier Geselligkeit. Geschäftsführender Präses: Bar. M. v. Bistram, Riga, Kronwaldboulevard 6. Leiter der Geschäftsstelle: Bruno Reichberg, Riga, Waldemar-(Nikolai-)Str. Nr. 9/11.

21. Deutsche Studentenschaft Riga.

1. Vorsitzender: stud. W. Mast. Geschäftsf.: stud. jur. R. Sidelshy.

Sektionen: Theol., phil.-hist., math.-naturw., jur.-ök., med., ing., mech., arch., chem.-pharm., landw.; ferner Theater, Musik, Sport. Geschäftsstelle: Herderinstitut, Antonienstraße 1 Tel. 22908 tägl. von 3—5 Uhr.

22. Deutsch-baltischer Jugendring.

Zusammenschluß aller Bünde und Verbände, die auf dem Boden einer gesunden Lebensführung stehen. Arbeitsausschuß: Sekretär A. Friedrich, Buchhändler C. Trehde, stud. H. Treulieb, stud. P. Ernstson, Lehrerin A. Behling.

Angeschlossen sind: Dom-Jugendgruppe, St. Gertrud-Jugendgruppen, Jakob-Jugendgruppe, Jungfrauen- und Jünglingsverein der Jesus-Gemeinde, Luther-Jugend, Ev. Verein Junger Männer, Christliche Pfadfinderschaft, Chr. Verein Junger Mädchen, YWCA (deutsche Gruppe), Wanderovogel, Aelterengruppe, Baltischer Wandervogel, Jung-Ealtenbund, Baltischer Jugendbund, Akademische Freischar, Wehrloge.

23. Deutsches Pfadfinderverpatronat in Lettland.

Das Deutsche Pfadfinderverpatronat will durch moralische und physische Förderung der Jugend die Liebe zur Heimat und zum deutschen Volkstum stärken. Vorstand: Vorsitzender: Dipl.-Ing. H. Erhardt; Bizevorsitzender: W. Staeben; Kassierer: B. Wiedemann; Sekretär: R. Muehlmann; Glieder: H. Bobeth, Turnlehrer Fischer,

Pastor Kirchfeldt und Turnlehrer Kivull. Revisionskommission: Vorsitzender: Prof. E. Jakoby; Glieder: H. Lindemuth und Dir. H. Wüste.

Dem Patronat angegeschlossene Trupps. Riga: „Wolter von Plettenberg“-Trupp. Truppführer: W. Staeben, Riga, Schulstraße 12, W. 26. Tigertrupp. Truppführer: F. Schulz, Riga, Marienstraße 110, W. 42. 4. Seepfadfindertupp. Truppführer: H. Lindemuth, Riga, Reformierte Straße 14, W. 3. Mädelstrupp. Truppführerin: Frä. J. Paulin, Riga, Fellnerstraße 8, W. 14. Tel. 20615.

Das Heim der Rigaer Pfadfinder befindet sich Antonienstr. 18, im Hause des Handwerkerlehrlingsheims. — Libau: „Baltentrupp“. Truppführer: W. Borkowitsch, Libau, Scheunenstraße 18. „St. Georgs“-Trupp. Truppführer: F. Parul, Libau, Nikolaistr. 32, W. 2. Die Geschäftsstelle des Patronats befindet sich Riga, Schulstraße 12, W. 26, und ist Montags und Donnerstags von 4—6 Uhr geöffnet.

Anhang:

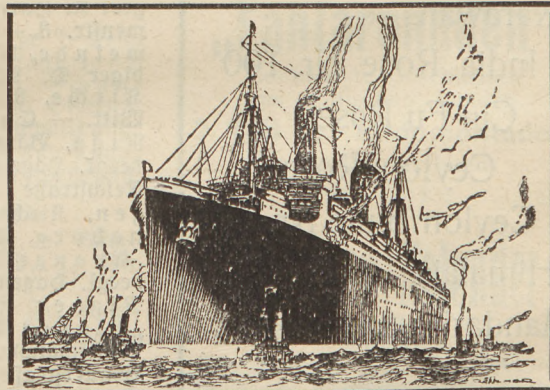
Verein der Angehörigen des Deutschen Reiches zur Unterstützung hilfsbedürftiger Landsleute. Ge- gründet 1886; ca. 450 Mitgl. 1. Vorj.: Ernst Muzniger jen., 2. Vorj.: August Lüth; 3. Vorj.: Hermann Peterjen; 1. Schriftf.: Carl Delzner. Postfach 361.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Regelmässiger Personenverkehr nach
allen Weltteilen:

Süd-
AMERIKA
OSTASIEN, AFRIKA
AUSTRALIEN.

Schiffskarten, Eisenbahnbillets nach allen Ländern zu amtlichen Preisen ohne Aufschläge, Schlafwagen, Platzkarten, Flugscheine, Gesellschaftsreisen. Kostenlose Auskunft in allen Reiseangelegenheiten.



BALTISCHER LLOYD REISEBUERO

RIGA: Kaufstrasse 22, Tel. 21550, 32795 — LIBAU, Rosenplatz 11, Tel. 2

Kolonialwaren Getreide Saaten

Agenturen Assekuranz



Karawan

India Rose Nr. 100

Cin Fu Rose

Ceylon Rose

Ceylon Blüte Nr. 200

Himalaja Rose

Mandarin in Blechdosen

Kerkovius & Intelmann

Riga.

Deutsche Organisationen in Riga

I. Deutsch-baltische Arbeitsgemeinschaft in Riga.

Präses: stellvert. F. von Samson, Schloßstraße 18.

II. Deutsche evang.-luth. Gemeinden.

1. St. Petri: Bischof U. P. H. Poelchau, Pastor M. Stender, Pastor Dr. S. Girgensohn, Pastor Th. Taube. Kirchenrats-Präses: Konjul E. Schwarz. Dom: Propst D. Erdmann, Pastor M. Stephan, Pastor A. Burdard. Pastor-Adj. Arnold Schabert. K.-R.-Präses: Aeltester J. Eberhardt. St. Jakob: Oberpastor B. Grüner, Pastor Dial. S. Poelchau. K.-R.-Pr.: Rechtsanwalt F. von Samson-Himmelfjerna. St. Gertrud: Pastor D. D. Schabert. Pastor-Adj. E. van Beuningen. K.-R.-Pr.: Stadtarchivar Mag. A. Feuereisen. Jesus-Kirche: Pastor A. Brusdehlins. K.-R.-Pr.: Ing. Gushan. St. Pauli: Pastor A. Dobbert. K.-R.-Pr.: Apotheker K. Baum. St. Trinitatis: Pastor C. Savary. K.-R.-Pr.: Dir. A. Neather. Martins-Kirche: Pastor E. Gebersberg. K.-R.-Präses: Apotheker E. Dohrmann. Luther-Kirche: Pastor A. Meyer. K.-R.-Pr.: A. Nimsche. Diakonissenhaus-Gemeinde: Pastor J. Kirschfeldt. K.-R.-Pr.: Oberförster Seewaldt. Taubstummen-Gemeinde: Pastor Praetorius. K.-R.-Pr.: Dir. Ed. Inselberg. Stadtbilar: Pastor A. Bargaiss. Gustav Adolf-Kapelle im Waldpark, bedient durch Pastor S. Poelchau.

2. Reformierte Kirche: vakant. Präses des Presbyteriums: Erwin v. Cube.

Anhang. Außerkirchliche deutsch-evangelische Gemeinschaften: Baptisten-Gemeinde in Riga, Zionskirche, Felltnerstr. 5. Prediger: K. Hartmann. Desgleichen in Libau, „Salem“, Palmenstr. 3. — Siebenten-Tags-Adventisten-Gemeinde, Riga, Freiheits-(Alexander-)Str. Nr. 11. Prediger D. N. Wall. — Bischöfliche Methodistische Kirche, Riga, Elisabethstr. 15. Prediger: Pastor John Witt. — Evangelische Gemeinschaft „Rettung“ Riga, Bärenträger-(Romanow-)Str. 32. Pred.: G. Nabe; desgl. Hagensberg, Al. Lagerstr. 22/24; desgl. Libau, Al. Reichstraße 5. Prediger: G. Lug; desgl. Goldingen, Kirchenstr. 24. Prediger: E. Schment; desgl. Dünenaburg, Warschauer Str. 14. Prediger: F. Kosakewitz. — „Evangelische Gemeinschaft“, Riga, Schülenstr. 29; desgl. Hagensberg, Lagerstraße 20. Prediger: W. Steinert. Rigaer Evangelischer Nüchternheitsverein „Blaues Kreuz“, Riga, Ritterstraße 75b. Prediger: W. Moltchanow. — Apostolische Gemeinde, Riga, Gr. Brauerstraße 8. Vorsteher: J. Kofe.

III. Evangelische Vereine und Anstalten.

1. Rigasche Stadtmission, Herderplatz 2. Leiter: Pastor Burdard.

2. Christlicher Verein Junger Mädchen, Albertstraße Nr. 8, W. 7. Sekretärin: A. Behlma.

3. Evangelischer Verein Junger Männer zu Riga, Kronwald-(Puschkin-)Boulevard 6 II. Der Ver-

ein will jungen Männern aller Berufe ohne Unterschied des Standes, insbesondere den alleinstehenden, nach Leib, Seele und Geist dienen. — Seine vornehmsten Aufgaben sind: Führung in religiösen und Weltanschauungs-Fragen, Bereicherung des Wissens, Rat und Hilfe in sozialen Dingen, sowie Erziehung männlicher Charaktere. — Präses: H. Olsgard. Sekretär: Adolf Friedrich. Sprechstunde im Verein werktäglich von 1—2 Uhr (außer Montags). Tel. Kleingarn. 3—5 Uhr nachm. — Der Verein ist im Jahre 1888 gegründet. Er umfaßt: den Hauptverein (v. 18. Jahre an), die Jugendabteilung (v. 14—18 J.), zwei Jungscharen (für Knaben v. 10—14 J.) und die Christliche Pfadfinderschaft.

4. Deutsche Seemannsmission, Gr. Küsterstr. Nr. 14 III, 10 Uhr morgens bis 11 Uhr abends. In Verwaltung der Rigaer Stadtmission. Missionar: W. Haf.

5. Marien-Diakonissenverein (1864). Pr.: (stellb.): Dr. D. Stender, Schulenstr. 5, W. 1. Das Krankenhaus ist dem Deutschen Krankenhausverein verpachtet worden.

IV. Deutsche Bildungsanstalten.

1. Herderinstitut zu Riga, deutsche private Hochschule. Rektor: Prof. Dr. sc. pol., Dr. phil. h. c., W. Klumberg. Prorektor: Dozent Pastor W. Stephanz. Abteilungen: 1. Theol. Leiter: Prof. Lic. D. Pohrt. 2. Juristisch-staatswissenschaftliche, Leiter: Prof. Dr. C. v. Schilling. 3. Humanistische, Leiter: Mag. W. Wulffius. 4. Naturwissenschaftlich-mathematische mit landwirtschaftl. Unterabteilung: Leiter: Prof. Dr. C. Taube. Geschäftsstelle: Antonienstraße 1. Geschäftsführer: Dr. H. Böffler. Sprechstunden von 5 bis 7 Uhr. Tel. 22908.

2. Deutsches Pädagogisches Institut zur Ausbildung von Grundschullehrern. Direktor: A. Unberhau. Abt.: Riga, Städtische deutsche Mittelschule. Verzeichnis der deutschen Schulen S. 27—31

3. Deutsche Vesehalle in Riga. Leiter: Oberl. A. Schulz. Vokal: Kunstverein (im Kunstmuseum, Seiteneingang), werktäglich von 5—8 Uhr.

4. Deutsches Schauspiel, Turnerstraße 1. Telefon 27337. Direktor Friedr. Mark. Sprechst. tägl. 10—1.

5. Theater Schule des Deutschen Schauspiels, Turnerstraße 1. Gegr. 1927. Leitung: Direktor Friedr. Mark. Lehrfächer: Sprachtechnik und Stimmbildung, Rollenstudium; Direktor Mark; Körpergymnastik und Tanz: Oda vom Hau; Theaterwiss. Vorlesung.: Dr. Hans Walter König.

V. Deutscher Elternverband in Lettland.

1. Ortsgruppe Riga (1920). Pr.: Fr. v. Samson. Geschäftsstelle: Schulenstraße 11, W. 1, von 10—3 Uhr. Tel. 29736.

2. Ortsgruppe Thorensberg. Pr.: Fr. Rambach, Kirchhoffstraße 16, W. 8. Mitgl.: 260.

VI. Wissenschaftliche Vereine.

1. Herdergesellschaft zu Riga, Antonienstr. 1. Vorstand: 1. Vorsitzender: Dr. M. v. Begejad. 2. Vorj.: Prof. Dr. R. Meyer. Glieder: Prof. Lic. D. Pohrt, Prof. Dr. C. v. Schilling, Mag. W. Wulffius, Ältester W. Reimers, Ältester E. Schwarz.

2. Deutscher Juristenverein in Riga (1925). Präses: Vereid. Rechtsanwalt W. v. Rüdiger. Vizepräsident: Prof. Dr. C. von Schilling und Appellhofsrichter F. Conrad. Vorstandsglieder: Senator Dr. A. Loeber, Senator

Wir treten in das
88. Jahr
unseres Bestehens.

3

Generationen hindurch dienen wir Stadt und Land durch Vertrieb gediegener, geschmackvoll ausgestatteter Ware zu mässigem Preise.

So manches in Ehren gehaltene, liebe Erbstück in Ihrem Hause kauften schon Ihre Urgrosseltern bei uns.

J. Jaksch & Co.

gegr. 1841

Riga, Rathausplatz

Neu! Neu!

Hans v. Schroeder:

„Fanfaronaden“

Edeldreiste Geschichten aus Baltischen Landen.

2. Teil der Rodomontaden.

ca. 200 Anekdoten.

Preis Ls 4. —

**Baltischer Kalender
1929**

Zeichnungen von Th. Doebner. Beiträge: K. Blum, Balt. Literatur. M. Munier-Wroblewska, Siebenbürgen.

Preis Ls —.70.

Verlag E. Bruhns, Riga

Tel. 22779

Kaufstr. 15

Nur

erlesene Ueberseetabake von mildem Geschmack und feinstem Aroma finden Sie in unseren **Qualitätsmarken**

Regente

Ingenia

Victoria Regia

Florida

Zigarren-Fabrik

Mündel & Co., A.-G.

gegr. 1849.

Christian Seelig

gegründet 1880

Wallstr. 9 RIGA, Scheunenstr. 7

Tel. 2-0-0-8-1, 2-2-9-3-6

Krankenpflege

Chirurgie

Gummiwaren

Kurzwaren

Parfümerien

Technische

Metall- u.

Glaswaren.

N. von Freymann, Vereid. Rechtsanwält G. Riesenkampff. Th. Zimmermann (Kassierer) und B. Berent (Sekretär). Geschäftsstelle: Wallstraße 2, W. 20.

3. Gesellschaft praktischer Aerzte zu Riga (1822), Dommuseum, Palaisstraße. Präses: Dr. med. S. v. Hedenström. Zweck: Gegenseitige wissenschaftliche Anregung und Förderung guter kollegialer Beziehungen unter den Mitgliedern. Mitglieder: 130 ord., 21 Korresp.

4. Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga (1834), Dommuseum, Palaisstr. Nr. 4. Präsident: Stadtarchivar Mag. A. Feuereisen. Schatzmeister: Dr. L. Berkholz. Sekretär: Prof. Dr. L. Arbusow. Zweck: Erforschung und Erhaltung alles dessen, was auf baltische Geschichte und Altertümer Bezug hat. — Schulführungen im Museum kostenlos nur an Werktagen nach Anmeldung beim Kastellan. — Bibliothek, Eingang Neustr. 22, werktägl. von 12—2½ und Montags und Donnerstags von 4—5 Uhr.

5. Naturforscherverein zu Riga (1845), Palaisstraße 4, Dommuseum. Pr.: Prof. Dr. K. N. Kupfer. Mitgl.: 420. — Bibliothek: Neustr. 22, 2 Et. Donnerstags 6—8, Freitag 4—6. Zweck: In den baltischen Landen zur Erforschung und Erhaltung der Natur mitzuwirken, den Sinn und die Liebe für Naturwissenschaften möglichst zu beleben, sowie auch die Anwendung naturwissenschaftlicher Ergebnisse auf Handel, Gewerbe und Gemeinwesen zu fördern. — Naturwissenschaftliches Museum (Dommuseum, Palaisstr. 4). Sonntags 11—2 Uhr, für Schulen nach Vereinbarung auch werktags.

6. Rigaer Technischer Verein (1858). Pr.: Prof. Ing.-Techn. R. Schiemann. Sekr.: Dipl.-Ing. C. Maškait, Riga, Basteiboulev. 6, W. 5, Tel. 23303. Mitgl.: 140. Zweck: Verbreitung techn., wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Kenntnisse unter den Mitgliedern. Mitarbeit an der industriellen und technischen Entwicklung des Landes.

7. Rigaer Gartenbauverein (1876). Pr.: Aelt. W. Baer, Oberst Bredis-Str. (1. Weidendamm) 21. Mitgl.: 50. Zweck: Den Gartenbau in seinem ganzen Umfange zu heben, gemeinnützige Kenntnisse auf dem Gebiete des Gartenbaues zu verbreiten und im Publikum das Interesse für die Pflanzenwelt zu wecken.

8. Vereinigung für Heimatkunde in Lettland (1911). Pr.: Oberl. A. Blumenthal. Zweck: Pflege der Heimatkunde und Verbreitung von Kenntnissen, die sich hierauf beziehen. Geschäftsstelle: gr. Neustr. 22, Donnerstags von 6—7 Uhr.

9. Gesellschaft für psychische Forschung in Riga (1922), Kronwaldboulevard 6, Tel. 32656. Vorj.: Prof. Dr. C. Blacher. Schriftführer: Ing. A. Voegeding. Geschäftsführer: Frau S. Balkstad. Mitgl.: 180. Zweck: Das Interesse für parapsychische Erscheinungen in die richtigen Bahnen zu leiten, die wissenschaftliche Erforschung der okkulten Probleme zu unterstützen. Geöffnet: Geschäftsführung: Dienstag, Donnerstag, Freitag 6—7. Bibliothek: Dienstag, Freitag 5—7. Jeden 1. und 3. Freitag im Monat Sitzungen. Außerdem öffentliche Vorträge und Sonntags zweimal im Monat 5-Uhr-TEE mit Diskussion. Organ: „Seelenprobleme“. Erscheint in freier Folge.

10. Livländische Genealogische Gesellschaft (1926). Zweck: Genealogische Forschung, Pflege der Wappen- und Siegelkunde. Vorstand: Vorsitzender R. v. Jehn. Schriftführer: E. v. Schmalfenburg. Schatzmeister: E. Baron Brüggem. Vorstandsglieder: J. Baron Koskull,

G. Bienemann, Dr. M. v. Begejad, G. Seuberlich, M. Intelmann und E. v. Peeg. Bibliothekstunden: Dienstag von 4—6 Uhr, Marienstr. 63. Sitzungen dortselbst an jedem ersten Sonntag im Monat, außer im Juni, Juli und August, um 3 Uhr.

VII. Kunstvereine.

1. Kunstverein in Riga (1870). Kunstmuseum, Pr.: Prof. N. Schiemann. Mitgl. 200. Zweck: Förderung der Kunst und des Kunstsinns, sowie die Bildung einer Kunstsammlung in Riga.

2. Deutscher Theaterverein in Lettland (1920). Pr.: D. J. Keller. Zweck: Der einheimischen deutschen Bevölkerung durch die Pflege der dramatischen und musikalischen Kunst geistige und sittliche Entwicklung und Bildung zu bieten. Geschäftsstelle: gr. Neustr. 22, Zimmer 1, 10—3. Tel. 23142.

VIII. Musikalische Vereine.

1. Rigaer Liedertafel (1833). Pr.: Hans Werbat, Waldemarstr. 27/29, W. 11. Dirigent: Kapellmeister U. Kirschfeld. Mitgl.: 215. Vereinslokal: Rigaer Kaufmännischer Verein, Anglikanische Str. 5.

2. Rigaer Liederkranz (1851). Pr.: Aelt. F. Eberhardt, Herrenstr. 2, Firma R. Lohed. Dirigent: W. Becker. Mitgl.: 210.

3. Rigaer Sängerkreis (1858). Pr.: W. Major. Dirigent: U. Kirschfeld. Mitgl.: zirka 230, davon 90 aktive. Vereinslokal: Gewerbeverein, Gr. Rdnigstr. 30.

4. Rigaer Männergesangverein (1862). Pr.: F. Strauch, Waldemar-(Nikolai-)Str. 11. Dirigent: U. Kirschfeld.

5. Gesangverein „Ohra“ (1879). Pr.: W. Moebach. Dirigent: W. Becker.

6. Gesangverein „Gutenberg“ (1884). Gr. Schmiedestr. 38/40 I. Pr.: W. Hempel, Gr. Jakobstr. 3. Dirigent: W. Becker. Mitgl.: 244.

7. Sängerkreis (1907). Pr.: S. Brankschewitz, Aufseits-(Kaisergarten-)Str. 2, W. 12. Dirigent: U. Kirschfeld. Mitgl.: 94 aktive und 36 passive.

8. Rigaer Bachverein (1865). Pr.: S. Lucht, Mittelstr. 4, W. 3. Dirigent: U. Kirschfeld. Zweck: Aufführung großer Chor- und Orchesterwerke.

9. Rigaer Musikalisch-Literarische Vereinigung (herborgegangen aus dem Sängerkreis Arion 1912). Pr.: W. Besbarth, Musikal. Leiter: M. Hebestreit. Dramat. Leiter: S. Halben. Geschäftsstelle: Muj.-Handlung R. Reinhold, Freiheits-(Alexander-)Boulevard 1, Tel. 20554.

10. Philippus-Kreis (1922). Verein zur Förderung des christl. Chorgesanges und der Bibelforschung. Pr.: cand. theol. R. Rosenberg, Hermannstr. 19, Waisenhaus. Chorleiter: A. Dahl.

11. Hüon (1808). Pr.: Jwan Rudometoff, Bäckerei-str. 12.

12. Harmonie (1888). Pr.: E. Schach, Freiheits-(Alexander-)Str. 31, W. 4. Tel. 26586. Dirigent: U. Kirschfeld. Mitgl.: 31. Vereinslokal: Gildenstr. 3 III.

IX. Gemeinnützige und Fachvereine.

1. Gesellschaft „Euphonie“ (1797). Präses: Schulrat W. Wachtmuth. Sekretär: Vereid. Rechtsanwalt M. Intelmann, Kalkstr. 30. Zweck: Veranstaltung von Vor-

K. Marggraf

gegr. 1869

Tel. 22920 Riga Tel. 22920

Herrenstrasse 16

Artikel zur:

Krankenpflege Säuglingspflege

Gummiwaren Verbandstoffe feine Messerwaren

Werkstätte
zur Herstellung von

Leibbinden Bandagen Stützkorsetts

Agentur

H. Lambert

Riga

Johannis-Strasse № 3
Telephon 22370

Wachstuch,
Granitol,
Ledertuche
„HOKA“-Batterien u. Hülsen
Bezugspapiere u.
Kaliko für Buchbinder

nur Engros zu Fabrikpreisen.

Alfred Mentzendorf

kl. Jungfernstr. 4

Ecke kl. Münzstr.
Tel. 20380

Kolonialwaren

Geröstete Kaffees

in grosser Auswahl

Indischen Tee

„Fagu“

Hohe Qualität, eigene Packung.

Getrocknete Früchte

kl. Jungfernstr. 4

tragen und Diskutierabenden zur Klärung kultureller, sozialer, wirtschaftlicher und politischer Probleme; Geselligkeit. Mitglieder: ca. 150.

2. Gesellschaft der Freunde und Förderer des Herder-Instituts in Riga (1928). Vorstand: Aeltester A. Intelmann, Aeltester K. Bertmann, Karl G. Maft, Aeltester E. Mündel und Direktor K. Brieger. Außerdem gehört der Rektor des Herder-Instituts zum Vorstand, der das Recht der Kooptation besitzt. Verwaltungsrat: Konjul E. Schwarz, 1. Vors.; Rechtsanwalt F. v. Samson, 2. Vors. Bischof D. P. G. Boelchau, Stadtpropst D. Erdmann, Rechtsanwalt W. v. Rüdiger, Aeltermann P. Schwarz, Aeltermann L. Saje, Aeltester W. Heimers, Aeltester M. Ruhtenberg, Aeltester S. Gaabe, Aeltester Juon, Schulrat W. Wachtsmuth, Rechtsanwalt L. Schoeler, Dr. A. Christiani-Libau, Dr. W. Danziger, K. v. Freyhmann, Dir. B. Froeben, Dr. K. Hach, Dir. K. Hilbrandt-Libau, Dir. K. v. Klot, Notar W. Lieben, F. Mitschke, Dir. K. Rijs, Dir. E. v. Strizh, Dr. A. v. Tobien, Dr. P. Schiemann, Baron W. Fircks, D. K. Keller, Syndikus F. Hahn, Justizminister E. Magnus. Revisionskommission: Aeltester H. Lambert, Syndikus P. Großmann und W. Bettmann.

3. Deutsche Akademische Wirtschaftshilfe Riga (1926), Antonienstr. 1, werktägl. 5—7, Tel. 22908. Pr.: Rechtsanwalt W. v. Ruediger; Geschäftsführer: Dr. E. Kroeger.

4. Ortsgruppe Riga des deutsch-baltischen Lehrerverbandes in Lettland. Städt. deutsche Mittelschule, Kolpak-(Todlebens-)Boulev. Vors.: Ernst Werner. Vertrauensrat: Vorsitzender: B. Hollander. — Ferienheim für Lehrer und Lehrerinnen in Dubbeln, Kirchenstraße 1. Oberlehrer Ed. Mittelstaedt.

5. Pharmazeutische Gesellschaft zu Riga (1803). Pr.: E. Trehden. Zweck: Vertretung der Standesangelegenheiten und wissenschaftliche Zwecke. Geschäftsstelle: Gertrudstraße 2.

6. Rigaer Gewerbeverein (1865), Gr. Königstraße 30. Pr.: Syndikus P. Großmann. Zweck: Unter den Mitgliedern und deren Familien allgemeine Bildung zu fördern und gewerbliche und andere Berufskennntnisse zu vermitteln, sowie auch Geselligkeit im Verein zu pflegen.

7. Rigaer Kaufmännischer Verein (1881). Anglikanische Str. 5, Tel. 22902. Pr.: D. Jaksch. Mitgl. 380. Bibliothek mit 7600 Bänden. Zweck: Vorzugsweise Verbreitung allgemeiner und spezieller kaufmännischer Kenntnisse unter den Mitgliedern. Kostenlose Stellenvermittlung gemeinsam mit dem „Verband der Deutschen Angestellten in Lettland“ und bei Caesar Foubert, Kaufstraße 3, von 10—12 Uhr.

8. Rigaer Gewermeisterverband (1905). Pr.: G. Eppinger. Zweck: Zusammenschluß und gegenseitige Unterstützung der Meister. Geschäftsstelle: St. Johannis-Gilde.

9. Verein Deutsches Handwerkerlehrlingsheim. Verwaltungsrat: Kaufmann S. Wittrock, Vorsitzender, Ehrenmitglied; Aeltermann L. Saje, stellv. Vorsitzender; Dipl.-Ing. D. Fischer, Schriftführer; Kaufmann E. Donath, Kassaführer; Aeltester A. Steinert, Architekt E. Friesendorff, Aeltester E. Kauthe, Rechtsanwalt E. Moriz, Rechtsbeistand, Aeltester S. Steinert, Aeltester E. Lüdecke, Aeltester H. Haffelberg, Amtsmeister K. Eppinger, Delegierter des Deutschen Elternverbandes. —

Adr.: Deutsches Handwerkerlehrlingsheim, Riga, Antonienstr. 18 (Ecke Sportstr.). Anstaltsvorst.: Hausvater S. Wüste.

10. Rigaer deutscher Hausbesitzerverein (1924). Präses: Bezirksrichter B. von Klot; Vizepräsident: Ältester E. Kerkobius. Geschäftsstelle: Kauffstraße 5/7. 2—5 Uhr.

11. Deutscher Hilfsverein (1912). Pr.: Rechtsanwält M. Intelmann. Zweck: Die wirtschaftliche Wohlfahrt der deutschen Bevölkerung Lettlands zu fördern. Geschäftsstelle: Große Pferdestraße 21, 10—3 Uhr.

12. Tierchutzverein „Damenkomitee des Rigaer Tierasyls“ (1877). V.-Präsidentin: Frau Dr. A. Paterjon. Mitgl.: 1075. Zweck: Die Tiere vor Grausamkeit und Mißhandlung zu schützen und das Rigaer Tierasyl zu erhalten. Tierasyl, Klinik und Ambulanz: Hagensberg, Fuhrmannstraße 32. Tel. 32356. Geschäftsstelle: Marienstraße 38, W. 3, Tel. 32465 von 2—4 Uhr.

13. Bund Baltischer Abstinenter Frauen (1908). 1. Vorsitzende: Frä. E. v. Grewingk; 2. Vorj.: Frau Ing. D. Friedrichson; Sekr.: Frä. A. Burchardt. Mitgl.: ca. 90. Einmal monatlich Sitzung, 2 Propaganda-Abende im Jahr und Stiftungsfeier. — Riga, Elisabethstr. Nr. 12, W. 7.

14. Deutscher Stenographenverein „Steno“ (1915, bestätigt 1924). 1. Vorsitzende: Eugenie Jehnich. Mitgl.: 75. Zweck: Stenographische Übungen in deutscher und englischer Sprache. Besuch populär-wissenschaftlicher Vorträge. Unentgeltliche Stellenvermittlung. Geschäftsstelle: Mühlenstr. 21, W. 3. Vereinslokal: Städtische deutsche Mittelschule.

15. Deutscher Jägerbund in Lettland (1925) entstanden aus dem ehem. Vereinen: Rig. Jägerverein, kurl. Verein von Viehhabern der Jagd, libl. B. v. L. d. J., balt. B. v. L. reinbl. Hunde u. a. V.). Zweck: Vereinigung aller waidgerechten Jäger. Erhaltung und Schutz des Wildes. Erziehung des jägerischen Nachwuchses. Hebung der Zucht edler Hunde. Verbreitung der Kenntnis von Jagdwissenschaft, Jagdwirtschaft und waidgerechter Jagdausübung. Mitgl. zirka 300. Vereinslokal, Lesetisch, Bibliothek: Gr. Schmiedestr. 38/40 (deutsch-balt. Demokr. Partei), Telefon 22695. Pr.: Th. Schummer. Vizepr.: Dr. med. S. Baron Kruedener. Sekr.: Oberförster E. Dorand, Sekretariat: Waldemarstr. 33, W. 6a. Angegeschlossen a. D. J. V. die „Grüne Hilfe“, Beerdigungs- und Unterstützungskasse. Geschäftsführ. Kurator: Oberförster U. Vichinger.

X. Vereine für soziale Fürsorge.

1. Literarisch-praktische Bürgerverbindung (1802). Zweck: Förderung der geistigen und materiellen Wohlfahrt der Bürger Lettlands deutscher Nationalität. Direktor: Vereid. Rechtsanwalt E. Pabst. Geschäftsstelle: Basteiboulevard 8, W. 5. 10—11 Uhr.

2. „Alexander Bergengrüns Siedehaus“ — Altersheim des Gemeindeverbandes. Charlottenstr. 64. Kuratorium: Pr.: Pastor A. Burchard.

3. Rigaer Frauenverein (1818). Präsidentin: A. Baronin Frehtag-Doringhoven, Vizepräsidentin: Frau Ida von Klot, Rainisboul. 11, W. 4. — Witwenheime: Warentöter-(Romanow-)straße 60 und Kalnezeemische Straße Nr. 25. Leiterin: Frä. A. Neufeldt: Warentöterstr. 60, täglich von 2—4 Uhr.

4. Jungfrauenverein zu Riga (1842, Statutenerneuerung 1924). Zweck: das Sittlichkeits- und Bil-

Grösstes Lager

in sämtlichen Maler-

Farben

Pin sel

sowie

sämtl. Zubehör

zu billigen Preisen

empfeht

K.-G.

L. Karneval & Co.

RIGA

Wallstrasse № 22

Freiheitstr. № 70

Joh. Heinr. Reyermann

gegr. 1747

Bau- und Kunstglaserei

Riga, gr. Königstr. 8

Tel. 2-0-4-8-4

Fensterglas

Spiegel u. Bilder

Einrahmungen

Bruno Froben

Drogen- Grosshandlung

Tel. 21242. 20997 und 30962 **Riga** Tel. 21242. 20997 und 30962

Gildenplatz 4

liefert ab Lager
zu billigsten Tagespreisen

* **Drogen** *

Chemikalien

**Farben
u. Lacke**

Parfümerien

dungsniveau, sowie auch die materielle Lage der notleidenden weiblichen Bevölkerung Rigas zu heben. Die vom Verein unterhaltene Mädchen-Gewerbeschule ist infolge des Krieges außer Betrieb; statt dessen ist die 14. städt. deutsche Grundschule in den Räumen der Mädchen-Gewerbeschule untergebracht. Präsidentin: Frau Dr. E. Helming, Jura Allunana (Georgen-) Str. 2a, W. 4. Geschäftsstelle: Kronwald- (Ruschkin-) Boulevard 6, W. 11, 10-12 Uhr.

5. Arbeitsbüro des Jungfrauenvereins (1875). Institution des Jungfrauenvereins. Zweck: Notleidenden weiblichen Personen jeden Standes die Möglichkeit zu verschaffen, durch Anfertigung von Wäsche und Handarbeiten jeder Art sich die Mittel zum Lebensunterhalt auf ehrliche Weise zu verdienen. Notleidenden Arbeiterinnen des Büros, soweit als die Mittel es gestatten, Hilfe zu gewähren. Vorsitzende: Fr. A. Schulz, Reformierte Str. 8, W. 8. Mitgl.: 24. Geschäftsstelle: Stegstraße 6, 9-5 Uhr.

6. Deutsch-Evangelischer Unterstützungsverein für Lehrerinnen „Feierabendhaus“. (1903). Zweck: Gründung von Heimstätten für arbeitsunfähige oder alte Lehrerinnen und Heimen für durchreisende oder alleinstehende Personen weiblichen Geschlechts, sowie auch Vermittlungsbüros. Vorsitzende: Fr. A. Krannhals, Mühlenstr. 35, W. 4. Mitgliederzahl 361 (darunter 63 fördernde Mitglieder).

7. Deutscher Frauenbund zu Riga (1905). Zweck: Mitarbeit an der sittlichen, geistigen und materiellen Förderung der deutschen Bevölkerung Rigas. Mitgl.: 2100. Vereinshaus: Friedensstr. 16. Präsidium: Fr. J. Kiejeriksh, 1. Vorsitzende; Fr. E. v. Bergmann, 2. Vorsitzende; Fr. E. Knorr, Kassaführerin (Sprechst. Freitag von 1-2, Städtische deutsche Mittelschule), Fr. S. Hollander, Schriftführerin; Fr. M. Mündel, Fr. E. v. Anieriem. Abteilungen: 1. Jugendfürsorge, Fr. M. Mündel und Fr. E. v. Anieriem, Dienstags und Freitags von 3-4 im Vereinshaus. 2. Bibliothek, Fr. L. Wulffius und Fr. A. Hellmann. Ausgabestunden: Vereinshaus, Mittwochs 3 bis 4½, Donnerstags 12-2, Sonnabends 3-5½. Hagensberg, Taubenstr. 35, Montags 11-12 Uhr, Donnerstags 4-5. 3. Unterhaltungsabende, Fr. J. Mittelstaedt, Fr. D. Feherabend. 4. Heimarbeit, Fr. F. Neumann und Fr. M. Jochumsen, Mühlenstr. 35, Mittwochs 5-7. 5. Anstaltsfürsorge, Fr. F. Stavenhagen und Fr. M. Pirang, Sprechst. Freitags 11-12, Gr. Pferdstr. 21, W. 2, Tel. 20973. 6. Veranstaltungen, Fr. E. v. Anorre und Fr. E. v. Bergmann. 7. Werbearbeit, Fr. E. v. Wulmerincq und Fr. B. Doß, Rainishoul. Nr. 4, W. 2, Montag, Mittwoch, Freitag 1-3. 8. Verwaltung von Stiftungen. Weitere Glieder des Vorstandes: Frau E. v. Hedenström, Frau J. Masing, Fr. F. Behre, Fr. E. v. Faltin, G. Baronin Hahn, Fr. E. Pabst, Fr. E. Ruftenberg. Ehrenmitglieder: Fr. M. Wittschewsky, Frau M. Zimmermann.

7. Rigaer Ferienkolonieverein (1883). Zweck: Schwächlichen armen Kindern stärkenden Landaufenthalt im Sommer zu schaffen. Präsidentin: Fr. A. Krannhals, Mühlenstr. 35, W. 4.

8. Verein „Deutsches Schülerferienheim“ (1926). Zweck: Unterhalt eines Ferienheims für Knaben und Mädchen im Mittelschulalter. Pr.: S. Baron Bistram. Geschäftsstelle: Städtische deutsche Mittelschule.

9. Rettungs- = Erziehungsanstalt „Ples-
todahl“. Pr.: Pastor A. Burchard, Palaisstraße 2, B. 1.

10. Deutscher Krankenhausverein (1921).
Präses: Konsul E. Schwarz. Zweck: seinen Mitgliedern
in Fällen schwerer Erkrankung ärztliche Behandlung und
sachgemäße Pflege zu ermöglichen. Mitgl.: zirka 10.000.
Beitrag Lat 5.— jährlich. Geschäftsstelle: Große
Neustraße 22, Zimmer 1, von 10—3, Tel. 23142.

11. Deutsches Krankenhaus. Schwestern-
schule. Friedensstraße Nr. 3, Tel. 28090. Dir.: Dr. F.
Werner. Infektionskranke werden nicht aufgenommen. Kur-
tare pro Tag: in der Allgemeinen Abteilung: für Mitglie-
der Lat 3.60, Nichtmitglieder Lat 5.50. Extrazimmer: für
Mitglieder Lat 7.— Zimmer mit 1 Bett, Lat 6.— Zimmer
mit 2 bis 3 Betten; für Nichtmitglieder: Lat 9.— Zim-
mer mit 1 Bett, Lat 7.— Zimmer mit 2 bis 3 Betten.
(Verzehrbonorar, Operation, Medikamente, Verbandstoff, Hö-
rsonne, Röntgen, Diathermie werden extra berechnet).

Ambulanz: Kinderkr. werktägl. von 10—11; Hals-,
Nasen-, Ohrenkr.: Montags, Mittw., Freitags 10—11;
Augenkr.: Mont., Dienst., Donnerst., Freitags 10—11; Ner-
venkr.: Dienst., Donnerst., Sonnabends 12—1; innere
Krankh.: Mont., Dienst., Mittw., Donnerst., Freit. 12—1
und Sonnabends 10—11; Haut- und Geschlechtskr.: Mont,
Mittw., Freitags 12—1; Frauenkr.: Dienst., Donnerst.,
Sonnabends von 3—4; Chirurgie: werktäglich von 3—4.
Dringende chirurgische Fälle werden täglich empfangen. Tage
der Ambulanz: Mitglieder Lat 1.—, Nichtmitglieder Lat 2.—
pro Konsultation.

12. Deutsche Guttemplerlogen. Handbücherei
und Schriftenlager zur Alkoholfrage. Sektionen für alko-
holfreie Jugenderziehung, Sport und Wandern. Beratungs-
stelle für Alkoholkranke und -Gefährdete. Geschäftsstelle
geöffnet Montags von 8—10 Uhr abends, Antonienstr. 15,
5. parterre.

13. Hilfsverein der Handlungskommiss in
Riga (1828). Zweck: Unterstützung hilfsbedürftiger kauf-
männ. Angestellter. Pr.: D. Jatsch. Geschäftsstelle:
Rigaer Kaufmännischer Verein, Anglikanische Str. Nr. 5.
Tel. 22902.

14. Hilfsverein der Rigaer Deutschen
Handwerker (1881). Zweck: die Mitglieder, deren An-
gehörige, Witwen und Waisen in Veerdigungs- und Krank-
heitsfällen zu unterstützen. Pr.: A. Jansohn, Ritterstr.
Nr. 28, B. 31. V.-Pr.: H. Heinemann, Ritterstr. 11.
B. 1. Geschäftsstelle: im Rigaer Gewerbeverein, Gr.
Königstr. 30.

15. Dom-Verein (1864). Zweck: Die Armen der
Rigaer Dom-Gemeinde in ihrer sittlichen und materiellen
Lage zu unterstützen. Präsidentent: Fr. D. Pöhlau, M.
Sünderstr. 1. Geschäftsstelle: Palaisstr. 2.

16. Klaus Kempe-Verein (1925). Zweck: Zu-
sammenschluß aller ehemaligen Zöglinge des im Jahre 1851
von Klaus Kempe gegründeten Rigaschen Deutschen Stadt-
waisenhauses, der Arbeiter und Mitarbeiter am Waisen-
hause und sonstiger dem Anstaltsleben nahestehender Per-
sonen und Interessenten, zwecks sittlicher, geistiger und
materieller Stützung und Förderung sowohl gegenseitig,
wie namentlich der die Anstalt verlassenden Zöglinge, die im
Verein eine Art Heim und Rückhalt finden sollen, durch

Baltische Monatschrift

Herausgegeben
von

**Woldemar Wulffius
Werner Hasselblatt
Max Hildebert Boehm**

*

Schriftleitung:
Dr. Reinhard Wittram

*

Bezugsbedingungen:

Für Lettland:
vierteljährlich . . . Ls 5.—
Einzelheft Ls 2.—

Für Estland:
vierteljährlich . . . EKr. 3.75
Einzelheft EKr. 1.50

Für Deutschland u. and. Länder:
vierteljährlich . . . RMk. 4.—
Einzelheft RMk. 1.60

*

Zu haben
in allen Buchhandlungen

Verlag der
Buchhandlung G. Löffler
Riga, Kaufstr. 1

Baltische Literatur:

W. Eckert: Kurland unter dem Einfluß des Merkantilismus. Es 12.—

O. Grosberg: Meschwalden. Ein allisländischer Gutshof im Kreislauf des Jahres. Es 6.—; geb. Es 8.—

B. Hollander: Aus baltischer Vergangenheit. Es 2.10

B. Hollander: Riga im 19. Jahrhundert. Es 4.80

H. v. Rimscha: Um die baltische Zukunft. Es 0.60

B. v. Schrenck: Von Natur und Menschenherz. Gedanken in Versen. Es 3.—

B. v. Schrenck: Zur Wertung der Jugendbewegung. Es 0.45

H. Schroeder: Rußland und die Ostsee. Es 10.—

A. v. Tobien: Die livländische Ritterschaft in ihrem Verhältnis zum Zarismus und russischen Nationalismus. Bd. I. Es 25.—; geb. Es 30.—; ungekürzte Volksausgabe Es 15.—

W. Wulffius: Lettland. Ein geschichtlicher Rückblick. Es 1.90

W. Wulffius: Vom Sinn livländischer Geschichte. Es — 90

Zu haben in allen Buchhandlungen.

**Verlag der
Buchhandlung G. Köffler**

Riga, Kauffstraße 1.

Beratung, Stellenvermittlung, Fortbildung usw. Pr.: W. Rosenthal, Gr. Schmiedestr. 45. Geschäftsstelle: Hermannstr. 19, Deutsches Waisenhaus.

17. Sankt Joseph-Verein. Kurator: Pater C. Lotter, Präsidentin: Frau Dr. A. v. Berg. Geschäftsstelle: Anglikanische Str. 5, W. 6. Deutsche, engl. und französische Bibliothek. Empfang: Mittw. und Freitags 10½—12. Sonn- und Feiertags nach dem Gottesdienst.

XI. Vereine für Geselligkeit.

1. Kompagnie der Schwarzen Häupter zu Riga (1232), Rathausplatz 5. Vorkster H. Saabe, Vorkstermann. Mitgl.: 14 akt., 17 pass. Zweck: Geselligkeit und Wohltätigkeit.

2. Gesellschaft „Mujje“ (1787), Gr. Königstr. Nr. 4. Pr.: Rechtsanwalt M. Intelmann.

3. Gesellschaft „Ressource“ (1797), Rathausplatz 1/3. Pr. Vork. Brunner. Mitgl.: 110.

4. Schlaraffia Rigenfis. Große Gilde. Pr.: Dir. A. Kohy. Mitglieder 26.

5. 1. Rigaer Schachverein (1882). Pr.: A. Lüth. Lokal: Gewerbeverein. Spielabende Montags und Donnerstags abends 7 Uhr.

XII. Studenten- und Philisterverbindungen.

Korporationen: „Curonia“ (1808), Konv.-Du.: Mühlentstr. 15. — „Fraternitas Rigenfis“ (1823). Konv.-Du.: Bischoffstr. 5. — „Fraternitas Baltica“ (1865). Konv.-Du.: Marienstr. 7. — „Concordia Rigenfis“ (1869). Konv.-Du.: Krehmiedergasse. — „Rubonia“ (1875). Konv.-Du.: Säulenstr. 18, W. 17. — „Gotonia“ (früher „Fraternitas Pharm. Rigenfis“, hervorgegangen aus dem Verein studierender Pharmazeuten zu Dorpat 1872 — farbentragende Verbindung seit 1910). Konv.-Du.: Gertrudstraße 2.

Deutsche Hochschulgilde „Freischar“ zu Riga (1925), Kr. Baronstr. 130. Die „Freischar“ sucht durch ernste Geistesarbeit und strenge Leibesübung ihre Glieder zu selbständigen, pflichtbewußten Männern zu erziehen; sie baut im Sinne der Jugendbewegung auf den Grundlagen auf, die baltische Kulturarbeit geschaffen hat.

— Akademisch-Wissenschaftliche Vereinigung“ (A. W. V.), studentischer Verein am Herderinstitut und an der Lettländischen Unioersität (1927). Gr. Schmiedestraße 38/40.

Philisterverbände: Der „Rubonia“ (1875). Pr.: Prof. R. Schiemann, Hansaplatz 3. — Der „Concordia Rigenfis“ (1895). Pr.: Ing.-Techn. G. Ullmann, Friedensstraße 43, W. 15. — Der „Fraternitas Baltica“ (1911). Pr.: Ing.-Techn. G. Mündel, Freiheits- (Alexander-) Straße Nr. 47. — Der „Gotonia“ (1911). Präses: Mag. Gustav Weiß, Antonienstr. 3, W. 4, Tel. 30775. — Der „Curonia“ (1912). Präses: Dr. Theod. Boettcher, Freiheitsstraße 19. — Der „Livonia“ (Statut von 1912. früher Philisterkomitee). Präses: Rechtsanwalt Fr. v. Samson, Antonienstraße Nr. 7, W. 2. — Der „Fraternitas Rigenfis“ (Statut von 1912, früher Philisterkomitee). Präses: Direktor W. Wulffius, Schulenstr. 11. — Der „Neobaltia“ (Statut von 1925). Pr.: Dir. Dr. Ch. Boehm, Hansaplatz 1, W. 9. — Der „Frat. Markomania“ (1922, best. 1927). Pr.: Leonhard Helmking.

XIII. Sportvereine.

1. Rigaer Schützenverein (1859), Waldemar=(Nikolai-) Str. 5. Pr.: Ältester W. Baer. Mitgl.: 350.
2. Rigaer Turnverein (1862), Turnerstr. 1, Tel. 27898. Pr.: A. J. Korst.
3. Rigaer Ruderklub (1872). Pr.: R. Reimers. Klublokal: Ballastdamm 1, Tel. 33684.
4. Rigaer Reitklub (1877). Pr.: W. Deringer, Gertrudstr. 9, W. 14, 3—4 Uhr.
5. Rigaer Reiterverein „Fatterfall“. Revaler Str. 6/10. Pr.: W. Deringer, Gertrudstr. 9, W. 14, 3—4 Uhr.
6. Rigaer Velozipedistenverein (1886). Pr.: E. Vajen. Mitgl.: 201 alt., 16 pass. Teilnehm.: 181. Hauptsporart: Tennis. Klubhaus: Weestur-(Kaiserl.) Garten. Zuschriften: Dr. R. Brieger, Postfach 64.
7. Rigaer Athletik-Klub (1890). Pr.: R. Grauer. Mitgl.: 400. Vokal: Wendische Str. 43. Klubabende Montags und Donnerstags 7—10 Uhr abends.
8. Sportverein „Union“ (1893). Pr.: Dr. A. Vindemuth. Geschäftsstelle: P. Grünberg, Kr. Barons-(Sumorow-) Straße 12, W. 5, 3—4 Uhr, Tel. 10.
9. Vibländischer Yachtklub (1895). Ballastdamm 3. Kommodore: Dir. Fr. Kette. Mitgl.: 226.
10. Rigaer Yachtklub (1878), Kommodore: Reinhard Baron Freitag-Doringhoben. Sekr.: S. D. Schröder-Ehrbed. Postadr.: Postfach 68, Klubhaus: Waldpark (Kaiserwald). Tel. 35397. Mitgl.: 436, davon 4 Ehrenmitglieder und 212 aktive Mitgl. — Fahrzeuge: 67.
11. Sportverein „Kaiserwald“ (1903). Pr.: Dipl.-Arch. Ch. Ugthe. Mitgl.: zirka 100. Klubhaus und Sportpark Waldpark (Kaiserwald), Seeuferstr. 15. Zuschriften: Kassenw. A. Unspach, Freiheitsstraße 101
12. Tagensberger Turn- und Sportverein zu Riga (1903). Ehrenpr.: Dr. med. D. Sud. Pr.: Alexander Mohr. 1. Schriftwart: E. Baehholz. Mitgl.: 271 und 94 Jugendmitglieder. Vokal: Baldoynsche Straße 11. Baldoynsche Straße 11.
13. Baltischer Schwimmverein (1903). Pr.: Ing. K. Kowarzh. Mitgl.: ca. 300. Zuschriften: Kassenwart C. Grauen i. Firma Staden, Kauffstr. 17, Vereinsadresse: Kauffstraße 17 (Staden).
14. Rigaer Eisjachtklub (1909). Kommodore: Kapit. C. Reimann, Jakobstr. 16, Klubhaus: Waldpark (Kaiserwald).
15. Rigaer Philatelistenverein (1920). 64 Mitgl. Pr.: Alexander Berg. Zuschriften an den Sekr. N. Schurgin, Freiheitsstraße 38, W. 4.

Rigaer Städtisches Institut für Jugendforschung und Berufskunde

Deutsche Abteilung, Scharrenstr. 17, Eingang vom Petrikirchenplatz (ab Februar 1929: Karlstraße 17.)
 Schulpsychologische Abteilung. Empfang für Deutsche (v. Begegnung) Montag 4—6, Donnerstag 11—1.
 Abt. für Berufsberatung. Empfang für Deutsche (v. Schnafenburg) Mittwoch 11—12.



Grösste Auswahl

in modernen

Tapeten

K.-G.L. Karnewal & Co.

RIGA

Wallstrasse № 22

Freiheitsstrasse 70



Baltische Stimmen

Organ

für deutsches Leben
in Stadt und Land.

Bezugspreis: (mit Zustellung) monatlich in Lettland Ls —.90, in Estland 65 Cent, in Litauen Lits 1.80, in Deutschland Rmk. 1.— (nach Belieben auch in Briefmarken), sonst im Auslande ebenso wie in Deutschland, oder Gegenwert von Ls 1.25.

Annahme von Abonnements und Inseraten: in der Geschäftsstelle (Riga, Herderplatz 1). Ferner in Riga in den Buchhandlungen R. Kadner und G. Böffler, sonst in Lettland und Estland in allen deutschen Buchhandlungen.

Deutsche Organisationen in den übrigen Ortschaften Lettlands

(In alphabetischer Reihenfolge)

Zeichenerklärung: D. G. des D. G. B. = Ortsgruppe des Deutschen Elternverbandes in Lettland.

D. K. G. = Deutsche evangelisch-lutherische Gemeinde.

D. G. S. = Deutsche Grundschule.

D. G. des D. B. L. B. = Ortsgruppe des Deutsch-Baltischen Lehrerverbandes in Lettland.

M = Mitglieder.

Für die deutschen Genossenschaftsklassen vergl. auch das Gesamtverzeichnis S. 153 u. 154.

Annahütte. D. G. des D. G. B. (1921). 65 M. Pr.: Lehrer E. Lange, über Spahren, Windau.

D. G. S. Leiter: Frau M. Richter.

Alt-Auk. D. G. des D. G. B. Pr.: K. Brunau, Postfach 57.

D. G. S. Leiter: E. Schulz.

Groß-Auk. D. K. G. Pastor Karl Tempel. K.-K.-Pr.: Gräfin M. Medem-Brühwer.

Bauske. D. K. G. Pastor E. Eckert. K.-K.-Pr.: B. Lohding.

D. G. des D. G. B. in Lettland (1920). Pr.: B. Lohding, Mühlenstraße 39. 146 M.

D. G. S., Mühlenstr. 57. Leiter: Pastor E. Eckert.

D. G. des D. B. L. B. (deutsche Grundschule). Vorj.: Fr. Elfe Eckert, Mühlenstr. 5, 14 M. Gewerbeverein (1879). Pr.: A. Staeben.

Baukasten genossenschaftliche Vorkasse und Sparkasse. Pr.: E. Lohding, Kl. Kirchenstraße 3.

Birken. D. G. des D. G. B. (1927). Pr.: G. v. d. Kopp. Neuhof über Bächhof.

D. G. S. Leiterin: Fr. Th. v. d. Kopp.

Doblen. D. K. G. Pastor Th. Bernemiz. D. G. des D. G. B. Pr.: Pastor Th. Bernemiz, deutsches Pastorat.

D. G. S. mit Internat. Leiterin: Fr. E. Faber.

Dirgen. D. G. S. Leiterin: Fr. H. Kolesovsk.

Dünaburg. D. K. G. Pastor N. Rosenberg. K.-K.-Pr.: K. Braudo.

D. G. S. mit Internat, Chauffeestraße 33, W. 6. Leiterin: Frau S. Dubois.

D. G. des D. G. B. (1921). 80 M. Pr.: Dr. H. Czernah, Chauffeestraße 33.

Lettgallische deutsche Spar- und Darlehensgenossenschaft, Einfahrtstr. 43.

Durben. D. K. G. Pastor vic. R. Seezen und Pastor vic. Th. Deyne. K.-K.-Pr.: Pastor R. Seezen.

Frauenburg. Deutsch-baltische Arbeitsgemeinschaft in Frauenburg. Präses: Pastor W. Kupffer, Bächhöfische Str. 46.

D. K. G. Pastor W. Kupffer, Bächhöfische Straße 46.

D. G. des D. G. B. (1920). 219 M. Pr.: Pastor W. Kupffer, Bächhöfische Str. 46, Tel. 123.

D. G. des D. B. L. B. (vereinigt mit Hasenpöth). 21 M. Vorj.: Pastor W. Kupffer.

D. G. S. Leiter: Pastor W. Kupffer. Goldinger deutsche Genossenschaftsklasse, Filiale Frauenburg, Stridenische Straße 3.

Friedrichstadt. D. K. G. Pastor H. v. Tiejebauhen. K.-K.-Pr.: A. Hartmann.

D. G. des D. G. B. (1923), 30 M. Pr.: Fr. M. v. Gruenewaldt, Walters Hof bei Römershof. D. G. S. Russische Straße. Leiterin: Fr. Pastor v. Midlaw.

Friedrichstädtische Deutsche Spar- und Darlehensgenossenschaft, Katholische Straße 4. Pr.: A. Hartmann.

Goldingen. Deutsch-baltische Arbeitsgemeinschaft in Goldingen. Vorj.: Dir. G. Cleemann, Polizeistr. 8; Schriftf.: Oberl. H. Beder. Kassierer: Fabrikbesitzer A. Winteler. Geschäftsstelle: Bergstraße 17. Mitgl. 384. Geschäftsführung der Selbstbesteuerung: Olga von Krause, Althof, Post Goldingen.

Verband deutsch-baltischer Wähler in Goldingen (1925). Pr.: Dir. G. Cleemann. 370 M. Geschäftsstelle: Baronin Udda Behr, Bergstraße 17.

D. K. G. Pastor B. Vichtenstein. K.-K.-Pr.: Dr. med. M. Ulmann. Pastor R. Sabary-Kurmahnen.

Evangelischer Jünglingsverein (1893). Pr.: Pastor B. Vichtenstein, Bergstr. 16.

Diakonie = Siechenhaus (1872), Rummelstraße. Pr.: Baron L. v. d. Brüggen. Kassensführer: Fr. J. Capprano, Libausche Str. 20.

Arbeitszähl „Brodenhaus“ (1894), Mitausche Straße, Verwalterin: Fr. G. Käder.

D. G. des D. G. B. (1921). 369 M. Pr.: Rechtsanwalt W. Busch. Geschäftsstelle: Frau D. v. Krause, Gut Althof, Post Goldingen.

Städtische D. G. S., Mitausche Straße 24. Leiterin: Fr. M. Meder.

Grundschule des deutschen Gymnasiums des Deutschen Elternverbandes in Lettland. Leiter: G. Cleemann.

Fortbildungsklassen des Deutsch-Baltischen Lehrerverbandes in Lettland. Leiter: W. Käder.

Mittelschule des deutschen Gymnasiums des Deutschen Elternverbandes in Lettland. Leiter: G. Cleemann.

Verein ehemaliger Schüler und der Freunde des Goldingenschen Gymnasiums (1924). Pr.: Pastor Viktor Dichtenstein. Mitgl.: 200. Geschäftsstelle: Pastor Dichtenstein, Bergstraße.

D. G. des D. B. L. B. 41 M. Vorj.: Dir. G. Cleemann, Polizeistraße 8.

Landwirtschaftlicher Verein (1832) Goldinger deutsche Genossenschaftsliste. Geschäftsführer: Dir. A. Schiemann. Geschäftsstelle: Kirchenstraße 20, Tel. 79. Abteilung des Deutsch-Baltischen Notstands Komitees (1921). Pr.: Dr. F. Kupffer, Theaterstraße 5. 70 Mitgl.

Clubgesellschaft, Bürgermüsse, Gewerbeverein, Soirée, Gesellschaft „Ditium“, Gesangverein „Konfordia“

Grobin. D. K. G. Pastor vic. Propst A. Czernah. K.-R.-Pr.: Fr. Keltsoff.

Grünhof. D. G. des D. G. B. (1921). 24 Mitgl. Pr.: Pastor P. Heinz, über Station Krimunas.

Hajenpoth. Deutsch-baltische Arbeitsgemeinschaft in Hajenpoth. Präses: A. D. Rink.

D. K. G. Pastor H. Seiler. K.-R.-Pr.: G. Schmerduth.

Deutscher christlicher Wohltätigkeitsverein (Ende des 18. Jahrhunderts; erneuert 1846). 75 M. Pr.: Pastor H. Seiler. Geschäftsf.: Rechtsanwalt M. Kupffer, Goldingensche Straße 1.

D. G. des D. G. B. (1921). 131 M. Pr.: H. Pauder, Goldingensche Str., eigenes Haus.

D. G. S. mit Internat. Leiterin: Fr. C. Wolf, Goldingensche Str. 22.

L. G. des D. B. L. B. für Frauenburg.

Hajenpother deutsche Spar- und Darlehns Genossenschaft, Katholische Str. Nr. 1, Tel. 54. Pr.: H. Pauder.

Biltenische Deutsche Klubgesellschaft zu Hajenpoth. Direktorium: Baron A. von Hahn, D. Kleinenberg, Baron K. von der Kopp.

Hirschenhof. D. K. G. Propst Fr. Hollmann, K.-R.-Pr.: J. Luß.

D. G. des D. G. B. Pr.: Propst Fr. Hollmann, Hirschenhof, über Kokenhusen.

D. G. S. a) Zentrumschule mit Internat. Leiter: E. Neander.

b) Deutsche Grundschule Nr. 14. Leiterin: Fr. S. Kaley.

c) Deutsche Grundschule Nr. 9. Leiterin: Fr. A. Schmechheimer.

d) Deutsche Grundschule, Helfreichshof. Leiterin: Fr. W. Sarring.

D. G. des D. B. L. B. 14 M. Vorj.: Propst Fr. Hollmann.

Verein ehemaliger Krieger des 13. Tukumischen Regiments. Gau Hirschenhof. Pr.: Dir. E. Neander.

Spar- und Darlehns Genossenschaft der Kolonie Hirschenhof. Pr.: Propst Fr. Hollmann.

Molkereigenossenschaft Hirschenhof. Pr.: A. Dedert, über Kokenhusen.

Jakobstadt. D. K. G. Pastor vic. K. Stoll. K.-R.-Pr.: Fr. Hillert.

Randau. D. K. G. Pastor E. Tempel. K.-R.-Pr.: Dr. F. Heinrichsen.

D. G. des D. G. B. (1920). 90 M. Pr.: Dr. F. Heinrichsen.

D. G. S. Leiterin: Fr. B. Stein. Randauer deutsche Spar- und Darlehns Genossenschaft (1925). 95 M. Pr.: Pastor E. Tempel. Geschäftsstelle: Gartenstraße Nr. 3, Tel. 36.

Katdangen. D. G. S. nach Neuhausen übergeführt.

Kimahlen. D. G. S. Leiter: H. Hiller.

Kruffat-Drogen. D. G. S. Leiter: G. Lange.

Kurmahlen. D. G. S. Leiter: K. Savary.

Landsen. D. K. G. Pastor B. Becker. K.-R.-Pr.: stellvert. K. Ott — Suhrs-Swilge.

Landsenische deutsche Spar- und Darlehns Genossenschaft. Landsen, über Bilten. Tel. Bilten 6. Postfach 2577. Geschäftsstunden: Montags von 9—2.

Vemjal. Deutsch-baltische Arbeitsgemeinschaft in Vemjal. Pr.: vakant. Sekr. und Delegierter: Dr. E. Seeler; Kass.: Prob. Th. Hansen.

D. K. G. vakant. K.-R.-Pr.: Cand. rer. merc. K. Kaljo.

D. G. des D. G. B. (1920). 42 M. Pr.: Prob. Th. Hansen.

D. G. des D. B. L. B. 7 Mitgl. Vorj.: Frau Karoline Schmidt.

Vibau. Deutsch-baltische Arbeitsgemeinschaft in Vibau. Pr.: Grundschulinspektor E. Ehlers, Alte Strandstraße 37.

Deutsch-baltische Einigungsspartei. Pr.: Grundschulinspektor E. Ehlers. Anschrift: Alte Strandstraße 37.

D. K. G. Dreifaltigkeits-Kirche: Propst A. Czernah. Pastor W. Graß. K.-R.-Pr.: Kaufmann P. Claasen.

Evangelischer Jünglingsverein (1888) im eigenen Hause Stenderstraße 5. (Bläserabteilung und Pfadfinderabteilung). Pr.: Pastor W. Graß. Sekretär R. Damberg. Kassierer: A. Lambert. Zweck: Religion, kulturelle und gesellschaftliche Förderung der männlichen Jugend. Evangelischer Verein Junger Mädchen (1906). Vereinslokal: Stenderstr. 3. Pr.: Pastorin A. Graß. Vizopr.: Fr. Köhlich. Kassiererin: Fr. Knoth.

Deutsche evangelische Frauenhilfe zu Libau (1905). Vereinslokal: Stenderstr. 3. Pr.: Frau Dr. H. v. Haller, Villienfeldstr. 17.

Anstalt „Helenen-Heim“, Josephstr. 3. Kostenlose Aufnahme finden erwerbsunfähige, siche Frauen der Libauer deutschen Trinitatis-Kirchengemeinde.

Deutsche Kleinkinderbewahranstalt zu Libau (1861). Pr.: Frau Fabrikdir. F. Hein, Schienenstraße 4. Lokal: Wilhelminenstraße 8.

Witte- und Huedjesches Waisenhaus (1798). Direktorium: Pastor Graf, Altermann Tode, Altermann Dollinger. Zweck: Erziehung von 12 Knaben aus der Großen Gilde und 12 Knaben aus der Kleinen Gilde.

Evangelisches Diakonissenhaus „Bethanien“, Josephstraße und Thomastr. im eigenen Hause. Rektor: Pastor W. Graf. Kuratoren: Direktor Hilbrandt und Abgeordneter Hahn.

D. G. des D. C. B. (1920). Pr.: Dr. med. A. Christiani. Sekr.: W. Herzenberg. Julianastraße 31, W. 4.

Deutsche Schulen:

1. städtische deutsche Grundschule. Leiterin: Fr. J. Becker.

Vereinigte 2. und 3. deutsche Grundschule. Leiter: K. Köhlin.

Deutsche Grundschule des Elternverbandes. Leiter: G. Reimers.

Mädchenfachschule des Elternverbandes. Leiter: G. Reimers.

Mädchen-Mittelschule des Elternverbandes. Leiter: G. Reimers.

Knabengymnasium des Elternverbandes. Leiter: K. Arnold.

D. G. des D. B. L. B. 89 M. Vorj.: Franz Adolphi, Waisenhausstr. 21.

Deutscher dramatischer Kunstverein (1923). Pr.: Frau E. Berg. Zweck: Veranstaltung von Theateraufführungen, literarisch-musikalischen Abenden und ähnlichen Veranstaltungen, die die Förderung kultureller Entwicklung und Wohltätigkeit zum Ziele haben. Geschäftsstelle: Josephstraße 9.

Libauer Liedertafel (1886, erneuert 1923). Pr.: W. Bonitz. Dirigent: H. Hochapfel.

Libauer Gewerbeverein (1872). Pr.: Dr. A. Dollinger. Zweck: Unterhaltung von Gewerbeschulen zur Ausbildung von Handwerkern. Geschäftsstelle: Muffe, Ungerstraße.

Unterstützungsverein einer deutschen Mädchenmittelschule (Ulrichstr. 56). Pr.: Dr. A. Christiani.

Libauer deutsche Spar- und Darlehensgenossenschaft. Geschäftsführer: Dr. L. Taube, Schmahlfstraße 1, Tel. 399.

Libauischer Handwerkerverein (1888). Pr.: H. Hollmann. Zweck: In Fällen von Krankheit Darreichung wöchentlicher Geldunterstützung und freier ärztlicher Behandlung, im Todesfälle Verabfolgung einer Beerbigungsquote an

die Hinterbliebenen; Unterstützung verarmter Mitglieder; Geselligkeit. Geschäftsstelle: Herrenstraße Nr. 7.

Libauische Mußjengeseßschaft (1841). Pr.: balant. Vereinslokal: Ungerstraße.

Schlaraffia (1909). Pr.: P. Claasen. Schriftführer: B. Kohn, Nikolaistraße 8. Zweck: Pflege von Kunst und Humor.

Jachtklub „Nord“ (1883). Kommodore: K. Seebeck. Vereinslokal: Uttaden-Insel.

Libauer Turnverein. Pr.: D. Kornhuber, Ulrichstraße 17.

1. Libauer Radfahrer- und Sportverein. Pr.: G. Harmjen. 135 M. Vereinslokal: Stenderstraße 5.

Deutsche Guttemplerlogen. Handbühnerei und Schriftenlager zur Alkoholfrage. Beratungsstelle für Alkoholranke. Sektionen für Sport, Wandern, Gesang, Musik, alkoholgenetische Aufklärung und rauchgiffreie Jugenderziehung. Geschäftsstelle: Sägerplatz 3 (1 Tr.), Tel. 2 53. Täglich geöffnet von 10 Uhr morg. bis 7 Uhr abends.

Marienburg. D. K. G. Pastor J. Feldmann.

Mitau. Verband deutsch-baltischer Wähler Mitaus (1924). Pr.: not. publ. Friedenthal. V.-Pr.: Baron L. v. Hahn, F. Haack. Sekr.: Dr. jur. W. Westermann, Akademiestraße 16.

D. K. G. St. Trinitatis: Propst Th. Becker. R.-R.-Pr.: V. Baron Hahn. St. Trinitatis-Stadt: Pastor W. Neander. R.-R.-Pr.: Dr. W. Schlaw. St. Johannis: Pastor vic. Propst Th. Becker. R.-R.-Pr.: G. Baron Behr.

Evangelischer Jünglingsverein (1879). Pr.: Pastor W. Neander. Vereinslokal: Swethöfische Straße 21.

Christlicher Frauenverein (1821). Pr.: Freifrau J. v. Hahn, Elektrizitätsstraße 9, Mitgl.: 30. Armenhaus, Litauische Chaussee 5.

Verein zur Förderung weiblicher Diakonie (1865). 150 M. Pr.: Dir. F. Schoenefeld, Schulmeisterstraße 2.

Arbeitsbüro der kirchlichen Armenpflege der St. Trinitatis-Gemeinden (1880). Leiterin: Freifrau M. v. Ungern-Sternberg. Zweck: Vermittlung von Handarbeit an Gemeindeglieder. Lokal: Poststraße 24.

D. G. des D. C. B. (1920). Zirka 500 M. Pr.: L. Baron Hahn. Kassens.: G. Westermann, Akademiestr. 16.

Deutsche Schulen: Städtische deutsche Grundschule. Leiter: A. Carlhoff, Fachschule des D. C. B. Leiter: A. Carlhoff. Abendkurse des D. C. B. Leiter: A. Carlhoff. Staatliche deutsche Mittelschule. Leiter: W. Schlaw.

Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst (1815). Pr.: Dr. W. Schlaw. Sekr.: Dr. H. Dettloff, Palaisstr. 16. Biblioth.: Dr. H. Gotthardt. Zweck: Pflege wissenschaftlichen Lebens.

Kurländisches Provinzialmuseum am Museumsplatz. Geöffnet: Sonnt. 12½—2½ Uhr, auf besonderen Wunsch auch zu anderer Zeit. Dir.: Dr. W. Schläu. Sekr. und Konservator: Dr. R. Dettloff. Biblioth.: Dr. S. Gotthardt; ca. 300 Mitglieder.

Kurländische Genealogische Gesellschaft. Palaisstr. 10. Pr.: Baron Klopmann, Sekr.: Baron Firds.

D. G. d. D. G. B. 81 M. Vorj.: Dir, W. Schläu. Schulmeisterstr. 7, W. 1.

Kurländische Oekonomisch-Gesellschaft, Landwirtschaftlicher Verein (1839). Akademiestr. 10, W. 1, im eigenen Hause. Versuchswirtschaft in Kallenhof bei Wenden. Von der landw. und chem. Versuchstation in Mitau ist zurzeit nur die Abt. für Saatenuntersuchungen eröffnet. Pr.: M. v. Blaesje.

Kurländische Anteilgenossenschaft für Immobilienerwerb und Gartenbau in Mitau (1912). Akademiestr. 10, W. 1, mit eigener Baumschule und Handel mit Obstbäumen und Beerensträuchern. Pr.: M. v. Blaesje. Mitauischer Gewerbeverein (1872). Palaisstr. 37. Pr.: Vet.-Arzt E. Lilienblum. 425 M. Zweck: Verbreitung von Bildung und Spezialkenntnissen.

Verein praktischer Aerzte zu Mitau (gegr. 1834, seit 1906 mit neuen Statuten, neuer Name, 1923 neue Statuten). Pr.: Dr. R. Tanscher. Schriftführer: Dr. Erasmus. 6 M.

Mitauische Kaufmännische Vereinigung (1922). Pr.: J. Glisdin. Cirka 60 M.

Kurländische Pharmazeutische Gesellschaft (1885, Statutenänderung 1912). Cirka 50 M. Sitz der Verw.: Poststraße 13.

Kurländischer Tierschutzverein (1861). Pr.: Vet.-Arzt E. Lilienblum, Akademiestraße 2a.

Mitauer Abteilung der deutschen Zentralgenossenschaftskasse. Geschäftsführer: Direktor P. Gurland, Akademiestraße 10, Tel. 161.

Deutscher Frauenbund (1906), 50 M. Pr.: Gräfin Natalie Medem, Katholische Str. 22, von 4—5 Uhr.

Verein zur Versorgung hilfloser Kinder „Altona“ (1836). Pr.: Vet.-Arzt E. Lilienblum, Akademiestraße 2. Anstalt: Terwetensche Straße 18.

Verein der Mitauer Kleinkinderbewahranstalt (1871). Präses: Propst Th. Becker.

Bürgerliches Armenhaus. Pr.: Dir. J. Büttner und M. Ullmann. Zweck: Unterstüzung arbeitsunfähiger Vollbürger Mitaus.

Mehlers milde Stiftung. Pr.: J. Waisermann, Palaisstraße 2. Zweck: Stift für Hinterbliebene von Kaufleuten.

Röhlerstift. Kurator: Bezirksrichter P. Harff, Swethöfische Str. 32. Zweck: Stift für Hinterbliebene von Literaten.

Wilhelminenstift. Stift für Hinterbliebene von Beamten. Untersteht der Leitung der Stadt.

Katharinenstift. Kurator: S. Baron Hahn, Akademiestraße 45, W. 2.

Mitauer Liedertafel. Pr.: Dr. R. Dettloff. Dirigent: N. Klein.

Männergesangverein (1865). Pr.: Dir. A. Carlhoff, Große Str. 38. Cirka 30 M. Dirigent: S. Kapp.

Mitauer Ruderklub (1890), 180 M. Pr.: Dir. A. Carlhoff. Große Str. 38.

Mitauer Schützenverein (1867), cirka 40 M. Pr.: Bankdir. R. Günther, Swethöfische Straße 13.

Verein für waidgerechte Jagd, ca. 25 M. Pr.: A. Vinde.

Badegesellschaft „Douché“ (1851). 100 M. Dir.: Oberlehrer E. Kriston.

Mitauer Radioklub. Vorj.: A. Messing, Kommerzbank, Große Straße 12.

Needren. D. G. S. Leiterin: Frä. M. Lange.

Neuhäusen. D. R. G. Pastor P. Busch. R.=Pr.: Baron Th. v. Firds-Seratin.

D. G. S. mit Internat. Leiterin: Frau E. Prechtel, Baltaiki, über Hasenpoth.

Neuhof. Vandalziehungsheim. Leiter: E. Kleinberg.

Niegranden. D. R. G., Filiale von Neuhäusen. Pastor P. Busch. R.=Pr.: J. Wasler.

D. G. d. D. G. B. (1925). Pr.: Th. Kaull. Udr.: Niegranden, Altschhof über Wainoden.

Oger. D. R. G., Filialgem. von St. Peter-Mtga. Pastor vic. J. Fastena. R.=Pr.: Syndikus Paul Großmann.

Ohieln. D. G. S. Leiterin: Frau M. v. Saß.

Oreln. D. G. S. mit Internat. Leiter: E. Krueger. Udr.: Oreln über Zehren, Kreis Talsen, Tel. Zehren 8.

D. G. des D. G. B. (1922). 82 M. Pr.: G. Falkenberg, über Kandau.

Verein deutscher Landwirte zu Oreln und Umgebung. Präses: P. Kroege—Puttnen. Geschäftsführer: R. v. Kleist—Galten. Geschäftsstelle: Reistgut Galten.

Pauruppen. D. G. S. Leiterin: Frau E. Tonn.

Planchen. D. G. S. Leiter: E. Lange.

Römershof-Winterfeld. D. R. G. Pastor H. von Tiefenhausen. R.=Pr.: H. v. Sivers-Winterfeld.

D. G. des D. G. B. (1920). 60 M. Pr.: H. v. Sivers, Winterfeld, über Römershof.

D. G. S. Leiter: Pastor H. v. Tiefenhausen.

Rudbachren. D. G. des D. G. B. (1925). Pr.: A. Klüber, über Hasenpoth.

D. G. S. nach Neuhäusen übergeführt.

Rujen. D. R. G. Pastor vic. H. Bach. R.=Pr.: Prob. R. E. Beriz.

D. G. des D. G. B. (1924). 93 M. Pr.: Frau E. v. Menjenkampff, Kujen, Waldemarstr. 15.

D. G. S. Leiterin: Frl. U. Gebersberg, Rainisstraße 21. Zahl der Schüler: 25. Zahl der den Kindergarten besuchenden Kinder: 7.

Santen. D. G. des D. G. B. Pr.: U. Klebe. Sekr.: F. Gerstendorff. Post Randaun. D. G. S. Leiter: H. Feherabend.

Sattisen. D. G. S. Leiterin: Frl. E. Ohjoling.

Schlod. D. R. G. Pastor vic. Propst Rosened. R.-R.-Pr.: Apotheker J. Schmieden.

D. G. des D. G. B. (bergl. Strandorte und Schlod).

D. G. S. Leiterin: Frl. G. Helms.

Sessilen. D. G. S. Leiterin: Frau E. Graudisch.

Strandorte. D. R. G. Pastor Fr. Grabe. Ortsgruppe Strandorte und Schloß des Deutschen Elternverbandes in Lettland (1922). 150 M. Pr.: Dr. Th. v. Boetticher. Geschäftsstelle: Dubbeln, Kirchenstr. 3.

D. G. S. Dubbeln. Leiterin: Frl. M. Wiese.

Subbath. D. R. G. Pastor H. Gaußsch. R.-R.-Pr.: Apotheker R. Haack.

Suhrs. D. G. des D. G. B. Pr.: Pastor U. Brieling, Landfen über Piltten.

D. G. S. Leiter: Pastor B. Becker.

Suhrsjcher deutscher Schulverein. Pr.: Pastor U. Brieling, Landfen über Piltten.

Talsen. Verband deutsch = baltischer Wähler in Talsen. (1925). 350 M. Pr.: Pastor Ed. Wiedberg, Parkstr. 4. Geschäftsführer: Frl. H. Hinke.

T. R. G. Pastor E. Wiedberg. R.-R.-Pr.: Baron E. v. Nolden.

D. G. des D. G. B. 165 M. Pr.: H. v. Horlacher, Große Str. 32.

Städt. D. G. S. mit Internat. Leiter: Pastor E. Wiedberg.

D. G. des D. B. L. B. 10 M. Pastor E. Wiedberg, Parkstraße 4.

Taljenjcher Privat = Krankenhausverein. Pr.: Baron E. v. d. Brüggen, Kleinstenden.

Taljenjcher deutscher evang. = luth. Wohltätigkeitsverein. (1927). Pr.: Pastor Ed. Wiedberg. 102 Mitgl.

Deutsche Zentralgenossenschaftsklasse, Talsener Filiale. Geschäftsf. Dir.: F. Baron Firds, Schmiedestr. 2, Tel. 98.

Tudum. Deutsch = baltische Arbeitsgemeinschaft in Tudum. Pr.: Dr. med. H. Schulz, Schloßstr. 11.

D. R. G. Pastor M. Fleischer. R.-R.-Pr.: Dr. jur. B. Thalberg.

D. G. des D. G. B. Pr.: Dr. med. H. Schulz, Kirchenstr. 7. Sekr.: Rechtsanw. B. Thalberg, Altmoedensche Straße 49.

D. G. S. m. Internat. Leiter: W. Fromhold-Treu.

D. G. des D. B. L. B. 14 M. Pr.: Frl. G. Jürgensohn, Große Straße 26.

Tudumsche deutsche Spar- und Vorschugenoossenschaft. Pr.: Dipl.-Agr. U. Kade, Marktplatz 9, Tel. 82.

Frauenverein (1828). Dir.: Dr. P. Thalberg. Präsidentin: Pastorin S. Fleischer. Sekr.: Pastor M. Fleischer. Altmoedensche Str. 25.

Ehrenbürger Karl Hausens Armenstift (1898). Stiftsoberin: Frau Th. Olmsh. Kuratorium: Pastor M. Fleischer, Dr. med. P. Thalberg.

Wall. D. R. G. Pastor vic. Krause-Ermes. R.-R.-Pr.: Rechtsanwalt b. Haffner.

Wenden. Deutsch = baltische Arbeitsgemeinschaft in Wenden. Präses: Dr. R. Heerwagen, Schloßstraße 6.

D. R. G. St. Johannis (1920). 188 M. Pastor E. Voettcher. R.-R.-Pr.: Dr. med. W. Lenz.

D. G. des D. G. B. 192 M. Pr.: Oberl. E. Sternberg, Wenden-Birkenruh.

D. G. S. mit Kindergarten und Internat. Leiter: M. Scholhoff.

D. G. des D. B. L. B. (vereinigt mit Wolmar). 36 M. Gartenstr. 4. Vorf.: Dir. M. Scholhoff. Wendensche Vorschug- und Sparkasse. Geschäftsführer Dir. Dr. R. Heerwagen, Schloßstraße 6.

Wendenscher Frauenverein (1845, Statut v. 1881). Pr.: Frl. M. v. Begejad, Kl. Katharinenstraße 11. Zweck: Armenpflege, Kindererziehung, Arbeitsvermittlung und dergl.

Rehher's milde Stiftung, gr. Gartenstraße 5. Geschäftsführer: Dr. R. Heerwagen.

Harmonie (1789, neues Statut 1922). Pr.: Dr. R. Heerwagen. Zweck: Geselligkeit und soziale Fürsorge.

Windau. Deutsch = baltische Arbeitsgemeinschaft in Windau. Vorf.: Dir. H. Wiedemann, Gartenstraße 6, Tel. 153.

D. R. G. Pastor W. v. Luzau. R.-R.-Pr.: Dr. phil. U. Seeberg.

Diakonie = Verein (1909). Pr.: Pastor W. v. Luzau.

L. G. des D. G. B. Pr.: Pastor W. v. Luzau, Kurhaus-Str. 13.

Deutsche Schulen: Städt. deutsche Grundschule, Leiter: H. Wiedemann. Neuhumanistisches Gymnasium des Deutschen Elternverbandes. Dir.: H. Wiedemann, Gartenstr. 6, Tel. 153.

D. G. des D. B. L. B. 35 M. Vorf.: Dir. H. Wiedemann, Gartenstr. 6.

Deutscher Gewerbeverein (1869). Pr.: Dir. H. Wiedemann. Zweck: Unter den Mitgliedern Bildung und Spezialkenntnisse auf dem Gebiete des Gewerbes zu verbreiten und Geselligkeit zu pflegen.

Windauer deutsche Genossenschaftsklasse. Pr.: U. Lucas; Geschäftsf.: R. Guttschmidt, Goldbingerstraße 17, Tel. 201.

Deutscher Wohltätigkeitsverein (1878). Pr.: Pastor W. v. Luga. Präsidentin: Fr. E. Berndt.

Windauer Schachverein (1923). 1. Vorj.: A. Bornik. Spielabende: Mo. und Do. im Hotel Rom.

Gesellschaft „Musse“. Direktorium: Konsul M. Reinde, Konsul Th. Uhl, Dir. P. Feuer-eisen. Hotel Rom.

Windauer deutscher Gesangverein (1928). Pr.: Red. Wolf. Seeberg (Postfach 58). Dirigent: Dr. phil. Th. Weidenbaum. 40 aktive und 20 passive Mitglieder. Übungsabende: jeden Freitag 9 Uhr. Hotel „Royal“.

Wirgen. D. G. S. Weiterin: Fr. E. Spühr. Wolmar. Deutsch-baltische Arbeits-gemeinschaft in Wolmar. Präses: Dr. H. Schlaw. Diakonatsstraße 5.

D. R. G. Pastor R. Heinrichsen. R.-R.-Pr.: Dr. H. Schlaw.

D. G. des D. G. B. (1920). 74 M. Pr.: Dr. H. Schlaw, Diakonatsstraße 5.

D. G. S. Weiterin: Fr. K. Ohlring.

D. G. des D. B. L. B. (f. Wenden).

Zabeln. D. R. G. Pastor vic. Schutte. R.-R.-Pr.: Mietens.

Verzeichnis Deutsch-baltischer Organisationen in Estland Zentrale Organisationen und Verbände

I. Die Estländische Deutsche Kulturselbstverwaltung.
Sekretariat der Kulturverwaltung: Rebal, Dom, Gerichtsstraße 6, Tel. 32—56. Sprechstunden des Sekretärs täglich von 11—12, außer Sonnabend.

Bei der Kulturverwaltung bestehen folgende Ämter: 1. Schulamt, Tel. 28—38; 2. Kulturamt, Tel. 32—56; 3. Finanz- und Steueramt, Tel. 16—56; 4. Katasteramt, Tel. 16—56; 5. Amt für Sport und Jugendfragen, Tel. 16—56.

Die Kulturselbstverwaltung wird durch Kulturkuratoren vertreten in: Arensburg, Dorpat, Fellin, Hapsal, Pernau, Walk, Weissenstein, Werro, Weisenberg (inkl. Narva).

II. Verband Deutscher Vereine in Estland.

Begründet 20. Oktober 1920. Zweck: allen deutschen Vereinen und Stiftungen in Estland, sofern sie Mitglieder des Verbandes sind, bei der Erreichung ihrer Ziele in jeder Hinsicht behilflich zu sein. Der Vorstand des Verbandes besteht aus: Vorsitzender: J. Beermann, stellb. Vorj.: E. Baron Rosen, Kassenwart: C. Stempel, Glieder: Frau Dr. A. v. Kugelgen, und die Herren: A. Stroehm, Dir. Dr. P. Blossfeld, Pastor E. Walter, Dir. D. Savary. Substitute: Dir. A. Baron Rosen, Chr. Rotermann jun., Frau Pastor A. Hesse. Revisionskommission: R. Riesenlampff, S. v. Bremen, K. Weiß. Generalsekretär: R. Walter. Hauptbüro des Verbandes: Rebal, Langstraße 28, Tel. 28—24, geöffnet von 9—2 Uhr. Sprechst. des Generalsekretärs: von 12—1.

Als Sektion des Verbandes besteht das „Deutsche Wirtschaftsamt“. Vorj.: C. Stempel, Geschäftsführer: R. Walter. Der Verband hat in allen kleinen Städten seine Vertretungen. In Dorpat vertritt den Verband das

Arbeitsamt des „Deutschen Volksbundes“. Der Verband umschließt gegenwärtig 127 Vereine und Stiftungen.

III. Politische Vertretung.

1. Deutsche Abgeordnete in der Staatsversammlung: Werner Hasselblatt, Carl Baron Schilling.

2. Deutsch-Baltische Partei in Estland. Vorj.: A. de Bries, stellvertr. Vorj.: W. Rentmann, Schatzmeister: A. Taube, Vorstandsgl.: D. v. Siltenfeld, Martin Luther, Carl Baron Schilling, Werner Hasselblatt, R. v. Staden, W. Baron Brangell. Hauptbüro: Rebal, Ritterstraße 6 II. Geschäftsführer Dr. D. Hartge, Tel. 16—56 von 1—2 Uhr.

IV. Deutsch-Evangelisches Kirchenwesen.

1. Der Deutsche Propstbezirk. Propst R. v. Zur-Mühlen. Vizepropst: Pastor B. Speer. Beratendes Organ: Propstkapitel. Zum deutschen Propstbezirk gehören die reindutschen Gemeinden in: Rebal, Dorpat, Narva und Pernau, sowie in der Kolonie Heimtal bei Sommerpahlen.

2. Verband deutscher Gemeinden in Estland (Lutherverband). Präf.: Propst R. v. Zur-Mühlen, Raderstraße 9. Schatzmeister: G. Baron Schilling. Schriftführer: Pastor A. Bidder.

V. Gesellschaft „Deutsche Schulhilfe“.

Begründet 20. Sept. 1919. Zweck: Unterhalt ihrer eigenen Schulen und Versorgung emeritierter deutscher Lehrkräfte. Präses: A. Baron Mahdell, 1. Vizepräses: Direktor C. Kiemer, 2. Vizepr.: Pastor E. Walter, Schatzmeister: A. Stroehm, Schriftführer: H. F. Eggers. Geschäftsstelle: Rebal, Langstr. 28. Tel. 19—22. Geschäftsführer: Friedr. v. Nottbef. Sprechst. von 9—1. Ortsgruppen der Schulhilfe: Arensburg, Dorpat, Hapsal, Fellin, Runda, Heim-

Warum haben Sie noch nicht Ihr Leben versichert?

Zögern Sie nicht länger und verlangen Sie eine Auskunft von uns direkt oder von einem unserer Agenten. Die Auskunft ist für Sie vollständig unverbindlich und kostenlos.

Estländische
Versicherungs-A.-G.
„EKA“
Reval
Langstrasse Nr. 6

Tel. 12-59, 22-14

tal bei Werro, Narva, Pernau, Walk, Weizenstein, Werro, Wesenberg.

VI. Estländischer Gemeinnütziger Verband.

Gegründet 1919. Zweck: Einrichtung und Unterstützung von gemeinnützigen Wohltätigkeits- und Lehranstalten, Bibliotheken und Archiven, Erteilung von Stipendien und Unterstützungen. Pr.: A. Baron Mahdell, Reval. Sekret.: W. Baron Wrangell, Rassaß.: E. v. Samson-Himmelfstjerna.

VII. Estländischer Deutscher Frauenverband.

Gegründet 15. Oktober 1921. Zweck: Zusammenschluß aller deutschen Frauen Estlands zur Wahrung ihrer Interessen und Förderung ihrer kulturellen Aufgaben. Sektionen: Kinderfürsorge, Bücherei, Geselligkeit, Berufsberatung und Fortbildung, Heimarbeit, Häuserverwaltung. 1. Vorj.: Frau Th. Koch, Tel. 25-33. 2. Vorj.: Frä. L. v. Hippus, Schriftführerin: Frä. M. L. Stael v. Holstein. Kassenwart: Frä. Lajus, Sekr.: Frau N. Birgensohn, Sprechst. von 12-2 Uhr. Kostenlose Stellenvermittlung: Dienstags und Freitags von 4-5. Sekretariat: Kl. Rosenfranzstr. 10, Tel. 21-55. Ortsgruppen in Arensburg, Pernau, Werro, Walk, Fellin, Hapsal, Jerwen (Weizenstein).

VIII. Deutscher Lehrerverband in Estland.

Gegründet 1921. Seine Aufgabe ist, für die geistigen und wirtschaftlichen Interessen der deutschen Lehrerschaft in jeder Weise einzutreten, ihre Rechte zu schützen und das deutsche Schulwesen und die deutsche Erziehungs- und Bildungsarbeit in Estland allseitig zu fördern. Zum Lehrerverbande gehören die zehn in Estland bestehenden deutschen Lehrervereine. Vorsitzender: Dir. P. Blossfeld, Vizepr.: Dir. A. Sprechelsen, Dom, Schulstraße 11.

IX. Estländische Deutsche Arztliche Gesellschaft.

Tagt abwechselnd in Reval und Dorpat. Arztetage einmal im Jahr. Pr.: Dr. E. Thomson, Kaufmannstr. Nr. 11. Vizepräsident: Prof. Dr. med. Blessig. Sekretär: Dr. H. Stroehm, Kassaführer: Dr. Fr. Keller.

X. Deutsche Unterstützungsgesellschaft in Estland.

Zweck: Unterstützung von ehemaligen Gliedern des Baltischen Regiments und der Hinterbliebenen der Gefallenen. Pr.: Oberst E. v. Weiß. Geschäftsführer: H. Savary, Reval, Langstraße 28.

XI. Verein enteigneter Grundbesitzer in Estland.

Büro: Reval, Dom, Kirchenstraße 2. Geöffnet von 12-2 Uhr. Präses: E. von Schilling.

Deutsche Organisationen in Reval

I. Deutsche evangelisch-lutherische Gemeinden.

1. St. Olai: Pastoren: B. Speer und E. Walter. Kirchenratspräsident: Notarius N. Riesenkampff.

2. Domkirche: Pastor A. Bidder. K.-K.-Präsident: A. Baron Mahdell.

3. St. Nikolai: Propst K. v. Zur-Mühlen und Pastor D. Undriß. K.-K.-Pr.: Dir. Martin Luther.

II. Evangelische Vereine und Anstalten.

1. Evangelisch-deutscher Verband junger Mädchen. Zweck: Zusammenschluß der jungen Mädchen auf bewußt

Christlicher und nationaler Grundlage. Pr.: Baronin S. Pilar von Pilchau. Sekretär: W. Hoerschelmann, Ritterstraße 5.

2. Christlicher Verein Junger Männer. Vereinigung der männlichen deutschen Jugendabteilungen: 1. Jungeschar (10—14jähr.). 2. Jung-E. V. J. M. (14—17jähr.), 3. Jungmännerabteilung (17—30jähr.), 4. Stammberein (über 30jähr. und Verheiratete). Der Verein hat eine christliche Pfadfinderschaft und unterhält eine Jugendherberge. Vereinshaus: Falkensteg 4. Pr.: Pastor A. Bidder. Leitender Sekretär: H. Raucharadt.

3. Diakonissenverein, gegr. 1917. Unterhält das Diakonissenhaus und seine Zweiganstalten Gr. Bernauische Str. Nr. 52. Rektor: Pastor D. Meder. Oberarzt: Dr. Hugo Hoffmann. Oberin: Frä. E. Haller. Inspektor: A. v. Mickwitz.

III. Deutsche Schulen.

a) Öffentliche: 1. Revaler städtisches deutsches Realgymnasium für Knaben, Freiheitspromenade 2; Dir.: A. Spredelsen. 7 Klassen. 184 Schüler. — 2. Revaler städt. deutsches Humanitargymnasium für Mädchen, Kentmannstraße. Direktor: G. Sternberg. 7 Klassen. 291 Schülerinnen. — 3. 23. städtische deutsche Elementarschule. Leiterin: A. v. Ramm. 7 Schuljahre in 12 Klassen. 401 Schüler und Schülerinnen. Wittenhoffstraße 2a.

b) Private: 1. Domsschule (gegr. 1319), Realgymnasium für Knaben. Direktor: Dr. P. Blosfeld. Inspektor: A. Winkler. 8 Klassen. 276 Schüler. Präses des Kuratoriums: Axel Baron Mahdell, Dom, Schulstr. 11. 2. Elifenschule, Realgymnasium für Mädchen. Dir. W. Stillmarl. Insp.: Frä. E. Jahnenz. Präses des Kuratoriums: A. Stroehm. 8 Klassen. 262 Schülerinnen, Domspromenade 3. 3. Deutsche Wörthschule. Leiterin: Pastorin A. Hesse. 5 Klassen. 149 Schüler und Schülerinnen, Dom, Schulgasse 4. — 4. Hansaschule, Handelsfachschule für Knaben und Mädchen. Dir.: E. Niemer. 3 Klassen. 43 Schüler und Schülerinnen. Dompromenade 3.

IV. Parteiveesen.

Deutsch-baltische Partei in Estland, Ortsgruppe Reval-Harrien. Präses: H. v. Nottbed, Kl. Karrisstraße. Sekretär: A. v. Nottbed.

V. Wissenschaftliche Vereine.

1. Estländische Literarische Gesellschaft (gegr. 1842). Dom, Gerichtsstraße 6. Museum, Beletisch, öffentliche Bibliothek und Herausgabe der „Beiträge zur Kunde Estlands“. Präses: Stadtarchivar D. Greiffenhagen. Vizepräses: Dr. A. Friedenthal. Sekretär: Dr. P. Johannsen. Sektionen: a) Geschichte und Altertumskunde, b) Naturkunde, c) Kunst, d) Technik, e) Genealogie und f) Philologie.

2. Gesellschaft praktischer Aerzte in Reval, Langstraße 26. Schwarzhäupterhaus. Pr.: Dr. E. Thomson, Vizepr.: Dr. P. Armsen. Sekr.: Dr. G. Hesse und Dr. D. Haller. 55 Mitgl.

3. Revaler Gartenbauverein. Zweck: Verwaltung des Vereinsgartens und Förderung des Gartenbaues im allgemeinen. Cirka 700 Mitglieder. Pr.: Erich v. Samson-Himmelfjerna. Dom, Schulstraße 23. Sekr.: H. Savary.

VI. Kunstvereine.

Revaler Deutscher Theaterverein. Geschäftsstelle: Reval, Deutsches Theater. Zweck: Pflege deutscher Theaterkunst und Unterhalt des eigenen Theatergebäudes. Pr.:

Die
Estländische
Versicherungs - A. - G.

„EKA“

schliesst ab:

Feuer-
Unfall-
Lebens-
Transport-
Autokasko-
etc.
Versicherungen

Sitz der Verwaltung:

Reval, Langstrasse 6

Tel. 12-59 u. 22-14.

U. Baron Rosen, Brunnenstr. 1. Intendant: D. Schott. Sprechst. im Theatergebäude v. 5¹/₂-6¹/₂ Uhr.

VII. Musikalische Vereine.

1. Revaler Verein für Männergesang (gegr. 1849). Pr.: Dr. F. Luchfinger. Dirigent: B. Sewigh. Breitstraße 31.

2. Revaler Liedertafel (gegr. 1854). Pr.: L. Jakobson, Dirigent: Joh. Gohs. Zirta 600 Mitglieder. Übungsabende jeden Donnerstag im Schwarzhäupterhaus.

3. Jäfelscher Gesangverein. Pr.: Dr. B. Schröppe, Antonisberg 5a. Dirigent: Professor F. Paulsen.

4. St. Nikolai-Gesangverein (gegr. 1882). Pr.: Pastor D. Undritz. Dirigent: F. Gohs. Anschrift: Ritterstraße 5, Sekretariat.

5. Revaler Verein für Kammermusik. Pr.: U. Baron Rosen, Brunnenstraße 1. Dirigent: Prof. F. Paulsen.

VIII. Gemeinnützige und Fachvereine.

1. Bruderschaft der Schwarzhäupter. Besteht seit dem 14. Jahrhundert. Zweck: Pflege ehrbaren kaufmännischen Wesens und wohlthätiger, kultureller und gemeinnütziger Bestrebungen. Die Bruderschaft besteht aus: 4 erkorenen Ältesten, 14 Ältesten und 62 Brüdern. Langstr. 26.

2. Estländischer Gewerbeverein. (gegr. 1923). Zweck: Zusammenschluß der deutschen Handwerker Revals. Pr.: H. Stolzmann, Vizopr.: E. Stodmar, Geschäftsf.: U. Taube. Geschäftsstelle: Gr. Karristraße 4, 10—2 Uhr.

3. Revaler deutscher Lehrerverein (gegr. 1918). Zweck: Wahrung der Interessen der deutschen Lehrerschaft Revals. Pr.: Dir. P. Blossfeld, Dom, Schulstraße 11. Vizopr.: Zusp. U. Winkler.

4. Verein ehemaliger Hovenischer und Elisen-Schülerinnen. Zweck: Zusammenschluß der ehemaligen Schülerinnen zur Aufrechterhaltung der Beziehungen und Unterstützung der ehemaligen Lehrkräfte. Pr.: Frau U. Hertel, Müststraße 19.

5. Marie-Henrietten-Verein. Aufrechterhaltung der Verbindung unter den ehemaligen Fölschen und Henriettenschülerinnen und Lehrkräften und etwaige Unterstützung derselben. 1. Vors.: Frä. U. Kelschen, 2. Vors.: Frau Car. Forsmann.

6. Verein zum Unterhalt einer Mittelschule für Mädchen. Zweck: Unterhalt der Elisenchule in Reval. Pr.: U. Stroehm, Antonisberg 6.

7. Hilfsverein am Revaler städt. deutschen Mädchengymnasium. Pr.: Oberlehrer E. Wilde. Müststr. 15.

8. Hansaschulhilfeverein (gegr. 1922). Zweck: Unterstützung der Hansaschule. Pr.: L. Jakobson. Dompromenade 3.

9. Hilfsverein der Kirchenschule zu St. Nikolai (gegr. 1909). Pr.: Oberl. G. Schnering. Schatzmeister: G. Stude, Langstraße 16.

10. Stiftung Johann Dietrichstein zu Finn (gegründet 1785). Zweck: gegenwärtig. Unterhalt der Wirtschaftlichen Frauenchule zu Finn. Kon-

vent: U. Baron Mahdell, G. Baron Stadelberg und Frä. E. v. Kernenkampff.

11. Verein Revaler Schachfreunde (gegr. 1885). Pr.: Ing. Th. Germann, Klublokal: Schwarzhäupterhaus.

12. Estländ. Verein der Amateurphotographen. Pr.: Ing. E. Schneider, Kaufmannstr. Nr. 13. Sekr.: R. Nylander.

13. Verein der Briefmarkensammler. Pr.: Dr. E. Dessin, Römme, Apothekerstraße 9.

14. Verband ehemaliger Petri-Realschüler. Pr.: F. v. Hippus, Johannisstr. 11. Sekret.: R. Merzlin.

15. Deutscher Schwesternverein in Estland, gegr. Okt. 1926. Vors.: Frau Eugenie Knüpfser, Rentmannstr. 10.

16. Estl. deutscher Beamtenverein. Gegründet 1926. Vors.: D. Petherison.

17. Estländischer Landwirtschaftlicher Verein, Seepromenade 15. 110 Mitgl. Präsident: W. v. Harpe-Engdes.

18. Die bei der St. Olai-Kirche in Reval bestehende Gesellschaft zur Unterhaltung einer Anstalt für Kinderfürsorge „Ruhiger Kindergarten“. 150 Mitgl. Vors.: Notarius R. Riesenlampff. Leiterin des Kindergartens: Frä. von Hülleshem, Gonsiorstraße 6.

IX. Genossenschaftswesen.

1. Revaler Vorschuß- und Sparkasse (gegr. 1872), gr. Karristr. 4, Tel. 32—88, geöffnet täglich von 10—2 und 1¹/₂—6. Direktion: Ph. Martenson, H. Stolzmann und E. Armsen. Pr. des Verwaltungsrats: G. Stude.

2. Revaler Sterbekasse (gegr. 1909). Pr.: Ph. Martenson, gr. Karristraße 4.

X. Vereine für soziale Fürsorge.

1. Estländischer gegenseitiger Hilfsverein (gegr. 1917). Zweck: Unterstützung unbemittelter Deutscher durch Mittagstisch u. a. Unterstützungen. 617 Mitgl. Pr.: U. Baron Mahdell, Vizopr.: U. Stroehm, Schatzmeister: U. Baron Rosen, Seepromenade 15. Hilfskuche: Kl. Rosenkranzstraße 10.

2. Feierabendheim, Riesenlampffstr. 2 (gegr. 1906). Zweck: alten deutschen unbemittelten Lehrerinnen ein Heim zu bieten. Pr.: E. Fahlé, Oberin: Frä. E. Jannau.

3. Marienstift, Stiftstr. 11 (gegr. 1861). Bietet alten unbemittelten Damen ein Heim. Pr.: R. v. Antropoff, Dompromenade 7. Oberin: Frä. U. v. Bodisco.

4. Marie-Douisenstift, Narbiche Str. 16 (gegründet 1881). Zweck: Unterbringung von älteren unbemittelten Damen. Pr. d. Kuratoriums: Konsul H. Witte. Oberin: Frau E. Walthér.

5. Erziehungsanstalt für arme deutsche Kinder im Olgaheim, Magdalenenstr. 9. Zweck: Erziehung obdachloser und verwaister Kinder. Pr.: Propst R. v. Zur-Mühlen. Hausmutter: Frieda Baronin Mahdell. Inspektor: G. Grünberg.

6. Armenpflege der Domgemeinde. Besitzt 3 Frauenstifte: gr. Bernausche Str. 3, Kasanische Str. 2/51 und Nikitinstr. 14. Pr.: Pastor A. Bidder, Dom, Kirchenpl. 3.

7. Armenpflege der St. Otagemeinde. Besitzt das „Elisenheim“ in der H. Arejsewstr. 22. Pr.: Pastor E. Walter, Breitstr. 37.

8. Armenpflege der St. Nikolaigemeinde. Besitzt das „Nikolaheim“ in der Tatarenstr. 23/25. Pr.: Propst K. v. Zur-Mühlen, Kaderstr. 9.

9. Domwaisenhaus zu Reval (gegr. 1725). Schule und Erziehungsanstalt für Waisenkinder. Seit 1918 wegen Mangel an Mitteln geschlossen. Kurator: Pastor A. Bidder, Dom, Kirchenplatz 3.

10. Mittagstisch der 23. städt. deutschen Elementarschule, versorgt ca. 100 arme Schulkinder während der Schulzeit mit regelmäßigen Mahlzeiten.

XI. Vereine für Geselligkeit.

1. Revaler Altienklub (gegr. 1789), Breitstr. Nr. 15, Tel. 18—97. Pr.: E. Baron Rosen.

2. Schwarzenhäupterklub zu Reval (gegr. 1820) im Schwarzenhäupterhause, Sangstraße 26, Tel. 19—22. Pr.: Rechtsanwalt H. v. Rottbeck, Geschäftsführer: N. v. Krusenstiern.

XII. Sportvereine.

1. Estländischer See-Facht-Klub. Ehrenkommodore: Generaldirektor Emil Fahlé. Kommodore: Dir. Martin Luther. Vizekommodore: G. Gahnbäck und W. von Hoerschelmann. Seepromenade Nr. 17, von 4—5 Uhr. Auto-Sektion.

2. Estländischer Lawn-Tennis-Klub. Spielplätze an der Karlstraße. Pr.: Hans Hesse. Geschäftsstelle: H. Hesse, Gr. Rosenfranzstr. 5. — Sektion: Vorj.: Th. Pielbaum, Tel. 28—65.

3. Estländischer Sportverein „Union“. Turn-, Fahrrad- und Fußballsektion. Pr.: K. Tammann. Turnwart: A. Drommeyer, Tel. 16—19. Breitstraße 5.

4. Revaler Deutscher Turn- und Sportverein „Greif“. Vorj.: W. Wupperfeld, Al. Dörptsche Str. 9, W. 1. Turnleiter: K. Luz.

Deutsche Organisationen in den übrigen Ortschaften Estlands

Zeichenerklärung: „K.-K.“ — Kulturkuratorium der Estl. Deutschen Kulturselbstverwaltung; „D. K.-G.“ — Deutsche ev.-luth. Gemeinde; „D. G. d. D. S.“ — Ortsgruppe der Gesellschaft „Deutsche Schulhilfe“; „D. G. d. b. P.“ — Ortsgruppe der deutsch-baltischen Partei; „K.-R.-Pr.“ — Kirchenratspräses.

Dorpat. 1. K.-K.: Pr.: Dr. W. Hollmann, Vizepr.: Dr. K. Pfaff, Sekr.: E. Klau. Schloßstraße 1.

2. Deutscher Volksbund, Schloßstr. 1. Pr. des Arbeitsamts: E. Brod. 1. Vorj.: E. Brod. Kassenwart: Karl Sponholz; Pr. des Vertrauensrats: Dr. K. Pfaff, Schriftführer: Konrad Sponholz. Sekretär des Volksbundes: E. Klau. Sektion: Deutscher Frauenbund. Pr.: Frau Prof. D. Dehio, Schachmeisterin: Frau A. Koch, großer Markt 11.

3. D. K.-G.: St. Johannis: D.-P. J. Sedlatschek. 2. Pastor: Professor Pastor Seesemann. Der deutsche Beichtkreis der Universitätsgemeinde: Pastor H. Luther. K.-R.-Pr.: Dr. J. Meher.

4. Dorpater Schul- und Hilfsverein (D. G. d. D. S.): Pr.: Dir. A. Walter, Magazinstr. 3.

5. Deutsche Schulen: a) Dorpater städtische deutsche 14. Elementarschule, Jakobstr. 13. 6 Klassen mit 195 Schülern und Schülerinnen und b) Dorpater städt. deutsches Kvedulations-Humanitariumgymnasium, Jakobstr. 13. 5 Klassen mit 148 Schülern und Schülerinnen. Direktor: K. von Zeddelmann. Inspektor: F. Bettac. c) A. Walters deutsches Privatgymnasium. Knabenabt.: Magazinstr. 3; Mädchenabt.: Johannisstr. 14. 18 Klassen mit 274 Schülern und Schülerinnen.

Direktor: A. Walter, Insp.: A. Ahmuß, Inspettrice d. Mädchenabt.: Pastorin M. Steinwand.

6. Dorpater Hilfsverein (gegr. 1822). Zweck: Unterstützung von Notleidenden. Pr.: A. v. Alfermann, Neue Kastanienallee 22. Sekret.: A. v. Schmidt

7. Zentralrat der Notleidendenfürsorge. Pr.: D.-P. J. Sedlatschek, Ritterstr. 20. Glieder: Pastor H. Luther, Konsul E. Müller, E. Frehmuth, Prof. D. Seesemann und Dr. Heffler.

8. Verein für Innere Mission. Steht auf dem Boden des Wichernschen Programms. Führt den Kampf gegen die äußere und die innere Armut. Sittliche und religiöse Hebung der Jugend, Erneuerung der Gemeinden, Festigung des kulturellen Besitzes zur Erhaltung deutsch-baltischer Traditionen. Pr.: Pastor L. Brunowitsch, Pastoralratsstraße 11. Sektion: Evang. Verein junger Mädchen.

9. Evangelischer Verein junger Männer, Salzstr. 1. Pr.: Pastor H. Luther, Sekr.: J. Meyer.

10. Baltische Hilfsklasse deutscher Lehrerinnen (gegr. 1886). Zweck: Unterstützung baltischer Lehrerinnen. Besitzt ein Ferienheim in Kaserik bei Werro. Pr.: Frä. Dr. H. Schulze, Karlowastraße 18. Sekr.: Frä. A. Eisen Schmidt.

11. Dorpater deutscher Lehrerverein. Zweck: Wahrung der Interessen der deutschen Lehrerschaft Dorpats. Pr.: Dir. A. Graß, Johannisstr. 14.

12. Dorpater Medizinische Gesellschaft. Pr.: Dr. J. Meyer, Schloßstr. 14, Sekr.: Dr. A. Gernhardt.

13. Verein zur wissenschaftl. und praktischen Förderung der Aerzte in Dorpat (gegr. 1907). Zweck: Verwaltung der „Mellinischen Heilanstalt und Pflegerinnen-Schule“. Pr.: Dr. W. Hollmann, Lodjenstraße 4. Sekr.: Dr. E. Graubner. Mel-linische Anstalt: Gartenstraße 36.

14. Akademische Musse, Kühnstraße 5. Zweck: Vereinigung derzeitiger und ehemaliger Studen-ten der Dorpater Univerſität oder anderer Hoch-ſchulen oder Kunstakademien zur Förderung baur-ſchen Studentenlebens an der Univerſität Dor-pat. Pr.: Konrad Sponholz. Geschäftsführer: Dr. jur. U. v. Middenborff.

15. Bivländische Gemeinnützige und Oekono-miſche Sozietät (gegr. 1792). Schloßstraße 1. Präſident: H. v. Anrep. Dir. d. landw. Verſuchs- und Kontrollstation: cand. chem. K. Sponholz.

16. Baltiſcher Samenbauverband. Pr.: H. v. Anrep, Geschäftsführer: Karl Sponholz, Lechel-ferſtr. 12.

17. Nordtbl. Verein zur Förderung der Land-wirtſchaft und des Gewerbefleißes. Pr.: H. v. Dettingen. Schriftführer und Kassierer: Konrad Sponholz.

18. Geſellſchaft „Reſſource“, Geſ. zur Förde-rung des geſelligen Verkehrs. Geſchäftsf. Dir.: U. v. Alfermann, Kaſtanientallee 22.

19. Dorpater Handwerkerverein, Leichstraße Nr. 60—68, Tel. 5—77. Pr.: G. Hoppe, Biſe-präſes: J. Großwald.

20. „Bürgermuſſe“, Neumarktstraße 15. Pr.: Rechtsanw. H. Tarrak, Biſepr.: Oberl. E. Berent.

21. Studentenverbindungen: „Eſtonia“, ge-gründet 1821, Wallgraben 9; „Livonia“, gegr. 1822, Mühlenstraße 11; „Neobaltia“, gegr. 1879, Neue Kaſtanientallee 32; „Fraternitas Aca-demica“, gegr. 1881, Mühlenſtr. 17; „Fraterni-tas Normannia“, gegr. 1909, Uferſtr. 23; „Fra-ternitas Pharmaceutica Dorpatenſis“, gegr. 1872, Blumenstraße 16; „Verbindung deutſcher Stu-dentinnen“, gegr. 1922; „Verbindung deutſch-baltiſcher Studentinnen“, gegr. 1923.

22. Dorpater Männergefangereverein. Pr.: Dr. H. Heffler, Dirigent: H. v. Andrae.

23. St. Johannis-Gefangereverein. Pr.: Ober-paſtor J. Sedlatſchek. Dirig.: H. v. Andrae.

24. Dorpater Kammermuſikverein. Pr.: H. v. Andrae.

25. Dorpater Akademische Graphologiſche Ge-ſellſchaft, Schloßſtr. 1. Pr.: B. Wittlich.

26. Dorpater Gartenbauverein. Pr.: G. Hoppe.

27. Dorpater Turnverein, gegr. 1864, Breit-ſtraße 37. Zweck: Ermöglichung eines gere-gelten Turnunterrichts in den Schulen unter Be-obachtung aller Anſprüche der modernen Hygiene. Beſitzt eine Turnhalle mit Inventar. Pr.: Ober-lehrer A. Ahmuß.

28. Dorpater Kuderklub. Klubhaus: Uferſtr. Nr. 23. Pr.: J. Arend. Schriftwart: A. Kupffer.

29. Alterverſorgungskaffe. Präſes: vakant. Ge-ſekretär: E. Haller, Karlowaſtraße 11.

30. Verein für Neuere Miſſion. Leiter und Schatzmeiſter: Oberpaſtor J. Sedlatſchek, ſtell-vertretender Leiter: Paſtor H. Luther. Ritter-ſtraße 20.

31. Dorpater Dozenten-Abend, gegr. 1871. 1. Sekr.: Prof. Dr. theol. U. v. Bulmerincq,

2. Sekr.: Dr. J. Vegmann.

32. Theologiſcher Verein, gegr. 1867. Wall-graben 16.

33. Dorpater Spar- und Darlehnskaffe. Di- rektion: E. Brod. U. v. Schmidt. E. Daugull. K. Sponholz. Vorſ. des Verwaltungsrats: J. Wieher.

34. Dorpater Ortsgruppe des Eſtländiſchen Aerzte-Rechtſchutzvereins.

35. Dorpater deutſche dramatiſche Geſellſchaft. Präſes: A. Graß.

Arensburg. K.-K. W. Baron Stadelberg, Dir. H. Greinert, W. Baron Stadelberg. Langſtr. Nr. 24.

D. G. der d.-b. P.: Vorſ. M. Baron Stadel-berg, Schriftf.: W. v. Döwis, Neuſtr. 27.

D. G. d. D. S. Pr.: E. Baron Nolden.

Deutſches Privat-Gymnaſium für Knaben und Mädchen. Dir.: A. Greinert. 8 Klaſſen, 97 Schüler.

D. G. des Eſtl. D. Frauenverb. Vorſ.: E. Ba-ronette Buchhoeveden, Frä. U. Bäuerle.

Deutſcher Lehrereverein. Pr.: Oberl. K. Jo-hannſon, Biſepr.: A. Greinert, Schriftf.: H. Schüze.

Arensburger Jachtklub. Kommod.: E. Baron Nolden, Schloßstraße 11.

Arensburger Liedertafel. Oberl. E. Gundalin.

Baltiſchport. D. G. d. D. S.

Jellin. K.-K.: Dr. B. Sellheim. Rechtsanw. E. Schoeler, J. Knüpper.

D. K. G. Paſtor A. Weſtrén-Doll. K.-K.-Pr.: Dr. E. Gernhardt.

D. G. der d.-b. P. Schriftf.: J. Knüpper, Langſtraße 5.

D. Schule, prib. Realgymnaſium f. Kn. und W. Dir.: J. Knüpper. 8 Klaſſen, 116 Schüler.

D. G. der D. S. Pr.: Rechtsanw. E. Schoeler, Poſtſtr. 9. Biſepr.: Dr. B. Sellheim. Kaſ-ſierer: Fr. M. Schoeler, Schriftf.: Paſtor W. Sukum.

Jelliner D. Lehrerver. Pr.: Dir. J. Knüpper, Langſtraße 5. Kassierer: Oberl. E. Hoffmann, Oberlehrer H. Bong.

Jelliner Literäriſche Geſellſchaft, Poſtſtraße 11. Ing. J. Wernde. Schriftf.: Dr. B. Thomſon.

Jelliner Kaſinogeſellſch. Pr.: Dr. B. Sell-heim, Schriftf.: G. Groſſet.

Jelliner Handwerkerverein. Vorſ.: Ing. J. Wernde. Schriftf.: P. Kügler.

Jelliner Adliges Fräuleinſtft: Lebtiſſtn: A. Baroneſſe von der Paſhlen.

D.-G. des Eſtl. deutſchen Frauenverbandes. Vorſ.: Frau E. v. Bod, Poſtſtr. 18.

Jelliner Leib- und Sparkaffe. Präſes des Di- rektoriums: E. Schoeler. Poſtſtr. 11.

Hapsal. R.-K. W. v. Hunnius, E. v. Kurzell, S. Delschlaegel.
 D. R. G. Pastor K. v. Zur-Mühlen. R.-K.-Pr.: W. v. Hunnius.
 D. G. der d.-b. P. Vors.: W. v. Hunnius-Weißenfels, Schriftf.: Rechtsanw. Delschlaegel.
 D. G. der D. S. Vors.: E. v. Hunnius.
 Deutsche Grundschule und deutsche private Mittelschule. Dir.: B. Fromhold-Treu. Inspektrice: Fr. E. Hoffmann. 5 Klassen. 49 Schüler.
 Deutscher Lehrerverein. Vors.: Fr. E. Hoffmann.
 D. G. des Estl. Gegenseitigen Hilfsvereins. Hapsaler Muffe.
Marva. Kulturkommission (Unterabt. des R.-K. Weisenberg). F. Frank, Pastor W. Kraad, Dr. U. Krefz.
 D. R. G. St. Johannisgem. Pastor W. Kraad.
 D. G. der D. S. Pr.: K. Meher, Vizepr.: Dr. U. Krefz, Kassenwart: N. van der Vellen.
 Deutsche Privatschule. Dir. Pastor W. Kraad. 6 Klassen, 82 Schüler.
 Deutscher Lehrerver. zu Marva. Pr. Past. W. Kraad, Schriftf.: Fr. U. Schwindt.
 Deutsche Armenpflege der St. Johannisgem. Past. W. Kraad. Verwaltung eines Armenhauses und Unterstützung Bedürftiger.
 Klub „Harmonie“. Vorsf.: Dr. U. Krefz, E. Walter, W. Gehint, N. Birkenberg, G. Bagb.
 Narbischer Verein zur Unterstützung Studierender. Pr.: Dr. W. v. Dehn. Schriftf.: E. Dieckhoff.
 Narbaer deutscher Gesangverein. Präses: F. Frank. 45 Mitglieder.
Pernau. R.-K. E. v. Wolffeldt. D. v. Boethlingf.
 D. R.-G. St. Nikolaigemeinde. Past. W. Kentmann, Pastor-Adj.: W. Thomson. R.-K.-Pr.: H. Ammende.
 D. G. d. D. S. Vors.: H. Ammende.
 D. G. der d.-b. P. Vors.: U. Schmidt, Schriftf.: D. v. Boethlingf. jun.
 Deutsches Gymnasium. Realgymnasium für Kn. und Mädchen. Dir.: D. Frehmann. 16 Klassen, 278 Schüler und Schülerinnen.
 Pernauer Deutscher Lehrerverein. Vors.: E. Schmidt.
 utercurmforschende Gesellsch. (1869). Zweck: Erforschung der Geschichte der Stadt Pernau und Umgebung. Pr.: L. Naakmann.
 Pernauer Leseverein. Vors.: Fr. U. v. Masadin.
 Pernauer Bürgerklub (1805). Vors.: D. Nogobod, Kass.: F. Malm.
 Pernauer Ruderklub. (1884) Pr.: E. v. Wolffeldt, Schriftf.: W. Schnidwald.
 Verein der Armenfreunde in Pernau. Zweck: Kirchliche Armenpflege. Leiter: Pastor W. Kentmann.
 Altersheim. Es untersteht dem Kirchenrat der St. Nikolaigem. Vors.: H. Ammende.
 Amerikanisches Internat des deutschen Propstbezirks. Vors.: Propst K. von Zur-Mühlen.

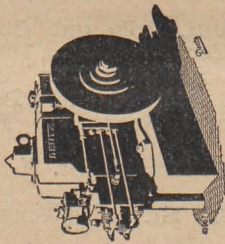
D. G. des Estl. D. Frauenverb. Vors.: Baronin E. Pilar von Pilchau, Neugasse 7.
 D. G. des Evang. deutschen Verbandes junger Mädchen, 45 Mitgl. Vors.: Fr. W. Hildebrand, Männergesangverein. (1854) Pr. und Dirigent: Musikdir. W. Lorenzson, Gartenstr. 12.
Walf. R.-K. Woldemar Dahlberg, Erich Bod, Rigaische Straße 5.
 D. G. d. D. S. Pr.: E. Hahnberg, Kassierer: W. Rudolff.
 Deutsche Grundschule. Leiterin: Fr. E. Basse-nius. 6 Schuljahre in 2 Klassen. 16 Schüler.
 Deutscher Lehrerverein in Walf.
 Walfsche Leih- und Sparkasse. Mostauschestr. 15.
 Walfsche Muffengejellschaft. Zweck: Förderung des gesellsch. und geistigen Lebens in Walf. (Bibliothek, Lesezimmer). Pr.: E. Hahnberg.
 D. G. des Estländ. D. Frauenverb. 1. Vors.: vafant. 2. Vors.: Frau L. Rodenberg.
Weissenstein. R.-K. Dir. H. Thomson, Carl Baron Schilling, Bernausehe Straße 25.
 D. R. G. Pastor Eisenschmidt.
 D. G. der d.-b. P. Vorsitzender: G. Lindtke, Schriftf.: Fr. Th. Thomson.
 D. G. d. D. S. Vors.: G. Lindtke.
 Deutsches Privatgymnasium für Kn. und Mädchen. Dir.: H. Thomson. 7 Klassen. 90 Schüler und Schülerinnen.
 Jermischer deutscher Lehrerverein. Vors.: Fr. Th. Thomson.
 Bibliotheksverein. Vors.: Th. Thomson, Sekretär: Fr. E. Kall.
 Weissensteinsche Bürgermuffe. Pr. und Kassierer: U. Stamm.
 Jermische genossenschaftl. Leih- und Sparkasse, Weissenstein, Nebaler Str. 5. Begr. 1927. Direktion: E. Johanson, H. Kabermann, E. Koif.
 Ortsgruppe Jerven des Estländ. Deutschen Frauenverbandes. Vors.: Frau v. Menteln-Bremerfeld.
Werro. R.-K. E. Fischmann, Dr. U. Krause, Alexanderstraße 14.
 D. G. der d.-b. P.: Pr.: Rechtsanwalt E. Behl, Karrißtr. 28.
 D. G. d. D. S. Pr.: Dr. U. W. Krause.
 Deutsche Privatschule. Dir.: E. Fischmann, 4 Klassen, 32 Schüler.
 D. G. des Estländ. Deutschen Frauenverb. Pr.: Fr. J. Klaus.
 Deutscher Lehrerverein. Pr.: Dir. E. Fischmann. Gesellsch. „Ressource“. Rechtsanw. Behl.
 Werroscher Konsumverein.
 Werroscher Landwirtschaftlicher Verein.
Weisenberg. R.-K. E. von Kennenkampff, W. v. Dehn.
 D. R. G. Pastor E. Holst. R.-K.-Pr.: Dr. Utt.
 D. G. der d.-b. P. Pr.: W. Baron Engelhardt. Schriftf.: E. Hasselblatt.
 D. G. d. D. S. Pr.: E. v. Kennenkampff.
 Deutsches Privatgymnas. für Kn. u. M. Dir.: H. von Berg. 8 Klassen, 110 Schüler und Schülerinnen.

Wierländischer Deutscher Lehrerverein. Pr.:
 Dir. H. v. Berg.
 D. G. des Estländ. Gegenseitigen Hilfsvereins.
 Verein ehemaliger Schüler der deutschen Schule
 zu Wesenberg.
 Wesenberger deutscher akademischer Ph!-Abend.
 Birka 40 Mitgl. Präses: Dr. R. Wirén.
Heimtal bei Sommerpahlen. D. R. G. Petri-
 gemeinde. Past. G. Plath.
 Deutscher Schulverein. Pr.: R. Penk.
 Deutsche Elementarschule. Leiterin: Frä. J. Rit-
 ter. 5 Schuljahre in 2 Abteilungen. 45 Schüler
 und Schülerinnen.
 Vorschuß- und Sparkasse der Petrigem. Pr.
 des Verwaltungsrats: P. Baron Mahdell-Din-
 namaggi; Pr. der Direktion: O. Stürmer.
Nömmen bei Reval. Evang.-Luth. Kirchenverein
 Nömmen. Pr.: Prof. F. Dreher, Schriftf.: A.
 Hoffmann. Regelmäßige wöchentliche Gottes-
 dienste. Prediger: Pastor Siegfried.

Deutsche Vorschule. Leiterin: Frä. C. Dreher.
 4 Klassen, 82 Schüler.
 Deutscher Wohltätigkeits- und Hilfsverein
 Nömmen. Pr.: Frä. Oberl. Bange, Kassaführer:
 R. Studemeister.
 Filiale der Revaler Vorschuß- und Sparkasse.
 Eisenbahnstraße 56. Leiter: C. Hoepfener.
Ülva. Deutsche Elementarschule, Leiterin: Frä.
 C. Haller. 4 Schuljahre in 1 Abteilung.
Kerjet. Deutsche Elementarschule. Leiterin: Frä.
 C. Krebsbach. 5 Schuljahre in 1 Abteilung.
Port-Runda. D. G. d. D. G. Pr.: Baron
 Gaston Girard de Soucanton.
Sidapere. Deutsche private Grundschule. Lei-
 terin: Frau A. Aristow. 5 Schuljahre in 1 Ab-
 teilung.
Sangla. Deutsche private Grundschule. Lei-
 terin: Frä. M. Baumann. 5 Schuljahre in 1
 Abteilung.

DEUTZ

Petroleummotoren f. Land-
 wirtschaft und Molkereien



Dank der Fabrikations-Modernisierung
 hat die Motorenfabrik DEUTZ jetzt in
 die Preise der Motoren ermässigt.
 Die Preise der berühmten DEUTZ
 Petroleum-Motoren sind jetzt

folgende:

Type MA 308, 2 PS, Ls 610. — MA 216a 7 1/2 — 8 PS Ls 1.400
 " MA 311, 4 PS, Ls 690 — MA 218 10/11 PS Ls 2.000
 " MA 216, 6 PS, Ls 1160. — MA 222 12/13 PS Ls 2.600

DEUTZ DIESEL

Naphتامotoren für Mühlen;

Elektr. Stationen u. Fischerei

Der Naphtaverbuch ist nur 1/2 Pfund pro Stunde.

DEUTZ - LICHT

2—2,4 KW. Elektrisches Aggregat = 2400 Kerzen oder
 135 Lampen a 15 Kerzen.
 Motor, Dynamo, Schalttafel, aufgebaut auf
 Gussplatte, fertig zum Anlassen, kostet nur Ls 1.900. —
 1 KW = Stunde kostet nur 16 Santim.

Velocipede „RIGA-SPEZIAL“

NAUMANN

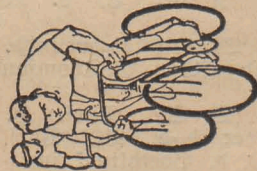
Modell „Riga-Spezial“ war der Erfolg
 der Saison 1928 und noch mehr wird
 es der Sieg der Saison 1929 sein.

Besonders zugespaßt den Wegen in
 Lettland mit „DUNLOP“ Reifen.

::: Motocyclette, Automobile :::

Günstige Bedingungen.

Beschreibungen, Bedienungsvorschriften,
 Zeugnis erhältlich bei



E. DANIELS = RIGA =

Merkelstr. 21

Verzeichnis der Deutsch-baltischen Organisationen in Deutschland

1. Baltische Arbeitsgemeinschaft in Deutschland. (Umfaßt den Baltenverband, die Delegation Berlin des Baltischen Roten Kreuzes in Danzig, den Baltischen Vertrauensrat und den Hauptverband studierender Balten), Präsident: Emil von Stryf, Vizepräsident: Dr. Max v. Dellingshausen. Geschäftsführer: Harald v. Kautenfeld. Geschäftsstelle: Berlin W 50, Ansbacherstr. 461, Tel. B 4 Bavaria 5170.

2. Baltenverband, Pr.: Baron Eduard v. Dellingshausen. Geschäftsführer: Harald v. Kautenfeld. Geschäftsstelle: Berlin W 50, Ansbacherstr. 461, Tel. B 4 Bavaria 5170.

3. Delegation Berlin des Baltischen Roten Kreuzes in Danzig. Generalbevollmächtigter: Baron W. Stromberg, Geschäftsstelle: Berlin NW 87, Klopstockstraße 52, Tel. Hanja 1078.

4. Baltischer Vertrauensrat. Vorsitzender: Professor Max Boehm. Leiter der Geschäftsstelle: Georg von Freymann, Geschäftsstelle: Berlin W 50, Ansbacherstr. 461, Tel. B 4 Bavaria 5170.

5. Hauptverband studierender Balten. Vorsitzender: stud. Gerhard Haken. Geschäftsstelle: Berlin W 50, Ansbacherstr. 461, Tel. B 4 Bavaria 5170.

6. Verband der Angehörigen des Livländischen Stammadels. Vorsitzender: Arved v. Dettingen, Geschäftsstelle: Berlin W 50, Ansbacherstraße 461, Tel. B 4 Bavaria 5170.

7. Verband der Angehörigen des Estländischen Stammadels. Vorsitzender: Baron Eduard v. Dellingshausen, Geschäftsstelle: Jena, Reichardtstraße 14.

8. Verband der Angehörigen des Kurländischen Stammadels. Vors.: Ba-

ron Wilhelm v. Hahn, Geschäftsstelle: Rostock, Graf Schackstraße 16.

9. Verband der ehemaligen Kameraden der Baltischen Landeswehr und des Baltenregiments. Vorsitzender: Werner Bergengruen, Geschäftsf.: Berlin NW 87, Klopstockstraße 52, Baltisches Rotes Kreuz.

10. Verband der Nordlivländischen und Estländischen Großgrundbesitzer. 1. Vorsitzender: Alfred v. Roth, 2. Vorsitzender: F. von Wetter-Rosenthal, Geschäftsstelle: Berlin W 50, Ansbacherstraße 461, Tel. B 4 Bavaria 5170.

11. Verband der Kurländischen und Südlivländischen Großgrundbesitzer. Vorsitzender: Graf Paul von der Pahlen, Geschäftsstelle: Rostock, Graf Schackstraße 16.

12. Baltischer Frauenbund. Vorsitzende: Frau Elfe Frobenius, Geschäftsstelle: Berlin W 50, Ansbacherstr. 461, Tel. B 4 Bavaria 5170.

13. Baltischer Ältestenrat. Vorsitzender: Hermann von Bach, Geschäftsstelle: Berlin W 50, Ansbacherstraße 461, Tel. B 4 Bavaria 5170.

14. Baltischer Akademischer Delegiertenkonvent. Präsidium und Geschäftsführung wechseln nach dem Turnus des Alters der beteiligten Korporationen.

15. Baltenschule in Misdroy in Pommern. Direktor: Karl Hunnius.

16. Ostsee-Internat „Dünenhof“. Leiter: Dr. Hellmuth Gurland.

17. „Baltische Blätter“. Hauptschriftleiter: Harald v. Kautenfeld. Geschäftsstelle: Berlin W 50, Ansbacherstraße 461, Tel. B 4 Bavaria 5170.

SISS, V. LOE & CO.

RIGA

Gildenplatz 4. Tel. 25517

Generalvertreter der:

Ruberoïd-Werke A.-G., Hamburg

Ruberoïd-Dachpappe

Josef Vögele A.-G., Mannheim

Beton-Mischmaschinen

Chem. Fabrik Dr. Eberle & Cie., Stuttgart

Spezialartikel für Leder- und Textilfabriken

Kaltleim-Industrie „Certus“

Hamburg

Kaltleime

„Habäma“ Maschinenfabrik,

Halle a. d. Saale

Bäckereimaschinen, Dampfbacköfen

Morris Paking Company A/S. Copenhagen

Schmalz und Speck etc.

Daarhouwer & Co's, Amsterdam

Kakaobohnen, Kakaobutter etc

W. Krug & Co., Amsterdam

Gewürze

Gebr. de Vries, Amsterdam

Kaffee

Hermann Adam, Berlin

Nähseide „Adonis“ u. „Adamant“

Brüder Kraus, Rumburg

Möbelstoffe und Decken

Franz Pohland G. m. b. H.

Falkenstein i/V.

Gardinen

Seidenmanufaktur G m. b. H.

Greiz i/Vogtl.

Seidenstoffe

div. Fabriken

der Kurz- u. Galanteriewarenbranche

div. Fabriken

der Spielwarenbranche.

Aktiengesellschaft
W. Schneider & Co.,

Reval, Estonia-Promenade 19.

Grösstes Lager

landwirtschaftl. Maschinen, Geräte und Bedarfsartikel sämtlicher Maschinen für Metall- und Holzbearbeitung, Instrumente und deren Hilfsartikel.

Grosslager für Eisen und Stahl für alle Zwecke. Lager für Fabriksbedarf, Oele, Fette, Treibriemen. Kleineisenwaren, Baubeschläge — Lager von hauswirtschaftlichen Artikeln. — Baumaterialien: Zement, Dachpappen, Karton, Teer.

L a g e r

für

ausländische Hölzer u. Fourniere.

Permanente Ausstellungshalle

auf dem Terrain der Gesellschaft
für sämtliche Maschinen und deren Vorführung.

Modern eingerichtete eigene Reparaturwerkstätten.

Eesti Papier

**Aktiengesellschaft
Reval.**

Alleinvertretung für Eesti

für die

Nordischen Papier- und Zellstoffwerke A.-G.
A.-G. der Revaler Papierfabrik E. J. Johanson
A.-G. „Turgel“ Papier- und Zellstoffwerke
A.-G. der Papierfabrik „Koil“
A.-G. Rigaer Papierfabriken Ligat

Offeriert

sämtliche Papiersorten von den hochwertigsten
bis zu den gewöhnlichsten Qualitäten.

Hauptkontor: **Reval, Breitstr. 11.**

Telephone: 33-96 Direktion.
33-97 Allgemein.
33-98 Verk.-Abt.

Estländ. Akt.-Ges. für Landwirtschaft und Gewerbe

Telegramm- **ESTAKLAND** Adresse

==== **Reval** ====

Klostertor 11, Süsternstr. 16

Fernsprecher: 1-45 u. 4-87

Filialen: **Wesenberg**, Bahnhofstr. 32/34

Fernsprecher: 47

Pernau, Mönchstr. 2

Fernsprecher: 362

**Alle Arten landwirtsch. Maschinen
und Geräte und deren Zubehör.**

Krafftutter en gros u. en détail

Kunstdünger en gros u. en détail

Vertretungen:

Heinrich Lanz, Mannheim

Dreschmaschinen, Rohölmotore und
Ackergeräte.

Breymann & Hübner, Hamburg

„Meteor“ - Oele.

Oliver Chilled Plow Works

Ackergeräte zum Fordson - Traktor.

Ford Motor Company A./S

Ford-Fahr- und Lastautos, Fordson-
Traktore.

F. W. Hofmann, Breslau

Sägegatter, Holzbearbeitungsmaschinen.

The Goodyear Tire & Rubber Export Co.

Automäntel und Schläuche.

In grosser Auswahl empfehlen

Damen- und Herren-Stoffe

für Mäntel, Kostüme und Anzüge.

Gut assortiertes Lager von

Wollgarn und Strickseide

in allen Farben.

ULMER & SCHMIDT

Langstr. Nr. 10 **REVAL** Telephon 867.

Wer wirklich etwas Gutes kaufen will der kaufe nur bei uns.

Beständig reichhaltiges Lager in:

Nähmaschinen der berühmten Fabrik „MUNDLOS - ORIGINAL-VICTORIA“, unerreicht dauerhaft, näht und stickt. Stickereiunterricht unentgeltlich.

Strickmaschinen der Fabrik CLAES & FLENTJE, Mühlhausen, zum Stricken moderner Mäntel, Damenjack., Kleider, Unterröcke usw.



Fahrräder für Damen, Herren und Kinder, der allbekanntesten Firmen „WANDERER“, „DIAMANT“, „COVENTRY“ und „SWIFT“.

Schreibmaschinen „CONTINENTAL“, neuestes Modell, wunderbare Schrift, geräuschlos, dauerhaft, billig.

Vervielfältigungsapparate „OPALOGRAPH“, neueste Errungenschaft, und „SCHAPIROGRAPH“.

Alles Zubehör für Näh-, Strick- und Schreibmaschinen. Fahrräder, Opalographie u. Schapirographie. Alleinige Vertreter für Estland:

LIER & ROSSBAUM

Ratenzahlung zulässig.

REVAL, Lehmstr. 7, Tel. 27-34.

Ratenzahlung zulässig.

T. KAARMANN

Rathausstrasse 10 · REVAL · Rathausstrasse 10

Glas, Kristall

Porzellan, Steingut

Haus- und Küchengeräte

Elektr. Armaturen

Petroleumlampen

Verkauf en gros und en détail.

F. Wassermann, Buchhandlung und Leihbibliothek,

gegr. 1838,

REVAL, Langstr. 7. Tel. 2848. Postfach 121.

Reichhaltiges Bücherlager

aus allen Wissensgebieten.

Erstklassige direkte Verbindungen

mit dem deutschen, englischen, französischen u. s. w. Buchhandel, ermöglichen es mir,
Fehlendes in kürzester Zeit zu besorgen.

Annahme von **Zeitschriftenbestellungen**, am Platz kostenlose Zustellung ins Haus.

Grosses Lager an modernem **Antiquariat. Baltika.**

Jegliche **Auskünfte und Offerten kostenlos.**

Auf Wunsch ständige **kostenfreie Zusendung von Prospekten und Katalogen.**

Bei grösseren Bezügen bequeme **Ratenzahlungen.**

Ankauf von einzelnen Werken von Wert und ganzen Bibliotheken.

W. Tegeler A/G.

REVAL

*Papier-, Büro-, Schul- und Zeichen-
Utensilien*

Abteilung für Spielwaren

Linieranstalt u. Grossbuchbinderei

Spezialität: Geschäftsbücher

Geschäftsstelle und Kontor:

Fernsprecher 20-50

Rathausplatz 17

Fernsprecher 20-50



Kosmetik

Parfümerie

Haushalts-Artikel

in reicher Auswahl

En gros

En detail

Aktien-Gesellschaft der Zintenhofer

Tuch-Manufaktur | Kattun-Manufaktur

vorm. **Wöhrmann & Sohn**, gegr. 1832.

Militärstoffe, Herren- u. Damen-Stoffe in
Kammgarn und Streichgarn, Paletots,
Decken, Billardtuche, Tücher, Watte.

==== Gegründet 1919 ====

Bleicherei, Färberei, Druck und Merce-
risation, Kattune, Kleider, Futter, Wäsche-
Stoffe, Tücher in allen Farben.

Bunt-Weberei

verschiedene buntgewebte Stoffe in Baumwolle, in Baumwolle mit Seide.

Jackard-Weberei

==== **F a b r i k :** ====

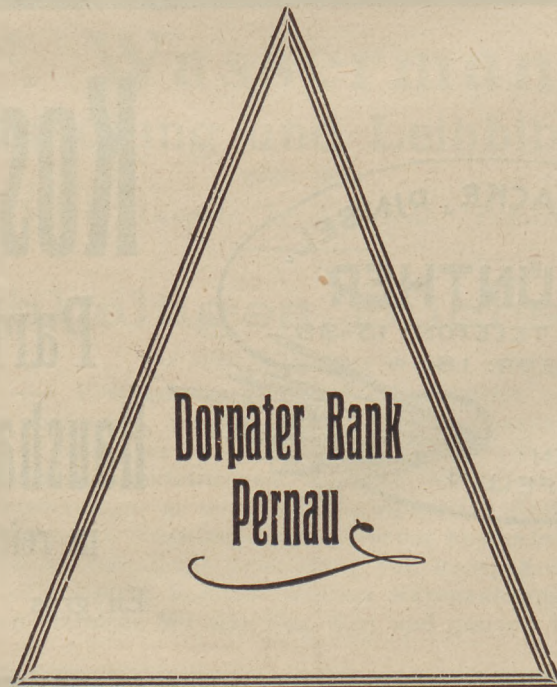
Zintenhof, bei Pernaü.

Telegramm - Adresse : »FABRIK SINDI«.

==== **V e r w a l t u n g :** ====

Reval, Grosse Karri - Strasse № 15.

Telephon : 5-75. Postfach 26.



Pernauer Kreditbank

Pernau, Ritterstr. 40
Filiale in Wesenberg



Ausführung aller Bankoperationen

Tauwerk-Fabrik

Fr. E. Mahr, Pernau

Gegründet 1834

Lager: Wasserstr. № 9. Telephon № 270.

Fabrik: Schlangenstr. № 2. Telephon № 297.

Trossen

Seile

Schnüre

Maschinenriemen

Fischernetze etc.

Ausstellung Dorpat 1908 — kleine gold. Medaille
Ausstellung Pernau 1909 — grosse gold. Medaille
Ausstellung Rujen 1909 — grosse silb. Medaille
Pernau Landw. Verein 1922 — ein Ehrenpreis

Pernau (Estland) Ritterstrasse 16
Fernsprecher № 178.

Emil Treufeldt

gegr. 1879.

**Buch-, Kunst-, Musikalien-, Schreib-
und Zeichenmaterialien - Handlung**

Theater- und Konzert-Bureau

Wöchentlicher Eingang
von Neuheiten.

Annahme von Abonnements und
Inseraten für alle Zeitschriften und
Zeitungen des In- und Auslandes.

Schnellste Besorgung aller nicht-
vorrätigen Werke.

A.-G. Heindr. Puls, PERNAU.

Eisen- und Stahlwaren
Baumaterialien, Fayence-,
Porcellan- u. Glaswaren
Haus- und Küchengeräte
:: :: Kolonialwaren :: ::

Kaffee-Rösterei
Limonadenfabrik
Dampfmühle

Drogenhandlung F. Kestner

Pernau, Wilmsstr. 7
(neben der Löwen-Apotheke)
Telephon 212

Drogen — Chemikalien
Sämtliche Malerartikel
Photographische Apparate
nebst Bedarfsartikeln
In- u. ausländ. Parfümerie
und Kosmetik
Div. Hilfs- u. Reinigungsmittel
für den Haushalt
Stoff-Farben zum Selbstfärben

Neue Auflage!

Neue Ausstattung!

Helene Marie von Kügelgen

geb. Zoëge von Manteuffel. Ein Lebensbild in Briefen.
Mit einer Heliogravüre und 23 Bildern auf Kunstdruckpapier. 9. Aufl.
395 Seit. Großoktav. In Leinen geb. Mk. 7.—, in Halbperg. geb. Mk. 12.—

Selten findet man in einem Werke solche
Tiefe der Empfindung, solche Schönheit und
Reinheit vereinigt. „Deutsche Lehrerzeitung“

Ein Frauenleben, wie es schöner nicht
gedacht werden kann. „Frauenberuf“

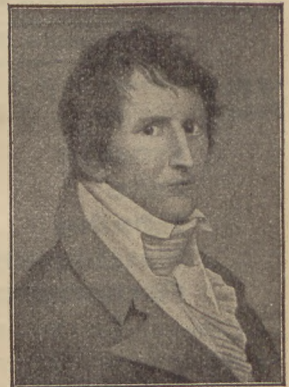
Gerhard von Kügelgen

Ein Malerleben um 1800 und die anderen 7 Künstler der Familie.
Dritte völlig umgearbeitete und vermehrte Auflage mit 160 Abbildungen.

Von Leo von Kügelgen.

15 Bog. Großoktav, Mattkustendruck in Leinen mit Farbschnitt, geb. Mk. 10.—,
in Halbpergament mit Kopfgoldschnitt Mk. 14.—

Es lohnt sich wohl, sich mit dieser Künstlerdynastie näher zu beschäftigen.
Wenn es auch nur Kleinfürsten im Reiche der Malerei waren, so waren es doch
Menschen von reichem Innenleben, tiefgewurzelt in Traditionsbewußtsein und
seinem Geschmack darunter. Das macht das Buch so reizvoll, reizvoller als manch
anderes, das in weit höhere Regionen der Kunst hinaufstimmmt. „Western. Monatsb.“



Chr. Belser, A.-G., Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Hermann Löns
Volksausgaben

Holzfreies Papier / Ganzleinen
Jeder Band M. 3.90

Widu

Ein neues Tierbuch

Haidbilder

Erzählungen aus der Heide

So Rüd' hoh!

Jagderlebnisse

Mein buntes Buch

Naturschilderungen

Der letzte Hansbur

Bauernroman aus der Lüneburger Heide

Dahinten in der Heide

Roman

Der zweckmäßige Meyer

Ein schnurriges Buch

Die Häuser von Ohlenhof

Der Roman eines Dorfes

Mein niedersächsisches

Skizzenbuch I

Mein niedersächsisches

Skizzenbuch II

Städte- und Landschaftsbilder

(Aus dem Nachlaß)



Adolf Sponholz Verlag
G. m. b. H. Hannover

Baltische Lyrik

Gertrud von den Brincken

Schritte . . .

Neue Lieder und Balladen. 2. Auflage Ls 3.15,
Ganzleinen Ls 4.70.

Lieder und Balladen.

3. Auflage.

Ls 2.—, Ganzleinen Ls 3.50.

Das Heimwehbuch.

Blätter vom baltischen Baum. Mit Buchschmuck
von O. Becker.

Ls 2.25, Ganzleinen Ls 3.75.

„ . . . Das kleinste Ströphlein, ehe es ans Licht darf, wird
hundertmal befühlt, bemuttert, bestrahlt . . .“

Ferd. Gregorie in »Die Literatur«.

Elisabeth Goercke

Flügel zur Freude.

Gedichte.

Ls 2.25, Ganzleinen Ls 3.75.

„ . . . Wir haben unsere Freude gehabt an der schwer-
mütigen Pracht dieser »Flügel«, die an Botiocelli erinnern und
zu Freuden tragen, die hoch über dem Alltag schweben.«

»Herdflammen«.

Baltisches Dichterbrevier

Herausgegeben

von Werner Bergengruen.

Ls 3.15, Ganzleinen Ls 4.70, Ganzleder, blau,
biegsam. Kopfgoldschnitt Ls 12.50.

„ . . . Das Baltische Dichterbrevier, das Werner Bergengruen
liebevoll und wissend zusammengestellt hat, ist, ganz abgesehen
von den dichterischen Werten, die es enthält, ein schönes Denk-
mal des Deutschtums in den Ostseeprovinzen, und somit dop-
pelt erfreulich . . .“

Dr. Ernst Sander in „Reclams Universum“.

Ostbuchhandlung und Verlag

Georg Neuner, Berlin W. 30

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

W. RUTH

Gegr. 1872.

Inhaber H. Hennig.

Gegr. 1872.

RIGA, Weberstrasse Nr. 21. Telephon 21782.

Strickmaschinen, Nähmaschinen,
Maschinen für die mechanische Schuhfabrikation,
Fahrräder,
Teile und Zubehör,
Crepe-Gummi-Sohlen en gros.

Büro- und Schulbedarfs-
artikel
Zeichenutensilien

En gros

En détail

Telephon 22813

Riga, Cäsar Joubert, Kaufstr. 3

Liniiier-Anstalt
und
Kontobücher-Fabrik

„THERMO“

TECHNISCHES BÜRO

— SPEZIALITÄT: —

ZENTRALHEIZUNGS- UND LÜFTUNGS-ANLAGEN

GEGRÜNDET 1898. — FERNSPRECHER Nr. 2-8-3-3-8.

RIGA, ELISABETH-STR. 45/47.



Fabrik
zur
Herstellung
von

**Drahtgeweben,
-Geflechten
und perforiertem Blech
Aug. Kurau**

RIGA, Dorpaterstr. 78 — Niederl.: Dorpaterstr. 24
Telephon 34227 Telephon 27629

Ausgezeichnet auf der VII. Rig. Ausstellungs-Messe
mit dem höchsten Preise „Grand-Prix“



Suchst Du Radio
Geh zu Redlich!

Apparate- u. Antennenbau
in eigener Werkstube.

Alles Zubehör für den Bastler

Grammophone
und Platten

Die neuesten
Schlager

und Tänze
in reicher Auswahl.



**J. REDLICH, Riga, Ecke.
Redlich**

D a s

I. Rigaer Beerdigungsbureau T. u. H. Weichel

Tel. 30941, 33098 Freiheitsstr. 44/46 RIGA Ecke d. Säulenstr. Tel. 30941, 33098

übernimmt alle ins Fach schlagenden Aufträge

Grösste Auswahl von den einfachsten bis zu den elegantesten **Särgen**, sowie sämtl. **Sargartikel**, **Balsamierungen**, **Ausgrabungen** und **Überführungen** von Leichen nach allen Städten des In- und Auslandes

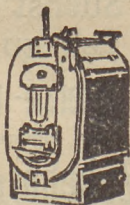
Kirchen- und Zimmerdekorationen

Grosse Auswahl von **Metallkränzen**.

Eigene weisse und schwarze Beerdigungswagen, Elegante Equipagen zu jeder Zeit

==== Auskünfte werden kostenlos erteilt. ====

Spezial-



Fabrik

für

Zentralheizungsanlagen

aller Systeme

P. Grepp, Riga

Gertrudstr. 23. Fernruf 28043

Abt. Schweissungen u. Metallbearbeitungen.
Brunnenstr. 8.



PRINDULL

Diplom-Optiker

in **Fa. N. Prindull** gegr. 1889

RIGA

Magazin und Werkstatt
optischer Waren

Hauptgeschäft:

Sünderstrasse № 12
Tel. 22991

Filiale:

Kalkstrasse № 12
Tel. 22348

Brauerei
SACK, A.-G.

empfiehlt ihr

B i e r

und

M e t h

in bekannter unübertrefflicher Güte

Zentralniederlage:

Reval,

Gr. Kloster-Strasse Nr. 12

Telefon 17-48 u. 24-20

A/G.

„EMLO“

Likör- und Schnapsfabrik

Reval (Tallinn), Langstrasse (Pikk t.) 17, Börsenkeller
Telephon 16-02

Spezialität:

(Cognac) Vieux, Très Vieux, Extra
Crème d'Orange fine Champ.
Crème de Mandarine
Cherry Brandy
Curaçao

EXPORT

etc.

EXPORT

C. Petenberg

WEINHANDLUNG

gegr. 1849

Reval (Tallinn), Langstrasse (Pikk t.) 17, Börsenkeller
Telephon 16-02

Einheimische und ausländische
Weine, Champagner, Liköre
Cognac

nur in vorzüglichen Qualitäten.



Dauerhaftes
Preiswertes

Schuhwerk

für Herren, Damen, Kinder

Fabrikniederlagen:

Riga: { Gertrudstrasse 14. Fernruf 28447
Scheunenstrasse 3. „ 22043

Libau: Kornstrasse 35. Fernruf 246.

Ausstellung Libau 1925 u. 1926 – Goldene Medaille.

Das Buch des Deutschen Hans Grimm Volk ohne Raum

Der große deutsche Schicksalsroman

Auflage 50000

Zwei Bände. Geh. 20 Mk., in Leinen geb. 25 Mk.

Hans Grimms Buch „Volk ohne Raum“ ist eine Tat und ein deutsches geistiges Ereignis. („Die Tat“, Jena).

Elfa Berneviß

Die Entrückten

Vier Geschichten vom Tode

Geh. 3 50 Mk., in Leinen geb. 6 Mk.

„Vier Geschichten vom Tode“, die Leben und Leiden der Deutschen im Baltenslande zum Inhalte haben. Ein Werk, das über Menschentod hinweg zur Gegenwartsgeschichte führt, von bleibendem Werte, einzig in seiner Art. („Prager Abendblatt“.)

Bezug durch alle Buchhandlungen

Albert Langen, Verlag, München

Buchhandlung

G. Löffler

Riga

Kaufstrasse 1

Tel. 21154

Lest Bücher: Wissen gibt Macht!

Bücher

aller

Literaturgebiete

Kredit-Genossenschaft b. V.
„Grosse Gilde in Riga“

im Hause der Gr. Gilde, Eing. von der kl. Schmiedestr. № 15.

Mitgliedskapital u. Haftsumme ca. Ls 1.280.000.—

Tel. 21469. Tel.-Adr.: GROSSGILDENBANK. Tel 21469.
Giro-Konto bei der Bank von Lettland № 2311

Ausführung
sämtlicher statutenmässig zugelassener Bankoperationen
Eröffnung von Giro-Konten
Ausstellung term. Einlagescheine (ohne Steuerabzug)
Wechseldiskont
Gewährung von Darlehen
An- u. Verkauf von 10% Rig. Hypotheken- u. Rig. Stadthäuser-Pfandbriefen

Pirmā Rigas Savstarpīgā Kreditbiedriba
(Erste Rigaer Gesellschaft gegenseit. Kredits)

RIGA, grosse Sandstrasse № 8/10
im eigenen Hause.

Ausführung sämtl. bankgeschäftlicher Transaktionen.
Annahme von Dépôts zur Aufbewahrung und Verwaltung
Vermietung eiserner Schrankfächer (Safes)

Aufbewahrung von Wertgegenständen, Gold- und Silbersachen in verschlossenen Koffern und Kisten in den Stahlkammern der Bank.

=====**Telephone: 22100, 22426, 22483**=====

Direktion: Präses **J. EBERHARDT**, Vice-Präses **ED. KRAUSE**, **FR. v. SAMSON**,
V. KERKOVIOUS, **E. LEHMANN**, **C. G. MAST**.
Geschäftsführer: **W. GRAMTZ**, **N. LEVY**.

H. Haffelberg, Riga

Gr. Neustrasse 13.

Buchbinderei

und Werkstätte für

künstlerische Lederarbeit

gegründet 1877

Lager und Anfertigung von

künstlerischen Adressmappen u Alben, sowie
Schreibmappen, Aktenmappen, Brieftaschen,
Gesangbüchern, Poesie- und Tagebüchern.
Bucheinbände in jeder Ausführung.

Grosses Lager von Fröbelbeschäftigungs-Material.

N. Kadner

Buchhandlung

Riga, Gr. Pferdestr. 21

Bücher aus allen Wissensgebieten

Zeitschriften - Abonnements

Alle Schulbücher
für die deutschen Schulen

Schulbedarfsartikel.

Libauer Deutsche Spar- und Darlehns-genossenschaft

Libau, Schmahl-Str. Nr. 1.

Kassastunden von 10—2
Sonnabends von 10—1

Vertreten durch ihre Genossenschaften in :

Riga	Hirschenhof	Landsen
Kandau	Dünaburg	Tuckum
Frauenburg	Talsen	Wenden
Bauske	Windau	Hasenpoth
Mitau	Goldingen	Friedrichstadt

Führt sämtliche gestatteten Bankoperationen aus.

J. C. Reinhold

früher

J. A. Mengendorff & Co.

Kaufstraße 57

Kolonialwaren und
Delikatessen
Selters

Limonaden
und andere Getränke
Rauchwaren
Butter und
Eier

Kaffee
höchster Qualit.
eig. Rösterei

Zustellung ins Haus.
Telephon: 22407.

Deutsche Zentral-Genossenschafts- Kasse

Zentrale in Riga, Gr. Pferdestr. 19/21, im eigenen Hause.

Filiale in Mitau, Akademiestraße 8/10

Drahtanschrift: „Degeka“ / Fernsprecher in $\left\{ \begin{array}{l} \text{Riga 20613 und 21300} \\ \text{Mitau 161} \end{array} \right.$

Garantie-Kapital:
ca. $6\frac{3}{4}$ Millionen Lat

Sämtl. Bankoperationen
einschließlich
An- und Verkauf ausländ. Valuta.

Geschäftsstunden:
9 $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{1}{2}$, Sonnabends bis 1 Uhr.

AKT.-GES. RIGAER PAPIERFABRIKEN

Verwaltung in Riga, gr. Brauerstrasse 12
WERKE in LIGAT

Telephon :

Verwaltung 23155

Expedition 22460

20662

Telegr. - Adresse :

„PACTIEN“



I^a BRIEFPAPIERE

— Holzfreie Schreib- und Druckpapiere —

Besonders saugfähige LÖSCHPAPIERE

KOPIERPAPIER, Papier für Durchschlagkopien

ZEICHENPAPIERE

Spez.-Papiere für Bankchecks u. Wertpapiere etc.

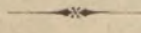
FILIGRANIERTE ZIGARETTENPAPIERE

in BOGEN und BOBINEN.

Verzeichnis der Inserenten:

	Seite		Seite
Altienbank, Revaler, Reval	XIV	Kadner, N., Riga	195
Baltische Cellulose-Fabrik A./G., Schloß	I	Karneval, L., Riga.	161 u. 165
Balt. Blohd, Riga	155	Keller, D. J., Riga	2 Umschlagseite
Balt. Monatschrift, Riga	163	Kerkovius & Zntelmann, Riga	156
Balt. Stimmen, Riga	165	Kestner, F., Bernau	188
Belfer, Chr., A./G., Stuttgart	188	Kluge & Ströhm, Reval	XV
Berger, G., Reval	XII	Kopf, Josef, Reval	XIV
Behermann, Joh. Heinr., Riga	161	Kreditgenossenschaft beim Verein der Großen Gilde, Riga	194
Behermann, A./G., Karl Th., Riga	IV	„Kunst-Keramik“ A./G., Riga	3. Umschlagseite
Boehm, Paul, Riga	V	Kurau, Aug., Riga	191
Brieger, H. A., R./G., Riga	IV	„Kurfeme“ A./G., Riga	4. Umschlagseite
Brühns, C., Riga	157	Lambert, H., Riga	160
Cellulose-Fabrik, Baltische A./G., Schloß	I	„Landmann“ A./G., Riga	VI
Dalitz, Art., Riga	VI	Langen, Alb., München	193
Daniels, C., Riga	178	Libauer deutsche Spar- und Darlehnsge- nossenschaft, Libau	195
Danziger, A., Riga.	III	Lier & Kofbaum, Reval	183
Deutsche Zentralgenossensch.-Kasse, Riga.	196	Löffler, G., Riga	164 u. 193
Dorpater Bank, Bernau.	186	Mahr, Fr. C., Bernau	187
Eestakland, Reval	182	Marggraf, R., Riga	159
Eesti Papier A./G., Reval	181	Menzendorff, Alf., Riga.	160
Etl. Versicherungs-A./G., Reval.	172 u. 173	Mündel & Co., Riga	158
„Erga“, Riga	193	Neuner, Gg., Berlin	189
Froben, Bruno, Riga	162	„Opel“, Erich Jürgens, Riga	XVIII
Gesellschaft, d. Rigaer Zementfabrik C. Th. Schmidt, Riga	VIII	Pehtschen, Konst., Inh. B. Fröhlich, Riga	II
Gesellsch., I. Rigaer gegenseit. Kredits, Riga	194	Pernauer Kreditbank, Bernau	187
Girard, J., Riga.	IX	Prindull, N., Riga	192
Grepp, B., Riga	192	Puls, Heinr., A./G., Bernau	188
Große Gilde, Kreditgenossenschaft beim Verein der, Riga	194	Rathfelder, A., Riga	V
Günther, C., Reval	185	Redlich, J., Riga	V u. 191
Haffelberg, H., Riga	195	Reinhold, J. C., Riga	195
Hafferberg, N. John, Riga.	XVII	Reiner, G. Th., Riga	IX
Hviid, N. Chr., Riga.	2. Umschlagseite	Revaler Altienbank, Reval	XIV
Hypothekenverein, Rigaer, Riga.	VII	„Revaler Bote“, Reval	XV
„Indra“, Inh. B. Hempel, Riga.	II	Revaler Marzipan- u. Schokoladen-Fabrik, Reval	XII
Jakisch, J. & Co., Riga	157	Revaler Vorshuß- u. Sparkasse, Reval	XIII
Jessen, J. C., Riga	III	I. Rigaer Beerdigungsbureau, L. und H. Weichel, Riga	192
Joubert, Cäs., Riga	190	I. Rigaer Gesellsch. gegenf. Kredits, Riga	194
Jürgens, Alex. Ed., Reval.	XVI	Rigaer Kredit-Bank A./G., Riga	VIII
Jürgens, Erich („Opel“), Riga	XVIII		
Kaarmann, Th., Reval	184		

	Seite		Seite
Rigaer Hypotheken-Verein, Riga	VII	Spohnholz, Ad., Hannover	189
Rigaer Papier-Fabriken A./G., Riga	197	Steinberg, Wilh., Reval	XVI
„Rig. Rundschau“, Riga	X	Stempel, Th., Reval	XIII
Rudnizky, S., Riga	VII	Stolzmann, A., Reval	XVI
Ruth, W., Riga	190	Streiff, Gebr., Riga	3. Umschlagseite
St. Johannis-Gilde Spar- u. Dahrlehns- genossenschaft, Riga	V	Stude, Gg., Reval	XII
Schaefer, Mich., Reval	XVI	Tegeler, W., A./G., Reval	185
Scheel, G. & Co., Reval	XI	„Thermo“, Riga	191
Schmidt, C. Ch., Gesellsch. d. Rigaer Zement- fabrik, Riga	VIII	Treufeldt, C., Bernau	187
Schmidt, Hans-Diedr., Bernau	X	„Trikotage“, Inh. R. Westermann, Riga.	VI
Schneider & Co., A./G., Reval	180	Ulmer & Schmidt, Reval	188
Schoch, C. W., Inh. P. Balod, Riga	VII	Wassermann, F., Reval	184
Seelig, Chr., Riga	158	Weichel, L. u. S., I. Rigaer Beerdigungs- bureau, Riga	192
Sieß, v. Loe & Co., Riga	179	Zentralgenossensch.-Kasse, deutsche, Riga	196
Spar- u. Dahrlehns-gen. d. St. Johannis- Gilde, Riga	V	Zintenhofer Tuchmanufaktur, A./G.	186
		Emlo, A./G., Reval	Beilage
		Sack, A./G., Brauerei, Reval	Beilage



Inhalt

	Seite
Deutsch-baltische Kulturarbeit in Lettland	
Deutsch-baltische Volksgemeinschaft in Lettland. Von W. von Ruediger (S. 17). Politischer Jahresüberblick. Von P. Schiemann (S. 20). Das deutsche Kirchenwesen Lettlands im Jahre 1928. Von Bischof D. P. S. Poelchau (S. 22). Herdergesellschaft und Herderinstitut (S. 24). Schulprobleme. Von W. Wachtsmuth (S. 25). Bestand der deutschen Bildungsanstalten Lettlands (S. 27). Der Deutsche Elternverband in Lettland 1927/28. Von Dr. P. v. d. Osten-Sacken (S. 32). Fürsorgearbeit in Lettland. Von Pastor D. O. Schaberf (S. 36). Deutsche Innere Mission in Lettland. Von Pastor A. Burchard (S. 41). Deutsche freiwillige Selbstbesteuerung in Lettland. Von Dr. A. Boettcher (S. 41). Die Gütsreste in Lettland und ihre wirtschaftliche Lebensfähigkeit. Von W. Baron Fieds (S. 44). Die deutschen Genossenschaften. Von L. Boettcher (S. 45). Statistik der Bevölkerungsbewegung. Von B. v. S. (S. 48). Die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga in ihrem Wiederaufbau 1923—28. Von A. Feuereisen (S. 52). Die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst und das Kurländische Provinzialmuseum in Mitau. Von Dr. W. Schlaw (S. 59). 125 Jahre Pharmazeutische Gesellschaft zu Riga. Von E. Treyden (S. 60). Der Deutsch-Baltische Lehrerverband in Lettland. Von A. Schönfeldt (S. 63). Der Verband der deutschen Angestellten in Lettland (S. 64). Die Deutsche Studentenschaft Riga. Von stud. G. Dulkeit (S. 65).	
Deutsch-baltische Kulturarbeit in Estland	
Zehn Jahre deutsch-baltischer Politik in Estland. Vom Abg. W. Hasselblatt (S. 66). Aus dem deutschen kirchlichen Leben in Estland. Von Propst R. von Zur-Mühlen (S. 70). Aus der Arbeit der deutschen Kulturverwaltung. Von J. Beermann (S. 72). Ueber das deutsche Schulwesen Estlands. Von Schulteat E. Musso (S. 75). Das Deutsche Kulturamt in Reval. Von Dr. R. Baron Engelhardt (S. 80). Die deutsche Wohlfahrtsarbeit in Estland. Von R. Walter (S. 82). Das deutsche Bibliothekswesen in Estland. Von Dr. H. Weiß (S. 84). Gedanken über unseren Sport. Von Dr. O. Hartge (S. 86). Aus dem Leben des Narvaer Deutschtums. Von W. Bucholfs (S. 89).	66
Vom Deutschtum in Litauen	92
Vom Baltentum in Deutschland	95
Die baltische Arbeit in Deutschland (S. 95). Die Balten im Rheinland und in Westfalen. Von Prof. Dr. A. v. Antropoff (S. 97). Aus dem Leben der Balten in Hannover. Von Pastor R. Gurland (S. 99).	
Aus baltischer Geistesarbeit	101
Bernhard Hollander: Bischof Albert von Livland	101
Wolfgang Wachtsmuth: Die Bolschewistenzeit in Riga	108
Viktor Hehn: Penau, eine Handelsstadt und ein Seebad (1846)	111
Hellmuth Weiß: Von Revaler Höfchen	116
Georg Casperson: Das Deutsche Schauspiel in Riga 1924—1928	120
Die Baltische Landeswehr. Zeittafel.	125
Das Baltenregiment. Zeittafel	128
Baltische Totenliste	131
Baltische Chronik (1. Oktober 1927 — 1. Oktober 1928)	134
Baltische periodische Druckschriften	145
Baltische Neuerscheinungen	146
Parlamente	147
Bevölkerungsstatistisches	148
Verzeichnis deutsch-baltischer Organisationen in Lettland	150
Zentrale Organisationen und Verbände (S. 150). Deutsche Organisationen in Riga (S. 156). Deutsche Organisationen in den übrigen Ortschaften Lettlands (S. 166).	
Verzeichnis deutsch-baltischer Organisationen in Estland	171
Zentrale Organisationen und Verbände (S. 171). Deutsche Organisationen in Reval (S. 172). Deutsche Organisationen in den übrigen Ortschaften Estlands (S. 175).	
Verzeichnis der deutsch-baltischen Organisationen in Deutschland	179

Baltische Neuerscheinungen

Nach Abschluß der Drucklegung des „Jahrbuchs des baltischen Deutschtums 1929“ sind noch folgende baltische Bücher erschienen (vgl. Jahrbuch S. 146):

Johannes von Eckardt, Beiträge zur Geschichte des deutschbaltischen Zeitungswesens. Herausgegeben von dem Heidelberger Institut für Zeitungswesen.

Oskar Grosberg, Gudkafen. Baltische Erzählungen. 1929. Buchdruckerei und Verlag R. Rueß & Co., A.-G., Riga. Br. Lat 4.—, geb. Lat 5.—.

Otto von Gruenewaldt, Kindheitsparadies und Domschule. F. Wassermann, Reval. Lat 4.50.

D. Hartge, Wir zogen in das Feld... Als M. G. Mann neun Monate im Baltenregiment. Reval, 1928. F. Wassermann. 70 S. GR. 1.80, Lat 2.60.

Baron Wilhelm Wrangell, Geschichte des Baltenregiments. F. Wassermann, Reval, 1928. 160 S. GR. 3.75, Lat 5.—

Verkaufsstelle der

welt-
berühmten



Porzellan-
Fabriken

Gr. Sandstr. 24 A/G. „Kunst-Keramik“, Riga Kalkstr. 15
Tel. 2-2-8-7-2 Tel. 2-2-5-1-2
(vorm. A. G. CHATKEWITSCH)

Gebr. Streiff – Riga

Gegr. 1873

Marstallstr. 6, im eig. Hause

Tel. 22621

KAFFEE-GROSS-ROESTEREI
SPEZIALITÄT: Streiff's Thum - Kaffee

Fabrikation von:

CICHORIE — FEIGENKAFFEE — SURROGATEN

KOLONIALWAREN - IMPORT

getrocknete Kaliforn. Früchte, Reis, Gewürze etc.

Fisch- und Gemüse-Konserven

Vertretung und Lager:

Quaker Oats Company, Haferflocken, Puffed rice

Otto E. Weber, Karlsbad. Kaffeegewürz, Feigenkaffee

Suchard S. A., Schweizer Tafelschokolade

D-k M. Grootes Gebr., Holländischer Kakao

Hauptgeschäft: Marstallstr. 6

KAFFEE - FILIALEN: Weberstr. 3, Schützenstr. 1a

„KURZEME“

VERSICHERUNGS - AKTIEN - GESELLSCHAFT

Tel. 32117, 21622.

Riga, Domplatz Nr. 11.

Tel. 32117, 21622.

Feuerversicherung

Transportversicherung

Einbruch-Diebstahlversicherung

Auto-Kaskoversicherung

Glasversicherung

Valoren-Versicherung

LEBENSVERSICHERUNG

Der Abschluss einer Lebensversicherung bei der „KURZEME“ bietet als Fürsorge und Kapitalanlage jede nur wünschbare Gewähr. Vorteilhafte Prämien. Loyale Bedingungen. Die Rückversicherung erfolgt bei der Schweizerischen Rückversicherungsgesellschaft in Zürich. Staatliche Kontrolle.

Reine Todesfallversicherung: Die versicherte Summe wird fällig beim Ableben der versicherten Person.

Gemischte Versicherung auf den Todes- und Erlebensfall ist die weitest- aus beliebteste Versicherungsart. Sie hat den grossen Vorteil, dass sie gleichzeitig den Zweck der Vorsorge und der Sparsamkeit erfüllt.

Vorsorge: Weil sie die Zukunft der Familie sicherstellt, für den Fall, dass diese ihres Ernährers beraubt wird.

Sparsamkeit: Weil sie dem Versicherten selbst, wenn er am Leben bleibt, Hilfsquellen für spätere Jahre schafft.

Aussteuer - Versicherung. Der Name verrät, dass es sich darum handelt, einem Kinde nach Erreichen eines bestimmten Zeitpunktes ein Kapital zu schaffen und zwar mittels periodischer Prämienzahlung.

Gemischte Versicherung auf 2 Leben: Nach dieser Versicherungskombination ist die Versicherungssumme im Lebensfalle beider Versicherten bei Fälligkeit der Police oder beim Tode des Zuerst-Sterbenden sofort zahlbar. Besonders geeignet für 2 Teilhaber eines Geschäfts und angebracht für Ehegatten.

Kollektiv- oder Gruppenversicherung für das gesamte Personal eines Unternehmens, wobei jeder Zugehörige durch Einzelpolice versichert wird und so zu Nutzen von Arbeitgeber und Arbeitnehmer neben dem Bestehen grösster Sicherheit die Freizügigkeit in jeder Hinsicht gewährt bleibt.

== Agenturen in ganz Lettland. ==